Schwann.

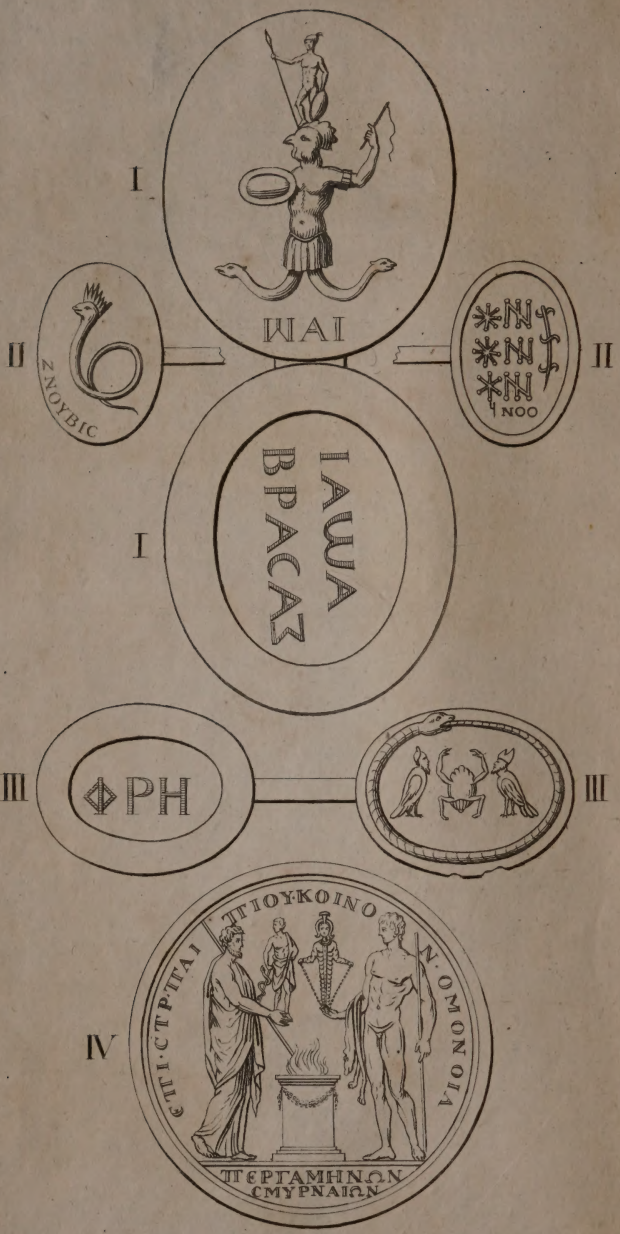
49355/B

B. II

19/s

29049

Th. Schwann


I
ΩΑΙ
II
ΖΝΟΥΒΙϹ
ΝΟΟ
II
ΙΑΩΑ
ΒΡΑϹΑΖ
I
III
ΦΡΗ
III
IV
ΕΠΙ·ϹΤΡ·ΤΑΙ
ΠΙΟΥ·ΚΟΙΝΟ
Ν·ΟΜΟΝΟΙΑ
ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ
ϹΜΥΡΝΑΙΩΝ

R4b P.N. 29049

# Verſuch

einer

# pragmatiſchen Geſchichte

der

# Arzneykunde

von

Kurt Sprengel.

---

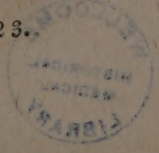
*Zweyter Theil.*

---

*Dritte umgearbeitete Auflage.*

---

HALLE,
in der Gebauerſchen Buchhandlung.
1823.



WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Seiner Majeſtät

dem

# Könige von Schweden

und

# Norwegen

allerunterthänigſt gewidmet

von dem Verfaſſer.

# Inhalt.

**Fünfter Abſchnitt.** Geſchichte der Arzneykunde von der methodiſchen Schule bis auf den Verfall der Wiſſenſchaften.

I. Vorläufige Betrachtungen . . . . . Seite 3 — 5
II. Aſklepiades von Bithynien . . . . . — 5 — 28
III. Methodiſche Schule . . . . . — 28 — 66
IV. Zuſtand der Anatomie in dieſer Periode . . . . . — 66 — 70
V. Materia medica und Naturgeſchichte . — 71 — 94
VI. Pneumatiſche und eklektiſche Schule . — 95 — 132
VII. Galen . . . . . — 132 — 176
VIII. Urſachen des Verfalls der Wiſſenſchaften.
A. Einführung des morgenländiſchen Emanations-Syſtems . . . . . — 177 — 195
B. Einführung des Chriſtenthums . . . — 196 — 211
C. Deſpotie der römiſchen Kaiſer . . . — 211 — 224
IX. Mediciniſche Policey nach römiſchem Recht . . . . . — 224 — 236

**Sechster Abſchnitt.** Geſchichte der Medicin von dem Verfall der Wiſſenſchaften bis auf die Abnahme der mediciniſchen Cultur unter den Arabern.

I. Griechiſche Medicin im 3ten u. 4ten Jahrh. S. 237 — 264
II. — — im 5ten u. 6ten Jahrh. — 264 — 300
III. — — im 7ten u. 8ten Jahrh. — 300 — 313
IV. Griechiſche Medicin vom 9ten Jahrh. an bis zum Untergang des öſtrömiſchen Reichs — 313 — 337
V. Geſchichte der mediciniſchen Cultur unter den Arabern.
A. Allgemeine Bemerkungen . . . . . — 337 — 365
B. Beſondere Geſchichte der Medicin unter den Arabern . . . . . — 365 — 472

Siebenter Abſchnitt. Geſchichte der Arzneykunde im chriſtlichen Abendlande.

I. Ausübung der Arzneykunſt durch die Mönche . . . . . Seite 473—490
II. Geſchichte der ſalernitaniſchen Schule — 490—509
III. Einfluſs der Kreuzzüge auf die Arzneykunde . . . . . — 509—526
IV. Einfluſs der ſcholaſtiſchen Philoſophie in die Medicin . . . . . — 526—542
V. Erſte Spuren der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften im 13ten Jahrh. . . . — 542—554
VI. Bekanntwerdung der chineſiſchen Künſte und Grübeleyen in Europa . . . . . — 555—562
VII. Geſchichte der Medicin und Chirurgie des 13ten Jahrh. . . . . — 562—597
VIII. Das vierzehnte Jahrhundert . . . . — 597—645
IX. Das funfzehnte Jahrhundert . . . . — 645—684
X. Neue Krankheiten . . . . . — 684—714

Chronologiſche Ueberſicht dieſes Zeitraums . . — 716—728

Regiſter . . . . . — 729—762

# Verſuch

einer

pragmatiſchen Geſchichte

der

# Arzneykunde.

---

*Zweyter Theil.*

## *Fünfter Abschnitt.*

# Geschichte der Arzneykunde von der methodischen Schule bis auf den Verfall der Wissenschaften.

## I. Vorläufige Betrachtungen.

### 1.

Die Wissenschaften gewähren uns in diesem Zeitraum ein desto verschiedeneres Ansehn von ihrer Gestalt in ältern Zeiten, je verschiedener der Schauplatz ihrer Bearbeitung ist, und je gröfser die Veränderungen sind, welche die Bildung des Menschengeschlechts inzwischen erfahren hat.

Auf dem fruchtbaren Boden Klein-Asiens und Griechenlands erzeugt, gedieh die schöne Pflanze der Cultur so glücklich, und brachte so herrliche Blüthen und Früchte, dafs man noch nach Jahrtausenden mit Vergnügen und mit Bewunderung bey je-

nem goldenen Zeitalter der höhern Bildung verweilt. Nach Alexandrien verſetzt, von der Hitze der Sonnenſtrahlen und der überflüſſigen Nahrung, die ihr der Nil zuführte, getrieben, wuchs die ſchöne Pflanze der Cultur üppig empor, brachte monſtröſe Blumen, ſetzte aber faſt gar keine Früchte an. In dieſem Zeitraume ward ſie nach Italien verpflanzt, wo man ſie anfangs nicht unwürdig pflegte, und wo ſie wirklich die ſchönſten Früchte zu bringen verſprach. Da auf einmal raubte ihr der Deſpotiſmus das Licht der Sonne und die Luft der Freyheit. Erſtickende Dünſte des Fanatiſmus und des roheſten Aberglaubens vollendeten den Untergang dieſes edlen Gewächſes, bis der Zauber des italiäniſchen Himmels, bis der Aether der Freyheit es wieder nach Jahrhunderten zu neuem Leben weckte.

2.

In dieſe Allegorie dränge ich die Geſchichte der Wiſſenſchaften während dieſes Zeitraums zuſammen. In der That ſind die Spuren unverkennbar, die die Herrſchaft der Römer der griechiſchen Cultur einprägte. Gewohnt in ihrem Vaterlande nur den Eingebungen ihrer Vernunft und ihrer freyen Phantaſie zu folgen, hatten die Griechen auch in Alexandrien dieſe Gewohnheit nicht ablegen dürfen; itzt wurden ſie Knechte der Römer, und fühlten es ſehr bald, wie wenig dieſe rauhen Bezwinger der Welt, ſelbſt im höchſten Uebermaaſs der Ueppigkeit, den feinen Sinn für die Wiſſenſchaft und die zarte Achtung für ihre Verehrer beſaſsen, wodurch ſich

die Volksführer des alten Griechenlands ausgezeichnet hatten.

Mit demüthigendem Stolze erklärte der römiſche Herrſcher die griechiſchen Gelehrten und Aerzte für ſeine Sklaven, die es ſich zur Ehre ſchätzen muſsten, durch allerley Künſte ihrem Gebieter die Zeit zu verkürzen, oder ſeinen Hang für das üppigſte Leben begünſtigen zu können. Da die Lehrer der Wiſſenſchaft oft blos dafür einen ſchnöden Lohn bekamen, daſs ſie der Eitelkeit oder andern Leidenſchaften ihrer Gebieter ſchmeichelten; ſo iſt es kein Wunder, wenn alle freye Unterſuchung, alle eigenthümliche Bearbeitung der Wiſſenſchaft unter römiſchem Zepter wegfielen; kein Wunder, wenn aus Trägheit mehrere philoſophiſche Lehrgebäude durch den verderblichen Synkretiſmus vereinigt wurden, und wenn man endlich unter den vorhandenen Syſtemen demjenigen den Vorzug einräumte, welches die geringſte Anſtrengung des Geiſtes erforderte.

## II. Aſklepiades von Bithynien.

### 3.

Mit des Lucullus und Pompejus Siegen in Griechenland und Aſien fing die Bekanntſchaft der Römer mit der griechiſchen Philoſophie an. Seit dieſer Zeit ſtrömten ganze Schaaren Philoſophen, Rhetoren, Dichter und Aerzte aus Griechenland, Klein-Aſien und Aegypten, nach Rom und Italien, um, durch niedrigen Gewinn angelockt, ihre den Römern fremden Kenntniſſe und Künſte zur Schau aus-

zustellen. Zu diesen gehört vorzüglich *Asklepiades* aus Prusa in Bithynien [1]), dessen System in neuen Zeiten vielfältig erläutert worden ist [2]). Der ausserordentliche Ruhm dieses Arztes im Alterthum [3]), und der grosse Einfluss, welchen er auf die Schicksale der Wissenschaft gehabt hat, fordern eine sorgfältige Bearbeitung seiner Geschichte.

4.

Seine frühern Jahre brachte er in Alexandrien zu: denn Kleophantus wird als sein Lehrer angegeben. (Gesch. der Arzneyk. Th. 1. S. 605.) Auch in Athen lebte er geraume Zeit, und hatte mit dem Akademiker Antiochus von Askalon, dem Lehrer des Cicero, Umgang [4]). Er übte hier nicht allein die Arzneykunst, sondern auch die Rhetorik. Auch muss er zu Parium und am Hellespont Krankheiten beobachtet haben [5]).

Endlich kam er nach Rom, und zwar zu einer Zeit, wo der Luxus der Römer, durch Besiegung des Orients, einen hohen Grad erreicht hatte, und wo den neugierigen, üppigen Römern jeder Fremd-

1) Strabo lib. 12. p. 173.

2) Ant. Cocchi discorso sopra Asclepiade. 4. Firenze 1758. — Bianchini la medicina d'Asclepiade, 4. Venez. 1769. — Asclepiadis Bithyni fragmenta, ed. Christ. Gottl. Gumpert, 8. Vinar. 1794. — Asklepiades und John Brown, eine Parallele von K. F. Burdach, 8. Leipz. 1800.

3) Sext. Empir. adv. logic., S. 201. p. 214. — Apulej. florid. 19. p. 819. — Plin. 7, 37.

4) Sext. Empir. l. c. Cic. Brut. c. 91.

5) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 22. p. 131. Nicet. script. chir. ed. Cocch. p. 154.

ling willkommen war, der neue Hypotheſen aufſtellte, oder durch Künſte jeder Art ihrer Sinnlichkeit zu ſchmeicheln verſtand. Ein ganz anderer Mann, als Archagathus (Geſch. der Arzneyk. Th. 1. S. 267.), wuſste ſich Aſklepiades in die Launen eines jeden Kranken zu ſchicken, verſtattete Jedem, ſeine Neigung zu befriedigen, und erſann allerley Mittel, ſich bey Vornehmen und Geringen beliebt zu machen. So ſchien er den Römern ein wohlthätiger Genius, ihnen vom Himmel geſandt, zu ſeyn [6]). Auch machte er ſich dadurch vorzüglich beliebt, daſs er die Abgeordneten und Anerbietungen des reichſten Fürſten ſeiner Zeit, des Mithradat, den Römern zu Gefallen, verachtete [7]), und dadurch an einen ähnlichen Zug des Hippokrates erinnerte, der die Ehren und Geldſummen, welche ihm Artaxerxes bieten lieſs, ausſchlug, weil er keines Herrn zu bedürfen, ſondern nur freyen Bürgern dienen zu wollen verſicherte. (Geſch. der Arzneyk. Th. 1. S. 361.)

Unter des Aſklepiades Thaten wird beſonders gerühmt, daſs er einen Scheintodten wieder hergeſtellt habe [8]). Auch verſicherte er, daſs, wer die Arzneykunſt recht verſtehe, niemals krank werden müſſe. Und, was durfte der Römer von einem Mann urtheilen, der, zur Beſtätigung ſeiner Ausſage, nie krank war, und in einem hohen Alter durch Zufall ſtarb [9])?

---

6) Plin. 26, 3.
7) Ib. 7, 37.
8) Apulej. l. c.
9) Plin. 7, 37.

Ein Muſter und Vorbild aller ſpätern Scharlatans, verachtete und verwarf Aſklepiades jede Methode, die vor ihm angewandt worden [10]); tadelte ſelbſt den Hippokrates wegen deſſen ruhigen Beobachtung der Natur, und nannte die Hippokratiſche Medicin ein Studium des Todes (θανάτου μελέτην) [11]). Dabey kamen ihm nicht allein die Miſsbräuche zu Statten, die man bis dahin mit der erhitzenden, den Schweiſs hervorlockenden Methode, mit den Brechmitteln und Geſundheits-Tränken getrieben hatte, welche er nur mit etwas Anmaaſsung zu verwerfen brauchte, um ſich in Anſehn zu ſetzen [12]); ſondern der gerade damals in Italien zuerſt ſich zeigende Elephanten-Ausſatz machte ſo wunderbare Verwickelungen mit andern Krankheiten, daſs ein Arzt von Talenten ſich durch die glückliche Behandlung deſſelben nothwendig einen auſserordentlichen Ruhm erwerben muſste [13]). Nach eben dieſer Stelle im Plutarch, ſoll ſich damals, alſo etwa 80 Jahre vor unſerer Zeitrechnung, zuerſt die Hundswuth in der gebildeten Welt gezeigt haben. Doch führt Caelius Aurelianus ſchon einen Andreas an, der über die Hundswuth geſchrieben, und man hält dieſen für denſelben mit dem oben (Geſch. der Arzneyk. Th. 1. S. 561.) angeführten Karyſtier, der ungefähr 200 Jahre vor unſerer Zeitrechnung lebte. Auch Artemidorus der Eraſiſtrateer, (Geſch. der Arzneyk. Th. 1. S. 571.)

10) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 15. p. 52.
11) Galen. de venaeſect. adv. Eraſiſtr. p. 3.
12) Plin. 26, 5.
13) Plutarch. ſympoſiac. lib. 8. qu. 9. p. 1015.

Charidemus (daſ. 572.) und Gaius der Herophileer, (daſ. 576.) welche theils im dritten, theils im zweyten Jahrhundert vor unſerer Zeitrechnung lebten, hinterließen ſchon Schriften über dieſe Krankheit, worin ſie ſogar den Sitz derſelben zu beſtimmen ſuchten. Alſo älter iſt die Krankheit, als Plutarch, auf Athenodor's Zeugniſs annimmt; aber das iſt das merkwürdigſte, daſs ſie nach Aſklepiades Zeit äuſserſt häufig wurde und auf Kreta und in Karien herrſchte, wo ſie heut zu Tage nicht mehr gefunden wird [14]).

Die gebildeten Römer verachteten die magiſchen Künſte und Zaubereyen, worin bis dahin die ganze Medicin der Römer beſtanden hatte, und deſto willkommner muſste ihnen ein Mann ſeyn, der mit philoſophiſchem Geiſte den Urſachen der Krankheiten nachſpürte, und ſie ſo glücklich heilte [15]).

## 5.

Aſklepiades ſorgte dadurch am ſicherſten für die Unvergänglichkeit ſeines Namens, daſs er die mediciniſche Theorie mit einem ganz neuen und eigenthümlichen Syſteme bereicherte, welches, von ſeinen Nachfolgern erſt völlig ausgebildet, dem ſtrengen Dogmatiſmus, dem die überſinnlichen Kräfte

14) Cael. Aurel. acut. 3, 15. p. 229. Siebers Begründung der Radical-Kur der Waſſerſcheu, S. 44. Wenn Demokritus vom Caelius Aurelianus als Schriftſteller über die Hundswuth angeführt wird, ſo iſt das wahrſcheinlich ein alexandriniſcher Schriftſteller, der ſich jenen Namen des Alterthums angemaaſst hat.

15) Cic. de oratore, 1, 14. — Plin. l. c.

unentbehrlich waren, eben ſo ſehr entgegen ſtand, als den Grundſätzen der Empiriker. Dieſes Syſtem baute Aſklepiades auf der Corpuſcular-Philoſophie, die noch nie in dieſer Ausdehnung mit der mediciniſchen Theorie verbunden war. Eine genauere Erörterung der Grundzüge dieſes Lehrgebäudes aus ihren Quellen wird hier nicht nur nicht überflüſſig, ſondern nothwendig ſeyn.

Es iſt im erſten Theil dieſes Werks (S. 291.) auf das Zeugniſs des Sextus angeführt worden, daſs die Annahme von untheilbaren Grundkörperchen oder Atomen, um die Entſtehung der ſichtbaren Welt zu erklären, einem Phönicier Mochus zugeſchrieben wird. Von deſſen Nachfolgern ſoll Pythagoras zuerſt die Behauptung entlehnt haben, daſs ſeine Zahlen körperliche Subſtanzen ſeyn. Auch die Homöomerien des Anaxagoras waren ſolche Urkörper, die ſich in allen Dingen finden und vom Geiſte bewegt werden. (daſ. S. 321.) Dieſe Vereinigung dynamiſcher und materialiſtiſcher Vorſtellungen ward auch von Leucipp und Democrit anerkannt, obwohl ſie dem Verſtande eine kugelrunde Form gaben. (daſ. S. 326.)

6.

Man hatte alſo nie alle Erſcheinungen der Körperwelt allein aus dieſen Atomen zu erklären geſucht: immer nahm man noch ſeine Zuflucht zu überſinnlichen Kräften, zu der eingepflanzten Wärme, zu Geiſtern, zu teleologiſchen Erklärungs-Gründen, wenn man die Miſchung der Materie unzulänglich

fand. Heraklides von Pontus, ein Schüler des Plato und Aristoteles, suchte 200 Jahre vor dem Asklepiades das ältere eleatische Syſtem wieder hervor, und verband es genauer mit der Physiologie, als man von diesem Akademiker hätte vermuthen sollen [16]). Statt der Atome, die die Eleatiker als unveränderlich (ἀπαθεῖς) betrachtet hatten, nahm er formlose, veränderliche und ungleiche Körperchen an, die er ὄγκους nannte, und aus deren Zusammensetzung er alles erklärte [17]).

Bald nach dem Heraklides stellte Epikur das ältere eleatische Syſtem unverändert wieder her, erklärte die Entstehung der Welt aus dem zufälligen Zusammentreffen der Atome, und schloſs allen Beytritt eines geistigen Wesens von den Ursachen der Veränderungen in der Welt gänzlich aus [18]). Doch wich er darin gänzlich von den ältern Eleatikern ab, daſs er nicht dem Verstande, sondern den Sinnen und der Phantasie allein das Vermögen zuschrieb, die Wahrheit zu erkennen [19]). Folgewidrig genug, da seine Atome eben so wenig, als die Atome des Demokritus, durch die Sinne erkannt werden können.

16) Meine Beytr. zur Gesch. der Medic. St. 2. S. 72 f.

17) Sext. Empir. adv. physic. lib. 2. S. 318. p. 686. *Οἱ περὶ τὸν Δημόκριτον καὶ Ἐπίκουρον ἐξ ἀνομοίων τε καὶ ἀπαθῶν, τουτέστι τῶν ἀτόμων· οἱ δὲ περὶ τὸν Ποντικὸν Ἡρακλείδην καὶ Ἀσκληπιάδην ἐξ ἀνομοίων μὲν, παθητῶν δὲ, καθάπερ τῶν ἀνάρμων ὄγκων.* — Dionys. Alexandr. apud Euseb. praepar. evang. lib. 14. c. 23. p. 773. Galen. de elem. 1. p. 47.

18) Cic. nat. deor. 1, 25. Plutarch. de oracul. defect. p. 718. 719. 739.

19) Sext. Empir. adv. Mathemat. lib. 7. S. 203. p. 412. S. 215. p. 415.

Auch das Denkvermögen der Seele hielt Epikur für das Reſultat der Atome, der feinern nämlich und runden, die niedern Kräfte der Seele aber für die Wirkung der gröbern Grundkörper [20]), welches er beſonders durch die Abhängigkeit der Geiſtes-Kräfte von dem körperlichen Zuſtande zu beweiſen ſuchte [21]).

Da nach dem Epikur jede Abſicht bey der Entſtehung der Welt geläugnet und die Endurſachen aus der Philoſophie gänzlich verbannt wurden; ſo konnte dadurch wenigſtens das Gute bewirkt werden, daſs man aufmerkſamer auf die nächſten wirkenden Urſachen wurde, und ſo den Weg einer ſorgfältigern und vernünftigern Unterſuchung der Natur eröffnete, welchen bis dahin die übertriebene Teleologie gänzlich verſperrt hatte. Dieſe Unterſuchungen wurden noch mehr dadurch befördert, daſs Epikur und ſeine Nachfolger lediglich die Erfahrung als die Schiedsrichterin zwiſchen Irrthum und Wahrheit anerkannten, und ſich auf keine Weiſe durch den blendenden Schimmer der Beweisführung verleiten lieſsen; daher ſich die morgenländiſchen Theoſophen in den erſten Jahrhunderten unſerer Zeitrechnung am meiſten vor den Epikurern ſcheuten [22]).

7.

Es iſt gewiſs, daſs Aſklepiades von Bithynien ſich nach dieſen Corpuſcular-Philoſophen vorzüglich

20) Diogen. Laërt. 10, 66.

21) Galen. de conſtit. art. med. ad Patrophil. p. 37. — De element. lib. 1. p. 49.

22) Lucian. pſeudomant. p. 530 ſq.

gebildet hatte, und dafs seine Theorieen am bequemsten aus jenem System hergeleitet werden können. Genau genommen entlehnte er aber dieselben nicht sowohl vom Epikur, als vielmehr vom Heraklides aus Pontus, mit welchen ihn Galen und Sextus Empiricus auch gewöhnlich zusammenstellen [23]). Ja Dionysius von Alexandrien bezeugt es ausdrücklich, dafs Asklepiades vom Heraklides seine Theorie entlehnt habe [24]).

Die Vorstellung, welche sich der Arzt von Prusa von der Entstehung der Welt aus den Grundkörperchen (ὄγκοι) machte, ist auch in der That von Epikurs Theorie einigermaafsen verschieden. Er dachte sich nämlich die Grundkörperchen der Materie (ὄγκοι) formlos (ἄνκρμοι), aber doch theilbar und brüchig (θραυστοί), und mancherley Veränderungen unterworfen (παθητοί) [25]). Sie haben sich nämlich im leeren Raume ohne Ordnung umher bewegt, sind darauf mit einander zusammengestofsen, in kleinere Theile zersprungen, und aus diesen sind die sichtbaren Körper entstanden. Wenn die letztern irgend eine sinnliche Eigenschaft haben; so ist nicht

23) Galen. de tremore p. 369. — Sext. Empir. pyrrh. hypotyp. lib. 3. S. 32. p. 136.

24) Euseb. praepar. evang. lib. 14. c. 23. p. 773. Ὄνομα δὲ τοῖς ἀιόμοις ἄλλο Ἡρακλείδης θέμενος, ἐκάλευεν ὄγκους, παρ' οὗ καὶ Ἀσκληπιάδης ὁ ἰατρὸς ἐκληρονόμησε τὸ ὄνομα.

25) Clem. recognit. 8. 15. p. 563. ed. Coteler. in opp. patr. apostol. Antverp. 1698. fol. — Sext. Empir. adv. physic. lib. 1. S. 363. p. 621. lib. 2. S. 318. p. 686. Galen scheint also Unrecht zu haben, wenn er (de theriac. ad Pison. p. 458) die Atome mit den ὄγκοις für synonym hält, und sie (de different. morb. p. 199) für unveränderlich erklärt.

nothwendig, dafs die Grundkörperchen dieselbe schon früher gehabt haben, weil man weifs, dafs die einfachen Theile oft ganz andere Eigenschaften haben, als zusammengesetzte [26]).

Diese allgemeinen Grundbegriffe der Physik wandte Asklepiades vorzüglich auf den menschlichen Körper an. Durch die zufällige Vereinigung der Grundkörperchen zu einer bestimmten Gestalt ist der menschliche Körper entstanden. Die Bewegung derselben in den ihnen angewiesenen leeren Räumen macht die Gesundheit oder Krankheit des Körpers, nachdem sie mäfsig und harmonisch, oder unregelmäfsig ist [27]). Diesen Hauptgrundsatz seines Systems nahmen alle seine Nachfolger unverändert auf.

Nach Asklepiades Begriffen haben wir also gar nicht nöthig, an irgend eine Grundkraft des Körpers zu gedenken, als blos an das Verhältnifs dieser Grundkörperchen zu ihren Poren oder leeren Räumen, und die sogenannte Natur selbst ist nichts anders, als die Synkrise der Körper. Daher, sagt Galen, läugnete er auch alle Sympathie der Theile des Körpers [28]). Sogar eine freventliche Ironie erlaubte er sich, wenn von den weisen Absichten der Natur die Rede war; er warf derselben oft eine vergebliche Bemühung vor [29]). Zufällig behauptete er,

---

26) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 41.

27) Galen. meth. med. lib. 4. p. 77. — Cael. Aurel. l. c. p. 42.

28) Galen. de natural. facult. lib. 1. p. 92.

29) Ib. de usu part. lib. 5. p. 421. *Ματαιοπόνος ἡ φύσις.*

wie Epikur, haben wir den Gebrauch der Organe gelernt: bestimmt sind sie zu demselben nie gewesen [30]).

Wie dem Epikur, war auch ihm die Seele, als einfache Substanz, ein Unding; er erklärte sie kecklich für einen Hauch, oder für das Pneuma, welches beym Athmen erzeugt werde [31]). Von der letztern Function hatte er eine der Theorie des Empedokles (Th. 1. S. 318.) ähnliche Vorstellung: nämlich dass die verdichtete Luft ganz mechanisch in die Lunge fahre, weil sie dort mehr verdünnt und ausgedehnt werde [32]). An einem andern Orte wird von der Seele ausdrücklich behauptet, dass sie sich in den fünf Sinn-Organen übe [33]) und mit Demokritus die Erkenntniss der Wahrheit, wegen des unaufhörlichen und schnellen Wechsels der Materie (διὰ ὀξύτητα τῆς ῥοῆς) dem Menschen abgesprochen [34]).

Häufige Zeugnisse findet man ferner bey den Alten, dass Asklepiades kein Organ der Seele im Körper zugeben wollte, weil er allenthalben die Seele annahm, wo die feinsten Grundkörperchen gegenwärtig sind [35]). Dies giebt dem Kirchenvater zu einem Spott Gelegenheit, der auf einer falschen Folgerung beruht [36]).

---

30) Galen. de usu part. lib. 1. p. 378. lib. 11. p. 492.

31) Id. de usu respirat. p. 159.

32) Plutarch de placit. philos. 4, 22.

33) Ib. c. 2.

34) Sext. Empir. adv. logic. lib. 2. S. 7. p. 460.

35) Ib. lib. 1. S. 202. p. 412. S. 380. p. 445.

36) Tertullian. de anima c. 15. p. 786. „Asclepiades capras suas quaerat sine corde balantes et musicas suas abigat sine capite volantes."

8.

Die feinsten Grundkörper, die er ὄγκους λεπτομερεῖς oder τὸ λεπτομερὲς nannte, und die mit dem Spiritus oder dem Pneuma anderer Schulen einerley sind, gelangen in den Körper theils aus den verdauten Speisen [37]), theils aus der Atmosphäre durch die Lungen, die die äusere Luft wie Schröpfköpfe anziehn. In der letztern sind die feinsten Stoffe vorhanden, die in den Lungen zurückbleiben, und die Anziehung der Atmosphäre bewirken [38]).

Da er alle verborgenen Kräfte der peripatetischen Schule läugnete, so war es sehr folgerecht, wenn er die Verdauung auch für nichts anders als eine Zertheilung der genossenen Speisen in die feinsten Stoffe erklärte [39]). Er wollte diesen Mangel an Verdauungskraft des Magens, oder den Mangel der Kochung der Speisen im Magen, daraus beweisen, dafs weder beym Aufstofsen, noch beym Erbrechen, noch bey Zergliederungen eine solche Kochung zu spüren sey [40]). Die Anziehung der Nahrungssäfte und des Blutes erklärte er auf mechanische Art, durch das Einsaugen in leere Räume, indem er einen dreyfachen Zustand der Gefäfse annahm; sie seyn nämlich entweder leer, oder voll, oder zusammengefallen [41]).

Die Wärme des Körpers schrieb Asklepiades auf Rechnung eben jener λεπτομερῶν, oder der feinsten Grundkörper, so wie er von ihnen die Kraft zu empfin-

37) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 44.
38) Plutarch. l. c. 4, 22.
39) (Galen.) defin. med. p. 393.
40) Galen. de natur. facult. lib. 3. p. 111.
41) Ib. lib. 2. p. 98.

pfinden herleitete, und deſswegen bei Erklärung der Schmerzen auf dieſe feinſten Urſtoffe Rückſicht nahm [42]).

Dieſe Abſonderungen erklärte er zuerſt auf mechaniſche Weiſe, durch die Zertheilung in feinere Stoffe, indem er die Abſonderungs-Organe, wie Carteſius (Geſch. der Arzneik. Th. IV. S. 378.), mit Sieben verglich, ohne im mindeſten die Lebenskraft der Theile mit in Anſchlag zu bringen [43]).

9.

Wie Aſklepiades in der Miſchung der feinſten Urſtoffe des Körpers, oder der λεπτομερῶν, die dem Leben vorſtehenden materiellen und mechaniſchen Kräfte ſuchte, ſo leitete er auch von den erſtern den Puls her, indem die feinen Stoffe, welche mit dem Pneuma der andern Dogmatiker völlig einerley ſind, aus den Lungen in das Herz und aus demſelben in die Arterien übergehen [44]). Das Gefäſs, von welchem er mit dem ganzen Alterthum glaubte, daſs es die Luftſtoffe aus den Lungen ins Herz führe, die Lungen-Arterie, oder arterióſe Vene, fand er ſchwächer als die Arterien des übrigen Körpers, ſo wie die Lungen-Vene, oder venóſe Arterie, ſtärker und dicker von ihm angenommen wurde. Die Urſache dieſes Unterſchiedes ſuchte er in der doppelten Be-

42) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 15. p. 46. 48. 57.

43) Galen. de natur. facult. l. 1. p. 92. — Octav. Horatian. ad Euſeb. l. 4. p. 105.

44) Galen. de differ. pulſ. lib. 3. p. 53. lib. 4. p. 45.

wegung der arteriöſen Vene, indem ſie ſowohl durch eigene Kraft pulſire, als auch von den Lungen in Bewegung geſetzt werde. Dieſe doppelte Anſtrengung ſchwäche ihre Häute eben ſo ſehr, als die Häute der venöſen Arterie vermöge der ihnen von den Lungen mitgetheilten einfachen Bewegung ſtärker werden [45]). Man ſieht hieraus, wie wenig Kenntniſs von dem wahren Unterſchiede der Arterien und Venen Aſklepiades hatte.

Daher hat Galen gewiſs nicht Unrecht, wenn er ihm Vernachläſſigung der Anatomie Schuld giebt; denn wirklich verrieth er oft eine groſse Unwiſſenheit in dieſem Fache [46]). Auch kannte er den wahren Nutzen der Nerven ſo wenig, daſs er ſie vielmehr noch mit den Bändern verwechſelte [47]).

10.

Seine Pathologie beruhte ganz auf jenen willkührlichen Vorausſetzungen von der Form und Verbindung der Urſtoffe. In der verſchiedenen Miſchung der letztern ſuchte er den Grund der Krankheiten [48]). Die Unterſchiede der Krankheiten fand er in dem verſchiedenen Verhältniſs der Grundkörper zu ihren leeren Räumen oder Poren gegründet: daher bei Erklärung der Krankheiten häufig auf Verſtopfung (ſtatio, ἔνστασις) geſehen wurde [49]). Dieſe

45) Galen. de uſu part. lib. 6. p. 436.
46) Ib.
47) Id. de loc. adfect. lib. 2. p. 260.
48) Id. de differ. morb. p. 199.
49) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 42.

Hypotheſen ſtimmten mit der Meinung des Eraſiſtratus von der Entſtehung der Krankheiten aus dem Leiden der feſten Theile und aus der παρέμπτωσις überein, und die Folgerung, die der letztere daraus zog, erlaubte ſich Aſklepiades ebenfalls. In den Säften nämlich ſeyn keine nähere, ſondern nur die Gelegenheits-Urſachen der Krankheiten gegründet [50]: daher auch die Vollſaftigkeit nur auf entfernte Art zur Erzeugung der Krankheiten beytragen kann [51].

Wenn die Krankheiten aus dem verletzten Verhältniſs der Urſtoffe zu ihren Poren entſtehn, ſo wird auch jede Veränderung in Krankheiten in dieſem Miſsverhältniſs ihren Grund haben; daher läugnete Aſklepiades die Thätigkeit der kritiſchen Bewegungen und die ſogenannte Wirkſamkeit der Natur in dieſen Fällen [52]. Auch erfolgen, nach ihm, jene Bewegungen nicht an feſt beſtimmten Tagen [53], und, was man von Befolgung der Winke der Natur geſagt habe, ſeyn alles Schimären. Der Arzt heile die Krankheiten, nicht die Natur: er ſchaffe die Gelegenheiten: die ſogenannte Natur ſey eben ſo oft ſchädlich als nützlich [54].

11.

Aſklepiades ſcheint zuerſt die Eintheilung der Krankheiten in hitzige und langwierige eingeführt,

50) Cael. Aurel. l. c. p. 44.
51) Galen. contra Julian. p. 341.
52) Id. de criſib. lib. 3. p. 418.
53) Cael. Aurel. l. c. p. 43.
54) Ib. et Celſ. l. 3. 4.

ja ſie als weſentlich betrachtet zu haben. Denn vor ihm ſcheint davon kein Gebrauch gemacht zu ſeyn [55]).

Unter einer Menge Definitionen von Krankheiten, welche Caelius Aurelianus aus den Schriften des Aſklepiades aufbewahrt hat, führe ich nur die vorzüglichſten an. Das Fieber erklärte er, mit ſeinen Vorgängern, als eine widernatürliche Hitze in allen oder den meiſten Theilen des Körpers, mit heftigem Pulſe verbunden, und ſuchte die Urſache deſſelben, wie der Entzündung, in der Verſtopfung [56]). Die Gründe, die er für dieſe Theorie angiebt, ſind zum Theil aus der Verflüchtigung der feinern Urſtoffe durch die Ausdämpfung, zum Theil aus der vorgegebenen Nothwendigkeit der Annahme ſolcher Grundkörper entlehnt [57]). Wenn gröſsere Grundkörper eine hartnäckigere Verſtopfung erregen, ſo entſtehn gefährliche, leichtere Fieber aber, wenn die feinſten Stoffe, die ſogenannten λεπτομερεῖς ὄγκοι, ſich in Poren feſtſetzen. Ja, ſogar der Typus der Wechſelfieber kann durch die verſchiedene Gröſse der Atome erklärt werden, denn die kleinſten Stoffe werden beym viertägigen, gröſsere im dreytägigen, und die gröſsten im alltäglichen Fieber Verſtopfung erregen [58]).

---

55) Cael. Aurel. chron. l. 5. c. 8. p. 469.

56) Ej. acut. lib. 2. c. 33. p. 151. — Galen. meth. med. lib. 13. p. 175.

57) Sext. Empir. adv. logic. lib. 2. S. 220. p. 499. adv. geometr. S. 5. p. 311.

58) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 13. p. 42.

Sehr fein unterschied er die nächste Ursache des Fiebers von der Krankheit selbst: jene nannte er das Fiebern (τὸ πυρετεῖν) vermöge einer Kategorie; der Grund des Fiebers liege eigentlich in der Verstopfung, wie von Fiebern das Fieber, vermöge einer Prosagorie, hergeleitet werde [59]). So entstehe die Hitze im Fieber von Bewegung und Erschütterung, die Kälte aber vom Stillstande der verstopfenden Urstoffe [60]).

Er bemerkte die in Rom gemeinen doppeltdreytägigen Fieber, welche auch neuere römische Aerzte beschreiben [61]). Die krampfhaften Bewegungen unterschied er in anhaltende oder tonische Krämpfe, in klonische und in das Zittern [62]). Die Blutungen leitete er nur aus zweyerley Ursachen her, aus Zerreisung und Fäulniss; denn die von frühern Aerzten angenommene Anastomose läugnete er [63]). Sehr gut unterschied er schon die hitzige oder fieberhafte Wassersucht von der langwierigen und fieberlosen [64]). Merkwürdig sind auch zwey seiner Beobachtungen über die seltene Verrenkung des Hüftgelenks nach aussen, ohne äussere Gewaltthätigkeit [65]).

---

59) Cael. Aurel. l. c. p. 4.
60) Ib. p. 7. 8. — Galen. de tremore, p. 369.
61) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 10. p. 99.
62) Ib. lib. 3. c. 7. p. 208.
63) Ib. chron. lib. 2. c. 10. p. 390.
64) Ib. lib. 5. c. 8. p. 469.
65) Nicet. script. chirurg. ed. Cocchi, p. 154.

12.

Was die praktischen Grundsätze dieses Arztes betrifft, so verdankt ihm zuvörderst die allgemeine Therapie verschiedene wichtige Bereicherungen. Als allgemein nothwendige Eigenschaften der Kuren gab er die Geschwindigkeit, die Sicherheit und die Annehmlichkeit an [66]). Den Gebrauch der angreifenden Arzneymittel, die durch die Empiriker so äusserst häufig verordnet waren, verwarf er, und empfahl statt derselben hauptsächlich diätetische Mittel, und Veränderung der Lebens-Ordnung, welche er mit grosser Sorgfalt und löblicher Aufmerksamkeit auf alle und jede Umstände anordnete [67]). Eben so tadelte er den Missbrauch der Brechmittel, nach jeder Ueberladung des Magens, ohne sie doch gänzlich zu verwerfen [68]). Die von seinen Vorgängern zu häufig angewendeten Purganzen, von denen man glaubte, dass sie verschiedene krankhafte Säfte anziehn und ausführen, tadelte er, indem ihn die Erfahrung gelehrt hatte, dass oft die Säfte grade durch diese Mittel eine widernatürliche Beschaffenheit annehmen [69]).

66) Cels. 3. 4. „Asclepiades officium medici esse dicit, ut tuto, ut celeriter, ut jucundè curet."

67) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 44. — Plin. 26, 3.

68) Cels. 3. p. 22. „Ejectum esse Asclepiade vomitum, in eo volumine, quod de tuenda sanitate composuit, video; neque reprehendo, si offensus est eorum consuetudine, qui, quotidie ejiciendo, vorandi facultatem moliuntur."

69) Galen. de natur. facult. lib. 1. p. 92. 93. de facult. medicam. purg. p. 484.

Statt der Purganzen empfahl er vorzüglich die Klyſtiere, die er in Fiebern für nothwendige Hülfsmittel der Kunſt erklärte, und durch welche er ſelbſt Würmer auszutreiben ſuchte [70]). Ja, er verordnete bisweilen Klyſtiere aus ſo ſcharfen Dingen, daſs dadurch eine heftige Erſchütterung des Körpers, und ein fieberhafter Zuſtand entſtehen muſste, um langwierige und eingewurzelte Uebel zu heben. Dies und ähnliches Verfahren, wobey man gewagte und gefährlich ſcheinende Mittel anwandte, nannte er θεραπεία φιλοπαράβολος [71]).

Den Aderlaſs wandte er ziemlich häufig, beſonders gegen Entzündungen, an [72]). Doch rieth er, auf den Unterſchied der Klimate bey der Verordnung Rückſicht zu nehmen. Am Hellespont bekomme er den Kranken ſehr wohl, aber in Rom und Athen werde er oft ungemein ſchädlich [73]). Schröpfköpfe empfahl er mit beſonderer Vorſicht, theils ſobald kein Fieber zugegen ſey, theils wenn die Vollſaftigkeit den Kranken nicht zu ſehr beſchwere [74]).

13.

Ein groſser Freund diätetiſcher Mittel, rühmte er hauptſächlich die Frictionen, die, wenn ſie heftig ſeyn, die Theile abhärten, wenn ſie gelinde ſeyn,

70) Celſ. 3. 4.
71) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 15. p. 55. lib. 3. c. 8. p. 215.
72) Ib. c. 9. 216. chronic. lib. 2. c. 13. p. 416.
73) Id. acut. lib. 2. c. 22. p. 131.
74) Ib. lib. 3. c. 4. p. 193. c. 8. p. 217.

ſie erweichen [75]). Das Hochathmen, oder die Zurückhaltung des Athems bey den Frictionen empfahl er in langwierigen Krankheiten, und ließs das ſanfte Reiben oft bis zum erfolgenden Schlafe fortſetzen, den er als ſehr wohlthätig betrachtete [76]). Zur Eröffnung der verſtopften Wege rühmte er ferner das Fahren in Sänften oder auf dem Waſſer, worüber er einzele nützliche Regeln gab [77]). Auch die ſanfte Bewegung des Kranken in ſchwebenden Betten oder in Hängematten wandte er als ein treffliches diätetiſches Hülfsmittel an [78]).

Unter den Bädern gebrauchte er zuerſt die Tropfbäder, denn ſo ſcheinen die balineae penſiles überſetzt werden zu müſſen [79]). Kalte Bäder und kaltes Waſſer, innerlich genommen, verordnete er ſehr häufig [80]).

Vorzüglich beliebt machte ſich Aſklepiades bey den Römern durch die Empfehlung des Weins, als eines ganz unvergleichlichen, ja göttlichen Heilmittels, in ſolchen Krankheiten, wo man ihn bis dahin nicht angewendet hatte; doch gab er dies Mittel mit gehöriger Vorſicht [81]). Zur Erweckung der Lebenskraft, wenn ſie, ſelbſt im fieberhaften Zuſtande, gänzlich niedergeſchlagen war, und zur Wiederher-

---

75) Celſ. 2, 14.
76) Cael. Aurel. chron. lib. 5. c. 8. p. 489. — Celſ. 3. 18. — Galen. de tuend. valet. lib. 3. p. 245.
77) Celſ. 2, 15.
78) Celſ. l. c. Plin. l. c.
79) Plin. l. c. — Gumpert l. c. p. 116. 117.
80) Plin. l. c. — Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 44.
81) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 15. p. 58. — Plin. 23, 1.

ſtellung der Geneſenden, rühmte er den Wein am meiſten [82]). Genau und ſorgfältig gab er das Verhältniſs des mit dem Wein zu miſchenden Waſſers an, und pflegte bisweilen ſelbſt Meerwaſſer zu dieſem Ende zu nehmen (οἶνος τεθαλασσώμενος), wodurch der Wein mehr reizende Kräfte erlange [83]).

Sogar die Declamation, das Lachen, den Geſang und die Muſik vernachläſſigte er nicht bey der Kur der Krankheiten [84]).

14.

Mehrere Regeln, die er bey der Behandlung einzeler Krankheiten empfahl, ſind wichtig genug, um hier ausgehoben zu werden. In Fiebern richtete er ſich ſorgfältig nach den Anfällen der Krankheit, und verordnete die leichten Nahrungsmittel aus Gerſte, Reiſs, Mehl u. ſ. f., nur an fieberloſen Tagen [85]). Ueberhaupt ſchrieb er an beſtimmten Tagen, vorzüglich in Wechſelfiebern, gewiſſe Methoden oder Mittel vor: z. B. in dreytägigen Fiebern verordnete er am dritten Tage nach dem Anfall ein Klyſtier, am fünften Tage ein Brechmittel, und den ſechsten liefs er im Bette zubringen [86]). Davon entlehnten ſeine Nachfolger die Sitte, einen Cyklus in Krankheiten vorzuſchreiben, in welchem an gewiſſen Ta-

82) Celſ. 3, 14. Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 43.
83) Cael. Aurel. chron. lib. 2. c. 7. p. 386. acut. lib. 2. c. 39. p. 175.
84) Cael. Aurel. chron. lib. 1. c. 5. p. 337. 338.
85) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 43.
86) Celſ. 3, 14.

gen auch nur gewiſſe Mittel angewandt werden muſsten.

Beym eingewurzelten Katarrh, wie in der Schlaffucht, ſetzte er ſein Zutrauen vorzüglich auf reichliche Gaben Wein und auf rothmachende Mittel, die er aus Senf bereiten lieſs [87]). In der Phreneſie wandte er Frictionen, Abkochungen aus Mohn und Bilſenkraut, aber auch Wein, mit Meerwaſſer vermiſcht, an. Den Aderlafs verwarf er in dieſer Krankheit eben ſo ſehr, als die Verdunkelung des Zimmers, welche ſeine Vorgänger beym Wahnſinn empfohlen hatten [88]). In einer heftigen Bräune verordnete er den Aderlafs auf beyden Armen, und war der erſte, der in dieſer Krankheit die Bronchotomie anrieth [89]). In dem Starrkrampf und in der Darmgicht wandte er warme Bäder und Einreibungen von Oel an [90]). In der Waſſerſucht lieſs er Einſchnitte an den Knöcheln vornehmen [91]), und rieth den Beyſchlaf als ein Mittel gegen die Epilepſie [92]).

15.

Aſklepiades ſtiftete eine im Alterthum ſehr berühmte Schule, die ſeine Grundſätze mit mehr oder weniger Veränderungen fortpflanzte. Unter ſeinen Schülern nennt Stephan von Byzanz zuvörderſt einen

87) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 9. p. 93.
88) Celſ. 3, 18.
89) Cael. Aurel. acut. lib. 3. c. 4. p. 195.
90) Ib. p. 215.
91) Aët. tetrab. 3. ſerm. 2. c. 30. col. 544.
92) Cael. Aurel. chron. lib. 1. c. 4. p. 322.

*Philonides* von Dyrrhachium, der 45 verschiedene Bücher geschrieben, dann einen *Titus Aufidius* aus Sicilien und *Nikon* von Akragant [93]). Der letztere scheint eben der Nikon zu seyn, dessen Buch von der Polyphagie Cicero erwähnt [94]). Von Titus erzählt Cälius Aurelianus, dafs er in der Bruftentzündung das Reiben [95]) und in der Melancholie die Geifselung, das Binden, Hunger und Durft, und den Beyschlaf als Heilmittel empfohlen [96]).

Auch der Freund und Arzt des Cäsar Augustus, *Marcus Artorius*, war ein Zögling des Asklepiades. Augustus erzählte selbst in seinen Denkschriften, dafs er diesem seinen Freunde die Rettung seines Lebens schuldig sey. Denn Artorius habe, durch einen Traum bewogen, ihn vor der Schlacht bey Philippi beredet, mit ins Treffen zu gehn, und nur so habe Brutus das Lager genommen und die Ueberlieferung des ohnehin schon kranken Augustus an den Feind verhindert werden können [97]). Artorius starb bald nach der Schlacht bey Actium an den Folgen eines Schiffbruchs, und hinterliefs unter andern ein Buch über die Hundswuth, und ein anderes über das lange Leben [98]). In dem erstern suchte er aus dem in der

93) Stephan. Byzant. voc. *Ἀνδράχιον*, p. 318.

94) Epist. ad famil. 7, 20.

95) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 29. p. 144.

96) Id. chron. lib. 1. c. 5. p. 339.

97) Plutarch. vit. Brut. c. 41. Dio Cass. 47, 41.

98) Eusеb. canon. chron. in Scaliger. thesaur. temp. pag. 154. Die Einwohner von Smyrna errichteten ihm ein Grab-

Hundswuth gewöhnlichen Schlackſen, wie aus dem gallichten Erbrechen, den Sitz dieſer Krankheit in dem Magen darzuthun [99]).

*Clodius* und *Niceratus*, die Cälius Aurelianus ebenfalls als Schüler des Aſklepiades aufführt, ſind weniger merkwürdig. Von jenem iſt blos bekannt, daſs er im Starrkrampf Aſa gab [100]), und von dieſem, daſs er über die Katalepſe geſchrieben [1]). Wichtiger aber, als alle übrige Zöglinge des Aſklepiades, iſt Themiſon von Laodicea, von dem die eigentliche methodiſche Schule gegründet wurde.

## III. Methodiſche Schule.

### 16.

Mit *Themiſon* fängt ſich die Geſchichte der ſogenannten Methode an, da er zur Berichtigung der Grundſätze des Aſklepiades und zur nähern Beſtimmung jener Methode ſehr vieles beygetragen hat [2]). Ungeachtet er ein Schüler des Bithyniers war, ſo wich er doch in unzähligen Grundſätzen von ihm ab, und tadelte deſſen Folgewidrigkeit [3]). Er wählte zuerſt einen Mittelweg, der zwiſchen der Empirie

---

mal, welches K. Patin erläutert hat. (Comment. ad cenotaphium M. Artorio a Smyrnenſibus poſitum. Patav. 1689. 4.)

99) Cael. Aurel. acut. lib. 3. c. 15. p. 224.

100) Ib. c. 8. p. 217.

1) Id. chron. lib. 2. c. 5. p. 376.

2) Galen. meth. med. lib. 1. p. 36.

3) Cael. Aurel. chron. lib. 1. c. 1. p. 287. lib. 1. c. 4. p. 325. — Celſ. praef.

und dem ſtrengen Dogmatiſmus durchführen ſollte [4]), und dieſen Weg, oder dieſe ſo genannte *Methode*, glaubte er am ſicherſten durch Aſklepiades Theorie bezeichnet zu finden. Die Unterſuchung der Urſachen ſchien ihm auf zu unſichern Gründen zu beruhen; daher ſuchte er die Beſtimmungen des menſchlichen Körpers, die mehrern Krankheiten gemein ſind, (κοινότητες) zur Norm ſeiner Theorie zu machen, ohne zu bedenken, daſs dieſe Beſtimmungen eben ſo und noch mehr öfters verborgen ſeyn, als alle Urſachen der Dogmatiker. Dieſe Idee von den gemeinſchaftlichen Beſtimmungen des widernatürlichen Zuſtandes hatte indeſſen den groſsen Nutzen, daſs ſie in der Folge zur Ausbildung der Indication Gelegenheit gab. Hätte Themiſon ſolche Communitäten aufgeſucht, die ſich durch Zeichen leicht verrathen, oder hätte er wahre kranke Zuſtände, und nicht einfache Fehler der feſten Theile, und dieſe noch dazu in ſo geringer Anzahl, zur Norm gewählt; ſo wäre das methodiſche das wünſchenswertheſte unter allen Syſtemen. Aber, indem er, durch die Corpuſcular-Philoſophie verführt, keine anderen Communitäten, als die Strictur, die Schlaffheit (στέγνωσις καὶ ῥύσις) und die gemiſchte Beſchaffenheit, wollte gelten laſſen; ſo muſste er ſich deſto mehr in Widerſprüche und Folgewidrigkeiten verſtricken, je gröſsere Mühe er ſich gab, vermittelſt ſeiner Methode

4) Daher ſchlugen ſich die Methodiker niemals weder zu den Dogmatikern, noch zu den Empirikern. Galen. meth. med. lib. 3. p. 60.

allen Schlingen der Empiriker und Dogmatiker zu entgehen. Wie vieles fehlte noch, dafs diese Communitäten nur auf die meisten Krankheiten angewandt, und dafs darnach auch nur die meisten Arzneymittel regulirt werden konnten!

17.

Man sieht sehr leicht ein, dafs diese Grundsätze von den Meinungen aller bekannten ältern Schulen ungemein abwichen. Themison verachtete, wie sein Lehrer, die Grundsätze der Alten von Krise und kritischen Tagen; und doch war er ein noch strengerer Tagewähler, als alle seine Vorgänger. Wenn er in den meisten Krankheiten die ersten drey Tage hindurch keine Nahrungsmittel erlaubte; so verdiente er insofern Beyfall, als in der Periode der Rohigkeit jedes Nahrungsmittel zur Vermehrung der unordentlichen Bewegungen beyträgt. Aber er dehnte diese Aufmerksamkeit auf die dreytägige Periode weiter aus, als es Vernunft und Erfahrung gestatten. Sogar die Anwendung der Bähungen unterwarf er gewissen Tagen [5]), und die Behandlung der Blutflüsse war besonders dieser Lehre von der dreytägigen Periode völlig angemessen [6]).

Uebrigens trug er, wie Asklepiades, die chronischen Krankheiten abgesondert von den hitzigen

5) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 16. p. 60. 61.

6) Cael. Aurel. chron. lib. 2. c. 13. p. 404. c. 1. p. 365. „Non interrogans passionis tempus, sed solum numerum dierum imprudenter attendens."

vor [7]): beſchrieb den Ausſatz deutlich, ſuchte die Urſachen deſſelben auf, und ordnete die Kurmethode nach vernünftigen Grundſätzen [8]). Den Begriff von Kachexie ſetzte er zuerſt deutlich feſt, und trug die Aetiologie derſelben vor [9]). Auch die Lehre vom Rheumatiſmus verdankt ihm ihre Stelle in der Pathologie [10]); vorher hatte man dieſe Krankheit die hitzige oder epidemiſche Gicht genannt [11]). Die Satyriaſis beſchrieb er ebenfalls zuerſt als eine eigene Krankheit [12]). Die Waſſerſcheu, als Folge des Hundsbiſſes, hatte er ſelbſt erlitten, und konnte ſie daher am beſten ſchildern [13]).

Auſser ſeinen ſchon berührten praktiſchen Grundſätzen geben uns die übrigen Nachrichten von ſeinen Kurmethoden eben nicht die vortheilhafteſte Idee von ſeinen Einſichten in die Behandlungsart der Krankheiten. Mit Bädern und Oelen glaubte er die Lungenentzündung, ſelbſt in ihrem höchſten Stande, angreifen zu können: er erlaubte den pleuritiſchen Kranken ſogar Wein, mit Meerwaſſer ge-

7) Id. chron. praef. p. 268.

8) Id. chron. lib. 4. c. 1. p. 493.

9) Id. chron. lib. 3. c. 6. p. 461.

10) Id. chron. lib. 3. c. 2. p. 434.

11) Athen. deipnoſ. lib. 2, 37. p. 199. *Πύθερμος δὲ ἱστορεῖ, καὶ αὐτὸν γενέσθαι ἐπιδημίαν ποδαγρικὴν τοσαύτην, ὥστε μὴ μόνον ἄνδρας τῷ πάθει ἐνσχεθῆναι, ἀλλὰ καὶ παῖδας καὶ κόρας καὶ εὐνούχους.*

12) Cael. Aurel. acut. lib. 3. c. 18. p. 252.

13) Id. acut. lib. 3. c. 16. p. 232. — Dioſcor. theriac. c. 1. p. 423.

miſcht [14]). Starke körperliche Bewegungen verordnete er in vielen hitzigen Krankheiten [15]). In dem Schlagfluſs empfahl er den Aderlaſs und die Anwendung des Trepans, vermuthlich um die angefüllten Blutbehälter deſto beſſer ausleeren zu können [16]).

Verſchiedene Compoſitionen haben ihn zum Erfinder, z. B. das Diagrydium [17]), Diakodium [18]) u. ſ. w. Die Blutigel ſcheint er auch zuerſt angewandt zu haben [19]). Den gemeinen Wegebreit pries er als ein Univerſalmittel, und ſchrieb ein eigenes Buch über die Kräfte dieſer Pflanze. In der Gicht empfahl er das Reiten [20]); waſſerſüchtige Kranke lieſs er 12 Stadien zu Fuſse machen, und dann wandte er den Bauchſtich an [21]).

## 18.

Unter den Schülern des Themiſon wird uns zuvörderſt ein gewiſſer *Eudemus* genannt, der wegen ſeines ſtrafbaren Umganges mit Livilla, des Tiberius Schwiegertochter und Schweſter des Germanicus, berüchtigt iſt [22]). Er hatte über die Hundswuth mehrere merkwürdige Beobachtungen angeſtellt, und unter andern bemerkt, daſs der Krampf im Schlunde

und

14) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 16. p. 62. 63.
15) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 29. p. 144.
16) Id. chron. lib. 2. c. 1. p. 365.
17) Cael. Aurel. chron. lib. 3. c. 1. p. 433.
18) Galen. de compoſ. medicam. ſec. loca, lib. 1. p. 256.
19) Cael. Aurel. chron. l. 1. c. 1. p. 286.
20) Plin. 25, 7. p. 371. Cael. Aurel. chron. lib. 5. c. 1. p. 556.
21) Id. chron. lib. 5. c. 7. p. 446. c. 8. p. 478.
22) Tacit. annal. 4, 3. — Plin. 29, 1.

und der Abſcheu vor Flüſſigkeiten ſogar die Kranken beym Herabfliefsen der Thränen überfalle, und dafs ſelten Jemand gerettet werde, den dieſe Krankheit ergriffen habe [23]). Er ſchlug in derſelben den Aderlafs, die Niefswurz und Schröpfköpfe vor [24]), und empfahl in der paſſio cardiaca Klyſtiere von kaltem Waſſer [25]).

*Vectius Valens*, ein Schüler des nachher anzuführenden Apulejus Celſus, berüchtigt durch ſeine Vergehungen mit der Meſſalina [26]), bekannte ſich ebenfalls zur Secte des Themiſon, und hinterliefs ein Werk über die Kurmethoden, woraus Cälius Aurelianus die Eintheilung der Bräune ausgezogen hat [27]).

27.

Nicht lange nach Themiſon machte ſich ein Freygelaſſener des Kaiſers Auguſt, Anton *Muſa* [28]), durch die glückliche Kur ſeines Herrn bekannt. Der Kaiſer hatte lange Zeit an einer ſchweren Krankheit, wovon die Geſchichtſchreiber keine deutliche Nach-

23) Cael. Aurel. acut. lib. 3. c. 11. p. 221.
24) Ib. c. 16. p. 253.
25) Ib. lib. 2. c. 38. p. 171.
26) Tacit. ann. 11, 30. 31. Er ward bald hingerichtet. Daſ. 35. Plin. 29, 4. „Exortus deinde eſt Vectius Valens, adulterio Meſſalinae Claudii Caeſaris nobilitatus, pariterque eloquentiae aſſertator. Is eam potentiam nactus, novam inſtituit ſectam.“ Scribon. Larg. c. 94. Rhod. ad h. l. p. 157. — Plin. l. c.
27) Cael. Aurel. acut. l. 3. c. 1. p. 180.
28) Sein Bruder Euphorbus war Arzt des Königs Juba. Der letztere nannte ſeinem Arzte zu Ehren die Pflanze Euphorbia. (Plin. 5, 1. 25 ſq. 36. Galen. ſec. loc. 9. p. 297.)

richt geben, gelitten, und andere Aerzte hatten ihn mit hitzigen Mitteln nur noch mehr gequält; Musa entschlofs sich kalte Bäder anzuwenden, und kaltes Wasser trinken zu lassen, wodurch er ihn glücklich wieder herstellte [29]). Sowohl Augusts als der römische Senat beschenkten ihn nicht allein sehr ansehnlich, sondern er wurde auch in den Ritterstand erhoben und ihm zu Ehren eine eherne Bildsäule in dem Tempel des Aeskulap errichtet [30]). Dio setzt zu jener Erzählung noch den Umstand hinzu, dafs Musa durch den glücklichen Erfolg dieser Kur so kühn geworden, auch beym Marcellus kalte Bäder anzuwenden, dieser sey aber nach dem Versuche gestorben. Ohne die Richtigkeit dieser Angabe weiter zu untersuchen, bemerke ich nur, dafs Bianconi [31]) einen wichtigen Zweifel dagegen erregt, indem er zeigt, dafs Marcellus in den Bädern zu Bajä gestorben sey. In spätern Zeiten erneuerte *Charmis* aus Massilien den Gebrauch der kalten Bäder in Rom, der bald ganz allgemein wurde, und erwarb sich dadurch grofse Reichthümer.

Musa führte aufserdem auch den Gebrauch des Vipernfleisches in bösartigen (und wahrscheinlich ausfätzigen) Geschwüren [33]), die Lactuke [34]), Cicho-

29) Sueton. vit. August. c. 81. — Dio Cass. 55, 30. — Plin. 29. 1.

30) J. C. G. Ackermann prolus. de Ant. Musa, §. 6. p. 15 f.

31) Lettere sopra Celso, p. 59. (8. Rom. 1779.) Vergl. Rose diss. de Augusto contraria medicina curato. 4. Halae 1741.

32) Plin. l. c. — Essai historique sur la médecine en France. p. 20 sq. (8. Paris 1762.)

33) Plin. 29, 6.

34) Plin. 19, 8.

rien und Endivien [35]) ein. Er ſchrieb über die Bereitung der Arzneymittel, und über den Nutzen gewiſſer Bereitungen, die in der Folge noch unter ſeinem Namen berühmt waren [36]). So empfahl er gegen einen heftigen Katarrh, mit Sprachloſigkeit verbunden, eine heroiſche Miſchung aus Bilſenkraut, Schierling und Mohnſaft [37]). Andere Miſchungen hatte man in ſpätern Zeiten von ihm gegen böſe Geſchwüre [38]), gegen Naſengeſchwüre [39]), gegen ſchlimme Augen [40]), gegen Nierenſchmerzen [41]), gegen das viertägige Fieber [42]), und verſchiedene Antidota [43]).

Zu eben dieſer Zeit lebte auch ein damals ſehr berühmter und gelehrter Wundarzt, *Meges* aus Sidon, ein Schüler des Themiſon. Man weiſs unter anderm, daſs er ſcrofulöſe Geſchwülſte der Brüſte [44]) beobachtet, und die Verrenkung des Kniegelenks nach vorne wieder eingerichtet hat [45]). Auch wandte er zum Steinſchnitt ein Inſtrument von ſeiner Erfin-

35) Galen. de compoſit. medic. ſec. loca, lib. 8. p. 287.

36) Ib. de compoſ. medic. ſec. genera, lib. 2. p. 328. Ueber die Vettonica (Betonica officinalis) ſchrieb er einen eigenen Aufſatz an den M. Agrippa, den Hamelberg zu Zürich mit dem Apulejus 1537 herausgegeben.

37) Id. de compoſ. med. ſec. loca, lib. 7. p. 264.

38) Ib. lib. 3. p. 193. 39) Ib. p. 201.

40) Ib. lib. 4. p. 209. — Marcell. de medicam. c. 8. p. 281.

41) Galen. de compoſ. medicam. ſec. loca, lib. 10. p. 306.

42) Myrepſ. de antidot. S. 1. c. 183. p. 399.

43) Galen. de compoſ. med. ſec. loca, lib. 7. p. 262. — Oribaſ. ſynopſ. ad Euſt. lib. 3. p. 98. — Euporiſt. lib. 4. c. 127. p. 249. — Myrepſ. l. c. c. 192. p. 420. c. 302. 303. p. 422. 423.

44) Celſ. 5, 28. — Vergl. Galen. meth. med. lib. 6. p. 101.

45) Id. lib. 8. c. 21. p. 403.

dung an [46]). Galen hat noch eine Miſchung von ihm zur Vertreibung der ausſätzigen Flechten aufbewahrt [47]).

20.

Aus dieſem Zeitalter ſchreibt ſich ein Werk her, welches einen gewiſſen A. Corn. *Celſus* zum Verfaſſer hat. Von demſelben wiſſen wir wenig mit Sicherheit, als daſs er ein Mann von Eziehung [48]) geweſen, der methodiſchen Secte, die damals eben im Entſtehen war, angehangen, und daſs jenes Werk eigentlich nur einen Theil eines gröſsern encyklopädiſchen Werkes ausgemacht habe [49]). Ungeachtet keine deutliche Beweiſe vorhanden ſind, daſs der Verfaſſer Arzt geweſen, ſo ſpricht er doch mit zu vieler Sachkenntniſs von manchen Operationen, als daſs man ihm wenigſtens die Avtopſie abläugnen könnte [50]).

Sehr wahrſcheinlich iſt Bianconi's Vermuthung, daſs Celſus Geheimſchreiber des Tiberius geweſen, und denſelben auf ſeiner Expedition in den Orient begleitet habe [51]). Denn Horaz erkundigt ſich beym

46) Galen l. c. lib. 7. c. 26. p. 402.

47) De comp. med. ſec. loca, lib. 5. p. 228.

48) Morgagni epiſt. da Celſo p. 476 ſq. in der angeführten Ausgabe des Celſus.

49) (Bianconi) lettere ſopra Celſo, p. 97—110.

50) Morgagni l. c. p. 501. — Fabr. von Hilden gründl. Bericht vom Blatterſtein, Vorrede S. 12. (8. Baſ. 1626.) — Salmaſius (prolegom. ad homonym. hyl. iatric. p. 15.) vergleicht ihn mit dem Plinius und nennt ihn einen Laien (ἀνιατρολόγητος). Er habe die griechiſchen Ausdrücke ſehr ſchlecht überſetzt. Dies beweiſet S. vorzüglich mit dem ros ſyriacus ſtatt ῥοῦς συριακὴ. (l. c. p. 75.)

51) l. c. p. 140 f.

Julius Florus nach dem Celſus, und erwähnt ſeiner Compilationen aus den Büchern der palatiniſchen Bibliothek [52]). Auch ſucht Bianconi zu zeigen, daſs Celſus mit dem Ovidius genauen Umgang gehabt habe [53]).

Sein Buch über den Ackerbau, worin auch die Vieharzneykunde enthalten war, iſt verloren gegangen [54]). Die Bücher über die Arzneykunſt handeln zwar gröſstentheils chirurgiſche Gegenſtände ab; ſie enthalten aber auch mehrere Data zur Beurtheilung des damaligen Zuſtandes der Anatomie, der innern Medicin und verſchiedener anderer Theile unſerer Kunſt. Die Zergliederungskunſt nimmt Celſus gegen die Verächter derſelben, die Empiriker, in Schutz, und manche ſeiner Beſchreibungen der Theile des menſchlichen Körpers verrathen eine vorhergegangene Zergliederung deſſelben. Andere aber, z. B. ſeine Beſchreibung der Leber, deuten bloſse Zergliederungen der Thiere an [55]). Die Schlagadern unterſcheidet er nicht beſtändig von den Blutadern [56]); und ſein Begriff von den Nerven iſt eben ſo wenig geläutert, da er auch ſtarke Sehnen und Muſkeln mit dieſem Namen belegt [57]).

---

52) Horat. lib. 1, ep. 3. v. 15 f.
Quid mihi Celſus agit? monitus multumque monendus,
privatas ut quaerat opes, et tangere vitet
ſcripta, Palatinus quaecunque recepit Apollo.

53) l. c. p. 181 f.

54) Columell. de re ruſtica, lib. 6. c. 5. p. 21. lib. 7. c. 5. p. 87.

55) Morgagni l. c. p. 507 ſq.

56) Id. p. 509.

57) Celſ. 7, 18. 8, 1.

In manchen Grundsätzen der Semiotik und Klinik folgt er dem Hippokrates und den ältern Griechen; in anderer Rücksicht aber dem Asklepiades und Themison. So verwirft er die kritischen Tage [58]), lobt bald, und bald tadelt er den Gebrauch der Purganzen [59]), empfiehlt besonders die Friction, die körperlichen Bewegungen und die Bäder bey langwierigen Uebeln [60]), und spricht zuerst von dem Nutzen nährender Klystiere [61]).

21.

Die chirurgischen Grundsätze des Celsus können noch heutzutage zum Theil angewandt werden. Seine Methode des Steinschnitts, mit der kleinen Geräthschaft, hat in neuern Zeiten einen grosen Lobredner gefunden [62]), und kann mit Nutzen bey Kindern und jungen Leuten ausgeübt werden [63]). Ohne sich eines Katheters zu bedienen, rieth er nämlich durch den After mit den Fingern den Stein in den Hals der Blase herabzudrücken, welches nur selten gelingt [64]). Nun machte er vor dem After (iuxta anum) einen halbmondförmigen Einschnitt, und dann einen zweyten in die Queere,

58) Celsus lib. 3, 4. c. 6. 59) lib. 4, 13. 3, 24.
60) lib. 2, 14. 15. 2, 17.

61) l. 8, 19. Ist der *Κορνήλιος ἰατρὸς*, den Galen (de compos. medic. sec. loca, lib. 9. p. 301.) anführt, unser Celsus?

62) l. 7, 26. — Heister de lithotomiae Celsianae praestantia et usu. 4. Helmst. 1744. — Ephem. Nat. Cur. Vol. 10. obs. 17.

63) Schmuckers chirurgische Wahrnehm. Th. 2. S. 375.

64) Closs. analect. ad histor. lithotom. Cels. p. 15. 16.

wodurch er entweder mit den Fingern oder mit einem Haken den Stein hervorzog.

Ueber die Anwendung des Trepans befolgt er Hippokrates Grundſätze: doch bedient er ſich mehrerer Werkzeuge. Iſt kein bedeutendes Knochenſtück verletzt, ſo braucht er den *modiolus* (χοινικίς der Griechen), ein hohles, rundes, am untern Rande gefägtes Werkzeug, durch deſſen Mitte ein Nagel geht. Iſt aber ein bedeutender Theil verletzt, ſo räth er zu Bohrern, von denen er zwey Arten angiebt, deren eine dem Bohrer der Zimmerleute gleicht, und mit einem Queer-Riemen gedrillt wird. Die andere Art hat eine feine Spitze, dann einen Abſatz, der ſich kegelförmig erweitert. Sind zwey Löcher neben einander gebohrt, ſo wendet er den Meiſsel an, um das dazwiſchen gelegene Knochenſtück durchzuſchlagen. Auch den *Meningophylax* gebraucht er, eine blecherne Platte, die etwas gekrümmt iſt, und die er unter den Knochen ſteckt, den er mit dem Meiſsel durchſchlagen will [65]).

Die Katarakte leitete Celſus von geronnenen Säften oder von einer widernatürlichen Haut hinter der Pupille her. Nur durch Verhärtung erlange der Staar die zur Operation nöthige Reife. Er drückt mit einer einfachen Nadel, die er vom äuſsern Augenwinkel her durch die äuſsern Häute führt, den Staar nieder, und zerſtückelt ihn [66]). Die Anleitungen zur Operation des Pterygiums, der Diſtichia-

65) Celſus lib. 8, 3. 4.

66) Lib. 7, 7.

ſis und Trichiaſis, ſo wie des Staphyloms, ſind denkwürdig. Das letztere lehrt er entweder abbinden, oder ein Stück ausſchneiden und Cadmia mit Spodium einreiben [67]). Die Thränenfiſtel behandelt er mit glühendem Eiſen [68]).

Wichtig, obgleich etwas dunkel iſt ſeine Anleitung zur Ergänzung verlorner oder fehlender Theile an Naſe, Lippen und Ohren, durch Herbeyziehung des Stoffes aus der Nachbarſchaft [69]).

Bey heftigen Halsentzündungen öffnet er die Venen unter der Zunge, macht tiefe Einſchnitte in den Gaumen und um das Zäpfchen her, und ſchält die verhärteten Mandeln aus. Die Löſung des zu kurzen Zungenbändchens beſchreibt er zuerſt [70]), obgleich ihrer ſchon Cicero erwähnt [71]).

Auch die Bauchnaht muſs längſt vor ihm unternommen worden ſeyn: denn er giebt für dieſelbe zuſammengeſetzte Rathſchläge [72]). Umſtändlich beſchreibt er die Operation der Darm- und Netzbrüche [73]), und des Waſſerbruchs [74]). Vorſichtig iſt er bey der Anwendung des Bauchſtichs in der Waſſerſucht [75]), und genau in der Angabe der Regeln bey dem Abſetzen der gröſsern Gliedmaaſsen [76]).

Die Geburtshülfe der damaligen Zeiten war hingegen ſehr roh, und beſtand faſt blos in der ge-

67) Celſus lib. 7, 7. 68) c. 8. 69) c. 9.

70) Lib 4, 4. 6, 10. 7, 12.

71) De divin. 2, 46. Quorum linguae ſic inhaererent, ut loqui non poſſent, eae ſcalpello liberarentur.

72) Lib. 7, 16. 73) c. 19—22. 74) c. 21.

75) Lib. 3, 21. 76) Lib. 7, 33.

waltſamen Herausziehung des Kindes, und oft in der Zerſtückelung deſſelben [77]). Celſus giebt uns auch von beſondern Operationen Nachricht, die damals in Rom gebräuchlich waren, nämlich von der künſtlichen Erzeugung der Vorhaut und von der ſogenannten Infibulation [78]).

22.

Man hat den Plinius eines ungebührlichen Haſſes gegen die Aerzte ſeiner Zeit beſchuldigt, da er ſie von einer ſehr ſchlechten Seite ſchildert. Inzwiſchen haben wir keine Urſache, ſeine Nachrichten von den römiſchen Aerzten für erdichtet zu erklären, und in dieſem Falle iſt ſeine Verachtung derſelben vollkommen gerecht. Rom war zu der Zeit, deren Geſchichte wir itzt bearbeiten, mit Aerzten überſchwemmt, die ſo wenig Gemeingeiſt hatten, daſs ihr Hauptzweck vielmehr zu ſeyn ſchien, Reichthümer und Anſehn zu erwerben, auf den Ruinen der alten Schulen Tropäen für die ihrigen zu errichten, und durch Gründung neuer Syſteme, durch Erfindung neuer Methoden, die Augen der leichtgläubigen Menge zu verblenden [79]). Unter andern fiel ein Maſſilier, Namens *Krinas*, darauf, die Aſtrologie in die Medicin einzuführen, und ſogar die Diät nach dem Lauf der Sterne einzurichten. Er erwarb ſich dadurch ſo groſse Reichthümer, daſs er verſchie-

77) Lib. 7. c. 29. 78) Lib. 7, c. 25.

79) Tiraboschi ſtoria della letteratura Italiana, t. 2. p. 191 f. (4. Rom. 1782.)

dene Städte ſeines Vaterlandes auf eigene Koſten befeſtigen laſſen konnte [80]).

Alle gleichzeitigen Aerzte, und vielleicht alle ſeine Vorgänger, übertraf aber an niedrigen Künſten der Scharlatanerie der Stifter der eigentlichen methodiſchen Schule, *Theſſalus* von Tralles. Selten hat ein wahrhaft groſser Mann nöthig, die Fehler der erſten Erziehung zu verbeſſern; und, wo dieſe ſchlecht geweſen iſt, da werden vielleicht Zeitlebens die Spuren derſelben zurückbleiben. Theſſalus war der Sohn eines Webers, und hatte in ſeiner Jugend Anleitung zum Handwerk ſeines Vaters erhalten [81]). Daher ſeine Grobheit und ſeine Unwiſſenheit in den Anfangsgründen liberaler Kenntniſſe [82]): daher ſein unglaublicher pöbelhafter Stolz und ſeine Verachtung aller von den Alten gemachten Entdeckungen, wodurch er ſich gegentheils den Haſs und die Geringſchätzung der gutgeſinnten und edeldenkenden Männer aller folgenden Zeiten zuzog [83]). Ein Mann, der mit der Grobheit eines

---

80) Plin. 29, 1. — Eſſai hiſtor. ſur la médec. en France, p. 20.

81) Galen. de dieb. crit. lib. 1. p. 429. — Meth. med. lib. 1. p. 36.

82) Galen. contra Julian. p. 337. — De compoſ. medic. ſec. genera, lib. 1. p. 317.

83) Galen. de criſib. lib. 2. p. 406. Meth. med. l. c. — Plin. l. c. — Reineſ. var. lect. lib. 3. c. 17. p. 674. — Es läſst ſich indeſſen nicht läugnen, daſs Galen oft dem Theſſalus zu viel thut: wenigſtens gehören die Ausdrücke: Unverſchämtheit, Tollheit, Aberwitz, Eſel u. dgl. nicht in den Vortrag eines edlen Mannes.

Wollkämmers und Fuhrmanns die Alten läſterte, ſie alle förmlich vor ſeinen Richterſtuhl ladete, ſelbſt Ankläger und Richter in Einer Perſon war, und ſich den Namen Ueberwinder der Aerzte (ἰατρονίκης) gab, weil er ſich einbildete, alle ſeine Vorgänger eben ſo weit zu übertreffen, als die Medicin den übrigen Künſten vorgezogen werden müſſe [84]): ein Mann, der ſo wenig die Alten geleſen hatte, daſs er behaupten konnte, Hippokrates habe ſeine Kranken mit Speiſen überladen [85]): ein Mann, der die Stirn hatte an den Kaiſer Nero zu ſchreiben, ſeine Vorgänger in der Kunſt haben gar nichts zur Beförderung derſelben geleiſtet [86]): ein Mann endlich, der den Reichen ſchmeichelte, und in Zeit von ſechs Monaten die Medicin in ihrem ganzen Umfange zu lehren verſprach [87]), ein ſolcher Mann konnte unmöglich auf die Achtung der Nachwelt Anſprüche machen. Er hatte freylich ſich einen groſsen Zulauf erworben; aber es waren Seiler, Köche, Schlächter, Weber, Tuchſcheerer, Gerber, und dergleichen Handwerker, mit denen er ſechs Monate lang ſeine Kranken beſuchte, und ihnen alsdann das Privilegium

84) Galen. meth. med. l. c. — Plin. l. c.

85) Galen. comment. 1. in vict. acut. p. 47.

86) Hier iſt der Anfang ſeiner Dedication an den Kaiſer: *Παραδεδωκὼς νέαν αἵρεσιν καὶ ὡς μόνην ἀληθῆ, διὰ τὸ τοὺς προγενεστέρους πάντας ἰατροὺς μηδὲν παραδοῦναι συμφέρον πρός τε ὑγείας συντήρησιν καὶ νόσων ἀπαλλαγήν.* Galen. meth. med. l. c. p. 35.

87) Galen. meth med. lib. 1. p. 35. De ſectis ad introduc. p. 12. Contra Julian. p. 341.

zu morden ertheilte [88]). Seit dieſer Zeit wurde es bey den römiſchen Aerzten Sitte, nicht anders als in Begleitung ihrer Schüler die Kranken zu beſuchen [89]).

23.

Theſſalus bildete die ſogenannte Methode dadurch weiter aus, daſs er den Communitäten (κοινότητες) mehr Anwendung auf alle Theile der Kunſt gab [90]). Auch war er es zuerſt, der des Aſklepiades Idee von dem Verhältniſs der Grundkörperchen zu ihren Räumen dazu brauchte, um eine neue Indication zu ſchaffen, die alsdann erfüllt werden müſſe, wenn die gewöhnlichen Anzeigen der Zuſammenziehung und Erſchlaffung fehlſchlagen; nämlich die Metaſynkriſe, oder die gänzliche Umwandlung des Verhältniſſes der Poren zu ihren Atomen [91]): dieſe wollte er ſogar bey Behandlung der Geſchwüre angewandt wiſſen, wo er niemals auf die beſondere Natur des Kranken oder auf die Beſchaffenheit des Geſchwürs Rückſicht nahm, ſon-

88) Galen. meth. med. lib. 1. p. 37.

89) Martial. lib. 5. ep. 9.

„Languebam; ſed tu comitatus protinus ad me
„veniſti, centum, Symmache, diſcipulis.
„Centum me tetigere manus aquilone gelatae:
„non habui febrem, Symmache: nunc habeo!"

90) Introduct. p. 373. Galen. Opp. p. 4. Galen. contra Julian. p. 340.

91) Galen. de facult. ſimplic. medicam. lib. 5. p. 66. meth. med. lib. 4. p. 77.

dern durchgehends bey Erfüllung der allgemeinen Anzeigen ſtehen blieb [92]). Oft nahm er dieſe Metaſynkriſe auf eine angreifende Art vor, indem er z. B. bey veralteten Geſchwüren Senf anwandte, um jene plötzliche Umwandlung zu bewirken [93]).

Galen beſchuldigt ihn, von der Wirkung der Arzneymittel gar keine Kenntniſs gehabt zu haben, ungeachtet er darüber geſchrieben [94]).

Alle Unterſuchungen über die Urſachen der Krankheiten vernachläſſigte er, und war zufrieden, wenn er die problematiſchen Communitäten erkannt hatte [95]): auch wollte er von keinen prognoſtiſchen Zeichen wiſſen [96]), und wich darin, wie in andern Stücken, von den ſpätern Methodikern ab [97]). Kein Mittel wirkt, ſeiner Meinung zufolge, auf einen beſondern Theil des Körpers, oder führt eine beſondere Feuchtigkeit aus; ſondern jedes Mittel zieht entweder zuſammen, oder erſchlafft, oder bewirkt die Metaſynkriſe [98]). Aus eben dieſer Urſache wandte er keine Purganzen, als Purganzen, an [99]); und verwarf ſelbſt den Bauchſtich in der Waſſerſucht [100]). Seine diätetiſchen Regeln waren dieſen Grundſätzen gemäſs; ſie wurden immer nur auf das Allgemeine

92) Galen. meth. med. lib. 6. p. 98.
93) Ib. p. 101. 94) Ib. p. 75.
95) Id. lib. 1. p. 38.
96) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 1. p. 9.
97) Id. p. 11. lib. 3. c. 17. p. 247.
98) Galen. de facult. ſimpl. medic. lib. 5. p. 61.
99) Galen. contra Julian. p. 342.
100) Cael. Aurel. chron. lib. 3. c. 8. p. 491.

eingerichtet, und, wie Themiſon, begnügte er ſich mit der Auswahl der Tage [1]).

24.

Unter ſeinen Schülern und Nachfolgern werden uns beſonders folgende genannt: *Menemachus*, von welchem gar nichts weiter bekannt iſt [2]); *Olympicus*, deſſen Definition der Geſundheit und Krankheit ihm den Tadel des Galen mit Recht erwarb [3]); *Apollonides* von Cyprus [4]), und *Mnaſeas* [5]), der beſonders die zwey Communitäten, der Strictur und der Laxität zugleich, in der Schlafſucht, der Fallſucht und der Paralyſe, ſo wie im Katarrh fand, und alſo zur Verwerfung der zu groſsen Einſeitigkeit in der Pathologie vieles beytrug [6]), auch der Erfinder mehrerer Zubereitungen war, die nach ihm den Namen führten [7]).

*Philomenus*, ein anderer Methodiker dieſer Zeit, iſt deſswegen bekannt, weil er die erſten Beobachtungen über die Verwandtſchaft herrſchender Fieber mit der Ruhr angeſtellt, und beſonders über die

---

1) Cael. Aurel. lib. 2. c. 1. p. 366.

2) Galen. meth. med. lib. 1. p. 43. — Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 1. p. 75.

3) Galen. l. c. *Ὀλυμπικὸς τὴν ὑγείαν διάθεσιν ἔφησεν εἶναι κατὰ ἐκτότητα νόσου, τὸ δ' αὖ πάθος τροπὴν τοῦ κατὰ φύσιν εἰς τὸ παρὰ φύσιν ἐπίμονον.*

4) Id. l. c.

5) Introduct. p. 373. — Meth. med. lib. 1. p. 39.

6) Cael. Aurel. acut. l. 2. c. 5. p. 81. — chron. lib. 1. c. 5. p. 329. lib. 2. c. 1. p. 548. lib. 2. c. 7. p. 380.

7) Galen. de compoſit. medic. ſec. loca, lib. 3. p. 217.

rheumatiſche Ruhr recht gute Bemerkungen hinterlaſſen hat [8]). Er verbietet in der Ruhr den Gebrauch des Mohnſafts, rühmt die guten Wirkungen des Genuſſes der Obſtfrüchte, und warnt vorzüglich vor zuſammenziehenden Mitteln, die leicht Phreneſieen und Schlafſuchten hervorbringen können [9]). Methodiſche Kurregeln giebt er übrigens in der weiſsen Ruhr [10]), im gallichten Erbrechen, und dem Fieber-Durſte [11]). Sehr gut ſind ſeine Beobachtungen über die Harnſtrenge, als Zufall bösartiger Fieber, und über die wahre Kopfentzündung [12]): gut ſeine Kurregeln in dem Starrkrampfe, wo er hauptſächlich den ſtinkenden Aſand und die Einreibungen mit Oel empfiehlt [13]), und lobenswerth ſeine Vorſicht bey der Löſung der Nachgeburt [14]). Auch ſeine Compoſition bey Geſchwüren im Munde, war, unter dem Namen Anthora, noch in ſpätern Zeiten berühmt [15]). . . Wie roh die Geburtshülfe indeſſen zu der damaligen Zeit geweſen, ſieht man unter anderm daraus, daſs es dem Philomenus um nichts anders, als um die Herausholung des Kindes zu thun geweſen zu ſeyn ſcheint: iſt der Kopf des

8) Alexand. Trallian. lib. 8. c. 8. p. 432.

9) Ib. et c. 7. p. 423. — Aet. tetr. 3. ſerm. 1. c. 55. p. 159.

10) Alexand. Trall. lib. 8. c. 5. p. 413.

11) Oribaſ. ſynopſ. ad Euſtath. lib. 6. c. 38. 41. p. 216. 217.

12) Aet. tetr. lib. 3. ſerm. 3. c. 20. p. 436. — Oribaſ. l. c. lib. 8. c. 11. p. 267.

13) Oribaſ. l. c. c. 17. p. 270.

14) Aet. tetr. 4. ſerm. 4. c. 24. p. 579.

15) Oribaſ. l. c. lib. 5. p. 102.

Kindes eingekeilt, ſo macht er, ich weiſs nicht wie, die Wendung, und zieht es bey den Füſsen heraus, oder er ſchlägt einen Haken in die Oeffnungen des Schädels, ſchneidet auch wohl den Kopf und einzele Glieder ab, und zieht das Kind ſtückweiſe heraus [16].

## 25.

Ihren höchſten Glanz erlangte die methodiſche Schule von einem gewiſſen *Soranus*, des Menander Sohn, aus Epheſus, der, in Alexandrien erzogen, unter der Regierung Trajans und Adrians nach Rom kam, und mit groſsem Ruhm die Medicin lehrte und ausübte [17]. Auch muſs er eine Zeitlang in Aquitanien gelebt haben, da er die dort herrſchenden ausſätzigen Uebel mit Glücke heilte [18]. Zu ſeiner Zeit war der Ausſatz aus dem Orient ſchon mit groſser Heftigkeit nach Italien und Gallien hinüber gewandert; daher machten ſich die Aerzte, die dieſes Uebel nicht genug kannten, es zum Hauptgeſchäfte, gewiſſe Zubereitungen gegen einzele Symptome des Ausſatzes zu empfehlen. Soranus Recepte gegen die Raude und gegen den Glatzkopf hat uns Galen aufbewahrt [19]. Sie beziehen ſich gröſstentheils auf die zu bewirkende Metaſynkriſe. . . Vom Nervenwurm (δρακόντιον, Gordius medinenſis) finden wir auch die erſte

16) Aet. l. c. c. 23. p. 576.

17) Introduct. p. 573. — Suidas T. 3. p. 354.

18) Marcell. c. 19. p. 321.

19) De compoſ. medic. ſec. loca, lib. 1. p. 158. 170.

erſte Beobachtung vom Soranus aufgezeichnet [20]). Eine andere wichtige Bemerkung machte er über die Waſſerſcheu ſaugender Kinder [21]); und, wie frey er vom Aberglauben geweſen, beweiſet unter andern ſeine Theorie des Alpdrückens [22]), und ſein Urtheil über die Anwendung der Zauber-Geſänge zur Kur der Krankheiten [23]).

Er ſcheint die Meinungen ſeiner Vorgänger zuerſt auf feſte Grundſätze zurückgebracht zu haben [24]), daher finden wir auch, daſs er die Alten gar nicht etwa verachtet, ſondern ſie aus methodiſchen Principien zu widerlegen ſucht [25]). So gab er zuerſt einen annehmlichen Grund an, warum Purganzen verworfen werden müſsten, weil man nämlich allezeit mit den ſchädlichen Säften auch geſunde ausführe [26]). In der Pleureſie lieſs er jederzeit zur Ader, weil dieſe von offenbarer Strictur herrühre, und nahm dabey gar nicht auf die Verſchiedenheit des Klima's Rückſicht [27]). In der Lungen-Entzündung leide der ganze Körper, vorzüglich aber die Lungen: denn örtliche Krankheiten, im ſtrengen Sinne, nahm So-

20) Paull. Aegin. lib. 4. c. 59. p. 159. Ὁ δὲ Σωρανὸς οὐδὲ ζῶον τὴν ἀρχὴν, ἀλλὰ νεφρίου τινὸς σύστασιν οἴεται τὸ δρακόντιον.

21) Cael. Aurel. acut. lib. 3. c. 11. p. 221.

22) Id. chron. lib. 1. c. 3. p. 289.

23) Id. lib. 5. c. 1. p. 556. „Sorani judicio videntur mentis vanitate jactari, qui modulis et cantilena paſſionis robur excludi poſſe crediderunt."

24) Id. acut. lib. 2. c. 9. p. 91.

25) Id. c. 19. p. 127. c. 29. p. 142.

26) Id. c. 9. p. 91. 27) Id. c. 22. p. 132.

ranus gar nicht an [28]). Das Wesen des Fiebers liege in einer absoluten Solution, oder in der Rarität der Wege [29]). Die Gallenruhr sey die Solution des Magens, mit schneller Gefahr verbunden [30]). Dass er die Blutflüsse aus drey verschiedenen Ursachen, nämlich aus Eruption, Verletzung und Fäulniss, hergeleitet haben sollte [31]), glaube ich nicht, da die Untersuchung dieser besondern Ursachen dem Geist der methodischen Schule widerspricht, und da es weit mehrere Aerzte dieses Namens gegeben hat.

26.

Seine Schrift über die weiblichen Zeugungstheile überzeugt uns davon, dass er nicht geringe Kenntnisse in der Anatomie besessen habe. Er beschreibt den Uterus so, dass man sieht, er habe seine Kenntnis nicht aus Zergliederungen der Thiere, sondern aus eigener Ansicht erlangt, welches letztere er auch selbst versichert [32]). Er widerlegt die Meinung von Kotyledonen [33]), nennt aber die Eyerstöcke noch Hoden, vergleicht die Gestalt der Bährmutter mit einem Schröpfkopfe, lehrt die Verbindung derselben mit dem Hüft- und Kreuzbeine, und die verlängerte Lage des Bährmutter-Mundes während der Schwangerschaft [34]). Den Vorfall der Bähr-

28) Cael. Aurel. c. 28. p. 139. 29) Id. c. 33. p. 153.
30) Id. lib. 3. c. 19. p. 254.
31) Id. chron. lib. 2. c. 10. p. 391.
32) Oribas. collect. lib. 24. c. 31. p. 867.
33) Ib. p. 865. 866. 34) Ib. p. 866.

mutter erklärt er durch die Trennung der innern Haut derſelben [35]); ſpricht von der Mitleidenſchaft, die zwiſchen dem Uterus und den Brüſten herrſcht [36]), und beſchreibt das Hymen und die Klitoris, der Natur der Sache gemäſs [37]).

27.

Einen Auffatz des Soranus über die Zeichen der Knochenbrüche beſitzen wir [38]), worin die Schädelbrüche ſehr fein unterſchieden werden. Καμάρωσις beſteht in dem Bruche zweyer Knochen, wo der eine als Keil an den andern getrieben, dieſen in die Höhe wirft, ſo daſs er gewölbeartig ſich erhebt. Ἐγγείσωμα iſt, wenn ein Knochenſtück ſich unter das andre ſchiebt und die Meningen drückt. Ἔμπίεσμα ein vielfacher Knochenbruch, wobey die Stücke einwärts getrieben ſind. Ἀποσκεπαρνισμὸς beſteht in dem ſchiefen Abhauen des Knochens. Ἀπήχημα iſt der Gegenbruch, ohne Verletzung des unmittelbar getroffenen (δίχα τραύματος τῶν ἐπικειμένων). Θλάσμα nennt er den Eindruck weicher Schädelknochen bey Kindern, ohne Bruch. Demetrius von Apamea (Geſch. der Arzneyk. 1. S. 556.) habe dieſe Verletzung ἔμπίεσμα genannt.

28.

Ein Nebenbuhler des Soranus ſcheint *Moſchion* geweſen zu ſeyn [39]): obgleich die Stelle, woraus

35) Ib. p. 868. 36) Ib. p. 869.
37) Ib. p. 870. 871. 38) Nicet. collect. p. 44—52.
39) Lambec. biblioth. Vindob. lib. 6. p. 134.

man ſein ſpäteres Alter hat beweiſen wollen, wahrſcheinlich untergeſchoben iſt [40]). Seine Beſchreibung der Bährmutter kommt mit Soranus Schilderung ziemlich überein. Die innere Haut des Uterus hält er für muſculös [41]), und wiederlegt unter anderm die Meinung der Alten von der Empfängniſs des männlichen oder wiblichen Embryons auf der rechten oder linken Seite [42]). Eine ſeltſame Meinung findet man bey ihm, daſs nämlich die Sängerinnen ihre monatliche Reinigung verlieren [43]). Die Zeichen der bevorſtehenden Fehlgeburt giebt er genau und richtig an [44]).

Ueber die phyſiſche Erziehung der neugebohrnen Kinder hat er viele merkwürdige und manche brauchbare Bemerkungen. Gleich nach der Geburt ſoll die Mutter das Kind nicht ſelbſt ſtillen, denn die erſte Milch ſey ſchädlich [45]). Die Kinder müſſen erſt entwöhnt werden, wenn ſie anderthalb bis zwey Jahre alt ſind [46]). Brauchbar ſind ſeine Beobachtungen über die hyſteriſche Krankheit, unter dem

---

40) Moſchion de paſſion. mulier. n. 151. p. 41. (Gynaecia Wolphii T. I. 4. 1586.) — Eben ſo unzuverläſſig iſt die lateiniſche Vorrede des Moſchion, die C. Wolf in ſeiner Harmonica gynaeciorum (4. 1566.) hat abdrucken laſſen. In derſelben heiſst es, er habe ſchon einige jüdiſche Schriften überſetzt, und wolle jetzt auch die gynaecia ins Lateiniſche übertragen.

41) l. c. n. 5. p. 1. 42) n. 26. p. 5.

43) n. 19. p. 3. *Ἐπὶ φωνῇ γυμναζομέναις, τῇ γυμνασίᾳ τοῦ αἵματος τὸ περιττὸν καταναλίσκεται.*

44) n. 43. p. 7. 45) n. 63. p. 14.

46) n. 113. p. 21.

Namen ἀπόπνιξις [47]), über die Scirrhoſität der Bährmutter [48]), über die Zurückbeugung der Bährmutter mit Iſchurie verbunden [49]), und endlich über den weiſsen Fluſs, an deſſen metaſynkritiſcher Behandlung man den Methodiker erkennt [50]). Eben ſo beſtehen die Haupt-Anzeigen nach der Geburt in den beyden Communitäten, der Adſtriction und der Relaxation [51]), und die Weiber-Krankheiten entſtehen durchgehends theils aus Erſchlaffung, theils aus Zuſammenziehung [52]).

Iſt er mit dem Moſchion eine und dieſelbe Perſon, den Galen διορθωτὴς nennt, weil er die Lehrſätze des Aſklepiades verbeſſert hatte [53])?

29.

Ein Zeitgenoſſe des Galen war *Julian*, des Apollonides von Cyprus Schüler, ein eifriger Methodiker, der mit Galen in Alexandrien lebte, und in der Folge deſſelben Haſs auf ſich ladete, weil er gegen den Hippokrates geſchrieben hatte. Er vernachläſſigte die ſpeculative Pathologie, und gab eine Einleitung in die Medicin heraus, die er oft umarbei-

47) Moſchion n. 129. p. 28.

48) n. 134. p. 32. 49) n. 141. p. 38.

50) n. 158. p. 37. 51) n. 57. p. 11.

52) n. 124. 125. p. 22. 23. — Untergeſchoben ſcheint mir die Stelle (n. 160. p. 43.) zu ſeyn, wo er erzählt, daſs er ein Mittel, die Fruchtbarkeit zu befördern, belitze. Er habe es der Kaiſerin Julia Agrippina geſchickt, und dieſe habe darauf den Diogenian geboren.

53) De different. pulſ. lib. 4. p. 51.

tete [54]). Er hatte, wie die meiſten Methodiker, wenig geleſen, und keine Philoſophie ſtudirt [55]). Am meiſten rügt Galen an ihm die Vernachläſſigung der Humoral-Pathologie [56]).

30.

Ohne den *Cälius Aurelianus*, einen der ſpäteſten Anhänger dieſer Schule, würden wir nicht im Stande ſeyn, uns einen deutlichen Begriff von dem methodiſchen Syſtem zu machen, da er der einzige Methodiker iſt, von dem ein ſo vollſtändiges Lehrbuch auf uns gekommen iſt, und da Galens Darſtellung dieſes Syſtems den Verdacht der Parteylichkeit gegen ſich hat. Das Zeitalter dieſes Schriftſtellers hat man theils daraus beſtimmen wollen, daſs weder er vom Galen, noch Galen von ihm Kenntniſs nimmt; man hat ſie daher für gleichzeitig gehalten [57]): theils hat man aus dem barbariſchen Latein geſchloſſen, daſs Cälius Aurelianus wenigſtens ins fünfte Jahrhundert gehöre [58]). Inzwiſchen war er aus Sicca in Numidien gebürtig, und, da er wahrſcheinlich, wie alle Methodiker, keine gelehrte Erziehung genoſs, ſo erklärt ſich daraus das barbariſche Latein und die ſehr irrige Etymologie, die vom gänzlichen

54) Galen. meth. med. lib. 1. p. 45.

55) Galen. contra Julian. p. 339.

56) Ib. p. 344. — Von einem andern Methodiker, Marcus Modius, deſſen Büſte im Montfaucon (ſuppl. tom. 3. pl. 8.) vorkommt, iſt mir nichts näheres bekannt.

57) Voſſ. de natur. art. lib. 5. c. 12.

58) Reineſ. var. lect. lib. 5. c. 17. p. 652.

Mangel an gründlicher griechiſcher Sprachkenntniſs zeugt [59]).

Dieſer Fehler ungeachtet iſt das Werk des Africaners eines der brauchbarſten unter den Alten, und Grainger hat in gewiſſer Rückſicht nicht Unrecht, wenn er es dem Galen und Aretäus vorzieht [60]). Die Diagnoſtik der einzelen Krankheiten hat zuverläſſig kein alter Schriftſteller ſo vortrefflich erläutert: Niemand hat die Zeichen ſo gut entwickelt, Niemand beſonders den Unterſchied der kritiſchen von den ſymptomatiſchen Erſcheinungen ſo gut angegeben [61]). . . Für das Mittelalter war es ein Glück, daſs die Mönche dieſen Schriftſteller vorzüglich zu ihrem Führer wählten, um nach ihm die Krankheiten zu behandeln [62]). . . Mit Zuziehung Galens ſcheint alſo Cälius Aurelianus die Hauptquelle zu ſeyn, aus welcher wir die Nachrichten von dem Syſtem der Methodiker hernehmen müſſen. Ich verſuche eine ſolche unparteyliche Darſtellung des letztern!

---

59) So ſagt er ſtatt ἐμὴν ὑπεζωκὼς, hypozygos membrana: ſtatt νομὴ, menome: ſtatt ὠμήλυσις, omelſia. Ὀρθόπνοια überſetzt er durch ſpirandi correctio; μανία leitet er ab von μονοῦσθαι, weil die Kranken die Einſamkeit lieben; πόρος verwechſelt er mit πῶρος, ὀνειρογόνος mit ὀνειρωγμὸς: σχᾶσαι φλέβα überſetzt er durch venam laxare, da es venam ſecare bedeutet, u. ſ. f.

60) De febre anomala batava, p. 87. (8. Altenb. 1770.)

61) Vergl. Bagliv. prax. med. lib. 2. c. 8. p. 197. (4. Antwerp. 1715.)

62) M. A. Caſſiodori de inſtit. divin. liter. c. 31. p. 526. (Opp. ed. Garet. fol. Venet. 1729. T. 2.)

31.

Wenn Galen behauptet, daſs die Methodiker die Anatomie vernachläſſigt hätten [63]); ſo muſs man dieſen Ausſpruch nach der Parteylichkeit beurtheilen, womit Galen die Grundſätze ſeiner Gegner zu ſchildern pflegt. Soranus, Moſchion und Cälius Aurelianus beſchreiben die Lage der einzelen Theile des Körpers wenigſtens beſſer als ihre Vorgänger. Inzwiſchen iſt gewiſs, daſs ihre Grundſätze von allgemeinen Fehlern des Körpers nicht die ſorgfältige Aufmerkſamkeit auf einzele Theile verſtatteten, wodurch ſich die Dogmatiker auszeichneten. Weil ſie immer von allgemeinen Communitäten, von allgemeinen Indicationen ſprachen, und ſich auf keine kategoriſche Beſtimmung einzeler Paſſionen einlieſsen, ſo näherten ſie ſich allerdings mehr den Empirikern, und ſtimmten auch ſpäterhin mit den Skeptikern einigermaſsen überein [64]). Sie weigerten ſich jederzeit, mit den Dogmatikern auf irgend eine Art in Gemeinſchaft zu treten, weil ſie alle Unterſuchung über verborgene Urſachen vernachläſſigten, und ſich blos an die Erſcheinungen hielten, die zur Kenntniſs der Communitäten führen. Daher definirten ſie die *Methode* als die Wiſſenſchaft von den in die Sinne fallenden Communitäten, die die Heilung der Krankheiten zum Zweck habe [65]). Indeſ-

63) Galen. de ſectis ad introduc. p. 13.

64) Sext. Empir. pyrrh. hypot. lib. 1. c. 34. p. 63.

65) Galen. de ſectis ad introduc. p. 12. *Γνῶσιν εἶναί φασι τὴν μέθοδον τῶν φαινομένων κοινοτήτων, συμφώνων τέ καὶ ἀκολούθων τῷ τῆς ἰατρικῆς τέλει.*

ſen herrſchten auch in Abſicht dieſer Erklärung, wie in mehrern Stücken, viele Widerſprüche unter den Methodikern ſelbſt.

Wegen der Erklärungen, die ſie von der Krankheit gaben, erfuhren ſie Galens ſcharfen Tadel. Die Geſundheit definirten ſie als den natürlichen Zuſtand der Verrichtungen: aber die Krankheit als eine Affection des Körpers, oder als den auf gewiſſe Weiſe leidenden Körper [66]).

Da die Communitäten ſelten in die Augen fallen, indem z. B. in der Phrenefie Niemand die Strictur oder Laxität offenbar ſieht; ſo muſste man äuſsere Erſcheinungen kennen, die mit dieſen innern Beſtimmungen zuſammenhangen, und von welchen man alſo auf die letztern ſchlieſsen kann. Einige Methodiker glaubten dieſe Zeichen in den Ausleerungen zu finden; die Unterdrückung der Ausleerungen hange mit der Strictur, der zu ſtarke Fluſs derſelben mit der Laxität jedesmal zuſammen. Andere aber tadelten dieſe Zeichenlehre, und begnügten ſich aus der Dispoſition des Körpers, aus der angeſchwollenen oder zuſammengefallenen Beſchaffenheit der Theile auf Strictur und Laxität zu ſchlieſsen [67]).

21.

Wenn dieſe beyden allgemeinen Beſtimmungen des Körpers hinreichen, um den Arzt bey Erkennt-

66) Galen. meth. med. lib. 1. p. 42 f.

67) Galen. de ſectis ad intr. p. 14. — De optima ſecta p. 28.

niſs und Kur der Krankheiten zu leiten; ſo wird alle Aetiologie überflüſſig: denn es iſt ja alsdann gleich viel, wodurch die Strictur hervorgebracht wurde, wenn ich dieſe nur zu heben im Stande bin [68]). In der That ſcheint dieſer Grundſatz bey den Methodikern herrſchend geweſen zu ſeyn [69]). Die entfernten Gelegenheitsurſachen (τὰ προκαταρξαντα) tragen zwar mit zur Erzeugung der Krankheit bey, allein ſie verlieren ihre Wirkſamkeit bey der Fortdauer der Krankheit. Die Erkältung bringt zum Beyſpiel Entzündung hervor; allein die Veränderungen der Entzündung werden durch die Erkältung nicht mehr beſtimmt; ſondern dabey kommt es auf die nächſte Urſache (συνεκτικὴ αἰτία) an, die das Weſen der Krankheit ausmacht, mit derſelben verändert wird, und ihre Wirkſamkeit nicht eher verliert, als beym Aufhören der Krankheit [70]). Und dieſe nächſte Urſache der Krankheiten iſt allezeit eine von den Communitäten. . . Unſtreitig haben die Methodiker das Verdienſt, jene philoſophiſchen Begriffe zuerſt in die Aetiologie eingeführt zu haben. Gaubius trägt ſie faſt mit denſelben Worten vor [71]). Die Metho-

---

68) Cael. Aurel. acut. l. 2. c. 15. p. 110. — „Sed neque ſecundum has differentias differens erit adhibenda curatio. Una eſt enim atque eadem paſſio, ex qualibet veniens cauſſa, qua una atque eadem indigeat curatione."

69) Galen. de theriac. ad. Piſon. p. 466.

70) Dioſcorid. praefat. ad theriac. p. 431. — Galen. contra Julian. p. 341.

71) Inſtit. pathol. medic. §. 60 ſq.

diker gingen auch ſo weit, bey vorhandener Vergiftung blos die Paſſion zu kuriren, welche das Gift hervorgebracht hatte, ohne an die Verbeſſerung des ſchädlichen Stoffs zu gedenken [72]). Wo es nothwendig war, das Gift fortzuſchaffen, da hieſs dieſe Indication die prophylaktiſche Communität, weil man dabey nicht mit der Paſſion ſelbſt, ſondern mit der Gelegenheits-Urſache zu thun hatte [73]).

In manchen örtlichen Krankheiten fehlte öfters jedes Zeichen von allgemeinen Communitäten: man muſste hier alſo auf neue Mittel denken, etwas Gemeinſchaftliches aufzufinden. So entſtand der Begriff von chirurgiſchen Communitäten, die ſich allemal auf etwas Fremdartiges beziehen, welches die Function des Theils unterdrückt. Dieſes Fremde iſt entweder ein innerer oder äuſserer Zuſtand. Von auſsen kommen Splitter, Pfeile u. dgl. in den Körper: in Rückſicht des innern Zuſtandes fehlt ein Theil des Körpers entweder an Gröſse, oder er hat eine widernatürliche Lage, oder er mangelt gänzlich; und darnach laſſen ſich alle chirurgiſche Uebel eintheilen [74]). So entſtand die Abtheilung der chirurgiſchen Operationen, die noch in ſpäten Zeiten herrſchend war. . . Die Seelen-Krankheiten trugen die Methodiker ganz abgeſondert vor, weil ſie unter keine von ihren Communitäten gebracht werden

72) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 4. p. 17.

73) Dioſcorid. l. c. p. 430. — Introduct. p. 372.

74) Introduct. l. c. — Galen. de optima ſecta, p. 29.

konnten [75]). Den Consensus einzeler Theile des Körpers kannten sie sehr gut, und wandten ihn auf die Pathologie und Therapie an [76]).

33.

Was die allgemeinen Kurregeln betrifft, so muss man den Methodikern das grosse Verdienst einräumen, der allgemeinen Therapie dadurch sehr aufgeholfen zu haben, dass sie den Begriff von Indication genauer bestimmten, worauf ihre Lehre von den Communitäten sie nothwendig führen musste. Gerade dadurch unterschieden sie sich von den Empirikern wesentlich; und die Dogmatiker haben ihnen vorzüglich diese wichtige Lehre zu verdanken [77]). Sie nahmen übrigens auf die Wirksamkeit der Natur in hitzigen Krankheiten gar nicht Rücksicht, weil sie das Daseyn eines solchen Inbegriffs von Kräften gänzlich läugneten [78]). Da es ferner bey den methodischen Communitäten auf die Beschaffenheit der Säfte gar nicht ankam, so konnte auch die Ausleerung derselben kein Zweck der Bemühungen des

---

75) Galen. contra Julian. p. 343.

76) Soran. apud Oribas. collect. medic. Lib. 24. c. 51. p. 868. — Moschion n. 126. p. 24. — Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 4. p. 17.

77) Galen. de sectis ad introduc. p. 12.

78) Galen. contra Julian. p. 339, wo Julian folgendermassen redend eingeführt wird: *Οὐδ' ἂν πείσειεν ἡμᾶς τε ἢ αὐτοὺς (δογματικοὺς) ἐπ' ἀληθείᾳ, ὅτι ἴσασι τί ἡ φύσις ἐστὶν, ἣν ἄνω τε καὶ κάτω θρυλλοῦσι τραγῳδοῦντες πανταχοῦ, ἤτοι θερμὸν ἁπλοῦν, ἢ κρᾶμα κἂν μίξεως, ἢ ψυχροῦ οὐσία καὶ πνεύματος.*

Arztes ſeyn [79]); ſondern dieſer war durchgehends nur die Erfüllung jener allgemeinen Indicationen. Man erſchlaffte, wo man die Strictur bemerkte, durch Aderläſſe, Oele, ſchlafmachende Mittel, und durch eine reine, mäſsig warme und helle Luft [80]); ohne dabey die Verſchiedenheit der beſondern Krankheiten oder die Abweichung der leidenden Theile mit in Anſchlag zu bringen. Am meiſten aber richtete man ſich, beſonders in hitzigen Krankheiten, nach ihren verſchiedenen Perioden: blos von der Zeit ihrer Dauer nahm man Indicationen zur Einrichtung der Diät und zur Verordnung der Arzneymittel her [81]). Im Anfange der Krankheit entzogen ſie dem Kranken entweder alle Nahrungsmittel, oder ſie erlaubten ihm doch nur äuſserſt leicht verdauliche: die Zunahme der Krankheit erforderte die einfache Erfüllung der allgemeinen Indicationen, der Erſchlaffung oder Zuſammenziehung, und nur wenige Nahrung: der höchſte Stand der Krankheit erheiſchte beruhigende Mittel, und bey der Abnahme der Krankheit dachte man an die Beförderung der Solution, und verordnete mannigfaltigere Nahrungsmittel [82]). Die meiſten Methodiker berechneten.

---

79) Galen. c. Jul. p. 341.

80) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 9. p. 23—29.

81) Galen. de optima ſect. p. 30. — Introduct. p. 372. Dies war die ſogenannte *κοινότης καιρική*.

82) Galen. ib. p. 32. *"Οταν γὰρ φῶσι, τὴν μὲν ἐπίδοσιν ὀλίγην ἀπαιτεῖν τροφὴν, τὴν δὲ ἀρχὴν φιλανθρωποτέραν, τὴν δὲ παρακμὴν ποικιλωτέραν, τήν τε ποιότητα καὶ ποσότητα τῆς τροφῆς ἐνδείκνυσθα τοὺς καιροὺς τῶν νοσημάτων φασίν.*

den Verlauf hitziger Krankheiten nach der dreytägigen Periode (διάτριτος), die auch in der That sehr merkwürdige Veränderungen, besonders in Fiebern, hervorbringt: die ersten sieben Tage enthielten drey solcher Umläufe, und bestimmten in den meisten hitzigen Krankheiten das Verfahren des Arztes [83]).

Richtete man mit diesem regelmäfsigen Verhalten nichts aus; so war es nothwendig, eine Diversion, oder die sogenannte Recorporation (μεταποροποίησις, μετασύγκρισις) vorzunehmen, die dahin abzweckte, den Atomen schleunig ein anderes Verhältnifs zu ihren leeren Räumen zu ertheilen [84]). Diese Methode wählte man vorzüglich in langwierigen Uebeln, und bereitete, wie billig, den Körper durch stärkende Mittel zu jener Revolution vor.

34.

Diese vorbereitende Methode nannte man κύκλος ἀναληπτικὸς, welches die Lateiner durch circulus resumtivus ausdruckten. Man stellte sie folgendergestalt an: Am ersten Tage erlaubte man dem Kranken nur sehr wenig Nahrung und etwas Wasser, oder man liefs ihn, wenn es seine Kräfte ertrugen, gar

---

"Οταν δὲ φῶσιν, ἡ μὲν ἀρχὴ κωλύειν αὔξεσθαι ἐνδείκνυται, ἡ δ' ἐπίδοσις τὸ ἀπεριέργως στέλλειν καὶ χαλᾶν, ἡ δ' ἀκμὴ ἐπὶ τὸ παρηγορικώτερον ἄγειν, ἡ δὲ παρακμὴ τὸ συνεργεῖν τῇ λύσει, διαφορὰν τῶν βοηθημάτων τοὺς καιροὺς ἀπαιτεῖν ὁμολογήσουσιν.

83) Cael. Aurel. chron. lib. 2. c. 13. p. 404.

84) Im Grunde nichts anders, als die fernere Ausbildung der θεραπεία φιλοπαράβολος des Asklepiades. (S. 23.)

faſten. Am zweyten Tage muſste er ſich gelinde Bewegung machen, und ſich mit Oel reiben laſſen, er durfte nur den dritten Theil der gewohnten Speiſen zu ſich nehmen. Dieſe Speiſen waren in einigen Fällen genau beſtimmt: es war gutes geſäuertes Brodt, Eyerſuppe, Garten-Gemüſe, und zarte Fiſche, als verſchiedene Arten von Lippfiſchen (Labrus ſcarus und L. iulis), auch kleine Vögel, Beccaſigen (Motacilla ficedula) und Kramtsvögel, das Gehirn von Schweinen und Schöpſen, und dergleichen. Mit dieſer Diät muſste der Kranke zwey bis drey Tage lang fortfahren. Alsdann wurde ihm ein Drittel mehr erlaubt, und zwar von Beccaſigen, Kramtsvögeln, jungen Hühnern oder Tauben. Nach drey bis vier Tagen wurde das letzte Drittel hinzugethan, und zwar konnte er nun Haſenbraten und ähnliches Fleiſch genieſsen. Eben ſo allmählig vermehrte man die Portion Wein und auch die Leibes-Uebungen [85]).

War dergeſtalt der Körper gehörig vorbereitet und geſtärkt, ſo ging man an die Metaſynkriſe [86]). Am erſten Tage muſste der Kranke faſten, am andern lieſs man ihn körperliche Uebungen vornehmen, ſalben oder baden, und erlaubte ihm wieder den dritten Theil der gewohnten Nahrungsmittel zu ſich zu nehmen. Man ſchränkte ſeine Diät auf Braten und geſalzenes Fleiſch, nebſt Kappern mit Senf

85) Cael. Aurel. lib. 1. c. 1. p. 275 ſq.

86) Galen. beym Oribaſius, Collect. med. lib. 10. c. 41. p. 478.

oder eingemachten unreifen Oliven, ein; erlaubte ihm aber den mäfsigen Genufs des Weins. Nach zwey bis drey Tagen that man ein Drittel der gewohnten Speifen, und nach eben fo viel Tagen noch ein Drittel hinzu, und liefs Geflügel genieffen. Man wechfelte mit diefer Diät, nach den Umftänden des Kranken, ab: und fo oft man eine Veränderung machen wollte, liefs man den erften Tag nichts als Waffer trinken, und verordnete Frictionen. War diefer Cyclus vollendet, fo fing man einen andern an, der mit Brechmitteln aus Rettig u. f. f. eingeleitet wurde. Dabey mufste der Kranke in der Folge den fchädlichen Wirkungen des Erbrechens durch Ruhe und Schlaf vorbauen, und fo fuchte man durch diefe Kur die Folgen zu erreichen, die wir noch heutzutage oft auf keinem andern Wege, als durch ein ähnliches Verfahren, hervorbringen können [87]).

Den Senf, den Pfeffer, die Meerzwiebel, und andere fcharfe Mittel, wandte man gröfstentheils an, um diefe Metafynkrife zu bewirken, und nannte diefe Methode die Drimyphagie. Oder man bediente fich äufserer rothmachender Mittel, des Sturz-Bades, und der heifsen Afche (παρόπτησις), womit diefe Revolution beabfichtigt wurde.

35.

Um die alte Methode in ihr volles Licht zu fetzen, will ich nur noch beyfpielsweife die Behandlung zweyer Krankheiten, der Lungen-Entzündung unter

87) Cael. Aurel. chron. lib. 2. c. 13. p. 277 fq.

unter den hitzigen, und der Waſſerſucht unter den langwierigen Krankheiten, ſchildern. . . Da jede Entzündung die Strictur als Communität erkennt, ſo muſste auch die Behandlung der Peripneumonie darnach eingerichtet werden. Die Kranken durften in der erſten dreytägigen Periode nichts genieſsen, wenn nicht wichtige Gegenanzeigen vorhanden waren; ſie muſsten ſich in einer mäſsig warmen Luft aufhalten und in eine horizontale Lage gebracht werden. Man erlaubte ihnen während der Verſtärkung des Fiebers nicht zu ſchlafen, ſondern rieb ihnen die Glieder, und umwickelte ihre Bruſt mit wollenen in Oel getränkten Tüchern. Nach dem Anfall erlaubte man Schlaf, und nahm den Aderlaſs vor. Eine Abkochung von Spelz, oder ein Trank aus Anies, Honig und Oel, oder auch friſche Eyer, waren die einzigen Nahrungsmittel, die man zuließ. Aeuſserlich verordnete man Schröpfköpfe und Dampfbäder, und, als Bruſtmittel, Säfte aus Leinſaamen, Griechiſch-Heuſaamen, Honig und Eygelb. Hinterher belegte man die Bruſt mit einem Ziehpflaſter (cerotarium) [88]).

Bey der Kur der Waſſerſucht kam alles auf die Recorporation an. Man gebrauchte rothmachende, heftige ſchweiſstreibende Mittel, oft Bäder von heiſsem Sande. Vorzüglich aber empfahl man die Reiſen und den Genuſs der Seeluft. Durch verſchiedene Arten von Pflaſtern ſuchte man dem Zellgewebe

88) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 29. p. 140.

der Haut diejenige Stärke zu ertheilen, deren Mangel die Urfache der Anfammlung des Waffers ift. Meerzwiebeln und andere Hydragoga wandte man nur alsdann an, wenn die Brechmittel nichts auszurichten im Stande waren. Die urintreibenden Mittel wählte man vorzüglich fo aus, dafs fie zugleich zur Stärkung abzweckten. Vortrefflich find meines Erachtens die Grundfätze der Methodiker über die Zuläffigkeit des Bauchftichs, der nie das Wefen der Krankheit zu heben im Stande ift: vortrefflich die Vorfichts-Regeln bey der Anwendung diefer Operation [89]).

## IV. Zuftand der Anatomie in diefer Periode.

### 36.

Oben ift fchon bemerkt worden, dafs zwar die Methodiker die Zergliederungskunft nicht ganz vernachläffigten: indeffen fcheint fie doch nicht wieder fo begünftigt worden zu feyn, als in Alexandrien... Dafs man die weiblichen Geburtstheile beffer kannte und befchrieb, als vorher gefchehen war, ift ebenfalls fchon (S. 50. 52.) gezeigt worden. Aufser dem *Lykus* von Neapel [90]), der aber keine grofsen Ver-

89) Id. chron. lib. 3. c. 8. p. 473.

90) Von ihm handelt z. B. Galen. de admin. anat. lib. 4. p. 254, und bezeugt (comment. 2. in libr. de nat. human. p. 22.) dafs er viele anatomifche Schriften hinterlaffen. Aetius (tetr. 1. ferm. 3. c. 176. p. 687.) führt einen Brey-Umfchlag von Sauerteig an, den er zur Auf-

dienste um die Anatomie hat, sind uns aus diesem Zeitraume vorzüglich zwey Männer als Anatomen bekannt, die in der Geschichte eine Stelle verdienen, *Rufus* von Ephesus und *Marinus*.

Jener wird gemeiniglich mit einem gewissen Menius Rufus, dem Erfinder verschiedener Compositionen, verwechselt, der ein weit höheres Alter erreicht hat [91]). Der Ephesier lebte, wie es alle Umstände ergeben, unter dem Kaiser Trajan [92]), und übte die Zergliederungskunst vorzüglich an Thieren aus. Wenigstens sagt er ausdrücklich, dass er seine Beschreibung der Theile des menschlichen Körpers aus vorgenommenen Zergliederungen der Affen entlehnt habe [93]). Unter andern giebt er auch Nachricht von der Benennung, die den Nähten des Schädels von einigen ägyptischen (alexandrinischen) Aerzten ertheilt worden [94]). Er leitet den Ursprung der Nerven, die er in empfindende und bewegende theilt, aus dem Gehirn her [95]); ungeachtet er, wie Celsus, den Kremaster mit eben diesem Namen be-

---

lösung kalter Geschwülste empfohlen hatte. Beym Oribasius (collect. med. lib. 8. c. 25. p. 354.) kommen Lykus Mittel gegen die Ruhr vor, worunter manche zweckmäßige, aber auch Rauschgelb und Operment aufgeführt werden.

91) Andromachus führt ihn schon an. Galen. de compos. medicam. sec. loca, lib. 7. p. 269.

92) Suidas t. 3. p. 266. Falsch ist es daher, wenn Tzetzes ihn ins Zeitalter der Cleopatra setzt. (Chil. 6. c. 44. v. 300. p. 104.)

93) De appellat. part. corp. hum. p. 33. ed. Clinch.

94) Ib. p. 34. 95) Ib. p. 36.

legt [96]). Die Vereinigung der beyden Sehnerven in der Gegend des Trichters, und die völlige Ausbildung derſelben durch Faſern, die ſie aus dem Trichter erhalten, beſchreibt er zuerſt, obgleich unvollkommen [97]). Deutlich ſpricht er von der Kapſel der Kryſtall-Linſe unter dem Namen ὑμὴν φακοειδής [98]). Die menſchliche Leber müſſe man nicht ſuchen aus Opfern kennen zu lernen, da die Leber der Thiere von der menſchlichen völlig abweiche [99]). Das Herz ſey der Sitz [100]) des Lebens, der thieriſchen Wärme, und der Grund des Pulsſchlages: die linke Herzkammer ſey nicht ſo geräumig und dünne als die rechte: der Puls hänge auch mit von dem Geiſt ab, der in den Schlagadern enthalten ſey [1]). Die Milz hält er für ein ganz unnützes Eingeweide [2]). . . Was die Zeugungstheile betrifft, ſo ſcheint er die Unterſuchung derſelben viel mehr in Thieren vorgenommen zu haben, wie er denn offenbar das Daſeyn der Kotyledonen in dem Uterus (eines Schaafes) aus

---

96) p. 41. Vergl. p. 43. Selbſt Julius Pollux, ein Zeitgenoſſe Galens, nennt noch die Bänder, welche die Knochen mit einander verbinden, νεῦρα. (Onomaſt. lib. 2. c. 5. S. 234. p. 265.)

97) p. 54. *Μία δὲ (ἔκφυσις νευρώδης τοῦ ἐγκεφάλου) ἀπὸ βάσεως φέρεται ἔμπροσθεν ὡς διηρημένη διχῇ, προκύπτει τε εἰς ἑκάτερον τῶν ὀφθαλμῶν κατὰ τὴν λεγομένην πυελίδα καὶ βοθρώδη κοιλότητα τοῦ προσώπου, παρ' ἑκάτερα τῆς ῥινὸς, ἔνθα ἡ τῶν χιτώνων πλοκὴ γέγονεν.*

98) Ib. p. 57. 99) p. 39. 100) p. 37.

1) Ib. p. 64. *Ἀρτηρίαι ἀγγεῖα περιεκτικὰ πνεύματος καὶ πόσως αἵματος, ἐν οἷς ὁ σφυγμὸς γίνεται.*

2) Ib. p. 59.

Autopsie behauptet [3]). Die Saamenwege seyn theils drüsicht, theils mit Blutadern begleitet; durch jene werde nur eine Saamen-ähnliche Feuchtigkeit, durch diese der wahre Saame abgeschieden [4]).

In einem andern Tractat, der mit diesem verbunden ist, handelt R. die Krankheiten der Nieren und der Harnblase, so wie die Heilmittel dagegen, recht gut ab. Ein Bruchstück einer dritten Schrift liefert ganz brauchbare Nachrichten von Purgirmitteln, und den Ländern, woher man sie erhält. . . Bekannt ist ferner Rufus Hiera, deren Zubereitung ein späterer Compilator angiebt [5]). Den Nutzen der Brechmittel dehnte er ungemein, und fast auf die meisten Krankheiten, jedoch nicht ohne Vorsichtsregeln, aus [6]). Auch verdient bemerkt zu werden, dass er zuerst die Anagallis als ein treffliches Mittel gegen die Hundswuth anrühmte [7]). Ueber die Wirksamkeit einiger Pflanzen schrieb er, nach damaliger Sitte, ein Gedicht in Hexametern, woraus wir ein Bruchstück übrig haben [8]). Sein Werk über die Melancholie, welches Galen [9]) ungemein rühmt, ist verloren gegangen.

---

3) p. 40. 4) Ib. p. 63.

5) Oribas. synopf. lib. 3. p. 121. 122.

6) Aet. tetr. 1. serm. 3. c. 119. p. 619.

7) Id. tetr. 2. serm. 2. c. 24. p. 252.

8) Galen. de compofit. medic. fec. loca, lib. 1. p. 160. — De facult. fimplic. medic. lib. 6. p. 68.

9) De atra bile, p. 357.

37.

*Marinus*, einer der berühmtesten Zergliederer des Alterthums, wird von Galen selbst der Wiederhersteller der Anatomie genannt, die vor ihm ganz vernachläßigt worden [10]). Er widmete seine ganze Lebenszeit diesem Fache und der Theorie der Verrichtungen des menschlichen Körpers [11]). Auch hinterließ er eine Menge Schriften über die Anatomie, die aber nicht auf uns gekommen sind, und aus denen Galen sehr viel geschöpft zu haben scheint [12]). Der letztere hat uns von Marinus keine Nachricht weiter aufbewahrt, als daß er das Drüsensystem sorgfältig untersucht, unter andern die Darmdrüsen entdeckt [13]), und die Nervenlehre mit seinen Entdeckungen bereichert habe. Er setzte die Zahl der Nerven-Paare auf sieben: ward für den Entdecker der Gaumen-Nerven (damals des vierten Nervenpaars) gehalten [14]); und faßte den Gehör- und Antlitz-Nerven, die er fälschlich für Eins hielt, zusammen unter dem Namen des fünften Paars [15]). Den Stimmnerven entdeckte er ebenfalls, beschrieb ihn unter dem Namen des sechsten Paars, und zeigte seine Abweichungen im Körper der Thiere [16]).

---

10) De dogm. Hipp. et Platon. lib. 8. p. 318.

11) Galen. de admin. anat. lib. 7. p. 180. *Ὅπου γὰρ οἱ τὸν ὅλον ἑαυτῶν βίον ἀναθέντες τῇ θεωρίᾳ ταύτῃ, καθάπερ ὁ Μαρῖνος κ. τ. λ.*

12) Ib. lib. 2. p. 128. lib. 9. p. 194. — De libr. propr. p. 364.

13) Galen. de semine, lib. 2. p. 245.

14) Id. de nervor. diffect. p. 205.

15) Ib. 16) Galen. de usu part. lib. 16. p. 340.

## V. Materia medica und Naturgeſchichte.

38.

Die Liebhaberey der Fürſten, die ſich mit Unterſuchung der Gifte und Gegengifte beſchäftigten, hatte zwar aufgehört. Aber eine Menge empiriſcher, oft auch dogmatiſcher Aerzte, hielten es noch immer für die Hauptbeſtimmung des Arztes, zahlloſe Zubereitungen und mannigfaltige Compoſitionen von Mitteln gegen einzele Gebrechen zu empfehlen, und groſse Werke mit dieſen Mitteln, denen oft ſehr ſeltſame Namen ertheilt wurden, anzufüllen. Dabey wurde natürlicher Weiſe ſelten auf das Weſen und die Urſache der Krankheit Rückſicht genommen, ſondern der vernunftloſen Empirie Thür und Thor geöffnet. . . Aus der groſsen Zahl dieſer Aerzte will ich nur wenige nennen, die ſich den meiſten Ruhm erworben haben.

*Apulejus Celſus* aus Centorbi in Sicilien, erfand unter mehrern Antidotis ein ſehr berühmtes gegen die Hundswuth, welches aus Opium, Caſtoreum, Pfeffer und ähnlichen Ingredienzen beſtand [17]). Ein anderes empfahl er gegen die Pleureſie, welches er aus Pfeffer, Myrrhen und attiſchem Honig zuſammenſetzte [18]). Er war der Lehrer des Scribonius Largus und des oben angeführten Vectius Valens [19]), und

17) Scribon. Larg. compoſ. medic. c. 171. p. 94. 95. (ed. Rhod. Patav. 1655. 4.)

18) Ib. c. 94. Vergl. Rhod. ad h. l. p. 156.

19) Ib.

lebte demnach unter Auguſtus Regierung. Seine Bücher über die Landwirthſchaft [20]) und über die Pflanzen [21]) ſind verloren gegangen. Die Schrift, welche unter dem Titel Apulejus de herbarum virtutibus bekannt iſt, rührt wahrſcheinlich aus dem Mittelalter her und iſt von Ackermann bearbeitet [22]).

Unter der Regierung des Tiberius lebte Tiberius Claudius *Menekrates* aus Zeophleta, deſſen *αὐτοκράτωρ ὁλογράμματος ἀξιολόγων Φαρμάκων* von Galen oft angeführt wird [23]). Beym Montfaucon kommt eine Inſchrift auf ihn vor, aus welcher erhellt, daſs er Leibarzt der römiſchen Kaiſer und der Verfaſſer einer mediciniſchen Logik in 155 Büchern geweſen [24]). Er war der Erfinder des itzt noch ſehr

---

20) Mongitore biblioth. Sicul. p. 76. In den Geoponicis ſtehn mehrere Bruchſtücke daraus.

21) Serv. ad Virg. georg. 2. v. 126. — Cael. Rhodig. lection. antiqu. lib. 20. c. 19. col. 1123. (fol. Frcf. et Lipſ. 1666.)

22) Parabilium medicamentorum ſcriptores antiqui: ed. J. C. G. Ackermann. Norib. 1788. 8.

23) De antidot. lib. 1. p. 430. — De compoſ. medic. ſec. gen. lib. 2. p. 335. — Cael. Aurel. chronic. lib. 1. c. 4. p. 323. Die Doſen der Arzneymittel ſchrieb er, um allen Miſsgriffen vorzubeugen, mit Worten, nicht mit Zahlen, und fand darin mehrere Nachahmer. Galen. de antidot. lib. 1. p. 430. *Ἐπεὶ δ' ὡς ἔφην, πολλὰ τῶν ἀντιγράφων ἡμαρτημένας ἔχει τὰς ποσότητας τῶν φαρμάκων, διὰ τοῦτο μὲν Ἀνδρόμαχος ὁλογραμμάτως αὐτὰς ἔγραψε, μιμησάμενος τὸν Μενεκράτην.* Aus dieſer Stelle erhellt zugleich, daſs Menekrates noch vor dem Andromachus gelebt habe.

24) Montfaucon ſuppl. tom 3. pl. 9. *ΤΙΒΕΡΙΩι ΚΛΑΥΔΙΩι ΚΟΤΙΡΕΙΝΑ ΜΕΝΕΚΡΑΤΕΙ ΙΑΤΡΩι ΚΑΙCΑΡΩΝ*

gangbaren Diachylon-Pflaſters [25]) und der ſogenannten ἐκδόρια, die zur Ausrottung der ausſätzigen Flechten gebraucht wurden, und aus ſcharfen Mitteln beſtanden [26]). Die Scrofeln behandelte er durch äuſsere Mittel auf eine verkehrte Art, und ſuchte ſie zur Eiterung zu bringen [27]). Andere Compoſitionen kommen häufig bey Galen vor [28]).

Servilius *Damokrates* erfand ebenfalls eine Menge zuſammengeſetzter Mittel, die er in Jamben beſchrieb, damit dadurch die Zubereitung geſichert würde [29]). So haben wir unter anderm von ihm ein berühmtes Zahnpulver [30]), verſchiedene ſogenannte Malagmata [31]), Acopa [32]), Antidota [33]), und andere diaphoretiſche Pflaſter [34]). Auch wird ein Werk unter dem Namen Clinicum angeführt [35]), worin er von den

---

ΚΑΙ ΙΔΙΑΣ ΛΟΓΙΚΗΣ ΕΝΑΡΓΟΥΣ ΙΑΤΡΙΚΗΣ ΚΤΙΣΤΗι ΕΝ ΒΙΒΛΙΟΙΣ. Ρ. Ν. Ε. ΛΙΩΝ ΕΤΕΙΜΗΘΗ ΤΠΟ ΤΩΝ ΕΝ ΛΟΓΙΜΩΝ ΠΟΛΕΩΝ ΨΗΦΙΣΜΑΣΙΝ ΕΝ ΤΕΛΕΣΙ ΟΙ ΓΝΩΡΙΜΟΙ Τῶι ΕΑΥΤΩΝ ΑΙΡΕΣΙΑΡΧΗι ΤΟ ΗΡΩΟΝ.

25) Galen. de compoſ. medic. ſec. genera, lib. 7. p. 414.
26) Id. de compoſ. medic. ſec. loca, lib. 5. p. 228.
27) Id. c. m. ſec. genera, lib. 6. p. 404.
28) Id. c. m. ſec. loca, lib. 7. p. 257. — ſec. genera, lib. 5. p. 357.
29) Plin. 25, 8. — Galen. de compoſit. medicam. ſec. loca, lib. 10. p. 510.
30) Galen. c. m. ſec. loca, lib. 5. p. 236.
31) Id. c. m. ſec. genera, lib. 7. p. 412. — ſec. loca, lib. 8. p. 289.
32) Id. c. m. ſec. genera, lib. 7. p. 421.
33) Id. de antidot. lib. 1. p. 437.
34) Id. c. m. ſec. genera, lib. 6. p. 405.
35) Id. c. m. ſec. loca, lib. 10. p. 510. Hier wird die Ibéris aufs genaueſte beſchrieben. — Plin. l. c.

wunderthätigen Kräften des Lepidium Iberis oder graminifolium (ἴβερις) gegen das Hüftweh viel Rühmens macht.

Plinius erzählt, dafs er die Tochter des Consularis Servilius von einer langwierigen Krankheit mit Milch von Ziegen, die er mit Blättern des Mastixbaums (lentiscus) hatte füttern lassen, wieder hergestellt habe [36]).

## 39.

Herennius *Philo* von Tarsus [37]) war der berühmte Erfinder eines beruhigenden Mittels, welches nach ihm Philonium hiefs. Er beschrieb die Zubereitung desselben in Versen und in sehr räthselhaften Ausdrücken [38]). Nach der Erklärung, die Galen

36) Lib. 24. c. 7.

37) Stephan. Byzant voc. Ἀνδραχ. p. 318. Κυρτος, p. 495, wo sein Werk von der Arzneykunst citirt wird.

38) Galen. comp. med. sec. loc. lib. 9. p. 297. Hier sind die mystischen Verse selbst:

Ταρσέως ἰητροῖο μέγα θνητοῖσι Φίλωνος
εὕρεμα, πρὸς πολλὰς εἰ μὴ παθῶν ὀδύνας.
Εἴτε κόλον πάσχει τις ἄπαξ δοθὲν, εἴτε τις ἦπαρ,
εἴτε δυσφορίη ἴσχεται, εἴτε λίθῳ. —
Γέγραμμαι δὲ σοφοῖσι, μαθὼν δέ τις οὐ βραχὺ μ' ἕξει
δῶρον, ἐς ἀξυνέτους δ' οὐκ ἐπόθησα περᾶν.
Ξανθὸν μὲν τρίχα βάλλε μυρίπνοον ἰσοθέοιο
οὗ λύθρος ἑρμείαις λάμπεται ἐν βοτάναις.
Κρόκου δὲ σταθμὸν φρένας ἀνέρος, οὐ γὰρ ἄδηλον,
βάλλε δὲ καὶ δραχμὴν ναυπλίου Εὐβοέως.
καὶ τρίτον ἐν Τρώεσσι Μενοιτιάδαο φονῆος,
δραχμὴν τὴν μήλων γαστέρι σωζομένην.
Ὁλκὰς δ' ἀργεννοῖο πυρώδεος εἴκοσι βάλλε,
εἴκοσι καὶ κυάμου θηρὸς ἀπ' Ἀρκαδίης.
Δραχμὴν καὶ ῥίζης ψευδωνύμου, ἣν ἀνέθρεψε
χῶρος ὃ τὸν πίσση Ζῆνα λοχευσάμενος.

davon angiebt, beſtand dieſes Mittel aus Opium, Saffran, Bertramwurzel, Euphorbium, weiſsem Pfeffer, Bilſenkraut, Narden und attiſchem Honig; und diente beſonders gegen die Kolikſchmerzen, von denen man, durch Plinius verleitet [39], glaubte, daſs ſie zu dieſer Zeit erſt in Rom gemein geworden ſeyn.

*Aſklepiades* Pharmacion war einer der berühmteſten Erfinder vieler innerer und äuſserer Mittel, die er in einem Werke, Markellas betitelt [40], beſchrieb. Gegen die Schwämmchen empfahl er Rindsmark oder Schweineſchmalz mit Honig [41]. Mehrere malagmata [42], arteriaca [43], ſtomachica [44], Mittel gegen Leber-Verhärtungen [45], gegen das Podagra [46], gegen bösartige Geſchwüre [47] und gegen Hämorrhoiden [48], ſind von ihm bekannt. Auch

---

*Πῖον δὲ γράψας ἄρθρον, βάλε πρῶτον ἐπ' αὐτὸ*
*ἄῤῥεν ἐνὶ δραχμὰς πέντε δὶς ἑλκόμενον.*
*Νάμα δὲ θυγατέρων ταύρων καὶ Κεκροπίδεσσι*
*συγγενές, οἳ Τρίκκης ὦς ἐνέπουσιν ἐμοί.*

39) Plin. 24, 1. „Sicuti colum Tiberii Caeſaris principatu irrepſit." Wahrſcheinlich bedeutet hier colum etwas ganz anderes, vielleicht ein ausſätziges Uebel. Vergl. Bianconi de Celſi aetate p. 46.

40) Galen. c. m. ſec. loca, lib. 8. p. 283.

41) Ib. lib. 6. p. 253.

42) Id. ſec. genera, lib. 7. p. 409.

43) Id. ſec. loca, lib. 7. p. 272.

44) Ib. lib. 8. p. 279.

45) Ib. lib. 8. p. 287.

46) Ib. lib. 9. p. 311.

47) Id. ſec. genera, lib. 4. p. 562.

48) Id. ſec. loca, lib. 9. p. 306.

den Koth mehrerer Thiere empfahl er in Krankheiten [49]).

*Apollonius* Archiftrator aus Pergamus, der Verfaſſer der euporiſta [50]), machte mehrere Compoſitionen gegen das ſchwere Gehör [51]), gegen Naſengeſchwüre [52]), Zahnſchmerzen [53]) und Schwämmchen [54]) bekannt. Gegen die Bräune empfahl er den Aſand (ὀπὸς Κυρηναϊκὸς), der damals nicht mehr aus Africa, ſondern aus Syrien kam [55]). Seine Beobachtungen über die Kopfentzündung, die vom Sonnenſtich entſteht, ſind leſenswerth [56]).

*Krito* war der Erfinder vieler koſmetiſchen Mittel und mehrerer Compoſitionen, die gegen den Ausſatz gebraucht wurden [57]). Alle Zubereitungen, die er empfahl, erhielten prächtige Titel, ἀνίκητον, Μαχαιρῶνος u. ſ. f. Gröſstentheils waren es äuſsere Mittel [58]).

Mit der Kur der Lichenen, eines ausſätzigen Uebels, erwarb *Pamphilus*, mit dem Beynamen *Migmatopoles*, auſserordentliche Reichthümer. Galen hat die Miſchung des Mittels aufbewahrt, welches

---

49) Id. de facult. ſimpl. med. lib. 10. p. 137.
50) Id. ſec. loca, lib. 1. p. 167.
51) Ib. lib. 5. p. 195. 52) Ib. p. 201.
53) Ib. lib. 5. p. 213. 54) Ib. lib. 6. p. 253.
55) Ib. p. 250. Vergl. meine Beytr. zur Geſch. der Medic. St. 1. S. 214 f.
56) Galen. ib. lib. 2. p. 172.
57) Ib. lib. 1. p. 156. 162. 164. 169. lib. 5. p. 225.
58) Ib. lib. 2. p. 185. lib. 5. p. 234. lib. 6. p. 243. — ſec. genera, lib. 5. p. 380. 381. lib. 6. p. 395. — Aet. tetr. 7. ſerm. 3. c. 16. p. 500.

er dagegen verordnete; es besteht aus Arsenik, Sandarach, gebranntem Kupfer und Kanthariden, und ist also ein wahres ἐκδόριον [59]). Eben dieser schrieb ein Werk über die Pflanzen, worin er aber blos seinen Vorgängern folgte, sie oft ohne Prüfung wörtlich ausschrieb, und eine Menge von Namen jeder Pflanze beylegte. Die Pflanzen, die er beschrieb, hatte er gröstentheils nicht gesehen, auch keine Versuche über die Heilkräfte derselben angestellt. Treuherzig erzählte er die Fabeln von Verwandlung der Halbgötter in Pflanzen, lehrte abergläubige Versöhnungen der Gottheit, und brachte eine Menge alberner goëtischer Grillen an [60]).

40.

Einen Schriftsteller haben wir noch aus diesem Zeitalter übrig, der uns den besten Begriff von der Art geben kann, wie damals die künstlichen Mischungen der Arzneymittel für einen wesentlichen Theil der Arzneykunde gehalten wurden. *Scribonius Largus* lebte unter der Regierung des Kaisers Claudius, den er auf dem Feldzuge nach Britannien begleitete, und schrieb ursprünglich lateinisch [61]).

59) Galen. de compos. sec. loca, lib. 5. p. 227.

60) Galen. de facult. simpl. med. lib. 6. p. 68.

61) Weil das Latein schlecht ist, und weil Galen ihn anführt, der sonst sich auf keinen lateinischen Schriftsteller berufen soll; so hält man dafür, dass Scribonius eigentlich griechisch geschrieben habe und in spätern Zeiten übersetzt worden sey. Indessen haben von jeher die Aerzte nicht den grösten Antheil an der Ausbildung der Sprache

Ungeachtet er an einem Orte keine Trennung der einzelen Fächer der Kunst zugestehen will; so hat er wenigstens in Rücksicht der Theorie nicht bewiesen, dafs er sie mit der Ausübung zu verbinden wisse. Mit der gröfsten Mühe suchte er alle Bereitungen, nach ihren wahren Verhältnissen aus den Schriftstellern auf [62]), ohne sich um den Unterschied der Krankheiten zu bekümmern, gegen welche er sie verordnete. Den Nikander schrieb er fast ganz aus; und nahm aus andern Schriftstellern viele abgeschmackte und abergläubige Mittel auf. Unter andern suchte er ein Vorbauungsmittel gegen den Schlangenbifs in einer Pflanze, die er ὀξυτρίφυλλον nennt, und die man mit der linken Hand vor Sonnen-Aufgang sammlen mufs [63]). Sogar gegen das Seufzen empfahl er mehrere Compositionen, zum Beweise, wie sehr er an der Empirie hing [64]). Unter den Antidotis rühmte er die Hiera Antonii Pacchii [65]), und eine Bereitung des Zopyrus aus Gordien am meisten, die der letztere, nach damaliger

genommen, und es konnte daher wohl seyn, dafs in dem sogenannten silbernen Zeitalter der Latinität ein Arzt barbarisch schrieb. Ueberdies lehrt es der Vortrag des Schriftstellers selbst, dafs er sein Werk nicht anders als lateinisch geschrieben haben kann. (Bernhold praef. ad ed. Scribon. Largi, p. 17.) Galen hat auch keinen griechischen Schriftsteller so schlecht copirt, als diesen römischen, weil Galen wahrscheinlich der lateinischen Sprache nicht so mächtig war. (Cagnati observ. var. lib. 3. c. 14. p. 222. 8. Rom. 1587.)

62) c. 4. p. 35. ed. Bernhold.

63) c. 42. p. 91.

64) c. 19. p. 51.

65) c. 23. p. 62.

Sitte, alljährlich mit grofsen Feyerlichkeiten zu verfertigen pflegte [66]). Auch empfiehlt Scribonius die Aloe-Pillen, als gelindes Abführungsmittel [67]). Den Zitterrochen gebraucht er gegen das Podagra [68]), und rühmt vorzüglich die Stahlbäder [69]).

41.

*Andromachus* aus Kreta, Leibarzt des Kaifers Nero, kommt zuerft unter dem Beynamen des *Archiaters* vor [70]), von welcher Würde in der Folge noch befonders gehandelt werden foll. Er ftand, fowohl feiner Gelehrfamkeit als feiner glücklichen Kuren wegen, in dem gröfsten Anfehen unter den römifchen Aerzten [71]). Insbefondere war er der Erfinder einer Bereitung, der er den Namen *Theriak* gab, weil fie zunächft gegen den giftigen Schlangenbifs beftimmt war, die aber in der Folge gegen alle Arten von Krankheiten ohne Unterfchied gebraucht

66) c. 43. p. 95. 67) c. 35. p. 82.

68) c. 41. p. 90. „Ad utramlibet podagram torpedinem nigram vivam, quum acceffierit dolor, fubjicere pedibus oportet, ftantibus in litore non ficco, fed quod alluit mare, donec fentiat torpere pedem totum et tibiam, usque ad genua. Hoc et in praefenti tollit dolorem et in futurum remediat. Hoc Anthero, Tiberii libertus, fupra haereditates remediatus eft." Ueber die νάρκη, oder den Zitterrochen hatte Klearchus aus Soli ein eigenes Buch gefchrieben, und Diphilus aus Laodicea fchon bemerkt, dafs nur ein Theil des Fifches Erfchütterung und Betäubung hervorbringe. (Athen. lib. 7. p. 151.)

69) c. 38. p. 84.

70) Galen. de theriac. ad Pifon. p. 470.

71) Ib. p. 456.

wurde. Diese Bereitung verfasste er in elegischem Versmaasse, und Galen hat sie seinem Buche von Gegengiften ganz einverleibt [72]). Bey den römischen Kaisern war dieser Theriak so berühmt, dass Antonin ihn täglich gebrauchte und in seinem Pallast jährlich verfertigen liess [73]). Diese Mischung besteht aus ein und sechzig Ingredienzen, und die vorzüglichsten Bestandtheile sind Küchelchen von Meerzwiebeln, Mohnsaft, Pfeffer, und getrockneten Vipern. In mehrern Ländern ward diese widersinnige Mischung noch in neuern Zeiten, besonders in Paris noch 1787, mit wunderbaren Cärimonien bereitet [74]).

Der jüngere Andromachus, der ebenfalls Leibarzt beym Kaiser Nero war, schrieb über die Kräfte und Zubereitung der Arzneymittel sehr berühmte Werke; jedoch unterschied er, dem Geiste seines Zeitalters gemäss, nicht sorgfältig genug die Fälle, wo die Mittel anzuwenden seyn [75]). Unter anderm erfand er 24 besondere Mittel gegen alle Arten von Ohren-Beschwerden [76]), unzählige blutstillende Arzneyen (ἴσχαιμα) [77]), Mittel gegen die Zahnschmerzen [78]), gegen Schwämmchen [79]), gegen Engbrüstig-

72) Galen. de antidot. lib. 1. p. 433.

73) Ib. p. 428. Ἐμμέτρως ἔγραψε τὴν θηριακὴν δι' ἐχιδνῶν, καλουμένην γαληνήν· ἥκιστα γὰρ οἱ πανοῦργοι δύνανται διαστρέφειν αὐτά.

74) Baldingers medic. Journal, St. 18. S. 42.

75) Galen. de compos. med. sec. genera, lib. 4. p. 363.

76) Id. de c. m. sec. loca, lib. 3. p. 191.

77) Galen. de compos. medic. sec. loca, lib. 3. p. 202.

78) Ib. lib. 5. p. 254. 79) Ib. lib. 6. p. 252.

ſtigkeit [80]), gegen das Blutſpeyen [81]), gegen Magenbeſchwerden [82]), gegen Leber-Verhärtungen [83]), ſtopfende Mittel gegen die Ruhr [84]), verſchiedene Stein-auflöſende Miſchungen [85]), und unzählige Pflaſter, denen er pomphafte Namen gab [86]).

42.

Auch *Xenokrates* von Aphrodiſias gehört zu dieſer Klaſſe von Aerzten. Er lebte zwey Generationen vor Galen [87]), und ſammlete viel abergläubige und widerſinnige Nachrichten über die Kräfte mancher Medicamente [88]): ſogar das Blut der Fledermäuſe kam mit im Verzeichniſs der Arzneymittel vor [89]). An einem andern Orte tadelt ihn Galen [90]) mit Recht, daſs er Ohrenſchmalz, das Blut der monatlichen Reinigung und ähnliche Dinge, die als Zaubermittel wirken ſollten, empfohlen habe. Wir haben noch ein Werk von ihm über die Nahrungsmittel, die von Fiſchen hergenommen werden, welches aber höchſtens den gelehrten Naturforſcher ei-

80) Ib. lib. 7. p. 257. 81) Ib. p. 267.
82) Ib. lib. 8. p. 274. 83) Ib. p. 286.
84) Ib. lib. 9. p. 300. 85) Ib. lib. 10. p. 305.
86) Id. de compoſ. med. ſec. genera, lib. 1. p. 321. Lib. 2. p. 329. 339. *Τιτὰν ἄσβεστος* lib. 6. p. 366. *πολύχρηστον ἔμπλαστρον.* lib. 5. p. 383. *ἰκεσία μέλαινα* p. 384.
87) Id. de facult. ſimpl. med. lib. 9. p. 130.
88) Ib. lib. 6. p. 68. Beym Plinius kommen ſehr viele ſolcher Mittel vor, z. B. lib. 20. c. 82. 84. lib. 21. c. 105.
89) De facult. ſimpl. lib. 10. p. 130.
90) Ib. lib. 9. p. 132.

nigermaaſsen intereſſirt [91]). Die Meinungen des Verfaſſers über die Verdaulichkeit und ernährende Eigenſchaft gewiſſer Fiſche beruhen gröſstentheils auf willkührlichen Vorausſetzungen [92]).

43.

Das einzige vollſtändige Werk über die Materia Medica, welches uns aus dem Alterthum übrig geblieben iſt, hat den Pedacius *Dioſkorides* aus Anazarbus zum Verfaſſer. Ueber ſein Zeitalter iſt geſtritten worden. Die ihm zugeſchriebenen Euporiſta ſind nämlich dem Andromachus gewidmet: auch ſpricht Erotian [93]), der zu den Zeiten des Nero lebte, von ihm. Und Plinius ſcheint an manchen Stellen [94]) den Dioſkorides wörtlich zu copiren. Doch iſt es ſonderbar, daſs Plinius ſeiner auch mit keinem Worte erwähnt, da er doch ſonſt alle ſeine Vorgänger zu nennen pflegt: und dann iſt wohl das ſcheinbarſte Argument gegen das höhere Zeitalter des Dioſkorides, die Nachricht des Suidas [95]), daſs Ana-

91) Ξενοκράτους περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφῆς, ed. C. G. F. Franzii. 8. Frcf. et Lipſ. 1779.

92) z. B. die Nachrichten über die Steckmuſcheln, c. 19. 20. p. 55 ſq.

93) Gloſſaria in Hippocratem, p. 214.

94) z. B. lib. 36. c. 20. verglichen mit Dioſcorid. lib. 5. c. 144. p. 384. (ed. Sarracen. fol. Hannov. 1598.) Wichtig iſt die Vergleichung des Plinius (lib. 26. c. 6.) und des Dioſkorides (lib. 3. c. 126. p. 226.) über den Huflattich (βήχιον, tuſſilago). Jener ſpricht demſelben alle Blüthen ab: und dieſer tadelt diejenigen Schriftſteller, die ihn für blumenlos halten.

95) Tit. Ἀναζάρβ. p. 163.

zarbus, ſein Geburtsort, erſt unter dem Kaiſer Nerva, 17 Jahre nach dem Tode des Plinius, dieſen Namen erhalten. Inzwiſchen iſt Suidas gewiſs kein gültiger Zeuge, da nach Plinius Anazarbus der ältere Name der Stadt Cäſarea war [96]), obgleich Ptolemäus beide noch unterſcheidet [97]). Auch widmete er ſein Werk einem gewiſſen Arius, den er einen Freund des Licinius Baſſus nennt. Ein Licinius war aber im Jahr 65 Conſul [98]). Iſt dieſer der Freund des Arius, ſo leidet es keinen Zweifel, daſs Dioſkorides unter Nero gelebt habe.

Ungeachtet er ſchon verſchiedene Vorgänger hatte, ſo unterſuchte er doch von neuem die meiſten Naturkörper, die zum mediciniſchen Gebrauch angewendet werden, und folgte bey denen, die er nicht ſelbſt unterſucht hatte, den bewährteſten Schriftſtellern [99]). Durch Reiſen, die er im Gefolge der römiſchen Heere unternommen, hatte er auch ausländiſche Naturprodukte kennen gelernt [100]), und ſuchte in der Folge ihre Wirkungen durch eigene Erfahrung zu erforſchen Dieſe Wirkungen erklärte er durchgehends, als Dogmatiker, aus den Elementar-Qualitäten der Arzneymittel, wobey er aber

96) Lib. 5, 27. Anazarbani, qui nunc Caeſarea.

97) Lib. 5. c. 8. *Καισάρεια πρὸς Ἀναζάρβῳ.* Caeſarea am (Berg) Anazarbus, ſüdlich dem Fluſs Pyramus.

98) Tacit. ann. 15, 33.

99) Praef. ad lib. 1. p. 2.

100) *Ἡμεῖς δ' ὥς ἐστιν εἰπεῖν, ἐκ πρώτης ἡλικίας ἄληκτόν τινα ἔχοντες ἐπιθυμίαν περὶ τὴν ἐπίγνωσιν τῆς ὕλης, καὶ πολλὴν γῆν ἐπελθόντες· οἶσθα γὰρ ἡμῖν στρατιωτικὸν τὸν βίον.*

noch nicht auf die verschiedenen Grade Rücksicht nahm, die erst später eingeführt wurden [1]).

Wegen der Fehler seiner Schreibart entschuldigt er sich [2]), und Galen wirft ihm sogar vor, dafs er die Bedeutung der griechischen Worte nicht gekannt [3]). Dies ist daher zu erklären, dafs in Cilicien, Dioskorides Vaterland, ein Gemisch von thracischer und celtischer Sprache geredet wurde; denn die Celten hatten 278 Jahre vor unsrer Zeitrechnung Kleinasien erobert und den galatischen Staat gestiftet [4]). Auch ist hieraus begreiflich, warum Dioskorides eine Menge celtischer und altthracischer Pflanzen-Namen aufgenommen.

Indessen erwarb er sich durch dieses Werk einen so dauerhaften Ruhm, dafs in dem gröfsten Theile der cultivirten Welt siebenzehn Jahrhunderte lang die Botanik und Materia medica nur aus dem Dioskorides gelernt wurde. In der That hat aber auch keiner seiner Nachfolger, bis nach Wiederherstellung der Wissenschaften, etwas Besseres geleistet: die Bemühungen aller spätern Schriftsteller zweckten blos dahin ab, den Dioskorides entweder abzuschreiben, oder Auszüge aus ihm zu liefern, oder Com-

---

1) Galen. de compos. medic, sec. genera, lib. 2. p. 328.

2) Dioscorid. praef. p. 2. *παρακαλοῦμεν δέ σε καὶ τοὺς ἐντευξομένους τοῖς ὑπομνήμασι, μὴ τὴν ἐν λόγοις ἡμῶν δύναμιν σκοπεῖν.*

3) Galen. de facult. simpl. medic. lib. 11. p. 144. *ἀγνοῶν δὲ τὰ σημαινόμενα τῶν Ἑλληνικῶν ὀνομάτων.*

4) Pausan. 1, 4. Strabo lib. 12. p. 140.

mentare über ſein Werk zu ſchreiben [5]). Noch im ſechzehnten Jahrhundert glaubte man, daſs alle Pflanzen, die in Deutſchland, Frankreich und England gefunden wurden, ſchon von Dioſkorides beſchrieben worden ſeyn: und ſpät erſt kam man zu der Ueberzeugung, daſs wir jetzt einen Theil ſeiner Gewächſe gar nicht kennen.

44.

Der Mangel an ſyſtematiſchen beſtimmten Benennungen der Pflanzen, die undeutlichen Beſchreibungen der meiſten Gewächſe, und die blos mediciniſche Abſicht bey dieſen Beſchreibungen, machen es für uns äuſserſt ſchwer, dieſes Werk ſo zu nutzen, wie es ohne jene Hinderniſſe genutzt werden könnte. Zwar ſind einige Handſchriften mit Abbildungen verſehen, allein dieſe tragen zu deutlich das Gepräge des barbariſchen Zeitalters an ſich, in welchem ſie verfertigt wurden, als daſs ſie uns zu einiger Aufklärung dienen ſollten *).

Zu den Arzneypflanzen, deren Dioſkorides zuerſt erwähnt, gehören der Ingwer (ζιγγίβερι) [6]), der Pfeffer (πέπερι) [7]), eine Art Baldrian (φοῦ) [8]), die celtiſche Narde [9]), das Tauſendgüldenkraut (κεντα-

5) Galen. de compoſ. medic. ſec. genera, lib. 4. p. 359. — de antidot. lib. 1. p. 424. 433. — Photii bibliothec. cod. 178. p. 401.

*) C. Avantius in notis ad Fierae coenam p. 153. (4. Patav. 1649.) Millin im Journ. d'hiſt. nat. n. 20. p. 281.

6) Lib. 2, 190. 7) Daſ. c. 189.

8) Lib. 1, 10. 9) Lib. 1, 7.

κρὸν) [10]), die Schwalbenwurz (ἀσκληπίας) [11]), das Traubenkraut (βότρυς) [12]), der gelbe Enzian (γεντιανή) [13]), die Pflanze, die das Ammoniak liefert (ἀγασυλλίς) [14]), Bunium copticum * (ἄμμι αἰθιοπικόν) [15]), Liebſtöckel (λιγυστικόν) [16]), die Aloë (ἀλόη) [17]), der natürliche Zucker vom Bambusrohr [18]), der Waſſer - Ampfer (βρεταννικὴ) [19]), die Zeitloſe (κολχικόν) [20]), Rheum Rhaponticum (ῥᾶ, οἱ δὲ ῥῆον καλοῦσι) [21]), die Haſelwurz (ἄσαρον) [22]), der kretiſche Ceſtus (κίστου εἶδος λῆδον) [23]), Aconitum Lycoctonum [24]), verſchiedene Ranunkel Arten (βατράχιον) [25]), Teucrium Marum (μάρον) [26]), der Indigo (ἴνδικον βαφικὸν) [27]), der Wermuth, der Zittwerſaamen giebt (ἀψίνθιον σαντόνιον) [28]), Gnaphalium ſanguineum (βάκχαρις) [29]), Doronicum Pardalianches (ἀκόνιτον) [30]), die Huflattig - Arten (βήχιον und πετασίτης) [31]), Ambroſia maritima (ἀμβροσία) [32]), Hanf (κάνναβις) [33]).

## 45.

Manche Mittel empfiehlt Dioſkorides in ſolchen Fällen, wo der Nutzen derſelben in neuern Zeiten

---

10) Lib. 3, 9.
11) Daſ. 106.
12) Daſ. 130.
13) Daſ. 3.
14) Daſ. 98.
15) Daſ. 70.
16) Daſ. 58.
17) Daſ. 25.
18) Lib. 2, 104.
19) Lib. 4, 2.
20) Lib. 4, 84.
21) Lib. 3, 2.
22) Lib. 1, 9.
23) Lib. 1, 128.
24) Lib. 4, 78.
25) Lib. 2, 406.
26) Lib. 3, 49.
27) Lib. 5, 107.
28) Lib. 3, 28.
29) Lib. 3, 51.
30) Lib. 4, 77.
30) Lib. 3, 126. 4, 108.
32) Lib. 3, 129.
31) Lib. 3, 165.

auf eine vortreffliche Art beſtätigt worden iſt: z. B. die Ulmenrinde gegen böſe Ausſchläge, ſogar gegen den ausſätzigen Grind [34]); das Pflanzen-Laugenſalz gegen den Brand, und gegen das wilde Fleiſch, als Aetzmittel [35]); die Molken in allen Arten der Schärfen und Kachexieen [36]); die Ochſengalle zum äuſsern Gebrauch [37]); Zubereitungen der Aloe in Geſchwüren [38]); den weiſsen Andorn in der Schwindſucht [39]), und die Wurzel des Farrnkrauts gegen Wurm-Beſchwerden [40]).

Er giebt zuerſt Nachricht von den Kennzeichen der Verfälſchungen der Arzneymittel [41]), und von gewiſſen chemiſchen Zubereitungen, die ſchon eine Art von Apparat erfordern. Das laufende Queckſilber lehrt er aus dem Zinnober auf die Art gewinnen, daſs er ein eiſernes Geſchirr mit einer Vorlage über Feuer ſetzt, wo denn der darin enthaltene Zinnober ſich zerſetzt, weil das Eiſen dem Schwefel näher verwandt iſt, als das Queckſilber. Sonderbar iſt dabey ſeine Behauptung, das laufende Queckſilber wirke als Gift im thieriſchen Körper [42]). Das Bleyweiſs lehrt er auf die noch jetzt gewöhnliche Art bereiten, indem das Bley von ſcharfen Eſſigdämpfen zerfreſſen wird [43]). Er kennt eine blaue Galmey, die heutzutage, mit Kupferblau untermiſcht, am Altai gefunden wird. Auch theilt er die Galmey

---

34) Lib. 1, 111. 35) c. 186.
36) Lib. 2, 76. 37) c. 96. 38) Lib. 3, 25.
39) Lib. 3, 119. 40) Lib. 4, 186. 41) Lib. 1, 129.
42) Lib. 5, 110. 43) c. 103.

nach ihrer Figur ein in ſolche, die wie Kaſtendruſen, und in ſolche, die in feinſchalichten, abgeſonderten Scheiben gebildet iſt [44]). Er lehrt ferner die künſtliche Galmey, das weiſse Nichts (πομφόλυξ) und den Ofenbruch (σπόδιον) gewinnen [45]). Den Kupfervitriol (χάλκανθος) [46]), den rothen [47]) (χαλκῖτις), gelben [48]) (μίσυ), grauen [49]) (σῶρυ), ſchwarzen Atramentſtein [50]) (μελαντήρια), und den blauen Kupfer-Beſchlag (δίφρυγες) [51]) unterſcheidet er richtig. Das Operment (ἀρσένικον) [52]) und das Rauſchgelb (σανδαράχη) [53]) gebraucht er als Aetzmittel äuſserlich. Endlich kommt bey ihm auch ſchon die Bereitung des Kalchwaſſers und deſſen äuſserlicher Gebrauch vor [54]).

Seine theriaca und alexipharmaca ſind faſt als bloſse Commentarien des Nikander anzuſehen. Die euporiſta ſcheinen nicht ächt zu ſeyn [55]). Ueber die Kenntniſs der Kräfte der Arzneymittel aus ihrem Geſchmack findet ſich ein Codex des Dioſkorides in Madrid [56]).

## 46.

In dieſem Zeitalter vermehrte ſich die Zahl der literariſchen Sammler, worunter einige Männer von

---

44) Lib. 5. c. 84. *Καδμία βοτρυώδης καὶ ὀστρακῖτις.*
45) c. 85. 46) c. 114. 47) c. 115.
48) c. 117. 49) c. 119. 50) c. 118.
51) c. 120. 52) c. 121. 53) c. 122.
54) c. 133.
55) Ackermann in Fabric. bibl. graec. lib. 4. c. 5. p. 682.
56) Iriarte bibl. graec. Madrit. p. 435.

groſsen Talenten waren. Alles Wiſſenswürdige ſuchten ſie in einer guten Ordnung zuſammenzuſtellen, und brachten auch ihr eigenes Urtheil dabey an. Unter dieſe Rubrik gehört vorzüglich ein Mann, deſſen unglaublicher Fleiſs oft über die Schranken des Genies hinausſchweifte. Cajus *Plinius* der ältere, wahrſcheinlich aus Como gebürtig [57]), hatte eine geraume Zeit im römiſchen Heere gedient, welches Corbulo gegen die Chaucer und Frieſen in Germanien anführte. Ueber dieſe germaniſchen Feldzüge hatte er zwanzig Bücher geſchrieben [58]), deren Verluſt nicht genug zu beklagen iſt. Als Nero zur Regierung kam, ward Plinius Augur, und unter Veſpaſian Procurator in Hiſpanien, endlich Anführer der Flotte, die am miſeniſchen Vorgebirge kreuzte. Er ſtarb (J. 79.) an einer Erſtickung von den Dämpfen des feuerſpeyenden Veſuvius, denen er ſich, durch

57) Es iſt hier der Ort nicht, die ſeit faſt zweyhundert Jahren geführten Streitigkeiten zwiſchen den Bürgern von Como und Verona über den Geburtsort des Plinius zu prüfen und zu ſchlichten. Ungeachtet die Veroneſen ſich auf eine Stelle im Plinius ſelbſt berufen, wo er einen Veroneſen conterraneum ſuum nennt; ſo ſcheinen doch Suetons Zeugniſs und mit demſelben die ſcharfſinnigen Unterſuchungen eines Cigalini und della Torre di Rezzonico der Sache der Comaſken den Ausſchlag zu geben. Vergl. Cigalini de vera Plinii patria ad calc. edit. Dalechamp. und A. della Torre di Rezzonico disquiſitiones Plinianae, t. 1. 2. fol. Parm. 1769. — Tiraboschi ſtoria della letterat. Ital. t. 2. p. 168 f.

58) Plin. jun. ep. 3, 5. Tacit. ann. 11, 18.

eine zu weit getriebene Wiſsbegierde gereizt, zu ſehr ausgeſetzt hatte [59]).

Er arbeitete, wie Buffon [60]) ſehr richtig ſagt, nach einem zu groſsen und weitläuftigen Plane. Er wollte alles ergründen: er ſcheint die ganze Natur gemeſſen und ſie für ſeinen Geiſt noch zu eingeſchränkt gefunden zu haben. Seine Naturgeſchichte begreift, auſser der Thier-, Pflanzen- und Mineralien-Geſchichte, die Aſtronomie, die Phyſik, die Arzneykunſt, die Handlung, die Schifffahrt, die Geſchichte und Geographie, die ſchönen und mechaniſchen Künſte, die Sitten der Völker, und faſt alle menſchliche Wiſſenſchaften und Künſte in ſich. Darüber aber muſs man am meiſten erſtaunen, daſs Plinius faſt in jedem dieſer Fächer gleich groſs iſt. Die Gröſse der Gedanken, die Feinheit der Bemerkungen, die edle Kürze des Styls, heben ſeine ausgebreitete Gelehrſamkeit noch mehr. Er wuſste nicht allein alles, was man dermalen zu wiſſen brauchte: ſondern er folgerte auch leicht allgemeine Wahrheiten, die oft unerwartet da ſtehen und nicht beſſer angebracht werden konnten. Zu bewundern iſt die Feinheit ſeiner Bemerkungen, eben ſo ſehr aber die Fülle ſeiner Gedanken: und ſeinen Leſern theilt er eine gewiſſe Freyheit des Geiſtes, eine Kühnheit im Denken mit, die der Keim der Philo-

59) Plin. jun. ep. 6, 16.

60) Hiſtoire naturelle, t. 1. p. 69. (ed. Pariſ. 1769.)

sophie ist [61]). Sein Werk, so mannigfaltig wie die Natur [62]), vereinigt die unendliche Abwechselung derselben zu einem schönen Ganzen. Es ist eine Sammlung alles dessen, was vor ihm geschrieben war: eine Copie alles dessen, was wissenswerth und vortrefflich gesagt war. Aber diese Copie hat so grosse Züge, diese Sammlung enthält eine Menge von Gegenständen, die auf eine so neue Art zusammengestellt sind, dass man sie den meisten Original-Werken vorziehen kann, die von derselben Materie handeln.

47.

Ausser den 37 Büchern von der Naturgeschichte, die wir noch jetzt besitzen, schrieb er eine Menge anderer Werke, die aber verloren gegangen sind, und von denen uns sein Neffe Nachricht giebt [63]). Es wäre durchaus unglaublich, dass ein Mann, der noch dazu mit Staats- und Kriegsgeschäften überhäuft war, dieses alles habe leisten können; wenn er nicht, wie uns eben sein Neffe erzählt, eine so ausserordentliche Sparsamkeit in der Benutzung seiner Zeit angewandt hätte. Keine Stunde seines Lebens blieb unbenutzt: fast beständig liess er sich vorlesen, und machte aus dem Gehörten zweckmäfsige Auszü-

---

61) Man lese nur im Anfang des siebenten Buches seine Gedanken über den Menschen, um ihn bewundern zu lernen.

62) Opus diffusum, eruditum, nec minus varium quam ipsa natura. (Plin. jun. ep. 3, 5.)

63) Plin. jun. l. c.

ge. Aus dieſer Nachricht erklären ſich die meiſten Unrichtigkeiten in ſeinem Werke: denn er dictirte entweder oder ließs ſich dictiren, vom September an vor Tage, ſelbſt beym Abreiben nach dem Bade. Wie manches wurde da verhört und falſch überſetzt! [64])

Vieles muſs er indeſs ſelbſt geſehen und unterſucht haben. Die Erſcheinungen der Natur wollen wir unterſuchen, ſagt er, nicht über ihre verborgenen Urſachen grübeln [65]). Er rühmt den an Pflanzen reichen Garten eines Arztes Caſtor, der ihn die meiſten kennen lehrte [66]), und erzählt unter andern,

---

64) Nur wenige Beyſpiele, wie offenbar die Fehler ſeines Textes Gehörfehler ſind. Wenn Dioſkorides die Blätter des Süſsholzes ganz richtig mit den Blättern des Maſtixbaumes (σχῖνος) vergleicht, ſo wurde ἐχῖνος gehört, und nun leſen wir im Plinius (22, 3.) *foliis echinatis.* Wenn Theophraſt ſagte (hiſt. 4, 5.): „Am adriatiſchen Meere ſoll es keine Platane geben, ausgenommen beym Heiligthume des Diomedes, und in ganz Italien ſoll ſie ſelten ſeyn." (σπανίαν δὲ καὶ ἐν Ἰταλίᾳ πάσῃ); ſo lieſt man beym Plinius (12, 1.): *Et alias fuiſſe in Italia, ac nominatim Hiſpania*, apud auctores invenitur. Wenn Theophraſt dem κυνόσβατος ein φύλλον ἀγνῶδες giebt (hiſt. 3, 16.), ſo ſcheint Plinius ἰχνῶδες gehört zu haben, und überſetzt (24, S. 74.): *folium habet veſtigio hominis ſimile.*

65) Lib. 11. c. 3.

66) Lib. 20. c. 17. Lib. 25. c. 2. Dieſer Caſtor, ein geborner Grieche und Schwiegerſohn des Königs Deiotarus, den Cicero vertheidigte, ſcheint auch über die Arzneypflanzen geſchrieben zu haben. Er erreichte, ſagt Plinius, bey hohem wiſſenſchaftlichen Anſehen, ohne Krankheit und Geiſtesſchwäche ein Alter von mehr als hundert Jahren.

dafs man ihm die Pflanze Moly aus Campanien gebracht habe [67]). Uebrigens find feine Befchreibungen mehrentheils fehr kurz und unvollftändig, die Nomenclatur fehr verwirrt, welches auch wegen der Verfchiedenheit der Schriftfteller, aus welchen er fchöpfte, nicht anders feyn konnte: und oft find feine Nachrichten, aus Mangel eigener Kenntnifs, ganz falfch [68]).

Seine Thiergefchichte ift freylich nicht fo eigenthümlich, als Ariftoteles Arbeit: inzwifchen enthält fie auch mehrere Thiere, die jener nicht kannte, da die Römer fchon damals einen weit ausgebreitetern Handel nach Indien und felbft ins innere Africa trieben, als die Griechen. Nur ift zu bedauern, dafs er auch hier oft zu leichtgläubig ift, und felbft bey bekannten Thiergattungen fich vieler fabelhaften Nachrichten fchuldig macht.

## 48.

Der medicinifch-praktifche Theil diefer Encyklopädie befteht in einer Sammlung von Mitteln aus allen drey Reichen der Natur, die gegen alle Arten von Krankheiten, ohne Rückficht auf ihre Urfachen zu nehmen, empfohlen werden. Wir lernen den

---

67) Lib. 25. c. 4.

68) So giebt er (18, 13.) dem Reifs eine purpurrothe Blüthe, und behauptet, die Kaffia werde an den Grenzen des römifchen Reichs, die der Rhein befpüle, für die Bienen angepflanzt (12, 43. 16, 59.). Offenbar ift hier die indifche Kaffia mit Daphne Cneorum verwechfelt.

herrſchenden Geſchmacks des Zeitalters aus dieſem Verzeichniſs von Mitteln kennen. Man hatte gewiſſe Lieblingsmitttel, die faſt durchgehends angewendet wurden, z. B. das verbaſcum und die vettonica. Die ausſätzigen Hautübel waren herrſchend, und zogen den gröſsten Theil der Aufmerkſamkeit der Aerzte auf ſich. Endlich hatte der mächtige Aberglaube eine Menge Mittel in den Gang gebracht, die ſelbſt von guten Aerzten empfohlen wurden, wenn ſie nicht mit der Kur der ſchweren ausſätzigen Uebel fertig werden konnten. Die Magie hatte ſich ſchon damals der Gemüther ſo ſehr bemächtigt, daſs das Chriſtenthum ſie vielmehr begünſtigen als unterdrücken konnte. Indeſſen wird der Einfluſs der magiſchen Vorurtheile in die Medicin erſt mit dem vierten und fünften Jahrhundert recht ſichtbar, wie ich in der Folge zeigen werde.

49.

Ich kann nicht weiter gehen, ohne hier noch mit einem Paar Worten der groſsen Menge von Augen-Aerzten zu erwähnen, die ſich um dieſe Zeit in Rom hervorthaten, und eine unendliche Menge von Mitteln erfanden, die in allen Arten von Augenbeſchwerden zuträglich ſeyn ſollten. Evelpides, Hermias, Gaius und Zoilus waren die berühmteſten unter denſelben: Walch führt aber die Namen einer weit gröſsern Anzahl auf [69]).

69) De ſigillo ocular. medic. Romani. 4. 1763. Jen.

## VI. Pneumatiſche und eklektiſche Schule.

### 50.

Den erſten Namen führten die Dogmatiker zur Zeit der herrſchenden methodiſchen Sekte. Sie wichen nämlich darin am meiſten von der letztern ab, daſs ſie, ſtatt der ſogenannten Synkriſe der Grundkörperchen, ein thätiges Princip von geiſtiger Beſchaffenheit annahmen, welches ſie πνεῦμα nannten, und auf deſſen Verhältniſs Geſundheit und Krankheit beruhen ſollte. Die Lehre von dieſer luftartigen Subſtanz war ſchon in der Platoniſchen Theorie gegründet [70]); und Ariſtoteles legte derſelben dadurch erſt deutliche Begriffe zum Grunde, daſs er die Wege beſchrieb, auf welchen dieſe Luft in den Körper und in das Blutſyſtem gelange [71]). Die Stoiker bildeten ſie noch mehr aus, und wandten ſie auf die Erklärung der Geſchäfte des thieriſchen Körpers an [72]): und die erſte dogmatiſche Schule folgte ihnen darin getreulich nach [73]). Eraſiſtratus und ſeine Nachfolger hatten dieſem Pneuma den wichtigſten Antheil an der thieriſchen Oekonomie im geſunden und kranken Zuſtande zugeſchrieben [74]). Es war alſo dieſe ganze Lehre gar nicht als neu anzuſehen: Galen zeigt uns ausdrücklich dieſen Fortgang, und behauptet, daſs die Stoiker in Rückſicht der Phyſio-

70) Th. 1. S. 438. 71) daſ. S. 452.
72) daſ. S. 473. 474. 73) daſ. S. 502 f.
74) daſ. S. 544.

logie in die Fufsftapfen des Ariftoteles getreten feyn [75]: nur fcheint fie bey der Gründung der methodifchen Schule von ihrem alten Anfehen verloren zu haben [76].

Diejenigen Aerzte, die fich nicht mit den Methodikern vereinigen konnten, wählten, um denfelben ein feft gegründetes Princip entgegen zu fetzen, aufs neue diefes Pneuma, und ftimmten darin, wie in mehrern andern Puncten, mit der ftoifchen Schule überein [77]. Befonders hielten fie die Dialektik für ein unentbehrliches Erforderniis zur Vervollkommnung der Kunft: oft ftritten fie nur um Namen, und vernachläffigten die Unterfuchung über das Wefen der Sache. Merkwürdig ift in diefer Rückficht Galens Erzählung von einem Streite zwifchen ihm und einem neunzigjährigen Pneumatiker [78]. Galen fagt, die Pneumatiker hätten eher ihr Vaterland verrathen, als ihre Meinungen aufgegeben [79].

51.

Die Pneumatiker leiteten zwar im Allgemeinen die meiften Krankheiten von dem Luftgeift her [80]: doch

75) De facult. natur. lib. 2. p. 100.

76) Man vergleiche mit diefem Abfchnitt die mit grofsem Fleifs und feltenen Kenntniffen gefchriebene Diff. exh. fectae pneumaticorum medicorum hiftoriam, auct. Oiterhaufen. 8. Altorf 1791.

77) Galen. de different. pulf. lib. 3. p. 32.

78) Ib. p. 33. 34. 79) Ib. p. 30.

80) Introduct. p. 373.

doch aber nahmen ſie auf die Miſchung der vier Elemente mit Rückſicht. Dieſe nannten ſie Wärme, Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit: einer von ihnen wurde durch Galens Dialektik dahin gebracht, zu geſtehen, daſs jene Eigenſchaften auch wirkliche einfache Grundkörperchen, alſo Feuer, Licht, Waſſer und Erde ſeyn [81]). Wärme und Feuchtigkeit in Verbindung ſey dem geſunden Zuſtande am angemeſſenſten. Wärme und Trockenheit verurſache hitzige Krankheiten, Kälte und Feuchtigkeit phlegmatiſche Beſchwerden, und Kälte mit Trockenheit verbunden, die Melancholie. Im Tode trockne alles aus, werde alles kalt [82]).

In der Pathologie kann man die Verdienſte der Pneumatiker nicht verkennen: ſie ſind die Erfinder vieler neuen Gattungen von Krankheiten geweſen. Schade nur, daſs ſie auch hier öfter von Spitzfindigkeit als von Gründlichkeit geleitet wurden, und daſs ſie insbeſondere mehr Arten von Fiebern erdachten, als in der Natur Statt finden. Sie führten das Wort Fäulniſs ein, um damit jede ſcheinbare Verderbniſs der Säfte zu bezeichnen: in jeder hitzigen Krank-

81) Galen. de elem. 1. p. 55.

82) Galen. de temperam. 1. p. 61. *Καλεῖσθαι γοῦν ἀλίβαντας τοὺς νεκροὺς, ὡς ἂν μηκέτι λιβάδα καὶ ὑγρότητα κεκτημένους οὐδεμίαν, ἐξατμισθέντας ἅμα διὰ τὴν ἀποχώρησιν τοῦ θερμοῦ καὶ παγέντας ὑπὸ τῆς ψύξεως.* Galen zeigt dagegen weitläufig, daſs nicht Wärme und Feuchtigkeit, als ſolche, die Eukraſie ausmachen, ſondern gleichmäſsige Miſchung aller Elemente.

heit fanden sie eine solche Verderbniss der Säfte hervorstechend [83]).

Nirgends aber äufserte sich ihre Neigung zu Spitzfindigkeiten mehr, als bey der Lehre vom Pulse. Nie sind so viele und mannichfaltige Arten des Pulsschlages erdacht worden, als von den Anhängern der pneumatischen Schule. Gewöhnlich erklärten sie den Puls als die abwechselnde Zusammenziehung und Ausdehnung der Schlagader; die letztere rühre von der Anziehung und Ausscheidung des Pneuma her, welches, nach Aristoteles Meinung, im Herzen in die grofsen Schlagadern übergehe [84]). Die Erweiterung bringe das Forttreiben des Geistes, die Zusammenziehung aber die Anziehung hervor; so wie die Athem-Werkzeuge zusammengezogen werden, wenn das Einathmen geschehen soll, und sich erweitern, wenn man die Luft einathmet [85]). Die Ursachen der Veränderungen des Pulses untersuchten sie gar nicht, sondern begnügten sich mit der Aufstellung prognostischer Erfahrungen [86]). . . Dies alles wird deutlicher werden, wenn wir die Systeme der bekanntesten Schriftsteller aus dieser Schule und ihren Abstufungen näher betrachten.

## 40.

*Athenäus* aus Attalia in Cilicien, war der Stifter dieser Schule, und fast der einzige, der, im strengen

83) Galen. de differ. febr. libr. 1. p. 324. lib. 2. p. 336.
84) Id. de differ. puls. lib. 4. p. 50. 43.
85) Id. de usu puls. p. 156.
86) Id. de differ. puls. lib. 2. p. 28.

Sinne, ein Pneumatiker genannt zu werden verdient [87]). Er war zu ſeiner Zeit ein ſehr berühmter Arzt in Rom [88]), und ſuchte vorzüglich dadurch ſich einen dauernden Ruhm zu erwerben, daſs er Aſklepiades ſophiſtiſche Grundſätze angriff; aber dies geſchahe mit nicht ganz glücklichem Erfolge [89]). Er ſtimmte, wie mehrere Stoiker ſeiner Zeit, mit den Meinungen der peripatetiſchen Schule überein [90]). Davon iſt das ein vorzüglicher Beweis, daſs er, neben dem Pneuma, die Theorie von den Elementen weit mehr ausbildete, als es, wenigſtens unter den Methodikern, Gebrauch war. Die vier bekannten Elemente hielt er für offenbare Beſchaffenheiten (ποιότης) des thieriſchen Körpers: oft aber gab er ſie für wirkliche Subſtanzen aus, und nannte ihren Inbegriff die Natur des Menſchen [91]). Inzwiſchen wichen ſeine Nachfolger in Rückſicht dieſer Theorie von ihm ab.

87) Ib. lib. 4. p. 49. Galen nennt die Anhänger dieſer Schule faſt immer τοὺς ἀπ᾽ Ἀθηναίου τοῦ Ἀττάλεως, oder τοὺς ἀμφὶ τὸν Ἀθήναιον.

88) Id. meth. med. lib. 7. p. 107. Von ſeiner Gelehrſamkeit giebt Galen ein rühmliches Zeugniſs (de elem. 1. p. 52.) Σχεδὸν οὐδεὶς τῶν νεωτέρων ἰατρῶν οὕτως ἅπαντα τὸν κατὰ τὴν ἰατρικὴν τέχνην ἐξειργάσατο λόγον, ὡς Ἀθήναιος.

89) Id. de element. lib. 1. p. 56.

90) Id. de femine, lib. 2. p. 241.

91) Galen. de element. lib. 1. p. 52. Die Hauptſtelle iſt Galen. defin. med. p. 391, wo folgende Worte des Athenäus ſelbſt angeführt werden: Στοιχεῖα τῆς ἰατρικῆς, καθάπερ τινὲς τῶν ἀρχαίων ὑπέλαβον, τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν καὶ τὸ ὑγρὸν καὶ τὸ ξηρὸν, ἐξ ὧν πρώτων φαινομένων καὶ ἁπλουστάτων καὶ ἐλαχίστων ὁ ἄνθρωπος συνέστηκε; καὶ εἰς ἐσχατα φαινόμενα καὶ ἁπλούστατα καὶ ἐλάχιστα τὴν ἀνάλυσιν λαμβάνει.

Dafs das Syftem der vorgebildeten Keime fchon in der Stoa angenommen wurde, ift gezeigt worden [92]). Auch Athenäus blieb diefen Grundfätzen getreu. In der monatlichen Reinigung ift der Stoff zum künftigen Embryon enthalten: der männliche Saame giebt blos die Form her, wodurch der Keim entwickelt und ausgebildet wird. Die Weiber haben gar keinen Saamen, da diefer die Form enthält, und, nach Ariftoteles Behauptung, kann Form und Materie nicht in einem und demfelben Subject fich befinden. Die Eyerftöcke des weiblichen Gefchlechts, oder (wie man fie noch damals nannte) die weiblichen Hoden, find aus diefer Urfache eben fo überflüffig, als die männlichen Brüfte find: fie dienen blos zur Erhaltung der Symmetrie [93]). Galen macht diefer Theorie einen fehr gegründeten Einwurf, den er von der Aehnlichkeit des Embryons mit der Mutter hernimmt; diefe Aehnlichkeit der Gefichtsbildung kann doch nur aus der Form, oder der dem Saamen anhängenden Bildungskraft, erklärt werden.

53.

Die Unterfchiede des Pulfes beftimmte Athenäus feinen dialektifchen Spitzfindigkeiten gemäfs: und nahm bey der Theorie deffelben auf die Verdunftung des Pneuma aus dem Herzen und den Schlagadern Rückficht [94]). Den ftarken Puls fahe er als ein Zei-

92) Th. 1. S. 474.

93) Galen. de femine, lib. 2. p. 239. — 242.

94) Galen. de differ. pulf. lib. 4. p. 51.

chen der hinlänglich wirkenden Lebenskraft an [95]). Peripatetiſch iſt ſeine Erklärung des Starrfroſtes, als einer kalten Paſſion aus kalter Urſache, worin er allen Alten widerſprach, und, nach Galen's Meinung überſah, daſs dieſer Froſt ſchmerzhaft und mit Erſchütterung und Krämpfen des ganzen Körpers verbunden ſey [96]). . . Als Urſache der Krankheit ſahe er nur dasjenige an, was für ſich dieſelbe hervorzubringen im Stande iſt, und dieſe Urſache nannte er, dem gewöhnlichen Sprachgebrauch zuwider, die prokatarktiſche [97]). Die Semiotik trug er nicht als eine eigene Wiſſenſchaft, ſondern als einen Theil der Therapie vor: ſtatt derſelben trennte er aber die Materia medica von der eigentlichen Heilkunde [98]).

Die Diätetik bearbeitete er ſehr ſorgfältig: er beſtimmte den Nutzen und die Schädlichkeit verſchiedener Getreidearten [99]): äuſserte ſehr ſcharfſinnige Grundſätze über die Beſchaffenheit der Atmoſphäre und der verſchiedenen Lage der Wohnungen [100]), und gab die Mittel an, das Trinkwaſſer zu

---

95) Ib. lib. 3. p. 33. *Ἀθήναιος ῥώμην τοῦ σφυγμοῦ φησὶ τοῦ ζωτικοῦ τόνου τὴν ἰσχύν.*

96) Id. de tremore, p. 368. — De ſympt. cauſſis, lib. 5. p. 231.

97) Definit. med. p. 395. *Αἴτιον ἐστὶ τὸ ποιοῦν· τοῦτο ἐστὶ τοῦ προκαταρκτικὸν· ἄλλως· τὰ προκαταρκτικὰ αἴτια ἐστὶν ὅσα προκατάρχει τῆς ὅλης συντελείας τοῦ ἀποτελέσματος καὶ ὧν οὐδὲν προηγεῖται.* — Comment. 2. in libr. de nat. hum. p. 17.

98) Introd. p. 373.

99) Oribaſ. coll. lib. 1. c. 2. p. 12. c. 9. p. 18 f.

100) Id. lib. 9. c. 5. 12. p. 387. 393.

feigern und zu reinigen [1]). . . Seine Grundsätze der Materia medica waren aber nichts weniger als geläutert, da er in der Ruhr eine abscheuliche Mischung aus Operment und Rauschgelb zu Klystieren empfahl [2]).

54.

Schon ein Schüler des Athenäus, *Agathinus* von Sparta, wich von den strengen Grundsätzen seines Lehrers darin ab, dass er sich mit den Empirikern und Methodikern zu vereinigen suchte. Aus diesem Grunde wurde die von ihm gestiftete Schule die *eklektische* oder *hektische* genannt: einige nannten sie auch die *episynthetische* [3]). Die Aerzte folgten in diesem Synkretismus den Philosophen, unter denen die Akademiker zuerst sich mit andern Sekten vereinigten [4]). Von dem Stifter der eklektischen Schule der Aerzte wissen wir wenig; ausgenommen, dass er die Theorie des Pulses fast auf ähnliche Art bearbeitete, als die pneumatische Schule, von welcher er ausgegangen war. Den vollen Puls leitete er von der Menge des Pneuma her, welches die Ader mit Schnellkraft ausdehne [5]). Die Zusammenzie-

1) Id. lib. 5. c. 5. p. 146.

2) Galen. de compos. medic. sec. loca, lib. 9. p. 301.

3) Defin. med. p. 391. — Galen. de diagnos. puls. lib. 1. p. 55. Ausdrücklich nennt ihn der Verf. der Isagoge (p. 373.) einen Eklektiker.

4) Schon Arkesilaus, der Stifter der mittlern Akademie, war zugleich Pyrrhonist und Dialektiker, und Antiochus von Askalon führte ganz offenbar die Stoa in die Akademie ein. (Sext. Empir. pyrrh. hypot. lib. 1. S. 234. 235. p. 61. 62. — Cic. acad. quaest. lib. 4. c. 43.)

5) Galen. de differ. puls. lib. 4. p. 42.

hung der Ader könne man gar nicht fühlen, und aus derſelben alſo auch die Abſtufungen des Pulſes nicht beſtimmen [6]). Uebrigens definirte er den Puls, eben ſo ſpitzfindig als ſein Vorgänger, und unterſchied ihn dergeſtalt von dem Klopfen der Adern (παλμὸς), daſs er das letztere in den verborgenen Adern annahm [7]). Das halb-dreytägige Fieber hielt er, gegen den Sinn der Alten, für ein verlängertes dreytägiges Fieber [8]). Daher behalte es auch denſelben Typus [9]).

Von den damals gebräuchlichen warmen Bädern war er ſo wenig ein Freund, daſs er vielmehr davon alle Zufälle der Schwäche und widernatürlichen Reizbarkeit herleitete. Sorgfältig beſtimmte er die Vorſichts-Regeln, wenn die warmen Bäder ja nöthig befunden würden. Deſto eifriger empfahl er die kalten Bäder zur Erhaltung der Geſundheit [10]).

Ein anderer Schüler des Athenäus, *Theodorus* [11]), iſt blos wegen ſeiner Mittel gegen ausſätzige Flechten bekannt [12]).

---

6) Galen. de diagnoſ. pulſ. lib. 1. p. 55.

7) Id. de differ. pulſ. lib. 4. p. 50.

8) Id. de differ. febr. lib. 2. p. 376.

9) Id. de typis, p. 471.

10) Oribaſ. coll. lib. 10. c. 7. p. 439 f. „Qui autem hunc brevem vitae curſum ſani cupiunt transigere, frigida lavari ſaepe debent. Vix enim verbis exſequi poſſum, quantum utilitatis ex frigida lavatione percipiatur.“

11) Diogen. 4, 104.

12) Plin. lib. 26. c. 9. lib. 24. c. 17.

55.

Weit berühmter als ſein Lehrer Agathinus, wurde *Archigenes* von Apamea, der zu Trajans Zeiten in Rom die Kunſt ausübte, und bey ſeinen Zeitgenoſſen ſowohl als bey der Nachwelt in ungemeinem Anſehen ſtand [13]). Auch er wird für den Stifter der eklektiſchen Schule angeſehen [14]). Er war nicht allein ein gröſserer Freund der dialektiſchen und analytiſchen Methode, als ſeine Vorgänger [15]), ſondern er ſuchte auch einen beſondern Vorzug darin, den bisherigen Sprachgebrauch zu verändern und ganz neue Worte zu ſchaffen, die oft ſelbſt für den gelehrten Galen unverſtändlich waren [16]).

Am allerauffallendſten äuſserte ſich ſein verwirrter und dunkler Vortrag in der Lehre vom Pulſe, worüber er ein im Alterthum berühmtes Werk geſchrieben, welches ſelbſt Galen mit einem Commentar begleitet hat [17]). Acht allgemeine Gattungen des Pulſes nahm er an, die er mit einem ungewöhnlichen Ausdruck διηχημέναι belegte: dieſe wa-

13) Suidas T. 1. p. 345. — Eudocia in Villoiſon anecd. graec. vol. 1. p. 65. Die letztere ſagt, er ſey im 83ſten, Suidas aber, er ſey im 63ſten Jahre ſeines Alters geſtorben. — Im Juvenal kommt er oft vor: unter andern iſt die Stelle (ſat. 13. v. 97.) bekannt: „ſi non eget Anticyra, nec Archigene.“ Vergl. ſat. 6. v. 236. ſat. 14. v. 252. — Alexander von Tralles (lib. 7. c. 6. p. 332.) nennt ihn ὁ θειότατος, εἰπέρ τις ἄλλος.

14) Introd. p. 373.

15) Galen. de differ. pulſ. lib. 2. p. 27.

16) Id. de loc. aff. lib. 2. p. 262. — De diff. pulſ. lib. 2. p. 26. διὰ τὸ συγκεχυμένως τε καὶ ἀδιαῤῥώτως εἰρῆσθαι.

17) Ib. p. 24. lib. 4. p. 50. De arte, p. 487.

ren die Gröſse, die Stärke, die Schnelligkeit, die Häufigkeit, die Völle, die Ordnung, die Gleichheit und der Rhythmus: als Arten waren dieſen Gattungen noch verſchiedene Differenzen untergeordnet, nämlich jeder Gattung zwey Extreme und ein natürlicher Zuſtand. Unter die Gattung der Stärke gehört der heftige, der ſchwache und der gewöhnliche Puls. Ueber den heftigen Puls ſchwatzte er von einer geräuſchvollen Bewegung (ῥοιζώδης κίνησις): den unterdrückten und den gereizten Puls, der vorzüglich nach Tiſche gefühlt wird, brachte er ebenfalls unter die Gattung der Stärke [18]). Drey beſondere Arten des Pulſes unterſchied er von einander, mehr als Meſskünſtler, denn als Arzt; den langen, breiten und hohen, deren jeder ohne den andern Statt finden kann [19]). Den vollen Puls definirte er auf eine ganz eigenthümliche, bildliche Weiſe [20]), und unterſchied zuerſt den ameiſenförmigen von den übrigen Arten des Pulſes [21]). Dieſen hielt er, ſo wie überhaupt den geſunkenen und häufigen Puls, für die gefährlichſten Arten [22]). Mehrere andere ſubtile Unterabtheilungen des Pulſes, für die wir im Deutſchen faſt keine Worte haben, ſehe man in der An-

18) Ib. lib. 2. p. 24. 27. lib. 3. p. 32. 33.

19) Id. lib. 2. p. 26. 27.

20) Id. de diagnoſ. pulſ. lib. 4. p. 79. Ἔστι δὲ πλήρης σφυγμὸς, ὁ ναστοτέραν ἐπιδεικνὺς τὴν ἀρτηρίαν καὶ τὴν ὑπόπτωσιν αὐτῆς διασεσαγμένην ἐγχύλως.

21) Ib. lib. 2. p. 62. Σφυγμὸς μυρμηκίζων.

22) Id. de prognoſ. pulſ. lib. 2. p. 131.

merkung [23]). Die Art, den Puls zu untersuchen, hat er zuerst, obgleich nur beyläufig, vorgetragen [24]). Den harten Puls hielt er für ein beständiges Symptom in allen Arten der Fieber [25]).

## 56.

In der Eintheilung der verschiedenen Zeiträume der Krankheit wich er merklich von der herrschenden Partey ab: nach dem Anfange der Krankheit nahm er gleich den höchsten Stand an, und das Ende der Abnahme nannte er die Solution [26]). In jenen Zeiten der Herrschaft der Dialektik war dies schon ein hinreichender Grund zur Verketzerung des Archigenes.

Auch seine Fieberlehre war sehr subtil. Er bestimmte unter andern den Begriff des halb-dreytägigen Fiebers dergestalt, dafs es aus dem nachlassenden alltäglichen und dem dreytägigen Wechselfieber

---

23) Id. de differ. puls. lib. 3. p. 35. *Βλιτυριζόμενος, σκινδαψιζόμενος, ἀποκεκρημνισμένος, τρύζων, ὑγροφανὴς, καρώδης, βομβῶν, ἐκτεθαμβημένος, ἀναληθὴς, ἀτενὴς, ἀδρανὴς, ἀποπεπηγὼς, διαπεφυσημένος, διηγκωνισμένος, ἐγκαλυπτόμενος, ἐξώστης, ἐμβριθὴς, ἐγκρέκων, νότυλος, κατανεναγμένος, διανεναγμένος, λαγαρίζων, ὑποκλεπτόμενος, ῥακώδης, σεσοβημένος, σκυθρωπῶς ἀποχωρῶν.* Galen sagt vorher: *Τί λῃρεῖς ἄνθρωπε ἐκών; Καὶ γὰρ τὸ βλίτυρι κροῦμα τι δηλοῖ καὶ τὸ σκινδαψὸς, οὐκ οἰκέτου μόνον ἀλλὰ καὶ ὀργάνου τινὸς ἐστὶν ὄνομα. Τί δὴ φήσει τοῦτο τὶς οἶμαι πρὸς τοὺς σφυγμούς;*

24) Id. de diagnos. puls. lib. 1. p. 52.

25) Id. de prognos. puls. lib. 3. p. 144. — De differ. febr. lib. 1. p. 326.

26) Galen. de tempor. morb. p. 380—383.

zuſammengeſetzt ſey [27]). Ein heftiges Fieber mit anhaltendem Starrkroſt verbunden, nannte er Epialos [28]). Er änderte die Hippokratiſche Reihe der kritiſchen Tage, indem er ſtatt des zwanzigſten den ein und zwanzigſten Tag ſetzte [29]): ſeit dieſer Zeit fand man den letztern auch an manchen Stellen der Hippokratiſchen Schriften geändert. . . Verlarvte Wechſelfieber, beſonders in Geſtalt der Magenruhr, der Harnruhr [30]), und der Katalepſe, beobachtete er ebenfalls [31]). Die Beſchreibung des Schlaffiebers macht ſeinem Beobachtungs-Geiſt Ehre [32]): indeſſen wurde es ihm bey ſolchen offenbaren Zufällen des gemeinſchaftlichen Empfindungs-Werkzeuges ſchwer, mit der von ihm auch aufgenommenen Meinung der Stoa von dem Sitz der Seele im Herzen auszukommen [33]).

Ueber den Schmerz urtheilte er eben ſo ſpitzfindig, als über den Puls. Insbeſondere ſuchte er durch die verſchiedenen Abſtufungen des Schmerzes den Sitz der Krankheit allemal zu beſtimmen [34]): er gab ſich alle Mühe, durch Worte die Abänderungen des Schmerzes deutlich zu machen. Allein man ſieht

27) Id. de differ. febr. lib. 2. p. 336.
28) Ib. p. 332.
29) Id. de dieb. critic. lib. 1. p. 431.
30) Aet. tetr. 3. ſerm. 3. c. 3. col. 548.
31) Id. tetr. 3. ſerm. 1. c. 37. col. 486. — Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 10. p. 98.
32) Aet. tetr. 2. ſerm. 2. c. 3. col. 245.
33) Galen. de loc. aff. lib. 1. p. 251.
34) Galen. de loc. aff. lib. 2. p. 259.

wohl, daſs die Sprache für dieſe zuſammengeſetzten und oft individuellen Gefühle keine Ausdrücke hat. Etwas von Archigenes Eintheilung des Schmerzes hat ſich noch bis itzt in unſern pathologiſchen Compendien erhalten: das übrige kann aber auch nur den Geſchichtforſcher intereſſiren, weil zu viel Dialektik dabey verſchwendet iſt. Er unterſchied nicht allein den ziehenden (ὄλκιμος), herben (αὐστηρὸς), juckenden (γλυκὺς), ſtechenden (ἰσχνῶς ὀξὺς), krümmenden (ἄγκυλος), dumpfen (γλισχρὸς), unbändigen (ἀτειρὴς) und zuſammenziehenden (στύφων) Schmerz [35]: ſondern er behauptete auch, daſs der Schmerz allemal ziehend ſey, und etwas ähnliches mit dem Stumpfſeyn der Zähne (αἰμωδία) habe, wenn der Sitz deſſelben in den Häuten ſey [36]. Habe der Schmerz ſeinen Sitz in nervöſen Theilen, ſo ſey er mit Einſchlafen des Gliedes (ναρκώδης) verbunden, und rühre alsdann von gedrückten und verdrehten Nerven her. Habe der Schmerz ſeinen Sitz in Muſkeln, ſo ſey er weiter verbreitet und nicht ſo heftig: wenn die Blut-Adern leiden, ſo ſey er ſchwer, drückend, und ſcheine von Verſtopfungen herzurühren: leiden aber die Schlagadern, ſo ſey der Schmerz auffahrend und klopfend [37]. Endlich ſuchte er auch zu beſtimmen, von welcher Art der Schmerz ſeyn müſſe, wenn die verſchiedenen Eingeweide leiden: der Schmerz der Bährmutter ſey klopfend, nagend und ſtechend, der

35) Ib. p. 262. 36) Ib. p. 264.

37) Ib. p. 267. *Πόνος διαΐσσων ἀπὸ ῥίζης ἀρχόμενος τοῦ πρωτοπαθοῦντος μορίου φέρεται ταχέως εἰς τὰ παρακείμενα.*

Schmerz der Milz drückend und dumpf: der Schmerz der Blaſe zuſammenſchnürend und ſtechend: der Schmerz der Nieren herbe und ſtechend [38]).

Die Mitleidenſchaft brauchte er ſehr oft zur Erklärung der Erſcheinungen des kranken Zuſtandes: er nannte eine ſympathiſche Krankheit, die nach der Hauptkrankheit entſteht, den Schatten derſelben [39]). . . Auch unterſchied er die Krankheiten nach den Abänderungen der leidenden Kräfte [40]).

57.

Die Zeichen, wodurch die Arten der Kopfverletzungen von einander unterſchieden werden, gab er ziemlich gut an: beſonders iſt der Schlummer wohl mehrentheils bey wahren Extravaſaten zugegen [41]). . . Die Geſundwaſſer unterſchied er richtig, nach ihren Beſtandtheilen, in nitröſe, alaunhaltige, ſalzige, ſchwefelhaltige: er hielt dafür, daſs ihre gemeinſchaftliche Wirkung in der Erhitzung und Austrocknung beſtehe [42]). . . Im höchſten Stande der Krankheit wandte er laue Umſchläge, beſonders Schwämme mit lauem Waſſer erfüllt, an, um die Wege ſchlüpfrig zu machen und die Kochung zu befördern [43]). . . Den Tetanus wollte er weder bey Kindern, noch bey Greiſen beobachtet haben: er heilte ihn durch warme Bäder und ölichte Mit-

38) Ib. p. 265. 39) Ib. lib. 1. p. 251.
40) Ib. lib. 3. p. 270.
41) Oribaſ. apud Nicet. collect. p. 117.
42) Act. tetr. 1. ſerm. 3. c. 167. col. 154.
43) Ib. c. 170. col. 156. — Oribaſ. coll. lib. 9. c. 23. p. 411.

tel [44]). Er beschrieb eine sympathische Bräune, die aus den ersten Wegen ihren Ursprung nahm [45]), und leitete die Raserey von dem zu starken Andrange des Blutes zum Kopfe her [46]). Die Ruhr beschrieb er recht gut, und definirte sie als eine Verschwärung der Gedärme. Er gab die Zeichen des Sitzes der Krankheit entweder in den dicken oder in den dünnen Gedärmen an, und empfahl Opiate und zusammenziehende Mittel dagegen [47]). . . Die Zeichen des Leber-Abscesses, seine Geschichte und Ausgänge schilderte er zweckmäfsig [48]): ganz vortrefflich aber ist seine Abhandlung über den Aussatz, dessen Vormähler und Arten [49]). Merkwürdig ist seine Beobachtung, dafs die Castration gewöhnlich zur Linderung der Zufälle des Aussatzes nicht wenig beyträgt [50]). Das Vipernfleisch ist eines der Hauptmittel, die er gegen diese scheufsliche Krankheit empfiehlt [51]). Die Lehre von Mutter-Blutflüssen und Verschwärungen der Bährmutter wurde durch seine Beobachtungen nicht wenig bereichert [52]).

---

44) Aet. tetr. 2. serm. 2. c. 39. col. 268.

45) Ib. serm. 4. c. 47. col. 402.

46) Ib. serm. 2. c. 8. col. 248.

47) Id. tetr. 3. serm. 1. c. 43. col. 494. Vergl. Stoll. Rat. med. vol. 6. p. 56. „Si statim post dolorem excretio non fiat, scito, intestina tenuia esse laesa."

48) Id. tetr. 4. serm. 1. c. 120—134. col. 663—667.

49) Ib. c. 122. col. 665.

50) Ib. c. 123. c. 666. Die Sarcocele nämlich, als Folge des entwickelten Aussatzes, wird durch völlige Ausrottung gehoben, und so dem Fortschritte der Krankheit Einhalt gethan. (Larrey's chir. Denkwürdigk. 1. S. 190.)

51) Ib. serm. 4. c. 65. col. 799. 52) Ib. c. 85. col. 827.

58.

Seine Materia medica war auf keinen feſten Grundſätzen gebaut: er war zu ſehr Dialektiker, um auch in die Praxis ſeine Dogmatik einzuführen. Ohne Beurtheilung ſuchte er, in dieſer Rückſicht ein roher Empiriker, eine Menge Mittel zuſammen, die einzelen Zufällen abhelfen ſollten [53]). Darunter waren denn auch viele abergläubige Mittel, Anhängſel und Amulete [54]). Er war der Erfinder einer Menge von Compoſitionen, die man bey Galen aufbewahrt findet. Am berühmteſten iſt ſeine Hiera, die alle Arten ſchädlicher Säfte ausführen ſollte: er gab mehrere Recepte dazu an [55]). Uebrigens war er kein Freund ſcharfer Purganzen: er ſahe die Nothwendigkeit ein, lieber gelinde Mittel zur Abführung zu gebrauchen, die man auch damals ſchon in den Myrobalanen und andern indiſchen Mitteln kannte [56]). Das Brechen ſuchte er noch durch Rettich zu befördern [57]). In der Waſſerſucht ſchrieb er eine ſo ängſtliche Diät vor, daſs man ihn deswegen für einen Methodiker halten könnte [58]). Seinen Lehrer Agathinus heilte er an einem Fieber-Wahnſinn durch Oel-Bäder [59]).

---

53) Galen. de compoſ. med. ſec. loca, lib. 2. p. 177.

54) Ej. euporiſt. p. 473. — Alexand. Trall. lib. 1. c. 15. p. 82.

55) Paull. lib. 8. p. 264. — Myrepſ. S. 23. c. 18. 19. p. 648.

56) Oribaſ. coll. lib. 8. c. 46. p. 377.

57) Ib. c. 1. p. 312.

58) Aet. tetr. 3. ſerm. 2. c. 32. col. 545.

59) Id. tetr. 1. ſerm. 3. c. 172. col. 156.

Den Aderlaſs nahm er in der Pleureſie an der entgegengeſetzten Seite vor, und lieſs das Blut bis zur Ohnmacht weg [60]). Die Regeln der Amputation gab er ſehr ſorgfältig an: der Schnitt wurde gerade durchgeführt, ohne Fleiſchlappen hängen zu laſſen [61]). . . Brennmittel wandte er oft, beſonders im Hüftweh, mit groſsem Nutzen an [62]).

59.

Die zahlreichen Schüler des Archigenes ſtanden in dem Rufe, die ſophiſtiſchen Spitzfindigkeiten der Dialektiker bis zur Abgeſchmacktheit mit der Medicin verbunden zu haben. So ſagt Galen von ihren Schriften, ſie enthalten tauſend Räthſel der Sphinge [63]); ja von einem Anhänger des Archigenes erzählt er, er habe geläugnet, daſs beym Einathmen Luft in den Körper komme, und daſs ſie beym Ausathmen herausfahre [64]).

Als einer der treueſten Nachfolger des Archigenes wird ein gewiſſer *Philipp* aus Caeſarea genannt, und mit ſeinem Lehrer von Galen gewöhnlich zuſammengeſtellt [65]). Er ſchrieb ſehr gut über die Bereitung der Arzneymittel [66]): empfahl unter andern gegen die Ruhr eine Miſchung aus zuſammenziehenden Dingen und gegen den Bluthuſten den ausgepreſsten Saft

60) Aet. tetr. 2. ſerm. 4. c. 68. col. 432.
61) Nicet. coll. p. 155.
62) Aet. tetr. 3. ſerm. 4. c. 3. col. 583.
63) Comm. 3. in prognoſt. p. 164. *Μύρια σφιγγὸς αἰνίγματα γεγράφασιν οἱ περὶ τὸν Ἀρχιγένην.*
64) Comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 11.
65) Comm. 2. in prorrhet. p. 196.
66) Galen. de compoſ. medicam. ſec. gen. lib. 2. p. 328.

Saft der Salbey [67]). Eine andere Schrift von der Abzehrung rühmt Galen ungemein [68]). Philipp verwarf darin die Anwendung der Bäder gegen die hektiſchen Fieber [69]). Deſswegen ſowohl, als auch wegen ſeiner ſchlechten Theorie von der Vollblütigkeit, tadelt ihn Galen [70]). Auch ſein Buch vom Katochus oder der Katalepſe wird angeführt [71]).

## 60.

Einer der vortrefflichſten Schriftſteller unter den alten Aerzten, *Aretäus* aus Kappadocien, lebte wahrſcheinlich zu Archigenes Zeit; denn er führt Andromachus Bereitungen an [72]), und ſpricht von Archiatern in dem Sinne der Staats-Aerzte, welcher Sprachgebrauch erſt zu Domitians Zeiten aufkam [73]). Sonderbar iſt es freylich, daſs er ſich auf gar keinen Arzt beruft, und daſs ihn hinwieder, bis auf Aetius und den Pſeudo-Dioſkorides [74]), keiner anführt: indeſſen iſt ſicher der ioniſche Dialekt, worin ſein Werk geſchrieben iſt, kein Argument gegen dies Zeitalter, da Lucian bisweilen dieſe Mundart

---

67) Aët. tetr. 3. ſerm. 1. c. 48. col. 503. — Id. tetr. 2. ſerm. 4. c. 63. col. 425.

68) Galen. de cauſſ. pulſ. lib. 4. p. 112.

69) Ej. meth. med. lib. 10. p. 145.

70) Galen. de plenit. p. 344.

71) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 10. p. 96.

72) Aret. de curat. diut. morb. lib. 1. c. 4. p. 122. Ἡ διὰ τῶν θηρίων ποικίλη. Lib. 1. c. 13. p. 135. τὸ δι' ἐχιδνῶν τὸ ποικίλον φάρμακον. (ed. Boerhaav. fol. LB. 1731.)

73) Curat. acut. lib. 2. c. 5. p. 105.

74) Euporiſt. p. 112.

gewählt hat, und da ſelbſt Arrian, und andere Schriftſteller im zweyten und dritten Jahrhundert, ioniſch ſchrieben [75]).

Aretäus iſt, meines Erachtens, in aller Rückſicht, mit dem Archigenes in Eine Klaſſe zu ſetzen: denn er war von der pneumatiſchen Schule ausgegangen und hatte die eklektiſche Methode gewählt. Die letztere dehnte er mit mehr Geſchmack und noch weiter aus, als Archigenes. Aber unverkennbar ſind die Spuren des pneumatiſchen Syſtems in ſeinem trefflichen Werke: nur vom Geiſte des Widerſpruchs können ſie geläugnet werden. Deutlich unterſcheidet er drey Beſtandtheile des Körpers, feſte, flüſſige, und Geiſter. Auf dem gehörigen Verhältniſs und auf der guten Miſchung derſelben beruht die Geſundheit [76]). Den Urſprung des Pneuma erklärt er eben ſo, wie Ariſtoteles und die Stoiker: es werde aus den Lungen zum Herzen gezogen, und von da in alle Schlagadern des Körpers geſendet [77]). Daher ſey auch das Herz der Sitz der Lebenskraft und der Seele [78]). Aus der Beſchaffenheit dieſes Pneuma erklärt er die Natur der meiſten Krankheiten. Ein dickes, trübes, feuchtes Pneuma bringe die

75) Daſs er in Italien gelebt habe, könnte man daraus ſchlieſsen, weil er des Falerner und anderer italiäniſchen Weine gedenkt. (Curat. acut. lib. 2. c. 3. p. 101.)

76) Cauſſ. acut. lib. 2. c. 3. p. 16. 77) Ib.

78) Cauſſ. diut. lib. 2. c. 6. p. 57. C. Cauſſ. acut. lib. 2. c. 1. p. 10. καρδίη ζωῆς καὶ ἀναπνοῆς ἀρχή.

Verſtopfung der Milz hervor [79]). Die Schwäche des Geiſtes bewirke den Schwindel: der erſtere könne alsdann ſich nicht feſt halten, ſondern werde im Kreiſe umher getrieben; ſo werde auch die Epilepſie erzeugt [80]). In der Phreneſie ſey das Pneuma trocken und dünne, und verurſache eine Benebelung der Sinne [81]). Die Darmgicht erzeuge ein kalter, träger Geiſt, der ſich feſt ſetze, und weder nach oben, noch nach unten fort gehen könne [82]). Die Epilepſie werde durch das eingeſchloſſene Pneuma hervorgebracht, welches alles in Bewegung ſetze [83]).

Uebrigens ſtimmt auch Aretäus darin mit den Pneumatikern überein, daſs er die einzelen Krankheiten und ihre Zufälle oft aus der Temperatur der Elemente herleitet, daſs er unter andern in der Kälte und Trockenheit ausdrücklich die Urſache des Alters und die Natur des Todes gegründet findet [84]), und mehrere chroniſche Krankheiten aus Kälte und Feuchtigkeit herleitet.

## 61.

Abgeſehen von der Sekte, zu welcher ſich der Kappadocier bekannte, iſt er, nächſt dem Hippokrates, ohne Widerrede der beſte Beobachter des Alterthums. Faſt jede Krankheit, die er beſchreibt,

79) Cauſſ. diut. lib. 1. c. 14. p. 43.
80) Cur. diut. lib. 1. c. 4. p. 122.
81) Cur. acut. lib. 1. c. 1. p. 77.
82) Cauſſ. acut. lib. 1. c. 16. p. 18.
83) Ib. c. 5. p. 3.
84) Ib. c. 6. p. 3.

scheint er selbst gesehen, und jedes merkwürdige Phänomen wahrgenommen zu haben. Nur muss man mit Recht an seinen Schilderungen der Krankheiten ausetzen, dass der Eifer für Wahrheit oft der Neigung, durch üppige Diction zu glänzen, nachsteht. Zum Beyspiel braucht man nur die Geschichte des Aussatzes zu lesen, die offenbar dem Gang der Natur entgegengesetzt ist. Die Vergleichungen der Krankheit mit dem Thiere, von welchem sie den Namen hat, nehmen einen zu grossen Raum ein [85]). Durchgehends aber ist seine beständige Rückscht auf die Naturkräfte [86]), auf die Verschiedenheit der Constitution, auf die Abweichungen der Jahreszeit und des Klima's, vortrefflich, und dem Geist der wahren Arzneykunde höchst angemessen.

Jede einzele Krankheit fängt mit einer kurzen Beschreibung des leidenden Ortes an, die nicht gemeine, dem Zeitalter angemessene, anatomische Kenntnisse verräth. Die Lunge hält er z. B. für unempfindlich: die Substanz derselben ist der Wolle ähnlich [87]): sie hat wenig Nerven und gar keine Muskeln: dagegen ist das Ribbenfell desto empfindlicher, und wenn ein heftiger Schmerz bey Brustentzündungen vorhanden ist, so ist der Sitz des Uebels gewiss im Ribbenfell. Wegen dieser Unempfind-

---

85) Causs. diut. lib. 2. c. 13. p. 67. Vergl. Hensler über den Aussatz, S. 119.

86) Cur. diut. lib. 1. c. 4. p. 121. *Συνομαρτεῖν δὲ τὴν ἰητρείην τῇ ῥαστώνῃ τῆς φύσιος ἄριστον.*

87) Causs. acut. lib. 2. c. 1. p. 10.

lichkeit der Lungen pflegen auch Schwindſüchtige deſto mehr Hoffnung zu haben, je näher es zum Ende geht [88]). . . Eine eigene Krankheit, von der die Alten nichts beſonders bemerkt haben, ſchildert er als eine Entzündung der Aorta (παχεία ἀρτηρίη) [89]): und eine andere Paſſion der groſsen Hohlader beſchreibt er unter dem Namen κέδματα [90]). . . An einem Orte widerlegt er beyläufig mit allem Recht das damals nicht mehr gemeine Vorurtheil, daſs die Adern des Arms zu verſchiedenen Eingeweiden ſich erſtrecken [91]). Die Leber hält er für das Hauptorgan zur Bereitung des Blutes, und nimmt, nach dem Sinn der Alten, den Sitz des Begehrungs-Vermögens in derſelben an [92]). Die Zweige der Pfortader münden nach ihm in der Leber mit den Aeſten der Hohlvene zuſammen [93]). Die Galle wird in der Gallenblaſe bereitet, und wenn die Gallengänge verſtopft ſind, ſo entſteht daher die Gelbſucht [94]). Die Milz iſt die Niederlage des ſchwarzen, geronne-

88) Ib. c. 2. p. 15.

89) Cur. acut. lib. 2. c. 7. p. 108.

90) Cauſſ. acut. lib. 2. c. 8. p. 20. Geſch. der Arzneyk. 1. S. 509.

91) Cur. acut. lib. 2. c. 2. p. 96. Ἄϊδριες γὰρ τῶν ἀποσχησίων, ὅσοι στομάχῳ καὶ ἥπατι ξυνῆψαν τὴν ἄνω.

92) Cauſſ. acut. lib. 2. c. 7. p. 19. Cur. acut. lib. 2. c. 6. p. 106. Hiedurch bewies ſich Aretäus als Eklektiker, indem die ächten Pneumatiker über den Sitz der Seele ganz anders urtheilten.

93) Cauſſ. acut. 2, 8.

94) Cauſſ. diut. lib. 1. c. 15. p. 44.

nen Blutes, welches in derselben gereinigt wird [95]). Im Grimmdarm geschieht auch eine Art von Concoction, die nicht blos durch offenbare Kanäle, sondern auch durch aufsteigende Dünste vollbracht wird [96]). Diese Behauptung scheint auf die Milchgefäfse zu führen, die schon lange vor dem Aretäus wirklich entdeckt waren [97]). Die Gedärme bestehen aus zwey besondern Häuten, wovon die innere in der Ruhr bisweilen zerfressen und abgesondert wird [98]). Merkwürdig ist seine Beschreibung der Zerreifsung der Hohlvene: eben so sehr verdient die Schilderung der Entzündung desselben Gefäfses alle Aufmerksamkeit [99]).

Bey seiner Beschreibung der Nieren [100]) schimmern schon Spuren der Belliniſchen Röhren durch... Auch sein Begriff vom Nervensystem ist dem Zeitalter völlig gemäfs. Den Ursprung der Nerven sucht er im Kopfe, und hält sie für die Werkzeuge der Empfindung [1]). Bald aber spricht er von Nerven, die die Muskeln mit einander verbinden [2]), und

---

95) Ib. Ἔκμαγεῖον ἐστὶν αἵματος μέλανος, ὃ ἀνακαθαίρεται τῇδε.

96) Ib. p. 45. 97) Th. 1. S. 536. 542.

98) Cauſſ. diut. lib. 2. c. 9. p. 61.

99) Cauſſ. acut. 2, 8. Testa von den Krankheiten des Herzens, S. 217 f.

100) Cauſſ. diut. lib. 2. c. 3. p. 52. Κοιλίαι σμικραὶ ἰσθμοειδέες ἐς τὴν τῶν οὐρων διήθησιν.

1) Cur. acut. lib. 1. c. 1. p. 73. Κεφαλὴ χῶρος αἰσθήσιος καὶ νεύρων ἀφέσιος.

2) Cauſſ. diut. lib. 1. c. 7. p. 34. Νεῦρα ἀπὸ μυῶν ἐς μῦας περαιούμενα τόδε τὸ κῦρος τῆς κινήσιος ἴσχει, καὶ τοῖσιν ἀπὸ τῆς κεφαλῆς πρόδιδοῖ.

legt der Blaſe [3]) und den Bährmutter-Bändern eine nervöſe Natur bey, woraus man denn freylich ſieht, daſs er die Sehnen und Aponevroſen noch mit dieſem Namen belegt [4]). In eben dieſem Sinne nennt er auch den Starrkrampf, die Phreneſie und die Gicht, Nerven-Krankheiten, weil die Sehnen und Aponevroſen in dieſen Krankheiten angegriffen und krampfhaft geſpannt ſind [5]). Sehr merkwürdig iſt ſeine Lehre von der Decuſſation (χιασμὸς) der Nerven, das Reſultat der in der halbſeitigen Lähmung angeſtellten Beobachtungen [6]). Im ſchwangern Uterus nimmt er eine doppelte Haut an, deren innere vermuthlich Hunters flockige Haut iſt [7]).

62.

Was ſeine praktiſche Methode betrifft; ſo iſt dieſe weit einfacher und vernunftmäſsiger, als man von ſeinem Jahrhundert erwarten ſollte. Er bedient ſich weniger und einfacher Mittel, folgt allezeit ſehr gegründeten Indicationen, und ſchreibt eine Lebensordnung vor, die auf Hippokratiſchen Grundſätzen gebaut iſt. Ein groſser Freund der Brechmittel, verordnete er ſie in den meiſten Krankheiten, nicht blos in der Abſicht, um auszuleeren, ſondern auch, um eine Auflöſung der Stockungen und eine andere

3) Ib. lib. 2. c. 4. p. 55. 4) Ib. c. 11. p. 64.
5) Cauſſ. acut. lib. 2. c. 3. p. 15. Cur. acut. lib. 1. c. 1. p. 73. Cauſſ. diut. lib. 2. c. 12. p. 65.
6) Ib. lib. 1. c. 7. p. 34.
7) Cauſſ. diut. lib. 2. c. 11. p. 64. Ὁ χιτὼν ὁ ἔνδον ὑπεζωκὼς τῆς ὑστέρης.

Stimmung des Nerven-Syſtems zu bewirken [8]). Die Kochung ſucht er in hitzigen Krankheiten durch warme Bäder, Klyſtiere und eine ſchickliche Diät zu befördern. Den Aderlaſs verordnet er in jeder Entzündung, durchgehends aber, wie Archigenes, am entgegengeſetzten Orte [9]): giebt indeſs keinen andern Grund zu dieſem Verfahren an, als die Erfahrung, daſs es allemal beſſer ſey, das Blut aus dem entfernteſten Orte zu laſſen. . . Einen Abſceſs des Grimmdarms öffnete er in der Gegend der Leber, worauf viel Eiter ausfloſs und der Kranke wieder hergeſtellt wurde [10]). Das Biebergeil war eines ſeiner Lieblingsmittel, welches er in den meiſten langwierigen Krankheiten verordnete.

63.

Noch auffallender als beym Aretäus, iſt jener Synkretiſmus der Eklektiker in einer kleinen aber ſehr ſchätzbaren Sammlung von phyſikaliſchen und mediciniſchen Problemen, die uns aus dieſem Zeitalter übrig geblieben iſt. Der Verfaſſer wird *Kaſſius* der Iatroſophiſt genannt. Für den Arzt unſers Jahrhunderts enthält dies kleine Werk manche ſehr nützliche Wahrheiten; und für den Geſchichtforſcher iſt es ein reicher Schatz, woraus er Aufſchlüſſe über den Geiſt des Zeitalters erhalten kann.

Zuvörderſt iſt es klar, daſs der Verfaſſer viele Erſcheinungen des thieriſchen Körpers als Pneuma-

8) Cur. acut. lib. 1. c. 4. p. 83.
9) Ib. c. 10. p. 89. 90.
10) Cauſſ. diut. 1, 9. p. 57.

tiker erklärt. Den Grund der Aſphyxie ſucht er in dem aus den Schlagadern ausgeleerten Pneuma [11]). Aus der Theilung des Geiſtes, der zum Sehen erfordert wird, entſteht das doppelte Sehen [12]). Blaſen entſtehen auf dem lebenden, nicht aber auf dem todten Körper, von dem Verbrennen, weil nur im lebenden Körper Pneuma vorhanden iſt [13]). Der Pulsſchlag wird deswegen in Fiebern geändert, weil das natürliche Pneuma durch die Hitze verdünnt und leicht beweglich geworden iſt, und dergeſtalt auf die Beſchleunigung des Pulſes wirkt [14]). . . . Der Zornige wird deswegen roth, weil das Pneuma in groſser Aufwallung ſich befindet, und der Furchtſame blaſs, weil das Pneuma dann unthätig wird [15]).

Auf der andern Seite erklärt Kaſſius auch viele Erſcheinungen völlig als Methodiker, und ſehr oft ſtellt er zwey Erklärungsarten zuſammen, und überläſst dem Leſer die Wahl. Daſs der Schlaf erſchlaffe [16]), daſs das Fieber manche chroniſche Krankheiten auf metaſynkritiſche Art heile [17]), daſs die Fieberkranken wegen der veränderten Lage der unſichtbaren Grundkörperchen die Farbe ändern [18]); dies ſind Grundſätze, die, nebſt mehrern andern, aus dem Innern des methodiſchen Syſtems geſchöpft

---

11) Caſſii Iatroſophiſtae naturales et medicinales quaeſtiones, (ed. Conr. Geſsner. 8. Tigur. 1562.) pr. 78. p. 52. a. b.

12) pr. 28. p. 41. a.

13) pr. 43. p. 45. a.

14) pr. 67. p. 50. a.

15) pr. 49. p. 46.

16) pr. 8. p. 34.

17) pr. 15. p. 36. b.

18) pr. 69. p. 50. a.

find. . . Bald findet man wieder den Dogmatiker aus den ältesten Schulen, der von der eingepflanzten Wärme spricht, und in der widernatürlichen Vermehrung derselben den Grund des Fiebers sucht [19]), der die Wärme von dem Reiben der Grundkörperchen an einander ableitet [20]).

64.

Unter den mannigfaltigen denkwürdigen Bemerkungen, die in diesem kleinen Werk enthalten sind, hebe ich nur folgende aus: Runde Geschwüre heilen deswegen nicht so leicht, als eckige, weil bey den letztern die gesunden Theile sehr nahe sind, die zur Vernarbung erfordert werden [21]). Recht gut erklärt er die Erscheinung, dass man nur auf der leidenden Seite liegen kann, daraus, dass das Eingeweide in diesem Fall ruht, sonst aber gleichsam hängt und auf andere Theile drückt [22]). Er beschreibt auch eine verborgene Kopfentzündung, die nach überstandnen Folgen der Kopfverletzungen entsteht, und gemeiniglich tödtlich wird [23]). Er spricht nicht allein von der Mitleidenschaft zwischen beyden Augen [24]), sondern erklärt sogar die Mitleidenschaft entfernter

19) pr. 56. p. 47. a.

20) pr. 70. p. 50. b. *Τῇ δὲ ποίᾳ παρόδῳ τῶν ὄγκων καὶ παραῤῥίψει ἡ ποία θερμασία ἀποτελεῖται.*

21) pr. 1. p. 32.

22) pr. 6. p. 33. b. *Ἐκκρεμαμένων δὲ τῶν πεπονθότων, μεῖζον ἡ ἀντίληψις γίνεται.*

23) pr. 9. p. 34. b. 35. a.

24) pr. 14. p. 36. b.

Theile durch die Gemeinschaft des Nervensystems, welches die Eindrücke sehr leicht annehme. Deswegen, setzt er hinzu, entstehen Skrofeln am Halse, wenn der Kopf ausgeschlagen ist, und Drüsen-Geschwülste unter den Achseln, wenn sich auf den Händen Geschwüre erzeugt haben [25]). Aus dieser Mitleidenschaft leitet er auch die Neigung zum Husten her, wenn man sich in den Ohren kratzt [26]). . . Die Ursache des schweren Gehörs beym Gähnen sucht er in dem Druck der Ohren durch die Verzerrung des Mundes, worauf denn die äussere Luft von dem Gehörgange ausgeschlossen wird [27]). Sehr artig ist die Erklärung der schädlichen Folgen einer zu starken Bewegung, da doch eine mässige körperliche Bewegung so zuträglich ist. Im ersten Falle nämlich geschieht ein Zurückprallen (ἀνταπόπαλσις) von unten nach oben, so wie ein Körper wieder in die Höhe geschnellt wird, wenn ich ihn mit Gewalt gegen den Boden werfe, aber liegen bleibt, wenn man ihn blos fallen läfst [28]). Die Parotiden-Geschwülfte, die manche Krankheiten entscheiden, nennt er Dioskuren, und erklärt sie aus der vermehrten Essluft der Genesenden und aus dem häufigen Kauen [29]). Er be-

25) pr. 40. p. 44. b. *Αἰτιάσαιτο δ' ἄν τις καὶ τὸ πάνυ εὐπαθὲς τοῦ νευρώδους· τοῦτο γὰρ δι' ὑπερβάλλουσαν εὐπάθειαν, θᾶττον τῶν ἄλλων μερῶν τοῦ σώματος, συμπαθεῖ τοῖς πεπονθόσι μέρεσι. Διὰ τοῦτο γοῦν καὶ κατὰ τοὺς ἀδένας χοιράδες συνίστανται περὶ τράχηλον, ἑλκῶν ὄντων περὶ τὴν κεφαλήν· καὶ βουβῶνες ἐν μασχάλῃ, ἑλκῶν περὶ χεῖρα ὄντων.*

26) pr. 20. p. 38. a.

27) pr. 21. p. 38. a.

28) pr. 26. p. 39. b. 40. a.

29) pr. 30. p. 41. b.

merkte schon, dass das Ohrenschmalz bey Sterbenden süss [30]) wird, und dass das Sehen in die Sonne Niesen hervor bringt [31]). Deutlich trägt er die Decussation der Nerven als allgemein vor [32]), und erklärt die Erzeugung des Kallus vortrefflich [33]).

## 65.

Ein Schüler des Agathinus, *Herodot*, der zu Trajans Zeiten in Rom die Praxis übte und dem pneumatischen Systeme vorzüglich zugethan war, bereicherte besonders die allgemeine Therapie und die Diätetik mit seinen Wahrnehmungen [34]). So empfahl er alle Arten der alten gymnastischen Uebungen [35]), besonders das Fahren und Reiten in hitzigen Krankheiten [36]), die Oelbäder [37]), das Schwimmen im Meere [38]), und die Mineralwässer [39]). . . . In einem Fall der Erstickung von schleimichter Anhäufung, trieb er die fest verschlossenen Zähne mit einem Keil von einander, und nahm den Schleim mit der Hand heraus [40]). Das heisse Sandbad empfiehlt er bey Podagristen, bey Asthmatischen und Wassersüchtigen [41]). Von Schweisstreibenden Mitteln ist er ein grosser Freund: sie stärken, seiner Meinung nach, das

---

30) pr. 32. p. 42.
31) pr. 36. p. 45.
32) pr. 41. p. 44. b.
33) pr. 58. p. 47.
34) Galen. de differ. puls. lib. 4. p. 51. — De facult. simpl. lib. 1. p. 13.
35) Oribas. collect. lib. 6. c. 28—36. p. 228.
36) Ib. c. 25. p. 226.
37) Ib. lib. 10. c. 37. p. 473.
38) Ib. c. 39. p. 476.
39) Ib. c. 5. p. 436.
40) Ib. lib. 8. c. 7. p. 331.
41) Ib. lib. 10. c. 8. p. 444.

Pneuma, und ſchaffen alle fremdartigen Beſtandtheile deſſelben fort [42]). Recht gut, und nach dem Muſter des Hippokrates, beſtimmt er die Zeit des Aderlaſſes in hitzigen Krankheiten [43]). Merkwürdig iſt ſeine Beobachtung über die Wirkungen der ſchwarzen Galle in Fiebern [44]), und über die Zeichen der Würmer in bösartigen Krankheiten [45]). Noch merkwürdiger aber ſeine Wahrnehmung über die Ausſchläge in hitzigen Krankheiten, die er wie Peteſchen und Maſern beſchreibt [46]). Die noch immer gebräuchliche Nieſewurz lehrt er ſo zubereiten, daſs ſie ihre ſchädlichen Wirkungen nicht äuſsern kann [47]).

## 66.

*Magnus* aus Epheſus, der zu Galens Zeiten Archiater in Rom war, muſs mit einem ſpätern Dialektiker nicht verwechſelt werden [48]). Er war zwar auch der pneumatiſch-eklektiſchen Schule zugethan, wich aber von den Grundſätzen des Archigenes ſehr merklich ab [49]): den Puls definirte er durch das

---

42) Ib. c. 40. p. 477. 43) Ib. lib. 7. c. 8. p. 261.

44) Aet. tetr. 3. ſerm. 1. c. 2. col. 438.

45) Ib. c. 39. col. 490.

46) Id. tetr. 2. ſerm. 1. c. 129. col. 234. 235.

47) Oribaſ. coll. lib. 8. c. 3. 4. p. 321. 322.

48) Galen. de theriac. ad Piſon. lib. 1. p. 464. — Cael. Aurel. acut. lib. 3. c. 14. p. 225. Der Dialektiker war ein Schüler des Zeno von Cyprus. (Eunap. vit. Magn. p. 138.)

49) Galen. de different. pulſ. lib. 3. p. 32.

Aufschwellen und Zusammenfallen der Adern [50]), und den Sitz der Wasserscheu suchte er im Magen und Zwerchmuskel [51]).

67.

*Heliodor*, ein berühmter Wundarzt zu Trajans Zeiten [52]), hat uns besonders über die Kopfverletzungen sehr gute Bemerkungen hinterlassen [53]). Seine Kurmethode des entblössten Knochens ist sehr einfach [54]), seine Behandlung der trepanirten Kranken zweckmäsig [55]), und seine Regeln bey der Amputation sehr brauchbar [56]). Die Knochen hält er für unempfindlich [57]). Die Fissuren des Hirnschädels überläst er bisweilen allein der Natur, und hofft, dass sie wieder verwachsen werden [58]). Die Zeichen der Extravasate bey Kopfverletzungen giebt er recht gut an [59]), und macht manche nützliche Bemerkung über die Entzündung der Hirnhäute [60]). Auch spricht er von einem Knochenfrass im Umfange des Knochens, wo der mittlere Theil gesund bleibt [69]). Die Menschen mit Knochen-Auswüchsen am Kopfe nennt er διονυσικοί [62]).

---

50) Ib. lib. 4. p. 51. — In der Brunck'schen Anthologie (P. 2. p. 343.) kommt ein Epigramm auf ihn vor:
*Μάγνον, ὅτ' εἰς Ἀϊδὴν κατέβη, τρομιῶν Ἀϊδωνεὺς εἶπεν· ἀναστήσων ἤλυθε καὶ νεκύας.*

51) Cael. Aurel. l. c. 52) Juvenal. sat. 6. v. 372.

53) Nicet. coll. p. 86. 54) Ib. p. 90.

55) Ib. p. 101. 56) Ib. p. 157. 57) Ib. p. 93.

58) Ib. p. 97. 59) Ib. p. 101. 60) Ib. p. 105.

61) Ib. p. 113. 62) Ib. p. 125.

*Poſſidonius*, zu Valens Zeiten, wird ebenfalls von Aetius unter den Eklektikern mit aufgeführt. Seine Grundſätze über die Urſache des Alpdrückens zeigen den aufgeklärten Denker, und ſeine Beobachtungen über die Phreneſie, die Schlafſucht und ähnliche Krankheiten der innern Sinne den ſorgfältigen Pathologen an [63].

## 68.

In dieſes Zeitalter gehört auch *Antyllus*, deſſen Verdienſte um die Chirurgie, Therapie und Diätetik nicht gering ſind. Da ſeine Schriften ſämmtlich entweder verloren gegangen, oder noch ungedruckt ſind, ſo will ich die wichtigſten Bruchſtücke aus denſelben, die ich an einem andern Orte vollſtändig geſammelt habe [64], hier kurz zuſammenſtellen.

Den Waſſerkopf neugeborner Kinder unterſchied er ſehr ſorgfältig nach dem verſchiedenen Sitze deſſelben, und läugnete, daſs er zwiſchen den Meningen und dem Gehirn Statt finden könne [65]. Die Wirkungen der verſchiedenen Temperatur der Luft auf den Körper erklärte er auf methodiſche Weiſe, die Wärme verdünne nämlich die Grundkörperchen

63) Aet. tetr. 2. ſerm. 2. c. 2 f. c. 12. col. 256. „Qui incubus appellatur, non eſt daemon, ſed magis praeludium et prooemium morbi comitialis aut inſaniae, aut ſyderationis.“ — Vergl. Philoſtorg. hiſt. eccleſiaſt. lib. 8. c. 10. p. 524. (ed. Reading. fol. Cantabr. 1720.)

64) Antylli, veteris chirurgi, τὰ λείψανα, praeſide Curtio Sprengel, ventilanda exhibet Panagiota Nicolaides. 4. Hal. 1799.

65) Nicet. p. 121.

(ἰσχναίνει τὰ συγκρίματα) [66]). Eben ſo erläuterte er die Grundſätze über den Einfluſs des Aufenthalts in hohen, gebirgigen und in niedrigen, ſumpfigen Gegenden, aus methodiſchen Ideen [67]). Die Lage des Kranken, den Schlaf, und beſonders die gymniſchen Uebungen unterwarf er feſten Regeln, die er mit groſser Vorſicht angab [68]). Ueber das Declamiren und Singen, über jede Art der körperlichen Bewegung, und der gymnaſtiſchen Uebungen, als diätetiſche Mittel, findet man in den Bruchſtücken des Antyllus, welche Oribaſius geſammelt hat, Grundſätze, wie ſie im ganzen Alterthum nicht weiter vorkommen [69]).

Auch über die Bereitung der Pflaſter und Salben hat Niemand von den Alten uns ſo genaue Vorſchriften hinterlaſſen, als Antyllus [70]), und in therapeutiſcher Rückſicht ſind ſeine Regeln bey der Anwendung der ſcharfen Abführungsmittel, bey dem Gebrauche der Bäder zweckmäſsig [71]).

Nirgends im ganzen Alterthume findet man ferner ſo genaue Vorſchriften zur Auswahl der Adern beym Aderlaſs, und zur Anwendung dieſer Operation ſelbſt, ſo wie der Schröpfköpfe und Scarificationen, als beym Antyllus [72]). Auch aus den Arterien

66) Stob. ſent. 99 f. 473. b.
67) Ib. — Oribaſ. collect. lib. 9. c. 11. p. 392.
68) Oribaſ. collect. lib. 6. c. 1. p. 189. c. 5. p. 192. c. 6. p. 193.
69) Ib. c. 7 f. p. 194 f.
70) Ib. c. 36. p. 233.
71) Ib. lib. 8. c. 5. p. 325 f. lib. 10. c. 3. p. 435. f.
72) Ib. lib. 7. c. 7. p. 259. c. 9. p. 262. c. 16. p. 269. c. 18. p. 271.

rien räth er in gewiſſen Krankheiten Blut zu laſſen: von dem nachfolgenden Blutſturze habe man keine groſse Gefahr zu befürchten, wenn man die Arterie nur gänzlich durchſchneide [73]).

Höchſt merkwürdig iſt ferner, daſs er zuerſt Nachricht von der verſuchten Ausziehung der Katarakte giebt: dieſe Methode empfiehlt er, ſo lange die Katarakte noch klein iſt: werde ſie aber gröſser, ſo könne ſie nicht ausgezogen werden, ohne daſs die Feuchtigkeiten des Auges nicht herauslaufen [74]). Nach dem Aſklepiades (S. 26.) ſchlug Antyllus zuerſt die Bronchotomie in gefährlichen Fällen der Bräune vor, und gab mit groſser Sorgfalt die Regeln an, nach welchen ſie vorgenommen werden müſſe [75]). Den Waſſerbruch heilte er durch den Schnitt [76]).

Weniger wichtig iſt *Philagrius*, des Poſſidonius Bruder. Doch intereſſirt er uns als Wundarzt und Lithotom. Er verſuchte nämlich zuerſt, einen Blaſenſtein, der bis in die Harnröhre vorgedrungen war, durch einen Schnitt, von oben in den Blaſenhals geführt, auszuleeren: die erſte Spur der hohen Geräthſchaft [77]). Wie ſein Bruder, erklärte auch er ſich gegen den damals eingeriſſenen Aberglauben, den man mit barbariſchen Worten bey der Bereitung der Arzneymittel trieb. Es ſcheine ihm, ſagt er,

---

73) Oribaſ. collect. lib. 7. c. 14. p. 268.

74) Rhaz. contin. lib. 2. c. 3. f. 41. c. d. (fol. Venet. 1506.)

75) Paull. lib. 6. c. 35. p. 186. — Rhaz. lib. 3. c. 7. f. 63. c.

76) Paull. lib. 6. c. 82. p. 198.

77) Aët. tetrab. 3. ſerm. 3. c. 3. col. 551.

diese Sitte überflüssig und unanständig zu seyn [78]). Nicht unwichtig sind auch seine Regeln bey der Behandlung der Ganglien [79]) und seine diätetischen Vorschriften [80]). Uebrigens ist er der erste, der das Anevrysma zu operiren Anleitung giebt. Ist am Arm die Arterie widernatürlich erweitert, so unterbindet er die entblösste Geschwulst, schält sie gänzlich aus, und sucht die Vernarbung durch Eitermachende Mittel zu befördern [81]).

69.

Endlich muss auch ein Episynthetiker, *Leonidas* aus Alexandrien, genannt werden, der aber vermuthlich noch später als Galen lebte, da ihn dieser gar nicht, er aber den Galen anführt [82]). Seine Beobachtungen über den Nervenwurm zeigen, dass er denselben schon besser kannte, als Soranus [83]). Seine Definition des Schlaffiebers ist eben nicht sehr sorgfältig [84]), aber seine Bemerkungen über den Wasserkopf [85]), über die Darmbrüche [86]), über die

78) Aët. tetr. 5. serm. 4. c. 42. col. 607.
79) Ib. tetrab. 4. serm. 3. c. 9. col. 745.
80) Ib. tetrab. 3. serm. 3. c. 8. col. 552. — Philostorg. hist. eccles. lib. 8. c. 10. p. 524. — Oribas. lib. 5. c. 17 f.
81) Aët. tetr. 4. serm. 3. c. 3. col. 745.
82) Introd. p. 373. — Aët. tetr. 4. serm. 2. c. 11. col. 688.
83) Paull. lib. 4. c. 59. p. 159. — Aët. tetr. 4. serm. 2. c. 85. col. 736.
84) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 1. p. 75.
85) Aët. tetr. 2. serm. 2. c. 1. col. 241.
86) Id. tetr. 4. serm. 2. c. 23. c. 693. Er war nämlich der erste, der nicht alle Darmbrüche aus einer Zerreissung des Bauchfelles herleitete, sondern auch bey einigen eine Ausdehnung desselben annahm.

Kröpfe [87]), und manche weiche, Brey-ähnliche Drüſen-Geſchwülſte [88]) ſind leſenswerth. Beym Waſſerbruch, deſſen Sitz genau zu beſtimmen er nicht wagt, ſucht er erſtlich die Häute des Hodenſacks vermittelſt einer Salbe aus der Aſche des verbrannten Kohls aufzuätzen, dann erweitert er die Oeffnung mit einem Scalpell, läſst die Feuchtigkeit heraus, und thut ein Pulver hinein, welches bey Hohlgeſchwüren zum Wegbringen der Schwielen dient. Die Eiterung ſucht er zu unterhalten und die neue Anſammlung der Feuchtigkeiten durch ein zuſammenziehendes Mittel zu verhüten, welches er aus Alaun, Ammoniak, Pech und Wachs bereiten läſst. Sogar Zertheilung des Waſſerbruchs hofft er von der Anwendung eines Pflaſters aus Bergſalz, Atramentſtein, Bleyweiſs, Wachs und Oel, und eines andern, welches er Pittacium nennt [89]). In der Hautwaſſerſucht ſcarificirte er nicht nur die Knöchel, ſondern auch andere Theile des Körpers [90]). Die vom Krebs angegriffene Bruſt amputirte er auf langwierige und ſchmerzhafte Art, ſchälte ſie aus und brannte ſie [91]). In der Gefäſsfiſtel erweiterte er den After mit einer Sperrzange, deren gebogene Arme vermöge einer Schraube aus einander gedehnt wurden, und die man nach ihm *Dioptern* nannte.

87) Aët. tetr. 4. ſerm. 3. c. 5. col. 741.
88) Ib. c. 7. col. 743 f.
89) Ib. ſerm. 2. c. 22. col. 692.
90) Id. tetr. 3. ſerm. 2. c. 30. col. 544.
91) Id. tetr. 4. ſerm. 4. c. 45. col. 800.

Mit einem krummen Messer, welches an der Spitze einen Knopf hatte und *Syringotom* genannt wurde, schnitt er die Fistel auf und den schwielichten Rand riss er umher weg [92]).

Bey dem Empyem führt er blos an, dass Einige mit einem obstkernförmigen Glüheisen zwischen zwey Rippen bis auf den Eiter brennen, Andere mit einem eigenen Scalpell (σκολοπομαχαίριον) das Brustfell durchstossen, um den Eiter auszulassen. Beide aber, setzt Paull von Aegina hinzu [93]), befördern den Tod, indem sie den Lebensgeist zugleich mit dem Eiter herauslassen. . . Höchst interessant sind seine Bemerkungen über die Geschwüre und Warzen an den Geburtstheilen, so wie über die Hernia humoralis und über die Entzündung der Hoden [94]). Freylich kommt in der Aetiologie nichts vom unreinen Beyschlafe vor; aber wichtig ist es doch, dass die callösen Ränder als unterscheidende Zeichen solcher Geschwüre angegeben werden, die nicht von freyen Stücken entstanden seyn.

## VII. Galen.

### 70.

Die Geschichte unserer Kunst weiss von keinem glänzendern Genie unter den Aerzten; sie lehrt uns keinen Arzt der Vorwelt kennen, der die ausgebreitetste und fast unermessliche Gelehrsamkeit mit den

92) Aët. tetr. 4. serm. 2. col. 638.
93) Paull. Aegin. 6, 44. p. 191.
94) Aët. tetr. 4. serm. 4. c. 13—22. col. 688—692.

seltensten Talenten so zu vereinigen, und sich in jedem Theile der Wissenschaft so als Meister zu zeigen gewusst hätte, als *Klaudius Galenus* von Pergamus. Dieser Vielwisser ohne Gleichen lebte zu einer Zeit, wo die verderblichsten Spaltungen in den medicinischen Schulen entstanden waren, wo von der einen Seite die Sucht, neue Systeme zu gründen, die Dialektik mit der Theorie zu vereinigen, und jeden Andersdenkenden zu verketzern, allgemein herrschte, wo von der andern Seite der Werth des praktischen Arztes nur nach der Menge der, oft abgeschmackten, Zubereitungen bestimmt wurde, und wo Erasistrateer und Herophileer, Hippokratiker und Empiriker, Methodiker und Pneumatiker nur darin übereinstimmten, dafs sie das Wesen der Medicin in unnütze Spitzfindigkeiten und leere Zänkereyen setzten. Da trat dieser grofse Mann auf, und machte die Aerzte wieder auf den Weg aufmerksam, den sie seit langer Zeit verlassen hatten, auf den Weg, welchen der grofse Koer zuerst, und nach ihm fast Niemand wieder betreten hatte, auf den Weg der Natur und der Wahrheit! Um die Streitigkeiten der verschiedenen Parteyen zu schlichten, wählte er das System, welches in den Platonischen und in den unächten Hippokratischen Schriften enthalten war, zur Norm, wonach er alles zu entscheiden suchte. Als Philosoph vereinigte er Plato's und Aristoteles Meinungen mit einander [95]), wie Alexander von

95) Meine Briefe über Galens philosophisches System, in den Beyträgen zur Gesch. der Medicin, St. 1. S. 117—195.

Damascus sein Zeitverwandter [96]). Auf ähnliche Art suchte er auch die Theoreme seiner Vorgänger, besonders der grosen Griechen, zu verbinden; und man sieht, wie ängstlich er oft, durch eine zu nachgiebige Kritik verleitet, Plato's, Aristoteles, und Hippokrates vorgebliche Dogmen mit einander in Harmonie zu bringen sucht.

Dabey kam ihm nicht allein seine aufserordentliche Belesenheit, sondern auch seine ungemein glückliche Gabe des Vortrages, die freylich bisweilen etwas an Schwatzhaftigkeit gränzt, zu statten. Er weifs zu überreden, wo er nicht überzeugen kann. Aus dieser Redseligkeit des Pergameners erklärt man sich leicht die zahllosen Widersprüche, deren er sich schuldig macht; indessen ist es allerdings sehr zu bewundern, dafs er gröfstentheils folgerecht bleibt, und dafs die einzelen Theile seines Systems, welches, nach dem Muster der Pneumatiker, aus den Trümmern aller ältern Lehrgebäude aufgeführt war, nur Ein schönes Ganze ausmachen. Bey der unglaublichen Menge seiner Schriften ist die Sorgfalt desto bewundernswerther, womit er jede einzeln ausgearbeitet hat.

Alle diese grofse, dem Zeitalter gar nicht angemessene, Vorzüge machten aber auch, dafs seine Nachwelt eigentlich schon bey seinen Lebzeiten anfing, und dafs er nach seinem Tode als ein Ideal betrachtet wurde, welches man wohl anstaune und verehre, aber dessen Gröfse man nie erreiche. Und wir

96) De praenot. ad Epigen. p. 455.

können die Jahrhunderte der Barbarey noch glücklich preifen, dafs fie fich gerade dies Idol wählten, weil mit ihm die Schätze der Weisheit des Alterthums aus den Ruinen des Tempels der Gelehrfamkeit gerettet wurden! Aber freylich war die Verehrung der Barbaren jener finftern Zeiten gegen Galen eben fo abgefchmackt, als die Verachtung, womit viele Aerzte unfers Jahrhunderts der Aufklärung jenen Kolofs belegen, ihnen felbft zur Schande gereicht.

71.

Das Leben diefes feltenen Menfchen ift intereffant genug, um in der Gefchichte der Kunft eine Stelle zu verdienen. Er ward zu Pergamus in Klein-Afien im Jahre 131. geboren; fein Vater hiefs Nikon, und war Baumeifter [97]). Er rühmt bey jeder Gelegenheit den letztern als einen Mann von fehr vielen Kenntniffen, nützlicher Thätigkeit, und vortrefflichem Charakter; feine Mutter aber nennt er eine Xanthippe, und erzählt anftöfsige Dinge von ihr [98]). Von der erften Kindheit an gab ihm fein vortrefflicher Vater eine gelehrte Erziehung: er wurde in die Geheimniffe der Ariftotelifchen Philofophie eingeweiht, deren Grundfätze in allen feinen Schriften auffallend hervorftechen [99]). Nachher waren auch ein Platoniker, Namens Gaius, ein Stoi-

97) Suidas T. 1. p. 465. — Tzetzes chil. 12. hift. 397.

98) Galen. de dignofc. animi morb. p. 357. — De euchymia et cacochymia, p. 352.

99) Id. de differ. pulf. lib. 2. p. 22.

ker, und ein Epikureer, seine Lehrer in der Philosophie [100]). In der stoischen Dialektik brachte er es als Jüngling schon so weit, dafs er Commentare über Chrysipp's Dialektik schrieb, welchen er aber keinen sonderlichen Werth beylegt. Auch versichert er, dafs er beynahe in die Abgründe des Pyrrhonismus versunken sey, wenn ihm nicht sein gesunder Verstand und sein Hang zu geometrischen Demonstrationen noch gerettet hätten [1]). Ein Traum ward darauf die Veranlassung zu dem Entschlufs seines Vaters, ihn die Medicin studiren zu lassen [2]). Ein sehr geschickter Zergliederer und Schüler des Quintus, (der zu seiner Zeit ungemein berühmt war,) Namens Satyrus [3]); Stratonikus, ein sogenannter Hippokratischer Arzt [4]), Ennius Meccius, ein gelehrter Arzt, der den Theriak in der Pest anwandte [5]), und Aeschrion, ein Empiriker [6]), waren nach und nach seine Lehrer in den Grundsätzen ihrer Systeme. Nach dem Tode seines Vaters ging Galen in seinem 21sten Jahre nach Smyrna, um den Pelops, einen Schüler

---

100) Id. admin. anat. lib. 1. p. 120. — De libr. propr. p. 365.
1) De libr. propr. p. 367. De dignosc. anim. morb. p. 357.
2) Meth. med. lib. 9. p. 130.
3) Comment. 1. in Hipp. prorrhet. lib. 1. p. 172. — De libr. propr. p. 370. Er hatte gegen den Hippokrates geschrieben, aber kein Glück mit dieser Streitschrift gemacht. Anat. admin. lib. 1. p. 120.
4) De atra bile, p. 359.
5) De theriac. ad Pamphil. p. 470.
6) De facult. simpl. lib. 9. p. 143. Für jeden Zufall wufste er ein besonderes Mittel; daher Galens grofser Vorrath von Compositionen aller Art. Unter andern empfahl er gebrannte Krebse gegen die Hundswuth.

des Numesianus, und den Platoniker Albinus zu hören [7]). Hierauf begab er sich nach Korinth, um des Numesianus, eines berühmten Lehrers und Zöglings des Quintus, willen: und ging darauf auf Reisen, um seine Kenntnisse, vorzüglich in der Naturgeschichte, zu bereichern. Er begab sich unter andern nach Lycien, um den Gagat aufzusuchen: er widerlegte die Sage, dieses Erdharz werde neben einem Flusse gleiches Namens gefunden; und ging hiernächst nach Palästina, um dort am todten Meere den Asphalt aufzusuchen [8]).

72.

Alexandrien war damals noch gleichsam der Mittelpunkt der gelehrten Welt: es reichte zur Empfehlung eines Arztes hin, wenn er in Alexandrien studirt hatte [9]). Galen wählte also mit Recht diese Stadt zu seinem Aufenthalt, um besonders in der Anatomie, die nirgends mit einem solchen Eifer bearbeitet wurde, gröfsere Fortschritte zu machen [10]). Unter seinen dortigen Lehrern nennt er vorzüglich einen Heraklianus [11]). In seinem 28sten Jahre kehrte er wieder in sein Vaterland zurück, und übernahm auf Befehl der Priester, die dem Tempel des Aesculap und dem damit verbundenen Gymnasium vorstan-

7) Ib. — De dogmat. Hipp. et Plat. lib. 6. p. 300. — De libr. propr. p. 362. — Comment. 2. in libr. de nat. hum. p. 22.
8) De facult. simpl. lib. 9. p. 124. 125.
9) Ammian. Marcell. 22, 16.
10) Admin. anat. lib. 1. p. 119.
11) Comment. 2. in libr. de nat. hum. p. 22.

den, die Kur der öffentlichen Kämpfer [12]). Ein in Pergamus ausgebrochener Aufruhr vermochte ihn, sein Vaterland zu verlassen, und das Glück, welches griechische Aerzte in Rom machten, die Hauptstadt der Welt zu seinem Aufenthalt zu wählen: er war damals 34 Jahre alt [13]). Kaum war er aber angekommen, so mufste er etliche Wochen hindurch das Bette hüten, weil er sich im Gymnasium eine Verrenkung des Oberarms zugezogen hatte [14]). Bald wurde indessen sein Ruhm durch einige glückliche Kuren, besonders durch seine aufserordentliche Geschicklichkeit in der Prognostik, so wie durch seine anatomische Fertigkeit, so grofs, dafs er der Gegenstand des Neides aller römischen Aerzte ward. Eine Menge Philosophen und angesehener Staatsmänner vermochten ihn, öffentliche anatomische Vorlesungen zu halten: so wurde er mit dem Consularis Boëthus, den Philosophen Eudemus und Alexander von Damascus, und dem nachmaligen Kaiser Severus bekannt [15]). Indessen mufs er wenig praktische Geschäfte gehabt haben, da er einen Knecht, der auf

12) Comm. 3. in libr. de fractur. p. 565.

13) Admin. anat. l. c. ἄρχειν ἤρχμένου Ἀντωνίνου. De libr. propr. p. 362.

14) Comm. 1. in lib. de articul. p. 594.

15) De praenot. ad Epigen. p. 452. 453. 455. Er bestimmt hier die Zeit seines wachsenden Ruhms genau. Lucius Verus habe damals gerade den Krieg gegen Vologesus in Parthien geführt, also 163 — 166. Sogar das Arztlohn, was ihm Boëthus für die Kur seiner Gemahlinn gesandt, giebt er an, 400 Goldstücke (zu 100 Sestertien, oder etwa 10 fl.), also etwa 2000 Rthl.

dem Lande an einer Augenentzündung litt, alle Tage zweymal besuchen konnte [16]). In der Folge getraute er sich nicht mehr, öffentliche Vorlesungen zu halten, weil seine Kunstgenossen sich jeder Gelegenheit bedienten, an ihm Blösen zu entdecken [17]). Endlich wurde die Eifersucht der Aerzte in Rom, die ihm allerley gehässige Zunamen gaben, so heftig, dass er nach drey Jahren bey einer ausgebrochenen ansteckenden Krankheit eiligst nach Brundusium ging, und sich von dort nach Griechenland übersetzen liefs [18]). Er besuchte hierauf, in seinem 37sten Jahre, verschiedene Länder, um merkwürdige Natur-Producte und Arzneymittel an Ort und Stelle zu sehen. Nach Cypern ging er, um die vortreffliche Bearbeitung der Metalle zu beobachten: von hier nahm er das Diphryges mit [19]). Um die Balsamstaude zu untersuchen, ging er noch einmal nach Palästina, und Lemnos besuchte er bey seiner bald darauf erfolgten Rückkehr nach Rom, um die Bereitung der Siegelerde mit eigenen Augen zu sehen: er lernte bey dieser Gelegenheit, dass die Nachricht von der Vermischung jener Erde mit Blut völlig ungegründet sey [20]).

---

16) De curat. per sanguin. miss. p. 27.

17) De libr. propr. p. 362. Sehr verächtlich schildert er die römischen Aerzte. Er erzählt sogar, sie hätten einen griechischen Arzt, den sie wegen seiner Geschicklichkeit beneideten, sammt seinen beiden Gehülfen, durch Gift aus dem Wege geräumt.

18) De praenot. ad Epigen. p. 458. — De motu muscul. p. 560.

19) De facult. simpl. medic. lib. 9. p. 117. 125.

20) Ib.

Nach einem Jahre wurde er von den Kaiſern Marc Aurel und Lucius Verus, die ſich damals in Aquilegia aufhielten, um den Krieg gegen die Marcomannen und andere deutſche Völker zu unternehmen, wieder zurück gerufen. Zu Fuſse ging er durch Thracien und Macedonien, und blieb bey den Kaiſern in Aquilegia, um für ſie Theriak zu bereiten [21]). Da aber die Peſt in der Nähe, und Lucius Verus umgekommen war, ging er wieder nach Rom zurück, um dem jungen Cäſar Commodus als Leibarzt zu dienen [22]). Wann er endlich in ſein Vaterland zurückgekehrt ſey, weiſs man eben ſo wenig zuverläſſig, als das Jahr ſeines Todes. Er kann das zweyte Mahl nicht lange in Rom geblieben ſeyn; denn er erzählt [23]), als er das erſte Mahl Lemnos geſehen, habe er ſich vorgenommen, wenn er wieder aus Rom nach Aſien zurückkehre, Hephäſtias wie-

21) Ib. et de antidot. lib. 1. p. 435. An dem zuerſt angeführten Ort erzählt er, daſs er ſich in Alexandria Troas auf einem Fahrzeug eingeſchifft, welches nach Theſſalonich beſtimmt war, und deſſen Führer ihm verſprach, in Lemnos anzulegen. Dies that er zwar, aber nicht bey der rechten Stadt. Denn Galen hatte bis dahin nicht gewuſst, daſs auf Lemnos zwey Städte ſeyn, ſondern geglaubt, wie Samos, Chios, Kos, Andros und Tenos, ſo habe auch Lemnos nur eine Stadt gleiches Namens. Nach dem Anlanden hörte er, daſs die Stadt Myrina heiſse, daſs aber weder hier noch beym Hauſe des Philoktet, ſondern im Gebiet der zweyten Stadt Hephäſtias der Hügel liege, der die Siegelerde liefere.

22) De antidot. lib. 1. p. 433. — Er ſollte bey den Kaiſern bleiben, aber er gab vor, der Gott ſeiner Vaterſtadt, Aeſkulap, wolle es anders. (De libr. propr. p. 363.)

23) De facult. ſimpl. lib. 9. p. 117.

der zu beſuchen. Dies ſey ihm auch gelungen, wie er gehofft und ſich vorgenommen. Denn als er Italien verlaſſen, ſo habe er erſt ganz Macedonien durchreiſet, und habe ſich endlich in Philippi, an der Gränze Thraziens, eingeſchifft, um zuerſt nach der benachbarten Inſel Thaſos, und von da nach Lemnos zu ſegeln. Von da aber ſey er nach Alexandrien in Troas geſchifft. Daſs er noch unter dem Kaiſer Pertinax gelebt habe, erhellt aus der angeführten Stelle [24]). Eine andere Stelle, die man zum Beweiſe anführen könnte: daſs er noch unter Septimius Severus gelebt [25]), dürfte zweifelhaft ſcheinen, weil aus Vergleichung mit einem andern Orte [26]) geſchloſſen werden könne, daſs er an der erſten Stelle den Lucius Verus gemeint habe. Indeſſen hebt ſich jener Zweifel, wenn man die erſte Stelle im Zuſammenhang lieſet, da er von dem Brande des Friedenstempels, als einer längſt vergangenen Zeit ſpricht, und jene Begebenheit doch in die Zeit des Commodus fällt [27]).

---

24) De libr. propr. p. 368. *Πρὸς τοὺς ἀπὸ τῶν αἱρέσεων τῶν ἐπὶ Περτίνακος δημοσίᾳ ῥηθέντων.*

25) De antidot. 1. p. 433. *Τῷ μὲν οὖν νῦν ἡμῶν αὐτοκράτορι Σεβήρῳ τὴν ἀντίδοτον ἐσκεύασα.*

26) Contra eos, qui de typis ſcripſerunt, p. 464. *Ἦρχεν δὲ τότε Σεβῆρος, ἑαυτὸν μὲν Ἀντωνῖνον μετονομάσας, εἰς δὲ τὴν τῆς ἀρχῆς κοινωνίαν προσλαβὼν Λούκιον καὶ μετονομάσας Σεβήρον.*

27) In dem Buche de theriac. ad Piſon. p. 457. wird erzählt, daſs Marcus, „der göttliche König", ſich des Theriaks täglich bedient habe, daſs aber die itzt regierenden groſsen Kaiſer, als Nachahmer der Gottheit, ihre Milde ſo weit ausdehnen, daſs Jedermann von ihnen Theriak bekommen könne. Man deutet dies auf Septimius Severus

Suidas kann allerdings Recht haben, wenn er ihm ein Alter von 70 Jahren giebt [28]).

73.

Der damals herrschende Synkretismus hatte Galen Hafs gegen alle Sekten eingeflöfst; und der Unterricht, den er in einer jeden derselben genossen, liefs ihn die Mängel jedes Systems fühlen, aber veranlafste auch die Veränderlichkeit in seinen Urtheilen, die ihn oft selbst zu Widersprüchen führte [29]). Er nannte diejenigen, die sich zur Schule des Praxagoras oder Hippokrates bekannten, Skla-

---

und auf dessen Sohn Bassianus (nachher Antoninus Caracallus genannt), den der Vater im dreyzehnten Jahre seines Alters, wie Aelius Spartianus berichtet, (also 201) zum Mitregenten wählte. Nun fällt freylich auf, dafs die unmenschlichen Tyrannen, deren unerhörte Grausamkeiten Dio Cassius als Zeitgenosse schildert, wegen ihrer Milde gepriesen werden. Indessen mufs man diese Ausdrücke als Schmeicheley erklären, zumahl da gleich darauf Antipatrus griechischer Geheimschreiber der Kaiser genannt wird (p. 458.), von welchem Philostratus sagt, dafs er Lehrer der Söhne des Severus (Caracallus und Geba) gewesen. (Vit. sophist. 2, 24. p. 607.)

28) L. c. Tzetz. chil. 12. hist. 397. Er habe noch unter Caracalla gelebt. — Nach dem Gabr. Bakhtischwah soll er über 80 Jahre alt geworden seyn. (Casiri bibl. Escurial. vol. 1. p. 256.) — Ueber das Leben des Galens vergleiche man Labbe elogium chronologicum Galeni in Fabric. bibl. graec. lib. 4. c. 17. p. 509 f. — Ackermann in Fabric. biblioth. graec. tom. 5. p. 385 f. — Im Montfaucon kommen (tom. 3. P. 1. pl. 15. und suppl. tom. 1. pl. 68.) Medaillen vor, die von seiner Vaterstadt dem Galen zu Ehren geschlagen worden.

29) Eine klassische Stelle hierüber kommt de loc. affect. lib. 5. p. 871. vor.

ven [30]). Er selbst nahm zwar die Lehrsätze des Hippokrates, besonders die theoretischen Lehren, die in seinen unächten Schriften enthalten sind, an, erklärte sie aber nach den Theoremen des Platonischen und Aristotelischen Systems. Freylich sagt er an einem Orte, die Feinde des Hippokratischen Systems seyn entweder unwissende Menschen, oder spitzfindige Dialektiker, die über ihren gelehrten Streitigkeiten oft den gemeinen Menschen-Verstand einbüssen [31]): inzwischen hatten sie auch diese Apostrophe wohl verdient, und er feindete sie deswegen gerade nicht an, weil sie gegen den grosen Koer geschrieben hatten [32]).

Sein Vortrag ist indessen nicht frey von Spitzfindigkeiten, die von der dialektischen Methode hergeleitet werden müssen, welche damals in allen medicinischen Schulen herrschte. Er versichert zwar, nicht um Worte streiten zu wollen [33]), indessen sind doch an vielen Orten seine Logomachieen ungemein auffallend. . . Die asiatische Weitschweifigkeit seines Vortrages entschuldigt er mit der Nothwendigkeit, seine Gegner gründlich zu widerlegen [34]): die öftern Wiederholungen in seinen Schriften läugnet

30) De libr. propr. p. 362.

31) De facult. purgant. medic. p. 487. — Vergl. de dogm. Hipp. et Plat. lib. 9. p. 338. — De facult. simpl. medic. lib. 1. p. 13.

32) Adv. Lycum, p. 329. Ἀνεμέσητον μὲν δήπου Λύκῳ καὶ παντὶ τῷ βουληθέντι πρὸς Ἱπποκράτην γράφειν.

33) De facult. simpl. med. lib. 5. p. 57.

34) Ib. lib. 3. p. 29.

er gegen den Augenschein [35]). Eben so möchte er uns gern überreden, er sey nichts weniger als ruhmsüchtig: das Urtheil der Menge bekümmere ihn gar nicht: Wahrheit und Wissenschaft seyn die einigen Zwecke seiner Bemühungen: er pflege auch deswegen nicht einmal seinen Namen auf den Titel seiner Schriften zu setzen [36]). Trotz diesen Behauptungen hat er eine sehr hohe Idee von seinen Verdiensten um die Wissenschaft: Hippokrates habe zwar etwas geleistet und die Bahn gebrochen; aber er habe sie geebnet und gangbar gemacht, wie Kaiser Trajan die Heerstrassen im römischen Reiche [37]).

So bestimmt er sich auch an manchen Orten über den hohen Werth der Theorie und den Vorzug derselben vor der Empirie erklärt; so wenig er den Skeptikern gewogen ist, die alle Gewissheit aus der menschlichen Wissenschaft verbannen wollten [38]): so sehr begünstigt er eine gegründete Zweifelsucht in solchen Dingen, die nicht Gegenstände der Erfahrung sind, z. B. bey der Natur der menschlichen Seele [39]). . . Wunderbar ist es freylich, aber nichts desto weniger wahr, dass dieser grosse Philosoph und Kenner der Natur sich vom Geist des Zeitalters oft

zu

35) De dogm. Hipp. et Plat. lib. 3. p. 321.

36) Meth. med. lib. 7. p. 106.

37) Meth. med. lib. 9. p. 134.

38) De facult. simpl. medic. lib. 1. p. 13.

39) Ib. lib. 5. p. 60. — De format. fetus, p. 221. *Οὐδεμίαν εὑρίσκων δόξαν ἀποδεδειγμένην ἐπιστημονικῶς, ἀπορεῖν ὁμολογῶ περὶ ψυχῆς οὐσίας, οὐδ' ἄχρι τοῦ πιθανοῦ προελθεῖν δυνάμενος.* — Vergl. meine Beyträge zur Gesch. der Medic. St. 1. S. 173.

zu dem lächerlichſten Aberglauben hinreiſsen liefs[40]). Aber freylich waren die Luciane zu allen Zeiten ſeltene Erſcheinungen.

74.

Dieſe kleinen Flecken abgerechnet, fühlt man ſich bey der Leſung ſeiner Schriften nicht allein von Bewunderung gegen den groſsen, vielumfaſſenden Geiſt hingeriſſen, ſondern man wird auch von einem ſympathetiſchen Gefühl oft unwillkührlich hingezogen, wenn man lieſet, welche edle Vorſtellungen dieſer Mann von der Güte und Weisheit der Vorſehung hatte, mit welcher innigen Rührung er ſich oft über die Gröſse und Güte des höchſten Weſens äuſsert. Voll Unwillen bricht er an einem Orte über die Tadler der göttlichen Vorſehung aus. „Doch, was ſoll ich mit dieſen unvernünftigen Thie„ren länger zanken? Müſsten nicht beſſere Men„ſchen mit mir zürnen, und mir den gerechten Vor„wurf machen, ich entweihe dergeſtalt die gehei„ligte Sprache, die der Gottheit zu Ehren Hymnen „anſtimmen ſoll? . . Die wahre Frömmigkeit be-

40) In ſeiner Jugend erſchien ihm, da er eben an der Pleureſie lag, Aeſkulap im Traum, und rieth ihm den Aderlafs, der auch einen ſehr glücklichen Erfolg hatte. (De curat. per venaeſect. p. 27.) Als er den Kaiſern in dem germaniſchen Kriege folgen ſollte, war es auch Aeſkulap, der ihn davon abrieth. (De libr. propr. p. 362.) Ja, man hatte ehedem eine Schrift von ihm über die Arzneykunſt des Homers, worin er ſich als einen Vertheidiger der Beſchwörungen zeigte. (Alex. Trall. lib. 9. c. 4. p. 538.)

„steht nicht in dem Opfer der Hekatomben, nicht „in Räucherungen mit Kasia und tausend andern Spe„zereyen, sondern in der Kenntnifs und Verkündi„gung der Weisheit, der Allmacht, der unendli„chen Liebe und Güte des Vaters der Wesen. Seine „höchste Liebe und Güte bewies er dadurch, dafs „er für das Wohl aller seiner Geschöpfe gleichmä„fsig sorgte, und ohne Parteylichkeit Jedem das „mittheilte, was ihm wahrhaft nützlich war. Diese „Güte des Schöpfers lafst uns durch Lobgesänge „verehren! . . Seine unendliche Weisheit war es, „die die besten Mittel wählte, um zu ihren wohlthä„tigen Zwecken zu gelangen: und ein Beweis seiner „Allmacht ist es, dafs er alles gut, seiner Bestim„mung gemäfs, erschuf, und damit seinen Willen „erfüllte [41])."

Freylich mufsten einem Mann, der von diesen der Gottheit würdigen Vorstellungen und Gefühlen durchdrungen war, die Ideen des jüdischen Gesetzgebers von der Schöpfung der Welt, die aller Teleologie auf einmal den Weg versperrten, sehr fremd vorkommen [42]). Und eben so wenig konnte er die Mysterien einer Religion gut heifsen, die, trotz der guten Absicht ihres Stifters, damals schon ungemein ausgeartet war, und den Gebrauch der Vernunft, dieses edelsten Geschenks der göttlichen Vorsehung,

41) De usu part. lib. 3. p. 402.

42) Ib. lib. 9. p. 494.

gänzlich unterſagte [43]). Dieſe Verachtung des damaligen Chriſtenthums und die Verwechſelung derſelben mit der Moſaiſchen Religion, hat Galen mit den erſten und beſten Köpfen unter Griechen und Römern gemein [44]).

## 75.

Wir wollen itzt verſuchen, die Verdienſte des Arztes von Pergamus um einzele Fächer der Wiſſenſchaft, der Wahrheit gemäſs, in gedrängter Kürze zu ſchildern. Mit der Anatomie machen wir den Anfang.

In Alexandrien, der Wiege des anatomiſchen Studii, hatte ſich Galen gebildet: Zeitlebens blieb die Zergliederungskunſt ſeine Lieblings-Beſchäftigung. Ohne ſich in ſubtile Unterſuchungen einzulaſſen, hielt er ſie für die Grundſtütze der Kunſt [45]). Doch ſcheint es ihm durchgehends an der nöthigen Gelegenheit, durch Oeffnung menſchlicher Leichname die Entdeckungen ſeiner Vorgänger zu erweitern, gefehlt zu haben [46]). Nirgends ſagt er es, daſs er ſeine Beſchreibungen aus dem Anblick zergliede-

43) De differ. pulſ. lib. 2. p. 22. lib. 5. p. 54. — Diagnoſ. affect. renal. p. 421. — Vergl. meine Beyträge zur Geſch. der Medic. St. 1. S. 123-128.

44) Vergl. Tacit. hiſt. 5, 2. 4. Plutarch. ſympoſ. 4, 5. p. 737. Dio Caſſ. 69, 12 f. Arrian. diſſ. Epict. 4, 7. Marc. Aurel. ad ſe ipſum 11, 3.

45) Admin. anat. lib. 2. p. 129.

46) Veſal. de radic. Chyn. p. 632. (Opp. ed. Albin. fol. LB. 1725.)

ter menschlicher Leichname geschöpft habe, sondern er spricht nur immer von seinen zahlreichen Zergliederungen der Affen und anderer Thiere. Glücklich schätzt er sich, dass er in Alexandrien ein Todten-Gerippe und ein anderes von einem Räuber, den man unbeerdigt gelassen, beobachtet habe. Daher räth er auch denen, die die Osteologie aus Skeleten studiren wollen, nach Alexandrien zu gehn [47]). Durchgehends empfiehlt er die Zergliederungen derer Affenarten, deren Bau mit dem Bau des menschlichen Körpers am meisten harmonire, damit man sich zu finden wisse, wenn einem einst ein menschlicher Leichnam zur Zergliederung in die Hände falle [48]). Nächst den Affen müsse man solche Säugethiere wählen, die ebenfalls, in Rücksicht ihrer Structur, sich dem menschlichen Körper nähern: solcher Thiere habe er eine grosse Menge zergliedert [49]), um zu erfahren, ob die Natur sich in allen ihren Werken durchgehends gleich bleibe [50])...

---

47) Vesal. de radic. Chyn. lib. 1. p. 119. 120.

48) Ib. lib. 3. p. 144. — De compos. medic. sec. genera, lib. 2. p. 351. Er spricht hier Beyspielsweise von Aerzten, die im germanischen Kriege, ohne alle Vorübung, menschliche Leichname hätten zergliedern wollen, aber nicht viel mehr gelernt hätten, als Köche wissen.

49) De dogm. Hipp. et Plat. lib. 7. p. 311.

50) Admin. anat. lib. 6. p. 167. *Πολλάκις ἀνέτεμον τοὺς ὄφεις καὶ τοὺς μύας — ἕνεκα τοῦ πεισθῆναι βεβαίως, ἕνα τὸν ἐνοῦντα τὸν διαπλάττοντα ταῦτα, καὶ ἕως τῷ ἤθει τοῦ ζώου τὸ σῶμα ἐστὶν οἰκεῖον ἐν πᾶσιν.* Umständlich beschreibt er die Zergliederung eines Elephanten in Rom. Admin. anat. lib. 7. p. 180.

Nach dieſer gröſsern oder geringern Aehnlichkeit mit dem Menſchen beſtimmt er auch die verſchiedenen Thierklaſſen; nämlich nach den Affen folgen die Affen-ähnlichen Thiere, dann die Bären und andere fleiſchfreſſende Thiere (καρχαρόδοντα), ferner die einhufigen und dann die wiederkäuenden Thiere. Inzwiſchen iſt er doch nicht ſorgfältig genug bey der Feſtſetzung der Kriterien dieſer verſchiedenen Thierklaſſen: wenn z. B. ein Thier eine von den übrigen abgeſonderte Zehe hat, ſo behauptet er, daſs der Bau deſſelben auch dem Bau des menſchlichen Körpers ähnlich ſey [51]), und wenn ein Thier keine ſcharfen Zähne im Oberkiefer habe, ſo werde man mehrere Magen finden [52]). . . Ausdrücklich verſichert er, die vier Gefäſse der Bährmutter, die Herophilus beſchreibe, nicht anders als bey Affen gefunden zu haben [53]). Was iſt natürlicher, als der Schluſs: dem Galen fehlte die Gelegenheit, menſchliche Leichname zu ſehen, die Herophilus ſo gut benutzt hatte? . . Den doppelten Gallengang, den er in manchen Thieren gefunden, ſchreibt er auch dem Menſchen zu, und erklärt ſogar daraus die Krankheit des Eudemus [54]).

## 76.

Aehnliche unrichtige Anwendungen der in thieriſchen Körpern gemachten Beobachtungen findet

51) Admin. anat. lib. 6. p. 167.
52) Ib. p. 168.
53) De diſſect. matric. p. 211.
54) De temperam. lib. 2. p. 77.

man insbeſondere in ſeiner Oſteologie, wo es doch weit leichter war, ſich durch den Augenſchein beſſer zu belehren. Das Zwiſchenkieferbein ſcheint er auch im Menſchen anzunehmen: denn er ſagt ausdrücklich, die obern Schneidezähne ſeyn nicht in das Oberkieferbein eingefugt, und giebt dem letztern auch mehr Spalten, als wenigſtens bey Erwachſenen normal ſind [55]). Das Kreuzbein beſtehe nur aus drey Theilen, und das Steiſsbein ſey als der vierte Theil des erſtern anzuſehen. Dem Bruſtbein gab er ſieben abgeſonderte Stücke [56]). Er verſichert, in allen Thieren, die er geöffnet, nur zwölf Ribben, und unter tauſend kaum in einem, und dem andern Falle eilf oder dreyzehn gefunden zu haben [57]).

In der Myologie machte er wichtige Entdeckungen. Unter andern beſchrieb er acht Muſkeln, die man vor ihm gar nicht gekannt hatte, wovon zwey Kau-Muſkeln waren, und zwey zur Bewegung des Oberarms und der Bruſt dienten [58]). Sehr gut beſchrieb er den von ihm entdeckten Kniebeuge-Muskel (popliteus), daſs er nicht anders als nach Wegnahme der Zwillings-Wadenmuſkeln zum Vorſchein komme und zur Biegung des Schienbeins nach innen diene [59]). Die breiten Hautmuſkel des Halſes (πλάτυσμα μυῶδες) ſcheint er ebenfalls entdeckt zu

55) De oſſib. p. 722. Vergl. Göthe zur Naturwiſſenſch. 2. p. 212. 213.

56) De uſu part. lib. 12. p. 507. De oſſib. p. 724.

57) Admin. anat. lib. 8. p. 185. De oſſib. l. c.

58) Ib. lib. 1. p. 121. 59) Ib. lib. 2. p. 132.

haben: die Insertion derselben sucht er an den Fortsätzen der Rückenwirbel [60]). Dem Herzen spricht er alle muskulöse Natur ab, da zu so vielartigen Verrichtungen dieser einfache Bau nicht hinreiche [61]). Die Lage desselben sey in der Mitte der Brusthöhle [62]). Die queer laufenden Fasern des Herzens, so wie die Structur desselben überhaupt, schildert er in der That recht gut [63]). Die Muskeln des Luftröhren-Kopfes, vorzüglich den sterno- und thyreohyoideus, beschreibt er der Natur gemäfs [64]). Die bewegenden Muskeln des Auges kennt er doch nicht gehörig; wenigstens ist ihm der wunderbare Drehmuskel unbekannt [65]). Die Schläfen-Muskeln seyn beym Menschen und bey Menschen-ähnlichen Thieren ungemein klein, bey andern Thieren aber sehr grofs [66]). Den Ursprung der Achilles-Sehne aus den beyden Zwillings-Muskeln der Wade (gastrocnemii) und aus dem innern Wadenmuskel (soleus) behauptet er entdeckt zu haben, und beschreibt ihn der Wahrheit gemäfs [67]). So ist auch seine Beschreibung der Rückenmuskeln, der Bänder des Rückgrathes; und des Rückgrathes selbst, sehr getreu [68]).

Doch war er der Urheber eines Irrthums über die Structur der Muskeln, der lange nach ihm herr-

60) Ib. lib. 4. p. 149. 61) Ib. lib. 7. p. 178.
62) De usu part. lib. 5. p. 423.
63) De usu part. lib. 5. p. 425.
64) Ib. lib. 7. p. 448. 65) Ib. lib. 10. p. 478.
66) Ib. lib. 11. p. 484.
67) De compos. medic. sec. genera, lib. 2. p. 350.
68) De usu part. lib. 13. p. 510.

ſchend geblieben iſt. Er behauptete nämlich, jeder Muſkel beſtehe aus Faſern von Nerven und Sehnen [69]). Einen andern Irrthum veranlaſste er durch ſeine Erklärung der Action der Intercoſtal-Muſkeln. Die äuſsern nämlich verengen, die innern erweitern dieſelbe [70]).

77.

Die Gefäſslehre des Galens war nicht viel vollkommener, als die Angiologie des Herophilus und Eraſiſtratus. Die Leber hielt er für die Quelle der Blutadern, das Herz für den Urſprung der Schlagadern [71]). Beyde, ſowohl die Schlag- als Blutadern, ſeyn völlig unempfindlich [72]). Die angeführte Stelle eines unächten Buches [73]), die man für ein Zeugniſs des Kreislaufes des Bluts angeſehen hat, beweiſet gewiſs das nicht, was ſie beweiſen ſoll. Die Anaſtomoſe der Schlagadern mit den Blutadern erkannte er indeſſen ſehr wohl [74]). Die Droſseladern beſchreibt Galen zuverläſſig nur nach dem Anblick bey Thieren [75]). Die Aorta beſtehe aus einem auf- und einem abſteigenden Aſte [76]). Die Karotis bilde bey

69) De motu muſc. p. 553.

70) De diſſect. muſcul. p. 92. ed. Froben.

71) Ib. lib. 15. p. 534. 72) Ib. lib. 16. p. 548.

73) Introd. p. 577. Ἐκ μὲν οὖν τῶν ἄνω φλέβες ἀπὸ καρδίας εἰς αὐτὸν ὀχετεύουσι τὴν τροφὴν κατὰ τὸ λεγόμενον ληχηνεῖον ἐκ τῶν πρὸς τῇ βάσει ἀρτηριῶν.

74) De facult. nat. lib. 3. p. 114.

75) Arter. et venar. diſſect. p. 200.

76) Ib. p. 230. — De uſu part. lib. 16. p. 538.

der Schleimdrüſe im Gehirn ein wunderbares Netz, welches doch nur bey Thieren vorkommt [77]). Die Adern der Brüſte gehen, ſeiner Meynung nach, Anaſtomoſen mit den Adern des Unterbauches ein, woraus die Mitleidenſchaft der Brüſte und der Bährmutter erklärt wird [78]). Die linke Saamen-Blutader entſpringe aus der Nieren-Ader [79]). Den Botalliſchen Kanal und deſſen Beſtimmung im Embryon kannte er recht gut, ſo wie auch die Veränderungen, die mit dem eyförmigen Loche im Herzen vorgehen [80]).

Um Proben von ſeiner Kenntniſs der Hirn- und Nervenlehre anzuführen, bemerke ich zuvörderſt, daſs er alle Nerven aus dem Gehirn herleitet, die zur Empfindung, und alle die aus dem Rückenmark herſchreibt, die zur Bewegung dienen [81]). Die letztern hält er für härter, die erſtern für weicher: manche Empfindungs-Nerven werden in ihrem Fortgange bewegende Nerven, andere aber dienen auch in ihren kleinſten Aeſtelungen zur Empfindung [82]). Manche Eingeweide, wie das Herz, haben gar keine Nerven, und ſind alſo völlig unempfindlich [83]). . . Das Gehirn ſey wahrſcheinlich der Sitz der vernünftigen Seele, ſo wie das Herz der Sitz des Muthes

77) De uſu part. lib. 9. p. 464.
78) Ib. p. 202. — De uſu part. lib. 14. p. 525.
79) Ib. p. 204.
80) De uſu part. lib. 5. p. 426. lib. 15. p. 535.
81) Ib. p. 534.
82) Ib. lib. 9. p. 467. 468. lib. 16. p. 538.
83) Ib. lib. 5. p. 424.

und Zorns, und die Leber der Sitz der Liebe ſey [84]). Ganz falſch ſey Ariſtoteles Meynung, daſs das Gehirn zur Abkühlung der natürlichen Hitze des Herzens diene [85]). Es gebe ein wahres Ein- und Ausathmen des in den Gehirnhöhlen erzeugten Pneuma, vermöge deſſen die Geſchäfte der im Gehirn wohnenden Seele vollbracht werden: dieſe abwechſelnde Verrichtung gebe ſich ſelbſt durch die beſtändige Bewegung des Gehirns zu erkennen [86]). In den Höhlen des Gehirns erzeuge ſich eine ſchleimichte Feuchtigkeit [87]), die durch den Gaumen und die Naſe abflieſse, und zu deren Durchgange das ſiebförmige Bein beſtimmt ſey [88]). Die Zirbeldrüſe vergleicht er mit dem Pförtner des Magens; beyden legt er eine drüſichte Natur bey: der Zweck der erſtern ſey, das Pneuma aus der mittlern Gehirnhöhle in die Höhle des kleinen Gehirns zu ſchaffen. Bey dieſer Gelegenheit beſchreibt er auch die Körper, die in der Folge den Namen des Gefäſſes und der Hoden des Gehirns erhielten [89]). An einem andern Orte [90]) ſchildert er neben dieſen Theilen auch die durchſichtige Scheidewand und den ſchwielenförmigen Körper.

---

84) De dogm. Hipp. et Plat. lib. 7. p. 318.
85) De uſu part. lib. 8. p. 451.
86) Ib. p. 457.
87) Ib. p. 456.
88) Ib. lib. 9. p. 462.
89) Ib. lib. 8. p. 460.
90) Admin. anat. lib. 9. p. 196.

Was die einzelen Nerven-Paare, die aus dem Gehirn entſtehen, beſonders betrifft, ſo beſchreibt er zuvörderſt den Geruchsnerven nicht als ſolchen, ſondern als kegelförmige Fortſätze oder Anhänge des Gehirns und der vordern Hirnhölen, die bis zur Naſe reichen [91]). Der Sehnerve ſey der weichſte unter allen: dies Paar kreuze ſich nicht auf die Art, als man es ſich ſonſt wohl vorgeſtellt habe, ſondern die Nerven vereinigen ſich im Sehhügel, und gehen nachher in entgegengeſetzten Richtungen zu den Augen fort [92]). Das folgende Paar dient zur Bewegung der Augen. Das jetzt ſogenannte fünfte Paar kennt er nur nach den beyden Aeſten, den Nerven des untern und des obern Kinnbackens. Recht gut zeigt er, wie der Hauptſtamm des fünften Paars zugleich mit dem Naſen-Aſt des zur Bewegung der Augen dienenden Paars aus der Spalte der Augenhöhle hervor tritt, und wie der (itzige) dritte Hauptaſt des fünften Paars den Geſchmacks-Nerven und den Gaumen-Nerven abgiebt; den Gehör- und Antlitz-Nerven leitet er zwar nicht, wie Marinus, aus Einer Wurzel her, hält ſie aber doch ziemlich für eins. Den pyramidenförmigen Kanal des Schläfenknochens, durch welchen der Gehörnerve geht, hält er nicht für blind, ſondern behauptet, daſs die ältern Zergliederer nicht geſchickt genug im Präpariren geweſen ſeyn, um ſeine Oeffnung zu entdecken [93]). Wenn

91) De nervor. diſſect. p. 205.

92) Ib. — De uſu part. lib. 10. p. 480.

93) Ib. — De uſu part. lib. 9. p. 467. Sichtbar ſey auch

er ſagt, daſs ſich der Antlitznerve mit einem Aſte des (itzigen) fünften Paars verbinde, ſo verwechſelt er offenbar den hintern Ohrenaſt des Antlitznerven mit dem oberflächigen Schläfenaſt des Nerven des untern Kinnbackens. Die Beſchreibung des Stimmnerven und ſeiner mannigfaltigen Geflechte mit dem groſsen ſympathiſchen Nerven, iſt recht ſehr wahr[94]). Aber bey dem (damaligen) ſiebenten Paar oder dem Zungenfleiſch-Nerven findet man wieder nach genauer Unterſuchung, daſs er den Aſt des Stimmnerven, der zum Luftröhrenkopf hingeht, mit dem Zungenfleiſch-Nerven verwechſelt. Den zurücklaufenden Nerven beſchreibt er der Natur gemäſs[95]); aber den groſsen ſympathiſchen Nerven leitet er faſt allein von dem Stimmnerven her[96]).

## 78.

Die Lehre von den Eingeweiden wollen wir in Verbindung der Phyſiologie des Galens vortragen. Damit man über die Verrichtungen des thieriſchen Körpers gründlich urtheilen könne, darf man nicht blos von philoſophiſchen Begriffen ausgehen, ſondern man muſs Verſuche anſtellen, um das Verhalten der Theile des Körpers unter gewiſſen Bedingun-

---

der Unterſchied des Antlitz- und Gehörnerven in der gröſsern Weichheit des letztern. Ib. lib. 8. p. 455.

94) De uſu part. l. c. p. 542.

95) De nervor. diſſect. p. 205. — De uſu part. lib. 16. p. 540.

96) De nervor. diſſect. l. c. — De uſu part. l. c. p. 543. 548.

gen einzusehen. Galen hat eine Menge solcher Versuche angestellt. Um zu beweisen, dass die Muskelbewegung von dem Einfluss der Nerven mit abhänge, durchschnitt er den Ast des fünften Halsnerven, der zum Schulterblatt hingeht, und hemmte dadurch die Bewegung der Ueber- und Untergräth-Muskeln [97]). Auf ähnliche Art hemmte er die Stimme der Thiere durch Zerschneidung der Ribbenmuskeln, durch Unterbindung des zurück laufenden Nerven und durch Zerstörung des Rückgrath-Markes [98]). Die Hambergerschen Versuche, um das Daseyn der Luft zwischen Ribbenfell und Lungen zu erweisen, stellte er ebenfalls an, und erhielt, durch ähnliche Trugschlüsse verleitet, die gleichen Resultate [99]). Zum Aufblasen der Höhlen und Gefäse bediente er sich der Röhre der Goldschmiede [100]).

Seine Physiologie war hauptsächlich auf die Lehre von den Kräften des Körpers gebaut. Indem er hier das peripatetische System aufnahm und weiter ausbildete, entfernte er sich zugleich ungemein weit von der Corpuscular-Philosophie, auf welcher die Systeme der damaligen Zeiten gegründet waren. Die Hauptkräfte des Körpers sind theils Lebenskräfte, theils thierische, theils natürliche Kräfte. Die erstern haben ihren Sitz im Herzen, die zweyten in dem Gehirn, und die dritten in der Leber. Die

97) Admin. anat. lib. 8. p. 187. 188.

98) Ib. 99) Admin. anat. lib. 8. p. 192.

100) Ib. lib. 9. p. 194. *Σαλπίγγιόν τι, παραπλήσιον τοῖς τῶν χρυσοχόων φυσητῆρσιν.*

Lebenskraft bewirke den Pulsschlag, indem das Herz den Schlagadern dies Vermögen, vermittelst des Pneuma, mittheile [1]). Die meiste Luft, welche man einathme, werde auch wieder ausgeschieden: dies beweise schon der Abstand des Ribbenfells von den Lungen [2]). Nur ein sehr geringer Theil derselben komme in verfeinerter Gestalt, als Pneuma, oft wirklich, nach Platons Meinung, mit etwas Getränk vermischt, durch die arteriöse Vene zum Herzen, vermische sich in der linken Herzkammer mit dem Blute, und bewirke dergestalt die Bewegung des Blutes [3]). Durch das Athmen werde das Blut abgekühlt, alle schädliche, rusige Bestandtheile des Pneuma ausgehaucht und Lebensluft wieder eingeathmet [4]). Durch Hülfe der Ribbenmuskeln und des Zwerchmuskels werde die Respiration vollbracht [5]).

79.

Was die Seelenkräfte betrifft, so werden diese vermittelst des Pneuma vollbracht, welches aus dem Lebensgeist zubereitet und mit dem Blut zum Gehirn gebracht wird [6]). Daher ist es auch ganz begreiflich, wie die Seele mit dem Körper geändert wird,

1) Arter. et venar. diffect. p. 226.

2) Admin. anat. lib. 8. p. 192.

3) Arter. et venar. diffect. p. 224. — De usu part. lib. 5. p. 424. lib. 6. p. 433. lib. 7. p. 447.

4) De usu part. lib. 6. p. 432. — De usu respirat. p. 163. 164.

5) De cauff. respirat. p. 165.

6) De usu part. lib. 7. p. 446.

und wie überhaupt alle Meinungen und Vorstellungen der Seele blos Resultate der Bestimmungen des Körpers sind [7]). . . Die Verrichtungen der Sinne werden durch eigene der Seele untergeordnete Kräfte vollbracht. Auch hier muss das Pneuma wieder hinzu treten, um die Geschäfte einzeler Sinnen-Werkzeuge zu erklären. Zwischen der Traubenhaut und der Krystall-Linse befindet sich, nach Galens Meinung, wirkliches Pneuma, welches die Lichtstrahlen auffängt und sie dem optischen Nerven mittheilt [9]). Die Beschreibung des Auges ist in so fern recht gut, wenn man nur darauf Rücksicht nimmt, dass sie sich mehr auf das Auge eines Schaafs oder Kalbes, als auf ein menschliches Auge bezieht. So behauptet er, dass die Netzhaut mit der schwarzen Aderhaut durch Bänder zusammenhange [9]). Den Sitz des grauen Staars nimmt er zum Theil in der wässerichten Feuchtigkeit, zum Theil in der verdunkelten Krystall-Linse an [10]). Die schwarze Aderhaut hält er für eine Fortsetzung der weichen Hirnhaut [11]). Zur Erklärung der Bewegung der Lichtstrahlen wendet er die Gesetze der Euklidischen Messkunst und der Optik an [12]). . . Der Geruch habe eigentlich seinen Sitz in den vordern Hirnhöhlen, und auch dieser werde vermittelst des Pneuma vollbracht.

---

7) Quod animi mores sequantur corporis temperiem, p. 346 f.

8) De usu part. lib. 10. p. 474.

9) Ib.

10) Ib. p. 477.

11) Ib. p. 438.

12) Ib.

Zum Beweiſe dieſer Behauptung führt Galen das Beyſpiel eines Menſchen an, der nach einem heftig angezogenen Nieſe-Mittel Kopfſchmerzen bekommen habe [13]). . . Die Organe des Gehörs beſchreibt er ziemlich ſorgfältig, und wenn er auch hier das Pneuma als das Hauptmittel der Sinnen-Verrichtungen anſieht, ſo mag er wohl mehr Recht haben, als bey der Erklärung der übrigen Sinnen-Organe [14]).

## 80.

Die natürlichen Verrichtungen werden vermittelſt des natürlichen Pneuma vollbracht, welches in allen Adern umläuft. Zu dieſen Functionen gehören die Erzeugung, die Ernährung und das Wachsthum [15]). . . Die Erzeugung geſchieht durch gleichmäſsige Wirkung beider Geſchlechter. Das Weib hat alle Geſchlechtstheile des Mannes: nur wegen der gröſsern Kälte ſind dieſelben im Innern verborgen. Die Eierſtöcke ſind als Hoden anzuſehn, die wahren Saamen ausleeren, welcher ſich mit dem männlichen Saamen vermiſcht, und ſo die Frucht hervorbringt. Selbſt Nebenhoden haben die Weiber, nur daſs ſie ſehr klein ſind: was Galen dafür angeſehen hat, weiſs ich nicht [16]). Aus ſeiner Behauptung, daſs die Bährmutter ſo viele Höhlen, als das Weib Brüſte habe, ſieht man, daſs er ſich durch

ſeine

13) De organo odor. p. 207.
14) De uſu part. lib. 8. p. 455.
15) De facult. natur. lib. 1. p. 88. — De uſu part. lib. 7. p. 446.
16) De uſu part. lib. 14. p. 522-524.

seine Zergliederungen der Thiere zu irrigen analogischen Schlüssen über die Structur der weiblichen Bährmutter verführen lassen [17]). Eben dies bestätigt die Annahme von vier Nabelgefäfsen und einem Urachus beym menschlichen Embryon [18]). Uebrigens sieht man auch sehr leicht, worin Galen hauptsächlich von der Theorie der eigentlichen Pneumatiker abwich; darin nämlich, dafs er keine Entwickelung des vorhandenen Keims, sondern eine wahre Epigenese annahm, und beiden Geschlechtern gleiche Rechte zur Erzeugung zugestand [19]). In den Hoden werde der Saame allein bereitet: die Bestimmung der Saamen-Bläschen scheint Galen nicht gekannt zu haben [20]). Der alte Glaube, dafs im rechten Hoden die Männchen, im linken die Weibchen erzeugt werden, findet sich bey ihm ebenfalls [21]). Der Embryon ziehe aus dem Mutterkuchen Blut und Geist an sich: aus dem Blut entwickele sich das Fleisch und die Eingeweide, aus dem Blut mit Geist gemischt, die Gefäfse: das Gehirn aus blofsem Saamen. Man könne also nicht behaupten, dafs das Herz zuerst gebildet werde [22]). Aus dieser Quelle leitet er dann den Unterschied der gleichartigen und ungleichartigen

17) De usu part. lib. 14. p. 521.

18) De fetus format. p. 214.

19) De semine, lib. 2. p. 240. 241. — De fetus format. p. 216.

20) De semine, lib. 1. p. 230.

21) Ib. lib. 2. p. 245.

22) De fetus format. p. 218.

gen Theile her [23]), den wir ſchon oben [24]) betrachtet haben.

Alle übrige natürliche Verrichtungen der Eingeweide laſſen ſich auf die Art gedenken, daſs man eine anziehende, eine anhaltende, eine verändernde und eine austreibende Kraft annimmt, vermöge deren faſt jede anderweitige genauere Erklärungsart ausgeſchloſſen wird [25]). So zieht der Magen die Speiſen an, hält ſie, vermittelſt des Pförtners, verſchloſſen, verändert oder verdaut ſie und treibt ſie nachher in die Gedärme, die den Nahrungsſaft daraus zubereiten. Dieſe Gedärme dienen eben ſo zur Bereitung und Vertheilung des Nahrungsſafts, vermöge ihrer periſtaltiſchen Bewegung, als der Magen die Verdauung vollbringt. Jedes Eingeweide des Körpers hat die beſondere, im Einzelnen völlig unerklärbare Eigenſchaft und Kraft, dasjenige anzuziehen, was ihm nützlich iſt und was zur Ernährung des Körpers erfordert wird: dieſe Kraft iſt ſo lange wirkſam, bis das Eingeweide geſättigt iſt und nichts mehr aufnehmen kann, alsdann wird der angezogene Stoff verähnlicht und ſo zur Anſetzung neuer Theile oder zur Ausſcheidung geſchickt gemacht. So erklärt Galen die Abſonderung, die Ernährung, kurz alle natürlichen Verrichtungen des Körpers [26]), und führt ſelbſt Verſuche an, die dies beweiſen ſollen.

---

23) De different. morb. lib. 1. p. 199.

24) Th. 1. S. 320. 448.

25) De facult. natur. lib. 1. p. 88. 89.

26) Ib. lib. 1. p. 88. 91. lib. 2. p. 98. 114. 116 f.

Zu diesen natürlichen Verrichtungen zählt er auch die Bewegung der Muskeln, deren Gesetze er, besonders aus dem Antagonismus, recht gut entwickelt [27]). Zusammenziehung, Erschlaffung, Fortbewegung und tonische Spannung, dies sind die vier Grundkräfte der Muskeln, welche zur Erklärung aller Verrichtungen derselben dienen [28]).

§ 81.

Da diese dynamischen Principien oft nicht hinreichen, deutlichen Aufschluss über die Geschäfte des Körpers zu geben; so wendet Galen, nach dem Beyspiel des Aristoteles, dazu die Lehre von den Elementen an. Er unterscheidet die Uranfänge der Körper von ihren Elementen: die letztern fallen durch ihre Eigenschaften in die Sinne, aber nicht die erstern, welche auch nicht immer mit den Eigenschaften der Körper, die sie ausmachen, übereinstimmen [29]). Von diesen Elementen hangen die sogenannten ersten Qualitäten der Körper ab [30]): und die Mischung (κρᾶσις, temperies) derselben macht die zweyten Qualitäten aus, welche durch die Sinne auffallen. Die verschiedenen Arten des Geschmacks, des Geruchs, der Härte und Weiche, der Nässe und Kälte, der Wärme und Trockenheit, sind also nur

27) De motu muscul. lib. 1. p. 556. 28) Ib.

29) De element. lib. 1. p. 47. 51. 53. — De dogmat. Hipp. et Plat. lib. 8. p. 320. — Comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 3. 5.

30) De element. lib. 1. p. 54.

Reſultate der verſchiedenen Miſchung der Elemente [31]). Auch die Geſchäfte des thieriſchen Körpers ſelbſt müſſen aus dieſer Quelle erklärt werden: denn die Anziehung, als die erſte der natürlichen Kräfte, äuſsert ſich am thätigſten, wenn die Elementar-Qualitäten des angezogenen Stoffs mit den Qualitäten des anziehenden Eingeweides übereinſtimmen [32]). Dazu kommt, daſs die vier Cardinal-Säfte des Körpers mit dieſen Qualitäten harmoniren. Das Blut wird nur durch die erſten Qualitäten hervorgebracht: das heiſst, die Elemente ſind zwar darin vorhanden, aber es herrſcht in demſelben nicht die Miſchung, vermöge deren ein einzeles Element hervorſticht. Im Schleim hingegen ſticht das Waſſer, in der gelben Galle das Feuer, und in der ſchwarzen die Erde hervor [33]). Die letztern Säfte können mit Recht als wahre Excremente angeſehen werden, und daraus erklären ſich auch die Temperamente [34]).

Die Geſundheit beſteht zwar, im ſtrengen Sinn, in der vollkommen gleichmäſsigen Miſchung aller Elemente des Körpers: allein dieſen ſtrengen Begriff können wir in concreten Fällen gar nicht anwenden. Wir müſſen alſo die Geſundheit nur in dem Zuſtande des Körpers annehmen, wo er frey von Schmerzen iſt, und ungehindert ſeine gewohnten Geſchäfte verrichten kann. Dieſer Zuſtand iſt die wahre Evexie,

---

31) De element. lib. 1. p. 56.
32) Comment. 1. in libr. de nat. hum. p. 5. 7.
33) De element. lib. 2. p. 57. — De dogmat. Hipp. et Plat. lib. 8. p. 321. 322.
34) De temperam. lib. 2. p. 75.

und beruht auf dem gerechten Verhältnifs der feften zu den flüffigen Theilen [35]).

## 82.

Ich komme itzt zur eigentlichen Krankheitslehre des Galens. Aus der Definition der Gefundheit folgt die Erklärung der Krankheit von felbft. Sie ift der Zuftand des Körpers (διάθεσις, κατασκευή), wodurch die Functionen verletzt werden [36]). Davon ift die Paffion noch unterfchieden: fie ift die Bewegung, die dadurch entfteht, wenn die Function gehindert wird, oder der Zuftand von verletzter Function, der durch die Krankheit bewirkt wird [37]). Die finnlichen Folgen der Krankheit find die Symptome oder Epigenemata: das, was jenen erften Zuftand von gehinderten Functionen hervorbrachte, ift die Krankheits-Urfache [38]).

Die Krankheit felbft ift ein widernatürlicher Zuftand entweder der gleichartigen (einfachen) Theile, oder der Organe [39]). Die Krankheiten der gleichartigen Theile entftehen gröfstentheils aus dem Mifsverhältnifs der Elemente [40]). Diefes befteht entweder darin, dafs blos ein Element für fich hervor-

35) De differ. morb. lib 1. p. 199. — De tuend. valet. lib. 1. p. 221. 222. — De optima corp. conftit. p. 248. — De evexia, p. 249.

36) De differ. fympt. lib. 3. p. 212. 213. — Meth. med. lib. 1. p. 41.

37) De differ. fympt. l. c. — De loc. affect. lib. 1. p. 253.

38) Meth. med. lib. 2. p. 47.

39) Ib. lib. 9. p. 136.

40) De differ. morb. lib. 1. p. 199.

sticht, oder es stechen zwey zugleich hervor [41]). Auf diese Art werden acht verschiedene Dyskrasien hervorgebracht [42]). Die Fehler der Organe beziehen sich entweder auf die Anzahl, oder auf die Figur, oder auf die Quantität, oder auf die Lage der Theile: die Trennung des Stetigen ist beiden Theilen, sowohl den gleichartigen, als den organischen, gemein [43]). . . . Die Symptome bestehen entweder in einer verletzten Verrichtung, oder in der geänderten sinnlichen Eigenschaft, oder in Fehlern der Ausscheidungen [44]). . . . Die Ursachen der Krankheit sind dem Galen theils entfernte, theils nähere: die erstern tragen zwar etwas bey, die Krankheit zu erzeugen; aber sie müssen gehörig mit einander übereinstimmen, um die nächste Ursache auszumachen; sie sind theils äussere, theils innere: jene nennt er Gelegenheits - Ursachen (προηγουμέναι), diese vorbereitende (προκαθαρκτικαί) [45]). Die vorbereitenden Ursachen der Krankheiten sucht er mehrentheils in den Säften, die entweder in zu grosser Menge vorhanden, oder verderbt sind [46]). Wenn das Blut im Ueberfluss vorhanden ist; so kommt es darauf an, ob dieser Ueberfluss absolut oder ob er blos relativ in

41) Meth. med. lib. 9. p. 137.
42) De anomal. dyscraf. p. 250.
43) De differ. morb. lib. 1. p. 199.
44) Meth. med. lib. 12. p. 163. — De differ. symptom. p. 213 f.
45) Comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 17. — De tuend. valetud. lib. 4. p. 255.
46) De cauff. morb. lib. 2. p. 208. — De tuend. valetud. lib. 6. p. 280.

Rückſicht der Kräfte iſt. So ergeben ſich zwey Arten der Vollblütigkeit, die die neuern Schulen beybehalten haben [47]). . . Jede Verderbniſs der Säfte belegt er mit dem Namen Fäulniſs: dieſe entſteht, ſobald als eine Feuchtigkeit in der Wärme ſtockt, ohne auszudünſten [48]). Daher iſt auch jede Eiterung, ja ſelbſt jeder Bodenſatz im Urin, Beweis der Fäulniſs [49]).

83.

In jedem Fieber iſt eine Art von Fäulniſs zugegen, die eine widernatürliche Hitze erzeugt, welche dadurch die Urſache des Fiebers wird, daſs das Herz und alſo das ganze Schlagader-Syſtem daran Theil nimmt [50]). Das eintägige Fieber ausgenommen, welches aus dem Leiden des Pneuma entſteht [51]), rühren die übrigen alle aus Verderbniſſen der Säfte her. Unter den Wechſelfiebern entſteht das alltägliche aus Verderbniſs des Schleims, das dreytägige aus Verderbniſs der gelben, und das viertägige Fieber aus Fäulniſs der ſchwarzen Galle: die letztere iſt am unbeweglichſten, und erfordert alſo die längſte Zeit, um den Anfall hervor zu bringen. Es iſt in der That merkwürdig, daſs dieſe Hypotheſe durch Thatſachen

47) De plenitudine, p. 342. 343.

48) De differ. febr. lib. 2. p. 377. — Meth. med. lib. 9. p. 155 f.

49) Comment. 3. in libr. 3. epidem. p. 432.

50) De differ. febr. lib. 1. p. 321. — De venaeſect. therap. p. 19. — De cauſſ. morb. lib. 2. p. 206. 207. — Meth. med. lib. 14. p. 188.

51) De differ. febr. lib. 1. p. 321. 324.

beſtätigt wird, und noch in unſern Tagen ſich manchen berühmten Anhänger erworben hat [52]). . . Die Entzündung erklärt Galen kurz und gut durch das Eindringen des Bluts in ungewohnte Orte [53]). Schleicht ſich zugleich Pneuma mit hinein, ſo wird die Entzündung geiſtig (πνευματώδης): iſt es bloſses Blut, ſo iſt es eine reine Entzündung (φλεγμονώδης): kommt gelbe Galle hinzu, ſo wird ſie rothlaufartig (ἐρυσιπελατώδης); mit dem Schleim wird ſie wäſſericht (φλεγματώδης) und mit der ſchwarzen Galle ein Scirrhus [54]). . . Die verſchiedenen Arten der Blutflüſſe unterſcheidet er eben ſo, als es in unſern Schulen noch Gebrauch iſt, durch Anaſtomoſe, Erweiterung u. ſ. w. [55]). . . Der Schmerz entſteht entweder aus einer Aenderung der ganzen Miſchung, oder aus Trennung des Stetigen [56]).

## 84.

Ungeachtet Galen ſich durch dieſe und unzählige andere Ideen um die Theorie unſterblich verdient gemacht hat; ſo findet man doch wenig einfache, Hippokratiſche Beſchreibungen und Geſchichten von Krankheiten bey ihm. Die groſse Vorliebe für die Theorie ſcheint ihn gehindert zu haben ein guter Beobachter zu werden. Die Krankheits-Ge-

---

52) De differ. febr. lib. 2, p. 330. — Vergl. Elsners Beyträge zur Fieberlehre, S. 17 f.

53) Meth. med. lib. 13. p. 173.

54) Ib. p. 174. — De tumor. p. 554.

55) Meth. med. lib. 5. p. 83.

56) De conſtitut. art. med. ad Patrophil. p. 38.

schichten, die er erzählt, zwecken mehrentheils dahin ab, seine Einsichten und besonders seine Gabe der Prognostik in ein vortheilhaftes Licht zu setzen, und die kühne Behauptung zu rechtfertigen, „dass „er, mit Gottes Hülfe, sich nie in seinen Prophezei„ungen getäuscht gefunden habe [57])." Schon als Jüngling stellte er sich selbst während einer hitzigen Krankheit die Prognose, dass er nächstens in die Phrenesie fallen werde [58]). Einem Arzt aus Sicilien, zu dem ihn der Philosoph Glauko führte, sagte er bestimmt: er leide an der Leberentzündung, und weissagte ihm den Ausgang vorher [59]). Auch die verheimlichte Liebe einer römischen Frau erkannte er auf ähnliche Art, als Erasistratus [60]). Sehr lesenswerth ist die Krankheits-Geschichte eines römischen Jünglings, dem er das Nasenbluten vorhersagte, und sich dadurch in ungemeines Ansehen setzte [61]). Lesenswerth, wiewohl sehr breit erzählt, ist die Geschichte der Prognose am Sextus, Marc Aurels Sohn, und an dem Kaiser selbst [62]). Martian fragte den Galen einmal, da er ihm auf der Strasse begegnete: „Ich habe die Prognostica des Hippokra„tes gelesen, wie du; warum weissage ich nicht „wie du?"

Inzwischen ist es unmöglich, dass sich Galen nicht oft geirrt haben sollte, wenn man noch dazu

57) Comment. 2. in libr. 1. epidem. p. 385.
58) De loc. aff. lib. 4. p. 288.
59) Ib. lib. 5. p. 306.
60) De praenot. ad Epigen. p. 156.
61) Ib. p. 461. 62) Ib. p. 459. 460.

bedenkt, wie unbegränzt sein Zutrauen zu der Wahrheit der Hippokratischen Ausprüche war. Dadurch schadete er selbst der Nachwelt, die diesen Ausleger der Hippokratischen Schriften fast für untrüglich hielt, dass er seine Theorie dem alten koischen Arzte unterschob, und nicht selten auf die spitzfindigste Art offenbare Widersprüche des letztern zu beschönigen suchte. . . Die Lehre von den Krisen und kritischen Tagen unterstützte er dergestalt durch theoretische Gründe, die zum Theil von den beobachteten periodischen Veränderungen der Natur überhaupt, hauptsächlich aber von dem Einfluss der Sonne und des Mondes hergenommen waren [63]). . . Am merkwürdigsten ist seine Stärke in der Pulslehre, worin ihm aber schon die Pneumatiker und Herophileer vorgearbeitet hatten. Die grosse Anzahl von Schriften über den Puls beweisen, welchen reichlichen Gebrauch er von der Dialektik zu machen wusste, und lassen dem spätern Semiotiker fast nichts zu thun übrig, als zur Einfachheit der Natur zurück zu kehren.

Doch ist seine Beobachtung der polypösen Bräune bey einem Knaben merkwürdig, der eine dicke Haut ausgeworfen hatte und wider Verhoffen hergestellt wurde [64]).

---

63) De crisib. lib. 3. p. 418. — De dieb. decret. lib. 3. p. 445. 446. *Αἱ δὲ σελήνης τετράγωνοί τε καὶ διάμετροι στάσεις ἐπὶ μὲν ἀγαθαῖς ταῖς ἀρχαῖς ἀγαθὰς ποιοῦσι τὰς ἀλλοιώσεις, ἐπὶ δὲ μοχθηραῖς, μοχθηράς.*

64) De loc. aff. lib. 1. p. 249. *Καὶ μὲν δὴ κἀπὶ τοῦ μειρακίου τοῦ μετὰ βηχὸς ἀναπτύσαντος ποτὲ χιτῶνα παχὺν καὶ γλι-*

85.

In der Theorie der Materia medica blieb er sehr folgerecht. Die Kräfte der Arzneymittel erklärte er aus den ersten Qualitäten, und, um diese zu erkennen, müsse man auf die zweyten Qualitäten Rücksicht nehmen [65]). Die sinnlichen Eigenschaften des Medicaments bestimmen also seine Wirkung, und zwar finden hierbey gewisse Grade Statt. Wenn zum Beyspiel ein Mittel unmerklich erwärmt (μὴ ἐναργῶς θερμαντικόν), so heisst es warm im ersten Grade: erwärmt es aber merklich (ἐναργῶς), so ist dies der zweyte Grad. Der dritte Grad besteht in der heftigen Erhitzung, und der vierte in der heftigsten Wirkung, wodurch in diesem Fall die Substanz verletzt wird [66]). Gemeiniglich wird die Wirkung durch zwey Elementar-Qualitäten zusammen constituirt. Das Mittel ist trocken und heiss, oder feucht und kalt. . . Aber man muss auch bey jedem Körper, also bey jedem Arzneymittel unterscheiden, ob es blos das Vermögen oder die wirksame Kraft habe. Jenes beziehe sich auf das Daseyn, diese auf die Entwickelung der Kraft [67]). Das Vermögen deute also

---

σχρὸν, ἐτεκμηράμεθα κατὰ τὸν λάρυγγα σῶμα, τὸ ἔνδον, ὃ καὶ τὴν ἐπιγλωττίδα συνίστησιν, εἶναι. Ἐθεραπεύθη γοῦν τὸ μειράκιον, οὐ πάνυ τι προσδοκώντων ἡμῶν.

65) De facult. simpl. lib. 5. p. 55. — De compos. medic. sec. gen. lib. 5. p. 376.

66) De facult. simpl. lib. 5. p. 67.

67) De temperam. 3. p. 79. Τέλειον μὲν γάρ τι καὶ ἤδη παρὸν ἡ ἐνέργεια· τὸ δυνάμει δὲ ἀτελές τι καὶ μέλλον ἔτι. In dieser Schrift, sagt er selbst de arte, p. 486. seyn die Elemente seiner Theorie der Arzneymittel enthalten.

auf unvollkommenen Zuſtand und auf mögliche, bevorſtehende Entwickelung, welche durch ſich ſelbſt erfolgt, ohne daſs äuſsere Dinge hinzutreten, wie aus Blute Fleiſch wird. Daher ſagen wir, das Euphorbium iſt dem Vermögen nach heifs, die Lactuk dem Vermögen nach kalt. Das Feuer aber hat die wirkſame Natur der Hitze, das Waſſer der Kälte. Dann muſs man auch auf die ſpecifiſche Anziehung eines Eingeweides gegen dies oder jenes Medicament Rückſicht nehmen, und dieſe Anziehung beruht auf der Aehnlichkeit der Elementar-Qualitäten des Mittels und des Eingeweides [68]). . . Dem Geiſt des Zeitalters gemäſs, ſucht er zwar auch von allen Orten her Bereitungen gegen gewiſſe Zufälle zuſammen: er kaufte zu hohen Preiſen ſolche Compoſitionen in Menge auf [69]). Inzwiſchen verachtet er doch die Bemühung mehrerer Aerzte ſeiner Zeit, ſich durch Empfehlung koſmetiſcher Mittel, zur Beförderung des Haarwuchſes, der Zartheit der Haut, der Schönheit des Buſens, beliebt zu machen [70]): und verwirft mit noch gröſserer Indignation die Anweiſung zu Giftmiſchereyen, wodurch ſich damals die Aerzte erniedrigten [71]).

## 86.

Seine Grundſätze der allgemeinen Therapie ſind weit brauchbarer, als ſeine einzele Kurmethoden.

---

68) De compoſ. medic. ſec. genera, lib. 1. p. 312. 313.

69) De facult. ſimpl. lib. 5. p. 58.

70) De compoſ. medic. ſec. loc. lib. 1. p. 163.

71) De facult. ſimpl. lib. 10. p. 131.

Der Hauptvorzug der dogmatiſchen Schule vor der empiriſchen iſt, ſeiner Meinung nach, die Lehre von der Indication, die auf die geſchickteſte Art die Erfahrung mit der Theorie verbindet [72]). Dieſe Erfindung der Methodiker bildete er weiter aus, und machte vortreffliche Anwendungen davon auf das praktiſche Syſtem. Die Indication müſſe man vorzüglich von dem Weſen der Krankheit, und, wenn man dies nicht erforſchen könne, von der Jahreszeit, der Witterung, der Conſtitution, der Lebensart und den Kräften des Kranken hernehmen; dann aber auch, wiewohl in ſeltenern Fällen, von dem Zufall. Die Lehre von den Mitanzeigen und von den Gegen-Anzeigen haben wenige Schriftſteller mit *der* Präciſion vorgetragen, als Galen [73]). .. Uebrigens richtet er ſich in der Lebensordnung hitziger Krankheiten völlig nach dem Hippokrates: in Rückſicht der Kur einzeler Krankheiten aber iſt er am wenigſten Muſter. Verkehrt iſt z. B. ſein Verfahren in Wechſelfiebern, wenn er unter andern den Aderlaſs, ohne gehörige Einſchränkung, im viertägigen Fieber empfiehlt [74]). Unter ſeinen praktiſchen Beobachtungen verdienen ſeine Erfahrungen über den Nutzen des Vipernfleiſches im Ausſatz angeführt zu werden [75]).

---

72) Meth. med. lib. 2. p. 50 f. lib. 3. p. 59 f.

73) Ib. lib. 11. p. 151 f. lib. 12. p. 163. lib. 8. p. 124. lib. 11. p. 158.

74) De therap. ad Glauc. lib. 1. p. 201.

75) De facult. ſimpl. lib. 11. p. 141.

87.

Die Chirurgie hatte er zu Pergamus und an andern Orten mit glücklichem Erfolge selbst ausgeübt; aber in Rom enthielt er sich, der Sitte der Stadtärzte gemäfs, von allen chirurgischen Operationen [76]. Doch liefs er, wenn es die Noth erforderte, auch selbst zur Ader [77], und trepanirte sogar einmal das Brustbein, bey einem Empyem [78]. Viermal sahe er eine Verrenkung des Hüftknochens nach vorne, die Hippokrates nicht bemerkt hatte [79], und zweymal heilte er die Verrenkung der Hüfte, da sie von innern Ursachen entstanden war [80]. Er scheint auch das Manuale gelehrt zu haben, da er an einem Orte seiner Modelle von chirurgischen Instrumenten erwähnt, die er öffentlich vorzuzeigen pflege [81].

Bey Behandlung der Kopfverletzungen herrschten zu seiner Zeit zwey entgegengesetzte Meinungen, deren eine das paregorische Verfahren als das zweckmäfsigste annahm, wozu sich Eudemus und auch Galen bekannte; die andere wählte austrocknende Pflaster, welche Meges von Sidon empfohlen [82]. Es hatten damals einige Wundärzte Ring-Trepane (τρυπάνα ἀβάπτιστα) erfunden, deren Ring sie hinderte,

76) Comment. 5. in libr. de fractur. p. 565. — Meth. med. lib. 6. p. 106.

77) Comm. 5. in libr. 5. Epidem. p. 435.

78) Admin. anat. lib. 7. p. 182.

79) Comm. 1. in libr. de artic. p. 585.

80) Comm 3. ib. p. 634 f.

81) Comm. 4. ib. p. 646 f.
Meth. med. lib. 6. p. 106.

auf die harte Hirnhaut zu fallen (διὰ τὸ μὴ βαπτίζεσθαι), allein Galen ſtimmt nicht in ihr Lob ein [83]). Das Eiter-Auge ſah er durch Schütteln des Kopfes ſich vertheilen [84]). Verſtümmelungen (κολοβώματα) an der Naſe, den Lippen und Ohren, lehrt er durch Naht und Heftpflaſter heilen [85]). Zur Bauchnaht macht er zweckdienliche Vorſchläge, beſonders wie man die Lefzen des Bauchfells zugleich mit der Wunde der äuſsern Theile vereinigen könne [86]). Im Waſſerbruch erwähnt er zuerſt der Anwendung des Haarſeils [87]). Den Brennmitteln iſt er nicht ſo gewogen, als ſeine Vorgänger: er möchte ſie lieber immer für verzweifelte Fälle aufbewahren [87]).

## 88.

Wie groſs das Anſehen Galens ſchon kurz nach ſeinem Tode geweſen, lernen wir vorzüglich aus den Zeugniſſen des Athenäus [89]), des Euſebius [90]) und Alexanders von Aphrodiſias [91]). Euſebius verſichert,

---

83) Meth. med. lib. 6. p. 105. Nicet. coll. p. 110.

84) Meth. med. lib. 14. p. 195.

85) Ib. p. 195. 86) Ib. lib. 6. p. 100.

87) Ib. lib. 14. p. 191.

88) Ib. lib. 5. p. 60.

89) Praefat. ad Deipnoſ. *Γαληνός τε ὁ Περγαμηνός, ὃς τοσαῦτ' ἐκδέδωκε συγγράμματα φιλόσοφά τε καὶ ἰατρικὰ, ὡς πάντας ὑπερβαλεῖν τοὺς πρὸ αὐτοῦ.*

90) Hiſtor. eccleſiaſt. lib. 5. c. 28. p. 254. *Γαληνὸς γὰρ ἴσως ὑπό τινων καὶ προσκυνεῖται.*

91) Topic. lib. 8. c. 1. p. 262. (fol. Venet. 1513.) *Ὡρισμένως δ' ἐνδοξα, τὰ τῷδέ τινι τῶν ἐνδόξων ἐπόμενα· οἷον Πλάτωνι ἢ Ἀριστοτέλει, ἢ Γαληνῷ.*

dafs er zu seiner Zeit fast göttliche Verehrung genossen habe, und der letztere setzt ihn den gröfsten Philosophen des Alterthums an die Seite. Wenn mit dieser ungemeinen Anhänglichkeit an dem System des Arztes von Pergamus zugleich sein Geist der Prüfung, sein nüchterner Forscherblick und seine Gründlichkeit an die Aerzte der nachfolgenden Zeiten übergegangen wären, so würde die Kunst früher als andere Wissenschaften sich einem ausgezeichneten Grade von Vollkommenheit genähert haben. Aber, im Buche des Verhängnisses stand es geschrieben, dafs der menschliche Geist vom bleyernen Scepter des Aberglaubens und der Barbarey zu Boden gedrückt werden, und sich nur nach Jahrhunderten wieder kraftvoll erheben sollte!

## VIII. Ursachen des Verfalls der Wissenschaften.

89.

Wir haben den wohlthätigen Stern erster Gröfse betrachtet, der die schon einbrechende Dämmerung erhellte. Er ging unter, und es entstand eine ägyptische Finsternifs, in welcher Jahrhunderte lang nur einzele Irrwische den Nebel zu zerstreuen suchten, aber nie so viel Licht gaben, dafs man die Gegenstände hätte deutlich unterscheiden können.

## A. *Einführung des morgenländiſchen Emanations-Syſtems.*

### 90.

Die erſte Urſach des Verfalls der Wiſſenſchaft im Abendlande lag in der Ausbreitung des bactriſch-perſiſchen Emanations-Syſtems, welches in ſeinen vornehmſten Grundzügen geſchildert worden [92]). Zwar iſt nicht zu läugnen, daſs die Griechen, beſonders die Epheſier [93]), die Orphiker [94]), Parmenides [95]), Empedokles [96]) und Heraklitus [97]) einzelen Lehren der Bactrier huldigten. Aber das ganze Lehrgebäude erhielt doch erſt in Alexandrien, und wie es ſcheint, durch Beyhülfe der Juden, ſeine Ausbildung.

Die Juden nahmen zuerſt im babyloniſchen Exil, da ſie, entfernt von ihrem Tempel, das Bedürfniſs einer den Geſetzen Moſes an die Seite zu ſtellenden Religion fühlten, manche Ideen Zoroaſters an, vereinigten ſie mit den Geſetzen ihrer Väter, und führten beſonders ſtatt der Opfer, die ſie, aus ihrem Vaterlande vertrieben, nicht mehr bringen konnten, das beſchauliche Leben ein, wodurch ſie zur Gemeinſchaft der Dämonen (Ferver der Bactrier, Titanen des Empedokles, Engel Moſes) zu gelangen

92) Geſch. der Arzneyk. 1. S. 122. 123.

93) Daſ. S. 143. 94) Daſ. S. 147. 283.

95) Daſ. S. 285. 96) Daſ. S. 311. 319.

97) Daſ. S. 332.

hofften [98]). Von dieſer Zeit an findet man in den heiligen Schriften dieſes Volkes Spuren vom Emanations-Syſtem, von Lichtſtrömen, die von dem feurigen Thron der Gottheit auf Myriaden Geiſter hinabfahren [99]), von dem Kampfe der guten Dämonen mit den böſen [100]), vom myſtiſchen Worte Gottes, durch welches alle Krankheiten geheilt werden *), und von der Nothwendigkeit eines beſchaulichen Lebens, ohne welches man nicht zum Anſchaun der Gottheit gelangen könne. Ja, die eigenen Geſchichtſchreiber dieſes Volkes verſichern, daſs ſeit dieſer Zeit mit der chaldäiſchen Sprache auch die Meinungen, Fabeln und Gebräuche der morgenländiſchen Völker, der Perſer und Meder, von den Iſraeliten angenommen worden ſeyn [1]).

Von den Juden wäre dieſe morgenländiſche Theoſophie nie wiſſenſchaftlich bearbeitet worden, hätte nicht ihr Aufenthalt in Aegypten, beſonders in Alexandrien, eine Vereinigung dieſes bactriſch-perſiſchen Syſtems mit dem veränderten Platoniſmus der alexandriniſchen Philoſophen veranlaſst. Theils waren ſchon zu Jeremias Zeiten mehrere Iſraeliten, unter Anführung des Johanan, nach Aegypten gezo-

---

98) Daſ. S. 113. Philo de gigant. p. 221. *Οὓς ἄλλοι φιλόσοφοι δαίμονας, ἀγγέλους Μωσῆς εἴωθεν ὀνομάζειν· ψυχαὶ δ' εἰσὶ κατὰ τὸν ἀέρα πετόμεναι.*

99) Daniel 7, 9 — 14

100) Tobias 3, 8. 8, 3.

*) Buch der Weish. 16, 12. *Οὔτε βοτάνη οὔτε μάλαγμα ἐθεράπευσεν αὐτούς, ἀλλὰ ὁ σὸς κύριε λόγος ὁ πάντα ἰώμενος.*

1) Joſeph. antiqu. Jud. lib. 3. c. 7. p. 140.

gen [2]); theils führten Artaxerxes III. und Ptolemäus Lagides eine beträchtliche Menge gefangen dahin [3]). Dieſe in Alexandrien ſich aufhaltenden Juden wurden von den Ptolemäern, vorzüglich von Philadelphus, mit ausnehmender Güte und Freygebigkeit behandelt. Sie erhielten nicht allein ihre Freyheit wieder, ſondern die Fürſten Aegyptens munterten ſie dadurch noch mehr zur Bearbeitung der Wiſſenſchaften auf, daſs ſie ihnen eine Ueberſetzung der heiligen Bücher ihrer Nation ins Griechiſche übertrugen [4]). Der Hang der Alexandriner für das Wunderbare, die allgemeine Neigung derſelben zur ſophiſtiſchen Dialektik, und ihre Vorliebe für theoſophiſche Grillen, begünſtigte vorzüglich die Vereinigung der ſchon vorhandenen Platoniſchen Träume mit den Ideen der morgenländiſchen Theoſophen. Auf ſolche Art entſtand unter den alexandriniſchen Juden ein unter dieſem Volke bis dahin gänzlich unbekannter Wetteifer für eine gewiſſe Gelehrſamkeit, die ſie, nach dem Muſter der übrigen alexandriniſchen Grammatiker, blos in die allegoriſche Auslegung der Worte ihrer heiligen Schriften ſetzten [5]).

91.

Etwa anderthalb Jahrhunderte vor unſerer Zeitrechnung, bildete ſich unter den alexandriniſchen

2) Jerem. 42. 43. — Joſeph. l. c. lib. 10. c. 9. p. 532.
3) Joſeph. l. c. lib. 12. c. 1. p. 584.
4) Daſ. p. 585.
5) Joſeph. l. c. lib. 20. c. 11. p. 982.

Juden eine theoſophiſch-mediciniſche Secte, die in der Geſchichte der Arzneykunſt keine der unbedeutendſten Rollen geſpielt hat. Dies ſind die *Eſſäer* oder *Eſſener*, deren Name die Heiligkeit ihrer Sitten bezeichnet [6]). Sie führten ein praktiſches Leben [7]) und ſuchten die Kräfte der Wurzeln, Kräuter und Steine zu erforſchen und dadurch Krankheiten zu heilen [8]); während eine andere Secte, die *Therapeuten*, von der myſtiſchen Verehrung Gottes (θεραπεία τοῦ ὄντος) alſo genannt, das beſchauliche Leben als ihre Beſtimmung anfahn [9]).

Joſephus giebt uns auch genauere Nachricht von der Art, wie die Eſſäer die Kunſt ausübten. Sie muſsten ſchwören, ſagt er, dafs ſie die heiligen Bücher und die Namen der Engel auf gleiche Weiſe in Ehren halten wollten [10]). Wenn wir nun wiſſen, dafs Philo, ein Anhänger der Eſſäer, das ſelbſtſtändige Wort Gottes vorzugsweiſe den Engel, den Abglanz der Herrlichkeit Gottes, die Idee der Ideen, die Monas, die Lichtwelt, das Brot des Lebens, den Erſtgebornen aller Kreaturen, den Arzt aller Krankheiten nennt [11]); ſo finden wir hier ganz offenbar

---

6) Unter den mancherley Ableitungen deſſelben iſt die von dem ſyriſchen ܚܣܝ (heilig) die wahrſcheinlichſte.

7) Philo quod omnis probus liber ſit, p. 678.

8) Joſeph. de bell. judaic. lib. 2. c. 8. p. 162.

9) Philo l. c. et de vita contempl. p. 688.

10) Joſeph. l. c. p. 163.

11) Philo de mundi opific. p. 4. — Quod Deus immutabilis, p. 238. — Leg. allegor. lib. 2. p. 71. De ſomn. p. 448. 449.

die Theoſophie des Zoroaſter wieder, die die Juden im babyloniſchen Exil angenommen hatten, und itzt nur mit einem mehr griechiſch-philoſophiſchen Gewande zu ſchmücken ſuchten. Den eingebornen Sohn Gottes, oder das Wort, welches im Anfange bey Gott war, hielten die alexandriniſchen Juden ſchon vor Chriſti Geburt für die Idee, für den Archetypus, nach welchem, in welchem und durch welchen Alles geſchaffen worden [12]). Dieſer Sohn Gottes, oder der erſte Licht-Ausfluſs aus der ewigen Quelle alles Lichts, wohne in den Epopten, oder in den Heiligen, und mache ſie der göttlichen Natur theilhaftig, daſs ſie Krankheiten heilen, und alle Arten Wunder verrichten können [13]). Dem ſelbſtſtändigen Worte Gottes, dem älteſten Erzengel, der zwiſchen Gott und den Menſchen ein Mittler und Fürbitter ſteht [14]), ſind noch andere Mächte unterthan, nach deren Muſter alle Dinge in der Welt geſchaffen ſind [15]).

Dieſe Lehrſätze finden wir nicht allein in einigen Stellen der erſten Nachfolger Chriſti, vorzüglich

12) Philo de confuſ. lingu. p. 270. *Λόγος θεῖος, οὗ καὶ εἰκόνα ἄνθρωπος.* De ſomn. p. 448.

13) Derſ. quod Deus immutabilis, p. 239. 240.

14) Derſ. quis ſit rerum divinarum heres, p. 388. *Ἀόρατος καὶ σπερματικὸς καὶ τεχνικὸς καὶ θεῖος ἐστὶ λόγος.* Dieſer Ausdrücke bedienten ſich die Kirchenväter auch von Chriſto. Philo p. 397. 398. *Ἱκέτης μέν ἐστι τῶν θνητῶν πρὸς ἄφθαρτον*, daſ. *μέσος τῶν ἄκρων, ἀμφοτέροις ὁμηρεύων.*

15) Derſ. de monarch. lib. 1. p. 631. 2. p. 637. *Πάντων ἐπηλίτευται τῶν ἐπὶ γῆς ἐν οὐρανῷ τὰ σημεῖα.*

im Johannes und Paulus [16]), wieder, sondern sie haben auch den wichtigsten Einfluss auf die Erklärung mancher spätern Dogmen und Heilmethoden.

92.

Das Gemälde, welches Philo von der Lebensart und den Sitten der Essäer entwirft, erinnert uns so lebhaft an die Einrichtung des Pythagorischen Ordens, dass man dem Josephus nothwendig Beyfall geben muss, der diese Secte für eine Erneuerung des alten Pythagorischen Bundes hält [17]). Nicht blos das heilige Schweigen, die Absonderung der Mitglieder in Monasteria oder Semneia, von denen das vorzüglichste beym Mareotischen See lag, sondern auch die Beobachtung der Reinigkeit des Geistes und des Körpers, ja selbst die weissen Kleider [18]), alles dies erhöht die Uebereinstimmung dieser jüdisch-theosophischen Secte mit den Pythagoreern.

Wegen ihrer untadelhaften Frömmigkeit und ihres eingezogenen, beschaulichen Lebens wurden sie allgemein geachtet, und nie hatten sie eine Verfolgung zu erdulden [19]). Ihre Geschäfte bestanden in Meditationen, mystischen und allegorischen Auslegungen der heiligen Bücher, in Gebet und in der

16) Joh. 1, 1—14. Kolosf. 1, 15. 16. — Ephes. 6, 10—17.

17) Joseph. de bell. judaic. lib. 2. c. 8. p. 161.

18) Philo de vit. contemplat. p. 690. 691. — Porphyr. de abstinent. lib. 4. §. 11. p. 158.

19) Philo quod omnis probus liber sit, p. 678. 679. — Joseph. antiquit. judaic. lib. 15. c. 10. p. 776.

theurgiſchen Kur der Krankheiten [20]). Sie opferten nicht, auch hielten ſie keine Knechte, ſondern ſie dienten ſich unter einander in der Bearbeitung ihrer Aecker: die ſchlechteſte Speiſe genoſſen ſie mit auſſerordentlicher Mäſsigkeit, und verhinderten dadurch das Aufkeimen jeder Begierde [21]).

## 93.

Die allegoriſche Deutung der einzelen Worte und Buchſtaben in den heiligen Büchern, welche ein Hauptgeſchäft der Eſſäer ausmachte, ward von den Juden bald mit kindiſcher Kunſt und ſeltſamer Spitzfindigkeit ſo weit getrieben, daſs man ſie für das höchſte Ziel des menſchlichen Wiſſens, für den Inbegriff aller Gelehrſamkeit und für ein Hülfsmittel anſah, ohne anderweitige Anſtrengung, in träger Ruhe der Contemplation, zum Beſitz übermenſchlicher Weisheit zu gelangen. So entſtand ſchon im erſten Jahrhundert unſerer Zeitrechnung die Wiſſenſchaft der Kabbalah, ein Gewebe Zoroaſtiſcher, Pythagoriſcher und ächt jüdiſcher Grillen, die in der Folge, zur Schande des menſchlichen Verſtandes, alle andern Wiſſenſchaften verſchlang und mit der Medicin auf das genaueſte vereinigt wurde.

Die vornehmſten Stifter dieſes kabbaliſtiſchen Syſtems waren Akibha, der Verfaſſer des Buches Jezirah, und deſſen Nachfolger Simeon Ben Jochai,

---

20) Philo l. c. de vita contempl. p. 690. 691. — Porphyr. und Euſeb. l. c.

21) Daſ. und Joſeph. antiquit. judaic. lib. 18. c. 1. p. 871.

der Verfasser des Buches Sohar, die im Anfange des zweyten Jahrhunderts lebten [22]).

In diesen beiden ältesten Quellen der Kabbalah finden wir das ganze Emanations-System des Zoroaster unverkennbar wieder. Aus dem unendlichen Gott (אין־סוף) sind zehn Engel (ספירות) ausgeflossen, die die erste Welt (אצילות) bilden. Die drey ersten Ausflüsse, Kenntniss, Verstand und Weisheit, (חכמה, בינה, ידעת) kommen mit der Trias der spätern Platoniker, ἀγαθὸς, δημιουργὸς, und ψυχὴ, überein [23]). Ausser jener ersten Welt giebt es noch drey andere, die in immer weitern concentrischen Kreisen aus dem Unendlichen ausgeflossen sind: die geschaffene (בריאה), die gebildete (יצירה) und die gebaute (עשיה), deren jede mit der andern dergestalt zusammenhängt, dass alles, was in der letzten vorgeht, in den ersten schon durch Muster oder Bilder vorbedeutet ist [24]). Bey der Heilung einer Krankheit kommt es also vorzüglich darauf an, dass man die übereinstimmenden Kräfte der höhern Welten in Thätigkeit setzt, und dies kann nur der, welcher durch die Kabbalah Kenntniss von denselben erlangt und durch Frömmigkeit und beschauliches Leben der Gemeinschaft der himmlischen Mächte sich würdig

22) Urfini antiquit. scholast. Ebr. in Ugolini thesaur. antiqu. sacr. vol. 21. col. 798 f. — Othonis histor. doctor. Misnicor. bey Relandi analect. rabbinic. p. 132. (8. Ultraj. 1702.)

23) Rittangel. ad lib. Jezirah, p. 150. — Porphyr. apud Cyrill. contra Julian. lib. 8. p. 271.

24) Jezirah, p. 162.

gemacht hat. Dieſe Erforderniſſe zur Ausübung der Kunſt ſind viel höher anzuſchlagen, als alle irdiſche Weisheit, die uns ſo oft verläſst: und hieraus läſst ſich der Haſs der jüdiſchen Lehrer gegen die gemeinen Aerzte erklären [25]).

94.

Die morgenländiſche Theoſophie wurde aber nicht blos durch die jüdiſchen Schulen ausgebreitet, ſondern die Philoſophie der Griechen und Römer ſelbſt war mit dem Geiſte des Zeitalters ſo ausgeartet, daſs ſie ſich mit der Theoſophie des Zoroaſter und der Juden leicht verſchwiſtern konnte.

Der verderbliche Synkretiſmus, der ſich aus Alexandrien herſchrieb, wo man mit den Handelswaaren auch die Meinungen und Syſteme umtauſchte, veranlaſste den Uebergang der morgenländiſchen Schwärmerey in die Philoſophie. Unter dem Schein der Philoſophie, und durch wieder hervorgeſuchte Pythagoriſche Meinungen von der Seelen-Wanderung und von verſchiedenen Klaſſen der Genien, hatten ſchon frühere Betrüger, z. B. der Zauberer Simon und Apollonius von Tyana, ſich einen Anſtrich von Hoheit und einen Vorzug vor gemeinen Schwarzkünſtlern zu erwerben gewuſst. Der erſtere lieſs, hierin offenbar ein Anhänger der Kabbaliſten und des Zoroaſter, aus dem Allvater, oder dem Bythos,

25) Urſin. l. c. col. 1009. — Hirtz introduct. in libr. Sohar. Cabbal. denudat. tom. 2. pars 1. p. 171.

die Ennoia entspringen, deren er, Simon, theilhaftig geworden sey [26]).

Apollonius von Tyana, der Lehrling eines Pythagoreers Euxenus, suchte durch Wunderthaten aller Art dem Pythagoras ähnlich zu werden. Er wollte durchaus nicht, dafs man ihn einen Propheten und Wahrsager nennte: Gott habe ihm die Weisheit geoffenbaret: er sey einer der Dämonen, die die Zukunft früher wissen, als der gemeine Mann, weil er, als Dämon, nicht nöthig habe, den Flug seines Geistes durch die Materie aufhalten zu lassen [27]). Durch seine Sophistereyen wurden viele Philosophen der damaligen Zeit irre geführt [28]). Er hielt die Ausübung der Arzneykunst für eine nothwendige Eigenschaft des wahren Weisen, aber man müsse die Kur der Seele allezeit mit der Heilung des Körpers verbinden, weil man sonst nicht zum Zweck gelange [29]). Lange Zeit lebte er in den Tempeln des Aeskulap, und vollbrachte sehr sonderbare Kuren, die die Wunderkraft des Gottes fast um allen Credit gebracht hätten [30]). Den Tempel zu Aegä verwandelte er in eine Art von Akademie, indem er eine Menge Sophisten und Rhetoren dahin zog [31]).

---

26) Irenaeus contra haeref. lib. 1. c. 23. p. 119. (edit. Ardent. fol. Paris. 1639.) — Origen. contra Celf. lib. 6. c. 11. p. 638. — Justin. apolog. pro Christian. lib. 1. p. 69.

27) Philostr. vit. Apollon. lib. 4. c. 44. p. 186. lib. 8. c. 7. S. 9. p. 339 f.

28) Apollon. epist. 23. p. 391.

29) Philostr. l. c. lib. 1. c. 9. 10. p. 10. 11.

30) Ib. c. 13. p. 14.

31) Ib. lib. 3. c. 58. — 40. p. 128. 129.

Auch ſein Begleiter, Jarchas, ein angeblicher Gymnoſophiſt aus Indien, machte Blinde ſehend, Lahme gehend, Taube hörend und Raſende vernünftig [32]). Merkwürdig iſt des Apollonius glückliche Kurmethode in der Hundswuth, die er zu Tarſus verrichtete. Auf ſeinen Wink kam der Hund, in welchen die Seele des Myſiers, Telephus, gefahren war, leckte den Kranken, und dieſer genas [33]). Endlich ſoll er auch mehrere Scheintodte erweckt haben [34]), und der Erfinder der Taliſmane ſeyn, die in Anhängſeln, mit myſtiſchen, heiligen oder barbariſchen Worten beſchrieben, beſtanden, und zur Kur aller Krankheiten dienten [35]).

Der Ruhm dieſes Menſchen wurde, durch die Bemühung der mit ihm einverſtandenen Prieſter, ſo groſs, daſs ſein Bild in den meiſten Tempeln aufgeſtellt wurde [36]), und daſs der Kaiſer Alexander Severus ihn neben Chriſto in ſeinem Lararium verehrte [37]).

95.

Das wiſſenſchaftliche Gewand erhielt aber die Magie eigentlich durch die Bemühungen der alexandriniſchen Sophiſten, die nicht allein, nach dem

32) Philoſtr. l. c. lib. 6. c. 43. p. 278.
33) Ib. lib. 4. c. 45. p. 186.
34) Vopiſc. vit. Aurelian. p. 217. in Scriptor. hiſt. Auguſt. ed. Salmaſ. fol. Pariſ. 1620.
35) Salmaſ. in ſcript. hiſt. Auguſt. p. 360. Daher auch der Name nicht arabiſch, ſondern ächt griechiſch iſt, und von τελέσματα hergeleitet werden muſs.
36) Vopiſc. l. c. 37) Lamprid. vit. Sever. p. 123.

Beyſpiel des Potamon, die Syſteme der griechiſchen Weltweiſen mit einander, ſondern auch alle Schwärmereyen des Orients mit denſelben zu vereinigen ſuchten. In der That enthielt die alte Pythagoriſche Lehre von den Zahlen und der ſpätere Mythus des Plato von der Schöpfung der Welt, und von der Abſonderung aller Realität von der Sinnenwelt etwas, was ſehr leicht zu den Schwärmereyen verleiten konnte, die nachher daraus hergeleitet wurden. Ammonius Sakkas gründete eigentlich die neuplatoniſche Schule, indem er das peripatetiſche Syſtem mit dem akademiſchen verband, und zugleich die myſteriöſe Lehre der Morgenländer, ſogar den Chriſtianiſmus, mit jenen alten Syſtemen zu vereinigen ſuchte [38]). Plotinus, Jamblichus und Porphyrius gründeten jenes Syſtem feſter, und Proklus gab ihm ſeine volle Anwendung auf alle Theile der Wiſſenſchaft.

So uneinig ſich auch die einzelen Lehrer dieſer Schule in manchen Theilen ihres Syſtems waren, weil ſie zu ſehr abweichende Grundſätze zu vereinigen hatten; ſo ſtimmten ſie doch darin überein, daſs ſie die orientaliſche Lehre von der Emanation auf

38) Euſeb. hiſt. eccleſ. lib. 6. c. 19. p. 282. — Eutych. annal. Alexandr. T. 1. p. 333. (ed. 4. Oxon. 1658.) — Hierocles apud Phot. cod. 214. p. 285. Die Vereinigung der Ariſtoteliſchen Philoſophie mit dem Platoniſmus war nur in ſo fern möglich, als man die ſtrengen Formen des Denkens, die Kategorieen und die Grundſätze der Dialektik des Stagiriten benutzte, um den Schwärmereyen der Phantaſie Zuſammenhang und den Schein der Gründlichkeit zu geben.

die Koſmogonie anwandten, und einen Ausfluſs der Dämonen aus der ewigen Lichtquelle annahmen, zu denen ſich der Menſch durch ein beſchauliches Leben erheben könne [39]).

Der Dämonen gab es eine unzählige Menge: alle Wirkungen in der Natur, beſonders alle Krankheiten, wurden ihnen beygemeſſen [40]). Dieſe Dämonen ſind unkörperlich [41]), und ihr Licht umgiebt gewiſſe Körper, wie die Sonne das Waſſer beſcheint, ohne in dem Waſſer ſelbſt zu ſeyn [42]).

Der Weiſe ſucht ſich mit Gott zu vereinigen, der der Urquell alles Guten iſt. Alle Dämonen hangen zuſammen, und dieſe allgemeine Sympathie macht den wahren Weiſen fähig, wenn er ſich durch Enthaltſamkeit und regelmäſsige Diät dazu bereitet hat, über die böſen Dämonen zu herrſchen und ſich der Gottheit zu nähern. Vom Genuſs der Fleiſchſpeiſen und vom Beyſchlaf enthalten ſich alle die, welche der göttlichen Kräfte theilhaftig werden wollen [43]). Durch dieſe Künſte brachten es die Pythagoreer ſo weit, daſs ſie Geiſter bannen, und ſie aus Häuſern vertreiben konnten, die ſie vorher bewohnt hatten [44]). Plotinus hatte ſeinen eigenen Dämon,

39) Plotin. Ennead. 2. lib. 1. c. 3. fol. 70 b. (ed. Marſil. Ficin. fol. Baſil. 1550.) — Procl. in Plat. Tim. lib. 1. p. 13. 240.

40) Porphyr. de abstinent. lib. 2. §. 40. p. 83.

41) Jamblich. de myſt. Aegypt. lib. 1. c. 8. p. 16.

42) Ib. c. 10. p. 20.

43) Clem. Alex. ſtrom. 5. p. 533. — Porphyr. l. c. lib. 4. p. 151.

44) Lucian. Philopſeud. p. 309.

vermittelſt deſſen er zukünftige Dinge vorher ſagte und ſelbſt Krankheiten heilte [45]). Durch Zurückziehung von aller Sinnen-Welt konnte er zum unmittelbaren Anſchauen der Gottheit gelangen, und dadurch die Herrſchaft über die Dämonen erhalten [46]). Die wahre Theoſophie beſtand, ſeiner Meinung nach, in der innigen Vereinigung mit Gott, dem ewigen Vater aller guten Geiſter, die durch inneres Anſchauen ſeiner Vollkommenheiten, und durch Unterdrückung aller Empfindungen und aller Seelen-Verrichtungen vollbracht werde [47]). Dieſe Vereinigung mit dem Vater aller Dämonen iſt deſto eher möglich, da ſie alle ehedem in ewiger Glorie um ſeinen Thron ſchwebten, aber itzt gefallen und zum Theil in die untern Regionen der Luft, zum Theil in thieriſche Körper gebannt ſind [48]). Daher kann man das mit Dämonen angefüllte Univerſum als belebt betrachten; man kann es mit dem menſchlichen Körper vergleichen, in welchem alles zuſammenhängt und die mannigfaltigſte Sympathie Statt

45) Porphyr. vit. Plotin. c. 10. p. 111. in Fabric. bibl. graec. lib. 4. c. 26.

46) Ib. c. 23. p. 137.

47) Plotin. Enn. 6. lib. 9. c. 8. fol. 200. 201. — Syneſ. de inſomm. p. 131. *Ὁ σοφὸς οἰκεῖος Θεῷ, ὅτι πειρᾶται συνεγγὺς εἶναι τῇ γνώσει.* Ej. Dio, p. 50. *Καὶ δῆτα τῶν ἀρετῶν ὄναιτο ἄν τις, τῷ ἀπηλλάχθαι τῆς ὑλικῆς προσπαθείας. Δεῖ δὲ καὶ ἀναγωγῆς. Οὐ γὰρ ἀποχρῇ μὴ κακὸν εἶναι, ἀλλὰ δὴ καὶ Θεὸν εἶναι. Καὶ ἔοικεν εἶναι τὸ μὲν, οἷα ἀπεστράφθαι τὸ σῶμα καὶ ὅσα τοῦ σώματος· τὸ δὲ ἐπιστράφθαι διὰ νοῦ πρὸς Θεόν.*

48) Plotin. Enn. 4. lib. 3. c. 12. fol. 12. — Syneſ. de provident. lib. 1. p. 98.

findet [49]). Der Weiſe ſucht dieſe Harmonie der Theile des Weltalls zu erforſchen, und erſtaunt nicht, wenn er ſie auch in den heterogenſten, entfernteſten Dingen antrifft, wenn er Sterne mit Pflanzen übereinſtimmend und eines durch das andere angezeigt findet [50]). Denn das Univerſum iſt ungemein mannigfaltig, und unendlich verſchieden ſind die Kräfte, die in demſelben verborgen liegen [51]).

Durch Gebet und Abziehung von aller Sinnlichkeit gelangen wir zur Anſchauung des unvergänglichen Lichtes, und zur Gemeinſchaft der Dämonen, die uns unter mannigfaltigen Geſtalten erſcheinen. Das letztere geſchieht beſonders in einem Zuſtande von Ekſtaſe, zu welchem der Menſch gar nichts thun kann, ſondern der blos eine Wirkung der Gnade der hohen Götter iſt: auch geht alle Selbſtthätigkeit der Seele verloren, wenn die Gottheit ſie dieſer wundervollen Theophanie würdigt [52]). Die Körper, die die Dämonen bey dieſen Erſcheinungen annehmen, ſind aus den Dünſten der untern Regionen der At-

---

49) Plotin. *περὶ τοῦ πῶς δρᾷ ἡ οὐρανία διάθεσις*, bey Villoiſon anecdot. graec. Vol. 2. p. 228. *Πρῶτον τοίνυν θετέον ζῶον ἓν τὸ πᾶν, πάντα τὰ ζῶα τὰ ἐντὸς αὐτοῦ περιέχον εἶναι, ψυχὴν μίαν ἔχον εἰς πάντα αὐτοῦ μέρη, καθόσον ἐστὶν ἕκαστον αὐτοῦ μέρος.*

50) Syneſ. de inſomn. p. 131. *Εἰ δὲ σημαίνει μὲν διὰ πάντων πάντα, ἅτε ἀδελφέα ὄντα — σοφός ἐστιν ὁ εἰδὼς τὴν τῶν μερῶν τοῦ κόσμου συγγένειαν.* — Origen. contra Celſ. lib. 8, c. 58. p. 785.

51) Plotin. l. c. p. 131.

52) Jamblich. de myſter. Aegypt. ſect. 1. c. 10. 12. ſect. 2. c. 3. ſect. 3. c. 6. 7.

mosphäre gewebt, und vermöge derselben können sie sichtbar werden [53]).

96.

Spätere Neuplatoniker liebten die Eintheilung der Magie in die gemeine und in die höhere Gattung. Die höchste Stufe derselben hiefs auch Theokrasie, und bestand, nach dem Damascius [54]), eben in jener Vereinigung mit der Quelle des Lichts, in der Abziehung der Seele von allen Zerstreuungen und in dem beschaulichen Leben. Ein anderer Schriftsteller [55]) nennt Goëtie diejenige Gattung der geheimen Kunst, welche man durch Hülfe der bösen Dämonen, die in den irdischen Körpern befindlich sind, ausübt; Magie aber den Theil derselben, der sich nebst diesen materiellen Dämonen auch der höhern Geister selbst bedient; und Pharmacie diejenige Gattung, wo man durch Arzneymittel die Dämonen zu bändigen sucht. Porphyrius [56]) nennt die Magie, wo man durch Hülfe der Gottheit selbst handelt, Theosophie; die Art, die vermittelst guter Dämonen geübt wird, Theurgie; und die Gattung, wo man böse Dämonen mit zu Rathe zieht, Goëtie. So unterscheidet auch Plotinus die Dämonen einer höhern Ordnung, die er δημιουργικούς nennt, von den niedrigern: die letztern lassen sich durch Beschwörungen und durch Opfer len-

53) Porphyr. apud Euseb. praepar. evangel. lib. 4. c. 23. p. 172. — Procl. in Tim. lib. 5. p. 321.

54) Phot. cod. 242. p. 548.

55) Nicephor. schol. in Synes. p. 365. 412.

56) De abstin. lib. 2. §. 40. p. 84. — Euseb. praep. evangel lib. 5. c. 10. p. 198.

lenken, aber nicht die erſtern, die durch Gebet und beſchauliches Leben bezwungen werden. Daher tadelt er die Gnoſtiker, die die Krankheiten durch Beſchwörungen heilten, weil ſie dieſelben von Dämonen herleiteten [57]). Die böſen Dämonen, die zur Familie des Pluto gehören, laſſen ſich aber durch Beſchwörungen, durch allerley Symbole und durch gewiſſe Worte ausländiſcher Sprachen, vertreiben [58]).

Gewiſſen Namen, beſonders den chaldäiſchen, perſiſchen, phöniciſchen und ebräiſchen, wurde eine wunderthätige Kraft zur Beſiegung der Dämonen beygelegt. Durch die Namen Sabaoth und Adonai wird das Geheimniſs der verborgenen Theoſophie eröffnet, welche zum Allerheiligſten führt [59]). Die Sprache des Menſchen, ſagt man, iſt nicht ſeine eigene Erfindung, ſondern ein Geſchenk der Gottheit. Mit gewiſſen Worten iſt alſo eine beſondere Kraft verbunden: und vorzüglich müſſen die Ausdrücke derer Sprachen weit mächtiger wirken, deren ſich die Erfinder der Magie, die Chaldäer u. a., bedienen. Wollte man alſo Abraham, Iſaak und Jakob gleich überſetzen. ſo würden die Dämonen, die dieſer Töne einmal gewohnt ſind, nicht Folge leiſten [60]). Gerade die der Vernunft nichts bedeutenden Worte, ſagt Jamblichus [61]), ſind die kräftigſten,

57) Plotin. Enn. 2. lib. 9. c. 14. fol. 71 b.
58) Porphyr. apud Euſeb. praep. evang. lib. 4. c. 23. p. 174. — Clem. Alex. protrept. p. 83.
59) Origen. contra Celſ. lib. 1. c. 24. p. 342.
60) Ib. lib. 5. c. 45. p. 612.
61) De myſter. Aegypt. lib. 7. c. 4. p. 153.

vorzüglich aber die morgenländischen Namen, weil dies heilige, den Göttern angenehme, und die ältesten Sprachen sind. Galen, der sich diesem gefährlichen Irrwahne aus aller Macht entgegensetzte, versichert doch, dass schon zu seiner Zeit bei einer gewissen Klasse von Aerzten alle Namen der Arzneymittel hätten babylonisch und ägyptisch seyn müssen, und dass ein gewisser Andreas Chrysaris zuerst angefangen habe, diesen Unfug in die Medicin einzuführen [62]).

Ein arabisches langes Gedicht musste es seyn, dessen sich ein Wahrsager bey Lucian zur Kur der Krankheiten bediente [63]). Selbst Plotinus, der die Magie auf die hohe Idee von der allgemeinen Harmonie, nach Plato's Anleitung in seinem Gastmahl, baute, bediente sich doch auch gewisser Figuren (σχηματισμοὶ), so wie der wirklichen Beschwörungen, um die Arzneykunde mit der Theosophie zu vereinigen [64]). Er heilte den Porphyrius, der in Sicilien auf dem lilybäischen Vorgebirge sehr gefährlich danieder lag, vermittelst wunderthätiger Worte [65]). Den Porphyrius lehrten die Dämonen selbst die Art und Weise, wie sie aus kranken Körpern gebannt und beschworen werden könnten [66]). Er schrieb, so wie spätere Theosophen, den chaldäischen und

62) De facult. simpl. medic. lib. 6. p. 68.
63) Philopseud. p. 314.
64) Bey Villoison anecd. graec. vol. 2. p. 231. 234.
65) Eunap. vit. sophist. p. 14. (ed. Commelin. 8. 1596.)
66) Euseb. praep. evang. lib. 5. c. 11. p. 199.

ebräiſchen Worten eine beſondere Emphaſe und den harmoniſchen Tönen eine vorzügliche Macht zu, die Dämonen zu vertreiben [67]). . . Einen Götter-Ausſpruch, in barbariſchen Worten geſchrieben, empfahl Alexander als ein Mittel gegen die Peſt: und in den gröſsten Städten Italiens fand man dieſes Orakel an allen Thüren befeſtigt [68]). In ſeine öffentliche Reden miſchte eben dieſer Betrüger häufig ebräiſche und in ſeine Orakel eine Menge fremder barbariſcher Worte [69]): ſein Hauptmittel gegen alle Krankheiten beſtand gröſstentheils aus Schweinefett, weches er aber mit geheimniſsvollen Formeln verordnete [70]). Endlich ging man ſo weit, daſs man ganz unmündige Kinder für Organe der Dämonen hielt, und ihre unverſtändliche Töne als kräftige Mittel anſah, ſich jener Bürger des Geiſterreichs zu verſichern [71]).

---

67) Jamblich. de myſt. Aegypt. ſect. 3. c. 9. ſect. 7. c. 4. 5. p. 153. — Nicephor. ſchol. in Syneſ. p. 361. 362.

68) Lucian. pſeudomant. p. 539.

69) Ib. p. 540. 70) Ib. p. 542.

71) Origen. de princip. lib. 3. c. 3. p. 144. Ueber die damals beſonders aufkommende Anwendung der ephęſiſchen Worte gegen dämoniſche Krankheiten habe ich ſchon im erſten Theil, S. 143 geſprochen. Daſs die Kuren in den Tempeln Aeſkulaps noch bis in die Mitte des vierten Jahrhunderts fortdauerten, ſieht man aus Libanius epiſt. 618. 620. p. 297. ed. Wolf.

## B. Einführung des Chriſtenthums.

### 97.

Die letzten Spuren der Geiſtes-Anſtrengung in Alexandrien waren nichts als die philoſophiſchen Träume der phantaſirenden Vernunft und die Romane einer vernünftelnden Speculation, welche Dichtungen zu wirklichen Gegenſtänden erhob und die Zergliederung und Darſtellung derſelben als wirkliche Erweiterung der Einſichten der Vernunft ausgab.

Als die Lehrer der chriſtlichen Kirche zuerſt mit der heidniſchen Philoſophie bekannt wurden, fühlten ſie wohl das Bedürfniſs, dieſelbe genauer kennen zu lernen, um die Religion gegen ihre Verächter und Feinde zu vertheidigen. Allein der immer erneuerte Streit der Parteyen, die Epoche der Skeptiker, welche aus der Beweisführung widerſprechender Meinungen (ἡ εἰς ἑκάτερα ἐπιχείρησις) und aus der gleichen Stärke der Vernunftgründe (ἡ ἰσοσθένεια τῶν λογισμῶν) entſtand, führte natürlicher Weiſe zu der Ueberzeugung, daſs, da die menſchliche Vernunft, die Wahrheit zu erfinden, unfähig ſey, daraus die Nothwendigkeit der Offenbarung hervorgehe[72]). Von

72) Auguſtin. civ. Dei, lib. 18. c. 41. Lactant. inſtit. div. 3, 2. Nam ſi facultas inveniendae veritatis huic ſtudio ſubjaceret, et ſi eſſet id ſtudium tanquam iter ad ſapientiam, aliquando eſſet inventa. Cum vero tot temporibus, tot ingeniis in ejus inquiſitione contritis, non ſit comprehenſa; apparet, nullam eſſe ibi ſapientiam. c. 3. Mortalis natura non capit ſcientiam, niſi quae

der Mitte des zweyten bis in den Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts blieb die Philoſophie faſt immer Dienerinn der Religion, und die Nothwendigkeit der ſkeptiſchen Epoche trat ſo oft ein, als die menſchliche Vernunft ſich über die erſten Gründe der Erkenntniſs erklären wollte.

Die Hauptlehren des Chriſtenthums waren zwar, als von Gott geoffenbart (πᾶσα γραφὴ θεόπνευστος), über allen Zweifel und Streit erhaben, allein ſie gaben der grübelnden Vernunft doch freyen Spielraum, ſich in genauern Darſtellungen und Beweiſen zu üben. So entſtanden beſonders die Grübeleyen über die Verhältniſſe der göttlichen Natur des Stifters der Religion zu ſeiner menſchlichen, welche die verderblichſten Streitigkeiten und unſeligſten Spaltungen hervorbrachten, und deutlich bewieſen, daſs die menſchliche Vernunft, durch Offenbarung geleitet, nicht ſicherer geht und eben ſo wenig Abwege vermeiden lernt, als wenn ſie ſich ſelbſt überlaſſen bleibt. Ja, ſo unzählige Parteyungen, ſo ärgerliche Zänkereyen, ſolche die menſchliche Natur entehrende Auftritte hat man nie in den Schulen der heidniſchen Philoſophen geſehn, als in der chriſtlichen Kirche.

Hiezu kam eine andere unausbleibliche Folge des Glaubens an Offenbarung. Wenn nämlich der menſchliche Geiſt nicht durch eigene Kraft die Wahr-

---

veniat extrinſecus. Id. De ira dei c. 1. Lumen mentis humanae Deus eſt, quem qui cognoverit et in pectus admiſerit, illuminato corde myſterium veritatis agnoſcet.

heit erkennen kann, wenn diese, wie Lactantius sagt, immer von aufsen kommt; so ist alle Anstrengung des menschlichen Verstandes eitel und vergeblich, so braucht man sich nur in träger Ruhe an die Ausspröche der Offenbarung zu halten, und, da die Gränzen zwischen menschlichen und göttlichen Wissenschaften nicht abgesteckt sind, so mufs es, bey der Neigung zur Trägheit, bald dahin kommen, dafs auch in menschlichen Wissenschaften die Offenbarung als einzige Quelle gilt. Bey dieser ganz verkehrten Richtung des menschlichen Geistes deutet man entweder die Stellen der vorgeblich von Gott geoffenbarten Schriften, oder man beruft sich auf Ueberlieferungen [73]), oder einzele Schwärmer geben ähnliche Offenbarungen vor, als deren sich Paulus rühmte. Die letztern sind schwer zu widerlegen, da man in der christlichen Kirche nie einig war, zu welcher Zeit die Wundergaben und die besondern Offenbarungen der Nachfolger Christi aufgehört hätten [74]).

Durch diese fast unvermeidlichen Folgen der Herrschaft einer geoffenbarten Religion, wie durch die gleichfalls nothwendig gewordenen Symbole und Glaubens-Normen, welche die sichtbare Kirche auf ihren Concilien annahm und den Widerspruch mit zeitlicher und ewiger Verdammnifs bestrafte, sank

---

73) Iren. adv. haeref. lib. 4. c. 26. p. 344.

74) Origenes (contra Celsum, 1. p. 321, 2. p. 392.) behauptet, noch zu seiner Zeit seyen Spuren der Gabe Wunder zu thun übrig.

die menſchliche Vernunft zur Unmündigkeit herab und wurde in den Feſſeln der Knechtſchaft erhalten.

97.

Da man ſich einmal dem Glauben an unmittelbare Mittheilung aller Kenntniſſe durch Offenbarung hingegeben und auf den Gebrauch der Vernunft verzichtet hatte; ſo war dem finſterſten Aberglauben und allen ſeinen Greueln Thür und Thor geöffnet. Eben deſswegen muſste man aller eigenen Forſchbegierde entſagen [75]), die Lehrer der irdiſchen Weisheit gering ſchätzen [76]), und mit Verachtung ihrer klaſſiſchen Sprache muſste eine Barbarey in Rede und Schrift herrſchend werden, die wir Jahrhunderte in der chriſtlichen Welt beſtehen ſehen. Die Dialektik wurde faſt allein noch von einigen Kirchenvätern geſchätzt, weil ſie Waffen wider die Gegner und Ketzer darbot [77]).

---

75) Dionyſ. Areopag. de myſt. theol. c. 1. p. 708. ed. Corder. Paris. 1644. fol. *Σὺ δὲ, ὦ φίλε Τιμόθεε . . καὶ τὰς αἰσθήσεις ἀπόλειπε καὶ τὰς νοερὰς ἐνεργείας, καὶ πάντα αἰσθητὰ καὶ νοητὰ καὶ πάντα οὐκ ὄντα καὶ ὄντα . . τῇ γὰρ ἐκστάσει πρὸς τὴν ὑπερούσιαν τοῦ θείου σκότους ἀκτῖνα . . ἀναχθήσῃ.* Tertull. de praeſcr. haeret. c. 7. Nobis curioſitate opus non eſt poſt Chriſtum Jeſum, nec inquiſitione poſt Evangelium.

76) Iren. adv. haereſ. 2, 19. p. 170. 171. Chryſoſtom. homil. 8. in Matth. p. 95. ed. Front. Duc. *Ἡ διαβόλου τυραννὶς ποιητῶν καὶ φιλοσόφων μήτηρ.*

77) Clem. Alex. ſtrom. 1. p. 377. *Ἡ διαλεκτικὴ συνεργεῖ πρὸς τὸ μὴ ὑποπίπτειν ταῖς διατρεχούσαις αἱρέσεσιν.*

Die oben berührte Ueberzeugung der chriſtlichen Kirche, daſs die Gabe Wunder zu thun, noch fortdaure, gab der Arzneykunſt wieder die Richtung, die ſie in dem kindlichen Zeitalter des menſchlichen Geſchlechts gehabt hatte. Man glaubte allgemein in den erſten Jahrhunderten, daſs die Kraft der Apoſtel, Krankheiten durch Auflegung der Hände und durch Salben mit dem heiligen Oel zu heilen [78]), auch auf die Aelteſten jeder Gemeine übergehe. Daher heiſst es in dem Briefe Jakobs, der von Vielen, beſonders vom Euſebius, für unächt gehalten wird [79]): „Iſt Jemand krank, der rufe zu „ſich die Aelteſten von der Gemeine, und laſſe ſie „über ſich beten und ſalben mit Oel im Namen des „Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem „Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrich„ten [80])." Dieſes Chriſma blieb allezeit ein Haupterforderniſs zur Mittheilung der Gaben des heiligen Geiſtes und zur Kur der Krankheiten [81]). Selbſt die Erweckung der Todten, vermittelſt der Auflegung der Hände und der Anwendung des Chriſma, war

78) Marc. 6, 13.

79) Hiſt. eccleſ. lib. 2. c. 23. p. 82.

80) Jak. 5, 14. 15.

81) Cyrill. Hieroſolym. catecheſ. myſtag. 2. p. 232. ed. Prevot. *Τὸ ἐπορκιστὸν ἔλαιον, ἐπικλήσει Θεοῦ καὶ εὐχῇ, δύναμιν τηλικαύτην λαμβάνει, ὥστε — πάσας ἀοράτους τοῦ πονηροῦ ἐκδιώκειν τὰς δυνάμεις.* — Conſtit. Apoſtol. lib. 8. c. 29. p. 411. ed. Coteler. *Αὐτὸς καὶ νῦν ἁγίασον διὰ Χριστοῦ τὸ ὕδωρ τοῦτο καὶ τὸ ἔλαιον, — καὶ δὸς δύναμιν ὑγείας ἐμποιητικὴν, νόσων ἀπελαστικὴν, δαιμόνων φυγαδευτικήν.*

unter den Chriſten etwas ſo gewöhnliches, daſs man es als das ſtärkſte Argument den Heiden entgegen zu ſetzen pflegte. Wenn aber ein unglaubiger Grieche darauf drang, dieſe Wunder zu unterſuchen, und wenigſtens die Perſonen ſelbſt zu ſehen, die von den Todten erweckt worden waren; ſo wuſste mancher Biſchof ſich durch eine ziemlich geſchickte Wendung aus der Sache zu ziehen [82]). . . So war das Zeichen des Kreuzes ein allgemeines Mittel gegen Krankheiten. Dies Zeichen, predigt Chryſoſtomus [83]), hat bey unſern Vorfahren und auch noch itzt verſchloſſene Thüren geöffnet; dies hat die Kraft des Schirlings aufgehoben, dies die Biſſe giftiger Thiere geheilt.

Daſs die Märtyrer und ihre Reliquien ſeit dem zweyten Jahrhundert als beſonders fähig zur Kur der Krankheiten angeſehn wurden, bezeugt Gregor von Nazianz [84]). Bekannt ſind die Wunderkuren der beyden Märtyrer, des heil. Koſmas und Damianus. Unter andern befreyten ſie einſt den Kaiſer Juſtinian von einer unheilbaren Krankheit. Zur Dankbarkeit erbaute er ihnen einen Tempel, zu welchem

82) Theophil. ad Autolyc. lib. 1. p. 368. (ed. Venet. fol. 1747.) Theophilus ſagt: Wenn du einen Auferſtandenen geſehn haſt; ſo iſt es keine Kunſt zu glauben. Du glaubſt doch, daſs Aeſkulap wieder erweckt worden. Und, wenn ich dir auch einen Auferſtandenen zeigte, ſo würdeſt du dennoch nicht glauben.

83) Homil. 55. in Matth. p. 595.

84) Orat. 5. p. 76. 77. *Τῶν μαρτύρων αἱ μεγάλαι τιμαὶ, παῤ ὧν δαίμονες ἐλαύνονται καὶ νόσοι θεραπεύονται.*

alle Kranke, die die Aerzte aufgegeben hatten, wallfahrteten, und auf ähnliche Art genaſen, als die Kranken in den Tempeln des Aeſkulap [85]).

Sehr oft wetteiferten auch die chriſtlichen Biſchöfe mit den heidniſchen Zauberern, wer die gröſsten Wunderkuren verrichten könnte, um durch dieſen frommen Betrug der Religion mehr Eingang zu verſchaffen. Durchs Gebet und durch Beſchwörungsformeln heilte Maruthas, Biſchof von Meſopotamien, den perſiſchen König Jezdegerd von einem hartnäckigen Kopfſchmerz, den die Magier für unheilbar hielten [86]). . . Am meiſten ermahnte man in öffentlichen Vorträgen zu Fürbitten für epileptiſche und ausſätzige Kranke, und zur chriſtlichen Mildthätigkeit gegen dieſelben, weil man dieſe Uebel für unmittelbare Wirkungen böſer Dämonen hielt [87]).

Die Exorciſmen wurden in jeder Krankheit angewandt, die man als ſchrecklich und gefährlich an-

---

85) Procop. de aedific. lib. 1. c. 6. p. 17. (Opp. ed. Maltreti. fol. Pariſ. 1663. t. 2. p. 1.) Vergl. c. 7. p. 19.

86) Socratis hiſt. eccleſiaſt. lib. 7. c. 8. p. 353. (ed. Reading.) Eine ähnliche Geſchichte leſe ich vom perſiſchen König Kavades, der, um einen Schatz zu heben und die Teufel zu bannen, anfangs ſich der Magier bediente, dann zur Goëtie der Juden ſeine Zuflucht nahm, und endlich ſich an die orthodoxen Chriſten wandte. Die letzteren bannten den Teufel, und trugen den Sieg davon. (Theodor. Anagnoſt. eclog. hiſt. eccleſiaſt. lib. 2. c. 34. p. 579. ed. Reading.)

87) Gregor. Nazianz. orat. 16. p. 242 f.

88) Tertull. apologet. c. 23. p. 83. 84.

ſahe [89]). Man beſchwor den Dämon, im Namen Jeſu und anderer in den heiligen Büchern genannten Männer [89]). Wahrſcheinlich verſteht Lucian unter dem ſyriſchen Sophiſten, der die Dämonen aus den Kranken trieb, einen chriſtlichen Exorciſten [90]). Solche Exorciſten wurden, den apoſtoliſchen Conſtitutionen zufolge, nicht ordinirt, da dieſe Gabe ein freyes Gnaden-Geſchenk des heiligen Geiſtes ſey [91]).

Allein das Gebet, die Abziehung von aller Sinnlichkeit, und die Annäherung zur Gottheit wurden als die Mittel angeſehen, wodurch ſich die Dämonen überwältigen und Krankheiten kuriren lieſsen [92]). Beyde Geſchäfte, das Bannen der Teufel und die Heilung der Krankheiten, wurden für gleichbedeutend gehalten [93]), und wenn auch die Kur bisweilen durch natürliche Mittel gelang, ſo muſste der Chriſt doch Gottes unmittelbare Wirkung anerkennen [94]). So ſank unter den Chriſten nach und nach die Kunſt zu einem Prärogativ der Mönche hinab, die, jenen Grundſätzen zufolge, dazu am fähig-

89) Origen. contra Celſ. lib. 1. c. 6. p. 525. lib. 8. c. 58. p. 786.

90) Philopſeud. p. 318.

91) Conſtit. Apoſtol. lib. 8. c. 26. p. 410.

92) Tertullian. apologet. c. 37. p. 116. — Ad Scapul. c. 2. p. 69. — Auguſtin. de civit. Dei, lib. 22. c. 22. p. 518. — Gregor. Naz. orat. 19. p. 304 f.

93) Tertullian. adv. Marcion. lib. 2. c. 8. p. 418.

94) Tatian. Aſſyr. contra graec. p. 277. (ed. Venet. fol. 1747.)

ſten waren, weil ſie ein beſchauliches Leben führten [95]), und weil ſie die chriſtliche Mythologie, die ſie beym Gräberdienſt ihrer Märtyrer erſonnen, am beſten inne hatten.

Unverkennbar iſt auch darin der Einfluſs des Chriſtianiſmus auf die Kur der Krankheiten, daſs ſchwere körperliche Uebel nach bibliſchen Ideen für Strafen Gottes gehalten wurden, und daſs ſich kein Arzt unterſtand, ſie zu behandeln, aus Furcht, der Strafgerechtigkeit Gottes entgegen zu arbeiten. Beweiſe davon liefert Plinius Valerianus [96]).

99.

Der gröſste Nachtheil für das Chriſtenthum ſowohl als für alle Wiſſenſchaften entſtand aus der Verbindung der Lehren deſſelben mit der heidniſchen Philoſophie, vor welcher Paulus ſo ernſtlich gewarnt hatte [97]). Die früheſten Spuren dieſer nachtheiligen Verbindung finden wir in der erſten Gemeine zu Alexandrien, welche der Evangeliſt Markus geſtiftet haben ſoll, und Euſebius macht es wahrſcheinlich, daſs das Chriſtenthum deſswegen in Alexandrien ſo viele Anhänger gefunden, weil die ſich dort aufhal-

95) Vergl. Caſſiodor. inſtit. divin. liter. c. 31. p. 526. (ed. Garet. fol. Venet. 1729.) Dionyſius Areopagita nennt die Mönche, an die er ſchreibt, noch θεραπευτὰς, als ob ſie Nachfolger der jüdiſchen Therapeuten wären.

96) Bey Reineſius var. lect. lib. 2. c. 8. p. 181.

97) Koloſſ. 2, 8.

tenden Eſſäer eine groſse Uebereinſtimmung ihrer Grundſätze mit den chriſtlichen bemerkten [98]).

Einer der früheſten Vertheidiger des Chriſtenthums, Juſtin der Märtyrer (im zweyten Jahrhundert), ſuchte ſchon die Uebereinſtimmung der heidniſchen Weisheit mit der chriſtlichen Lehre dadurch zu erklären, daſs er annahm, das Wort Gottes, welches er, wie Philo, λόγος σπερματικὸς nannte, habe ſich den blinden Heiden theilweiſe offenbart [99]). Eben ſo urtheilt Clemens von Alexandrien, der noch dazu die heidniſche Weisheit für geſtohlen aus Moſes und der Propheten Schriften erklärt [100]).

Dann ſtanden aber unter der Regierung des Kaiſers Hadrian die erſten eigentlichen Irrlehrer, Nachfolger des Zauberers Simon, auf: Saturninus, Baſilides, Karpokrates, denen bald Marcion, Manes und Andere mit ihrem Anhange folgten [1]).

---

98) Euſeb. hiſt. eccleſ. lib. 2. c. 16. p. 65. *Τοσαύτη ἐν Ἀλεξανδρείᾳ πεπιστευκότων πληθὺς ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν ἐκ πρώτης ἐπιβολῆς συνέσυτη, δι᾽ ἀσκήσεως φιλοσοφωτάτης τε καὶ σφοδροτάτης, ὡς καὶ γραφῆς αὐτῶν ἀξιῶσαι τὰς διατριβὰς καὶ τὰς συνηλύσεις, τά τε συμπόσια καὶ πᾶσαν τὴν ἄλλην τοῦ βίου ἀγωγὴν τὸν Φίλωνα.*

99) Juſtin. apol. p. 50. 51.

100) Strom. 1. p. 349. 351. 369. *Κλέπται καὶ λησταὶ οἱ παρ᾽ Ἕλλησι φιλόσοφοι.* Dagegen behauptet Lactantius (divin. inſtit. 4, 2.), Gott habe die griechiſchen Philoſophen gehindert nach Paläſtina zu kommen, wo einzig Weisheit zu holen geweſen, weil er beſchloſſen, in ſpätern Zeiten durch den groſsen Geſandten vom Himmel allgemeine Erkenntniſs zu befördern.

1) Euſeb. l. c. lib. 4. c. 16. 22. p. 147. 148. 183. — Epiphan. adv. haeref. lib. 1. tom. 2. haer. 21. p. 58.

Dieſe verunſtalteten die reine Lehre Chriſti mit den Grillen der orientaliſchen, neuen Platoniſchen und Pythagoriſchen Philoſophie [2]), und machten ſie dadurch ſelbſt zu einem Geſpötte der Heiden [3]).

Baſilides beſonders lieſs aus dem ewigen Vater den Nûs hervorgehn. Dies ſey Chriſtus, welcher den Logos erzeugte. Durch dieſen ſey die Phronesis, von dieſer Sophia und Dynamis, und von der letztern die Engel entſtanden, die die Himmel gemacht haben. Der letztern ſeyn 365. Ihrer Namen bediene man ſich, ſie beſchwöre man und rufe ſie an, um groſse Wirkungen hervorzubringen. Der Name Chriſti ſey Καυλακαυ: auch *Abraxas*, welches die Zahl 365 in ſich ſchlieſse, ſey der vornehmſte unter allen Ausflüſſen der Gottheit [4]).

---

2) Darum hat auch Tertullian (de praeſcript. adv. haer. c. 7.) nicht Unrecht, wenn er die Ketzereyen im Chriſtenthum aus der Verbindung deſſelben mit der heidniſchen Philoſophie herleitet.

3) Bekannt iſt der Brief des Kaiſers Hadrian an den Servianus, (Vopiſc. vit. Saturnin. in Script. hiſt. Auguſt. p. 245.) worin er das Chaos der Religionen in Aegypten ſchildert: „Illi, qui Serapin colunt, Chriſtiani ſunt, et devoti ſunt „Serapi, qui ſe Chriſti epiſcopos dicunt. Nemo illic „archiſynagogus Judaeorum, nemo Samarites, nemo „Chriſtianorum presbyter, non mathematicus, non ali„ptes, non aruſpex.“ Und Euſebius erzählt (vit. Conſtant. lib. 4. c. 61. p. 566.), daſs die Streitigkeiten der Orthodoxen mit den Arianern auf den heidniſchen Theatern verſpottet werden.

4) Iren. contra haereſ. 1, 23. p. 119 f. *Kavlakav* iſt thörichter Weiſe aus Jeſ. 28, 10. קולקו, *Warte im Warten: Harre hie, harre da*, (Luther) entlehnt. Abraxas oder Abraſax hat man aus אב, בן, רוח zuſammengeſetzt

Die Nachfolger des Baſilides führten die Abraxas-Gemmen ein, geſchnittene Steine und Talismane, auf denen eine Figur mit Hahnenkopf und Schlangenfüſsen, eine Geiſsel in der Hand (ἀλεξίκακος) abgebildet war. Man lieſet ebräiſche Worte und Namen Gottes, *Jao*, *Jaldaboth*, *Adonai*, *Sabaoth*, *Eloah* und *Or*, welche den verſchiedenen Ausflüſſen der Gottheit ertheilt und durch welche die Dämonen der Krankheiten vertrieben wurden [5]).

Die Gegenſätze des bactriſchen Syſtems ſtellte Valentinus ebenfalls in gewiſſer Ordnung auf. Ἀρρήτος und σιγή, Πατὴρ und ἀλήθεια (τετρακτύς), Λόγος und ζωή, Ἄνθρωπος und ἐκκλησία (ὀγδοὰς). Dieſe entſtehn aus dem Pleroma, und gehn in die Aeonen über.

Aehnliche Lehren verbreitete Karpokrates, deſſen Nachfolger als Zauberer, Beſchwörer und Traumdeuter bekannt waren [7]). Auch die Ophianer gehören hieher, die den Agathodämon unter dem Bilde einer Schlange verehrten, und durch ein Diagramma, zwey in einander geſchobene Dreyecke, Wunder tha-

---

gedacht. (Löffler über den Platoniſmus der Kirchenväter, S. 66.) Aber wahrſcheinlicher iſt Grotefends Meinung, daſs dies Wort, mit perſiſchen Buchſtaben geſchrieben, der Inbegriff des Zifferſyſtems ſey. (Allg. Encykl. 1. p. 53.) Aus dem Aegyptiſchen leitet es Münter her (Verſ. über die kirchlichen Alterthümer der Gnoſtiker, p. 76.) Es ſoll aus *Abrech* (אברך) und *Lax* zuſammengeſetzt ſeyn, und das geſegnete Wort bedeuten.

5) Iren. l. c. c. 54. p. 134. 135.

6) Iren. l. c. c. 5. p. 59.

7) Iren. c. 24. p. 122.

ten [8]). Auch die Figur , der Name Gottes im Juden-Tempel, wird häufig auf Amuleten und Talismanen dieser Ketzer gefunden [9]).

100.

Obgleich die eigentliche Zauberey dem Geiste des Christenthums entgegen ist, und sich die Kirchenväter rühmen, keine Beschwörungsformel anzuwenden [10]), so geben sie doch selbst zu, dafs sie sich des Namens Jesu und einiger andern Worte der heiligen Schrift bedienen, um den bösen Dämonen entgegen zu wirken. Diese christliche Theurgie unterschied man sorgfältig von der unerlaubten Magie und Goëtie, gegen welche die ersten christlichen Kaiser strenge Verbote erliefsen [11]).

Die Lehre von den Dämonen war so innig mit den Dogmen dieses von den Kirchenvätern ausgebildeten religiösen Systems verwebt, dafs es den christlichen Schriftstellern nicht zu verdenken ist, wenn sie viele Natur-Wirkungen von dem Einflufs der Dämonen herleiteten. Die Dämonen sind es, sagt einer der

8) Origen. contra Celf. 6, 25. p. 649. c. 28. p. 652. Montfaucon antiq. expl. tom. 2. P. 2. t. 160.

9) Montfaucon t. 151. 168.

10) Origen. contra Celf. 1, 6. p. 325. *Σαφὲς, ὅτι Χριστιανοὶ οὐδεμίᾳ μελέτῃ ἐπῳδῶν χρώμενοι ἐντυγχάνουσι, ἀλλὰ τῷ ὀνόματι τοῦ Ἰησοῦ καὶ ἄλλων λόγων πεπιστευμένων κατὰ τὴν θείαν γραφήν.* Cyrill. Hierofol. catech. 4. p. 38.

11) Cod. Theodof. 16. tit. 3. *De pagan. facrif.*

der gelehrteſten Kirchenväter [12]), welche Hungersnoth, Unfruchtbarkeit, Verderbniſs der Luft und Seuchen hervorbringen. Sie ſchweben, in Nebel gehüllt, in der untern Atmoſphäre, und werden durch Blut und Weihrauch angelockt, womit ihnen die Heiden, als ihren Gottheiten, opfern [13]). Ohne dieſen Geruch der Opfer können die Dämonen nicht fortdauern [14]). Sie haben die ſchärfſten Sinne, ſind der ſchnellſten Bewegung fähig, und beſitzen die längſte Erfahrung: daher leiten die Kirchenväter ſowohl die Weiſſagungen der Orakel, als die Kuren des Aeſkulap [15]). Alle Krankheiten der Chriſten muſs man auf ihre Rechnung ſchreiben: am meiſten quälen ſie die erſt getauften Chriſten, und ſogar die unſchuldigen neugebornen Kinder [16]). Die groſsen Kuren heidniſcher Aerzte, die oft für Wunder ausgegeben werden, hielten die Kirchenväter für Wirkungen böſer Dämonen [17]). Ja, man nahm es ſogar für einen Kunſtgriff böſer Geiſter, wenn man zu Kräutern und Wurzeln, als Heilmitteln, Zutrauen habe [18]).

12) Origen. contra Celſ. lib. 7. c. 31. p. 765.

13) Ej. exhort. ad martyr. c. 45. p. 303. — Auguſt. de civ. Dei, lib. 8. c. 22. p. 160. — Gregor. Nazianz. orat. 4. p. 127.

14) Origen. contra Celſ. lib. 3. c. 28. p. 465. — Tertullian. ad Scapul. c. 2. p. 69. — Auguſtin. de agone Chriſt. c. 3. p. 180.

15) Auguſtin. de divinat. daemon. c. 3. p. 371.

16) Id. de civit. Dei, lib. 22. c. 22. p. 518.

17) Minuc. Felic. Octav. — Clement. recognit. lib. 4. p. 536. c. 26. p. 99. ed. Cellar.

18) Tatian. Aſſyr. contra graec. p. 274.

Die ganze Rangordnung in der himmlischen Hierarchie weifs Dionys von Areopagus aus den englischen Geschichten und Erscheinungen, welche heilige Theologen gehabt haben [19]). Die Throne, oder Cherubim und Seraphim machen den ersten Rang, den zweyten die Mächte, Herrschaften und Kräfte, den dritten endlich die Erzengel, Engel und Fürstenthümer (ἀρχαί) aus.

Wichtig ist eine Stelle bey einem spätern Kirchenvater, wo er den Dämonen die Geschicklichkeit beylegt, durch ihre Einsicht ins Innere der Natur den Ausgang der Krankheiten vorher zu sagen. Als unkörperliche und subtile Geister kennen sie die Kräfte des menschlichen Körpers weit besser, als die gemeine Arzneykunst es lehrt [20]). An einem andern Orte wirft Anastasius die Frage auf, warum so viele aussätzige und gebrechliche Menschen unter den Christen seyn; und entscheidet diese Aufgabe dergestalt, dafs er annimmt, Gott lasse es zu, dafs, wegen des Luxus der Christen, der Dämon der Krankheiten in sie fahre [21]). Eine zwiefache Art der Ansteckung lernen wir überdies aus diesem Kirchenva-

19) Dionys. Areopag. de coelest. hierarch. c. 6. p. 61.

20) Anastas. quaest. 20. p. 238. (ed. Gretser.) *Οἱ δαίμονες τοὺς θανάτους τῶν ἀνθρώπων, καὶ μᾶλλον ὡς διορατικώτεροι τῶν ὑλικῶν ἰδιομάτων προσαγγέλλουσιν. Πνεύματα γὰρ λεπτὰ καὶ ἀσώματα ὑπάρχοντα διερευνῶσι καὶ ἐπίστανται ὑπὲρ πᾶσαν ἰατρικὴν ἐπιστήμην, ἀνθρώπων τὰς δυνάμεις καὶ ἐνεργείας, καὶ τοὺς πλεονασμοὺς καὶ τὰς ἐλλείψεις τῆς ζωτικῆς τοῦ σώματος διὰ τοῦ αἵματος ὑπάρξεως.*

21) Quaest. 94. p. 512.

ter: die eine entſteht durch den Zorn Gottes, und die zweyte durch böſe Dünſte [22]).

100.

Dergeſtalt wurde ſchon in den drey erſten Jahrhunderten nach Chriſti Geburt jede Art des Aberglaubens und die Magie in ihrem ganzen Umfange von Heiden, Juden und Chriſten mit einem Eifer bearbeitet, der aller wahren Wiſſenſchaft den gänzlichen Untergang drohte. Unterſuchen wir nun auch, welche äuſsere Umſtände die Verbreitung dieſes ſyſtematiſchen Aberglaubens vorzüglich begünſtigten.

## C. Deſpotie der römiſchen Kaiſer.

Eine der wichtigſten äuſsern Urſachen des Verfalls der Wiſſenſchaften muſs in dem Verluſte der Freyheit und in der deſpotiſchen Regierungsform des römiſchen Staates geſucht werden. Was Dio Caſſius ſo ſchön und wahr von dem Einfluſs des Deſpotiſmus auf die Bearbeitung der Hiſtorie ſagt [23]), das läſst ſich mit eben dem Rechte von allen Wiſſenſchaften behaupten. In einem Staate, der nicht durch Geſetze, ſondern von der Willkühr regiert wird, da können ſich die Talente nicht zu freyer Thätigkeit entwickeln. Aengſtlich bemüht, dem Einen zu gefallen und zu Ehre und Reichthümern zu gelangen, kennen die Unterthanen kein anderes Mittel, zu dieſem Zwecke zu gelangen, als daſs ſie

22) Quaeſt. 114. p. 558. 23) Dio Caſſ. 53, 19.

den Launen ihres Herrn schmeicheln. Nicht vorzügliche Bildung des Geistes, sondern die Gunst allein entscheidet über die Vertheilung der vornehmsten Stellen. So versinkt der Geist in Trägheit und Unthätigkeit: statt mühsamer Anstrengung, sich durch wissenschaftliche Cultur oder durch glänzende Talente hervor zu thun, wählt man bequemere Schleifwege, um seinen Unterhalt als Gnaden-Geschenk des Herrschers zu bekommen.

Dies ist das treue Gemählde von dem Zustande der Wissenschaften in jedem despotisch regierten Staate, und im römischen besonders, während der Kaiser-Herrschaft. Des Tiberius Tyranney zweckte schon dazu ab, die Wissenschaften gänzlich zu unterdrücken, indem jeder freyere Ausdruck eines Redners oder Schriftstellers hinreichte, ihm den Tod zuzuziehn. Auch war die Philosophie damals in Rom fast schon verächtlich [24]). Unter dem Ungeheuer Nero ward sie es noch mehr, da nur Niederträchtigkeit vor Verzweiflung und vor dem schmählichsten Tode schützen konnte [25]). Zwar suchte Vespasian dadurch der Gelehrsamkeit aufzuhelfen, dass er den öffentlichen Rhetoren aus dem Fiscus Be-

24) Tacit. annal. 1, 74. Caepio Crispinus formam vitae iniit, quam postea celebrem miseriae temporum et audaciae hominum fecerunt: nam. . . mox clarissimo cuique periculum facessit, potentiam apud unum, odium apud omnes adeptus, dedit exemplum, quod secuti e contemtis metuendi perniciem aliis ac postremo sibi invenerunt. — Sueton. vit. Tiber. c. 57 f.

25) Tacit. hist. 4, 5. annal. 16, 34.

ſoldungen anwies [26]); aber gerade dies iſt ein Beweis für den Verfall der Wiſſenſchaften, weil itzt diejenigen von der Regierung unterſtützt werden muſsten, die ſonſt im Privatſtande ihren reichlichen Unterhalt gefunden hatten. Eine vorübergehende Laune des blutdürſtigen Domitian war es, wenn er nach Alexandrien Abſchreiber ſchickte, die die Bücher in der dortigen Bibliothek copiren ſollten [27]). Uebrigens lieſs er eine Menge Männer hinrichten, blos weil ſie Philoſophen hieſsen [28]).

Wenn Trajan Bibliotheken anlegen lieſs [29]), ſo war doch dieſe Begünſtigung ſehr vorübergehend, und wenn Hadrian die Gelehrten auszeichnete und ſich mit ihnen in Diſputationen einlieſs, ſo muſsten ſie ſich durch eine ſolche Herablaſſung mehr gedemüthigt als gehoben fühlen [30]). Nur unter Antonin dem Frommen und Marc Aurel erholten ſich die Wiſſenſchaften auf einige Zeit von dem ſchrecklichen Drucke: aber niemals und nirgends unter gebildeten Völkern hat die Tyranney ſo ſcheusliche Fortſchritte gemacht und die Menſchlichkeit mehr entehrt, als unter Septimius Severus, deſſen Günſtling Plautinus ungeſtraft hundert edle, zum Theil verheirathete Römer entmannen laſſen durfte, blos um ſeiner Tochter Plautilla mit Sicherheit aus ihnen Muſiklehrer auszuſuchen [31]). Caracalla's Raſerey und ty-

26) Sueton. vit. Veſpaſ. c. 18.
27) Id. Domitian. c. 20.
28) Dio Caſſ. 67, 13. 29) Id. 68, 16.
30) Spartian. vit. Hadrian. p. 7. 8. in Script. hiſt. Auguſt.
31) Dio Caſſ. 75, 14.

rannische Wuth ist bekannt: er befahl, Aristoteles Bücher zu verbrennen, und alle Peripatetiker zu vertilgen [32]). Auf diese Art war zu Anfange des dritten Jahrhunderts jeder Keim der höhern Cultur unter den Römern erstickt: es gab keinen Schriftsteller von grosen Talenten mehr [33]), weil die schnöden Künste der Magie den ungetheilten Beyfall der Nation erhalten hatten.

In der despotischen Verfassung des römischen Staats ist auch die Titelsucht der Gelehrten gegründet, wovon vorzüglich die Aerzte angesteckt wurden. In der Folge werden dafür noch merkwürdige Belege vorkommen.

### 101.

### D. Ueppigkeit am römischen Hofe und im römischen Reiche.

Eine andere äufsere Ursache der allgemeinen Ausbreitung jeder Art von Schwärmerey in diesem Zeitalter mufs in der durch die Eroberungen im Orient bis zu einer unglaublichen Höhe getriebenen morgenländischen Ueppigkeit der Römer, und in der dadurch bewirkten Entnervung der Nation gesucht werden. Die unsinnige Verschwendung der römischen Despoten und ihrer Günstlinge machte aufserordentliche Hülfsquellen nothwendig, die die Trägheit und Unwissenheit durch theurgische Künste zu entdecken hoffte.

---

52) Dio Cass. 77, 8.

53) Longin. de sublim. c. 43. p. 229. ed. Toll.

Schon dem Caligula hatte man vorgeſpiegelt, daſs aus Operment Gold gemacht werden könne: der geldgierige Taugenichts ſtellte den Verſuch ohne Vortheil an [34]). Sein Nachfolger Claudius war ein ſo eifriger Gönner der Theurgie, daſs er dem Zauberer Simon eine Ehrenſäule in Rom errichten lieſs [35]): er fand ſo ſklaviſche Beförderer ſeines Aberglaubens, daſs ein mit Honig eingemachter Hippocentaur, deſſen Leben er vertheidigt hatte, aus Aegypten nach Rom gebracht und zur Schau ausgeſtellt wurde [36]). Berühmt ſind Veſpaſians Kuren in Alexandrien, die er an einem Blinden und Lahmen verrichtete, und merkwürdig das Gutachten der alexandriniſchen Aerzte, wodurch ſie ihre ſklaviſche und abergläubige Denkungsart verriethen [37]).

Hadrian führte den Cultus fremder Götter mit groſsem Eifer in Rom ein: ſeine Vorliebe für die ägyptiſchen Götter ſieht man noch aus den Ueberreſten ſeiner Villa in Tivoli [38]). Als er vom Wahnſinn ergriffen wurde, beredeten ihn ſeine Wunder-Aerzte durch einen Orakelſpruch, daſs er nur dann geneſen werde, wenn er nach dreymaliger Läuterung einen Wahnſinnigen vertrieben haben werde.

---

34) Plin. 33, 4.

35) Juſtin. mart. apolog. lib. 1. p. 79. — Theodoret haeret. fab. 1. p. 287.

36) Plin. 7, 3. — Vergl. Böttigers Erklärung der Vaſen-Gemälde, B. 1. Heft 3. S. 125. 126.

37) Tacit. hiſt. 4, 81. — Sueton. vit. Veſpaſ. c. 7. — Vergl. Heumann et Müller de miraculis Veſpaſ. 4. Jen. 1707.

38) Stollbergs Reiſen, Th. 2. S. 161.

Er glaubte das Orakel zu befolgen, wenn er eine thracische Stadt, die nach dem Oreſtes Oreſtia hieſs, nach ſeinem Namen Hadrianopolis nannte [39]). Einen Blinden heilte er durch bloſse Berührung, und genas zugleich dadurch von einem hitzigen Fieber [40]). Er hatte ſogar über die Theurgie und die teleſtiſchen Künſte ein Buch geſchrieben [41]), und während einer Peſt in Rom lieſs er eines Chaldäers Sohn, Julian, kommen, der in einem Augenblick der Seuche Einhalt that [42]).

Sogar Antonin der Fromme und Marc Aurel beförderten den Aberglauben auf alle Art und Weiſe. Zu Antonins Zeiten wurden auf dem römiſchen Forum öffentliche Reden gehalten, um das Volk mit Ehrfurcht gegen die Magier zu erfüllen, und das beſchauliche Leben derſelben als das höchſte Glück des Menſchen zu ſchildern [43]). Bey jeder wichtigen Gelegenheit fragte Antonin die Chaldäer um Rath [44]), und als der marcomanniſche Krieg ausbrach, hatte ſich der Römer ein ſo paniſches Schrecken bemächtigt, daſs der Kaiſer die Prieſter aller ausländiſchen Götter auffordern lieſs, dieſelben zu verſöhnen [45]). Da Heliogabalus dieſen Krieg wieder erneuern wollte, ſagte man öffentlich, Marc Antonin habe dieſe Na-

39) Ael. Lamprid. vit. Hadrian. p. 103. in Script. hiſt. auguſt.
40) Ael. Spartian. vit. Hadrian. p. 12.
41) Suid. vol. 2. p. 123. voc. Ἰουλιανός.
42) Daſ. und Anaſtaſ. quaeſt. 20. p. 242.
43) Philoſtr. vit. ſophiſt. lib. 2. c. 10. p. 590.
44) Jul. Capitol. vit. Antonin. p. 30. in Scr. H. A.
45) Daſ. p. 28.

tion durch Hülfe der chaldäiſchen Zauberer beſchworen, daſs ſie Freunde der Römer bleiben müſsten [46]). Selbſt Marc Aurel dankt in ſeinen Bemerkungen über ſich ſelbſt den Göttern, daſs ſie ihm in Träumen die Heilmittel angezeigt hätten, durch die er ſich vom Bluthuſten und vom Schwindel befreyen könne [47]).

Septimius Severus war eben ſo abergläubig als ſeine Vorgänger. Denn er hatte ſelbſt früher Aſtrologen und Chaldäer um Rath gefragt [48]): doch verbot er bey ſeiner Anweſenheit in Aegypten alle Bücher, in welchen verborgene Dinge gelehrt würden [49]), und beſtrafte diejenigen, die die Chaldäer wegen der Geſundheit des Kaiſers gefragt hatten [50]). Alexander Severus beſoldete Wahrſager und Sterndeuter, verehrte in ſeiner Haus-Kapelle den Apollonius von Tyana, neben Chriſtus, Abraham und Orpheus [51]), und war der Aſtrologie ſo ſehr ergeben, daſs Alexander von Aphrodiſias ſein Werk vom Schickſal geſchrieben haben ſoll, um den Kaiſer von der Nichtigkeit dieſer Wiſſenſchaft zu überzeugen [52]).

---

46) Ael. Lamprid. vit. Heliogab. p. 104.

47) Marc. Aurel. εἰς ἑαυτὸν, lib. 1. §. 17.

48) Ael. Spartian. vit. Sever. p. 65.

49) Dio Caſſ. 75, 13. Τά τε βιβλία πάντα, τὰ ἀπόῤῥητόν τι ἔχοντα, ὅσα καὶ εὑρεῖν ἐδυνήθη, ἐκ πάντων, ὡς εἰπεῖν, τῶν ἀδύτων ἀνεῖλε.

50) Ael. Spartian. vit. Sever. p. 69.

51) Ael. Lamprid. vit. Sever. p. 131, 136.

52) Pic. Mirandol. in Fabric. bibl. graec. vol. 5. p. 652.

Da in der Folge die Platoniker ſich mit den orientaliſchen Schwarzkünſtlern vereinigten, und Plotinus in Rom Wunderkuren durch Hülfe der Dämonen verrichtete, erwarb er und ſeine Secte ſich ein ſo groſses Anſehn, daſs Gallienus ihm in Campanien eine Stadt erbauen wollte, die er nach ſeinen theoſophiſch-neuplatoniſchen Grundſätzen regieren könne, und der man im Voraus den Namen Platonopolis beylegte [53]).

Endlich brachte Diocletian (aus welcher Abſicht, iſt ungewiſs,) der ganzen morgenländiſchen After-Weisheit einen erſchütternden Stoſs bey, indem er in einem Edicte die Ausübung der Aſtrologie gänzlich unterſagte, und den Magiern blos unſchädliche Künſte zu treiben erlaubte [54]). Es iſt nur zu bedauren, daſs hiemit der Medicin nicht aufgeholfen wurde: denn, wie leicht konnte ein Zauberer die Zuſchauer überreden, daſs ſeine Kunſt unſchädlich ſey! Und dann war der Buchſtabe des Geſetzes für ihn. . . „Durch Aberglauben, ſagt Plutarch, wird der Arzt „vom Kranken vertrieben [55]).“ Aberglaube, ſetze ich hinzu, in welchem Gewande er auch erſcheine, iſt das Grab der wahren Arzneykunde.

---

53) Porphyr. vit. Plotin. c. 12. p. 115.

54) Cod. Juſtin. 9. tit. 18. De malefic. et mathem. l. 2. 4. — Digeſt. 10. tit. 2. Famil erciſc. l. 4. „Tantumdem debebit facere judex et in libris improbatae lectionis (magicis forſan et his ſimilibus) qui protinus corrumpendi ſunt.“ Es waren indeſs früher ſchon Verbote gegen die Aſtrologie der Chaldäer ergangen. (Valer. Maxim. 1, 3. Tacit. ann. 2, 32.)

55) Plutarch. de ſuperſtit. p. 666.

102.

Jenes Geſetz des Diocletian erinnert an den Befehl deſſelben, alle ägyptiſche Bücher zu verbrennen, die von der Chemie des Goldes und Silbers handelten [56]). Dies Geſetz wurde zu Ende des dritten Jahrhunderts gegeben, und es muſs alſo die Goldmacherkunſt in Aegypten ſchon viel früher betrieben worden ſeyn. Dies beweiſet auch die oben (S. 215.) gegebene Nachricht von Caligula's Verſuchen. Bey einem römiſchen Schriftſteller, der etwas ſpäter lebte, findet man ſchon eine Anwendung des Wortes Alchymie auf die Aſtrologie [57]).

Aus dem Geiſte des Zeitalters muſs man ſich den Urſprung dieſer Schwärmerey erklären. Der unmäſsige Luxus konnte durch die gewöhnliche Menge des Geldes bey manchen Perſonen nicht mehr befriedigt werden. Zu träge, um rechtmäſsige Erwerbmittel aufzuſuchen, verſprach ihnen die Magie und die Gemeinſchaft der Dämonen die Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfniſſe. Es wurde nichts weiter als das beſchauliche Leben und die Enthaltung von der Befriedigung des Geſchlechtstriebes und von dem Umgange mit der Welt dazu erfordert, um zu

---

56) Jo. Antiochen. in Conſtantin. Porphyrogenn. collectan. p. 834. (ed. Valleſ.) — Suid. vol. 1. p. 595. voc. *Διοκλητ.* und vol. 3. p. 669. voc. *Χημεία.*

57) Jul. Firmic. Matern. aſtronom. lib. 3. c. 15. p. 81. (ed. Pruckner fol. Baſil. 1533.) „Et ſi fuerit haec domus ☿, dabit aſtronomiam — ſi ♃, divinum cultum et ſcientiam in lege, ſi ♄, ſcientiam alchimiae, ſi ☉, providentiam in quadrupedibus etc."

dem grofsen Zwecke zu gelangen. . . Aus dem Alterthum waren in Aegypten noch so wunderbare und grofse Denkmähler des Reichthums und der Kunst der ehemaligen Bewohner vorhanden, dafs dadurch nothwendig bey diesen ausgearteten Menschen die Vorstellung erweckt werden mufste, die Alten seyn im Besitze jener geheimen Kunst gewesen. Bald fanden sich auch Betrüger, welche alte Handschriften verkauften, die sie mit berühmten Namen des Alterthums überschrieben, und darin mystische Operationen empfahlen, durch welche man zum Besitz des Steins der Weisen gelangen könne [58]). Im Namen des Demokritus setzte ein Betrüger sogenannte φυσικὰ καὶ μυστικὰ auf, die noch in neuern Zeiten herausgegeben und für ächt gehalten wurden [59]). Selbst der christliche Sophist Synesius ahnte bey den angeblichen Vorschriften des Demokritus zur wahren Tinctur, keine Betrügerey. Er suchte, so gut er konnte, die mystischen Räthsel dieses Demokritus aufzulösen [60]). Dieser Brief des Synesius lehrt es auch, dafs man damals schon auf die Fixation des Queckfilbers (σελήνη) besondere Hoffnung baute, und zum grofsen Procefs (den man πρᾶξις nannte) auch

58) Vergl. Aeneas Gaz. p. 67. (ed. Barth.) Ἐπεὶ καὶ παῤ ἡμῖν οἱ, περὶ τὴν ὑλην σοφοὶ ἄργυρον καὶ κασσίτερον παραλαβόντες καὶ τὸ εἶδος ἀφανίσαντες, ἐπὶ τὸ σεμνότερον μεταβαλόντες τὴν ὕλην χρυσὸν κάλλιστον ἐποίησαν.

59) Democriti φυσικα καὶ μυστικὰ, cum Synesii, Pelagii, Stephani notis, ed. Pizimentii. 8. Patav. 1573. Der König von Persien, Sapor, (J. 320.) wird darin genannt.

60) Synesii epist. ad Dioscorum, apud Fabric. bibl. graec. vol. 8. p. 232.

Magneſia und Arſenik brauchte. Von eben dieſem Syneſius iſt noch ein Werk ähnlichen Inhalts in dem berühmten Gothaer Codex befindlich, den Leo Allatius herausgeben wollte, und Reineſius beſchrieb [61]).

## 103.

Dem Hermes wurden in dieſem Zeitalter eine Menge Schriften beygelegt, die von alexandriniſchen Mönchen und ſophiſtiſchen Eremiten aufgeſetzt waren, und die, wie die tabula ſmaragdina, in Allegorieen und mit myſtiſchen, ſymboliſchen Figuren den Weg zur Erfindung des Steins der Weiſen zeigten [62]). Nie hat ein verwahrloſeter Kopf auffallendere Abſurditäten geſagt, als der Pſeudo-Hermes in dem ſogenannten Kyranides. Dieſes Buch muſs ſchon im vierten Jahrhundert vorhanden geweſen ſeyn, da es Olympiodor anführt [63]). Es enthält in alphabeti-

---

61) Borrich. de ortu et progreſſu Chemiae, p. 97. (4. Hafn. 1668.) Fabric. lib. 6. p. 750. Daſs der Verf. deſſelben wirklich jener chriſtliche Sophiſt iſt, kann man aus einer ähnlichen Stelle ſeines Briefes an den Herkulian (ep. 142. p. 279.) ſchlieſsen, wo er von Geheimniſſen der Kunſt ſpricht, die man nicht mittheilen dürfe. Vergl. Morhof polyhiſt. liter. lib. 1. c. 8. p. 114.

62) Fabric. bibl. graec. vol. 1. p. 67. (ed. Harles.) H. Conring. de hermetica Aegypt. vetere et Paracelſicorum nova medicina, c. 3. p. 14. (4. Helmſt. 1648.) Borrich. Hermetis, Aegyptiorum et Chemicorum ſapientia, ab H. Conringii animadv vindicata, c. 3. p. 46 f. (4. Hafn. 1674.) Manget. biblioth. chym. curioſ. T. 2. p. 380. (fol. Genev. 1702.)

63) Scaliger. not. ad Euſeb. chronic. p. 243. — Reineſ. var. lect. lib. 2. c. 5. p. 155.

scher Ordnung eine Art von mystischer Materia medica, wo unter jedem Buchstaben ein vegetabilisches und ein animalisches Mittel gegen mancherley Zufälle genannt, und allerley theosophische, meist so abgeschmackte Zubereitungen und Vorsichtsregeln angegeben werden, dass man den Verfasser geradezu für wahnsinnig halten möchte [64]). Man hat das Buch für ein arabisches Product ausgegeben, weil der Titel von dem arabischen قران hergeleitet wurde: indessen erklärt der Verfasser in einem Codex das Wort κυρανίδες selbst so, dass er diesen Tractat für das vorzüglichste seiner Bücher hält [65]).

Auch von einem vorgeblichen Magier Osthanes trug man sich mit einer Menge Schriften herum, worin das Bannen der Dämonen und eine Menge abergläubiger Mittel gegen Krankheiten gelehrt wurden [66]).

---

64) Liber physico-medicus Kiranidum Kirani, i. e. Regis Persarum, vere aureus gemmeusque etc. Aera ✠ cIc Iocxxxviii. ist der Titel der Ausgabe, die ich vor mir habe.

65) Iriarte regiae biblioth. Matrit. codices graeci mss. p. 432. *Κυρανίδες εἴρηνται, διὰ τὸ τῶν ἄλλων μου γραφῶν βίβλων βασιλίδας ταύτας εἶναι.* — Reinesi. var. lect. lib. 3. c. 15. p. 563 f. Es wird erzählt (Iriarte, l. c.), ein gewisser Harpokration habe in Syrien eiserne Säulen gefunden, auf welchen die in diesem Buch enthaltenen Rathschläge eingegraben gewesen.

66) Plin. lib. 28. c. 6. Tatian. Assyr. p. 273. — Minuc. Fel. c. 26. p. 99. — Alex. Trall. lib. 1. p. 83. Man gab ihn für den Lehrer des Demokritus aus, und schrieb ihm *βιβλία βαφικὰ* zu. (Morhof. l. c. p. 111.)

104.

In der Geſchichte dieſer Matäotechnie ſieht man auch die Grundſätze der alexandriniſchen Schule immer hervorſtechen. Die Sympathie des Weltalls führte dieſe Theoſophen zur Vergleichung der Metalle mit den Planeten; daher die Namen und Zeichen der Metalle [67]). Man bediente ſich mannigfaltiger Räthſel und barbariſcher Worte, um das groſse Geheimniſs darein zu hüllen [68]). Die Abstraction von allen ſinnlichen Gegenſtänden, die Reinigkeit des Herzens und die Vereinigung mit der Gottheit hielt man für nothwendig, um zu dem groſsen Ziel zu gelangen [69]). Bald waren es die Aeonen, bald die Engel Egregori vor der Sündfluth, die den Menſchen die Verwandlung der Metalle gelehrt hatten [70]). Auf chriſtliche Aſcetik wurde von Zoſimus und Heliodor vorzüglich Rückſicht genommen: ohne Gnade des Allvaters der Aeonen konnte man zum Beſitz der Tinctur nicht gelangen [71]). Pappus, ein armſeliger alexandriniſcher Philoſoph, empfiehlt ein beſonderes Gebet an die Gottheit für geheime Künſtler, worin in einem Athem die Pythagoriſche Tetraktys und der Gott der Ebräer, der auf den

67) Procl. in Tim. lib. 1. p. 14.
68) Borrich. de ortu et progr. chymiae, p. 100. — Leibnitz in Miſcell. Berolin. lib. 1. p. 19. — Fabric. vol. 6. p. 696. — Manget. bibl. chym. p. 490.
69) Manget. l. c. p. 488. — Carmen ad calc. lexici chemic. ed. Bernard. 8. LB. 1745.
70) Scaliger. l. c.
71) Conring. de hermet. medicin. c. 3. p. 22.

Cherubim fährt, angeredet werden [72]). 'Mit dieſem einzigen Zuge iſt das Gemählde dieſer abgeſchmackten After-Weisheit vollendet! . . Aber dieſe Matäotechnie hieſs dermalen vorzugsweiſe Philoſophie [73]), und die Künſtler nannten ſich Poëten [74]). Die Namen Oſthanes, Hermes, Demokritus, Heliodor [75]), Olympiodor [76]), Zoſimus [77]), Agathodämon und Stephan von Athen [78]) waren in jenem Zeitalter unter dieſen Poëten vorzüglich ehrwürdig. Uebergeben wir ſie indeſſen der Vergeſſenheit und der Verachtung, die ſie verdienen!

## IX. Mediciniſche Policey nach römiſchem Recht.

### 105.

In keinem policirten Staate darf die Ausübung der Arzneykunſt dem Zufall überlaſſen werden: die Aerzte müſſen der unmittelbaren Aufſicht der Obrigkeit

72) Fabric. l. c. p. 766. Doch waren die orthodoxen Kirchenväter dieſer Goldmacherey abgeneigt. Chryſoſtomus erklärt das Arbeiten auf Metalle für ein eitles und vergebliches Streben. (Homil. 56. in Matth. p. 604.)

73) Obſerv. ſelect. hallenſ. P. 3. obſ. 22 f.

74) Phot. cod. 80. p. 104. — Reineſ. var. lect. lib. 2. c. 5. p. 155.

75) Nicht derſelbe, von dem die aethiopica herrühren. (Morhof. polyhiſt. lib. 1. p. 110.) Ihm offenbarte die Ennoea, oder der heilige Geiſt, die Tinctur. (Fabric. vol. 6. p. 790.)

76) Phot. l. c. Fabric. l. c. p. 764.

77) Aus Panopolis. (Phot. cod. 98. p. 147.) Vergl. Zoſimus de zythorum confectione, ed. Gruner. Salisb. 1814. 8.

78) Er commentirte auch den Pſeudo-Demokritus *περὶ χρυσοποιΐας*. (Neſſel. bibl. Vindob. P. 3. p. 14.)

keit unterworfen ſeyn. Einige müſſen vom Staate beſoldet werden, damit ihre Verpflichtung ſie enger an den Staat anſchlieſse, und dieſe müſſen den übrigen vorgeſetzt ſeyn: ſie ſollen die Kenntniſſe und Geſchicklichkeit der letztern prüfen und ihnen die Erlaubniſs ertheilen, die Kunſt auszuüben. Dieſe Policey war zu einer gewiſſen Zeit in den Hauptſtädten des römiſchen Reiches deſto nothwendiger, je mehr die Zahl der Aerzte bey ſteigendem Luxus zunahm, und je leichter die Methodiker ihren Zöglingen den Curſus machten.

Man findet daher, daſs ſchon in ſehr frühen Zeiten die Obrigkeit in Rom und in andern Hauptſtädten des Reiches gewiſſe Aerzte von anerkannten Verdienſten dadurch auszeichnete, daſs man ihnen den Titel Archiater gab, ihnen die Aufſicht über die andern Aerzte übertrug, und ihnen gewiſſe Vorrechte und Beſoldungen ertheilte. Der erſte Archiater, der in der Geſchichte vorkommt, iſt Andromachus der ältere, zu Nero's Zeiten. Man hat ſich darüber geſtritten, ob Archiater den Leibarzt oder den Vorgeſetzten der Aerzte anzeige[79]; allein, mich dünkt, daſs beide Auslegungsarten ſich dergeſtalt mit einander vereinigen laſſen, wenn man annimmt, daſs der erſte Arzt in einer Stadt (ἄρχων τῶν ἰατρῶν) auch ge-

79) Mercurial. var. lect. lib. 4. c. 1. p. 98 f. — Cagnati var. obſerv. lib. 2. c. 14. p. 145. — Meibom. comment. in Caſſiodor. formul. archiatr. p. 18 f. (4. Helmſt. 1668.) — Ackermann in Pyl's Repertorium für die öffentl. und gerichtl. AW. Th. 2. St. 2. S. 167 f. (Leicht das beſte, was über dieſe Materie geſchrieben iſt.)

wöhnlich den Titel Leibarzt (ἰατρὸς τοῦ ἄρχοντος) führte. Die vornehmsten unter diesen waren seit Constantins Zeiten die archiatri palatini, die jederzeit zu den ersten Hofbedienten gehörten. Sie erhielten bisweilen die comitiva primi ordinis, und wurden vom Kaiser praesul spectabilis angeredet [80]). In der berühmten Formel, die uns Cassiodor aufbehalten und Meibom sehr gelehrt erläutert hat, wird diesen Aerzten mit grosem Pomp die Wichtigkeit ihres Amtes eingeschärft: sie werden angewiesen, fleisig die Alten zu lesen, und es werden Vorkehrungen zu Verhütung der unter ihnen vorfallenden Streitigkeiten getroffen. Wenn einer von ihnen die comitiva primi oder secundi ordinis nach einer gewissen Zahl von Dienstjahren erhalten hatte, oder noch höher gestiegen war; so war er frey von allen öffentlichen Abgaben und beschwerlichen Geschäften. Besonders durfte er alsdann keine Einquartierung bekommen, und von keiner Municipalität, von keinem Gerichtshof vorgefordert werden [81]). Wenn ihnen ein Amt übertragen wurde, und sie es annehmen wollten, so waren sie frey von allen Abgaben, die jeder andere dafür entrichten muste: dies war

80) Meibom. l. c. p. 39. — Zur Erläuterung der vielen Würden und Titel, die die Aerzte seit Einführung des Christenthums erhielten, mag die klassische Stelle im Gibbon (decline and fall of the roman emp. vol. 5. p. 22-25.) dienen.

81) Cod. Justin. lib. 10. tit. 52. De professor. et medic. l. 11. — Ein gewisser Arcadius, fast der erste Comes Archiatrorum, kommt bey Himerius (orat. 33. p. 870. ed. Wernsdorf.) vor.

des beneficium adlectionis. Dieſes beneficium erſtreckte ſich ſelbſt auf ihre nächſten Erben [82]); und mit demſelben war das Prädicat ſpectabilitas und perfectiſſimus vir verbunden [83]). Endlich wurde auch im fünften Jahrhundert jeder archiater palatinus den vicariis und ducibus gleich geſetzt, ſo daſs die einzige Rangordnung nach dem Dienſtalter angenommen wurde [84]). Dadurch näherten ſich die Archiater den Fürſten, und gingen auch oft mit den Kaiſern ſehr vertraut um, wie dies das Beyſpiel des Cäſarius lehrt, den die Kaiſer Valens und Valentinian unter ihre Freunde zählten [85]).

106.

Die zweyte Gattung der römiſchen Aerzte waren die archiatri populares, oder Phyſiker und Staats-Aerzte der neuern Zeiten. Ihre Zahl war in jeder beträchtlichen Stadt beſtimmt. In Rom waren ſo viele ſolcher Archiater, als die Stadt Regionen hatte: auſserdem hatten der Xyſtus, oder die Gegend, wo die öffentlichen Gymnaſien waren, und die veſtaliſchen Jungfrauen noch beſonders ihren Arzt [86]). Antonin der Fromme ſetzte die Zahl der Staats-

82) Cod. Theodoſ. lib. 13. tit. 3. De medic. et profeſſor. l. 12.

83) Symmach. epiſt. lib. 7. ep. 94. p. 291. (ed. Parei 8. Frcf. 1642.) — Caſſiodor. variar. lib. 2. c. 28. p. 31. 32.

84) Cod. Theodoſ. lib. 6. tit. 16. De comit. et archiatr. ſacr. palat. l. unic.

85) Gregor. Nazianz. orat. 10. p. 165.

86) Cod. Theodoſ. lib. 13. tit. 3. De medic. et profeſſor. l. 8.

Aerzte in den gröfsten Städten auf zehn, in mittlern auf sieben und in kleinern auf fünf: sobald sich mehrere anfetzten, nahmen die letztern nicht mehr Theil an den Privilegien der Staats-Aerzte [87]). Diese archiatri populares, deren es in allen beträchtlichen Städten des römischen Reiches eine gewisse Anzahl gab, machten unter sich ein collegium oder einen ordo aus. Ihre Wahl hing nicht von dem Statthalter einer Provinz, sondern von den Bürgern und der Municipalität selbst ab, damit die Bürger gewifs seyn, ihr Leben und Gesundheit gelehrten und rechtschaffenen Männern anvertraut zu haben [88]). Die Municipalität schlug den Staatsarzt vor, und das collegium archiatrorum prüfte seine Kenntnisse, und nahm ihn, wenn eine Stelle erledigt war, dergestalt in den ordo auf, dafs er die letzte Stelle bekam, nachdem die andern alle hinauf gerückt waren. In Rom mufste diese Wahl nach der Mehrheit der Stimmen geschehen; sieben Mitglieder des ordo archiatrorum und drüber, entschieden die Wahl [89]). Ausdrücklich bestimmten Valens und Valentinian, dafs bey dieser Wahl durchaus nicht auf Gunst oder Fürsprache eines Mächtigen gesehen werden solle, sondern allein Kenntnisse und Geschicklichkeit den Candidaten empfehlen müfsten: die archiatri palatini wurden alsdann erst vom Kaiser bestätigt; aber bey

87) Digest. lib. 27. tit. 1. De excusation. l. 6. §. 1.
88) Digest. lib. 50. tit. 9. De decret. ab ordine faciend. l. 1.
89) Cod. Justin. lib. 10. tit. 52. De professor. et medic. l. 10. — Cod. Theodos. lib. 13. tit. 3. De medic. et professor. l. 9.

den popularibus war dieſes nicht nöthig [90]). Oft ſuchte ſich einer von den ex-archiatris palatinis um die archiatria popularis zu bewerben, weil die letztere vielleicht einträglicher, obgleich nicht ſo ehrenvoll war, als die Würde des Leibarztes: ſie beriefen ſich alsdann bisweilen auf die letztere, um die erſte Stelle im ordo archiatrorum popularium zu erhalten, allein jenes Geſetz war unverletzlich [91]). Eine der wichtigſten Pflichten dieſer Archiater war es auch, fähige Jünglinge zu unterrichten, und auf dieſe Art war jedes Collegium ein mediciniſches Seminarium [92]).

107.

Unter dieſem ordo archiatrorum ſtanden die übrigen Aerzte [93]). Sie mufsten demſelben Rechenſchaft von ihren Kuren ablegen, und, ungeachtet keine Zurechnung des Todes ihrer Kranken überhaupt Statt fand, ſo wurde doch jeder Fehler, den ſie aus Unwiſſenheit begangen hatten, hart beſtraft [94]). Die Municipalität hatte das Recht, ſie, nach eingeholtem Gutachten berühmter collegiorum, abzuſetzen [95]).

Was die Privilegia der Staats-Aerzte betrifft, ſo waren ſie, gleich andern Künſtlern, für ſich ſchon,

90) Cod. Theodoſ. lib. 13. tit. 3. De medic. et profeſſor. l. 8.
91) Symmach. lib. 10. ep. 47. p. 422.
92) Cod. Juſtin. l. c. l. 6.
93) Galen. de theriac. ad Piſon. p. 456.
94) Digeſt. lib. 1. tit. 18. De offic. praefid. l. 6. §. 7.
95) Digeſt. lib. 50. tit. 4. De munerib. et honor. l. 11. — lib. 27. tit. 1. De excuſat. l. 6. §. 6.

frey von perſönlichen beſchwerlichen und ſchmutzigen Aemtern [96]). Sie durften zur Vormundſchaft und Curatel nicht gezwungen werden, wenn ſie in ihrem Vaterlande die Kunſt ausübten [97]). Sie hatten ferner die Immunität des hoſpitii, oder der Einquartierung, die ihnen ſchon Hadrian und Veſpaſian ertheilten [98]). Diocletian verbot den Decurionen, keinem andern dieſe Immunität zu verleihen, als allein den Profeſſoren und Aerzten [99]). Die Aerzte hatten überdies die Freyheit, das auxilium reſtitutionis zu verlangen [100]). An jenen Immunitäten nahmen auch ihre Familien und alle ihre Beſitzungen Theil [1]).

Staats-Aerzte durften vor kein Gericht gefordert, noch ins Gefängniſs geſetzt werden, und, wenn ſie von Jemandem beleidigt wurden, ſo konnte der Richter dem Verklagten eine willkührliche Strafe

---

96) Cod. Juſtin. lib. 10. tit. 64. De excuſat. artific. l. unic. — tit. 52. De profeſſor. et medic. l. 1. — Julian. opp. p. 398. ed. Spanhem. *Καὶ γὰρ κατὰ τὸν τοῦ δικαίου λογισμὸν, συνῳδὰ τοῖς ἄνωθεν βασιλεῦσι θεσπίζοντες, ἡμετέρᾳ φιλανθρωπίᾳ κελεύομεν τῶν βουλευτικῶν λειτουργημάτων ἀνενοχλήτους ὑμᾶς τοὺς λοιποὺς χρόνους διάγειν.*

97) Inſtit. lib. 1. tit. 25. De excuſat. tutor. §. 15. Digeſt. lib. 27. tit. 1. De excuſat. l. 6. §. 1. 9. *Ἔτι κἀκεῖνο εἰδέναι χρῆ, ὅτι ὁ ἐν τῇ ἰδίᾳ πατρίδι διδάσκων ἢ θεραπεύων τὴν ἀλειτουργησίαν ταύτην ἔχει.*

98) Digeſt. lib. 50. tit. 4. De munerib. et honor. l. 18. §. 30.

99) Cod. Juſtin. lib. 10. tit. 47. De decret. decurion. — tit. 52. De profeſſor. et medic. l. 5.

100) Digeſt. lib. 4. tit. 6. l. 55. §. 2.

1) Cod. Juſtin. lib. 10. tit. 52. De profeſſor. et medic. l. 6. — Cod. Theodoſ. lib. 13. tit. 3. De medic. et profeſſor. l. 2. 3. 10.

dictiren, die gewöhnlich in einer beträchtlichen Summe Geldes beſtand [2]). Wenn ſie eine Rechtsſache hatten, ſo wurde der Proceſs nicht nach gewöhnlichen Formen geführt, ſondern die Richter inſtruirten den Proceſs ſelbſt. Dieſes Recht hatten die Aerzte mit den Profeſſoren gemein [3]). In der gröſsten Noth durften weder die Aerzte, noch ihre Söhne zu Soldaten angeworben werden, weil ihr Amt für nützlicher gehalten wurde [4]). Von ihren liegenden Gründen durften ſie auch zu Kriegeszeiten keine Contribution, weder an Gelde, noch an Pferden und Korn, geben [5]).

108.

Was den Gehalt der vom Staat beſoldeten Aerzte betrifft, ſo durften die Decurionen eigenmächtig aus der Staats-Kaſſe keinen beſolden, als allein die Aerzte und Profeſſoren [6]). Noch zu Athalarich's Zeiten erhielten ſie ihr Salarium pünktlich alle halbe Jahre, ohne den geringſten Abzug [7]). Dies wurde

2) Cod. Juſtin. lib. 10. tit. 52. De profeſſor. et medic. l. 6. — Cod. Theodoſ. lib. 13. tit. 3. De medic. et profeſſor. l. 1.

3) Digeſt lib. 50. tit. 13. De extraordin. cognit. l. 1. — Vergl. Gothofred. ad Digeſt. lib. 4. tit. 2. Quod metus cauſſa. l. 23.

4) Digeſt. lib. 27. tit. 1. De excuſat. l. 6. §. 8. — Cod. Theodoſ. l. c. l. 3. 10. — Libanii epiſtol. p. 353. (ed. Wolf. fol. Amſt. 1738.) Vergl. auch p. 635. *Ὁ νόμος τοὺς ἰατροὺς μίαν ἀπαιτεῖ λειτουργίαν, τὴν ἀπὸ τῆς τέχνης κ. τ. λ.*

5) Liban. epiſt. ad Andronic. 225. p. 231. — Cod. Theodoſ. l. c. l. 16.

6) Cod. Juſtin. lib. 10. tit. 56. De praehend. falar. l. unic. — Digeſt. lib. 50. tit. 9. De decret. ab ordine faciend. l. 4.

7) Caſſiodor. variar. lib. 9. c. 21. p. 142.

ihnen selbst erhöht, wenn sie Schulen anlegten und fleissige Vorlesungen hielten, und bestand gröstentheils in baarem Gelde, oft aber auch in Getreide und andern Naturalien [8]). . . Diesen Gehalt ertheilte ihnen der Staat mit desswegen, damit sie zugleich arme Kranke unentgeldlich mit Arzneymitteln versorgen möchten; und nicht blos von den Belohnungen leben dürften, die ihnen begüterte Kranke ertheilten [9]). Von diesen Belohnungen mufsten die den Staats-Aerzten untergeordneten Praktiker allein leben, und sie waren fähig, dieselben rechtmäfsig zu fordern, sobald sie Freygelassene waren [10]). Auf ähnliche Art wurden die Feld-Aerzte besoldet; sie mufsten die Soldaten umsonst kuriren [11]). Wenn begüterte Kranke den Aerzten Belohnungen anboten, so durften die letztern nach geschehener Kur nur alsdann rechtmäfsig gefordert werden, wenn der Kranke sie bey anscheinender Gesundheit schon bestimmt hatte. Kein Versprechen galt vor Gerichte, wenn es der Kranke aus Angst in gefährlichen Umständen von sich gegeben hatte [12]).

---

8) Cod. Justin. lib. 10. tit. 52. De professor. et medic. l. 6. 9. — Cod. Theodos. l. c. l. 1.

9) Cod. Justin. l. c. l. 9. Alexander Severus hatte eben diese Absicht, da er die Aerzte für den Unterricht armer Jünglinge besoldete. (Lamprid. vit. Alex. Sever. p. 129.)

10) Digest. lib. 34. tit. 1. De aliment. vel cibar. legat. l. 16. §. 1. lib. 38. tit. 1. De oper. libertor. l. 26. — Vergl. Meibom. l. c. p. 82.

11) Vopisc. vit. Aurelian. p. 212.

12) Cod. Justin. l. c. „Quos etiam ea patimur accipere, quae sani offerunt pro obsequiis, non ea, quae pericli-

109.

Zu dieſem mit verſchiedenen Privilegien verſehenen Medicinal-Perſonale gehörten auch die Wehmütter, ſelbſt die Zahnärzte, und alle Wundärzte, denen beſonders die Rechtswohlthat der extraordinaria cognitio zuerkannt wurde. Aber kein Zauberer, kein chriſtlicher Exorciſte war unter der Regierung heidniſcher Kaiſer mit in dieſer Zahl begriffen [13]).

In der Folge, da die Geiſtlichen ſich mit der myſtiſchen Kur der Krankheiten beſchäftigten, wurden diejenigen, die beſonders in gefährlichen Epidemieen den Kranken beyſtanden, Parabolani genannt [14]). Sie waren zu Anfange des fünften Jahrhunderts in Alexandrien in ſo groſser Menge vorhanden, daſs ſie einen gefährlichen Aufſtand erregen konnten. Man bat den Kaiſer Theodoſius, deswegen Vorkehrungen zu treffen: und nun erſchien ein Reſcript, vermöge deſſen dem Biſchof von Alexandrien die Gerichtsbarkeit über die Parabolanen entzogen, und ihre Zahl auf 500 herabgeſetzt wurde [15]). Nach ſiebzehn Monaten wurden jedoch die Parabola-

---

tantes pro ſalute promittunt." — Cod. Theodoſ. l. c. l. 8.

13) Digeſt. lib. 50. tit. 13. De extraordin. cognit. l. 1.

14) Mit Recht leitet man dies Wort von *παραβάλλεσθαι*, ſich in Gefahr ſtürzen, her, da es ein gewagtes Unternehmen war, in bösartigen Epidemieen Krankenwärter zu ſeyn. Suid. T. 3. p. 24 — Gothofred. ad Cod. Theodoſ. lib. 16. tit. 2. De epiſcop. eccleſ. et cleric. l. 42. p. 92. (ed. Ritter. fol. Lipſ. 1743. T. 6.)

15) Cod. Theodoſ. lib. 16. tit. 2. De epiſcop. eccleſ. et cleric. l. 42.

der Jurisdiction des Bischofs wieder unterworfen, so dafs sie von ihm ein- und abgesetzt werden konnten. Doch durften sie aus keinen curialibus und honoratis genommen werden, weil diese zu viel Einfluss auf das Volk hatten: und es ward ihnen verboten, an öffentlichen Orten, besonders in Schauspielen, zu erscheinen [16]).

110.

Den Geistlichen haben wir auch die Errichtung der ersten Lazarethe zu verdanken, die lange Zeit hindurch als Werke der Liebe, zum Unterhalt armer Kranken, aber nicht als Schulen junger Aerzte, betrachtet wurden. Das Christenthum befahl die Verpflegung der Armen und Elenden als eine heilige Pflicht: daher wurden seit dem fünften Jahrhundert mehrere Krankenhäuser theils von mildthätigen Privatpersonen, theils von den Kaisern und Bischöfen an heiligen Orten errichtet, und Mönchen und Parabolanen die Verpflegung der Siechen übergeben, die die Ausübung dieser Pflicht als Gottesdienst und Heilsmittel betrachteten. Die erste Spur der Anle-

16) Cod. Theodos. l. c. l. 43. — Cod. Justin. lib. 1. tit. 3. De episc. et cleric. l. 18. — In der That war aber die fromme Herrschsucht des Bischofs Cyrillus die Ursache dieses Aufruhrs. Er war auf unrechtmäfsige Art zur Bischofswürde gekommen, und tyrannisirte in der Folge den Statthalter Orestes, indem er es dahin brachte, dafs jene Mönche in den Schauspielen einen entsetzlichen Tumult erregten. (Socrat. hist. ecclesiast. lib. 7. c. 7. p. 352. c. 15. p. 357. ed. Reading.) Eben derselbe liefs die gelehrte Hypatia auf eine bühische Art hinrichten. (Id. c. 15. p. 361.)

gung eines ſolchen Krankenhauſes findet man zu Edeſſa, wo der Biſchof Nonnus 460 ein ſolches gründete [17]). Schon vor Juſtinians Zeiten müſſen dergleichen Krankenhäuſer üblich und der Aufſicht der Biſchöfe unterworfen geweſen ſeyn, da es bey der Zuſammentragung älterer Geſetze für bekannt angenommen wurde, daſs manche Perſonen in ihren Teſtamenten die Errichtung der Pilger- und Krankenhäuſer verordneten [18]). Auch war ſchon vor ſeiner Zeit ein Krankenhaus zwiſchen den Kirchen der Irene und der Sophia befindlich, welches der heilige Samſon angelegt hatte, und Juſtinian, ſo wie ein anderes nordwärts von der Stadt gelegenes, nur verſchönerte [19]). Im ſiebenten Jahrhundert waren in Jeruſalem mehrere Krankenhäuſer für Pilger errichtet [20]). Das erſte unter denſelben erbauten die Handelsleute von Amalfi, widmeten es dem heiligen Johann Eleemon, dem Patriarchen von Alexandrien, und unterhielten dort beſtändig Krankenwärter [21]). Im neunten Jahrhundert bauten die Schotten die meiſten Hoſpitäler [22]). Im elften Jahrhundert baute

17) Aſſemani bibl. orient. 1. p. 405.

18) Cod. Juſtin. lib. 1. tit. 3. De epiſcop. et cleric. l. 42. §. 9. — Auct. collat. lib. 9. tit. 14. Nov. 131. De eccleſiaſt. tit. et privileg. l. 10.

19) Procop. de aedific. lib. 1. c. 2. p. 10. c. 9. p. 22. — Jo. Melal. Antioch. chron. P. 2. p. 77. (ed. Venet. fol. 1733.)

20) Eutych. annal. Alexandr. T. 2. p. 158. (ed. Pocock. 4. Ox. 1658.)

21) Wilh. Tyr. hiſt. lib. 18. c. 4. 5. p. 932. 933. in Bongars geſt. Dei per Francos.

22) Goldaſt. collect. conſtit. imperial. vol. 3. p. 272. (fol. Offenb. 1610.)

der Kaiser Alexius zu Konstantinopel ein grosses Lazareth für Arme, Invaliden und Waisen. Es bestand aus zwey Stockwerken und enthielt auch Kapellen zur Andacht der Genesenden. Die Verpflegung der Kranken war den Mönchen übertragen: auch waren eigene Hausverwalter angesetzt, die die grosen Kosten berechnen, und alljährlich Rechnung von dem gemachten Aufwande ablegen mufsten [23]). Im zwölften Jahrhundert war das grofse Krankenhaus, das Kaiser Isacius in Konstantinopel anlegte, sehr berühmt: es hiefs das Lazareth der vierzig Märtyrer [24]). Durch die Reliquien der letztern war Kaiser Justinian schon von einer schweren Krankheit geheilt worden [25]).

---

23) Ann. Comnen. Alexiad. lib. 15. p. 484 f. (ed. Poffin. fol. Paris 1651.)

24) Cocchi praefat. ad Nicet. collect. chirurg. p. 11.

25) Procop. l. c. c. 7. p. 19.

## *Sechster Abſchnitt.*

# Geſchichte der Medicin von dem Verfall der Wiſſenſchaften bis auf die Abnahme der mediciniſchen Cultur unter den Arabern.

## I. Griechiſche Medicin im dritten und vierten Jahrhundert.

### 1.

Es ſind im vorigen Abſchnitte Urſachen genug angegeben worden, die ſeit dem zweyten Jahrhundert unſerer Zeitrechnung den Verfall der Wiſſenſchaften bewirkten und endlich die völlige Nacht der Barbarey herbeyführten. Galen war der letzte unter den griechiſchen Aerzten, deſſen ſich die Alten nicht zu ſchämen hatten. Die mediciniſchen Schriftſteller des dritten und vierten Jahrhunderts ſind entweder träge Sammler oder blinde Empiriker und Nachbeter des Galens, und doch noch immer den Aerzten der folgenden Jahrhunderte vorzuziehn.

Aber, wie war es auch anders möglich, als daſs jede Kraft des Geiſtes erlöſchen, jede freye Thätigkeit des Verſtandes untergehen muſste, da die po-

litiſchen Verhältniſſe des römiſchen Staats ſolche Verwirrung erlitten, die endlich gänzliche Auflöſung drohte? Schon ſeit der Mitte des dritten Jahrhunderts konnten die ohnmächtigen Kaiſer, Sklaven ihrer Leibwachen, den von allen Seiten her das Reich beſtürmenden Horden fremder Völker wenig Widerſtand entgegenſetzen. Sogar die ſibylliniſchen Bücher wurden wieder hervorgeſucht, als man unter Aurelian die Verheerungen der Alemannen fürchtete [1]). Eine ſchreckliche Peſt, die um eben dieſe Zeit durch das ganze römiſche Reich wüthete, und in Rom allein täglich 5000 Menſchen wegraffte, vollendete das Elend der Nation [2]). Je unüberſehlicher das letztere war, deſto glänzender wurde der Hofſtaat der Regenten, deſto üppiger ihre Verſchwendung, deſto lächerlicher ihre orientaliſche Titelſucht. Mit Diocletians Zeiten nahmen die Kaiſer den Titel der Gottheit (numen veſtrum), der Ewigkeit (aeternitas veſtra, perennitas tua) an, und Gelehrte und Künſtler wetteiferten mit einander, um den Launen dieſer Gottheiten zu ſchmeicheln.

2.

Als durch Conſtantins Annahme des Chriſtenthums dieſes die Hof- und Staats-Religion wurde, verſchlimmerte ſich der Zuſtand der Wiſſenſchaften nur noch mehr. Der Geſchmack gerieth in Verfall, weil der Hof allein dem den Vorzug gab, was das

1) Vopiſc. vit. Aurel. p. 215. 216. in Scriptor. hiſt. auguſt.

2) Trebell. Pollio vit. Gallien. p. 177. ib.

Morgenland erzeugt hatte, und weil die ſchönen Künſte nach Abſchaffung des Götzendienſtes und Zerſtörung der Tempel, nicht mehr Gegenſtände fanden, woran ſie ſich hätten üben können [3]). Die Chriſten verachteten jede Kunſt, die zur Bildung und Verſchönerung der Idole diente [4]). Sie verdammten mit unerbitterlicher Strenge auch die weiſeſten Heiden der Vorwelt in die unterſte Hölle [5]), und ſahen es als eine der ärgſten Ketzereyen an, wenn Jemand Ariſtoteles oder Theophraſts Schriften hoch ſchätzte und ſie fleiſsig ſtudirte [6]).

Unter den chriſtlichen Religions-Parteyen herrſchten in dieſen beyden Jahrhunderten die ärgſten und anſtöſsigſten Streitigkeiten über nichts bedeutende und ſpitzfindige Fragen, die die Geſchichtſchreiber vorſätzlich verſchweigen [7]) und die die Heiden zur Verachtung der ſtreitenden Parteyen reizten [8]).

Einem ſpäter erſonnenen Gerüchte zufolge ſoll Conſtantin ſelbſt zur Annahme des Chriſtenthums durch eine Krankheit bewogen ſeyn, die als ein ausſätziges Uebel beſchrieben wird. Auf den Rath der Prieſter des Jupiter Capitolinus ſollte er, heiſst es,

---

3) Winkelmanns Geſch. der Kunſt, S. 420.

4) Tertullian. de idololatr. c. 11. p. 48. 49. „Nulla ars, nulla profeſſio, quae quid aut inſtruendis aut formandis idolis adminiſtrat, carere poterit idololatria."

5) Id. de ſpectac. c. 30. p. 692. 693.

6) Euſeb. hiſt. eccleſ. lib. 5. c. 28. p. 254.

7) Ib. lib. 8. c. 2. p. 577. — De martyr. Palaeſt. c. 12. p. 434. 435.

8) Ammian. Marcell. lib. 22. p. 225.

sich in dem Blut unschuldiger Kinder baden, um gesund zu werden: da erschienen ihm im Traum die Apostel Petrus und Paulus, und versprachen ihm Genesung, wenn er sich von Sylvester, dem Bischof zu Rom, taufen lassen würde [9]). Aber, dass diese Erzählung ein Mährchen ist, kann man aus Eusebius glaubwürdigem Berichte von der Taufe Constantins schliessen [10]).

3.

Unter Julians Regierung hätte die wahre Gelehrsamkeit wieder aufblühen können, wenn er selbst nicht ein schwacher, abergläubiger, von blinder Parteylichkeit für die neuplatonische Philosophie angesteckter Mann gewesen wäre [11]). Die Philosophen seiner Zeit, die seinen Hof umschwärmten, und an die er unwürdige Schmeicheleyen und übermäfsige Belohnungen verschwendete, sind durchgehends wegen ihrer Vorliebe für die Magie und für theurgische Künste bekannt. Libanius, Oribasius, Maximus, Aedesius, Chrysanthius und andere bestärkten den schwachen Julian immer mehr in seinem Hange für die Theosophie [12]), und Libanius rühmt sogar von dem Kaiser, dass er bey Besetzung der obrigkeit-

9) Zonar. annal. lib. 13. c. 2. p. 3. (ed. du Fresne. fol. Paris. 1687.)

10) Euseb. vit. Constant. c. 61. p. 660.

11) Ammian. Marcell. lib. 25. p. 315. „Vir levioris ingenii, linguae fusioris, praesagiorum scitationi nimiae deditus, superstitiosus magis quam sacrorum legitimus observator."

12) Julian. epist. p. 382. 383. — Liban. epitaph. p. 574. de venefic. p. 307. — Eunap. vit. Maxim. p. 89. 90.

keitlichen Aemter den Orakelſprüchen der Götter gehorcht und nur Lieblinge der Götter zu obrigkeitlichen Perſonen gewählt habe [13]). Daraus iſt auch ſein Haſs gegen die Epikuriſche und ſkeptiſche Schule zu erklären: er dankt den Göttern, daſs die Schriften der Anhänger dieſer Schule mehrentheils vertilgt ſeyn [14]). Die Chriſten entfernte er gänzlich von den Lehrſtellen in den philoſophiſchen Schulen, weil es ihm widerſinnig vorkam, daſs ſie die Alten erklären ſollten, die ſie doch verachteten [15]).

Doch muſs man ihm das Verdienſt zugeſtehn, daſs er durch Anlegung von Bibliotheken in Konſtantinopel und Antiochien für die Erhaltung der Werke der Alten ſorgte [16]). Die Bibliothek in Antiochien ward von ſeinem Nachfolger Jovian, auf den unſinnigen Rath ſeines Weibes, verbrannt [17]).

## 4.

Die magiſchen Künſte, welche Julian ſo ſehr beſchützt hatte [18]), erhielten unter der Regierung

---

13) Liban. epitaph. p. 603. Seinen Leibarzt Oribaſius brauchte er auch als Traumdeuter. (Julian. ep. 17. p. 384.)

14) Julian. fragm. p. 301. *Μήτε Ἐπικούρειος εἰςιέτω λόγος, μήτε Πυῤῥώνειος· ἤδη μὲν γὰρ καλῶς ποιοῦντες οἱ θεοὶ καὶ ἀνῃρήκασιν ὥςτε ἐπιλείπειν καὶ τὰ πλεῖστα τῶν βιβλίων.*

15) Julian. ep. 42. p. 422. 429. — Oroſ. lib. 7. c. 30. p. 545. 546. ed. Havercamp.

16) Themiſt. orat. 13. p. 307. 306. (ed. Petav. 4. Pariſ. 1618.)

17) Suid. voc. *Ἰοβιανὸς*, p. 121.

18) Liban. de vita ſua, p. 93.

des Valens und Valentinian einen fast tödtlichen Stoss, da die Kaiser nicht allein die Gesetze gegen die Zauberer und Schwarzkünstler erneuerten, sondern auch alle Theosophen mit unversöhnlichem Grimme verfolgen liessen [19]). Wenn unter dem gehässigen Titel der Magiker auch die heidnischen Philosophen aller übrigen Secten von der frommen Unduldsamkeit der Kaiser leiden mussten, so war dies doch nur das Vorspiel des Schicksals, das ihrer unter Theodosius wartete. Die strenge Orthodoxie dieses an sich trägen Fürsten bedurfte nur der Anfachung von einem Ambrosius, um zur verzehrenden Flamme aufzulodern [20]). Seine Befehle waren kaum nöthig, um die Wuth der unwissenden und rachsüchtigen Mönche noch mehr zu entzünden, und derselben jedes Ueberbleibsel des Heidenthums aufzuopfern. Die schönsten Bildsäulen und Tempel wurden dem Fanatismus der Mönche preisgegeben [21]): die Bibliotheken sogar wurden zerstreut und verbrannt [22]).

So traurig für die Geschichte der Wissenschaften endigte sich das vierte Jahrhundert: so nachthei-

19) Zosim. lib. 4. p. 216. 217. (ed. Smith. 8. Oxon. 1679.) — Liban. de ulciscend. Juliani morte, p. 56.

20) Zosim. lib. 4. p. 244 f. 271 f.

21) Liban. pro templ. p. 164. 165 f.

22) Eunap. vit. Aedes. p. 77. 78. — Oros. lib. 6. c. 15. p. 421. wo die Zeugnisse für die Verwüstung des Serapis-Tempels und der damit verbundenen Bibliothek in Alexandrien vorkommen.

lig war gleich Anfangs der Einfluſs der christlichen Unduldsamkeit auf den menschlichen Geist, der dadurch zur völligen Unthätigkeit gelähmt wurde.

## 5.

Unter den Aerzten, die in diesen beyden Jahrhunderten sich bekannt machten, ist unstreitig Marcellus aus Sida in Pamphilien der früheste. Er schrieb 42 Bücher über die Medicin in Hexametern, in welchen die Beschreibung einer besondern Art der Melancholie vorkam [23]), die man damals Lykanthropie nannte, weil die Kranken gleich den Wölfen des Nachts auf abgelegenen Orten und unter Gräbern umher streiften und dabey heulten. Oribasius [24]) und Aetius [25]) haben uns dieses Fragment aus dem Marcellus aufbewahrt. Hieraus erhellt, daſs diese Krankheit sich gegen den Frühling, besonders im Februar, immer zu verschlimmern pflegte, und daſs sie bisweilen endemisch in gewissen Ländern bemerkt wurde [26]). . . Auſserdem haben wir noch ein Gedicht dieses Marcellus über die Arzneymittel aus den Fischen, welches aber äuſserst wenig Befriedigung

23) Suid. t. 2. p. 498. — Eudocia apud Villoison anecd. graec. l. 299.

24) Synopſ. lib. 8. c. 10. p. 266.

25) Tetr. 2. serm. 2. c. 11. col. 254.

26) Eudocia schreibt die Krankheit λυκανον, wahrscheinlich als Abbreviatur von λυκανθρώπου. Vergl. Küster ad Suid. l. c. und Böttiger in meinen Beyträgen zur Gesch. der Medicin, St. 2. S. 28. 37 f.

gewährt, da es die abgeſchmackteſten Mittel gegen alle Arten von Krankheiten empfiehlt [27]).

6.

In eben dieſes Zeitalter gehören auch die beyden *Serenus Samonicus*, Vater und Sohn. Jener ſchrieb ſehr viele Werke in Verſen, die die Kaiſer Geta und Alexander Severus gern laſen [28]); wurde aber von Caracalla ermordet, wozu wahrſcheinlich der Vorwand von ſeiner Empfehlung der Amulete gegen Wechſelfieber hergenommen wurde, die der Kaiſer verboten hatte [29]). Der Sohn war der Lehrer des jüngern Gordian, dem er die zahlreiche Bibliothek ſeines Vaters verehrte [30]). Wer unter beyden eigentlich der Verfaſſer des Gedichts iſt, welches wir noch itzt unter dieſem Namen beſitzen, kann nicht mit Gewiſsheit entſchieden werden. Es wäre zu wünſchen, daſs wir ſtatt dieſer und ähnlicher Schriften, die für die Cultur ihrer Verfaſſer nicht viel beweiſen, andere Werke groſser Meiſter beſäſſen: aber die Mönche erhielten in den Jahrhunderten der Barbarey lieber ſolche Schriften, die mit ihrer Faſſungskraft und mit ihrem Hange zum

27) Ἐκ τῶν Μαρκέλλου Σιδήτου Ἰατρικῶν τὸ περὶ ἐχθύων, fragmentum poëmatis de re medica e biblioth. Medicaea erutum, ed. F. Morello. Lutetiae 1591. 8.

28) Spartian. vit. Ant. Get. p. 92. — Lamprid. vit. Sever. p. 124.

29) Spartian. vit. Caracall. p. 86. Vergl. Caſaub. in ſcript. hiſt. aug. p. 131.

30) Jul. Capitolin. vit. Gordian. 2. p. 159.

Aberglauben übereinſtimmten, als die Meiſterwerke des Geiſtes, die ſie nicht verſtanden. . . Hier und da, aber höchſt ſparſam, läſst unſer Verfaſſer einige Funken des Nachdenkens über die Natur der Krankheiten und ihre entfernten Urſachen durchſchimmern, z. B. da er die Waſſerſucht von Verſtopfungen der Milz und der Leber herleitet [31]): auch kommen bisweilen gute Rathſchläge zur Kur der Krankheiten vor [32]); und an einem Orte ſpricht er ſogar gegen den Gebrauch der Zauber-Geſänge zur Kur des Fiebers [33]). Sonſt aber zeigt er ſich auf allen Seiten, als einen erklärten Freund des Aberglaubens, durch Verehrung der Zahlen drey, ſieben und neun [34]), und durch Empfehlung goëtiſcher Charaktere [35]).

7.

Eben ſo wenig Befriedigung gewährt uns ein anderes Product aus dem vierten Jahrhundert, wel-

---

31) c. 27. v. 498. ed. Ackermann.

32) c. 7. v. 94. 95. 33) c. 51. v. 938.

34) c. 2. v. 31. 32. c. 49. v. 908. c. 12. v. 188. c. 19. v. 334. 335.

35) Bey der Kur des Hemitritäus heiſst es:

„Inſcribas chartae, quod dicitur abracadabra,
„ſaepius: et ſubter repetas, ſed detrahe ſummae,
„et magis atque magis deſint elementa figuris
„ſingula, quae ſemper rapies et cetera figes,
„donec in anguſtum redigatur litera conum.
„His lino nexis collum redimire memento."

Dadurch kommt eine dreieckige Figur heraus. Ueber den Urſprung des Abrakadabra und Abraxas habe ich mich oben (S. 206.) erklärt.

ches einen gewissen *Vindician*, des Kaisers Valentinian Leibarzt, zum Verfasser hat. Es ist ein Gedicht über die Bereitung des Theriaks. Die Epistel an diesen Kaiser, die unter dem Namen des Vindician bekannt ist, scheint untergeschoben zu seyn, da sie blos die Geschichte einer Kur, in ungebildetem Styl, enthält [36]). Marcellus aus Bordeaux führt ein Mittel an, welches Vindician gegen den hartnäckigsten Husten empfahl: es besteht aus Schwefel mit Schweinefschmalz vermischt [37]).

Von seinem Schüler, *Theodor Priscian*, haben wir noch ein Werk übrig, welches auch bisweilen unter dem falschen Namen des Octavius Horatianus vorkommt [38]). Wahrscheinlich lebte der Verfasser am morgenländischen Hofe [39]). Seine Absicht bey diesem Werke war, gegen jeden besondern Zufall eine Menge einheimischer Arzneymittel zu empfeh-

---

36) Fabric. bibl. graec. vol. 13. p. 448. Es war im Mittelalter Gebrauch, dafs die Schüler im Namen berühmter Männer des Alterthums Briefe und Reden, als Schul-Exercitia, aufsetzen mufsten. So erhielten wir die Correspondenz des Hippokrates mit dem Demokritus, des Thales mit dem Pythagoras. So entstand die ganze Briefsammlung des Theophylaktus; so des Phalaris Briefe. Einen ähnlichen Ursprung scheint auch die Epistel des Vindician zu haben.

37) Marcell. de medic. c. 16. p. 316. coll. Stephan.

38) Vergl. Reinef. var. lect. lib. 3. c. 17. p. 643. Er nennt lib. 4. praef. p. 81. (ed. Argentor. 1544.) den Vindician ausdrücklich seinen Lehrer.

39) Wenn der Brief des Synesius (ep. 115. p. 255.) wirklich an diesen Theodor gerichtet ist. Reinef. var. lect. lib. 3. c. 11. p. 509.

len, ohne ſich viel um die Urſachen der Krankheiten zu bekümmern [40]). Doch richtet er mehrentheils ſeine Kurmethode nach den verſchiedenen Arten hervorſtechender Säfte ein, und an andern Orten thut er Vorſchläge, die mit der Methode ziemlich überein kommen. Gut ſind ſeine Grundſätze über die Behandlung der Parotiden, die, wenn ſie kritiſch ſind, zur Eiterung gebracht, ſonſt aber mit Opiaten behandelt werden müſſen [41]). In allen fieberhaften Zuſtänden beruhe die Hauptſache der Kur auf der ſchicklichen Auswahl der rechten Zeit [42]). Der Rothlauf müſſe anders behandelt werden, wenn er Symptom des Fiebers iſt; anders, wenn das Fieber hinzu tritt [43]). Die Scrofeln behandelt er mit ſogenannten katholiſchen Mitteln, die alle Arten verderbter Säfte ausführen, und dann mit auflöſenden Arzneyen [44]). Wenn Augen-Entzündungen von rheumatiſchen Urſachen entſtehen, ſo giebt er abführende Mittel, und ſucht alle äuſseren Reize zu vermeiden. Davon unterſcheidet er die Augenbeſchwerden, die von dem Ausſatzſtoffe herrühren (derbioſi oder ſernioſi) [45]). Gut unterſcheidet er die wahre Pleureſie von dem Seitenſtechen ohne Fieber [46]), und den leichten Bauchſchmerz (Strophus) von der eigentlichen Kolik [47]). Wichtig iſt ſeine

40) Lib. 2. c. 8. p. 155. ed. Bernhold.
41) Lib. 1. c. 11. p. 37.
42) Lib. 2. c. 1. p. 129.
44) Lib. 1. c. 12. p. 45.
45) Lib. 1. c. 23. p. 95.
46) p. 48.
46) Lib. 2. c. 4. p. 146 f.
47) Lib. 2. c. 9. p. 153.

Bemerkung über die völlige Ausbildung des Embryons ſchon am 30ſten Tage [48]). Paradox iſt ſein Vorſchlag, blaue Augen ſchwarz zu färben, und ſeine Empfehlung phyſiſcher (goëtiſcher) Mittel [49]).

## 8.

Aus eben dieſem Zeitalter haben wir eine Schrift über die Arzneymittel aus dem Thierreiche, die einen *Sextus Placitus Papyrienſis* zum Verfaſſer hat. Unrecht iſts, denſelben mit dem Sextus Platonicus, des Plutarch Neffen, zu verwechſeln [50]). Wenige Beyſpiele werden hinreichen, den Werth dieſer Schrift gehörig zu beurtheilen. Gegen das viertägige Fieber empfiehlt er ein Haſenherz an den Hals gehängt [51]). Wer einen neugebornen Hund kocht und ganz verzehrt, der iſt Zeitlebens vor Kolikſchmerzen ſicher [52]). Wenn jemand das hitzige Fieber hat, ſo ſoll man einen Splitter von der Thüre abſchneiden, aus welcher ein Verſchnittener herausgegangen iſt: und dabey ſagen: Tollo te, ut ille N. N. febribus liberetur [53]). Vieles iſt aus dem

48) Lib. 4. p. 107. ed. Argentor.

49) Lib. 1. c. 12. p. 53. — c. 14. p. 58. n. 37. Wenn Jemand Kolikſchmerzen hat, ſo ſoll er ſich auf einen Stuhl ſetzen, und für ſich ſagen: Per te diacholon, diacholon, diacholon. (lib. 4. p. 90.) Drei Veilchen gegeſſen ſchützen vor allen Krankheiten ein ganzes Jahr lang. (Daſ. p. 98.)

50) Fabric. bibl. graec. vol. 12. p. 614. 13, 395 f.

51) c. 2. p. 597. 52) c. 11. p. 405.

53) c. 18. p. 414.

ältern Plinius genommen, der den meiſten Empirikern dieſer Zeit den Stoff zu ihren Sammlungen hergeben muſste.

Niederſchlagend für den menſchlichen Geiſt iſt die Geſchichte dieſer blinden Empiriker. Ackermann hat ſchon gezeigt, wie dieſe Sammler die ältern empiriſchen Schriften, beſonders des ältern Plinius Naturgeſchichte, plünderten, und wie in der Folge ungelehrte Mönche jene Sammler wieder geplündert, und unter ihren Namen noch geiſtlosere Werke, mit eigenen Zuſätzen vermehrt, verfaſsten, wie ſie gröſstentheils ſich an die unwiſſendſten Schriftſteller hielten und hingegen die dogmatiſchen Werke über die Materia medica völlig vernachläſſigten [54]). Unter dem Namen des Apulejus und des Plinius Valerianus ſetzten vielleicht im achten oder neunten Jahrhundert unwiſſende Mönche chaotiſche Sammlungen von abſurden Recepten gegen alle und jede Krankheiten auf, die wir noch gegenwärtig beſitzen. Die Beyſpiele von ſinnloſer Compilation, grober Unwiſſenheit und finſterm Aberglauben ſchrecken von dieſer unnützen Leſerey ab. Hinreichend wird es ſeyn, noch mit wenig Worten eines ähnlichen Empirikers aus dem Ende des vierten Jahrhunderts zu gedenken, der als Muſter der übrigen angeſehen werden kann.

---

54) Ackermann inſtit. hiſtor. medic. c. 25. §. 344-361.

9.

*Marcellus* aus Bordeaux, mit dem Beynamen Empiricus, war Leibarzt und Magiſter officiorum unter dem Kaiſer Theodoſius I., und wurde von dem Nachfolger des letztern ſeines Amtes entſetzt [55]). Er ſammelte eine Menge Recepte und ſogenannter phyſiſcher Hülfsmittel gegen alle Arten von Krankheiten, blos in der Abſicht, damit ſeine Söhne, denen er dies Werk widmete, an armen Kranken das Gebot der Liebe erfüllen könnten, und damit andere Leſer in den Stand geſetzt würden, im Fall der Noth dieſe Recepte, ohne Zuthun des Arztes, zu verordnen. Uebrigens aber ſey es allezeit ſicherer und rathſamer, wenn die Mittel wenigſtens im Beyſeyn eines Kunſtverſtändigen bereitet würden [56]). Nach dieſem Eingange folgen verſchiedene Epiſteln, die offenbar das Machwerk eines Mönchs aus den finſtern Jahrhunderten der Barbarey ſind, z. B. vom Hippokrates an den Mäcenas und an den König Antiochus. Auch das ganze Werk iſt ſichtbar verſtümmelt und hat Zuſätze erhalten, die gar nicht im Geiſte des Zeitalters ſind. Der gröſste Theil iſt aus

55) In den meiſten codd. nennt er ſich ex magno officio. Reineſius hat dies in einer handſchriftlichen Marginal-Note meines Exemplars von der Coll. Stephan., welches jener groſse Gelehrte beſeſſen hat, in ex-magiſtro officiorum verändert... Den Auſonius, der bekanntlich aus Bordeaux war, nennt er ſeinen Landsmann. (Praef. p. 242. ed. cit.)

56) Praef. p. 242.

dem Scribonius Largus entlehnt. Durchweg herrſcht eine armſelige, ſklaviſche Denkungsart, die beſonders darin auffällt, daſs manche Mittel blos deſswegen empfohlen werden, weil ſie die diva Auguſta oder diva Livia gebraucht haben [57]).

Der Aberglaube, die Unwiſſenheit und unverſchämte Dreiſtigkeit des Verfaſſers, oder des Stopplers unter Marcellus Namen, ſind faſt unglaublich. Einige Proben ſeiner goëtiſchen Mittel und Rathſchläge werden hinreichen, um mein Urtheil zu beſtätigen. Einen Menſchen, dem ein Splitter, oder etwas ähnliches ins Auge gekommen war, carminirte er (der damalige Ausdruck) auf folgende Art. Man berührte das leidende Auge, und ſagte dreimal: „Tetune reſonco bregan greſſo," wobey jedesmal ausgeſpuckt werden muſste. Ein anderes Carmen gegen eben dieſen Zufall hieſs: „In mon dercomarcos axatiſon." Ein drittes: „Os gorgonis baſio." Wenn dies letztere dreymal neunmal geſagt wurde, ſo konnte man damit auch einen fremden Körper aus dem Schlunde hervorziehen [58]). Um ein Gerſtenkorn, oder ein Geſchwür am Augenliede, zu vertreiben, muſs man neun Gerſtenkörner nehmen, mit ihren Spitzen das Geſchwür berühren, und jedesmal dabey ſagen: φεῦγε, φεῦγε, κρίθη σε δώκει. Oder, wenn das Gerſtenkorn am rechten Auge iſt, ſo berührt man daſſelbe mit drey Fingern der linken

57) c. 13. p. 297. c. 15. p. 304. c. 35. p. 402 f.
58) c. 8. p. 278.

Hand, spuckt dabey aus, und sagt dreymal: Nec mula parit, nec lapis lanam fert: nec huic morbo caput crescat, aut si creverit, tabescat [59]). Ausser vielen ähnlichen physischen Mitteln und phylacteriis [60]), wie sie im Mittelalter genannt wurden, findet man, dass er die Bereitung der gewöhnlichen Arzneymittel auf gewisse Tage, z. B. auf den Donnerstag, einschränkt [61]), Keuschheit und Reinigkeit

---

59) Ib. p. 279.

60) Hier sind noch einige von der Art: Gegen die Bräune, mit Geschwulst des Zäpfchens verbunden, wendet er eine Weintraube (wahrscheinlich wegen des lateinischen Namens) an, und sagt dreymal: „Uva uvam emendat." Oder er schreibt folgendes Carmen auf ein Papier, welches der Kranke um den Hals binden muss: „Formica sanguinem non habet, nec fel: fuge uva, ne cancer te comedat." (c. 14. p. 300. 303.) Gegen andere Arten der Bräune schreibt man diese Verse auf ein Papier:

*Εἶδον τριμερῆ χρύσεον Τοανάδαν*
*καὶ ταρταροῦχον Τουσανάδον·*
*σῶσον με σεμνὲ νερτέρων ὑπέρτατε.* (c. 15. p. 307.)

Wenn Jemand den Wurm am Finger hat, so muss man eine Wand berühren, und dreymal folgendes Carmen sagen: „Pu pu pu: nunquam ego te videam per parietem repere." (c. 18. p. 321.) In Kolikschmerzen sagt man entweder dreymal neunmal: „Stolpus a coelo cecidit: hunc morbum pastores invenerunt, sine manibus collegerunt, sine igne coxerunt, sine dentibus comederunt." Oder man schreibt folgende Charaktere auf eine Goldplatte:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| L | ✱ | M | Θ | R | J | A |
| L | ✱ | M | Θ | R | J | A |
| L | ✱ | M | Θ | R | J | A |

(c. 28. p. 373. 378.)

61) c. 15. p. 304.

des Herzens [62]), besonders das Gebet am Neujahrstage, und wenn die erste Schwalbe gehört wird [63]), empfiehlt, und die Kranken sich nach Osten kehren läfst, wenn sie einen Arzneytrank einnehmen [64]). Wer vor Triefen der Augen gesichert seyn will, mufs Achtung darauf geben, wenn ein Sternschnuppen fällt, und vom Augenblick des Entstehens bis zum Augenblick des Verschwindens so schnell zählen als möglich: so weit er gezählt hat, so viele Jahre wird er vor dem Triefen der Augen bewahrt bleiben [65]). Auf den Namen des Gottes Jakob und des Gottes Sabaoth legt er ein vorzügliches Gewicht [66]): auch ist der Rhamnus spina Christi ein bewährtes Wundermittel, weil Christus mit diesen Dornen gekrönt worden [67]). . . . Aus dem Kiranides ist sehr vieles genommen: er wird hier immer dem Demokritus zugeschrieben: eines solchen Vorgängers ist auch der Empiriker Marcellus vollkommen werth.

10.

Verlassen wir diese Armseligkeiten, um die Schicksale des eigentlichen Systems nach Galens Tode zu betrachten. Bey der überhand nehmenden Pfuscherey erhielt sich noch immer ein Funken von Dogmatismus in den Schulen der Aerzte. Die Neigung derselben, sich als Eklektiker zu zeigen, die

62) c. 15. p. 307. c. 8. p. 269.
63) Ib. p. 268. 64) c. 27. p. 367.
65) c. 8. p. 269. 66) c. 21. p. 340.
67) c. 23. p. 347.

ſie mit den Philoſophen gemein hatten, begünſtigte die Vereinigung des ſtrengen dogmatiſchen oder Galeniſchen Syſtems mit der Methode. Oft glaubte man auch die geiſtloſe Empirie ganz bequem mit dem widerſprechenden Dogmatiſmus vereinigen zu können. Und ſo entſtand die ſeltſame dogmatiſch-empiriſche Form, die die griechiſche Medicin faſt tauſend Jahre hindurch behielt. . . Ein langer Zeitraum! Während deſſelben geſchah zur Vervollkommnung der Kunſt nichts beträchtliches, als daſs Galens Grundſätze immer von neuem vorgetragen, zuletzt nicht einmal mehr aus der Quelle geſchöpft, ſondern andern Nachbetern nachgebetet wurden, daſs immer neue Sammlungen von ſeltſamen Recepten erſchienen, deren eine noch abgeſchmackter war als die andere. Dies war die Folge der Orthodoxie, deren bleyerner Scepter das Reich philoſophiſcher Wahrheiten eben ſo beherrſchte, als den Umfang religiöſer Grundſätze. Noch niederſchlagender würde die Geſchichte dieſes langen Zeitraums, auch in mediciniſcher Rückſicht, ſeyn, wenn der Forſcher nicht hin und wieder auf einen Mann von Geiſt und Talenten träfe, der, ein Prediger in der Wüſte, beſſere Grundſätze kannte. . . Verfolgen wir indeſſen den Gang des empiriſchen Dogmatiſmus unter den Griechen nach chronologiſcher Ordnung!

11.

In Alexandrien erhielten ſich die mediciniſchen Schulen noch bis in ſehr ſpäte Zeiten. Im vierten Jahrhundert war einer der berühmteſten Dogmatiker

in Alexandrien *Zeno* von Cyprus, der zu seiner Zeit in ausserordentlichem Ansehen stand, und selbst der Achtung des Kaisers Julian werth war, die er ihm sehr auffallend bewies [68]). Er zog eine grosse Menge junger Leute nach Alexandrien, die unter ihm die Wissenschaften bearbeiteten, und unter diesen machten sich vorzüglich *Magnus* von Antiochien und *Oribasius* berühmt. Der erstere war ein eifriger Peripatetiker und in der ausübenden Arzneykunst ein Zweifler. Wichtig ist seine Behauptung, dass der Arzt nie im Stande sey, kranke Menschen gesund zu machen [69]).

*Oribasius* aus Pergamus [70]), oder aus Sarden [71]) gebürtig, hatte eine sehr gute Erziehung genossen, und wurde, da er seine Studien unter dem Zeno vollendet hatte, dem nachmaligen Kaiser Julian empfohlen. Die gegenseitige Freundschaft zwischen beyden gründete sich vorzüglich auf Oribasius Dienstleistungen, wodurch er ihm zum Thron verholfen hatte [72]). Aus einem Briefe Julians, dessen schon

68) Julian epist. 45. p. 426. Zeno war während der Grausamkeiten, die sich Georg aus Kappadocien, Patriarch von Alexandrien, erlaubt hatte, aus Alexandrien geflohen: der Kaiser ladet ihn ein, wieder dahin zurück zu kehren. Denn Georg war der Wuth des Volks geopfert.

69) Philostorg. hist. ecclesiast. lib. 8. c. 10. p. 524. — Eunap. vit. sophist. p. 178.

70) Eunap. p. 181.

71) Philostorg. l. c. lib. 7. c. 15. p. 520. — Suid. t. 2. p. 711.

72) Eunap. l. c.

erwähnt iſt [73]), erhellt, wie ſehr Oribaſius den ſchwachen Kaiſer in ſeinem Hange zum Wunderbaren beſtärkte. Der Kaiſer machte ihn zum Quäſtor in Konſtantinopel [74]), und ſchickte ihn auch in jener bekannten Angelegenheit nach Delphen, um das Orakel auszuforſchen, welches ihm aber die berühmte Antwort gab, daſs nun alle Orakelſprüche aufhören müſsten [75]). Auch auf dem letzten Feldzuge begleitete er den Kaiſer, und war bey ſeinem Tode gegenwärtig [76]). Nachher verwieſen ihn die Nachfolger Julians, Valens und Valentinian, des Landes: er ertrug ſein Unglück mit der gröſsten Standhaftigkeit, und erwarb ſich unter den Barbaren durch ſeine Geſchicklichkeit ungemeines Anſehen. Bald fühlten die Kaiſer, daſs ſie dieſes Arztes nicht entbehren konnten, riefen ihn zurück, und vergüteten ihm ſeinen Schaden aus dem öffentlichen Schatze [77]). Er lebte noch faſt bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts in groſsem Anſehen, ſowohl wegen ſeiner Weisheit, als wegen ſeiner medicinischen Geſchicklichkeit [78]).

12.

73) Julian. ep. 17. p. 384. Es iſt das Gemurmel der heilbringenden Quellen, welches den Götter-Ausſprüchen gleich geachtet wird. (Cedren. p. 250. ed. Baſil. ἀπέσβετο καὶ λάλον ὕδωρ.) Vergl. Walpole's memoirs, p. 345.

74) Suid. l. c.

75) Georg. Cedren. chronic. p. 304. (ed. Fabroti fol. Par. 1647.)

76) Philoſtorg. l. c. 77) Eunap. p. 182.

78) Iſidor. Peluſiot. epiſt. lib. 1. p. 457. (ed. Pariſ. fol. 1638.)

12.

Auf Verlangen des Kaiſers Julian machte er aus allen mediciniſchen Werken der vorigen Zeitalter Auszüge, die er in eine gewiſſe wiſſenſchaftliche Ordnung brachte, und in 70 Bücher, von welchen wir nur noch 17 übrig haben, abtheilte [79]). Aus dieſen hob er nachher noch das Wichtigſte aus, und gab dieſem Werke den Titel Synopſis. Eigenes darf man freylich nicht viel in dieſen Compilationen erwarten; inzwiſchen ſind ſie dem Geſchichtforſcher ſehr wichtig, weil ſie in gewiſſer Rückſicht, als die einzigen Denkmähler verſchiedener groſser Schriftſteller des Alterthums angeſehen werden können. Oft hat Oribaſius die copirten Schriftſteller mit einer Umſchreibung verſehen, ſo daſs ſein Auszug deutlicher wird, als das Original. Dies iſt beſonders bey den anatomiſchen Beſchreibungen auffallend, die er blos aus dem Galen, Soranus und Ruffus nahm: ungeachtet er ſelbſt Affen ſecirt zu haben verſichert [80]). Allein, wer hätte ſich in dem Zeitalter der herrſchenden Abgötterey, womit Galen verehrt wurde, unterſtanden, auch nur im geringſten von dieſem Idol ſich zu entfernen, oder etwas Eigenthümliches leiſten zu wollen! Da Oribaſius zugleich auch andere Aerzte ausſchrieb, die ſich zu abweichenden Syſtemen bekannten, ſo ſieht man leicht, wie oft widerſprechende Theorieen und Methoden bey ihm vorkommen können. Die Schriftſteller über die

79) Suid. l. c. — Phot. cod. 216—219. p. 286—290.

80) Coll. lib. 7. c. 6. p. 257.

Materia medica excerpirt er ebenfalls, aber ohne alle Beschreibung der Naturkörper und ohne Erklärung der Wirkungsart. Zu dem wenigen Eigenthümlichen, was wir in seinen Schriften bemerken, gehören vorzüglich die Regeln bey der Anordnung der Diät, und bey der Anwendung gymnastischer Uebungen. Von den letztern führt er mehrere ganz besondere Arten an, z. B. das πιτυλίζειν, oder das Laufen auf den Zehen, und vorzüglich das Reiten [81]). Auch das künstliche Reiben unterwirft er gewissen Regeln, die sehr sorgfältig angegeben sind [82]). . . Gut bestimmt er, ohne einen Andern zu copiren, die Indicationen zum Aderlass [83]), und nimmt sie an dem Arm der leidenden Seite vor [84]). Im Anfange der Entzündung, setzt er hinzu, muss man die Revulsion veranstalten, aber in langwierigen Entzündungen so nahe am leidenden Orte, als möglich, den Aderlass unternehmen, damit man nur die in dem Theile stockenden Säfte auflösen und ausführen könne. Vortrefflich ist seine Regel, bey der Anwendung des Aderlasses gar nicht auf eine gewisse Zeit Rücksicht zu nehmen, sondern allezeit auf die Umstände, und selbst am zwanzigsten Tage die Ader zu schlagen, wenn die Anzeigen dazu vorhanden sind [85]). Weitläufig handelt er von der Anwendung der Klystiere, die er auch bey Zufällen der Blase an-

81) Lib. 6. c. 14. p. 206 f. 82) c. 17—19 p. 213 f.
83) Lib. 7. c. 2. p. 242. 84) c. 5. p. 253.
85) c. 6. p. 258. „Quocunque die mittendi sanguinis scopos in aegrotante compereris, in eo auxilium hoc adhibeto, etiamsi vigesimus a principio dies agatur."

gewendet wissen will [86]). . . In der Lehre von dem Einfluss des Klima's und der Winde auf den Körper widerspricht er dem Hippokrates dadurch, dass er die Lage gegen Mittag für die gesundeste hält [87]).

Ganz vortrefflich sind seine Grundsätze über die physische Erziehung der Kinder: sie verdienen noch heutzutage allgemeine Beherzigung, so wie auch die Regeln zur Wahl der Ammen [88]). Durchaus müsse man eher an die Ausbildung des Körpers, als an die Cultur der Seele denken: die gute Erziehung bestehe darin, dass man den Geist ruhen lasse bis zum siebenten Jahr. Dann erst müsse man das Kind den Literatoren, im 14ten erst den Grammatikern und Geometern übergeben: dabey aber für beständige körperliche Bewegung sorgen, damit der Geschlechtstrieb nicht zu früh erwache [89]). Eine Art von physiologischer Semiotik kommt hier ebenfalls vor, die man dem Oribasius, wie ich glaube, allein zuschreiben muss. Es werden darin die Zeichen der verschiedenen Temperamente, dem herrschenden System gemäss, abgehandelt [90]). Eben so ist seine allgemeine Therapie beschaffen: die Indicationen haben die Umwandlung der Elementar-Qualitäten der Säfte zur Absicht [91]). Gut sind seine Rathschläge zur Kur exanthematischer Fieber: Schweifstreibende

86) Lib. 8. c. 26. p. 359 f. c. 32. p. 363.
87) Lib. 9. c. 19. p. 401.
88) Synopf. lib. 5. c. 21 p. 159.
89) c. 14. p. 164. „Animi quies ad bonam corporis educationem valet plurimum."
90) c. 43. p. 179 f. 91) c. 5. p. 187 f.

Mittel verwirft er, und empfiehlt dagegen gelinde Laxanzen [92]). Wichtig ist die Bemerkung über die Eiterung, als Folge des wahren Rheumatismus [93]), die von Tissot [94]) bestätigt wird. Seine eigene Abhandlung von den Zufällen der Leber zeugt von seinem philosophischen Scharfsinn [95]), und seine Rathschläge zur Kur der Unfruchtbarkeit von praktischer Beurtheilungskraft [96]). Dagegen wendet er in der Epilepsie alle Grundsätze der Methodiker an [97]), behandelt die Ruhr mit austrocknenden und abstergirenden Mitteln [98]), und die Gicht auf gleiche Art als eine Entzündung [99]). Merkwürdig ist es, dafs er die Satyriasis für einen tödtlichen Zufall in hitzigen Fiebern hält [100]).

Was die Chirurgie angeht, so bestehen seine Vorschläge gröfstentheils in Empfehlungen der Pflaster, Salben und anderer äufseren Mittel. Selten räth er zu Operationen. Die Abscesse behandelt er nach allgemeinen Indicationen: bey veralteten Geschwüren empfiehlt er zusammenziehende und stärkende Mittel, besonders die lemnische Erde [1]). Von Scarificationen scheint er ein Freund zu seyn, er habe sich selbst dadurch vom Tode gerettet, da er

92) Lib. 7. c. 7. p. 226. 93) Lib. 7. c. 26. p. 243.
94) Avis au peuple, Ch. 11. §. 174. 175. p. 196. (12. Lausanne 1785.)
95) Lib. 9. c. 19. p. 306. 96) c. 45. p. 323.
97) Lib. 8. c. 3. p. 260. 98) Lib. 9. c. 14. p. 302.
99) c. 58. p. 332. 100) c. 59. p. 326.
1) Lib. 7. c. 1. p. 221. c. 11. p. 228.

an der Peſt danieder gelegen [2]). . . Der ganze Aufſatz über die Anlegung des Verbandes und der Schienen, und die Beſchreibung der fürchterlichen Maſchinen zur Einrichtung der Verrenkungen, iſt ein Auszug aus dem Heliodor und andern.

Die Euporiſta und die Commentarien über die Aphorismen, die wir noch unter dem Namen des Oribaſius beſitzen, ſind wahrſcheinlich untergeſchoben.

13.

Ins vierte Jahrhundert ſcheint auch der Verfaſſer der Einleitung zur Anatomie zu gehören, die Lauremberg zuerſt, und dann Bernard [3]) herausgab. Aus derſelben lernt man, wie damals die Anatomie bearbeitet wurde. Der Verfaſſer, der vielleicht Oribaſius ſelbſt iſt, begnügt ſich mit Auszügen aus dem Ariſtoteles, und behält ſelbſt meiſtentheils deſſen Worte bey. Doch weicht er hier und da etwas von ſeinem Original ab. Er findet es zum Beyſpiel nicht lächerlich, daſs etwas Getränk durch die Luftröhre in die Lungen dringe [4]), welches Ariſtoteles völlig geläugnet hatte. Die Abhandlung vom Nutzen des Bauchfells [5]) ſcheint ebenfalls, ſo wie die recht gute Beſchreibung des Trommelhäutchens im Ohre [6]), eigenthümlich zu ſeyn. Auch darin weicht er von

2) Coll. lib. 7. c. 20. p. 274.

3) Anonymi introductio anatomica: — cum notis D. W. Trilleri et J. S. Bernard. 8. LB. 1744.

4) c. 45. p. 88. *οὐδὲ ὅλως γελοῖον φαίνεται τὸ λέγειν, ὡς ταὐτῃ καὶ τοῦ ποτοῦ μέρος εἰςδέχεται τὰ ζῶα.*

5) c. 8. p. 14. 6) c. 54. p. 120.

dem Aristoteles ab, dass er die pulsirende Eigenschaft allein den Arterien zuschreibt, die jener auch den Venen mitgetheilt hatte [7]).

In dieses Zeitalter scheint auch *Theon* der Alexandriner zu gehören, welcher Archiater genannt wird und Verfasser eines Buchs unter dem Titel Ἄνθρωπος war, worin alle Krankheiten vom Kopf bis zu den Füssen abgehandelt, und von der Wirkung der meisten Mittel Erklärungen gegeben wurden *).

Zu Theodosius Zeiten lebte *Nemesius*, erster Bischof von Emesa, nachdem die dortige Kirche mit grosser Pracht erbaut war [8]). Er schrieb ein Werk über die menschliche Natur, welches dadurch die meiste Berühmtheit im medicinischen Publicum erhielt, dass Harvey's Neider die Ehre der Entdeckung des Kreislaufes lieber dem Bischof von Emesa, als dem grossen Engländer gönnen wollten. Das Werk verdient diesen Ruf nicht: es enthält fast nichts eigenes. Die Philosophie ist halb peripatetisch. Die Physiologie ist mehrentheils aus dem Galen ausgezogen. Bisweilen thut der christliche Bischof noch eine fromme Nutzanwendung hinzu. Die wichtigste Stelle, die vorzüglich Almeloveen [9]) und nach ihm auch andere für eine offenbare Beschreibung des Kreislaufes hielten, handelt zunächst von der beständigen Verbindung der Arterien, Venen und Ner-

7) c. 36. p. 74. *) Phot. bibl. 220. p. 290.

8) Sozomen. hist. ecclesiast. lib. 3. c. 17. p. 122. — Mercurial. var. lect. lib. 4. c. 4. p. 104. a. — Anastas. quaest. 18. p. 220.

9) Inventa nov-antiqua, p. 28. p. 235. (12. Amst. 1684.)

ven [10]). Es wird darauf die Galenische Lehre von dem blutigen Geiste vorgetragen, der in den Venen, und von dem geistigen Blut, das in den Arterien befindlich ist. Die Arterie muss ihr Blut aus der Vene bekommen, und vertheilt es hernach durch den ganzen Körper, und durch die unmerklichen Poren wird es verflüchtigt. . . . Mich dünkt, nur die Leidenschaft konnte in dieser Stelle eine Spur vom Kreislauf des Bluts finden.

Uebrigens zeichne ich noch folgende merkwürdige Behauptungen des Nemesius aus. Die Elemente, woraus der Körper besteht, sind zum Theil einander entgegengesetzt, und erfordern zu ihrer Vereinigung gewisse Mittelsubstanzen, die sie mit einander verbinden [11]). Nahrungsmittel und Arzneymittel sind nur darin verschieden, dass jene den Elementar-Qualitäten unsers Körpers verähnlicht werden, die Arzneymittel aber den letztern entgegenstehen [12]). Die Verrichtungen erklärt er, wie Aristoteles, durch den intellectuellen Geist, der vom Empfindungs-Werkzeuge zu den Organen der Sinne fortgehe [13]). In der vordersten Hirnhöhle haben die Empfindungen, in der mittlern das Gedächtnifs, und in der hintern der Verstand seinen Sitz [14]). Im Gehirn

10) Nemesius de natur. human. c. 24. p. 209. (ed. Fell. 8. Ox. 1676.) *Διαστελλομένη μὲν ἡ ἀρτηρία ἐκ τῶν παρακειμένων φλεβῶν ἕλκει τῇ βίᾳ τὸ λεπτὸν αἷμα, ὅπερ ἀναθυμιώμενον τροφὴ γίνεται τῷ ζωτικῷ πνεύματι· συστελλομένη δὲ τὸ αἰθαλῶδες τὸ ἐν αὐτῇ κενοῖ διὰ παντὸς τοῦ σώματος καὶ τῶν ἀδήλων πόρων.*

11) c. 5. p. 114—118.

12) c. 1. p. 18.

13) c. 6. p. 137.

14) c. 13. p. 169.

wird der Saame bereitet, dann durch die Adern hinter den Ohren hinab geführt, durch den ganzen Körper vertheilt, und endlich in die Hoden abgeſetzt: daher die Unfruchtbarkeit, wegen des Aderlaſſes hinter den Ohren [15]). Den Unterſchied der Nerven und Sehnen ſetzt er darin, daſs jene mit Empfindung begabt, und dieſe unempfindlich ſeyn [16]). Die Subſtanz der Lungen nennt er ſchaumichtes Fleiſch [17]).

## II. Griechiſche Medicin im fünften und ſechsten Jahrhundert.

### 14.

Die Theilung des römiſchen Reichs ſchwächte daſſelbe eben ſo ſehr, als die Einfälle fremder Barbaren. In Konſtantinopel herrſchte im Gefolge des aſiatiſchen Deſpotiſmus die üppigſte Schwelgerey und eine völlige Apathie gegen alle Bildung des Geiſtes. Die ärgerlichſten und abgeſchmackteſten Streitigkeiten über die ſpitzfindigſten Glaubenslehren wurden als eben ſo viele wichtige Staats-Angelegenheiten betrachtet, und mit boshafter Unduldſamkeit erhob ſich der Verfolgungsgeiſt gegen alle Andersdenkende. Bey ſolchen Gelegenheiten erfuhren die Verehrer der Wiſſenſchaften oft das härteſte Schickſal: Bücher-Sammlungen und Kunſtwerke wurden ein Raub der Verheerung.

---

15) c. 25. p. 210. 16) c. 27. p. 214.
17) c. 28. p. 222.

Schon unter dem Kaiſer Arkadius gingen während eines Tumults, den die Mönche erregt hatten, eine Menge Bibliotheken und Kunſtwerke zu Grunde [18]). Zu Baſilikus Zeiten ward die groſse Julianiſche Bibliothek in Konſtantinopel ein Raub der Flammen [19]).

Von den Neſtorianern, einer chriſtlichen Secte, die ſich im fünften Jahrhundert durch den Orient ausbreitete, wurde das Studium der Philoſophie und Medicin vorzugsweiſe bearbeitet [20]). Beſonders zeichnete ſich die perſiſche Schule der Neſtorianer zu Edeſſa oder Orfa in Meſopotamien durch eine Menge der berühmteſten Lehrer aus, unter welchen uns auch ein Arzt, Stephan von Edeſſa, genannt wird [21]). In einem öffentlichen Lazareth wurden die Zöglinge in der Ausübung der Arzneykunſt unterrichtet [22]). Aber die ſtrenge Rechtgläubigkeit der Kaiſer Theodoſius II. und Zeno des Iſauriers, erregte eine zweymalige Verfolgung gegen dieſe gelehrte Schule (431 und 489.). Die Neſtorianer muſsten endlich Edeſſa verlaſſen, und zerſtreuten ſich im perſiſchen Reiche [23]).

---

18) Zoſim. lib. 5. p. 325. 327.

19) Zonar. lib. 14. c. 2. p. 52.

20) Aſſemani de Syris Neſtorianis, in bibl. orient. tom. 3. P. 2. p. 940. 941.

21) Procop. de bell. perſic. lib. 2. c. 26. p. 154. ed. Maltret.

22) Aſſemani l. c.

23) Theodor. Anagnoſt. lib. 2. p. 572. 582. ed. Reading. — Sozomen. hiſt. eccleſ. lib. 6. c. 18. p. 240. — Aſſemani l. c. p. 70. 926. et vol. 1. p. 204. 353.

15.

Ein ähnliches Schicksal erfuhren die letzten heidnischen Philosophen, die noch im sechsten Jahrhundert zu Athen an der sogenannten Platonischen Schule lebten. Bis dahin hatte der Staat mit rühmlicher Duldung auch diesen heidnischen Lehrern eine Besoldung ausgesetzt. Justinian aber, der eine Menge Kirchen bauen wollte, glaubte am ehesten die dazu erforderlichen Kosten zu erhalten, wenn er sie den athenischen Philosophen und den Schullehrern in andern Städten, die nicht als orthodox bekannt waren, entzog. Und auf solche Art, sagt ein byzantinischer Annalist [24]), griff die Barbarey immer mehr um sich. Die athenischen Philosophen, Damascius aus Syrien, Simplicius aus Cilicien, Eulalius aus Phrygien, Priscianus aus Lydien, Diogenes und Hermeias aus Phönicien, und Isidorus aus Gaza, wanderten, durch Justinians Habsucht und Unduldsamkeit vertrieben, nach Persien, wo sie die Philosophie auf dem Throne und alles zu finden hofften, was ihre Einbildungskraft Zauberisches erdichten konnte. In diesen Erwartungen wurden sie freylich getäuscht: aber der persische König Kosroës nahm die Vertriebenen doch freundlich auf, und sie belohnten wiederum diese gute Aufnahme durch die Verbreitung mancher nützlichen Kenntnisse im Orient [25]). Wie willkommen den Persern damals die griechischen

24) Zonar. lib. 14. c. 6. p. 63.

25) Agath. de rebus gest. Justin. lib. 2. p. 69. (ed. Vulcan. fol. Paris. 1660.)

Gelehrten waren, beweiſet das Beyſpiel des Scharlatans Uranius [26]) und des Arztes Tribunus. Für den letztern bot Koſroës dem Juſtinian einen Waffenſtillſtand an [27]).

16.

Der Aberglaube jeder Art gewann im Morgen- und im Abendlande deſto mehr Herrſchaft, je mehr die Unwiſſenheit zunahm. Unter Zeno dem Iſaurier machte ein Alchymiſt im Orient groſses Aufſehn und betrog eine Menge leichtgläubiger Menſchen [28]). Als Alarich mit ſeinen Weſtgothen Rom bedrohete, nahmen die geängſteten Einwohner ſogar zu den tuſciſchen Wahrſagern ihre Zuflucht, die das Feuer vom Himmel locken und es gegen die Feinde ſchleudern ſollten [29]), und im folgenden ſechsten Jahrhundert muſste die Sterndeuterey faſt über jede wichtige Handlung entſcheiden [30]). Unter dem Kaiſer Mauritius ward mit der ſilbernen Zauberſchale des Paulinus der lächerlichſte Aberglaube getrieben [31]).

17.

Im Abendlande erloſch das Licht der Wiſſenſchaften ſeit der Mitte des fünften Jahrhunderts faſt gänzlich. Die wiederholten Einfälle der Hunnen, Heruler, Gothen, Alanen, Sueven und Longobar-

26) Agath. ib. p. 67. 68.
27) Procop. de bell. goth. lib. 4. c. 10. p. 590.
28) Cedren. p. 359.
29) Zoſim. lib. 5. p. 355. 356.
30) Agath. lib. 5. p. 154.
31) Theophylact. Simocatt. lib. 1. p. 22. (ed. Fabroti. fol. Pariſ. 1647.)

den, unterdrückten den Geist des vernünftigen Nachdenkens und der Philosophie, und diese rohen Völker glaubten noch sehr viel gethan zu haben, wenn sie den Gelehrten erlaubten, ihren Speculationen nachzuhängen. Doch war die gothische Regierung für die Wissenschaften noch die ersprieslichste. Theoderich beförderte durch seinen Geheimschreiber Cassiodor die Wissenschaften, schätzte die Gelehrten, und unterredete sich oft mit Cassiodor über physikalische und naturhistorische Gegenstände [32]). Sein Nachfolger Athalarich wurde von seiner Mutter Amalasvinta, einer Frau von Talenten, wider Willen der Grosen des Reichs, im Lesen, Schreiben und der Grammatik unterrichtet [33]), und liefs den Professoren in Rom den ihnen lange entzogenen Gehalt wieder auszahlen [34]). Auch die Schulen in Mailand, Pavia und andern Orten wurden reich dotirt, und blühten unter den Ostgothen [35]). Durch die Einfälle der Westgothen wurde bey weitem auch nicht so viel verheert, als in der Folge durch den Fanatismus der Mönche [36]). Aber die Longobarden fügten den Wissenschaften einen unersetzlichen Schaden durch ihre wilden Verheerungen und durch die Einführung der verderblichen Lehnsverfassung zu [37]).

32) Cassiodor. var. lib. 1. c. 9. p. 17. lib. 4. c. 6. p. 58. — Tiraboschi l. c. T. 3. p. 8 f.

33) Procop. de bello Gothico, lib. 1. c. 2. p. 512.

34) Cassiodor. var. lib. 9. c. 21. p. 142.

35) Id. lib. 8. c. 19. p. 125. — Tiraboschi l. c. p. 34.

36) Oros. lib. 7. c. 39. p. 575. ed. Havercamp.

37) Tiraboschi l. c. p. 85. — Gibbon T. 4. p. 191.

Im Morgenlande kam es so weit mit dem Verfall der Wissenschaften und Künste niemals; aber die Cultur der Griechen erhielt jene schiefe Richtung, die wir vorher schilderten. Im Abendlande finden wir während dieser beiden Jahrhunderte fast gar keinen Arzt, von dem die Geschichte Meldung thun dürfte. Beyläufig nur werden Peter, Leibarzt des Fränkischen Königs Theuderich [38]), und Mareleif, Leibarzt des Königs Childebert, genannt [39]). Ehe wir uns mit jenen neugriechischen Aerzten bekannt machen, wird es nicht undienlich seyn, wenigstens um die Lücke von anderthalb Jahrhunderten, die zwischen dem Oribasius und Aetius verflossen sind, auszufüllen, die Geschichte einer allgemeinen bösartigen Epidemie zu erzählen, die, meines Wissens, kein Arzt beschrieben hat [40]), die aber von den Geschichtschreibern Procopius und Evagrius, als Augenzeugen, mit den fürchterlichsten Farben geschildert wird.

18.

Sie fing im Jahr 541 zuerst im Morgenlande zu wüthen an. Ihren Ursprung nahm sie nach einigen Berichten aus Aethiopien [41]), nach andern aus

38) Fredegar. chronic. §. 27. in du Chesne script. hist. Franc. vol. 1. p. 748.

39) Gregor. Turon. lib. 5. c. 14. ib. p. 333.

40) Aetius scheint jedoch eben diese Epidemie zu meinen, wenn er Tetr. 1. serm. 2. c. 12. col. 66. sagt: „Data no„bis est in hac magna peste alia quaedam terra ex Arme„nia etc."

41) Evagrii hist. ecclesiast. lib. c. 29. p. 408. (ed. Reading. fol. Cantabr. 1720.)

Pelusium in Aegypten, von wo sie sich zunächst nach Palästina und dann weiter ausbreitete [42]). Sie ergriff alle Menschen ohne Unterschied des Alters, Geschlechts und der Lebensart: sie herrschte zu allen Jahreszeiten und in allen Klimaten: so weit man damals aus der cultivirten Welt Nachricht hatte [43]). Nicht traurig genug können uns die Geschichtschreiber die Verheerungen erzählen, die durch diese Pest angerichtet wurden. In gewissen Ländern blieb die Hälfte der Menschen [44]). In Italien blieben alle Gewerbe liegen: die Heerden liefen auf dem Felde ohne Hirten umher: ganze Städte wurden gänzlich entvölkert, und nur Hunde sahe man in den Strasen umher laufen. Es war Niemand da, der die Todten begraben hätte [45]). In Konstantinopel ging es nicht besser. Täglich starben, es ist fast unglaublich, 4 bis 10,000 Menschen: aller Handel und Wandel hörte auf. Die Obrigkeit mußte die Beerdigung endlich veranstalten: als man keinen Platz zur Beerdigung mehr hatte, deckte man die Thürme in den sykischen Mauern ab, füllte diese mit Todten an, und legte die Dächer wieder auf. Endlich wurde der Gestank der Verwesung aus diesen Leichenthür-

42) Procop. de bell. persic. lib. 2. c. 22. c. 142. — Vergl. Barhebraei chronic. syriac. p. 84 f. (ed. Kirsch. syr. 4. Lipf. 1789.)

43) Evagr. Procop. ib.

44) Procop. hist. arcan. c. 18. p. 56. (Opp. T. 2.)

45) Paull. Warnefried de gestis Longobard. lib. 2. c. 4. p. 776. (ed. Grot. 8. Amst. 1655.)

men gefährlich: man fchaffte daher die Todten auf Frachtfchiffe und liefs fie in die hohe See fahren [46]).

Merkwürdig war es, dafs diefe Peft im zweyten Jahre jeder Indictien an gewiffe Orte wieder zurückkehrte, fo dafs Antiochien feit noch nicht fechzig Jahren fie viermal erlitten hatte [47]). Auch nach Rom kehrte fie 590 wieder zurück, nachdem die Tiber übergetreten war und grofse Ueberfchwemmungen gemacht hatte; fie war mit den gleichen Zufällen verbunden, und richtete die gleichen Verwüftungen an, als 40 Jahre vorher [48]). Wegen der Gefahr der Krankheit und ihrer unerforfchlichen Urfachen fchrieb man fie der unmittelbaren Wirkung Gottes zu [49]), und veranftaltete neue Fefte, die Feyer von fechs Oftertagen, und die Stiftung neuer Klöfter, um den Zorn Gottes abzuwenden [50]).

19.

Was die Zufälle felbft betrifft, fo wollte man in Italien gewiffe Mahlzeichen an Häufern und Kleidern vorher gefehen haben, die defto mehr hervorftachen, je mehr man fie abzuwifchen fuchte [51]). Der Aberglaube hatte diefes gewifs erdichtet, um der unmittelbaren Ableitung der Krankheit von Gott

46) Procop. de bell. perfic. lib. 2. c. 23. p. 145. 146.
47) Evagr. l. c. p. 409.
48) Warnefried l. c. lib. 3. c. 24. p. 815.
49) Procop. l. c. p. 141.
50) Pagi critic. in Baron. annal. a. 544. n. 7. p. 578. a. 588. n. 10. p. 685. — Gregor. Turon. lib. 8. c. 20. p. 401.
51) Warnefried lib. 2. c. 4. p. 776.

noch mehr Wahrſcheinlichkeit zu geben [52]). . . Niedergeſchlagenheit, Furchtſamkeit und Verzweiflung waren die Zufälle, womit ſich in Konſtantinopel die Krankheit anzufangen pflegte. Die Kranken ſahen beſtändig Geſpenſter: ſie verſchloſſen ſich in ihre Gemächer, und, wenn man anklopfte, um ſie zu beſuchen, ſo glaubten ſie, daſs ſie von Geſpenſtern gequält würden, und machten nicht auf. Dieſe beſtändige Angſt gab der Krankheit neue Stärke: ſolche Perſonen überſtanden ſie ſelten, ſondern ſtarben am zweyten oder dritten Tage [53]). Bey andern war das Fieber im Anfange höchſt gelinde: es war faſt mit gar keiner Hitze verbunden: die Aerzte ſelbſt konnten oft die Larve nicht durchſchauen, die die Bösartigkeit der Krankheit bedeckte [54]). Nach einigen Stunden aber, oder am folgenden Tage, entſtanden Drüſen-Geſchwülſte in den Weichen, unter den Achſeln oder hinter den Ohren. Einige fielen in eine tiefe Schlafſucht, andere ſchienen nur im Taumel zu liegen, und litten an gänzlichem Verluſt des Gedächtniſſes; andere wurden völlig raſend und wütheten im offenen Felde umher. Sie aſsen, wenn man ihnen etwas darreichte, forderten aber auch nichts, wenn man ihnen nichts gab. Beſtändig glaubten ſie mit Feinden umringt zu ſeyn, vor denen ſie in der gröſsten Todesangſt ſchwebten [55]). Die Bubonen gingen ſehr bald, unter den heftigſten Schmer-

52) Agathias lib. 5. p. 154.

53) Procop. l. c. p. 142. Mit den Zufällen des Schlagfluſſes ſtarben die meiſten. (Agathias lib. 5. p. 153.)

54) Agath. l. c. Procop. p. 143.

55) Procop. l. c.

Schmerzen, in den Brand über: diefe Schmerzen wurden freylich nur von denen gefühlt, die völlig bey fich waren. Bey manchen brachen fchwarze Flecken über den ganzen Körper aus, und folche Kranke gaben meiftens fchon nach einer Stunde den Geift auf. Manche ftarben auch während des heftigften Blutbrechens. . . Uebrigens konnte kein Arzt fich rühmen, den Ausgang der Krankheit richtig voraus fagen zu können: viele, die von den Aerzten für verloren erklärt worden waren, kamen durch, und andere, die gar nicht in Gefahr fchienen, gaben den Geift auf. Keine gewöhnliche Kurmethode fchlug etwas an; und was dem einen half, fchadete dem andern Kranken [56]). . . Schwangere Weiber unterlagen unfehlbar der Heftigkeit des Uebels; drey ausgenommen, die, wie Procopius fich erinnert, gerettet wurden. Das einzige Mittel, deffen die Natur fich bediente, die Krankheit zu heben, war die gute Eiterung der Drüfen - Gefchwulft. Nach der Genefung blieb oft Lähmung der Zunge zurück [57]).

In Antiochien nahm die Krankheit eine fehr verfchiedene Geftalt an. Bey einigen trat fie mit blutrothen Augen und gefchwollenem Geficht, bey andern mit der Bräune, und bey etlichen mit Bauchflüffen ein. Manche wurden gleich anfangs von Bu-

56) Procop. p. 144. — Aetius verfichert dennoch, von dem armenifchen Bolus grofse Wirkung beobachtet zu haben. (Tetr. 1. ferm. 2. c. 12. col. 66.)

57) Procop. p. 145.

bonen und einem heftigen Fieber befallen, ohne dafs ihre Seelen-Verrichtungen bis zum letzten Athemzug in Unordnung gerathen wären. Andere aber wurden von der heftigsten Raserey ergriffen, die bis zum Tode fortwährte [58]).

20.

Höchst merkwürdig ist die Verbindung dieser Pest mit besondern Ausschlägen, welche die abendländischen Schriftsteller variolas, oder milinas, corales pusulas nennen. Mit jenen variolis verbunden wüthete die Krankheit schon 565-568 in Frankreich [59]): im Laufe dieses Jahrhunderts wird sie noch zweymal erwähnt [60]), und ausdrücklich versichert, dafs die Kinder am meisten daran gelitten hätten. Unter mehrern Grofsen, die ein Opfer dieser Krankheit wurden, ist der Tod der Königin Austrigildis von Burgund besonders deswegen merkwürdig, weil das ruchlose Weib noch kurz vor ihrem Tode ihre Aerzte beschuldigte, dafs sie sie vernachläfsigt hätten. Sie verlangte von ihrem Gemahl, dem König Guntram, die Aerzte für diese Sorglosigkeit mit dem Tode zu bestrafen, sobald sie gestorben seyn würde. Dies geschah auch, und der Geschichtschrei-

58) Evagr. p. 409.

59) Gregor. Turon. lib. 4. c. 31. p. 318. — Marius Aventic. ib. p. 215.

60) Gregor. Turon. lib. 5. c. 35. p. 343. lib. 6. c. 14. p. 361.

ber ſelbſt erklärt mit Abſcheu dieſe That für ein groſses Verbrechen [61]).

Auch in Arabien erſchien dieſe Krankheit im Jahre 572 mit Pocken und Maſern verbunden, bey Gelegenheit des Elephanten-Krieges [62]). Wir würden dies für die erſte Spur der Pocken halten, und ihren Uebergang mit dem griechiſchen Heere, welches bald darauf aus Arabien nach Italien geſchickt

---

61) Gregor. Turon. lib. 5. c. 36. p. 544.

62) Maſſudi, ein arabiſcher Schriftſteller in Aegypten in der Mitte des zehnten Jahrhunderts, und Ebn Doreid bezeugen es bey Reiſke miſcell. med. ex moniment Arab. p. 8–10. — Bruce's travels to discover the ſources of the Nile, vol. 1. p. 516. (4. Lond. 1790.) Deutſche Ausgabe, S. 557. 558. Bruce führt einen dritten arabiſchen Schriftſteller El-Hamiſy an. Es wird mit dieſer Nachricht ein Mährchen verbunden, daſs nämlich ein Haufen Vögel erſchienen, welche Steine aus der Luft auf das Heer des Königs Abreha, der die Kaaba belagerte, fallen lieſsen. Im Koran (Sur. 105.) heiſst es: „Weiſst du nicht, was der Herr dein Gott an den Führern der Elephanten that? Wie er ihre Liſt in verderblichen Irrthum verwandelte? Wie er Heerden Vögel (طيرا ابابيل) gegen ſie ſchickte, welche Steine aus gebranntem Thon herab warfen?" (ترميهم بحجارة من سجيل) Ein anderer Schriftſteller, Gelal, den Maracci bei dieſer Urne anführt, ſetzt hinzu, die Steine ſeyn kleiner als Kichern und gröſser als Linſen geweſen, und es habe auf jedem der Name des zu Erſchlagenden geſtanden. Ich habe das ſonſt wohl für eine Allegorie der Pocken verſtanden: allein Chladni (in Gilberts Annalen, B. 53. S. 93. und Schweiggers Beytr. zur Chemie und Phyſ., B. 4. Beyl. S. 4.) erklärt es für eine Nachricht von Meteorſteinen.

wurde, in den Occident annehmen können [63]), wenn die Nachricht von dieser Krankheit in den fränkischen Annalisten nicht um einige Jahre früher wäre *). Wir bleiben also über die Entstehung dieser Krankheit noch immer im Dunkeln.

21.

Nach dieser Abschweifung wende ich mich wieder zur Geschichte der Arzneykunde im morgenländischen Reiche.

In der Mitte des fünften Jahrhunderts machte sich ein Arzt, Namens *Jakob*, in Konstantinopel ungemein berühmt. Er war in Alexandrien gebohren, stammte aber eigentlich aus Damaskus her, wo sein Vater Hesychius sonst gelebt hatte [64]). Unter der Regierung des Kaisers Leo kam Jakob nach Konstantinopel, und erwarb sich bald durch seine ausserordentlich glücklichen Kuren, besonders aber durch seine geschickten Prognosen, und durch seine grosse Gelehrsamkeit, ein so unbegränztes Ansehen, dass man ihn für einen besondern Liebling der Gottheit

63) Müllers Geschichte schweizerischer Eidgenossenschaft, S. 132.

*) Nach Moorè's history of the small-pox, London 1815, kommt die erste Spur der Pocken in Irland 679 vor, wobey O'Connor citirt wird, den ich nicht nachschlagen kann. Auch soll Elfride, König Alfred's Tochter, 907 die Krankheit erlitten haben, und 961 soll Balduin, Prinz von Flandern, an den Pocken gestorben seyn. Elfride aber war die Gemahlin Balduin's II., Grafen von Flandern, der 918 starb. (Spelman vit. Alfred. p. 174.)

64) Phot. cod. 242. p. 559. — Suid. t. 2. p. 88.

hielt, ihm den Beynamen Heiland und Aeſkulap gab, und ihm endlich in den Bädern des Zeuxippus zu Athen eine Bildſäule ſetzte [65]). Es iſt kein Wunder, daſs er ſich den allgemeinen Haſs der Aerzte dadurch zuzog, da er in ſeiner Scharlatanerie ſo weit ging, daſs er die Gedanken und Neigungen der Seele eben ſo erkennen zu können vorgab, als die Krankheiten des Körpers, und überdies, vielleicht mit Recht, die Aerzte tadelte, daſs ſie ſich in ihren Verordnungen zu ſehr nach dem Luxus der Kranken bequemten. Er führte, als Hauptmittel gegen chroniſche Uebel, die nüchterne und wäſſerichte Diät ein, und erhielt dergeſtalt den Namen *Pſychreſtus* (Ψύχρηστος) [66]). Aëtius [67]) und Alexander [68]) führen verſchiedene Mittel von ſeiner Erfindung an.

22.

In der Mitte des ſechsten Jahrhunderts lebte ein Arzt, den man, ich weiſs nicht, ob mit Recht, mit dem Kaiſer Juſtinian, als Sammler, verglichen hat [69]), *Aëtius*, von Amida in Meſopotamien gebürtig [70]). Er hatte, wie alle Aerzte ſeiner Zeit, in

65) Phot. et Suid. l. c. — Alexand. Trall. lib. 5. c. 4. p. 249. — Jo. Antioch. Malal. P. 2. p. 27. 28. (ed. Venet. fol. 1733.)

66) Alexand. l. c.

67) Tetr. 3. ſerm. 4. c. 43. col. 608.

68) Lib. 11. c. 1. p. 645. 649.

69) Boerhaave method. ſtud. med. p. 432. (ed. Lond. 8. 1728.)

70) Amida heiſst ſeine Vaterſtadt auf den Titeln der Handſchriften und beym Photius cod. 221. p. 290. Cagnati

Alexandrien ſtudirt [71]: und wurde Leibarzt am Hofe zu Konſtantinopel, mit dem Charakter eines Oberſten der Leibwache (Comes obſequii) [72].

Auch er führte des Oribaſius Plan aus, alles zu ſammlen, was in mediciniſchen Schriften Denkwürdiges aufgezeichnet war. Er nahm dabey gar nicht auf eine oder die andere Partey Rückſicht, ſondern folgte dem Galen gröſstentheils, weil dieſer ihm den meiſten Stoff zu ſeiner Compilation darbot. Sehr oft ſchreibt er Galen wörtlich ab, wodurch er denn in den Verdacht kommt, Galens Erzählungen auf ſich anwenden zu wollen [73]. Nicht ſelten aber fügt er ſein eigenes Urtheil hinzu, und führt Verſuche an, die Galens Behauptungen zum Prüfſtein die-

---

hat alſo unrecht, wenn er, durch Scheingründe verleitet, Abydus bey Konſtantinopel für des Aetius Geburtsort hält. (var. obſ. lib. 4. c. 17. p. 327.) Tiraquel erregt dadurch einen Zweifel gegen unſere obige Behauptung, daſs er ſich auf Paul von Aegina (lib. 4. c. 1. p. 131.) beruft, der den Aetius einen Kappadocier nennt. Allein, ſtatt Aetius muſs, beym Paul, Aretäus geleſen werden, da die vom Paul angeführten Worte im Aretäus vorkommen. (Weigel Aetianar. exercitat. ſpecim. p. 4–6. 4. Lipſ. 1791.)

71) Tetrab. 1. ſerm. 1. col. 23. „Olei Salcae praeparatio, quam in Alexandria paravi." — ſerm. 2. c. 3. col. 63. „In Alexandria vidi hydropicos et lienoſos aliquos terrae Aegyptianae luto uti."

72) Auf den Titeln der Handſchriften wird er ſo genannt. Dieſe Würde erklärt du Freſne du Cange gloſſar. med. et infim. latin. t. 2. P. 2. p. 707. t. 1. p. 432. 437. (ed. Baſil. fol. 1762.) Vergl. Weigel, p. 12. 13.

73) Tetr. 1. ſerm. 2. c. 24. col. 68. wo von dem Gagat die Rede iſt.

nen [74]). Bisweilen läfst fich Aetius Auszug, felbft in der lateinifchen Ueberfetzung, beffer lefen, als Galens Original in dem weitfchweifigen afiatifchen Style. Aufser dem Galen folgt Aetius vorzüglich den berühmteften Methodikern, ohne jedoch die Empiriker zu vernachläffigen. Der Geift des Zeitalters brachte diefen Synkretifmus mit fich: von keinem der nachfolgenden Aerzte konnte man behaupten, dafs er fich ausfchliefsend zu einer Schule bekannt hätte. Aetius hat auch noch auffallende Vorzüge vor dem Oribafius, weil er weit mehr auf wahre Theorie der Krankheiten und auf ihre Zeichen Rückficht nimmt, als jener [75]). . . Doch ich fchränke mich hier darauf ein, die eigenthümlichen Grundfätze des Aetius von den Grundfätzen derer Schriftfteller zu fondern, aus welchen er Auszüge geliefert hat.

23.

Die Anatomie und Phyfiologie verbindet er fehr felten mit der medicinifchen Theorie. Hier und da kommen Befchreibungen der Theile des menfchlichen Körpers vor, die aber gröfstentheils aus Galen, aus Ruffus, aus Oribafius und andern copirt find. Ich bemerke hier nur die Befchreibung des Fortgangs des dritten Aftes vom fünften Nerven-Paar, und die Behauptung, dafs die Subftanz der Zähne felbft mit

74) Tetr. 1. ferm. 1. col. 39.

75) Phot. cod. 221. p. 291.

Nerven durchflochten, und daſs die Zähne die einzigen empfindlichen Knochen ſeyn [76]): ferner den Unterſchied, den er zwiſchen den Drüſen unter dem Kinnbacken und den Mandeldrüſen macht; jene nennt er ἀντιάδες [77]). Die Eſsluſt unterſcheidet er ungemein ſpitzfindig: die erſte Gattung folge auf die Ausleerung der Speiſen, die zweyte ſey der natürliche Appetit, die dritte beſtehe in der Ausſaugung des Nahrungsſtoffes, die vierte ſey das Gefühl der Ausſaugung, die fünfte endlich der thieriſche Appetit [78]). Die Bährmutter beſchreibt er nicht übel, gröſstentheils jedoch nach dem Moſchion [79]): die Theorie der Erzeugung der Nachgeburt aus der Anſaugung der Anaſtomoſen der Gefäſse, die er Kotyledonen nennt, erinnere ich mich nicht, in einem andern Schriftſteller aus der Galeniſchen Schule ſo umſtändlich erklärt gefunden zu haben [80]).

Sein pathologiſches Syſtem iſt faſt ganz auf den Elementar-Qualitäten und auf den Elementar-Feuchtigkeiten des thieriſchen Körpers gegründet: die meiſten einzelen Krankheiten erhalten daher ihre Arten. Oft zeigt er ſich auch als Methodiker: mehr, als es einem Anhänger der Galeniſchen Schule ziemt, nimmt er auf die Strictur und Laxität Rückſicht [81]).

---

76) Tetr. 2. ſ. 4. c. 19. col. 378.
77) Ib. c. 48. col. 403.
78) Tetr. 3. ſ. 1. c. 20. col. 456.
79) Tetr. 4. ſ. 4. c. 1. col. 779.
80) Ib. c. 3. col. 780.
81) z. B. Tetr. 2. ſ. 1. c. 102. col. 227.

Die Lehre von den Zeichen des kranken Zuſtandes entwickelt er aus den Schriften des pergameniſchen Arztes nach einer ſyſtematiſchen Ordnung [82]). Recht gut giebt er die Kennzeichen der einzelen Arten der Wechſelfieber in ihren erſten Paroxyſmen an [83]). Was insbeſondere die Fieberlehre betrifft, ſo folgt er auch hierin meiſtentheils dem Galen. Der Hemitritäus ſey wirklich aus dem alltäglichen und dreytägigen Fieber zuſammengeſetzt: der Krankheitsſtoff ſey zur Hälfte verfaulte Galle, und zur Hälfte verfaulter Schleim [84]). Die Lipyrie beſtehe in einem hitzigen Fieber, mit verborgenen Entzündungen der Eingeweide verbunden [85]). Recht gut unterſcheidet er das urſprüngliche hektiſche Fieber von dem, welches auf Vereiterungen der Eingeweide folgt [86]). Den Schmerz definirt er als eine ſchleunige Aenderung des Temperaments, wobey die Trennung des Stetigen bevorſtehe [87]). Reichhaltig iſt er an Erklärungen jedes einzelen Symptoms, die in der Galeniſchen Schule beſonders geliebt wurden, und, zum Nachtheil der Wiſſenſchaft, itzt auſser Gebrauch gekommen ſind. So erklärt er das Ohrenſauſen als Folge des Zuſchuſſes blähender Geiſter zum Innern des Ohrs [88]). . . Ungemein zahlreich ſind die Arten der Augenbeſchwerden, die er anführt: zum Theil

82) Ib. c. 1–57. col. 189–202.
83) Ib. c. 79. col. 212.
84) Ib. c. 82. col. 213.
85) Ib. c. 89. col. 218.
86) Tetr. 2. ſ. 1. c. 92. col. 221.
87) Ib. c. 100. col. 226.
88) Ib. ſ. 2. c. 78. col. 285.

würden ſie damals durch die ausſätzige Epidemie ſo ſehr vervielfacht [89]). Eine beſondere Gattung von Augenkrankheiten handelt er ab, die in einer widernatürlichen Zuſammenziehung des Sterns beſtehen, und wo der Kranke die Gegenſtände gröſser ſehen ſoll, als ſie ſind. Er nennt dieſes Uebel die Schwindſucht der Pupille [90]). Von der brandigen Bräune handelt Aetius umſtändlich und richtig [91]). Die falſche Pleureſie leitet er aus dem Unterleibe her, und warnt vor der Anwendung des Aderlaſſes [92]). Auch eine Art von Epilepſie hat, nach ihm, ihren Grund in Unreinigkeiten der erſten Wege, und wird am beſten durch ausleerende Mittel gehoben [93]). Die Unterſcheidungszeichen der Kolikſchmerzen und der Steinbeſchwerden giebt er ſehr richtig an [94]). Eben ſo verdienen die Merkmale der Vereiterung der Gedärme bey ihm nachgeleſen zu werden [95]).

Die Waſſerſucht entſtehe jedesmal aus einer kalten Affection der Leber [96]). Eine gewiſſe Verſchwärung der innern Haut der Harnblaſe belegt er mit dem Namen Blaſen - Krätze [97]). Die Urſachen der Gicht liegen wiederum in dem Hervorſtechen

89) Ib. f. 3. c. 31. col. 312.
90) Ib. f. 3. c. 53. col. 324.
91) Ib. f. 4. c. 46. col. 398.
92) Ib. f. 4. c. 69. col. 434.
93) Tetr. 3. f. 1. c. 18. col. 455.
94) Tetr. 3. f. 1. c. 30. col. 472.
95) Ib. c. 42. col. 493.
96) Tetr. 3. f. 2. c. 20. col. 534.
97) Ib. f. 3. c. 22. col. 564.

einer von den Elementar-Qualitäten oder einer der Kardinal-Feuchtigkeiten [98]). Die Lehre von thierischen Giften handelt er nach dem Nicander und Dioskorides ab: doch kommt unter den giftigen Insecten eine neue Art unter dem Namen tetragnathus vor [99]). Endlich finde ich beym Aetius die erste Beobachtung von Steinen der Bährmutter, die durch neuere Anatomen bestätigt wird [100]).

## 24.

Die Theorie der Materia medica trägt Aetius ganz nach dem Galen vor. Durchgehends findet man die ersten und zweyten Qualitäten, und die Beurtheilung der Wirkungen der Arzneymittel nach den sinnlichen Eigenschaften [1]). Die einzelen Mittel zählt er, nach den drey Reichen der Natur und in alphabetischer Ordnung auf, wobey man keine besondere Abweichung von Galens und Dioskorides Behauptungen findet: die Beschreibungen, die Dioskorides hinzugefügt hatte, läfst A. allemal aus, und nennt dafür blos die Kräfte und Wirkungen. Oft verirrt er

98) Ib. s. 4. c. 9. col. 588.

99) Tetr. 4. s. 1. c. 17. col. 618. Unstreitig ein Phalangium von giftiger Art. Gewifs nicht die itzt sogenannte Tetragnatha, welche bey uns den fliegenden Sommer hervorbringt.

100) Tetr. 4. s. 4. c. 98. col. 833. Vergl. Bonet medicin. septentrion. l. 4. sect. 1. obs. 19. p. 17. (P. 2. ed. Genev. 1686.) — Verhandelingen d. Maatschapp. d. Wetenschappen te Haarlem, D. 3. p. 603.

1) Tetr. 1. s. 1. col. 1-7.

ſich auch in die Schulen der Methodiker, wenn er eine Erklärung der Wirkungen wagt [2]). Des Kamfers (welches der natürliche von Sumatra iſt,) erwähnt er zuerſt in der Zuſammenſetzung des acopon II. Anthi [3]). Vom Magnet heifst es, er ſtille die Gichtſchmerzen, wenn man ihn in Händen halte [4]).

Seine praktiſchen Grundſätze haben hier und da etwas Eigenthümliches, weil er ſelbſt zahlreiche Erfahrungen über die Behandlung der Krankheiten angeſtellt hatte. Die Lebensordnung in hitzigen Krankheiten iſt auf den Hippokratiſchen Grundſätzen von Kochung und Kriſe und von der Wirkſamkeit der Natur in hitzigen Krankheiten gegründet [5]). Eigenthümlich iſt ſeine Kurart der Lipyrie, mit Sprachloſigkeit verbunden; er läſst fleiſsig kaltes Waſſer trinken, und verordnet Opiate [6]). Aus Erfahrung verſichert er, den Nutzen nahrhafter und ſtärkender Speiſen im Zehrfieber bey magern trockenen Perſonen, zu kennen [7]). Alle Sorgfalt wendet er an, daſs bey Fieberkranken das Zimmer ſo kühl ſey, als möglich [8]). Bey ſolchen Perſonen, die keine Ausleerung ertragen, und wo dieſe doch angezeigt iſt, rühmt er die Frictionen, beſonders auf den Unterleib, aus eigener Erfahrung [9]). . . Hier

2) Tetr. 2. ſ. 2. c. 54. col. 275.
3) Serm. 12. p. 343. ed. Cornar.
4) Lib. 1. c. 25. p. 60. ed. eadem.
5) Ib. ſ. 1. c. 80. col. 212. ed. Stephan.
6) Ib. c. 89. col. 218.
7) Ib. c. 91. col. 219.
8) Ib. col. 220.
9) Ib. c. 96. col. 225.

und da wird die gute Idee des Lesers von den praktischen Einsichten des Aetius, durch die Rathschläge zur symptomatischen, oft empirischen Kur, sehr verringert. So giebt er Mittel an, wie man die unreine, rauhe Zunge reinigen soll [10]). Eben so empirisch behandelt er das Triefen der Augen; von einem Mittel geht er zum andern über, ohne an die Ursachen zu denken [11]).

25.

Was seine Grundsätze der Chirurgie betrifft; so laufen diese mehrentheils auf die Anwendung einer unendlichen Menge von Pflastern, Salben und andern äusern Mitteln hinaus, bey deren Bereitung und Anwendung der Aberglaube oft vollen Spielraum hat. Bey der Schmelzung einer gewissen Salbe soll man öfters diese Worte flüstern: „Der Gott Abraham, „der Gott Isaak, der Gott Jakob verleihe diesem „Mittel Kräfte [12])." Auch bey den Operationen ist diese Theosophie hervorstechend. Wenn Jemand einen fremden Körper verschluckt, der ihm im Halse stecken geblieben ist, soll man dem Kranken den Hals berühren, und sagen: „Gleichwie Jesus Chri„stus den Lazarus aus dem Grabe und den Jonas aus „dem Wallfisch rettete; so wandre auch du, Knochen „oder Splitter, heraus." Und: „Der Märtyrer Bla-

10) Ib. c. 118. col. 231.

11) Tetr. 2. s. 3. c. 89. col. 336.

12) Tetr. 4. s. 3. c. 14. col. 762.

„sius und der Diener Christi befehlen dir: Komm „heraus, oder fahre hinunter [13])."

Uebrigens empfiehlt er bald den Aderlafs am leidenden, bald, wie die Methodiker, am entgegengesetzten Orte [14]). Bey starkem Andrange des Bluts zum Kopfe begnügt er sich nicht mit dieser Operation, sondern stöfst einen Strohhalm in die Nase, um das Nasenbluten zu erregen [15]). Hunderterley äufsere Mittel empfiehlt er in verschiedenen Arten des Ausfatzes, besonders in der Alopecie [16]). Die Parotiden - Geschwülfte kurirt er systematisch und richtig: oft haben ihm blofse Umschläge von ungesalzener Butter die besten Dienste gethan [17]). . . Die Vorschläge zur Operation des Fells auf dem Auge und der Verletzungen der Augenlieder sind lesenswerth [18])... In bösartigen Geschwüren versichert er von dem Gebrauch der lemnischen Erde aufserordentliche Wirkungen beobachtet zu haben [19]). Wie wenig er aber die ewigen Gesetze der Natur kannte, beweiset vorzüglich seine Behauptung, dafs man Abscesse, die im vollen Eitern begriffen seyn, durch ein gewisses Pflaster noch zur Zertheilung bringen könne [20]). . .

---

13) Tetr. 2. f. 4. c. 50. col. 404.
14) Tetr. 1. f. 3. c. 12. col. 120. — Tetr. 2. f. 4. c. 68. col. 452.
15) Tetr. 2. f. 1. c. 124. col. 253.
16) Ib. f. 2. c. 55. col. 277.
17) Ib. c. 89. col. 290.
18) Ib. f. 5. c. 60. col. 326. c. 69. 70. col. 329.
19) Tetr. 1. f. 2. c. 4. col. 65.
20) Tetr. 4. f. 3. c. 14. col. 756.

Auf fleischmachende Mittel in Geschwüren verläßt er sich sehr [21]). Gegen Augenentzündungen empfiehlt er die äußere Anwendung des Blutsteins aus eigener Erfahrung [22]). Eine Menge kosmetischer Mittel, z. B. für das Wachsthum der Haare, dieselben anders zu färben, kommen bey ihm vor [23]). . . Steinbeschwerden sucht er durch innere Mittel zu heben [24]): und, wenn diese nicht anschlagen, empfiehlt er die Operation im Mittelfleisch, nach Celsus Methode [25]). Im Podagra wendet er äußere Cerate an, um die Schmerzen zu lindern [26]). Sogar bey Kopfverletzungen behilft er sich mit Pflastern und Salben. . . Die Hämorrhoidal-Geschwülste hingegen schneidet er aus [27]): und die Pulsader-Geschwülste operirt er nach dem Philagrius dergestalt, daß er die Arterie über und unter der Geschwulst unterbindet, sie dann ganz ausschält und den Ort mit Mitteln ausfüllt, welche die Eiterung befördern sollen [28]). . . Eine seltene Vorsichtsregel giebt er bei dem Steinschnitt: man müsse nämlich das Bistouri allezeit in einer Röhre liegen haben, damit die innern Zeugungstheile nicht verletzt werden: er habe bisweilen Impotenz aus dieser Verletzung folgen gesehen [29]). . . In der Geburts-

21) Ib. s. 2. c. 33. col. 705.
22) Tetr. 1. s. 2. c. 13. col. 66.
23) Tetr. 2. s. 2. c. 56. 58. col. 278. 279.
24) Tetr. 3. s. 3. c. 5. col. 550. c. 10. col. 553.
25) Ib. c. 14. col. 557.
26) Ib. s. 4. c. 43. col. 607.
27) Tetr. 4. s. 3. c. 13. col. 751.
28) Tetr. 4. serm. 3. c. 3. col. 745.
29) Tetr. 3. s. 3. c. 21. col. 563.

hülfe folgt er fast durchgehends dem Philomenus. Beyläufig bemerke ich hiebey, dafs damals die Geburtshülfe nur selten von Aerzten und Wundärzten ausgeübt, sondern gröfstentheils den Wehemüttern überlassen wurde [30]).

## 26.

Nicht lange nach ihm lebte *Alexander* von Tralles, der den Aetius ausdrücklich anführt [31]). Er war aus einer ungemein glücklichen Familie, da seine vier Brüder als sehr geschickte und gelehrte Männer in grofsem Ansehen standen [32]). Er selbst hatte beträchtliche Reisen durch Italien, Gallien und Spanien gethan [33]), und wurde unter sehr ehrenvollen Bedingungen nach Rom, als Arzt, gerufen [34]).

Für sein Zeitalter ist er ein vortrefflicher Schriftsteller, und man sagt nicht zu viel, wenn man ihn in Rücksicht seiner praktischen Einsichten allen spätern griechischen Aerzten vorzieht. Er vergleicht nicht allein durchgehends die Beobachtungen und Grundsätze seiner Vorgänger mit seinen eigenen Erfahrungen [35]), sondern urtheilt allezeit selbst, und wagt die Theorieen und praktischen Vorschläge der Alten

30) Pallad. histor. Lausiaca, p. 158. (ed. Meurs. 4. LB. 1616.)
31) Alexand. lib. 12. c. 8. p. 779.
32) Agathias lib. 5. p. 149.
33) Alexand. lib. 1. c. 15. p. 80. 81. 82.
34) Agath. l. c. Ἐν τῇ πρεσβύτιδι Ῥώμῃ κατῴκισεν ἐντιμώτατα κεκλημένος.
35) Lib. 10. c. 1. p. 591.

Alten gradehin zu verwerfen, wenn ſie ihm nicht gegründet genug ſcheinen [36]). An verſchiedenen Stellen tadelt er Galen ausdrücklich, wegen ſeiner unbeſtimmten und oft ganz falſchen Kurregeln [37]). Dadurch hat er ſich den Ruhm eines Selbſtdenkers erworben, auf den ſeit Galens Zeiten kein Arzt Anſpruch machen konnte. Auch ſein Vortrag iſt deutlicher, ordentlicher, edler, der Sache angemeſſener, als ſein Jahrhundert erwarten läſst.

Aus den obigen Gründen erhellt, daſs man den Alexander nicht im ſtrengſten Sinn einen Galeniſten nennen kann. Er erklärt die Krankheiten oft allein aus dem methodiſchen Syſtem: an andern Orten hat er es blos mit dem Pneuma zu thun, und nicht ſelten nimmt er ganz den Ton eines Empirikers an. Davon werden unten noch Beweiſe in hinreichender Anzahl beygebracht werden.

27.

Seine Kenntniſs des menſchlichen Körpers ſcheint er gröſstentheils dem Galen zu verdanken. Ungeachtet er die Wichtigkeit der Anatomie einſieht, und unter anderm eine genaue Kenntniſs der Nerven für unentbehrlich zur theoretiſchen Beurtheilung der Lähmungen hält [38]); ſo kommen doch nur wenige Stellen vor, die etwas mehr anatomiſche Kenntniſs verrathen, als man von einem Abſchreiber Galens

36) Lib. 1. c. 17. p. 112.
37) Lib. 12. c. 1. p. 675. c. 6. p. 732. 733. c. 7. p. 744.
38) Lib. 1. c. 16. p. 88.

erwarten kann. , . Auch ſeine Erklärung der Krankheiten ſtimmt gröſstentheils mit der Galeniſchen Theorie überein: oft ſcheint er der letztern noch mehr Ausdehnung gegeben zu haben, als ſelbſt ihr Stifter. Die Alopecie z. B., ein ausſätziger Zufall, iſt allezeit nach den vier Elementar-Qualitäten und Feuchtigkeiten verſchieden [39]). Die Augenſchmerzen [40]), die Ruhr [41]), die Gicht [42]), ſogar jedes Wechſelfieber, und unzählige andere Krankheiten theilt er nach den hervorſtechenden Grundfeuchtigkeiten oder nach ihrer heiſsen, trocknen, feuchten und kalten Qualität ein. . . Auf der andern Seite ſpricht er z. B. bey der Alopecie von der Strictur und der Laxität, als zweyen Communitäten, die die Krankheit hervorbringen [43]), und erklärt unzählige Krankheiten aus den verdickten oder trüben, unordentlich bewegten Geiſtern [44]). . . Gut unterſcheidet er die Urſachen des halbſeitigen Kopfſchmerzes, der bisweilen aus Unreinigkeiten der erſten Wege ſeinen Urſprung nimmt [45]). Als ausgemacht nimmt er Galens Unterſchied der Phrenefie und Paraphrofyne an: jene habe allezeit ihren Sitz in dem Gehirn, und dieſe in dem Zwerchfell [46]). Eine eigene Art von Augenentzündung nennt er nach dem methodi-

---

39) Lib. 1. c. 1. p. 1. 40) Lib. 2. c. 1. p. 125.
41) Lib. 8. c. 9. p. 460. 42) Lib. 11. p. 590.
43) Lib. 1. c. 1. p. 1.
44) Lib. 1. c. 11. p. 31. c. 12. p. 37. — Lib. 7. c. 13. p. 397.
45) Lib. 1. c. 12. p. 38. 46) Ib. c. 13. p. 45.

ſchen Syſtem die Strictur (πύκνωσις)[47]. Wichtig iſt ſeine Beobachtung von einer Lungenentzündung, die aus ſteinichten Verhärtungen der Lungen entſtand, oder mit denſelben verbunden war[48]. . . Die Diagnoſen hat durchgehends Alexander vortrefflich abgehandelt; ſo iſt der von ihm angegebene Unterſchied der Zufälle der Pleureſie und der Symptome der Leberentzündung wichtig und fein[49]. Faſt überfein und ſpitzfindig ſind die Kennzeichen des leidenden Orts in der Ruhr angegeben. Leiden nämlich die dicken Därme, ſo iſt der Stuhlzwang heftig, und es erfolgt leicht eine Ausleerung: ſelten oder nie iſt Blut mit dem Unrath gemiſcht, ſondern gewöhnlich folgen einige Tropfen Bluts oder auch etwas Fett und fleiſchartige Theile nach der Ausleerung. Der Schmerz iſt nie heftig und ſtechend, ſondern mehrentheils ſtumpf. Das Gegentheil von dieſen Zufällen findet bey dem Sitz der Krankheit in den dünnen Gedärmen Statt[50]. Bey der wahren Ruhr ſey allezeit Verſchwärung der Gedärme zugegen, weil gewöhnlich eine ähnliche Materie abgeht[51]. Er unterſcheidet aber davon noch die rheumatiſche Ruhr, die er nach dem Philomenus beſchreibt[52], und die Leberruhr, oder den Fluxus hepaticus, der allezeit aus einem Unvermögen der ändernden Kraft entſtehe, ſo wie die Milchruhr (fluxus coeliacus) erfolge, wenn die anſaugende Kraft ge-

47) Lib. 2. c. 4. p. 138.
48) Lib. 5. c. 4. p. 243.
49) Lib. 6. c. 1. p. 266.
50) Lib. 8. c. 9. p. 455.
51) Ib. p. 454.
52) Ib. c. 8. p. 432.

schwächt sey [53]). Die hypochondrischen Beschwerden führt er unter dem Namen der Aufblähung der Milz an, und leitet sie ebenfalls von der Verderbnifs der Geister her [54]). Die Zeichen der Nierensteine giebt er recht gut an [55]). . . Man müsse nicht immer glauben, dafs nur eine und dieselbe hervorstechende Elementar-Feuchtigkeit jede Art des Wechselfiebers erzeuge. Diese seyn in dem Quartanfieber zum Beyspiele, sowohl ihrer Qualität als auch ihrem Sitze nach, sehr verschieden [56]).

28.

Diese letztere Idee führt ganz natürlich zu einer sehr vernünftigen praktischen Regel, dafs man nämlich niemals die Kurmethode für eine Krankheit vorschlagen kann, ohne auf ihre jedesmaligen specifischen und individuellen Heilursachen Rücksicht zu nehmen. Unzählige Male schärft der Arzt von Tralles seinen Kunstgenossen das Gesetz ein, sich nie von Auctorität blenden oder von Systemsucht irre leiten zu lassen; sondern jedesmal auf Alter, Naturkräfte, Constitution und Lebensart des Kranken, so wie auf die Jahreszeit und Witterung Rücksicht zu nehmen, und sich besonders die Beobachtung der Natur-Wirkungen in hitzigen Krankheiten angelegen seyn zu lassen [57]). An diesen Zügen erkennt

53) Ib. c. 5. p. 400.
54) Ib. c. 11. p. 479.
55) Lib. 9. c. 4. p. 530.
56) Lib. 12. c. 8. p. 757.
57) z. B. Lib. 1. c. 10. p. 19–25. *Καταμανθάνειν οὖν ἅπαντα δεῖ, καθὼς ὁ ἀληθὴς λόγος Ἱπποκράτους παρακελεύεται,*

man den Geiſt der ächten Arzneykunde, von welchem Alexander beſeelt war: und die Art, wie er dieſe Grundſätze vorträgt, überzeugt uns davon, daſs ſie nicht blos dem Hippokrates nachgebetet, ſondern das Reſultat eigener Erfahrungen ſind. . . Intereſſant ſind ſeine Rathſchläge zur Ausleerung der Unreinigkeiten aus den erſten Wegen. Man kommt, ſagt er, allemal weiter mit gelinden auflöſenden und laxirenden Mitteln, als mit eigentlichen Purganzen, ſelbſt wenn die Stockungen ſehr anſehnlich ſind [58]). Er kannte ſchon die beträchtliche Schwäche, welche eigentliche Purganzen allemal nach ſich ziehen, und lieſs daher ihre Anwendung in hitzigen Fiebern nur mit vielen Einſchränkungen und der Bemerkung zu, daſs der Arzt unter dieſen Umſtänden ſehr herzhaft ſeyn müſſe [59]). . . Wie wenig er in den meiſten Fällen auf die Kur der Symptome bedacht war, und wie ſehr daher Gründlichkeit der Kurmethode ſein Hauptzweck war, beweiſet unter andern der Rath, den er in Rückſicht des Opiums giebt, welches damals ohne Ausnahme in allen Arten heftiger Schmerzen empfohlen wurde. Er verſichert, daſs es ſehr oft beträchtliche Congeſtionen zum Kopf verurſa-

---

*καὶ οὕτω ποικίλλειν τὸ ποσὸν, ἀποβλέποντα πρός τε τὴν ἡλικίαν καὶ ὥραν καὶ χώραν καὶ ἕξιν σώματος καὶ κράσιν. Τούτῳ τῷ κάνονι προσέχων, ἐπιτεύξει τῆς ἀκριβείας τοῦ ποσοῦ.*

58) Lib. 1. c. 10. p. 23. *Οὐδὲ γὰρ ὑπείκεται ἀθρώαις κενώσεσιν ὁ γλίσχρος χυμὸς, ἀλλὰ μᾶλλον τοῖς κατ' ὀλίγον καὶ συνεχέστερον ὑποκαθαίρειν αὐτὸν βοηθήμασι.*

59) Lib. 12. c. 3. p. 694.

che, und daher wenigſtens nicht in Kopfſchmerzen zu empfehlen ſey [60]). . . Aengſtlich giebt er faſt in allen Krankheiten die Lebensordnung im Einzelen an: auch dadurch nähert er ſich dem Methodiſmus [61]). Eines ſeiner Lieblings-Mittel ſcheint das Bibergeil zu ſeyn, welches er aus eigener Erfahrung im Schlaffieber und unzähligen andern Krankheiten rühmt [62]). Eben ſo hält er ſehr viel auf den armeniſchen Stein, (ein dichter Kalchſtein mit Quarzkörnern und Glimmertheilchen vermiſcht, der mit Bergblau oder Kupfererz geſchwängert iſt): er wendet ihn in der Epilepſie und in der Melancholie an, und verſichert in den verzweifeltſten Fällen von Wahnſinn ungemeinen Nutzen davon beobachtet zu haben [63]). Wenn die Epilepſie ihren Urſprung aus dem Fuſse nimmt, ſo ſchlägt er freſſende und exulcerirende Mittel vor, die auf den leidenden Ort angebracht werden, ihn zu zerſtören [64]). Vortrefflich ſind ſeine Ideen über die pſychiſche Kur der Melancholie, wovon er einige intereſſante Beyſpiele anführt [65]). Ganz einzeln ſteht Alexander unter allen Aerzten dieſer Periode da, in Rückſicht ſeiner Grundſätze über den Ort des Aderlaſſes: dieſer iſt ihm völlig gleich, da alles im Körper zuſammenhange und keine Ader alſo vor der andern irgend einen

60) Lib. 1. c. 13. p. 49. Lib. 3. c. 2. p. 174.
61) Lib. 1. c. 13. p. 52. 65. f.
62) Ib. c. 14. p. 59.
63) Ib. c. 15. p. 76. c. 17. p. 113.
64) Lib. 1. c. 15. p. 73. 65) Ib. c. 17. p. 110.

Vorzug habe [66]). In einigen Fällen öffnet er jedoch lieber die Ader, die dem leidenden Orte am nächsten iſt, zum Beyſpiel die Froſchadern und die Droſseladern in der Bräune [67]).

In der Ruhr warnt er vor zuſammenziehenden Mitteln: er empfiehlt ſtatt derſelben gelinde abführende Mittel, Gartenfrüchte und reifes Obſt von aller Art. Vorzüglich aber rühmt er die Roſinen, denen er in dieſer Krankheit kein Mittel vorzuziehen weiſs [68]). Hier kommt auch die erſte Erwähnung des Rhabarbers (ῥέον) vor, den er gegen die Ruhr empfiehlt [69]). Uebrigens müſſe man auch in dieſer Krankheit auf die Elementar-Qualitäten Rückſicht nehmen, und alſo bey zwey verſchiedenen Subjecten oft eine entgegengeſetzte Kurmethode vorſchlagen [70]). Die Waſſerſucht entſtehe bisweilen aus Vollblütigkeit und aus dem dadurch gehinderten Umlauf des Bluts durch die Venen: mit dem Aderlaſſe müſſe man daher oft die Kur anfangen [71]). Auf ähnliche Art nutze bisweilen der Aderlaſs in der Ohnmacht, wenn dieſe von der durch Vollblütigkeit bewirkten Unterdrückung der Kräfte herrühre [72]). In der Gicht tadelt er die Anwendung ſchmerzſtillender Umſchläge: ſtatt derſelben em-

---

66) Ib. p. 102.
67) Lib. 4. c. 1. p. 232.
68) Lib. 8. c. 8. p. 404. 406. 407. *Αἱ σταφίδες μάλιστα αἱ λεγόμεναι Λαρισσηναί.*
69) Lib. 8. c. 9. p. 470.
70) Ib. p. 460.
71) Lib. 9. c. 1. p. 514.
72) Lib. 12. c. 5. p. 698.

pfiehlt er Blasenpflaster [73]), die schon seit Aretäus Zeit im Gebrauch waren. . . Mit diesen und ähnlichen gefunden Grundsätzen kann man freylich seine Kurmethode der Wechselfieber durch Purganzen nicht reimen: gleichwohl muss man ihm auch hier die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass er durch verschiedene Antidota und durch Brechmittel in hartnäckigen Wechselfiebern dem Nervensystem eine andere Stimmung zu geben sucht [74]).

29.

Noch weit weniger lassen sich indessen die auffallenden Spuren von Aberglauben, die man bey diesem Schriftsteller findet, mit seinen übrigen Grundsätzen vereinigen. Er scheint bisweilen selbst diese Folgewidrigkeit zu fühlen, daher seine Ausflucht: man müsse oft alles zusammenraffen, was nur helfe [75]). Diesem Grundsatz folgt er auch bey der Aufstellung der ungeheuern Menge von Bereitungen gegen jede einzele Krankheit, wodurch er sich oft den Empirikern nähert. . . Auf methodische Art empfiehlt er in der Gicht ein Antidotum aus Myrrhen, Korallen, Gewürznelken, Rha, Päonien und Osterluzey. Mit dem Gebrauch desselben lässt er im Januar anfangen und es 100 Tage lang fort gebrauchen: alsdann wird es 30 Tage lang ausgesetzt, hierauf wieder 100 Tage lang gebraucht und 15 Tage hin-

73) Lib. 11. p. 625.

74) Lib. 12. c. 8. p. 757. f.

75) Lib. 9. c. 4. p. 538. *Καλὸν γὰρ νικᾷν καὶ πάσῃ μηχανῇ βοηθεῖν.*

durch ausgesetzt: wiederum 260 Tage, einen Tag um den andern, gebraucht, und endlich wird mit 80 Portionen, die in 160 Tagen, einen Tag um den andern, gebraucht werden, der Beschluss gemacht, wo denn 365 Portionen ausgebracht sind. Der wichtigste Umstand bey dieser langweiligen Verordnung ist der, dass die strengste Diät dieses ganze Jahr hindurch geführt werden muss. Dergestalt liegt in diesem anscheinenden Aberglauben eine grosse Wahrheit verborgen; die nämlich: dass die Gicht eine constitutionelle Krankheit ist, die durch Luxus erzeugt worden, und daher nicht durch Arzneymittel, sondern durch fortgesetzte strenge Diät gehoben werden kann [76]).

Abergläubig ist indessen der Gebrauch des Kyphy in der Epilepsie [77]): abergläubig die Anwendung des Blutsteins in Blutflüssen [78]). Noch stärkere Spuren theosophischer Grillen findet man bey der Kurmethode der Kolikschmerzen, durch Hülfe eines Steins, auf welchem Herakles abgebildet ist, wie er einen Löwen erdrückt; oder vermittelst eines eisernen Ringes, auf dessen einer Seite die Worte stehen: Φεῦγε, Φεῦγε ἰοῦ χολὴ ἡ κορυδαλὸς ἐζήτει, auf der andern das Diagramma der Gnostiker (S. 207. 208) abgebildet ist. . . Heilige Dinge, setzt er hinzu, dürfen nicht profanirt werden [79]). . . Gegen die Gicht empfiehlt er den Homerischen Vers:

Τετρήχει δ' ἀγορὴ, ὑπὸ δ' ἐστοναχίζετο γαῖα.

---

76) Lib. 11. p. 616. 617.
77) Lib. 1. c. 15. p. 86.
78) Lib. 7. c. 1. p. 301.
79) Lib. 9. c. 4. p. 538.

Oder man ſoll auf ein goldenes Blatt bey abnehmendem Monde ſchreiben: μει, θρευ, μορ, φορ, τευξ, ζα, ζων, θε, λου, χρι, ξε, γε, ων. Eine Pflanze, die er gegen eben dieſe Krankheit braucht, beſchwört er in dem Namen Jao, Sabaoth, Adonai, Eloi [80]). In alltäglichen Fiebern empfiehlt er ein Amulet, welches in einem Oelblatt beſteht, worauf man mit Dinte KA. POI. A. geſchrieben hat [81]).

## 30.

Eine andere Schrift haben wir noch vom Alexander über die Würmer der Eingeweide. Er theilt ſie in die Aſkariden, Spuhl- und Bandwürmer ein, verſucht auch die Zufälle anzugeben, die zu Unterſcheidungszeichen der einen von der andern Art dienen. Unter den Mitteln, die er gegen die Würmer vorſchlägt, hebe ich vorzüglich die Oele und den Schwarzkümmel, dann die Wallnüſſe und die Ochſengalle aus, die ſich durch neuere Erfahrungen als gute wurmtreibende Mittel empfohlen haben [82]).

Unter dem Namen des Alexander von Aphrodiſias, eines Peripatetikers, beſitzen wir eine Sammlung von phyſiſchen und mediciniſchen Problemen, die offenbar unſern Alexander zum Verfaſſer haben. Es werden in denſelben vorzüglich einzele Symptome der Krankheiten erklärt, und man weiſs, daſs dies der Hauptzweck der Bemühungen des Arztes

80) Lib. 11. p. 656. 657. 81) Lib. 12. p. 757.
82) Fabric. vol. 12. p. 602. f.

von Tralles war. Ungeachtet der Verfaſſer gröſstentheils dem Ariſtoteles und Galen folgt, ſo bemerkt man doch eben den Hang zum Synkretiſmus bey ihm, der allen Schriftſtellern dieſes Zeitalters gemein war. Die Klaſſen der Krankheiten werden nach der Verſchiedenheit der leidenden Orte und der hervorſtechenden Cardinal-Säfte abgetheilt. . . Die Hemeralopie erklärt er, als Pneumatiker, aus dem dicken und trüben Geiſte, der nicht zum gemeinſchaftlichen Empfindungs-Werkzeuge andringen könne [83]). Flammen ſcheinen zum Auge heraus zu fahren, wenn man eine Ohrfeige bekommt, weil der ſpiritus viſorius entzündet wird [84]). Die Inſecten ſterben, wenn man ſie mit Oel begieſst, weil ihre Luftlöcher dadurch verſtopft werden [85]). Runde Geſchwüre heilen deswegen ſchwerer, weil ſie durch ſcharfe Galle erzeugt werden [86]). Aus dem Verhältniſs der Atome zu ihren Poren leitet er, nach dem Aſklepiades, die Wirkung der Arzneymittel her [87]). Endlich braucht er auch Plato's Hypotheſe von der Präexiſtenz der Seele, um zu erklären, warum man kleine Kinder durch Singen in den Schlaf bringen kann [88]). . . Den Grundſätzen der Alten widerſpricht er darin, daſs er behauptet, ſchwarze Galle könne nie die Raſerey hervorbringen, wenn

---

83) Alexandr. problemata, n. 16. p. 209. (ed. Angel. Politian. 12. Lugd. 1573.)

84) n. 58. p. 231.

85) n. 65. p. 233.

86) n. 99. p. 254.

87) n. 106. p. 257.

88) n. 121. p. 268.

sie sich aufs Gehirn versetze, sondern es müsse allezeit eine stille Schwermuth darauf folgen [89]).

## III. Griechische Medicin im siebenten und achten Jahrhundert.

### 31.

Die verheerenden Einfälle der Perser und Saracenen beschleunigten den gänzlichen Verfall der Cultur im christlichen Orient nicht mehr, als es die Schwäche, gränzenlose Ueppigkeit und tyrannische Grausamkeit der Despoten thaten. Die theologischen Streitigkeiten über die Einheit des Willens Christi und über die Verehrung der Heiligen-Bilder beschäftigten die morgenländischen Kaiser in diesem Zeitraum ernstlicher, als die wichtigsten Angelegenheiten der Regierung, und als die Sorge für die Abhaltung der immer mächtiger werdenden Feinde des Reichs.

Höchst verderblich für die Literatur ward besonders der durch den Isaurier Leo III. erregte Krieg gegen die Bilderverehrer. Man erzählt [90]) von diesem ersten und eifrigsten Bilderstürmer eine That, die, wenn sie vollkommen wahr wäre, eben so sehr

89) Alex. probl. n. 92. p. 250.

90) Cedren. p. 454. — Nicephor. Gregor. p. 37. (ed. Petav. fol. Parif. 1648.) — Zonar. lib. 15. c. 3. p. 104. — Conſtantin. Manaſſ. p. 87. 88. (ed. Fabroti, fol. Parif. 1655.)

ein Beweis der gränzenlosen Grausamkeit, als ein Zeichen des tiefsten Verfalls der Literatur seyn würde. Er vernichtete, heifst es, ein Collegium von zwölf Gelehrten, deren Vorsteher der ökumenische Lehrer genannt wurde, und die bey den vorigen Kaisern in solcher Achtung gestanden hatten, dafs sie oft bey Staats - Angelegenheiten zu Rathe gezogen wurden. Itzt sollten sie sklavisch den Bilderstürmereyen des Kaisers Beyfall geben: sie thaten es nicht, und er liefs ihnen ihre gemeinschaftliche Wohnung, worin eine Bibliothek von 30,000 Bänden aufbewahrt wurde, anzünden, dafs sie im Feuer umkommen mufsten. Wenn man auch an der Richtigkeit der Umstände zweifeln will, womit diese Geschichte erzählt wird, so läfst sich die Thatsache selbst nicht wohl läugnen [91]). Denn, da die Mönche, als die eifrigsten Bilderverehrer, sich fast allein mit der Literatur, wenigstens mit dem Abschreiben der Bücher, beschäftigten: so ist es begreiflich, wie die Bilderstürmerey den Verfall des Ueberrestes von Cultur noch mehr beschleunigen mufste. Und als Constantin V., mit dem Beynamen Kopronymus, eine Verfolgung gegen die Mönche veranstaltete, gingen ebenfalls viele Kloster - Bibliotheken zu Grunde [92]).

32.

In Alexandrien erhielt sich bis auf die Einnahme der Stadt durch die Saracenen noch immer eine

91) Vergl. Walch's Historie der Ketzereyen, Th. 10. S. 231.
92) Cedren. p. 466.

schwache Spur des ehemaligen Glanzes dieser berühmtesten Schule des Alterthums. Wenigstens gab es dort Kalligraphen, die sich mit dem Copiren der Werke der Alten beschäftigten [93]), und ausser dem Philosophen Johann Philoponus hatten fast alle Aerzte des siebenten Jahrhunderts sich in Alexandrien gebildet.

*Theophilus* oder Philolethus oder Philaretus, *Protospatharius* oder Vorsteher der kaiserlichen Leibwache unter Heraklius [94]), ist einer der bekanntesten medicinischen Schriftsteller aus dem siebenten Jahrhundert. Er compilirte aus dem Galen, Ruffus und Andern eine Schrift über den Nutzen der Theile des Körpers, und, wie es scheint, aus einer blos frommen Absicht. Es ist ihm nicht genug, die Weisheit des Schöpfers in der Einrichtung unsers Körpers zu bewundern: er sucht auch allezeit die Gründe anzugeben, warum die Gottheit die Glieder gerade so gebaut, und den Eingeweiden des Körpers gerade diese und keine andere Lage, Verbindung und Structur ertheilt habe. Hiebey nimmt er sehr oft auf ganz zufällige, und selbst widernatürliche Zustände Rücksicht, die durch die Einrichtung des Körpers beabsichtigt worden seyn sollen. . . Ich bete voll Ehrfurcht die höchste Weisheit des Wesens an, welches den thierischen Körper so meisterhaft

93) Theophylact. Simocatt. lib. 8. c. 13. p. 215. (ed. Fabroti, fol. Parif. 1647.)

94) Du Fresne du Cange gloffar. graecit. med. et inf. vol. 2. p. 1416.

bildete: ich schätze die Bemühungen der Physiologen, die Uebereinstimmung der Theile zu Einem Zweck, und die Bestimmung jedes einzelen Eingeweides und Gliedes zu erforschen und anzugeben. Aber kann die Teleologie nicht übertrieben werden? Leidet die Wissenschaft nicht dabey, wenn wir, ohne hinreichende Beobachtungen angestellt zu haben, die Bestimmung und den Nutzen jedes einzelen Eingeweides mit Gewissheit darthun wollen? . . Und dann kommt es gröfstentheils auf die Art an, wie die Teleologie bearbeitet wird. Kann eine Untersuchung der Ursachen, warum der Kopf rund ist und die Hand nur fünf Finger hat, wohl fruchtbar seyn? Und von der Art sind die meisten Probleme des Theophilus.

Hier und da hat er Galens Beschreibungen deutlicher und bündiger vorgetragen, als Galen selbst; oft auch aus andern Quellen geschöpft, wodurch dem Galen widersprochen wird. So beschreibt er die Aponeurose der flachen Hand mit ihrem kurzen Spannmuskel besser und deutlicher, als sein Vorgänger [95]). Dem Metatarsus giebt er fünf Knochen, da Galen nur vier in demselben angenommen hatte [96]). Gut beschreibt er die Fasern der Gedärme [97]), und die Gelenkbänder der Beckenknochen [98]). Aus einer Stelle, wo er von der Zergliederung der Ziegen

95) Theophil. de corpor. human. fabric. lib. 1. c. 8. p. 796. — Fabric. bibl. graec. vol. 12.

96) Theophil. l. c. c. 21. p. 808.

97) Lib. 2. c. 8. p. 823. 98) Lib. 1. c. 23. p. 811.

spricht [99]), sollte man wirklich schliessen, dass er selbst wenigstens Thiere geöffnet habe, wenn nicht offenbare Unrichtigkeiten in Menge vorkämen, die von der gänzlichen Unbekanntschaft des Verfassers mit der Anatomie zeugten. So lässt er den gemeinschaftlichen Gallengang sich in den leeren Darm endigen [100]); behauptet, dass die Traubenhaut die Krystall-Linse einschliesse [1]), und dass die harte Hirnhaut über dem Siebbein durchlöchert sey [2]).

Zwey andere Schriften haben wir von ihm über den Urin und Puls. Das Buch über den Urin enthält subtilere Grundsätze, als dass sie mit der Erfahrung bestehen könnten. Die meisten Zeichen aus dem Urin sind aus Galens und älterer Aerzte Beobachtungen gesammelt [3]). Unter andern giebt Theophilus jenen Unterschied des ölichten Urins an [4]), den Galen zuerst festgesetzt hatte. Ein zerstreuter und ungleicher Bodensatz wird von ihm allemal dem gleichen und dichten vorgezogen [5]). Sehr unbestimmt sind die meisten Erfahrungen angegeben, z. B. dass ein röthlicher Urin die am siebenten Tage bevorstehende Entscheidung anzeige [6]).

33.

99) Lib. 5. c. 20. p. 897.
100) Lib. 2. c. 7. p. 821.
1) Lib. 4. c. 20. p. 874.
2) Ib. c. 12. p. 865.
3) Theophil. de urin. c. 19. col. 863. — Stephan. art. med. princ.
4) Theophil. l. c. c. 8. col. 860.
5) c. 10. col. 861.
6) Preu diff. de interpretibus Hippocratis graecis, p. 58-60. (8. Altorf. 1795.)

33.

Theophilus und einer seiner Zöglinge, Stephan von Athen, hinterliefsen auch Commentarien über Hippokrates Aphorismen, die blos theoretischen Inhalts sind [7]).

Zwey andere Commentatoren des Hippokrates, Johann von Alexandrien [8]) und Palladius der Iatrosophist, gehören wahrscheinlich auch ins siebente Jahrhundert. In einem besondern Werke von den Fiebern trägt Palladius eine Theorie vor, die fast ganz Galenisch ist. Indessen bestimmt er an mehrern Orten Galens Theorie genauer, oder weicht gar merklich von ihm ab. Die Ursachen der Fieber sind entweder äufsere Reize, oder zu starke körperliche Bewegung, oder heftige Leidenschaften, oder Verstopfung, oder unterdrückte Ausdämpfung, oder Fäulnifs der Säfte [9]). Wechselfieber haben allemal ihren Sitz aufser den Gefäfsen [10]). Der Ueberflufs des unverderbten Bluts in den Gefäfsen macht Vollblütigkeit; geräth es aber in Fäulnifs, so entsteht ein anhaltendes Fieber. Häuft sich das reine Blut in einem einzelen Theile an, so wird der Rothlauf, fault es aber, der Abscefs hervorgebracht [11]). Auf ähn-

7) Seine Commentarien über die Aphorismen sind zu Venedig 1483 gedruckt.

8) Seine Commentarien findet man in der letzten Foëlischen Ausgabe der Hipp. Werke.

9) Pallad. de febrib. c. 9. p. 30. (ed. Bernard. 8. LB. 1745.)

10) c. 19. p. 64. 11) c. 5. p. 20.

liche Art geht er die übrigen Cardinalsäfte durch, und zeigt, welche Krankheiten von denselben erzeugt werden. Den Schauer im Fieberzustande hält er für ein Zeichen der wohlthätigen Wirkungen der Natur, um den Krankheitsstoff fortzuschaffen [13]).

34.

Ungefähr um eben diese Zeit lebte *Paul von Aegina*, ein berühmter Wundarzt und Geburtshelfer, der auch in Alexandrien studirt hatte [14]). Die Araber verehrten ihn besonders wegen seiner Geschicklichkeit in der Hebammenkunst: von nahen und fernen Orten kamen die Wehemütter, um sich bey ihm Raths zu erholen: man nannte ihn deswegen vorzugsweise den Geburtshelfer (القوابلي) [15]). Er hat uns ein Werk hinterlassen, welches er sehr bescheiden einen Auszug aus ältern medicinischen Schriften nennt, und worin er dem Oribasius nachgeahmt zu haben versichert. In der That sind auch ganze Ka-

---

13) c. 26. p. 86.

14) Dass er in Alexandrien gelebt habe, schliesse ich aus lib. 4. c. 48. p. 153. und lib. 7. c. 17. p. 286. — Er führt den Alexander von Tralles lib. 3. c. 28. p. 85. an: und der erste, der ihn anführt, ist Jahiah Ebn Serapion (practic. tr. 7. c. 9. f. 73. d. 74. a. ed. Gerard. Carmon. fol. Lugd. 1525.) — Auf einigen Manuscripten heisst er περιοδεύτης, auch ἰατροσοφιστής. (Labbe biblioth. nov. mss. p. 126. Montfaucon bibl. Coislin. p. 225.)

15) Abu'l farag. hist. dinast. 9. p. 181. (ed. Pocock. 4. Oxon. 1663.)

pitel, worin die Theorie und Kurmethode der innern Krankheiten abgehandelt wird, wörtlich aus dem Galen, Aetius und Oribasius copirt. Doch läfst sich nicht läugnen, dafs er hier und da, selbst in der Theorie und Behandlung innerer Krankheiten, eigenthümliche Grundsätze äufsert.

So hält er die Vorsteher-Drüsen und die Kremasteren für Fortsätze der harten Haut, die das Rückenmark umgiebt [16]). Die Kopfentzündung, die man schon sehr frühe unter dem Namen Siriasis gekannt hatte [17]), beschreibt er umständlich [18]). Die Entzündung des Gehirns unterscheidet er von dem Rothlauf desselben: jene sey mit Geschwulst und Röthe, dieser mit Blässe und Einsinken des Gesichts verbunden [19]). Die Lähmung erklärt er als Methodiker aus den Veränderungen der kleinen Körperchen [20]). Wichtig ist die Nachricht, die er uns von einer epidemischen Rachialgie, mit Lähmung der Extremitäten verbunden, liefert. Sie entsprang aus Italien, und breitete sich alsdann weiter aus: die Lähmung schien einen kritischen Absatz auszumachen, und von den wohlthätigen Wirkungen der Natur abzuhängen. Oft trat aber auch eine Epilepsie hinzu, die gemeiniglich tödtliche Folgen hatte.

16) Paull. lib. 6. c. 61. p. 197.

17) Dies Wort kommt entweder von σείριος, dem Fixstern, her, welcher diese Sommer-Krankheit hervorbringen soll: oder von σιρὸς, die Grube, weil sie in dem hintern Theil des Kopfes ihren Sitz hat.

18) Lib. 1. c. 13. p. 5. 19) Lib. 3. c. 7. 8. p. 60. 61.

20) Ib. c. 28. p. 68.

Kühnlich kurirte sie ein Arzt in Italien mit blosem kalten Wasser [21]). Das Blutspeyen von Ansammlung steinichter Körper in den Lungen beschrieb er aus eigener Erfahrung, durch Alexander darauf aufmerksam gemacht [22]). Auch die Milchgeschwülste, die nach unterdrückter Absonderung der Milch entstehen, kannte und heilte er richtig [23]). Vor allen Dingen aber verdient hier seine Theorie der Gicht ausgehoben zu werden, weil sie so auffallende Aehnlichkeit mit der Cullenschen hat. Wenn, sagt er, wegen Ueberladung des Magens Unverdaulichkeit entsteht und die Ernährung leidet; so wird dadurch eine Schwäche der Gelenke erzeugt, und der Ueberfluss der Säfte wirft sich auf die geschwächten Gelenke, dehnt die Bänder derselben aus, und verursacht dergestalt den Schmerz [24]). In der Folge zeigt er noch, dass Luxus und müssiges Leben die häufigste Quelle der Gicht seyn. Die Galenische Theorie von den Cardinalsäften des Körpers wendet er dann darauf an, die verschiedenen Arten der Gicht zu erklären. Durch hervorstechende gallichte Säfte werde gröstentheils der Rheumatismus erzeugt. Den Aus-

---

21) Ib. c. 18. p. 69. c. 33. p. 99.

22) Lib. 3. c. 28. p. 85. c. 31. p. 88.

23) Ib. c. 35. p. 92.

24) Ib. c. 68. p. 124. *Ὅταν τῶν μορίων ἡ θρεπτικὴ δύναμις ἀτονήσῃ διὰ πλησμονὴν σιτίων, ἐξ ἧς ἀπεψίαι συμβαίνουσι, κατασκήπτων ὁ πλεονάζων χυμὸς εἰς ἥντινα οὖν τῶν διαρθρώσεων ἤδη προασθενήσασαν καὶ διατείνων τὰ συνδετικὰ τῶν νεύρων τὴν ὀδύνην ἐργάζεται.* Vergl. Cullen's first lines of the practice of physic, vol. 2. §. 531 f. p. 85 f. (ed. 1784. 8. Edinb.)

ſatz kurirt er anfangs mit Purganzen, und dann, als Methodiker, auf metaſynkritiſche Art [25]).

35.

Weit wichtiger aber muſs dem Chirurgen dieſes Werk ſeyn, da Paul mehr eigenthümliche Methoden in der Wundarzneykunſt anführt, und weit mehr Erfahrung ſich in dieſem Fache erworben hat, als irgend ein anderer griechiſcher Arzt. Ich hebe die wichtigſten ſeiner eigenthümlichen Methoden und Grundſätze aus. . . Den Aderlaſs wandte er in der Nähe des leidenden Orts an: augenſcheinlich nicht deswegen, weil Hippokrates dieſe Methode erfunden hatte, ſondern weil die Erfahrung ihn von dem Vorzuge derſelben überzeugte [26]). Durch den Aderlaſs glaubte er die Steine zum Herabſinken aus den Harngängen bringen zu können, indem dieſe Operation die Erſchlaffung auf eine vorzügliche Art befördere [27]). Auch die Oeffnung der Schlagadern nahm er in gefährlichen Augenentzündungen vor, die mit den Zeichen des anfangenden ſchwarzen Staars verbunden waren [28]). Die Geſchwüre heilt er widerſinnig durch fleiſchmachende und klebende Mittel [29]). Gegen die Blutflüſſe von äuſsern Urſachen empfiehlt er klebende Mittel, Stärkmehl mit

25) Lib. 4. c. 1. p. 131.
26) Lib. 3. c. 46. p. 105. 27) Ib. c. 48. p. 101.
28) Lib. 3. c. 22. p. 72. Lib. 6. c. 4. p. 177.
29) Lib. 4. c. 37. p. 147.

Firnifs, Eyweifs und Harz [30]). Unter den Augenkrankheiten handelt er befonders umftändlich die Waffersucht der Augenlieder ab [31]). Das Fell auf dem Auge operirt er, verfichert aber, dafs es fehr oft von neuem anzuwachfen pflege [32]). Bey dem grauen Staar fieht er zuerft auf Beweglichkeit der Pupille, um ihn vom fchwarzen zu unterfcheiden [33]). Das Reiben der Augenlieder bey Gefchwülften derfelben empfiehlt er mit Bimftein und einem befondern Werkzeug, Blepharoxyfton [34]). Bey Vorfällen und Einkehrungen der Augenlieder macht er Einfchnitte mit feinem μύδιον βλεφαροκάτοχον: die Ptofis heilt er mit der Anarrhafis, das Entropium durch Katarrhafis [35]). Die Nafen-Polypen fchält er mit einer eigenen Spathel (σπαθίον πολυπικόν) aus, und den Reft nimmt er mit dem Polypen-Kratzer (πολυποξύστης) weg. Doch bindet er fie auch, wie die Hippokratiker vermittelft Fäden, die in bleyernen Rinnen liegen, ab [36]). Das partielle Staphylom fchneidet und bindet er ab [37]). Die Bronchotomie ftellt er auf die Art an, dafs er die Knorpel der Luftröhre felbft nicht verletzt, fondern nur die fie verbindende Haut durchfchneidet [38]). Auch zu ftarke Männerbrüfte lehrt er operiren [39]). Bey Empyemen in der Bruftböhle fucht er künftliche Gefchwüre zu erregen, um

30) Ib. c. 53. p. 153.
31) Lib. 5. c. 14. p. 180.
32) Ib. c. 18. p. 181.
33) Lib. 6, 21. p. 182.
34) Lib. 5. p. 73.
35) Lib. 6, 6—20. p. 177.
36) Lib. 6, 25. p. 183.
37) Ib. c. 19. p. 181.
38) Ib. c. 33. p. 185.
39) Lib. 6, 45. p. 192.

abzuleiten [40]). Er unterſcheidet wahre von falſchen Schlagader-Geſchwülſten durch die längliche Form der letztern und durch das Geräuſch des einſtrömenden Bluts [41]). Gegen innere Vereiterungen wendet er äuſserlich Brennmittel an, die in der Folge die Araber ſo ſehr vervielfältigten [42]).

Zur Paracenteſe empfiehlt er eine beſondere Auswahl des Ortes: in der protopathiſchen Waſſerſucht ſoll man ſie gerade unter dem Nabel, drey Fingerbreit unterwärts, vornehmen: iſt aber die Waſſerſucht aus Verhärtungen der Leber entſtanden, mehr auf der rechten; iſt ſie aus Verhärtungen der Milz entſtanden, mehr auf der linken Seite [43]). . . Merkwürdig iſt die Menge von unreinen Uebeln an den Schaamtheilen, die er beſchreibt, und deren Kur er vorſchlägt: ſie zeigen an, daſs damals ſchon mehrere Folgen des unreinen Beyſchlafs beobachtet wurden, oder daſs der herrſchende Ausſatz vorzüglich auf die Geſchlechtstheile wirkte [44]). Den Steinſchnitt nimmt er auf die Art vor, daſs er erſt durch den After den Sitz des Steins zu erforſchen ſucht; alsdann aber nicht in der Naht des Mittelfleiſches, wie Celſus, ſondern auf der Seite einen ſchiefen Schnitt macht [45]). Der Waſſerbruch hat, nach ihm, ſeinen Sitz in der Scheidenhaut des Saamenſtranges: bey der Operation trennt er jedoch den ganzen Hodenſack in der Mit-

40) Ib. c. 44. p. 191.
41) Ib. c. 36. p. 188.
42) Ib. c. 47. p. 192.
43) Ib. c. 50. p. 192.
44) Ib. c. 71. p. 201.
45) Ib. c. 60. p. 197.

te [46]). Den Krampfaderbruch operirt er, wie eine einfache Blutader-Geschwulst, auf eine sonderbare Art [47]). Bey den gewöhnlichen Leistenbrüchen nimmt er eine blosse Ausdehnung des Darmfells an, bey wahren Hodensack-Brüchen aber eine Zerreissung desselben: nur in dem erstern Fall finde die Operation Statt [48]). Bey Brüchen des Hirnschädels empfiehlt er die ungesäumte Trepanation [49]). Am seltensten beobachtete er unter den Knochenbrüchen den Bruch der Kniescheibe [50]) und der Becken-Knochen [51]). Die Verrenkung des Oberarm-Knochens könne nur nach unten geschehen, nicht nach oben, wegen der Fortsätze des Schulterblatts und des zwischenliegenden Bandes: nicht nach vorne, wegen der Gräthen-Ecke und der Sehne des zweyköpfigen Muskels: nicht nach hinten, wegen des Schulterblatts [52]).

Was seine Grundsätze in der Geburtshülfe betrifft; so läfst sich aus denselben eben nicht viel lernen. Seine ganze Kunst besteht in der Zerstückelung und Herausholung des Kindes [53]). Die Lehre von der Behandlung der Gebährerin, in Rücksicht der Nachgeburt, trägt er gut und richtig vor. Vorzüglich empfiehlt er das langsame und vorsichtige Ausziehen derselben [54]). Die Folgen der unter-

46) Ib. c. 62. p. 198.
47) Ib. c. 64. p. 199. c. 82. p. 207.
48) Lib. 3. c. 53. p. 109. — Lib. 6. c. 65. p. 206.
49) Lib. 6. c. 90. p. 212.
50) Ib. c. 103. p. 218.
51) Lib. 6. c. 97. p. 215.
52) Lib. 6. c. 114. p. 221.
53) Lib. 6. c. 74. p. 201.
54) Ib. c. 73. p. 202.

drückten monatlichen Reinigung ſchildert er nach den Grundſätzen der Methodiker [55]). Seine Beſchreibung der Entzündung der Bährmutter und ihrer Zufälle iſt der Natur der Sache angemeſſen [56]). Gegen den Mutter-Blutſturz, den er einen Rheumatiſmus des ganzen Körpers nennt, empfiehlt er die Anwendung der Injectionen [57]).

## IV. Griechiſche Medicin vom neunten Jahrhundert bis zum Untergang des oſtrömiſchen Reichs.

### 36.

Das immer ohnmächtiger werdende byzantiniſche Reich ward in dieſem langen Zeitraume von mehrern Fürſten beherrſcht, die ſelbſt Kenntniſſe der Literatur hatten und die Wiſſenſchaften auf alle Art zu befördern ſuchten. Und, wenn gleich die Gelehrſamkeit in den chriſtlichen Staaten des Morgenlandes bey weitem nicht ſo gedieh, als in dem Gebiete der Saracenen; ſo war und blieb doch die Achtung für klaſſiſche Literatur und die damit verbundenen Wiſſenſchaften immer noch im chriſtlichen Orient viel allgemeiner als im Abendlande.

Im neunten Jahrhundert folgte auf einen langen und für die Wiſſenſchaften äuſſerſt verderblichen

55) Lib. 3. c. 61. p. 114. 56) Ib. c. 64. p. 115.
57) Ib. c. 63. p. 115.

Zeitraum eine günſtigere Periode. Michael II., der Stammler, haſste alle Bildung des Verſtandes ſo ſehr, daſs er ſogar den Unterricht der Jugend verbot [58]). Einer ſeiner nächſten Nachfolger, Bardas, aber erwarb ſich das Verdienſt, nicht allein den Schul-Unterricht wieder herzuſtellen und öffentliche Lehrer auf Koſten des Staats zu unterhalten, ſondern er beſchützte und belohnte auch jeden Gelehrten, der ſich durch ſeine Wiſſenſchaft auszeichnete, und nahm unter andern den berühmten Philoſophen Leo als Vorſteher des Schulweſens an [59]). Baſilius aus Macedonien und Leo VI., der Philoſoph, des Bardas Nachfolger, beförderten ebenfalls die Wiſſenſchaften, und unter dem letztern veranſtaltete der Patriarch Photius eine für uns noch ſehr brauchbare Sammlung von Auszügen aus den Werken der Alten [60]). Ein mediciniſcher Schriftſteller iſt indeſſen aus dem ganzen neunten Jahrhundert nicht bekannt.

## 37.

In ihrer Art aber glänzt die Periode des ſiebenten Conſtantin, mit dem Beynamen Porphyrogennetus, am meiſten in der Geſchichte der Wiſſenſchaf-

---

58) Cedren. p. 499. Auch die Richtigkeit dieſes Verbots bezweifelt Walch Hiſtor. der Ketzereyen, Th. 10. S. 709. 710, aber ohne hinreichende Gründe.

59) Continuat. Conſtant. Porphyrogenn. lib. 4. c. 26. p. 115. in Combefiſ. ſcript. hiſtor. byzantin. (fol. Pariſ. 1685.) — Zonar. lib. 16. p. 160.

60) Heeren Geſch. der klaſſ. Literat. S. 121–123.

ten im christlichen Orient. Einstimmig versichern die Geschichtschreiber, dass, ungeachtet seiner schwachen und despotischen Regierung, dieselbe dennoch für die Gelehrsamkeit fruchtbar gewesen sey. Er besoldete nicht allein die Gelehrten, sondern gab ihnen auch ansehnliche Ehrenstellen: legte grosse Bibliotheken an, und liefs Sammlungen von Auszügen aus ältern Werken besorgen [61]). Auf diese Art haben wir ihm manche Bruchstücke aus den Denkmählern des Alterthums zu verdanken, die sonst für uns ganz verloren gewesen wären.

Eine solche Sammlung besitzen wir, die gewöhnlich einem gewissen Nonus zugeschrieben wird. In andern Handschriften heifst der Verfasser *Theophanes*, und wahrscheinlich ist dies der wahre Name, denn die Geschichte lehrt uns einen Protovestarchen dieses Namens kennen, der im Jahre 917 lebte [62]). An andern Orten heifst der Verfasser *Michael Psellus*, der als Polyhistor sich unter der Regierung des Kaisers Michael VIII. mit dem Beynamen Dukas, berühmt machte [63]). . . Die Sammlung selbst ist gröfstentheils aus dem Aetius, Alexander und Paul, öfters wörtlich, copirt. Sie ist höchst unwichtig für die Geschichte unserer Kunst. Ich weifs nur Fol-

61) Incert. contin. Constant. Porphyrog. §. 14. p. 277. 278. in Combefif. — Zonar. lib. 16. c. 21. p. 193. — Cedren. p. 635. — du Cange annot. in Zonar. p. 101.

62) Cedren. p. 625.

63) Leo Allat. de Pfellis, §. 71. p. 50. ed. Fabric. — Bernard. praef. ad Synef. de febr. (ed. Amst. 1749.)

gendes auszuheben: Die Schlaffucht entsteht aus dem Phlegma, welches die vordern Höhlen des Gehirns überschwemmt hat: der Schlagfluss hat seinen Sitz in den hintern Gehirnhöhlen [64]). Ein gutes Augenwasser lehrt er aus weissem Vitriol, arabischem Gummi und Stärkmehl bereiten [65]). Das Herz werde, so lange der Mensch lebe, weder entzündet, noch leide es von einer Vereiterung: denn der Tod folge sogleich auf diese Krankheiten [66]). Sorgfältig unterscheidet er, vielleicht zuerst, die weisse von der rothen Ruhr [67]). Das Krebsgeschwür, welches alle Alte von der schwarzen Galle herleiteten, schreibt er blos der Schärfe der gelben Galle zu [68]). Wichtiger aber als dies alles ist seine Empfehlung des destillirten Rosenwassers [69]), dessen erste Spur Joh. Lange [70]), le Clerc [71]) und Freind [72]) mit Unrecht im Joh. Actuarius zu finden glauben. Dieses Rhodostagma, welches von dem Rhodostacton des Paul (einem blossen Syrup) sehr verschieden ist, lernten wahrscheinlich die spätern Griechen, so wie andere chemische Zubereitungen, von den Agarenern, oder Arabern, kennen. Die eigentlich erste Erwähnung dieses Mittels finde ich im Cärimo-

64) Nonus c. 28. p. 112. ed. Bernard.
65) c. 61. p. 234. 66) c. 134. p. 422.
67) c. 168. p. 40. 68) c. 249. p. 260.
69) c. 118. p. 356.
70) Epist. medic. lib. 1. ep. 53. p. 271. (ed. Frcf. 1589. 8.)
71) Hist. de la médec. p. 775.
72) Hist. de la médec. P. 1. p. 146.

nienbuch des Kaiſers Conſtantin VII., wo bey Gelegenheit der Erzählung eines Feſtes, welches 946 gegeben wurde, das Roſenwaſſer als ein wohlriechendes Waſchwaſſer genannt wird [73]).

38.

Eine andere ſehr intereſſante Sammlung veranſtaltete ein Ungenannter unter eben dieſer Regierung. Sie enthält die wichtigſten Bemerkungen über die Pferde-Krankheiten und eine zahlloſe Menge von Recepten, die von den ältern Pferde-Aerzten ſeit dem ſiebenten Jahrhundert empfohlen worden ſind. Da dieſe Sammlung von neuern Thierärzten gar nicht gekannt zu ſeyn ſcheint, und überhaupt noch wenig benutzt iſt, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, einen kurzen Begriff davon zu geben.

Seit dem ſiebenten Jahrhundert gab es zwar ſogenannte Hippiater, die für die Geſundheit der Pferde in den Feldzügen der gebildeten Völker ſorgen muſsten: und das vor mir liegende Werk iſt aus allen Beobachtungen derſelben zuſammengezogen [74]). Indeſſen lernt man doch alle dieſe Schriftſteller aus ihrer Schreibart und aus ihren Urtheilen bald als Leute ohne gelehrte Erziehung kennen. Der älteſte unter ihnen iſt *Eumelus* von Theben, und der

---

73) Conſtantin. Porphyrogenn. de caerimon. aul. byzant. lib. 2. c. 15. p. 338. (ed. Reiſke. fol. Lipſ. 1751.)

74) *Τῶν ἱππιατρικῶν βιβλία δύω.* Veterinariae medicinae libri duo. (ed. Sim. Grynaei.) 4. Baſil. 1537.

gelehrteste scheint noch *Apsyrtus* von Prusa zu seyn, der unter Constantin dem Vierten, Pogonatus, den Feldzug gegen die Bulgaren am Ister mitmachte [75]). Ihm sprechen die übrigen fast wörtlich nach. Die Namen der letztern sind: *Anatolius*, *Aemilius Hispanus*, *Afrikanus*, *Archedemus*, *Didymus*, *Diophanes*, *Hierokles* [76]), *Himerius*, *Hippokrates*, *Litorius Beneventanus*, *Magon* von Karthago, *Pamphilus*, *Pelagonius*, *Theomnestus* und *Tiberius*, die also alle in dem Zeitraum vom siebenten bis ins zehnte Jahrhundert lebten.

Die erste Bemerkung, die ich in Rücksicht der in dieser Sammlung abgehandelten Krankheiten zu machen habe, betrifft den Rotz der Pferde. Lafosse glaubte die erste Nachricht von demselben im funfzehnten Jahrhundert zu finden: Schreber be-

75) Suid. vol. 1. p. 407. — Eudoxia apud Villoison vol. 1. p. 65. Beyde sprechen nur von Scythen, die der König Constantin bekriegt habe, ohne anzugeben, von welchem Constantin die Rede ist. Haller und andere glauben, dass damit Constantin I. gemeynt sey, und dass also Apsyrtus im 4ten Jahrhundert gelebt habe. Allein, nicht gerechnet, dass Apsyrtus an Baronen schreibt, so lehren es genauere Untersuchungen, dass dieser Feldzug kein anderer war, als den Constantin Pogonatus gegen die Bulgaren (607) hielt, da diese zum ersten Mal über den Ister gegangen waren. Am besten erzählt diese Geschichte Paull. Diacon. hist. miscell. lib. 19. p. 602. Vergl. Zonar. lib. 14. c. 21. p. 91. — Cedren. p. 440.

76) Er giebt sich (Hippiatr. p. 2.) selbst als einen Rechtsgelehrten an.

hauptete mit ihm, es ſey eine neue Krankheit [77]: und doch beſchreibt ſie Apſyrtus unter dem Namen μάλις ſo umſtändlich, und giebt ihre verſchiedenen Abänderungen ſo deutlich an, daſs man nicht umhin kann, den heutigen vollkommnen Rotz in jener Beſchreibung wieder zu finden. Er vergleicht die Krankheit mit der Gicht, und ſucht ihren Grund in einer Verſchwärung der Leber und einem Abſatz der Jauche auf das Gehirn. Er empfiehlt Einſpritzungen durch die Naſe, und zur Vorbauung läſst er Rettig unter das Futter ſchneiden [78]. Die Beſchreibung des trockenen Rotzes [79]) hat viel Aehnlichkeit mit der Geſchichte unſerer Steindruſe. . . . Recht gut ſchildern dieſe Thierärzte den Wurm, beſonders den Farcin ail de poule des Hurel [80]), unter dem Namen ἐλεφαντίασις [81]). Kerſtings brandiges Faulfieber kommt unter dem Namen λοιμὸς [82]), die Haarſchlächtigkeit unter dem Namen πνευμόῤῥωξ [83]), die Druſe unter dem Namen χοιράδες [84]), und der Strengel als Huſten [85]), vor. Die Urſachen des Strengels werden recht gut angegeben, und gezeigt, daſs er bey manchen Pferden zur andern Natur

77) Laſoſſe Abh. von dem wahren Sitze des Rotzes bey Pferden, überſ. von Schreber. 8. Halle 1752.

78) Hippiatr. p. 10–12. 79) p. 17.

80) Diſſ. ſur le farcin, p. 39. (12. Amſt. 1769.)

81) p. 21.

82) p. 23. — Vergl. Kerſtings Anleitung zur Kenntniſs der innern Pferdekrankh. S. 112. (8. Marb. 1786.)

83) p. 29. 84) p. 65. 85) p. 71.

wird [86]). Rührt der Strengel von blofser Erkältung her, so hustet das Pferd beständig, und reckt dabey den Hals aus: hängt er aber von innern Ursachen ab, so läfst das Pferd den Kopf zur Erde hängen und hustet seltener [87]). Aufserdem werden noch folgende Krankheiten beschrieben: die Buglähme (faux écart) [88]), das Krippenbeifsen (λαβροποσία, le tic en appui) [89]), die Verdrehung des Halses [90]), die Apsyrtus mit Schienen wieder einzurichten sucht; die Flufsgalle (πύρωμα) [91]), die Hirschkrankheit (τέτανος), die Theomneftus durch äufsere Hitze kurirt [92]); der Stollenschwamm (ῥευματισμὸς ἐν γόνατι) [93]); der Leift (χείρωμα) [95]), das Fettschmelzen (gras-fondure, ἱπποτιλὸν πάθον) [95]); das Mal d'Espagne (χόλερα) [96]); die Mauke (κρίσσοι, malandre) [97]), die Krote (μυρμηκίαι, la crapaudine) [98]), und der Koller (μανία) [99]).

Die Erforderniffe zur Schönheit und Gefundheit des Pferdes werden fehr gut beschrieben [100]): die Indicationen zum Aderlasse, und die Orte, wo er vorgenommen werden mufs, richtig angegeben [1]): die Paracenteſe als das einzige Mittel in der Waſſerſucht

86) p. 73. — Vergl. Bouwinghaufen von Wallmerode Abh. vom Unterſchiede der Druſe und Strengel der Pferde, S. 45. (8. Tüb. 1776.)

87) p. 71. 88) p. 26. 89) p. 37.
90) p. 80. 91) p. 82. 92) p. 122.
93) p. 156. 94) p. 158. 95) p. 169.
96) p. 200. 97) p. 205. 98) p. 211.
99) p. 243. 100) p. 54. 1) p. 58.

ſucht empfohlen [2]); die Raude (ψώρα) für einen bloſsen Abſatz des Rotzes auf die Haut gehalten [3]), und wichtige Bemerkungen über das Wallachen mitgetheilt [4]). Die Würmer ſuchen die Pferde-Aerzte mit der Hand aus dem After zu ziehen [5]). Sie ſprechen auch von einer beſondern Art Dampf unter dem Namen κενόπρισις, die man durch Trepanation des Bruſtbeins gehoben habe [6]). Den Spath (μάρμαρον, l'éparvin) wollen ſie nur bey Eſeln, nicht bey Pferden, beobachtet haben [7]). Die Knochenbrüche über dem Knie heilen, ihrer Meinung nach, niemals [8]); dieſer Meinung waren alle Thierärzte ſpäterer Zeiten zugethan, bis Wolſtein zeigte, daſs nur bey alten Pferden die Knochenbrüche ſchwer heilen, daſs hingegen bey jungen Thieren die Heilung eben ſo gut von ſtatten geht, als bey Menſchen [9]). Das Graſen im Frühlinge ſehen ſie als ein natürliches Hülfsmittel an, um die Säfte zu reinigen [10]). . . . Die Kurmethode iſt empiriſch, indem ausdrücklich manche Tränke genannt werden, die gegen alles helfen ſollen [11]). In einer Miſchung wird der Salmiak

---

2) p. 136. 3) p. 190. 4) p. 238.

5) p. 143. 6) p. 150. 7) p. 163.

8) p. 198. *Ὅσα δ' ἐπάνω τοῦ γόνατος κατάσσεται, μὴ ἅπτου· οὐ γίνεται γὰρ ὑγιῆ.*

9) Wolſteins Bücher der Wundarzney der Thiere, S. 197. (8. Wien 1784.)

10) p. 234.

11) p. 181. *πρὸς πάντα τὰ ἐντὸς πάθη.* p. 279. *προπότισμα ποιοῦν εἰς πάντα.*

angeführt, welches ich für eine der ersten Spuren des Gebrauchs desselben zur Auflösung halte [12]).

39.

In ein noch weit späteres Zeitalter gehört wahrscheinlich das Werk über die Vieharzneykunde, welches wir unter dem Namen des *Vegetius* besitzen. Dieses Buch halte ich für eine Uebersetzung der griechischen Hippiatrica, die ein unwissender Mönch in Italien etwa im 12ten oder 13ten Jahrhundert veranstaltet hat. Den Rotz nennt er malleus, und spricht dann von einem morbus humidus und siccus, woraus man sieht, dass er das griechische Original gar nicht verstanden hat [13]). Hier würden die Beweise von italienischen Idiotismen, von der Unwissenheit und den häufigen Uebereilungen des Uebersetzers einen zu grossen Raum einnehmen. Ich muss gestehen, in diesem sogenannten Vegetius nicht das geringste gefunden zu haben, was der Aufzeichnung werth, oder was nicht schon in den griechischen Hippiatricis enthalten wäre.

40.

Von dem Tode Constantins VII. bis in die Mitte des eilften Jahrhunderts hatte sich der Eifer für Wissenschaft und Gelehrsamkeit im christlichen Orient sehr verringert. Die Familie der Comnenen und der

---

12) p. 300. σολομωνιακοῦ λίθου $\overline{\gamma o}$ $\overline{\beta}$.

13) Vegetii Renati artis veterinariae s. mulomedicinae lib. 4. ed. J. M. Gesner. lib. 1. c. 2. p. 10 s. (8. Manh. 1781.)

Dukas weckte ihn wieder zu neuem Leben [14]). Einen würdigen Gehülfen bey der Verbeſſerung des Schul-Unterrichts fanden dieſe Kaiſer an dem Vorſteher der gelehrten Schulen, Michael Pſellus, deſſen Zwiſtigkeiten mit dem Fremdling Italus den Geiſt des Zeitalters ſehr treu bezeichnen [15]). Der letztere erklärte in Konſtantinopel die Werke des Plato und Ariſtoteles, und war wegen ſeiner Heftigkeit und pöbelhaften Grobheit im Diſputiren berüchtigt. Auch beſtand der Hauptzweck der Philoſophie und Dialektik vorzüglich darin, daſs der orthodoxe Lehrbegriff der Kirche dadurch mehr Waffen erhielt [16]).

Kaiſer Alexius I. Comnenus, deſſen Lebensgeſchichte ſeine gebildete Tochter ſo meiſterhaft beſchrieben hat, ſorgte nicht allein dadurch für die Geſundheit ſeiner Unterthanen, daſs er ein öffentliches Invaliden- und Waiſenhaus anlegte [17]); ſondern er haſste, gegen die Sitte ſeiner Zeit, auch alle Nativitätſteller, und duldete einen derſelben, den Katananges, nur deſshalb, weil die Falſchheit der Prophezeiungen deſſelben der Sache der Vernunft eher nutzen als ſchaden konnte [18]). Wie traurig aber der Zuſtand der wiſſenſchaftlichen Medicin damals geweſen ſeyn müſſe, erhellt am deutlichſten aus der trefflichen Schilderung, die uns die Biographin des Alexius von ſeiner letzten Krankheit macht. Den Rheumatiſmus, womit ſich das Uebel anfing, wollte

14) Ann. Comnen. Alex. lib. 5. p. 144. 145.
15) Daſ. p. 146.
16) Daſ. lib. 5. p. 130.
17) S. oben S. 226.
18) Daſ. lib. 6. p. 164.

ein Arzt, Nikolaus Kallikles, mit Purganzen behandeln, aber der Kaiſer haſste dieſe Mittel. Dann kam eine fürchterliche Engbrüſtigkeit, wahrſcheinlich die ſogenannte Bruſtbräune, mit den heftigſten Zufällen der Erſtickung hinzu, deren Urſache die Aerzte in einer Austrocknung des Herzens durch die häufigen Sorgen des Fürſten, ſuchten [19]). Verkehrt und vergebens wandte man den Aderlaſs, verkehrt und vergebens ein widerſinniges Antidotum aus Pfeffer an. Die hinzugetretene Bauchwaſſerſucht ward mit Kauterien behandelt. Als die unwiſſenden Aerzte, unter denen ſich auch ein Eunuch befand, ſahen, daſs ſie nicht mehr helfen konnten, verlieſsen ſie den Kaiſer [20]).

## 41.

Aus dieſem Jahrhundert haben wir ein Werk von *Symeon Seth* über die Nahrungsmittel. Der Verfaſſer war Garderoben-Meiſter (πρωτοβεστάρχης) im Pallaſt des Antiochus zu Konſtantinopel [21]), und

19) Daſ. lib. 15. p. 499. Auch den Schleyer wandte man an, der vor dem Bilde des Erlöſers in der Chalkekirche hing. (Reineſ. var. lect. p. 300.)

20) Daſ. p. 501 f.

21) *Πρωτοβεστάρχης* muſs mit *πρωτοβεστιάριος* nicht verwechſelt werden: die letztere Würde war einerley mit dem Amt eines Admirals. — Maitre de la garderobe hingegen konnten auch Geiſtliche und Aerzte werden. (du Freſne du Cange gloſſar. med. et infim. graecit. vol. 1. p. 193. 194.) Der Pallaſt des Antiochus hatte ſeinen Namen von einem Oberſten der Eunuchen zu des jün-

wurde, weil er sich des unglücklichen Patriciers Dalassenus gegen den Usurpator Michael Paphlagon angenommen hatte, von diesem vertrieben. Er floh nach Thracien, wo er auf dem Olymp ein Kloster anlegte, und daselbst seine Tage in Ruhe beschlofs [22]). Lange nachher, als Michael Dukas auf den Thron gekommen war, widmete er demselben einen Auszug aus Psellus Abhandlung von den Nahrungsmitteln, der uns deswegen wichtig ist, weil wir diese Abhandlung selbst nicht mehr besitzen [23]). Man sieht aus dieser Sammlung, dass die Griechen schon damals anfingen, von diesen die Materia medica zu erlernen, wie sie den Arabern im Gegentheil ihre Theorie mittheilten. Die Arzneymittel geht S. nach alphabetischer Ordnung durch, und erklärt ihre Wirkungsart aus Galens Elementar-Qualitäten, und nach den verschiedenen Graden derselben. . . Der Spargel sey erst kürzlich in die Küchen eingeführt, und habe viele medicinische Kräfte [24]). Unter dem Artikel ἄμπαρ redet er zuerst von dem gelben Ambra, der aus einer indischen Stadt Silacha komme und der beste sey; der schwärzliche sey ein thierisches Product aus Fischen [25]). Die Aprikosen (βερίκοκκα) seyn unverdaulich und erzeugen schlechtes Blut [26]).

---

gern Theodosius Zeiten, (Zonar. lib. 13. c. 21. p. 40. Synes. ep. 110. p. 253.) und diente zur Aufbewahrung der Reichskleinodien. (du Cange l. c.)

22) Cedren. p. 737.

23) Leo Allat. de Simeon. p. 181. (4. Paris. 1664.)

24) Symeon Seth. de cibarior. facult. p. 6. (ed. Gyrald. 8. Basil. 1538.)

25) p. 8. 26) p. 9.

Auch die erste griechische Beschreibung des Kamfers findet man hier: er sey das Harz eines indischen Baums von ausserordentlicher Gröfse. Der Kamfer sey kalt und trocken im dritten Grade, und werde in hitzigen, besonders entzündlichen Krankheiten mit grofsem Nutzen angewandt [27]). Ferner vom Moschus: der beste komme oftwärts von Chorasan, aus Tupata her, er sey gelblich: schwärzlich sey der aus Indien: die Kräfte desselben werden so beschrieben, wie wir sie gegenwärtig kennen [28]). Der beste Zimmt komme aus Musul [29]).

Zu Isaacius Comnenus Zeiten lebte der Arzt *Niketas*, von dem ich weiter nichts weifs, als dafs er die berühmte chirurgische Sammlung veranstaltete, deren ich schon öfters erwähnt habe.

42.

Auch die Nachfolger des Alexius I., besonders Manuel Comnenus, beförderten im zwölften Jahrhundert das Studium der Literatur mit ziemlich glücklichem Erfolge [30]). Auf die wissenschaftliche Medicin erstreckten sich indefs die Bemühungen die-

27) p. 55. Murray hat also Unrecht, wenn er behauptet, dafs der Kamfer den Griechen nicht bekannt gewesen. (apparat. medic. vol. 4. p. 471.) Schon Aëtius erwähnt seiner (S. 284.); aber freylich war dies der natürliche Kamfer aus Sumatra.

28) p. 41. Das Moschusthier beschreibt Kosmus Indicopleustes im sechsten Jahrhundert, unter dem Namen Kasturi (topogr. christ. lib. 11. p. 167. ed. Venet.).

29) p. 32. Es ist das Mosyllon des Arrian (peripla mar. erythr. p. 11.).

30) Heeren S. 192.

ſer Kaiſer nicht. Manuel hatte an ſeinem Hofe eine Menge Aerzte, die den verwundeten Kaiſer Konrad II. heilen mufsten, da dieſer bey ſeinem ganzen Heere keinen Arzt hatte [31]). Unter dieſen Aerzten war aber auch ein grober Scharlatan, der durch Aderlaſſen ein beträchtliches Vermögen erworben hatte, und bey Manuel in aufserordentlichem Anſehn ſtand [32]). Der Kaiſer ſelbſt mafste ſich mediciniſche Kenntniſſe an, ſchlug mit eigener hoher Hand die Ader, und legte von ſeiner Geſchicklichkeit einen Beweis bey der Kur des kranken Königs von Jeruſalem, Balduin III., ab. Er errichtete mehrere Krankenhäuſer, und erfand eine Menge Salben und Arzneytränke, deren Wirkung ſehr geprieſen wird [33]). Dabey aber war er ſo abergläubig, dafs er nichts vornahm, ohne die Geſtirne vorher zu fragen [34]). Ja kurz vor ſeinem Tode entſtand noch die lächerlichſte Revolution durch die Prophezeiung eines Aſtrologen, dafs das Ende der Welt bevorſtehe [35]).

Um dieſe Zeit verordnete der ökumeniſche Patriarch zu Konſtantinopel, Lukas, dafs die Diako-

---

31) Martene et Durande collect. ampliſſ. vol. 2. p. 252.

32) Cinnam. hiſtor. lib. 6. p. 173. (ed. du Freſne. fol. Pariſ. 1670.)

33) Ib. lib. 4. p. 110.

34) Nicet. Choniat. annal. lib. 2. p. 64. (ed. Fabroti. fol. Pariſ. 1647.)

35) Ib. lib. 7. p. 142. 143. Der Kaiſer und ſein ganzer Hof lieſsen tiefe Gruben in die Erde machen, um ſich vor dem Zorn des Himmels zu verbergen.

nen und Priester der griechischen Kirche sich von allen weltlichen Geschäften, namentlich von der Ausübung der Arzneykunst, enthalten sollten [36]). Dies setzt voraus, dass auch im Orient die Geistlichen sich vorher mit der Medicin beschäftigt haben müssen. Wir werden in der Folge sehn, dass die Geistlichen der abendländischen Kirche die Medicin beynahe ausschliefslich als Gewerbe trieben.

Während Manuel's Regierung lebte ein gewisser *Synesius*, von dem wir eine Uebersetzung des Viaticum besitzen, welches ein arabischer Arzt zu Ende des elften Jahrhunderts, Namens Abu Dschafar Achmed ben Ibrahim aufgesetzt hat. Nach der griechischen Uebersetzung bearbeitete Constantin von Afrika sein Viaticum [37]). . . Reiske verglich das arabische Original mit dieser griechischen Uebersetzung, und fand sie, bis auf einige Abweichungen, übereinstimmend [38]). Auch kommen zwey Stellen vor, wo Synesius den arabischen Text seiner Uebersetzung beygefügt hat [39]). Uebrigens ist die Theorie der

---

36) Bonefidii jus orientale, p. 78. (8. Paris. 1573.) *Οὐδὲ ἀρχιάτρους παρεχώρει γίνεσθαι τοὺς διακόνους ἢ τοὺς ἱερεῖς, λέγων, ἀνένδεκτον εἶναι τοὺς φαινολίων καὶ στιχαρίων μεταχειριζομένους, κοσμικὰς στολὰς ἐνδιδύσκεσθαι, καὶ μετὰ λαϊκῶν ἀνδρῶν, τῶν ἰατρῶν δηλαδή, προπομπεύειν.*

37) Reiske bey Bernard in der Vorrede zu dessen Ausgabe von Synesius de febribus. 8. Amst. 1749.

38) p. 136. kommen einige Zusätze des Synesius vor, die der Araber nicht hat.

39) p. 76. wird die Periode des Schweifses *ἐντεχε* (نتخ) genannt. p. 120 heifst das dreytägige Fieber *ἑλμουθέλλεθ* (المثلث).

Fieber ganz Galeniſtiſch: die Zeichen eines Fiebers, welches aus langwierigem Kummer entſtanden iſt, ſind recht gut angegeben [40]). Auch gefällt die Seelenkur bey Fiebern [41]). . . . Die Kurmethode iſt ganz arabiſtiſch: Roſenwaſſer, Roſenzucker und Roſenöl werden in Menge empfohlen: die Purgirmittel beſtehen in Pflaumenbrühe, Myrobalanen, und Kaſſia. Auch der Kamfer wird innerlich gegeben [42]). Wichtig aber iſt die Abhandlung von den Pocken, die der Grieche φλυκταινούση λοιμική nennt [43]), und ſie von den Maſern, oder der ἑτέρᾳ λεπτῇ καὶ πυκνῇ λοιμικῇ, unterſcheidet. Unter den Griechen iſt alſo dies die erſte Beſchreibung dieſer beyden Krankheiten. Da dieſelbe aber offenbar aus dem Abubekr Arraſi genommen iſt; ſo wollen wir uns nicht länger dabey verweilen.

## 43.

Das dreyzehnte Jahrhundert fängt mit einer für die Literatur im chriſtlichen Orient höchſt unglücklichen Epoche, mit der Einnahme, Plünderung und Verheerung Konſtantinopels durch die Franken an. Dieſe rohen, barbariſchen Horden zerſtörten in wenigen Wochen die meiſten Ueberreſte der alten Kunſt, und vertrieben oder miſshandelten jeden Einwohner, der ſich durch Kenntniſſe auszeichnete [44]). Unter den Paläologen erholten ſich zwar die ſinken-

40) p. 30. 41) p. 58. 42) p. 249.
43) c. 9. p. 248.
44) Heeren S. 215-222.

den Kräfte des menschlichen Geistes einigermaafsen. Die Fürsten beförderten die gelehrtesten Männer zu den ersten Aemtern am Hofe [45]): daher auch der Pallast des ältern Andronikus eine Kampfschule der Beredtsamkeit und Gelehrsamkeit genannt wird [46]). Aber die Gelehrsamkeit der damaligen Zeiten bestand in der Kunst die spitzfindigsten Wortzänkereyen auf geschickte Art fortzusetzen und sie glorreich zu endigen: sie bestand zum Theil in der Kunst, die Alten grammatisch zu erklären, zum Theil selbst in der Astrologie, die als geheime Wissenschaft nur den Geprüften und Eingeweihten anvertraut wurde [47]). Der Aberglaube aller Art beherrschte dafür das Abendland kaum stärker als den christlichen Orient [48]), und die Klagen der hellern Köpfe über den gänzlichen Verfall aller Verstandes-Cultur [49]) sind gewifs sehr gerecht.

## 44.

Zu den medicinischen Schriftstellern dieser Jahrhunderte gehört *Johann*, des Zacharias Sohn,

---

45) Nicephor. Gregor. byzant. hist. lib. 5. c. 2. p. 77. lib. 6. c. 1. p. 99. (ed. Boivin. fol. Paris. 1702.)

46) Ib. lib. 8. c. 2. p. 201.

47) Ib. c. 7. p. 198.

48) Pachymeris histor. Andronici Palaeolog. lib. 5. c. 22. p. 313. 314. (ed. Possin. fol. Rom. 1669.)

49) Nicephor. Gregor. lib. 6. c. 5. p. 113. *Τῆς ζωτικῆς τοῦ λόγου καὶ τῆς διδασκαλίας ἀκτῖνος σβεσθείσης, ὁμοῦ πάντα γέγονε χρήματα, τῶν πλείστων εἰς ἀλογίαν ἐκπεπτωκότων.*

*Aktuarius* genannt, welche Würde am Konſtantinopolitaniſchen Hofe vielen Aerzten ertheilt wurde [50]). Sein Buch von dem Leiden der Lebensgeiſter dedicirt er ſeinem Lehrer Joſ. Ratzendytes. Dieſer lebte zu Andronikus II. Paläologus Zeiten, und ein Mitſchüler des Aktuarius war ein gewiſſer Apokauchus. Der letztere wurde in der Folge als Geſandter zu den Ruſſen, oder hyperboräiſchen Scythen, geſchickt: und ihm widmete Aktuarius ſeine Bücher von der Heilmethode [51]). So läſst ſich demnach Aktuarius in das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts anſetzen [52]).

Die Werke dieſes Arztes enthalten die ganze Theorie des Galen in einem gedrängten Auszuge, wobey jedoch immer Rückſicht auf die beſondern Grundſätze der Nachfolger des Galen genommen wird. Oft geht auch der Dogmatiſmus des Aktuarius in wahre Spitzfindigkeit über, vorzüglich da, wo er den Agarenern, oder Arabern folgt, und dies geſchieht an unzähligen Orten. Etwas Neues oder Eigenthümliches entdeckt man in keiner ſeiner Schriften: nur die Darſtellung gehört ihm allein, aber hierin übertrifft er auch die meiſten ſpätern Griechen. Doch muſs man die kurze Erwähnung

---

50) du Cange gloſſar. med. et infim. graecit. vol. 1. p. 46. — Poſſini gloſſar. ad Pachymer. hiſt. Andronici p. 468. 469.

51) Nicephor. Gregor. lib. 14. c. 3. p. 435.

52) Vergl. Freind l. c. p. 150. — Lambec. bibl. caeſar. vol. 6. p. 113.

des blauen Urins [53]) ausnehmen, einer Erscheinung, die in neuern Zeiten höchst selten beobachtet ist [54]) und wahrscheinlich von Beymischung des blausauren Eisens herrührt. Er hat einen lichtvollen, systematischen Vortrag, der sich selten oder nie von den strengen Regeln der Ordnung entfernt. Die Abweichungen vom Galenischen System, die dem Leser hier und da auffallen, gehören ihm ebenfalls nicht, sondern rühren von der Benutzung der Araber her, die er zwar nicht nennt, unter denen er aber vorzüglich doch dem Serapion und Mesue, hier und da auch dem Rasi, folgt.

In seiner Schrift von den thierischen, natürlichen und Lebens-Geistern weicht er kein Haar breit von Galens Theorie ab: sehr geschickt wendet er dieselbe auf die Lehre von den Nahrungsmitteln an, um die Erhaltung und Belebung der natürlichen Geister daraus zu erklären. . . Das Buch vom Urin enthält die Lehre von den Verschiedenheiten und den Zeichen aus dem Urin so vollständig, und trägt diese Lehre bis auf die geringsten Kleinigkeiten so sorgfältig vor, dass wir in der That dasselbe als das Beste ansehen können, was das Alterthum über diesen Gegenstand aufzuweisen hat. Seine Heilmethode ist das vollständigste Compendium der arabisch-Galenischen Arzneykunde.

---

53) Meth. med. col. 150. ed. Stephan.

54) Nov. act. nat. cur. 8. obs. 21.

## 45.

Ein Zeitgenoſſe des Aktuarius war *Demetrius Pepagomenus*, der auf Verlangen des Kaiſers Michael VIII. Paläologus eine Schrift über das Podagra aufſetzte. Dieſes kleine Werk gehört nicht zu den ſchlechteſten Erzeugniſſen der ſpätern griechiſchen Aerzte. Freylich bleibt der Verfaſſer dem Galeniſchen Syſtem getreu; indeſſen iſt ſeine Theorie der Krankheit weit wahrſcheinlicher und mit neuern Erfahrungen übereinſtimmender, als die Theorieen der meiſten ſeiner Nachfolger. Er geht von dem ſehr richtigen Grundſatz aus, daſs die Gicht eine Krankheit der ganzen Conſtitution iſt, die durch Schwäche der Verdauung und durch Fehler in der Diät erzeugt wird [55]). In die geſchwächten Gelenke treibt die Natur die erzeugten Unreinigkeiten, und bewirkt daſelbſt einen Abſatz der letztern [56]). Daher beugt man der Krankheit nur durch ein mäſsiges und nüchternes Leben vor: dieſe Lebensordnung, ſetzt er hinzu, iſt leichter empfohlen als befolgt [57]).

In dieſes Zeitalter ſcheint der abgeſchmackte Verſuch einer Prognoſtik der Krankheiten aus der Zahlenlehre zu gehören, der unter dem Namen des Pythagoras Archikeſtor in der Madrider Bibliothek

---

55) Demetr. Pepagomen. de podagra, c. 7. p. 22. (ed. Bernard. 8. LB. 1743.)

56) c. 5. p. 14.

57) c. 10. p. 30. *Εὐκόλως μὲν καὶ ἀληθῶς λεγόμενα· δυσκόλως δὲ καὶ δεινῶς πραττόμενα.*

aufbewahrt wird [58]). Auch des Mönchs *Mercurius* Pulslehre (ἀναγκαιοτάτη διδασκαλία περὶ σφυγμῶν ed. Salv. Cyrill. Neapol. 1812. 8.) scheint aus diesem Zeitalter zu seyn.

## 46.

Den Schluss dieser Geschichte der griechischen Medicin machen wir mit Nachrichten vom Arzt *Nikolaus*, dem Alexandriner, der in Konstantinopel die Würde eines Aktuarius bekleidete. Ein gleichzeitiger Schriftsteller [59]) rühmt seine praktische Gelehrsamkeit, versichert aber, dass er unter den philosophischen Aerzten keine vorzügliche Stelle verdiene. Dies Urtheil bestätigt sich durch das Werk, welches wir noch itzt unter seinem Namen besitzen. Es besteht in einer Sammlung von unzähligen Recepten gegen jeden Zufall des menschlichen Körpers. Der Verfasser wird auf dem Titel *Myrepsikus* genannt. Das Zeitalter des Verfassers wird auch einigermafsen dadurch bestimmt, dass er den

58) Iriarte p. 438. 439.

59) Georg. Acropolit. epitom. chron. c. 39. p. 34. (ed. Paris. fol. 1651.) Bey Gelegenheit einer Sonnenfinsternifs, die 1241 einfiel, erklärte Georg Akropolita, der eben von Blemmydas Unterricht in der Philosophie bekommen hatte, dem Kaiser Johann III. und seiner Gemahlin Irene diese Erscheinung aus der Lage des Mondes zwischen der Erde und der Sonne. Der Arzt Nikolaus, der eben gegenwärtig war, läugnete die Richtigkeit dieser Erklärung. Ἀνὴρ, sagt der Geschichtschreiber von ihm, ἥκιστα μὲν φιλοσοφίας μετασχών, ἄκρος δὲ τὴν οἰκείαν τέχνην καὶ μάλιστα τὴν διὰ πείρας γινωσκομένην.

Papſt Nikolaus nennt, der vermuthlich der dritte dieſes Namens war [60]), und daſs er den Meſue [61]), Aktuarius [62]) und Michael Paläologus [63]) anführt. In Nicäa und Alexandrien hat er ſich wahrſcheinlich aufgehalten [64]). Daſs er ſelbſt die Kunſt ausgeübt habe, bezeugt er an mehrern Orten [65]). . . Wie viel er ſchon von den Arabern gelernt habe, lehren die Benennungen der Arzneymittel, die ſehr oft, aus Mangel gründlicher Sprachkenntniſs, corrumpirt ſind. Den Arſenik empfiehlt er z. B. als giftwidriges Gewürz [66]): alle ſpätere Aerzte nahmen dies von ihm an, und noch im vorigen Jahrhundert ward der Arſenik als Amulet in der Peſt empfohlen. Im Grunde aber war dieſes Wort aus dem arabiſchen دارصيني (dârſini) entſtanden, womit die Araber den Zimmt zu belegen pflegten, weil ſie ihn aus China erhielten. Und vom Zimmt pries man von jeher die giftwidrige

60) S. 2. c. 9. p. 469. Nikolaus III. kam 1287 auf den Stuhl.

61) S. 32. c. 117. p. 706.

62) Wahrſcheinlich verſteht er ihn unter der Benennung magiſter Joannes S. 32. c. 99. p. 703. S. 10. c. 103. p. 575. — Unter dem Namen Actuarius ſcheint er einen andern zu verſtehen, da dieſer unter der Regierung eines Conſtantins gelebt haben ſoll. (S. 40. c. 8. p. 777.)

63) Unter dem Namen Michael Angelus. S. 1. c. 295. p. 420. — Der Nikolaus, den Abdollatif (memorab. Aegypt. lib. 1. c. 2. p. 9. ed. Paul. 8. Tubing. 1789.) anführt, iſt wahrſcheinlich ein anderer.

64) S. 24. c. 12. p. 675. S. 1. c. 241. p. 412.

65) S. 1. c. 66. p. 375 etc.

66) S. 32. c. 21. p. 694.

Wirkung [67]). Unzählige Beyspiele des frommen Aberglaubens und der gröbsten Unwissenheit könnte ich noch aus diesem Werke anführen, wenn es hier nicht zweckwidrig wäre [68]).

Man sieht aber aus dieser Schilderung der spätern medicinischen Schriften, die der christliche Orient hervorbrachte, sehr leicht, wie die Wissenschaften sich zugleich mit der Regierung der konstantinopolitanischen Kaiser ihrem gänzlichen Falle näherten.

Wie wenig Zutrauen die orientalischen Kaiser im vierzehnten Jahrhundert zu ihren Aerzten hatten, erhellt daraus, dafs Andronikus III., als er an einer Verhärtung der Milz litt, aus Persien arabische Aerzte kommen liefs [69]). Und Petrarca's Zeugnisse für die Unwissenheit der griechischen Aerzte sind bekannt genug [70]). Doch starb die Vorliebe für die Gelehrsamkeit und besonders für die klassische Literatur nie gänzlich aus [71]), und die spätern Griechen waren noch im funfzehnten Jahrhundert im Stande, das

67) Vergl. Garcias ab Horto hist. aromat. lib. 1. c. 15. p. 76.

68) S. 7. c. 6. p. 503. S. 14. c. 8. p. 596. — Das Taufwasser (aqua τῶν ἁγίων θεοφανιῶν) ist ihm das kräftigste Mittel. Ganze Evangelia läfst er, nebst dem Vater unser und dem Ave gratiosa, bey der Kur herbeten.

69) Nicephor. Gregor. lib. 11. c. 9. p. 542.

70) Petrarc. senil. lib. 5. ep. 7. p. 805. lib. 11. ep. 9. p. 887. (Opp. ed. Herold. fol. Basil. 1587.)

71) Heeren, S. 247 f.

das Studium der Alten im chriſtlichen Abendlande zu wecken und auszubreiten, wie wir in der Folge ſehen werden.

## V. Geſchichte der mediciniſchen Cultur unter den Arabern.

### A. *Allgemeine Bemerkungen.*

47.

Wir haben die Blüthe der mediciniſchen Cultur in Griechenland ſich entfalten geſehen: wir ſahen ſie in der Folge unfruchtbare Schöfslinge treiben, und dieſe Wiſſenſchaft ward im chriſtlichen Orient, da der nützliche Forſchungstrieb faſt ganz erſtickt war, wieder, was ſie in der Kindheit des menſchlichen Geſchlechts geweſen, abergläubige Empirie: nur dafs einzele Ueberreſte alt-griechiſcher Theorie den aufmerkſamen Beobachter an die Gröfse des Verluſtes erinnern konnten. Eben dieſe Ueberreſte waren es, welche die Ueberwinder der Welt, die Araber, von den Griechen für die magiſche Weisheit eintauſchten, die, in den Wüſten Arabiens und in den heifsen Sand-Ebenen Perſiens erfunden, auf griechiſchen Boden verpflanzt worden war. Aufserordentlich beträchtlich war der Gewinn der Araber bey dieſem Tauſche nicht. Sie lernten die Bruchſtücke alter griechiſcher Weisheit nur durch wäſſerichte, oft ganz unrichtige, Ueberſetzungen kennen. Das Schreckbild, welches der Iſlamismus allen denen vorſtellte, die ſich mit eigenen Unterſuchungen be-

schäftigten; die unausbleiblichen, zeitlichen und ewigen Strafen, welche auf die Selbstdenker warteten, und der National-Charakter selbst, der den Werken der Einbildungskraft, auf Kosten der Producte des Nachdenkens und des reinen Verstandes, aufhalf, dies waren die Haupturfachen, welche jeden Moslem abhielten, gegen die muhammedanische Constitution zu handeln, deren Grundgesetz Ergebung in den Willen Gottes, seines Gesandten und dessen Stellvertreter, ist.

48.

Ganz rohe Barbaren waren die Araber niemals: schon die Lage und der Boden ihres Landes nöthigten sie, sich um einen gewissen Grad bürgerlicher Cultur zu bewerben: das heifse Klima entflammte die Einbildungskraft und veranlafste die Dichtkunst, die diesem Lande ganz eigenthümlich ist. Und, wenn die Ueppigkeit der Bilder, die Gröfse der Empfindungen, und der Scharfsinn der Sittensprüche, wenn kolossalische Luftgestalten (das Werk der Phantasie) das Wesen der Dichtergabe ausmachen, so hat kein Land einen solchen Ueberfluss an Dichtern gehabt, als Arabien[72]). Auch die Geschichte wurde einigermafsen bearbeitet, da sie den Stolz der Nation auf ihre Genealogie begünstigte. Die Arzney-

72) Viel Bildung herrschte besonders im Reiche Hira. (Eichhorn in den Fundgruben des Orients, 2. S. 359.). Zu Okhad wurden alljährlich Wettstreite der Dichter gehalten. (Gesenius in der allg. Encykl. 5. S. 57.)

kunſt konnte bey dieſem Volke in ſeinem halbrohen Zuſtande nichts anders ſeyn, als was ſie unter allen Klimaten im uncultivirten Stande der Völker geweſen iſt, bloſse Empirie, der es gleichviel iſt, welcher Mittel ſie ſich bedient, um Krankheiten zu heilen, und die daher meiſt abergläubige Formeln nutzt, um die Geiſter zu verſcheuchen, die gröſstentheils für die Urſache der Krankheiten gehalten werden [73]).

Seitdem aber der Handel über das rothe Meer und Alexandrien eröffnet wurde, und die Araber in Yetrab (Medinah) und Mekka lebhaften Antheil an demſelben nahmen, fielen einige, wiewohl nur ſchwache, und über Aegypten gebrochene Strahlen der gelehrten Aufklärung auf jene Halbinſel. Dadurch entſtand eine Gährung in der formloſen Maſſe, und ſo entwickelte ſich aus dieſem Gemiſch von philoſophiſchen Speculationen der Griechen, altem Wahn der Juden und neuen halbwahren und halbfalſchen, oft nicht richtig aufgefaſsten Ideen der Chriſten, alles, was ſich in Arabien daraus entwickeln konnte, der Iſlamiſmus. . . Zur Verbreitung der Philoſophie und Medicin unter den Arabern trugen noch verſchiedene andere Umſtände bey, die ich izt näher betrachten will.

49.

Zuvörderſt die Nähe von Alexandrien. Der frühen Zerſtreuung der Bibliothek ungeachtet, blieb

73) Vergl. Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 246. (ed. arab. Pocock.) — Reiſke miſcell. med. ex Arab. moniment. p. 37 f.

der Sitz der Wissenschaften in Alexandrien, und die Araber konnten desto eher von dort her die Keime der wissenschaftlichen Cultur erhalten, je näher ihnen Alexandrien war, und je früher ihre Eroberungen sich bis nach Aegypten erstreckten.

Ueberdies hatten seit einiger Zeit die Nestorianer, ausgestossen von der rechtgläubigen Kirche, gelehrte Schulen im Orient und in der Nähe der muhammedanischen Staaten errichtet. In diesen Schulen wurden Perser und Araber gebildet, und theilten ihren Landesleuten die erlangten Kenntnisse mit. . . Dschondisabur in Khuzistan war schon sehr frühe der Hauptsitz der gelehrten Nestorianer, und eine berühmte medicinische Schule. Den Ursprung derselben erzählen die arabischen Schriftsteller verschieden. Abu'l Faradsch behauptet, dass schon zur Zeit Aurelians, mit der Tochter des letztern, die an Sapor I. verheyrathet worden, römische und griechische Aerzte nach Persien gekommen, dass Sapor nach dem Muster von Konstantinopel die Stadt Dschondisabur angelegt, und jene Aerzte alsdann eine Akademie des Hippokrates daselbst gestiftet haben [74]). Diese Geschichte erregt bey sorgfältigem Nachforschen sehr wichtige Zweifel. Zuvörderst widerspricht derselben die Zeitrechnung. Sapor starb im zweyten Jahre, nachdem Aurelian den Thron bestiegen hatte [75]). Er hatte keinen Krieg

74) Hist. dynast. p. 129. — Chron. syr. p. 62.
75) Agath. lib. 4. c. 11. p. 154.

mit ihm geführt, sondern dieser brach erst hernach aus, da die Perser unter dem Hormisdas der Zenobia Beystand leisteten. Auch begeht Abu'l Faradsch bey dieser Gelegenheit zwey Fehler, die die ganze Erzählung verdächtig machen. Er sagt, Aurelian sey nachher vom Blitz erschlagen, und doch ist bekannt, dass er zwischen Byzanz und Heraklea ermordet wurde [76]). Dann nennt er mehrere Aerzte als gleichzeitige Zöglinge dieser Schule, die wohl durch Jahrhunderte von einander getrennt waren, und in ganz entfernten Ländern lebten. . . Wahrscheinlich durch unrichtige Leseart oder durch den corrumpirten Text selbst verleitet, glaubt Assemani [77]) diese Geschichte auf die Zeiten des Valerian zurückbringen zu müssen. Bekanntlich wurde dieser von Sapor gefangen weggeführt, und mit ihm sollen griechische und römische Aerzte nach Dschondisabur gekommen seyn. Allein in der von ihm angeführten Stelle des Abu'l Faradsch finde ich die gröfste Uebereinstimmung zwischen dem syrischen und arabischen Texte [78]). . . Endlich berichtet ein arabischer Schriftsteller, Amru, den Assemani [79]) anführt, dass

76) Vopisc. in vit. Aurelian. p. 221.

77) Biblioth. orient. Clement. Vatican. vol. 4. p. 160.

78) Die Verwechselung von ܐܘܠܐܪܝܢܘܣ (Valerian) und ܐܘܪܠܝܢܘܣ (Aurelian) ist sehr leicht. Auch im Herbelot (Biblioth. orientale, p. 404. fol. Paris. 1697.) heisst es: Sapor, der Sohn des Artaxerxes, habe Dschondisabor erbaut.

79) Vol. 2. p. 398. — Vergl. Ammian. Marcell. lib. 18. c. 6. — Gibbon, vol. 3. p. 160.

Sapor II. nach der nicäniſchen Kirchen-Verſammlung und der Eroberung des gröſsten Theils von Syrien, jene Stadt angelegt habe. Der Wahrheit dieſer letztern Erzählung ſtehen nicht ſo viele Gründe entgegen, als der Nachricht, die uns Abu'l Faradſch giebt, und ich bin daher geneigt, die Stiftung dieſer Schule weit ſpäter anzuſetzen, als man gewöhnlich zu thun pflegt. . . Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo geſchieht der Schule von Dſchondiſabur ſeit dem ſiebenten Jahrhundert erſt recht häufig Erwähnung. Die Lehrer an derſelben waren gröſstentheils Neſtorianer, und gaben ſowohl in der Theologie als in andern Wiſſenſchaften, vorzüglich in der Medicin, Unterricht. Man hatte eben daſelbſt auch ein Lazareth, wo die jungen Aerzte Anleitung zur Behandlung der Krankheiten bekamen, ſich aber vorher gewiſſen Prüfungen unterwerfen muſsten, wenn ſie dieſes Unterrichts genieſsen wollten. Und eben die Art dieſer Prüfung giebt uns ſowohl über den Geiſt des Zeitalters, als über die fromme Einrichtung dieſer Schule, Aufſchluſs. Man muſste nämlich die Pſalmen Davids, das neue Teſtament und einige andere Gebetbücher geleſen haben, wenn man in das Lazareth zum Unterricht aufgenommen werden wollte [80].

80) Aſſemani bibl. vol. 4. p. 940. 942. — Vergl. Schulze de Gandiſapora, Perſarum quondam academia medica: in Comment. acad. ſcient. Petropolit. vol. 13. p. 457 f.

50.

Eine dritte Urſache der Verbreitung gelehrter, beſonders mediciniſcher Kenntniſſe unter den Arabern iſt in der Zerſtreuung der Lehrer an der Schule zu Edeſſa und in der Vertreibung der atheniſchen Platoniker durch den Kaiſer Juſtinian zu ſuchen, wie ſchon oben (S. 266. 267.) erzählt worden iſt.

Schon zu Muhammeds Zeit lebten in Mekka Aerzte, die in den Schulen der Griechen unterrichtet waren. Unter dieſen nennt uns die Geſchichte vorzüglich Hhareth Ebn Kaldath aus Takif, der ein Zeitgenoſſe des Propheten war, in Dſchondiſabur ſtudirt und in Perſien die Kunſt ausgeübt hatte. Er liefs ſich alsdann in Tayef nieder, und wurde auch ſeinen Landesleuten durch ſeine Kunſt ſo nützlich, dafs Muhammed ſelbſt ihn als einen geſchickten Arzt empfahl [81]). Noch zu Abu Bekr's Zeiten lebte er, deſſen Leibarzt er war; und ſtarb mit ihm zu gleicher Zeit an den Folgen einer Vergiftung [82]). . . Zu Ende des ſiebenten Jahrhunderts hatten ſich unter den Arabern in Irak zwey griechiſche Aerzte, Theodokus und Theodunus, niedergelaſſen, die die Lehrer vieler nachmals berühmter arabiſcher Aerzte wurden [83]).

81) Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 158. — Herbelot. p. 430.

82) Abulfed. annal. Moslem. vol. I. p. 220. (ed. Adler. 4. Hafn. 1789.)

83) Abulfarag. l. c. p. 200.

51.

Nachdem aber die Araber unter Omar Aegypten erobert hatten, lernten sie die Vortheile der wissenschaftlichen Cultur immer mehr kennen. Die überwundenen griechischen Christen, die meistentheils Syrer waren, wurden, nebst den Juden, die Lehrer der Araber. Die Syrer übersetzten die Schriften der Aerzte ins Arabische, und so erhielten die Saracenen schon in der zweyten Hälfte des siebenten Jahrhunderts eine Reihe von medicinischen Schriften in ihrer Mutterspracbe [84]).

Aufser den medicinischen Schriften der Griechen wurden auch mehrere philosophische Werke, besonders des Aristoteles, des Alexanders von Aphrodisias, des Ptolemäus, es wurde selbst der Homer [85]) und Plinius [86]) übersetzt, und Platon's Timäus commentirt [87]). Aber, da die Schriften meistentheils erst aus dem Griechischen ins Syrische, und aus diesem ins Arabische übertragen wurden, so kann man sich leicht vorstellen, wie wenig die Araber mit den geistvollen Werken der alten Griechen in ihrer ächten Gestalt bekannt werden konn-

84) Daher sagt auch Abu'l Faradsch, (chron. syr. p. 103.) die Syrer haben auf griechischem Grunde das Gebäude aufgeführt, welches die Araber nur noch mehr zu verschönern suchten.

85) Abulfarag. hist. dynast. p. 228.

86) Toderini's Literatur der Türken, übers. von Hausleutner, Th. 1. S. 124.

87) Casiri vol. 1. p. 265.

ten. Hibas, Kumas und Probus, Lehrer in Edeſſa, überſetzten ſchon Ariſtoteles Schriften ins Syriſche [88]). Aus dem Syriſchen ſoll Avicenna die Thiergeſchichte ins Arabiſche überſetzt haben, und dieſe Ueberſetzung trug Michael Scotus wieder im 13ten Jahrhundert ins Lateiniſche über [89]).

40.

Dieſe Ueberſetzungen der griechiſchen Werke wurden demnach die Grundlage der gelehrten Kenntniſſe der Araber. Dieſe Nation hatte bis in die Mitte des achten Jahrhunderts noch keinen beſondern Eifer für die Cultur des Verſtandes und für Wiſſenſchaften gezeigt. Aber ſeitdem der Khalif Almanſur, nach befeſtigter Herrſchaft der Saracenen, Bagdad, die von ihm ſo genannte Friedensſtadt, angelegt hatte, wurden auch die Künſte des Friedens bey den Saracenen eingeführt [90]), und in der Folge erlangte die Akademie zu Bagdad faſt den höchſten Ruhm in den muhammedaniſchen Staaten. Hier wurde ein Collegium von Aerzten errichtet, deſſen Vorſteher die Kenntniſſe derjenigen prüfen muſsten, welche die Kunſt ausüben wollten [91]). Aus allen Welt-Gegenden ſtrömte eine ſo groſse Menge Lehrender und Lernender nach Bagdad, daſs zu einer Zeit 6000

88) Aſſemani bibl. orient. 3. p. 533.

89) Schneider hiſt. liter. piſcium, p. 231.

90) Elmacin. hiſtor. Saracen. lib. 2. c. 4. p. 122. (ed. Erpen. 4. LB. 1625.)

91) Abulfarag. chron. ſyr. p. 184.

Gelehrte ſich dort aufhielten [92]). Hier war es, wo die Khalifen auch die erſten Kranken-Anſtalten und öffentliche Apotheken zur Beförderung des mediciniſchen Unterrichts anlegten [93]). Und noch im dreyzehnten Jahrhundert wurde dieſe Akademie und das mediciniſche Collegium zu Bagdad von dem Khalifen Moſtanſer wieder hergeſtellt, da in der Zwiſchenzeit die groſse Menge jüdiſcher Schulen die arabiſchen faſt verdrängt hatte [94]). Moſtanſer beſoldete die Lehrer anſehnlich, legte eine groſse Bibliothek und eine neue Apotheke an, und kam ſelbſt faſt täglich, um dem Unterrichte beyzuwohnen [95]).

## 53.

Almanſur's Nachfolger, der Khalif Harun-Arraſchid übertraf ſeinen Vorgänger in der Liebe zu den Wiſſenſchaften, in toleranten Geſinnungen und in der Beförderung gelehrter Anſtalten. Die ſyriſchen Chriſten, die die Griechen überſetzten, zog er an ſeinen Hof, beſoldete ſie für ihre Arbeiten, und verordnete, daſs ſie die Araber in den Wiſſenſchaften, beſonders in der Medicin, unterweiſen muſs-

92) Leo Afric. de philoſ. et medic. Arab. apud Fabric. bibl. graec. vol. 13. p. 274.

93) Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 320. — Abulfed. vol. 3. p. 374.

94) Benjamin Tudel. itinerar. p. 75. (ed. l'Empereur. 8. LB. 1633.)

95) Abulfarag. l. c. p. 482. 483. — Ol. Celſ. de lingu. et erudit. Arab. p. 243. in Biblioth. Brem. nov. Cl. 4. faſc. 1.

ten [95]). Er beschützte die christliche Schule zu Dschondisabur, die zu seiner Zeit noch in ihrer schönsten Blüthe war [97]). Beständig von einigen Gelehrten umgeben, liefs er sich selbst herab, sich in ihre Streitigkeiten zu mischen, und dieselben zu entscheiden [98]).

Der gröfste Mäcenas unter diesen Fürsten war Almamun, dessen Name durch seine Anstalten zum Besten der Wissenschaften unsterblich geworden ist. Von seiner Regierung an mufs man eigentlich die Einführung griechischer Gelehrsamkeit in die arabischen Schulen datiren: bis dahin gab es nur wenige Uebersetzungen, aber auf seinen Befehl wurden mehrere veranstaltet [99]). Orthodoxe Muhammedaner übergaben ihn auch deswegen dem göttlichen Gerichte, weil er die Philosophie eingeführt, und dadurch das Ansehn des Korans geschwächt habe [100]). Almamun suchte besonders von allen Seiten her, die Werke der Alten anzukaufen, und gab dazu seinen Gesandten am griechischen Hofe gemessene Aufträge [1]). Den Philosophen Leo ladete er unter vor-

96) Abulfarag. l. c. p. 235. 237. — chron. syr. p. 159. 140.
97) Abulfarag. hist. dynast. p. 265. 269.
98) Abulfed. vol. 2. p. 74.
99) Renaudot de version. Arab. et Syr. in Fabric. bibl. graec. vol. 1. p. 814.
100) Pocock. specim. histor. Arab. p. 66. Eigentlich aber rührt der Hafs der orthodoxen Moslemin vielmehr von dem Glaubens-Edict des Khalifen her, wodurch der Koran für etwas Erschaffenes, für Menschen-Werk erklärt wurde. (Abulfed. vol. 2. p. 148. 150. 156.)
1) Abulfarag. p. 246.

theilhaften Bedingungen an ſeinen Hof ein: dieſer aber lehnte den Vorſchlag ab [2]).

Die Nachfolger Almamuns, Almotaſſem und Motawakkel, ahmten ſeinem Beyſpiele in Beförderung der Wiſſenſchaften und in der Vorliebe für die chriſtlichen Gelehrten nach [3]): unter dem letztern wurde die Akademie und Bibliothek zu Alexandrien wieder hergeſtellt [4]). Doch war er ſtrenger gegen die chriſtlichen Gelehrten, als ſeine Vorgänger, weil vermuthlich die Chriſten ſeine Toleranz gemiſsbraucht hatten [5]).

## 54.

Aber noch rühmlicher ahmten Almamuns glorreiches Beyſpiel die übrigen Statthalter des Propheten in den verſchiedenen muhammedaniſchen Staaten nach. Schon im achten Jahrhundert hatten die Beherrſcher des Mogreb, oder der abendländiſchen Staaten, ſich als thätige Freunde der Wiſſenſchaften bewieſen. Unter einem derſelben, Abdollah ebn Hadſchab, blühte in Tunis die Handlung und jedes Gewerbe: der Khalif ſelbſt war Dichter, und zog

---

2) Zonar. lib. 16. p. 160.

3) Abulfarag. p. 255. — chron. ſyr. p. 164.

4) Benjam. Tudel. p. 121. — Niebuhrs Reiſebeſchreibung Th. 1. S. 117.

5) Barhebr. chron. ſyr. p. 166. — Eutych. annal. Alexandr. vol. 2. p. 449.

eine Menge Künstler und Gelehrte an seinen Hof [6]). In Fes und Marokos gelangten die Wissenschaften und Künste am meisten unter den Edrisiten zu ungewöhnlichem Flor: der letzte Edrisite, Jahiah, ein sehr verständiger, sanfter und gut gesinnter Regent, verwandelte seinen Hof in eine wahre Akademie. Bey ihm stand nur der in Ansehn, wer sich durch Bildung und Gelehrsamkeit auszeichnete [7]).

Unter allen muhammedanischen Staaten war indessen Spanien wohl am glücklichsten, da Handlung und Manufacturen, Bevölkerung und Wohlstand, unter der Herrschaft der Khalifen in diesem Reiche zu einem solchen Grade anwuchsen, dass man erstaunt, wenn man die fast unglaublichen Nachrichten davon bey den Schriftstellern liesst. Die drey Abdorrahman's und Alhakem, vom achten bis ins zehnte Jahrhundert, brachten die dem Khalifat von Kordova unterworfenen Länder auf die höchste Stufe des Flors. Sie pflegten der Wissenschaften, und führten eine so milde Regierung, dass Spanien sich nicht rühmen kann, unter den christlichen Beherrschern je wieder zu dem Wohlstande gekommen zu seyn [8]). Alhakem errichtete in Kordova eine Akademie, welche mehrere Jahrhunderte lang die berühmteste in der Welt war und die wichtigsten Ge-

---

6) Cardonne's Gesch. von Afrika und Spanien, unter der Herrschaft der Araber, übers. von Fäsi, S. 71. (8. Zürich 1770.)

7) Das. S. 203.

8) Das. S. 99. 133. 159. — Casiri vol. 2. p. 58 f.

lehrten genährt hat [9]). Nach Kordova wallfahrteten alle abendländische Christen, wenn sie sich Kenntnisse erwerben wollten [10]). Hier war schon im zehnten Jahrhundert die gröfste Bibliothek im ganzen Abendlande: sie soll 250,000 Bücher enthalten, und das Verzeichnifs derselben allein 44 Bände ausgefüllt haben [11]). Auch in Sevilla, Toledo und Murcia waren gelehrte Schulen, die bis ans Ende der arabischen Herrschaft ihren Glanz behielten. Im zwölften Jahrhundert waren im saracenischen Spanien siebzig öffentliche Bibliotheken: Kordova hatte schon 150, Almeria 52, und Murcia 62 Schriftsteller hervor gebracht [12]).

Auch im Morgenlande blieben die muhammedanischen Staaten die Zufluchtsörter der Wissenschaften, und die Fürsten machten sich fortdauernd um die Gelehrsamkeit verdient. Unter andern nennt uns die Geschichte einen Emir von Irak, Adad-ed-Daula, der sich zu Ende des zehnten Jahrhunderts durch Beförderung der Wissenschaften auszeichnete, und dem die Gelehrten ihre Werke zu widmen pfleg-

---

9) Casiri l. c.

10) Mabillon. annal. Benedict. vol. 7. p. 552. 877. — Tiraboschi vol. 3. p. 333. vol. 4. p. 151. — Wood antiqu. Oxon. lib. 1. p. 56.

11) Casiri l. c. p. 202. Daher kam es, dafs auch die christlichen Spanier schon im neunten Jahrhundert ihre eigene Sprache (die *rustica romana*) verlernten und arabisch sprachen und schrieben. (Aldrete del origen y princ. de la lengua castellana, c. 22. p. 140.)

12) Ib. p. 71.

ten [13]). Ein anderer Emir von Irak, Saif-ed-Daula errichtete mediciniſche Lehranſtalten zu Kufa und Baſsra, die bald einen ungemeinen Ruf erlangten [14]). Zu Firuzabad in Khurdiſtan legte Abu Manſur Baharam eine öffentliche Bibliothek an, die gleich Anfangs 7000 Bände enthielt [15]). Im dreyzehnten Jahrhundert ward auch zu Damaſkus eine mediciniſche Schule ſehr berühmt. Der Khalif Malek Adel beſchenkte dieſelbe reichlich, und kam oft ſelbſt, mit einem Buch unter dem Arm, um dem Unterrichte beyzuwohnen [16]). Selbſt im tiefſten Oſten hatte Bokhara unter ſaraceniſcher Herrſchaft ſeine Akademie und Bibliothek [17]).

## 55.

So viele vortreffliche Anſtalten, die das Studium erleichtern, muſsten nothwendig unter den Arabern die Zahl der Gelehrten und Schriftſteller ſehr vermehren. Hätte freylich die Gelehrſamkeit an innerer Stärke ſo gewonnen, als die Zahl ihrer Verehrer wuchs, ſo könnten wir mit Recht das Schickſal der Zeiten preiſen, welches die Araber zu Rettern wahrer Gelehrſamkeit beſtimmte, da zu gleicher Zeit die Chriſten in die tiefſte Unwiſſenheit verſunken waren. Aber, mit Bedauern muſs der

---

13) Abulfed. vol. 2. p. 554.
14) Abulfed. ib. p. 492. — Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 530. 531. — Elmacin. lib. 3. c. 4. p. 281.
15) Abulfed. vol. 3. p. 116.
16) Barhebr. p. 499. 17) Caſiri vol. 1. p. 268.

unparteyliche Geſchichtforſcher geſtehen, daſs ſich die Geſtalt der Wiſſenſchaften, trotz der gelehrten Fürſten, der Menge von Akademieen und Bibliotheken, und der unglaublich groſsen Zahl der Schriftſteller, unter der Herrſchaft der Araber, im Ganzen nur wenig verbeſſert hat. Freye Unterſuchungen, geſchmackvolle Bearbeitungen, neue Entdeckungen, groſse noch nicht geſagte Wahrheiten darf man bey wenigen ihrer Schriftſteller ſuchen. Und wie könnte man auch dieſe bey einem Volke erwarten, welches die Anſtrengungen des Geiſtes ſo wenig liebt, welches die Feſſeln einer Religion trägt, die alles Selbſtdenken zur Sünde macht, und welches von dem Joch des eiſernen Deſpotiſmus zu Boden gedrückt wird?.. Die beiden letztern Urſachen ſind die wichtigſten, die das Aufkeimen wahrer Wiſſenſchaft, auch im blühendſten Zuſtande der arabiſchen Cultur, unausbleiblich verhinderten. Denn die Trägheit des National-Charakters wurde, wenigſtens in Spanien, durch ſo viele günſtige Umſtände geweckt, und ging ſelbſt in ſo thätigen Kunſtfleiſs über, wovon man ſeit der Zeit in Spanien, Katalonien und Bizcaya etwa ausgenommen, keinen Begriff weiter gehabt hat. . . Um insbeſondere die Geſtalt der mediciniſchen Cultur unter den Arabern gehörig beurtheilen zu können, wollen wir in aller Kürze die Schilderung der Philoſophie verſuchen, weil auch unter dieſem Volke die Arzneykunſt als eine Tochter der Philoſophie betrachtet wurde.

56.

Der ausdrückliche Widerſpruch, worin die Philoſophie mit dem Islamiſmus ſtand, war dem Zeitalter des letztern und ſeiner Abſicht angemeſſen, und wurde mehrmals wieder erneuert [18]). Eine Zeitlang blieb auch das Studium heidniſcher Philoſophen eine der ſtrafbarſten Handlungen, deren ſich ein Moslem ſchuldig machen konnte [19]). Inzwiſchen, da einmal der Islamiſmus und das Reich Muhammeds durch Feuer und Schwerdt unter den Abbaſſiden feſt genug gegründet war, ſo erhielten die Araber nicht allein die Erlaubniſs, auf ihre Art die Philoſophie zu treiben, ſondern ſie machten es ſich ſelbſt zur Pflicht, durch die Spitzfindigkeiten der Dialektik und Philoſophie dem Islamiſmus mehr Waffen gegen ſeine Gegner mittheilen zu können. So that ſich zu Baſra im elften Jahrhundert eine Geſellſchaft von Gelehrten zuſammen, die von dem Grundſatz ausgingen, daſs der Islamiſmus mit zu vielen menſchlichen Zuſätzen verunſtaltet ſey, und nur durch Verbindung mit der griechiſchen Philoſophie zu ſeiner urſprünglichen Reinigkeit und Vollkommenheit zurückgebracht werden könne [20]). Sie ſchrieben funfzig Bü-

18) Pococke ſpec. hiſt. Arab. p. 220. 385. Unter dem Alnaſer wurden (1244) alle philoſophiſche Bücher des Arztes Abd'oſſálem verbrannt. (Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 451.)

19) Thophail philoſoph. autodid. p. 15. (ed. Pocock. 8. Ox. 1700.)

20) Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 330. 331.

cher von den funfzig Theilen der Wiſſenſchaft, und diſputirten über tranſcendentelle Gegenſtände mit der gröſsten Subtilität, wobey ſie immer auf die Vertheidigung der Hauptpunkte des Glaubens Rückſicht nahmen. . . Die Dialektik war zu gewiſſen Zeiten ſo einheimiſch unter den Saracenen, daſs z. B. Iſa ben Dſchesla in allen chriſtlichen Ländern im elften Jahrhundert keinen Lehrer dieſer Wiſſenſchaft finden konnte, und deswegen zu den Arabern überging [21]). Selbſt Fürſten hielten die Dialektik für eine unentbehrliche Staatskunſt: Harun-Arraſchid entſchied ſchon einen grammatikaliſchen Streit zwiſchen Sibuia und Khaſai [22]). Und ein Fürſt der Seldſchucken ſtudirte das Compendium der Dialektik, welches der Jude Hebatollah Ebn Malkha geſchrieben hatte, ſehr fleiſsig [23]).

Die Dialektiker unter den Arabern bildeten ſich ganz nach dem Muſter der ſpätern Alexandriner, indem ſie ihre Principien nicht aus der Natur nahmen, ſondern ſich eine Natur bildeten, den ihnen unentbehrlichen Principien gemäſs. Abu Naſsr al Farabi war der berühmteſte unter dieſen arabiſchen Nachahmern der alexandriniſchen Philoſophen [24]). Durch ihn wurde zum Theil die Emanations-Lehre

---

21) Abulfarag. ib. p. 365. — Abulfed. vol. 3. p. 324.

22) Abulfed. vol. 2. p. 74.

23) Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 394. المعتبر war der Titel des Buchs.

24) Herbelot p. 337. — Caſiri vol. 1. p. 184. 304.

unter den Muhammedanern bekannt und beliebt: Aſtrologie und Alchymie, die Töchter der Emanationslehre, waren dem Geſchmacke der Nation angemeſſen, obgleich die eigentliche Wahrſagerey und Zauberey durch den Islamiſmus verboten iſt [25]). Gegen die alexandriniſche Philoſophie ſtritt zwar Abu Hamed Mohhammed al Gazali aus Tos in Khoraſſan [26]), aber dies geſchah erſt im zwölften Jahrhundert, und Ebn Roſchd fand groſsen Beyfall, als er die Emanationslehre und die alexandriniſche Philoſophie wieder gegen al-Gazali vertheidigte [27]).

## 57.

Man wird ſich einen deutlichen Begriff von der arabiſchen Methode zu philoſophiren machen können, wenn ich das phyſiſche Syſtem der orthodoxen Muhammedaner nur fragmentweiſe aus einer Schrift des Andaluſiers, *Abu Bekr Ebn Thophail*, der im zwölften Jahrhundert lebte, angebe [28]). Schon früher hatten die Anhänger des Abu'l Haſſan al Aſchari aus Baſsra den unbedingten Willen Gottes als die wirkende Urſache aller Begebenheiten in der Körperwelt und aller Handlungen des Menſchen angegeben, und dadurch dem Islamiſmus eine neue philoſophiſche Stütze verſchafft [29]). Auch Ebn Thophail ſucht die

25) Ruſſels Nachricht von dem Zuſtande der Gelehrſamkeit in Aleppo, S. 83. 84. (8. Götting. 1798.)
26) Herbelot. p. 362.
27) Pocock. ad Moſ. port. p. 118. (4. Oxon. 1655.)
28) Caſiri, vol. 1. p. 203.
29) Herbelot, p. 133. 134.

Urſache aller körperlichen Wirkungen nicht in der Sinnenwelt, ſondern auſser derſelben in der Gottheit [30]).

Dieſe bringt unmittelbar jede Bewegung, jede körperliche Veränderung hervor. Dem Körper, als Körper, kommen nur die drey Dimenſionen, als Attribute, zu, die vom Weſen unzertrennlich ſind [31]). Alle Körper in der Natur haben auſserdem gewiſſe Eigenſchaften, die aber zum Weſen hinzu kommen, und nicht den Begriff der Körperlichkeit (جسمية) in ſich ſchlieſsen: dies ſind die Schwere und Leichtigkeit, die vier Elementar-Qualitäten, Wärme, Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit [32]). Vermöge dieſer allgemeinen Eigenſchaften ſind alle Körper in der Natur Eins; ſo wie ſie auch Eins genannt werden können wegen des gemeinſchaftlichen Einfluſſes der erſten wirkenden Urſache [33]). Jeder Körper hat eine von beiden genannten Qualitäten, die Schwere oder die Leichtigkeit, und dadurch erhält er die erſte Form, wodurch er zum Körper wird. Dieſe Formen (أضراب) werden nicht von den Sinnen, ſondern allein vom reinen Verſtande erkannt [34]). Die Pflanzen haben auſser derſelben noch eine zweyte Form, nämlich die des Wachsthums und der Ernährung, und die Thiere die dritte, vermöge welcher ſie der Empfindung und der Bewegung fähig ſind [35]). . . Der Grund dieſer letztern Form liegt

30) Thophail philoſ. autodid. p. 97. 112.
31) Ib. p. 93. 32) Ib. p. 91. 33) Ib. p. 80.
34) Ib. p. 84. 35) Thophail l. c. p. 88.

in der Entwickelung des Geiſtes, einer Subſtanz, die dem fünften Element der Sterne, dem Aether, woraus die Dämonen beſtehen, ähnlich iſt [36]). . . Siehe da die Verbindung der alexandriniſchen Philoſophie mit dem peripatetiſchen Syſtem! So folgte denn der Hauptgrund der Moral, Abziehung von aller Sinnlichkeit, und Bemühung, den Geiſt mit ſeinem Urſprunge, mit den Dämonen, den Ausflüſſen der Gottheit, jenſeits der Sinnenwelt, zu vereinigen [37]).

Dieſer Geiſt hat ſich bey der Zeugung des Menſchen aus der Gährung der vier Elementar - Stoffe entwickelt: er hat ſeinen Körper, nur ſein Werkzeug, mit Beyhülfe des göttlichen Geiſtes, gebildet [38]). Und ſeinem Winke gehorchen alle übrige Verrichtungen des Körpers. Er hat vorzüglich ſeinen Sitz in den Kammern des Herzens, worin er mit der dem Herzen eingepflanzten Wärme aufwallt, und demſelben, wegen des Aufloderns der Flamme, die Kegelform mittheilt [39]). Die Wärme des Herzens erfordert Nahrungsſtoff, gleichſam Brennmaterialien, wenn ſie erhalten werden ſoll: dieſe (das Blut) liefert ihr die Leber. Die Wärme muſs gefühlt werden: die Empfindung entſteht aus dem Gehirn [40]). Aber beide Organe können nicht wirken, wenn ſie nicht durch den in ſie einſtrömenden Geiſt dazu fähig gemacht werden, und dazu ſind die Arterien da, die-

36) Ib. p. 135. 37) Ib. p. 139. 38) Ib. p. 45. 59.
39) Ib. p. 50. 64. 40) Ib. p. 68.

sen Geist aus dem Herzen in alle Organe des Körpers zu treiben. Also ist hier ein beständiger Zirkel in den Functionen: ein Eingeweide ist um des andern willen da, und keines kann ohne das andere bestehen [41]). . . So weit Ebn Thophail. Diese Probe mag vor der Hand hinreichen, um dem Leser einen Begriff vom physischen System der Araber zu geben. Wir werden in der Folge noch Gelegenheit haben, die Anwendung desselben auf die Medicin besonders zu betrachten.

58.

Unter den einzelen Fächern der Medicin ward die Anatomie, diese unentbehrliche Grundstütze der Kunst, gerade am wenigsten von den Muhammedanern bearbeitet. Die Zergliederung menschlicher Leichname verunreinigt nicht allein den Moslem; sondern sie wird auch durch mehrere Glaubenslehren durchaus verboten und unmöglich gemacht. Die Muhammedaner lehren nämlich, dass die Seele nach dem Tode nicht auf einmal den Körper verlasse, sondern sie ziehe sich nach und nach aus einem Gliede ins andere, und endlich in die Brust. Der Todte müsse also durch jede Section gemartert werden [42]). Dazu kommt die bey den Muhammedanern allgemein herrschende, von den Juden angenommene

41) Thophail l. c. p. 67.

42) Marsigli stato militare dell' imperio Ottomano, vol. 1. p. 39. (4. Haya. 1732.)

Lehre, daſs die Todten in ihren Gräbern von zwey dazu beſtellten Engeln, Nakhir und Monker, gerichtet werden, und daſs dieſe Prüfung von den Leichnamen in aufrechter Stellung ausgehalten werden müſſe. Es durfte alſo von den Leichnamen nichts verloren gehen, wenn dies Gericht über ſie gehalten werden ſollte [43]). Als daher Toderini einem Mufti die Frage vorlegte, ob menſchliche Leichname zergliedert werden dürfen, erhielt er zur Antwort, daſs ſchon die Frage geſetzwidrig ſey [44]).

Die arabiſchen Aerzte lernten ihre Anatomie durchgehends aus den Schriften der Griechen, und beteten hierin beſonders dem Galen nach. Aeuſserſt wichtig ſind in dieſer Rückſicht Abdollatif's Aeuſserungen, weil man aus denſelben lernt, daſs die muhammedaniſchen Aerzte doch die Gelegenheit nicht verſäumten, wenn ſie in Beinhäuſern den Knochenbau des menſchlichen Körpers ſtudiren konnten. Dieſer Arzt trägt den ſehr vernünftigen Grundſatz vor, daſs die Anatomie nicht aus Büchern allein erlernt werden könne, und daſs ſelbſt Galens Ausſprüche der Autopſie nachgeben müſſen [45]). Zum Beweiſe deſſen erzählt er, daſs er einmal einen Haufen zuſammengeworfener Knochen unterſucht und

43) Maracci in Sur. 8. p. 300. — Ej. prodrom. 3. ad refutat. Alcoran. p. 90. — Pocock. ad Moſ. port. p. 231. 255. — Alcoran. ſur. 47, 27. p. 655 ed. Maracci.

44) Toderini's Literatur der Türken, Th. 1. S. 127.

45) Abdollatiph. memor. Aegypt. lib. 2. c. 3. p. 150. ed. Paull. 8. Tubing. 1789.

gefunden habe, daſs der Unterkiefer nur aus einem Knochen beſtehe, und daſs das Kreuzbein bisweilen zwar aus mehrern zuſammengeſetzt ſey, aber meiſtens nur einen Knochen enthalte. Galen habe alſo mit Unrecht dieſen Knochen eine zuſammengeſetzte Structur beygelegt.

59.

Am meiſten hat unſtreitig die Chemie und Pharmacie den Arabern zu verdanken. Die erſtere war von den ſpätern Alexandrinern blos als die Kunſt, die Metalle zu verwandeln, theoſophiſch geübt worden (S. 219. 220.). Die Araber fanden einen beſondern Geſchmack an dieſer Wiſſenſchaft, und ſchon im achten Jahrhundert lebte der erſte Scheidekünſtler unter dieſer Nation, Abu Muſſah Dſchafar al Sofi, aus Harran in Meſopotamien, ein Sabäer, der gewöhnlich Geber genannt wird [46]). In ſeinem Werke von der Alchymie [47]) geſchieht ſchon einiger Queckſilber-Bereitungen, als des ätzenden Sublimats und des rothen Präcipitats, des Scheide- und Königswaſſers, des Silber-Salpeters und mehrerer chemiſchen Bereitungen Erwähnung [48]). Auch von ſpätern arabiſchen Philoſophen und Aerzten ward die Chemie, beſonders in pharmaceutiſcher Rückſicht, bearbeitet.

---

46) Abulfed. vol. 2. p. 22. — Herbelot p. 387. — Caſiri, vol. 1. p. 441.

47) Alchemia Gebri. Bern. 1545. 4.

48) Gmelins Geſch. der Chemie, Th. 1. S. 15-20.

Die Apothekerkunst verbesserten die Muhammedaner mit sehr glücklichem Erfolge. Man kann behaupten, dass sie dieselben fast neu geschaffen haben. Die Namen Alkohol (الكحل), Julep (جلاب eigentlich persisch Rosenwasser), Sirup (شراب), Looch (لعاق), Sief (شياف), Naphtha (نفط), selbst Kamfer (كافور), Bedeguar (بدي ورد), Bezoar (پادزهر) und unzählige andere, die in unsern Apotheken noch itzt gebräuchlich sind, führen auf den arabischen Ursprung. Ja, es scheint, dass die Muhammedaner auch die ersten von der Obrigkeit auctorisirten Vorschriften zur Bereitung der Arzneymittel, oder Dispensatorien, eingeführt haben. Unter dem Namen Krabadin (قرابدين) lieferte ein Vorsteher der Schule zu Dschondisabur, Sabor ebn Sahel, in der letzten Hälfte des neunten Jahrhunderts das erste Dispensatorium, welches in der Folge öfter nachgeahmt wurde [49]). Besonders berühmt wurde im zwölften Jahrhundert das Krabadin des Abu'l Hassan, Hebatollah Ebno' Talmid, eines christlichen Bischofs und Leibarztes der Khalifen zu Bagdad. Dieses Werk diente in der Folge den arabischen Apotheken zur Norm [50]). Die arabischen Apotheken standen unter der besondern Aufsicht der Obrigkeit, und auf Aechtheit und Wohlfeilheit der Arzneymittel wurde vorzüglich gesehen. Der Feldherr Affchin

49) Abulfarag. hist. dynast. p. 269. — Assemani bibl. orientat. vol. 3. p. 512.

50) Abulfed. vol. 3. p. 598. — Abulfarag. p. 394.

visitirte die Feld-Apotheken seines Lagers selbst, um zu untersuchen, ob sie auch alle in den Dispensatorien genannte Mittel vorräthig hätten [51]).

60.

In Rücksicht der praktischen Medicin vermisst man bey den Muhammedanern die Nüchternheit und Besonnenheit, die Beobachtungsgabe, und die Liebe zur Wahrheit und Einfachheit, die den ächten Arzt vom Scharlatan unterscheiden. Die Neigung der Nation zum Wunderbaren verleitete auch die arabischen Aerzte, fast durchgehends die Miene der Scharlatans anzunehmen und alle Mittel hervorzusuchen, wodurch sie Layen täuschen könnten. Astrologie und Uroskopie waren die nothwendigsten Erfordernisse eines Arztes, und Compositionen, oft auf widersinnige Art aus den mannigfaltigsten Bestandtheilen gemischt, oder völlig unkräftige Dinge, waren die gewöhnlichen Heilmittel, deren sie sich zu bedienen pflegten. . . Als der Khalif Watek Billah an der Wassersucht gefährlich danieder lag, versprachen ihm die Aerzte noch funfzig Jahre Lebensfrist. Sie schoben ihn zu wiederholten Malen in einen heissen Ofen, bis er seinen Geist aufgab [52]). Isa, Abu Koreisch, mit dem Zunamen Sidalani, weil er Apotheker gewesen war, verhalf sich dadurch zu einem glänzenden Glücke, dass er aus dem Urin der Beyschläferin des Khalifen Almohdi ihre Schwangerschaft

51) Abulfarag. p. 256.
52) Abulfed. vol. 2. p. 182.

und künftige Geburt eines Sohnes prophezeite [53]). Solcher Urinbeſchauer gab es eine groſse Menge unter den arabiſchen Aerzten: es fehlte einſt nicht viel, daſs ein ſklaviſcher Leibarzt des Schech Ermir, Mohedab Bar Haubeli aus Bagdad den Urin ſeines Gebieters nicht gekoſtet hätte [54]). Auch die Pulslehre ward von dieſen Aerzten als ein Mittel angewandt, wodurch man ſich das Anſehn eines Propheten geben könne. Thabeth ebn Ibrahim beſtimmte aus dem Pulſe die vorher genoſſenen Speiſen: dieſer Arzt war im Zeichen des Jupiter geboren [55]). Die Unwiſſenheit dieſer Scharlatans ging oft ungemein weit: unter mehrern Beyſpielen von derſelben will ich nur zwey aus dem Abu'l Faradſch anführen [56]). Der Khalif Abu Ali ebn Dſchalal' oddaula litt an einem hitzigen Fieber, welches den viertägigen Typus hielt. Der Arzt hatte erſt eine Abführung und dann den Aderlaſs, nach der Sitte der ägyptiſchen Aerzte, verordnet. Auf Befragen erklärte er die Krankheit für ein eintägiges Fieber (حمى اليوم), welches aus Blut und gelber Galle zuſammengeſetzt ſey, und alle vier Tage wiederkehre. Durch das Abführungsmittel habe er das Blut aufgelöſt, die Galle wolle er durch den Aderlaſs ausführen. . . In Antiochien hatte ein Arzt Jemandem verſprochen, gegen eine gewiſſe Summe ihn vom dreytägigen Fieber zu kuri-

53) Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 229.

54) Barhebr. chron. ſyr. p. 455.

55) Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 325.

56) L. c. p. 358. 359.

ren. Der Kranke wurde ſchlechter, und man warf dem Arzte vor, er habe das Fieber durch ſeine verkehrte Methode zum halbdreytägigen gemacht. Er verlangte alſo auf ſeiner Seite auch die Hälfte des Arztlohns.

61.

Das Studium der Beobachtung wurde von den arabiſchen Aerzten in dem Grade vernachläſſigt, als ſie ſich den theoretiſchen Grübeleyen und den dialektiſchen Spitzfindigkeiten ergaben. Fabelhafte Geſchichten gingen von Mund zu Mund, von einer Schrift in die andere über, ohne näher geprüft zu werden [57]). Nur in Spanien wurden ſpäterhin mehrere Beobachtungen von den ſarazeniſchen Aerzten angeſtellt: die meiſten derſelben verdanken wir dem Abu Merwan ebn Zohr.

Auch die Chirurgie, dieſe Tochter der Erfahrung und der eigenen Uebung, konnte unter den Arabern um ſo weniger Fortſchritte machen, je mehr der Ausübung derſelben die National-Vorurtheile

57) Abu'l Kaſem, der beſte chirurgiſche Schriftſteller unter den Arabern, erzählt (Chirurg. lib. 2. c. 85. p. 392. ed. Channing. Ox. 4. 1778) die Empiriker (اهل التجربة) pflegten die Bauchwunden ſo zu heilen, daſs ſie groſse Ameiſen an die Wundlefzen anſetzten, die dieſelben mit ihrem Gebiſs zuſammenheften muſsten, und denen ſie dann den Hinterleib abſchnitten. Dieſe Fabel ſchrieb einer dem andern bis ins 16te Jahrhundert nach, wo endlich Maſſa (epiſt. P. 2. 11 f. 104 b. Venet. 4. 1558.) es wagte, die Möglichkeit eines ſolchen Verfahrens zu läugnen. Vergl. Fallop. de vulnerib. in genere, c. 12. Opp. vol. 2. p. 177. (fol. 1600.)

und eine misverstandene Schamhaftigkeit im Wege stand [58]). Daher klagt Abu'l Kasem mit Recht über die Unwissenheit seiner Landesleute in diesem wichtigen Theile der Arzneykunst [59]).

## B. *Besondere Geschichte der Medicin unter den Arabern.*

### 62.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht des Ursprunges und des Zustandes der medicinischen Cultur unter den Arabern wird es schicklich seyn, von den berühmtesten Aerzten dieser Nation in chronologischer Ordnung Nachrichten zu geben. Dass Nestorianer und Juden durch syrische Uebersetzungen die Araber zuerst mit den griechischen Schriften bekannt machten, ist oben erzählt worden. Auch waren die ersten Aerzte unter den Saracenen Nestorianer und Juden.

Von einem Priester *Ahrun* in Alexandrien rührt die älteste medicinische Schrift her, welche die Araber befasen. Er war ein Zeitgenosse des Paul von Aegina, und seine Schrift unter dem Titel, Pandekten, bestand aus dreysig Büchern, zu welchen ein gewisser Sergius aus Ras-ain noch einige hinzu that [60]).

---

58) Beym weiblichen Geschlechte durften gewisse Theile nie entblösst werden: nur Weiber hatten die Erlaubniss an Kranken ihres Geschlechts die Operationen des Steinschnitts, der Zurückbringung der Vorfälle u. s. f. vorzunehmen. (Abu'l Casem chirurg. lib. 2. S. 60. p. 284. S. 61. S. 61. p. 290.)

59) Ib. prolog. p. 2. 4.

60) Albufarag. hist. dynast. p. 264. — Casiri, vol. 1. p. 325.

Dieſe Pandekten, die urſprünglich griechiſch geſchrieben waren, überſetzte ein Jude Maſerdſchawaih ebn Dſchaldſchal aus Baſra [61]), nach andern ein Alexandriner Goſius ins Syriſche [62]). Wir beſitzen dieſes Werk nicht mehr; nur Bruchſtücke daraus finden wir beym Rhazes. Ali Abbas verſichert, daſs die Diätetik und Chirurgie in dieſem Werke oberflächlich behandelt ſeyn [63]). Vorzüglich hatten die Pocken die Aufmerkſamkeit des Ahrun gereizt, von denen er die erſte Beſchreibung liefert, da Paul von Aegina, ſein Zeitgenoſſe, dieſer Krankheit mit keinem Wort erwähnt. Ahrun ſucht die Urſache der Pocken in erhitztem und entzündetem Blut und in dem Aufwallen der gelben Galle: dieſer Theorie blieben auch in der Folge die meiſten arabiſchen Aerzte zugethan. Er giebt verſchiedene prognoſtiſche Zeichen an; z. B. daſs es nicht gut ſey, wenn der Ausbruch der Pocken gleich am erſten Tage der Krankheit erfolge, beſſer ſey der Ausbruch am dritten Tage. Im Anfange der Krankheit müſſe man die kalte Luft und kalte Getränke vermeiden, dagegen aber ſchlüpfrig machende, auflöſende Mittel gebrauchen [64]).

Uebrigens kündigte er aus der beobachteten Luft-Conſtitution die epidemiſchen Krankheiten

---

61) Abulfarag. p. 158. 198.

62) Barhebr. chron. ſyr. p. 62. — Vergl. Ruffels Nachrichten vom Zuſtand der Wiſſenſchaften in Aleppo, S. 67.

63) Haly Abbat. theoric. lib. 1. prol. f. 1. a. (ed. Venet. fol. 1492.)

64) Rhaz. contin. lib. 18. c. 8. f. 382. d. 384. c. (ed. Locatell. fol. Venet. 1506.)

an [65]), liefs an der leidenden Seite zur Ader [66]), und war in der Prognoſtik ſehr erfahren. Als eine allgemeine Regel der letztern empfahl er die Vorſicht, niemals im Anfange einer Krankheit Prognoſen zu ſtellen, ſondern damit bis nach dem Stande der Krankheit zu warten [67]). Das ſchleichende Nervenfieber, welches Huxham in neuern Zeiten ſo vortrefflich geſchildert hat, beſchrieb er unter dem Namen des phlegmatiſchen Fiebers, und widerrieth die Verminderung der Nahrungsmittel in demſelben [68]). Die Skrofeln leitete er aus der ſchlechten Lebensart und dem Mangel an Nahrungsmitteln her [69]). Er beobachtete in epidemiſchen Krankheiten Flecken, die er wie unſere Peteſchen beſchreibt, und ſie allezeit als tödtliche Zufälle anſieht [70]). . . Den Starrfroſt hält er durchgehends für ein Zeichen derer Fieber, wo die in Fäulniſs gegangenen Säfte auſser den Gefäſsen befindlich ſind. Wenn der Froſt zu Anfang eines Wechſelfiebers nach einem Magenſchmerz entſteht, ſo wird es ein alltägliches Fieber; geht vor dem Froſt ein Schmerz in der Leber her, ſo wird es ein dreytägiges, und fängt ſich das Fieber mit einem Schmerz in der Milz an, ein viertägiges Fieber [71]). Auch das eintägige Fieber beſtimmt er

65) Rhaz. contin. lib. 17. c. 6. f. 360. a.
66) Ib. lib. 4. c. 2. f. 79. b.
67) Ib. lib. 16. c. 1. f. 324. b.
68) Ib. lib. 18. c. 1. f. 365. a.
69) Ib. lib. 13. c. 5. f. 264. a.
70) Ib. lib. 16. c. 1. f. 331. a.
71) Ib. c. 2. f. 336. c.

dadurch, wenn eine Drüsen - Geschwulst noch vor dem Ausbruch des Fiebers beobachtet wird: entsteht aber Fieber und Drüsen - Geschwulst zugleich, so wird es ein Faulfieber [72]). Die Hypochondrie beschreibt er unter dem Namen morbus mirachialis sehr sorgfältig und richtig [73]). Wenn die Epilepsie täglich wiederkehrt, so wird sie in kurzem tödtlich [74]). Unter den Augenentzündungen kennt er eine Art, die von Säften, welche aus dem Gehirn abfliessen, erzeugt wird [75]). Die Theorie der Taubheit trägt er zwar nach Galenischem System, aber sehr gründlich vor [76]). Eine Art der Bräune, die sehr selten vorkommt, beobachtete er auch aus Verdrehung der Halswirbelbeine [77]). Die Ursache des Schluckfens giebt er umständlich [78]) und den Unterschied der Nieren- und Kolikschmerzen so sorgfältig an, als wenige Schriftsteller vor ihm [79]). Die Hysterie leitet er aus Zurückhaltung der monatlichen Reinigung und aus der Wanderung der Bährmutter auf die obern Theile her [80]).

Aus seinen praktischen Grundsätzen hebe ich folgende aus. Bey innern Vereiterungen der Leber und anderer Eingeweide rühmt er den Gebrauch zusam-

72) Rhaz. ib. lib. 17. c. 1. f. 349. a.
73) Ib. lib. 1. c. 3. f. 6. d.
74) Ib. c. 7. f. 13. d.
75) Ib. lib. 2. c. 2. f. 35. a.
76) Ib. lib. 3. c. 1. f. 48. b.
77) Ib. c. 7. f. 68. c.
78) Ib. lib. 5. c. 1. f. 106. b.
79) Ib. lib. 8. c. 2. f. 178. b.
80) Ib. lib 10. c. 3. f. 192. c.

ſammenziehender Mittel, unter welchen die Granatſchaalen am häufigſten gebraucht wurden [81]). Da das Weſen des hektiſchen Fiebers in Trockenheit und Hitze beſtehe, ſo müſſe man anfeuchten und kühlen [82]). Seine diätetiſchen Regeln zur Kur der Wechſelfieber ſind nicht allein der herrſchenden Theorie, ſondern auch vernünftigen Grundſätzen gemäſs [83]). In der Gelbſucht empfahl er ſchickliche Tränke, die zur Auflöſung der Stockungen in der Leber, und zur Verbeſſerung der Galle abzweckten [84]). In Milzkrankheiten müſſen die Blutadern des linken Arms gebrannt werden [85]). Nervenwunden dürfen nicht gleich zugeheilt werden, ſondern man muſs auf die Linderung der Schmerzen, durch Anwendung der Oele, Rückſicht nehmen [86]). Bey alten Geſchwüren empfiehlt er den Gebrauch des ungelöſchten Kalchs [87]). Kopfverletzungen behandelt er mit balſamiſchen und Wundkräutern, die äuſserlich umgeſchlagen werden [88]). Dies beweiſet, wie ſehr damals ſchon die männliche Chirurgie unter den Griechen geſunken war. . . Ebn Serapion führt eine Menge Gegengifte und mancherley andere künſtliche Zubereitungen von der Erfindung des Ahrun an.

---

81) Rhaz. ib. lib. 15. c. 4. f. 313. b.
82) Ib. lib. 17. c. 7. f. 365. b.
83) Ib. lib. 18. c. 2. f. 368. a.
84) Ib. lib. 7. c. 2. f. 153. c.
85) Ib. c. 4. f. 163. d.
86) Ib. lib. 15. c. 6. f. 265. a.
87) Ib. lib. 14. c. 2. f. 285. a.
88) Ib. lib. 15. c. 3. f. 312. b.

63.

Unter den Nestorianern lebte im siebenten Jahrhundert ein medicinischer Schriftsteller, *Simeon Taibutha*, ein Mönch, dessen Werk von der Arzneykunst verloren gegangen ist [89]).

Seit dem achten Jahrhundert machte sich eine Familie von Nestorianischen Aerzten, die unter dem gemeinschaftlichen Namen der *Baktischwah* (Knechte Christi, ܒܘܟܬ ܝܫܘܥ) bekannt sind, an den Höfen der Khalifen ungemein berühmt. Der erste dieses Namens, Georg, ward im Jahre 772 von Almansur aus Dschondisabor nach Bagdad gerufen, und bekam dort Gelegenheit seine Talente zu zeigen, und seine christlichen Tugenden zu üben [90]). Er kehrte endlich wieder in sein Vaterland zurück. . . Sein Sohn, der gewöhnlich Abu Dschibrail genannt wird, ward zu wiederholten Malen von den Khalifen Almohdi und Harun Arraschid nach Bagdad gerufen, und beschämte durch seine ausserordentlichen Kenntnisse alle Aerzte des Khalifen [91]). Dessen Sohn Dschibrail ist fast der berühmteste von allen. Bey Harun-Arraschid hatte er sich theils durch den Aderlass, womit er ihn vom Schlagfluss befreyte [92]), theils durch die merkwürdige Kur einer Lähmung, woran die Beyschläferin

89) Barhebr. chron. syr. p. 62. — Assemani vol. 3. p. 181.
90) Barhebr. chron. syr. p. 130. — Abulfarag. hist. dynast. p. 222.
91) Barhebr. chron. syr. p. 139. — Abulfarag. hist. dynast. p. 235.
92) Elmacin. lib. 2. c. 6. p. 155.

des Khalifen litt [93]), auſserordentlich eingeſchmeichelt. . . Dſchibrail's Sohn diente unter Motawakkel, mit dem er auf einem vertrauten Fuſs umging [94]). Da er aber einſt dem Khalifen einen zu auffallenden Beweis ſeiner im Dienſte des Fürſten erworbenen Reichthümer gegeben hatte, auch ſich bisweilen daſſelbe Anſehn anmaſste, welches ſonſt nur der Khalif beſaſs; ſo wurde er abgeſetzt, aller ſeiner Güter beraubt, und auch auf ſeine Glaubens-Genoſſen fiel ein Theil der Strafe, womit er belegt wurde [95]). . . Ein ſpäterer Sprösling dieſer Familie, Ebn Jahiah, iſt weniger berühmt geworden [96]).

## 64.

Im neunten Jahrhundert breitete ſich die wiſſenſchaftliche Cultur überhaupt; und die mediciniſche insbeſondere, an den Höfen der Khalifen noch mehr aus. Unter den Neſtorianern, die theils als Aerzte der Khalifen, theils als Ueberſetzer griechiſcher Schriften bekannt wurden, zeichnete ſich beſonders der ältere *Meſue*, Jahiah ebn *Maſawaih*, aus. Am

93) Barhebr. p. 140. Er kurirte ſie durch Schrecken und Schamhaftigkeit. Der Khalif muſste ſeinen ganzen Hofſtaat verſammeln: das Mädchen trat in den Verſammlungsſaal. Dſchibrail lief auf ſie zu, und hob ihr in Gegenwart aller Emirs die Röcke auf. Plötzlich ſchlug das Mädchen die Röcke nieder, und erhielt dergeſtalt den Gebrauch ihrer Arme wieder.

94) Barhebr. p. 164. — Abulfarag. p. 262.

95) Barhebr. p. 166. — Eutych. annal. Alexandr. vol. 2. p. 449.

96) Abulfarag. p. 192. — Herbelot, p. 164.

Hofe des Khalifen Harun-Arraschid ward er besoldet, und gab den jungen Arabern Unterricht in der Medicin: aber als praktischer Arzt hatte er kein Glück [97]). Von seinen Schriften sind nur noch Bruchstücke beym Rhazes übrig, aus denen ich Folgendes auszeichne: Der menschliche Embryon sey mit einem wahren Urachus versehn. Von dem Daseyn desselben könne man sich überzeugen, wenn man nach der Geburt den Nabelstrang nicht abschneide. Dann werde man finden, dass das Kind seinen Urin durch den mit dem Nabelstrang verbundenen Harngang lasse [98]).

Bey ihm bemerkt man schon den Abscheu vor eigentlichen Purgirmitteln, durch den sich alle arabische Aerzte so sehr auszeichneten. In ihrem heissen Klima beobachteten sie weit mehr schädliche Folgen der scharfen Abführungsmittel, als man bis dahin in Italien und Griechenland wahrgenommen hatte. Der ausgebreitete Handel der Saracenen machte sie mit weit mehrern gelinden Abführungsmitteln bekannt, unter welchen Cassia, Senna, Tamarinden, verschiedene Arten von Myrobalanen (Früchten von Phyllanthus und Terminalia [99]), die Sebesten und Jujuben, am häufigsten genutzt wurden [100]). War man genöthigt, die gewöhnlichen griechischen Pur-

97) Abulfarag. p. 237. 255. Er war der Schüler des Josua bar-Nun. (Assemani, vol. 2. p. 435.)
98) Rhaz. lib. 7. c. 2. f. 161. d.
99) Vergl. meine Antiquit. botan., p. 89 f.
100) Rhaz. lib. 6. c. 1. f. 120. f.

girmittel zu verordnen, so gab man sie nur in Verbindung solcher Mittel, die ihre schädlichen Wirkungen verhüteten, z. B. das Scammoneum (حب النيل, die Nil-körner) mit der Veilchenwurzel, oder dem Citronensafte [1]). Als Brechmittel wandten die Araber, nach Masawaih's Anleitung, die Fichtenrinde und eine Abkochung von Isop an [2]). Das Laab der Thiere, besonders der Hasen, wurde als stopfendes Mittel in heftigen Flüssen angewandt [3]). Die Pocken leitet er schon aus einer bey allen Menschen nothwendigen Gährung des Blutes her [4]).

## 65.

Ein Zögling des Masawaih, *Hhonain ebn Izhak*, auch ein Nestorianer aus Hartha [5]), wurde durch Uebersetzungen griechischer Werke unter den Arabern noch berühmter, als sein Lehrer. Seine Lebens-Geschichte liefert uns, wie die Biographie früherer Nestorianer, die erste Spur von ertheilten akademischen Würden auf den gelehrten Schulen der Nestorianer. Schon Josua Bar-Nun, der Lehrer des Masawaih, erhielt in Seleucia die Würde eines Magisters (Rabban) [6]), und den Hhonain machte Bakhtischwah in Bagdad zum Magister [7]). Darauf ward

1) Ib. f. 125. c. 2) Ib. c. 3. f. 133. a.
3) Ib. c. 2. f. 129. a.
4) Id. lib. 18. c. 8. f. 395. a.
5) Abulfed. vol. 2. p. 244. — Assemani, vol. 4. p. 706. — Casiri, vol. 1. p. 286.
6) Assemani, vol. 2. p. 435.
7) Barhebr. chron. syr. p. 170. — Abulfarag. p. 274.

er von dem Khalifen Motawakkel als Leibarzt angenommen [8]): er ſtarb endlich als Märtyrer ſeines Abſcheues vor dem Bilderdienſt, nicht ohne Verdacht der Selbſtvergiftung [9]).

Sein gröſstes Verdienſt beſtand im Ueberſetzen: und in der That war er vor allen Andern dazu fähig, da er beider Sprachen, der griechiſchen und arabiſchen, vollkommen mächtig, und mit den erforderlichen Talenten eines guten Ueberſetzers verſehen war. Er verſichert ſelbſt, mit Wiſſen kein Wort überſehen, und keinen falſchen Sinn mit den Worten verbunden zu haben. Auch geben ihm alle ſpätere Schriftſteller das Zeugniſs, daſs er der beſte Ueberſetzer dieſer Zeiten geweſen ſey [10]). Auſser dem Hippokrates und Galen überſetzte er auch den Plinius, Alexander von Aphrodiſias, Ptolemäus und Paul von Aegina. Seine Söhne Izhak und David ſind ebenfalls als Ueberſetzer bekannt. Jener hinterlieſs eine arabiſche Bearbeitung des Ariſtoteles von Pflanzen [11]), und wird als philoſophiſcher Arzt gerühmt [12]). David lieferte mediciniſche Beobachtungen, die nur noch als Handſchrift auf uns gekommen ſind [13]). Und Hhonain's Schweſterſohn Hhobaiſch wird ebenfalls nicht blos als Ueberſetzer, ſondern auch als mediciniſcher

8) Abulfarag. l. c. — Caſiri, vol. 1. p. 287.
9) Abulfarag. l. c.
10) Caſiri l. c. p. 240.
11) Toderini Literatur der Türken, Th. 1. S. 122.
12) Abulfed. vol. 2. p. 322. — Abulfarag. p. 266.
13) Uri biblioth. Bodlej. codic. manuſcr. orient. p. 142. (fol. Oxon. 1787.)

Schriftsteller gerühmt: doch war er in letzterer Rücksicht hauptsächlich nur wegen seiner vielen Antidota bekannt [14]).

Von Hhonain selbst besitzen wir noch eine Einleitung in die Medicin, die nach dem Muster der Galenischen verfasset ist [15]).

Dies kleine Werkchen enthält die Proben der scholastischen Dogmatik der Araber, wovon man sich schon daraus einen Begriff machen kann, wenn man sich an Ebn Thophail's Theorie erinnert, die ich oben angab. Statt dass die Galenische Schule sich begnügt hatte, die Kräfte, wodurch die Verrichtungen des Körpers vollbracht werden, auf eine gewisse Zahl einzuschränken, so vermehrten sie die Araber fast bis ins Unendliche. Hhonain nennt folgende virtutes: pascens, nutritiva, immutativa und informativa. Die letztere ist wieder fünffach: assimilativa, cavativa, perforativa, laevigatoria und exasperativa. Nach allen folgt zuletzt die Zeugungskraft [16]). Man sieht, dass durch die Annahme dieser verborgenen Kräfte allen physiologischen Untersuchungen ein unübersteigliches Hinderniss in den Weg gelegt wurde. Und worauf hätten sich auch die letztern gründen sollen, da an keine Ausübung der Anatomie unter den Arabern zu gedenken war? . . Seltsam ist es, dass Hhonain die Elementar-Qualitäten

14) Barhebr. p. 170. — Rhaz. lib. 8. c. 2. f. 180. a. lib. 11. c. 5. f. 230. d.

15) Johannitii isagoge in artem parvam Galeni. 8. Argent. 1534. — Uri bibl. Bodlej. p. 82. 83.

16) Johannitius ib. p. 6. a.

mit nutzt, um die Verrichtungen des thierischen Körpers zu erklären. Zur Verdauung hilft die Trockenheit und Wärme, zum Zurückhalten trägt die Kälte und Trockenheit bey, und die austreibende Kraft wird durch Feuchtigkeit und Kälte begünstigt [17]). Die geistige Kraft (virtus spiritualis) ist theils eine operativa, durch welche der Puls geschieht, theils eine operata, die von aufsen erregt wird, und in den Leidenschaften wirksam ist [18]). . . . Die Spuren des Methodismus erkennt man an Hhonains Definition der Gesundheit, die in dem gehörigen Verhältnifs der Poren zu ihren Atomen gegründet sey [19]). Die Galle theilt er in fünf Arten ein: 1. Die reine, rothe Galle. 2. Die citronengelbe, die aus Vermischung des wässerichten Stoffes und der rothen Galle entstehe. 3. Die eygelbe Galle, aus Vermischung des phlegmatischen Stoffes mit der rothen Galle. 4. Die lauchgrüne, die allein aus dem Magen kommt. 5. Die grünspan-farbene, die eine giftige Beschaffenheit hat [20]). . . Den Schauder erklärt Hh. aus dem Eindringen des faulichten Stoffs in die empfindlichen Glieder: er habe seinen Sitz nicht in den Blutadern, und daher seyn auch nur solche Fieber mit Schauder verbunden, deren Sitz aufser den Blutadern angenommen werden müsse [21]).

Nichts ist spitzfindiger und, wenn man will, scharfsinniger ausgedacht, als Hhonains Theorie der auflösenden Mittel. Er sucht die Frage zu entschei-

17) p. 7. b. 18) p. 6. b. 19) p. 22. 23.
20) p. 5. b. 21) p. 15. a.

den, ob die auflöſenden Mittel die Säfte blos anziehen, wie der Magnet das Eiſen, oder ob ſie ſelbſt in die Eingeweide eindringen, wo jene Säfte ſtocken, und dort die Auflöſung bewirken [22]). . . Eine Menge von Augenmitteln, beſonders von kühlenden Augenwaſſern (بروت) [23]), haben ihn zum Erfinder. Ueber die Krankheiten der Augenlieder [24]) und über die trockene Augenentzündung machte er recht gute Bemerkungen [25]). Den Staar leitet er entweder von Verfeinerung oder wäſſerichter Auflöſung der Kryſtall-Linſe her [26]). Vernünftig iſt ſeine Vorſichtsregel, keine zuſammenziehenden Mittel bey ſolchen Augenentzündungen anzuwenden, die aus innern Urſachen entſtehen [27]). . . Spuren des Methodiſmus findet man auch in ſeiner Kurmethode veralteter Geſchwüre, die er durch Metaſynkriſe heilt, ſo wie auch das Quartanfieber: in dem letztern verbietet er den Gebrauch der abführenden Mittel, und ſchlägt eine ſchickliche Diät vor [28]). In der Kur der Schwindſucht war er ungemein glücklich: er ſtellte

---

22) Serapion. breviar. tr. 7. c. 10. f. 74. d. (4. Lugd. 1510.)

23) Ib. c. 33. f. 99. c. Barud wurde nachher der Name der meiſten Augenwaſſer. (Rad. برد frieren, kalt ſeyn.) Das Hhonainſche beſtand aus سنذج (Blutſtein), قلمیا (Galmei) Stärkmehl, Opium und Spieſsglanz. — Mehrere collyria (Alkohol) von Hhonains Erfindung führt Rhazes (contin. lib. 2. c. 4. f. 44. b. f.) an.

24) Rhaz. contin. lib. 2. c. 1. f. 29. a.

25) Ib. c. 2. p. 36. d. 26) Ib. c. 5. p. 41. b.

27) Ib. lib. 2. c. 2. f. 35. b.

28) Ib. lib. 14. c. 4. f. 296. d. — lib. 18. c. 2. f. 369. d.

durch Milchdiät einen Kranken vollkommen wieder her, der schon im hohen Grade die eiterichte Schwindsucht hatte [29]). Eine Schwindsucht beobachtete er, die aus gichtischen Beschwerden entstanden war: er heilte sie durch Klystiere, Bäder, Frictionen und andere diätetische Mittel [30]). Die Hippokratischen Regeln der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten wiederholte er, und bestätigte ihren Nutzen durch eigene Erfahrung [31]). Doch wich er darin von den Hippokratischen Regeln ab, dass er ohne Unterschied im Anfange hitziger Krankheiten die Ausleerungen empfahl [32]).

66.

Sein Sohn *Ishak* wird zwar sehr oft angeführt, ist aber weit weniger wichtig als der Vater. Ausser seiner Beschreibung der Gehirnentzündung bey Kindern [33]) merke ich an, dass wohl schwerlich Jemand den Gebrauch der zusammenziehenden Mittel in bösen Geschwüren weiter ausgedehnt und eifriger empfohlen hat, als er: besonders wendet er die Granatschaalen fast in allen Geschwüren an [34]). Im Rothlauf führt er die gelbe Galle mit Myrobalanen aus [35]): und in der Pleuresie empfiehlt er ähnliche gelind er-

29) Ib. lib. 14. c. 5. f. 300. b.
30) Ib. f. 300. a.
31) Ib. lib. 17. c. 4. f. 353. c.
32) Ib. lib. 16. c. 2. f. 341. d.
33) Ib. lib. 1. c. 9. f. 19. d.
34) Ib. lib. 14. c. 2. f. 286. a. — lib. 15. c. 4. f. 314. c.
35) Ib. lib. 13. c. 10. f. 282. a.

öffnende Früchte [36]). Auch er beſchrieb Huxhams Schleichfieber, und bediente ſich in den meiſten hitzigen Krankheiten friſcher Obſtfrüchte, als kühlender, anfeuchtender und eröffnender Mittel [37]).

## 67.

Zu Anfange des neunten Jahrhunderts lebte *Jahiah Ebn Serapion*, ebenfalls ein Syrer von Geburt, der nicht mit dem jüngern Serapion verwechſelt werden darf [38]). Albanus Torinus nannte dieſen Arzt Janus Damaſcenus, weil er aus Damaſcus gebürtig war, und dadurch entſtanden mancherley Irrthümer, indem man dieſen Damaſcenus bald für eine ganz verſchiedene Perſon, bald für den ältern Meſue anſahe. Hensler hat auch dieſe, wie ſo manche andere hiſtoriſche Schwierigkeiten, gehoben [39]). Sein Buch hatte eigentlich den Titel كناش oder aggregator, war urſprünglich ſyriſch geſchrieben [40]), und Gerard von Cremona nannte es practica oder breviarium, Torinus aber therapeutica methodus [41]). Ins Arabiſche wurde es von Muſa ben Ibrahim Hhodaith über-

36) Ib. lib. 4. c. 3. f. 90. c.

37) Ib. lib. 18. c. 1. f. 366. a. — lib. 6. c. 1. f. 121. d.

38) Er führt Hhonain und den ältern Maſawaih an, und wird wieder vom Raſi angeführt. Vergl. Channing ad Rhaz. de variol. et morbill. p. 227. ed. Lond. 8. 1766.

39) Vom abendländiſchen Ausſatz, S. 4. — Vergl. Haller bibl. med. pract. vol. 1. p. 343.

40) Caſiri, vol. 1. p. 261. — Aſſemani, vol. 2. p. 307.

41) Torinus Ausgabe kam 1543, Baſil. fol. heraus. Sie iſt dem Text nicht völlig treu. Ich habe mich daher der alten Ueberſetzung von Gerard bedient.

letzt [42]). Der Verfasser hatte den Vorsatz, nach Art der Griechen, in diesem Werke die Grundsätze der griechischen Aerzte zu sammlen und sie mit neuern Dogmen und Methoden zu verbinden: Ali ben Abbas Beschuldigung, dass er sehr unvollständig gesammelt habe, kann nicht erwiesen werden [43]). . . Die Einrichtung dieses Werks ist genau dieselbe, wie wir sie bey den griechischen Sammlungen älterer Zeiten fanden. Hier und da kommen jedoch eigenthümliche Bemerkungen vor. Unter andern wird hier zuerst die Gattung von Kopfschmerz beschrieben, die die Araber sorgfältig von jedem andern Kopfschmerz unterschieden, weil sie ihren Sitz in beiden Schläfen habe. Sie nannten sie صداع (soda'), weil der Kranke dabey die Empfindung hatte, als wenn der Kopf gespalten sey [44]). Sie wurde nicht aus Dünsten, sondern, wie Serapion sagt, aus dem hergeleitet, was Erasistratus Anfüllung nannte. Man empfahl vorzüglich das feinste persische Rosenöl dagegen [45]). . . Den Schwindel leitet S. von groben, rohen und finstern Blähungen her, welche die Lebensgeister in Bewegung setzen und verengern, und von dem Ma-

---

42) Cafiri l. c. — Abu Osbaiah beym Channing l. c.

43) Haly Abb. regal. dispos. prol. f. 1. d. — Es ist daher Russel's Vorgeben, als ob Serapion von keinem Araber angeführt werde, grundfalsch. (Russels Nachricht von dem Zustande der Gelehrsamkeit in Aleppo, S. 17. 18.)

44) Serap. breviar. tr. 1. c. 6. f. 4. a. — صدع heisst spalten.

45) Ib. f. 4. b.

gen oder andern Eingeweiden aufsteigen [46]). Die zwey Schlagadern hinter den Ohren führen hauptsächlich jene Blähungen zum Kopfe: daher kann man die Krankheit verhüten, wenn man jene Gefäfse bindet [47]). Die Entzündung der Rinden-Subftanz des Gehirns, die Hippokrates unter dem Namen σφακελισμὸς fchilderte, nennt der Araber Karabitos, welches Wort wahrfcheinlich durch einen Schreibfehler aus Phrenitis entftanden ift [48]). Die Befchreibung der engliſchen Krankheit kommt bey ihm unter dem Namen هدا (hada) oder des Höckers vor, der aus einem Fieber entfteht [49]). Die Schwindfucht leitet er entweder von Feuchtigkeiten her, die fich aus dem Kopf auf die Bruft ergoffen haben, oder er fucht ihren Urfprung in einem örtlichen Fehler der Lungen felbft [50]). Auch das eintägige Fieber werde bisweilen durch den Ausflufs einer Materie entfchieden, die von den innern Gehirnhöhlen als überflüffig ausgeleert und durch den Schlund zum Magen getrieben werde. Diefe Krife, fetzt er hinzu, verkennen neuere Aerzte [51]). . . In der Ruhr empfiehlt S. abgekochte Milch, worein glühende Steine oder glühendes Eifen gethan worden [52]). Die Zufälle der fteinichten Verhärtungen der Milz und der Leber fchil-

---

46) Ib. c. 13. f. 6. d.
47) Ib. c. 20. f. 8. a.
48) قربطس kann leicht aus قرنطس entftehn. Aber die Compilatoren des Mittelalters fchreiben immer getroft Karabitus nach.
49) Ib. c. 28. f. 11. d.
50) Tr. 2. c. 27. f. 21. d.
51) Tr. 3. c. 21. f. 28. a.
52) Ib. c. 26. f. 29. a.

dert er umſtändlich [53]). Ausdrücklich erinnert er, man ſolle denen Aerzten keinen Glauben beymeſſen, die da behaupten, daſs alle Waſſerſuchten mit hitzigen Mitteln behandelt werden müſsten: er ſelbſt kenne viele, die mit einer hitzigen Waſſerſucht befallen und nur durch den Gebrauch kühlender Mittel geheilt worden ſeyn [54]). Eine Art der Gelbſucht leitet er von einer organiſchen Krankheit der Milz her, weil dieſe mit der Leber in beſtändiger Gemeinſchaft ſtehe [55]). Seine Theorie der Harnruhr, daſs ſie entſtehe, wenn die anziehende und austreibende Kraft der Nieren zu ſtark wirke [56]), und ſeine Erklärung des weiſsen Ausſatzes (البرص), daſs er aus Fehlern der umändernden Kraft herrühre, überzeugen uns davon, wie allgemein zu ſeiner Zeit Namen ſtatt der Sacherklärungen geſetzt wurden [57]).

Eine beſondere Art von Ausſchlag beſchreibt S. zuerſt unter dem Namen أشرا, woraus man nachher Eſſera gemacht hat. Wenn dieſer völlig roth ſey, ſo entſtehe er aus der rothen Galle; ſey er aber rothweiſslich, ſo rühre er von einem ſalzigen nitröſen (البورقي) Schleim her [58]). Die verſchiedenen Arten des Ausſatzes leitet er von dem Hervorſtechen der verſchiedenen Säfte im Körper her, und unterſcheidet unter andern die ſchwarze Galle, die von Verderbniſs der natürlichen Galle herrührt, von der

53) Tr. 4. c. 3. f. 33. c. — c. 10. f. 37. a.
54) Ib. c. 8. f. 35. c.
55) Ib. c. 9. f. 35. d.
56) Ib. c. 17. f. 40. b.
57) Tr. 5. c. 3. f. 48. b.
58) Ib. c. 8. f. 49. d.

ſchwarzen Galle, die aus Verderbniſs des Bluts entſteht [59]). . . Die Waſſerſcheu vom Biſs eines tollen Hundes hält er für unheilbar, wenn die Krankheit ſchon völlig ausgebrochen iſt: doch ſey ſie bisweilen im Anfange kurirt worden. Ein beſonderes Mittel, den hydrophobiſchen Kranken Waſſer beyzubringen, ſchlägt er vor, welches in der Folge mehrere Aerzte ihm nach empfahlen, das aber, meines Erachtens, die Gefahr der Krankheit noch vermehrt. Man ſoll nämlich ein Stück feſten Honig aushöhlen, Waſſer hinein gieſsen, und die Höhle mit einem Stück Honig wieder verſchlieſsen: dies ſoll man dem Kranken in den Mund geben [60]). . . Die hyſteriſchen Beſchwerden leitet er nicht von Unterdrückung des Monatlichen her, ſondern ſchreibt ſie auf Rechnung des Mangels am gewohnten Beyſchlaf: nur bey Wittwen und unverheyratheten Perſonen habe er die Krankheit geſehen [61])... Wichtig ſind ſeine Regeln, wornach die Arzneymittel gemiſcht werden ſollen [62]). Man ſieht hieraus, daſs die Pharmacie die Araber weit mehr beſchäftigte als die Griechen.

## 68.

In eben dieſem Jahrhundert lebte ein Araber, der gewiſs einer der gröſsten Vielſchreiber und berühmteſten Schriftſteller unter ſeinem Volke war, Jakob Ebn Izhak *Alkhendi*, welcher, aus einer edlen

59) Tr. 5. c. 14. f. 51. c.
60) Ib. c. 17. f. 52. c.
61) Ib. c. 27. f. 55. b.
62) Tr. 7. c. 4. f. 67. a.

Familie geboren, ſich mit gleichem Eifer auf alle Theile der Philoſophie, Mathematik, Medicin und ſelbſt auf die Aſtrologie legte, und es in allen dieſen zu einer für ſein Zeitalter ſehr hohen Vollkommenheit brachte. Am Hofe der Khalifen Almamun und Almot'aſſem lebte er in groſsem Anſehen [63]). Unter den zweyhundert Schriften, deren Verzeichniſs Caſiri uns angiebt [64]), bemerke ich nur, daſs er auch den Ptolemäus überſetzt [65]) und über den Ariſtoteles Commentarien geſchrieben hat [66]). Eben wegen ſeiner philoſophiſchen Schriften wurde er von den orthodoxen Muhammedanern angefeindet [67]), und iſt hin und wieder auch in die Klaſſe der Magier geſetzt worden, weil er wirklich die Grundſätze der Neuplatoniker mit der Medicin und Philoſophie zu vereinigen ſuchte. Dies war aber dem Zeitalter ſo gemäſs, daſs er weder beſonders als Magier ausgehoben, noch auch entſchuldigt oder vertheidigt zu werden verdiente [68]).

Was Ebn Roſchd ſchon dem Kendier vorwarf [69]), daſs ſeine philoſophiſchen Grundſätze auf Spitzfindigkei-

---

63) Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 273. — Pocock. ſpec. hiſt. Arab. p. 365. Er ſtarb 880, und wird häufig von Raſi citirt.

64) Vol. 1. p. 353. f. 65) Ib. p. 349.

66) Herbelot p. 469.

67) Lackemacher diſſ. de Alkendi, p. 16. (4. Helmſt. 1719.)

68) Naudé apologie pour les grands hommes, qui ont été accuſez etc. c. 14. p. 275. (8. Haye 1679.) Bayle vol. 1. p. 135.

69) Averrhois colliget, lib. 5. c. 58. f. 92. a. (fol. Venet. 1496.)

keiten beruhen, gereicht dem letztern nicht so sehr zum Vorwurf, als dafs es vielmehr dem Geist der Nation und des Zeitalters entspricht. Einer der einleuchtendsten Beweise von Jakobs Subtilität kann aus seinem Buche von den Graden der Arzneymittel hergenommen werden. Oben (S. 171) ist der Begriff angegeben, den die Galenische Schule mit den Graden der Arzneymittel verband. Man hatte bis dahin diese Grade nur in einfachen Medicamenten aufgesucht, und sich bey Bestimmung derselben nach den erforschten sinnlichen Eigenschaften der Mittel gerichtet. Jakob versuchte es zuerst, die Lehre von der geometrischen Proportion und von der musikalischen Harmonie darauf anzuwenden und die Wirkung der zusammengesetzten Arzneymittel hiernach zu bestimmen. Die spätern arabischen und arabistischen Aerzte nahmen seine, oft nicht von ihnen verstandene, Theorie an, und diese erhielt sich fast bis ins vorige Jahrhundert. Jakob geht von dem Princip aus, dafs er keine andere als geometrische Verhältnisse bey den verschiedenen Graden der Arzneymittel annehmen will [70]). Der erste Grad entsteht also, wenn ich die gleiche Mischung mit 2 multiplicire: der zweyte,

70) Alchind. de medicinarum compositi. gradibus, p. 471. b. ad calcem Opp. Mesue. ed. Marin. fol. Venet. 1562. Es liegt in seinen Berechnungen schon die Gleichung für den Exponenten in einer geometrischen Progression verborgen:

$$x = b^{n-1}a$$

wenn nämlich $a$ das erste, $b$ das letzte, $x$ der Exponent, und $n$ die Zahl der Glieder ist.

wenn ich das Maafs des erſten Grades: der dritte, wenn ich das Maafs des zweyten Grades mit 2 multiplicire. So iſt das Maafs des zweyten Grades das quadruplum der gleichmäſsigen Miſchung, das Maafs des dritten Grades iſt der gleichmäſsigen Miſchung achtmal genommen, und das Maafs des vierten Grades der gleichmäſsigen Miſchung in der ſechzehnten Dignität, und dem erſten Grade in der achten Dignität gleich [71]). Nur beyläufig erwähnt er der Anziehung gegen den Wärmeſtoff, die bey der Vermiſchung warmer und kalter Ingredienzen nothwendig Statt haben muſs, und ſchlieſst nun daraus, wenn die Quantität der kalten Ingredienzen die Hälfte der warmen ausmache, ſo müſſe das daraus zuſammengeſetzte Arzneymittel im erſten Grade warm ſeyn. Wenn die Quantität der kalten Mittel den vierten Theil der Quantität der warmen Mittel ausmacht; ſo iſt die zuſammengeſetzte Medicin im zweyten Grade warm. Beträgt die Quantität der kalten Ingredienzen den achten Theil der warmen; ſo iſt das zuſammengeſetzte Mittel im dritten Grade warm [72]).

Ein Beyſpiel wird dies noch deutlicher machen:

| Arzneym. | Gewicht. | Warm. | Kalt. | Feucht. | Trocken. |
|---|---|---|---|---|---|
| Kardamom | ℥j. | 1 | ½ | ½ | 1 |
| Zucker | ℥ij. | 2 | 1 | 1 | 2 |
| Indigo | ℥j. | ½ | 1 | ½ | 1 |
| Emblica | ℥ij. | 1 | 2 | 1 | 2 |
| | ℥vj. | 4½ | 4½ | 3 | 6. |

71) Alchind. ib. c. 7. p. 472. c.
72) Ib. c. 9. p. 473. d.

Dies zuſammengeſetzte Arzneymittel hat alſo in Rückſicht der Kälte und Wärme eine völlig gleichmäſsige Miſchung. Da aber die Quantität der trockenen Theile doppelt ſo groſs iſt, als die Quantität der feuchten; ſo iſt das Arzneymittel im erſten Grade trocken [73]).

Welche Vorſtellungen muſs man ſich von der Receptirkunſt der arabiſchen Aerzte machen, wenn man bedenkt, daſs ſie durchgehends ſolche Rechnungen anſtellten, wenn ſie ein Mittel verſchreiben wollten. Und auf welchen Gründen beruhte dieſe ganze Speculation? Lediglich auf der Hypotheſe von den Elementar-Qualitäten der Arzneymittel und von den verſchiedenen Graden derſelben, die ſo höchſt unbeſtimmt waren, und für deren wirkliche Exiſtenz nichts bürgte, als das Anſehen des Arztes von Pergamus!

69.

In das neunte Jahrhundert gehört ebenfalls *Thabet ebn Korrah*, aus Haran, ein Sabier, der bey dem Khalifen Motadhed in groſsem Anſehn ſtand. Er ſchrieb in ſyriſcher Sprache über die Ruhe der Arterie zwiſchen zwey Bewegungen, gegen Alkhendi. Dieſe Schrift erhielt den Beyfall Izhak's ebn Hhonain, und ward von einem Chriſten, Iſſa ebn Aſid, ins Arabiſche überſetzt. Auſserdem hinterlieſs er eine ganz unglaubliche Menge mediciniſcher, philoſophiſcher, mathematiſcher und aſtronomiſcher

73) Ib. p. 474. b.

Werke, von denen noch einige in Handſchriften übrig ſind [74]). Sein Sohn Senan ebn Thabet war Vorſteher des mediciniſchen Collegiums zu Bagdad [75]), und in dieſer Würde folgte ihm ſein Sohn Thabet ebn Senan, der auch Leibarzt des Khalifen Arradi Billah war [76]).

Der Geiſt der arabiſchen Materia medica iſt nirgends ſo ſichtbar als in *Aben Guefith's* Tractat von den Kräften der einfachen Arzneymittel. Von dem Verfaſſer wiſſen wir weiter nichts, als daſs er zu Arafi's Zeit gelebt haben muſs, da der jüngere Serapion ihn anführt. Das Werk ſelbſt enthält eine kurze Ueberſicht der Lehre von den Kräften und Wirkungen der Arzneymittel. Gleich Anfangs giebt der Verfaſſer die Regeln an, wornach man die Wirkungen der Mittel zu prüfen habe [77]). Da die arabiſchen Aerzte ſo oft auf dieſe Regeln bey der Prüfung der Arzneymittel drangen, ſo kann man ſchon daraus ſchlieſsen, daſs ſie ſich oft in dem Falle befunden haben müſſen, dieſe Prüfungen anzuſtellen, indem die Gelegenheit ſich nicht ſelten darbot, wo ſie Mittel kennen lernten, von denen Galen nichts gewuſst hatte. . . Aben Guefith's Regeln ſind kürzlich folgende: 1. Das zu prüfende Arzneymittel muſs nicht vermöge ſeiner zufälligen Eigenſchaften wirken. Z. B.

74) Caſiri vol. 1. p. 386. f. — Uri p. 136. 137.
75) Barhebr. p. 184. — Abulfarag. p. 293. 299.
76) Barhebr. p. 188. — Abulfarag. p. 317.
77) Abhenguefith de ſimplic. medic. virtut. ad calc. opp. Meſue, f. 467. d.

es kommt bey den Effecten des Waſſers gar nicht darauf an, ob es warm oder kalt iſt. 2. Die Krankheit, gegen welche ich die Kräfte des Mittels prüfen will, muſs einfach ſeyn. Z. B. ein bloſses hektiſches Fieber, welches aus Trockenheit und Hitze entſteht. 3. Ich muſs das Mittel ſo lange in Krankheiten von entgegengeſetzten Complexionen unterſuchen, bis ich die Kräfte deſſelben gewiſs weiſs. 4. Die mediciniſchen Kräfte des Mittels müſſen mit den Kräften der Krankheit im Verhältniſs ſtehen. 5. Ich muſs unterſuchen, ob die Wirkungen des Mittels ſich gleich in der erſten Stunde nach dem Gebrauche zeigen, oder erſt ſpät erfolgen. In dem letztern Falle pflegen ſie zufälliger Art zu ſeyn. 6. Das Mittel muſs ſeine Wirkungen bey allen Menſchen und zu allen Zeiten äuſsern. 7. Man muſs die Wirkungen der Mittel bey Menſchen mit ihren Wirkungen bey Thieren vergleichen. 8. Der Unterſchied der Wirkungen der Arzney- und Nahrungsmittel muſs erwogen werden: ein Nahrungsmittel erwärmt auch, aber nur indem es nährt. . . Die Wirkungen der Arzneymittel ſind theils in Rückſicht der Temperatur, theils in Rückſicht der Subſtanz ſelbſt verſchieden, und laſſen ſich meiſtentheils auf den Geſchmack zurückbringen. Grobe Beſtandtheile tragen zum ſüſsen, zum herben (ponticus ſapor) und zum bittern; feine Stoffe zum ſcharfen, ſauren und fettigen, und Beſtandtheile von mittlerer Conſiſtenz zum zuſammenziehenden und ſalzigen Geſchmack bey. Auf ähnliche Weiſe werden der bittere, ſcharfe und ſalzige Geſchmack durch die Hitze, der herbe, ſaure und zuſammenziehende Ge-

ſchmack durch die Kälte, und der ſüſse und fettige Geſchmack durch eine mittlere Temperatur hervorgebracht. Dieſe Theorie blieb die herrſchende unter allen arabiſchen Aerzten bis in ſehr ſpäte Zeiten. Daraus wurden faſt durchgehends die beſondern Wirkungen der Arzneymittel hergeleitet [78]).

70.

Auf wenige ihrer Aerzte ſind die arabiſchen Schriftſteller mit Recht ſo ſtolz, als auf Muhammed Ebn Secharjah Abu Bekr *Arraſi*, der unter dem Namen *Rhazes* bekannt iſt. Er war aus Ray, einer Stadt in Irak, gebürtig, hatte ſich in ſeiner Jugend vorzüglich der Muſik gewidmet, und hierauf die Medicin, in Verbindung mit der Philoſophie, zu ſeinem Hauptſtudium gewählt. In beiden Wiſſenſchaften machte er gleich groſse Fortſchritte, und zu ſeiner Zeit war er der berühmteſte Lehrer in Bagdad, deſſen Vorleſungen von Zuhörern aus allen Ländern beſucht wurden [79]). In der Philoſophie beſchuldigt man ihn, vielleicht nicht mit Unrecht, den Ariſtoteles miſsverſtanden, und deswegen ſich dem Pyrrhonismus in die Arme geworfen zu haben [80]). Auch er gab dem Geiſt des Zeitalters in ſofern nach, daſs er

78) Abhenguefith ib. p. 469. a.

79) Abulfed. vol. 2. p. 346. — Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 292. — Caſiri vol. 1. p. 262.

80) Abulfarag. p. 78. Der Erzähler begeht indeſſen den unverzeihlichen Fehler, die Grundſätze der Epikuriſchen und ſkeptiſchen Schule mit einander zu verwechſeln.

die neuplatonische Philosophie allen übrigen Sekten vorzog, und sie, ich weiss nicht wie, mit dem Skepticismus zu verbinden suchte. Er schrieb 12 Bücher von der Chemie, und, was er darunter verstanden, erhellt aus seiner Aeusserung, diese geheime Kunst sey eher möglich, als unmöglich [81]). Der Vater der spätern alchymischen Theosophen, Arn. Bachuone, rühmt den Muhammed ebenfalls wegen seiner grossen Einsichten in diese After-Weisheit [82]). . . Er war Vorsteher des Lazareths zu Bagdad, und nachher des zu Ray, wo er sich bey dem Statthalter von Chorasan, dem Samanäer, Almansor Ebnalshak, dem Brudersohn des Khalifen Moktafi, sehr beliebt machte, und ihm sein berühmtes Werk von Heilung der Krankheiten widmete [88]). . . Muhammed ward in seinem höhern Alter blind: auch wollte er sich, wie man sagt,

---

81) Abulfarag. p. 292. Barhebr. p. 172. — Casiri l. c.

82) Arnald. Villanovan. de diverf. intention. morb. p. 640. (ed. Taurell. fol. Basil. 1585.) „Rasis, vir in speculatione clarus, in opere promtus, in judicio providus, in experientia approbatus, specialiter nobis aperuit introductionem in libello suo de concordia philosophorum et medicorum."

88) Abulfed. l. c. — Casiri vol. 1. p. 173. 261. — Dieser Almansor hat unzählige Verwirrungen veranlasst. Bald hielt man ihn für den Khalifen zu Bagdad, bald für einen spätern Fürsten zu Kordova. Leo von Afrika vermehrt diese Verwirrungen durch die Unwahrheiten ohne Ende, womit er das Leben der gelehrten Araber verunstaltet. . . Den wichtigsten Ausschlag geben diesem Streite Rasi's eigene Worte (antidotar. prolog. f. 78. b. ed. Gerard. Crem. fol. Venet. 1500.) — „et feci ipsum regi Almansori domino Corasscm (Chorasan) a cujus nomine nominavi librum."

von einem Wundarzt deswegen den Staar nicht ſtechen laſſen, weil dieſer des kranken Arztes Frage, aus wie vielen Häuten das Auge beſtehe, nicht beantworten konnte [84]). Er ſtarb im Jahr 923 [85]).

71.

Das Hauptwerk, welches wir unter ſeinem Namen beſitzen, iſt der Hhawi. Es lehrt indeſſen ſchon die aufmerkſame Leſung dieſes Buchs, daſs Muhammed es wenigſtens nicht in der Geſtalt herausgegeben haben kann, worin wir es beſitzen, da es die Krankheiten ohne Ordnung nach einander abhandelt, da bey manchen die Kurmethode vernachläſſigt iſt, da Arraſi ſelbſt bisweilen als dritte Perſon angeführt wird [86]), und da auch weit ſpätere griechiſche Aerzte genannt werden, von welchen Arraſi nichts wiſſen konnte. Zu dieſen innern Argumenten gegen die Authenticität dieſes Werks kommen nun noch zwey der erheblichſten Zeugniſſe, gegen die man hoffentlich nichts einwenden kann: die Zeugniſſe des Ali ben Abbas und des Abu'l Faradſch. Jener läſst dem Raſi ſein ihm gebührendes Lob widerfahren, ſetzt aber hinzu, ſein Hhawi ſey wenigſtens nicht das wichtigſte Document ſeiner Wiſſenſchaft und ſeines Ge-

84) Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 291. Er giebt die Schuld dem häufigen Genuſs des Laktuks, daſs er blind geworden. (Aphoriſm. lib. 3. f. 92. c. ed. cit.)

85) Abulfarag. l. c. Barhebr. l. c. — Abulfed. l. c. — Caſiri l. c.

86) Rhaz. contin. lib. 6. c. 1. f. 125. c. f. — lib. 8. c. 2. f. 176. d. f.

ſchmacks. Wahrſcheinlich aber ſey dieſes Werk von dem Verfaſſer angefangen und unvollendet auf ſeine Nachkommen fortgeerbt worden [87]). Abu'l Faradſch erzählt ausdrücklich, daſs der wahre Hhawi von einem gewiſſen Iſon nach Arraſi's Tode in Beſchlag genommen worden, daſs der Statthalter nachher die übrigen Fragmente und nachgelaſſenen Papiere von der Schweſter des Verſtorbenen für eine beträchtliche Summe erſtanden. Dieſe Bruchſtücke ſammelten nachmals die Schüler Muhammeds und ſtudirten ſie fleiſsig: aber der wahre Hhawi kam nicht ans Licht [88]).

72.

Dieſer offenbaren Beweiſe für die Unächtheit des Werkes ungeachtet, kann man nicht läugnen, daſs der gröſste Theil deſſelben Arraſi's Geiſt verräth, wenn man ſpätere Zuſätze davon zu trennen weiſs, und daſs es einen reichen Schatz ächt arabiſcher Gelehrſamkeit enthält, aus welchem der Geſchichtforſcher ſich ſehr bereichern kann. . . Muhammeds eigen-

87) Haly Abbas prolog. p. 1. d.

88) Chron. ſyr. p. 172. ... Kenner der ſyriſchen Sprache werden die Gründe einſehen, warum ich den Text hieher geſetzt habe, wenn ſie Kirſchens Ueberſetzung mit demſelben vergleichen.

thümliche Grundſätze und Meinungen erkenne ich in Folgendem.

Bey Gelegenheit der Anleitung zur Operation der Thränenfiſtel warnt er vor der Verletzung des kleinern Unterrollnerven, der vom Naſenaſt des fünften Paars entſpringt [89]), und deſſen Erwähnung bey ältern griechiſchen Schriftſtellern vermiſst wird. Den Stimmnerven unterſcheidet er vom zurücklaufenden, der aus dem erſtern neben der Luftröhre entſpringe [90]). Auf der rechten Seite ſey bisweilen der zurücklaufende Nerve doppelt: dieſe Entdeckung, die man bisher für neu gehalten hat, muſs alſo ſchon dem Raſi zugeſchrieben werden [91]). Auf den vordern erweiternden Muſkel der Kehlritze (cricothyreoideus) nimmt er bey der Theorie der Erſtickung und Stimmloſigkeit ſorgfältige Rückſicht [92]). Den Urachus nimmt er an, und eignet ihm die Abführung des Urins auch im menſchlichen Embryon zu, wie die meiſten ältern Schriftſteller [93]). Daſs die Erzeugung aus der Vermiſchung des männlichen und weiblichen Saamens erklärt werden müſſe, und daſs Knaben erzeugt werden, wenn der männliche Saame kräftiger ſey; daſs der Embryon im achten Monat ſich ſtürze; dies waren Meinungen, welche die Griechen den Arabern überliefert hatten, und die dieſe treulich bey-

89) Rhaz. contin. lib. 2. c. 5. f. 45. a.
90) Lib. 3. c. 4. f. 61. d.
91) Ib. f. 62. b. — Vergl. Wrisberg in Comment. ſociet. Gött. 1780. p. 100.
92) Ib. c. 7. f. 70. d.
93) Lib. 7. c. 2. f. 158. c.

behielten [94]). Aber, dafs man aus der Zahl der Runzeln auf dem Bauche der erft gebährenden Mutter die Zahl der Kinder beftimmen könne, welche fie noch zur Welt bringen werde, ift etwas ganz neues [95]).

73.

Arrafi's Pathologie ift die Galenifche, mit Beybehaltung mehrerer methodifchen Grundfätze. Die Araber mufsten oft in Verlegenheit kommen, wenn fie den Griechen immer blindlings folgen wollten, und dann nicht felten auf Widerfprüche ftiefsen, denen fie nicht anders auszuweichen wufsten, als wenn fie dem Galen, auf Koften aller übrigen Griechen, den Vorzug geftatteten. Merkwürdig ift in diefer Rückficht Muhammeds Geftändnifs, dafs ihn die verfchiedenen Meinungen der Alten verwirren, und er fich nur an den Galen halten wolle [96]). Die hier vorgetragene Fiebertheorie insbefondere ift ganz die Galenifche: bedächtlich unterfcheidet der Araber die fchädliche von der gewöhnlichen Hitze. Die letztere könne auch von Trunkenheit entftehn, und fey noch kein Fieber. Auch müffe man das Fieber, als Zufall, von dem Fieber, als Krankheit, unterfcheiden [97]). Keine abgefchiedene Feuchtigkeit des Körpers könne wieder in Blut verwandelt werden, ausgenommen das

94) Lib. 9. c. 4. f. 196. c. — c. 5. f. 199. b.

95) Ib. c. 4. f. 198. a.

96) Lib. 3. c. 7. f. 70. b. „Ex diverfitate antiquorum omnium nimis conturbor."

97) Lib. 16. c. 2. f. 340. c.

Phlegma: die andern müssen alle, durch Hülfe der Kunst oder der Natur, aus dem Körper geschafft werden [98]). Die Faulfieber fangen gewöhnlich mit Zeichen der gastrischen Unreinigkeiten an, und der Puls sey gleich zu Anfange immer klein und zusammengezogen [99]). Von fünf- und sechstägigen Fiebern spricht er als von gewöhnlichen Krankheiten [100]). Dass die Fieber mit Fäulniss der Säfte verbunden seyn, erkenne man unstreitig daran, wenn gegen das Ende des Paroxysmen keine feuchte Haut und kein Schweiss entstehe [1]). Das eintägige Fieber leitet er von Verstopfung der Poren her, wenn die Nahrungsmittel in der dritten Digestion liegen bleiben [2]). Bey cholerischen Leuten gehe das eintägige Fieber gern in das hektische über [3]). Merkwürdig ist seine Aeusserung, dass der Schweiss eigentlich keine wahre Krise ausmache, sondern nur ein Zeichen sey, dass die Natur eine anderweitige Entscheidung bewirken werde [4]). Diese grosse Wahrheit hat man erst in den neuesten Zeiten wieder lebhaft erkannt. Sehr gut und brauchbar sind seine Beobachtungen über das Schleimfieber, welches neuerlich Huxham so trefflich geschildert hat: nach dem Rasi fängt es allezeit ohne Starrfrost an [5]). Auch die sogenannten febres subintrantes des

98) Ib. f. 341. a. 99) Ib. f. 337. b.
100) Ib. f. 338. a.
1) Lib. 17. c. 1. f. 344. b.
2) Lib. 17. c. 1. f. 344. d.
3) Ib. f. 347. b. 4) Ib. c. 2. f. 349. c.
5) Lib. 18. c. 1. f. 365. d.

Torti beſchreibt der Araber vortrefflich [6]). Trefflich iſt ſeine Kur der faulichten paſſiven Bruſt-Entzündung durch ſtärkende, nährende Mittel und den Genuſs der Weine. Er erzählt einen Fall, wo der Patient gewiſs geſtorben wäre, wenn er nach dem Rathe anderer Aerzte, kühlende und ausleerende Mittel gebraucht hätte [7]). Wichtig ſind ſeine Bemerkungen über den Einfluſs der Witterung, der Winde, der Jahreszeiten und des Klima auf die Krankheiten, nach Hippokratiſchen Regeln [8]). Die wahre Waſſerſucht der Bährmutter ſchildert er als eine neue und ſeltene Krankheit [9]). Aus eigener Erfahrung giebt er von den unregelmäſsigen Fiebern Nachricht, die aus Vereiterungen der Nieren entſtehen [10]). Im Schlagfluſs ſey bisweilen der Durchfall kritiſch geweſen [11]). Umſtändlich und richtig ſchildert er die Hypochondrie, unter dem Namen der mirachia [12]), und den krampfhaften Geſichtsſchmerz, den neuere Aerzte deutlicher beſchrieben [13]). Ein heilſames Blutbrechen kennt er, welches aus Verſtopfung der Milz entſteht [14]). Er beobachtete einmal bey verdorbenem Magen ein ſo ſcharf-ſaures Erbrechen, daſs die Materie mit der Erde aufbrauſete [15]). Aus Nieren-

6) Ib. c. 3. f. 375. a.
7) Lib. 4. c. 3. f. 89. c.
8) Lib. 17. c. 6. f. 356. c.
9) Lib. 18. c. 4. f. 374. d.
10) Ib. f. 374. a.
11) Lib. 1. c. 1. f. 5. a.
12) Ib. c. 3. f. 6. a.
13) Ib. c. 5. f. 10. d.
14) Lib. 4. c. 2. f. 78. a.
15) Ib. f. 101. a.

steinen entstehe bisweilen die Wassersucht [16]): und aus steinichten Anhäufungen in den Gedärmen die Ruhr [17]). Richtig giebt er die Theorie der Mondkälber bey alten Weibern und der falschen Schwangerschaften an [18]). Die Hämorrhoiden versetzen sich bisweilen auf die Bährmutter, und erregen schlimme Blutflüsse [19]).

## 74.

Die Zeichenlehre des kranken Zustandes bearbeiteten die Araber fast unter allen Theilen der Kunst am sorgfältigsten: sie schmeichelte ihrem Hange zum Wunderbaren und zu Prophezeiungen. Bey den Griechen hatten sie sich durch ihre Geschicklichkeit in der Prognostik ein solches Ansehen erworben, dass man die Saracenen fast für gebohrne Propheten hielt [20]). Auch Arrasi bestätigte das günstige Vorurtheil der Griechen für die saracenischen Aerzte, durch seine guten Prognosen in hitzigen und langwierigen Krankheiten. Vorzüglich hebe ich hier seine Vorherverkündigungen in der Wassersucht als vortreff-

16) Lib. 7. c. 2. f. 157. a.

17) Lib. 17. c. 1. f. 172. b.

18) Lib. 9. c. 2. f. 188. b. 19) Ib. f. 190. c.

20) Anastas. quaest. 20. 238. *Ἤδη δέ τινες καὶ Σαρακηνῶν τοὺς πολυπείρους διαβεβαιοῦντας τὴν πρόγνωσιν ταύτην κεκτῆσθαι, οἵτινες ἐν πολέμῳ τὸν μέλλοντα θνήσκειν, ἐκ συσσήμου τινὸς ἐναργῶς ἐπιγινώσκουσιν.* Es scheint, als ob Marianus Heracleota zu Anfang des vierten Jahrhunderts der erste ist, der der Saracenen erwähnt. (Peripl. p. 16. in Hudson geogr. min. 1.)

lich aus [21]). Es konnte indeſſen nicht fehlen, daſs ſehr oft abergläubige Zeichen gewählt oder den richtigen Zeichen des kranken Zuſtandes eine Ausdehnung gegeben wurde, die ſie an ſich nicht haben können. Das Beſchauen des Urins wurde von den arabiſchen Aerzten, und ſelbſt vom Raſi, bis zur Scharlatanerie getrieben [22]). Indeſſen hatte er die Hippokratiſchen Grundſätze von Kochung, Kriſe und kritiſchen Tagen ſehr wohl gefaſst, und wandte ſie mit Beurtheilung an [23]).

## 75.

Auf ähnliche Art befolgte er die koiſchen Rathſchläge zur Kur der hitzigen Krankheiten durch eine angemeſſene Lebensordnung [24]), und machte in jedem Fieber Indicationen, die ſich auf die materielle Urſache, oder auf die Krankheit bezogen, von welcher das Fieber abhing [25]). Das hitzige Brennfieber kurirte er, wie die Griechen, durch kaltes Waſſer [26]). Die Hippokratiſche Lehre von den Erforderniſſen zur Ausleerung hatte er wohl gefaſst, und trug ſie beſtimmt vor [27]). Den Gebrauch der Milch und des

21) Lib. 7. c. 2. f. 161. b.
22) Lib. 18. c. 4. f. 374. d. Auf der andern Seite warnt er ſelbſt vor dieſer Scharlatanerie, und will nicht, daſs man den Urin anderswo als im Krankenzimmer beſehe, (Aphoriſm. lib. 6. f. 95. b.)
23) Lib. 19. c. 1. f. 387. d. f.
24) Lib. 17. c. 5. f. 354. a.
25) Ib f. 355. d.
26) Lib. 16. c. 2. f. 334. b.
27) Ib. f. 341. c. f. — Lib. 6. c. 1. f. 113. c.

Zuckers rühmt er allgemein in allen Zehrfiebern und Schwindſuchten [28]). Verkehrt indeſſen iſt ſeine Methode den Schlagfluſs zu behandeln: die Laxanzen verwirft er, und hält ſich an Brechmittel, Klyſtiere und hitzige Umſchläge auf dem Kopfe [29]). . . Bey Schwäche des Magens und übler Verdauung müſſe man auf die Elementar-Qualitäten Rückſicht nehmen: oft habe er ſie durch bloſses kaltes Waſſer und Buttermilch gehoben [30]). Zur Kur der Melancholie empfiehlt er das Schachſpiel [31]). . . Seltſam iſt ſein Rath, den Ekel durch das Binden der Extremitäten zu heilen [32]): vielleicht aber muſs dieſe Paradoxie, ſo wie unzählige andere, auf Rechnung des Ueberſetzers geſchrieben werden [33]). Den Gebrauch der Purganzen ſchränkt er ſehr ein, und beurtheilt ihre ſchädlichen Wirkungen aus dem Reize, den ſie auf den Darmkanal hervorbringen [34]). Nicht nach dem Ge-

28) Lib. 17. c. 7. f. 364. b. — Lib. 4. c. 2. f. 77. c.

29) Lib. 1. c. 1. f. 4. a. Vergl. Rhaz. aphoriſm. lib. 3. f. 92. d.

30) Lib. 5. c. 1. f. 93. d. 100. c.

31) Lib. 1. c. 5. f. 6. c.

32) Lib. 5. c. 2. f. 111. a.

33) Z. B. wenn er den Gebrauch ausleerender Mittel durchgehends da empfiehlt, wo Anzeigen dazu vorhanden ſind, ohne auf die dringende Gefahr Rückſicht zu nehmen. (Lib. 6. c. 1. f. 113. d.) — Caſiri beklagt ſich (vol. 1. p. 266.) bitter über die erbärmlichen Ueberſetzungen des Raſi, ſo wie der meiſten Araber. Es ſeyn eher perverſiones als verſiones. Aber, die Gelegenheit, den Ilhawi in der Grundſprache zu leſen, konnte auch nur der Aufſeher über die eſkurialiſche Bibliothek benutzen!

34) Lib. 6. c. 1. f. 113. c. f.

Geſchmack allein, ſondern vornehmlich nach Erfahrungen, müſſe man die Wirkungen der Arzneymittel beurtheilen: oft habe ein abführendes Mittel einen zuſammenziehenden Geſchmack [35]). Durch Einreiben der Koloquinten in die Haut werde ebenfalls eine Purganz bewirkt [36]). In der Ruhr wendet er Obſtfrüchte und trockene Schröpfköpfe, auſserdem Reiſs und Mehlſpeiſen, und bey langwierigen Ruhren ungelöſchten Kalch, Arſenik und Opium an [37]). In der Darmgicht verwirft er den Gebrauch des lebendigen Queckſilbers, und bedient ſich ſtatt deſſen der Oele [38]).

## 76.

Zur Geſchichte der Chirurgie unter den Arabern liefert uns dieſes Werk merkwürdige Belege. Die Theorie von den Elementar-Qualitäten wurde ſelbſt auf den Gebrauch der Pflaſter angewandt. Man ſahe darauf, ob der Körper feucht und das Glied trocken, oder ob der Körper trocken und das Glied feucht ſey u. ſ. w., und darnach beſtimmte man, was für Salben und Pflaſter gebraucht werden müſsten [39]). Zu ſeiner Zeit gab es Wundärzte, die Fiſteln und Geſchwüre, wie Lombard, durch Binden heilten [40]). Er beobachtete einen Bruch des männ-

35) Lib. 6. c. 1. f. 116. d.
36) Ib. f. 122. c.
37) Lib. 8. c. f. 169. c. f.
38) Ib. c. 2. f. 180. c. f.
39) Lib. 14. c. 3. f. 290. a.
40) Lib. 15. c. 1. f. 306. a.

lichen Gliedes, und Verhärtungen oder krankhafte ganglia in den Nerven, welche letztere bisweilen die Epilepsie hervorbringen [41]). Die Knochenbrüche und Verrenkungen richtete er, wie damals Gebrauch war, mit gewaltsamen Maschinen ein [42]). Merkwürdig ist seine Beobachtung von Wiedererzeugung der verloren gegangenen untern Kinnlade, und des Schienbeins, die indessen nie wieder die Härte der Knochen annahmen [43]). Die Krankheiten der Traubenhaut leitet er, als Methodiker, entweder aus Strictur oder aus Erschlaffung her [44]).

Ueber die Ausziehung des Staars kommt bey ihm eine Nachricht vor, dafs ein gewisser Lathyrion sie, wie Antyllus, verrichtet habe [45]). Ueber die Behandlung der Thränenfistel ist er sehr vollständig. Manche (unächte) Fälle derselben lassen sich durch anhaltenden Druck und öfteres Reiben heben. In hartnäckigen Fällen aber müsse man das Thränenbein durchbohren, und zwar so weit, bis einige Blutstropfen aus Mund und Nase fliefsen, woraus man erkenne, dafs der neue Weg zur Nase eröffnet sey. Auch der Einspritzungen erwähnt er: man mache sie mit kleinen Röhrchen, durch die man Myrobalanen-Wasser, oder Myrrhensaft, oder Vitriol- und Salmiak-Auflösung einspritze. Eine eigene Mischung,

41) Ib. f. 307. b. 305. d.
42) Ib. f. 311. a.
43) Lib. 15. c. 5. f. 315. b.
44) Lib. 2. c. 1. f. 29. c.
45) Lib. 2, 3. f. 40. b.

Dikh-Bardikh genannt, empfiehlt er zu dem Ende, die aus Grünſpan, Granaten, Alaun, Drachenblut, Aloë und Sarcocolla beſtand [46]). Die Naſen-Polypen bindet er ab, und empfiehlt beſonders einen ſtarken Faden voll Knoten um die Wurzel der Polypen zu ſchlingen [47]). Ueber die Hafenſcharte kommt eine unvollſtändige Erwähnung, unter dem Namen der geſchlitzten Lippen, vor [48]). Die krebshaften Brüſte räth er ganz auszuſchälen, und ſelbſt von den geſunden Theilen etwas mitzunehmen, dann aber die Stellen zu brennen [49]). Die Paracenteſe empfiehlt er mit einem ſtechenden Werkzeuge zu machen, da die Griechen ſich dazu eines ſchneidenden bedient hatten [50]).

Die Geſchwüre auf der Eichel (بثر) leitet er aus innern Urſachen her [51]). Die Umbeugung der Bährmutter kannte er, und empfahl die Reduction derſelben und die Anwendung der trocknen Schröpfköpfe [52]). Seine Rathſchläge zur Erleichterung der Geburtsarbeit ſind entſetzlich: in jedem Falle läſst er heftige Erſchütterungen vornehmen und endlich das Kind zerſtückeln [53]). Er ſelbſt hatte eine hernia humoralis erlitten, und beſchreibt die

46) Lib. 2, 5. f. 54. a. b. Theodor. Cerv. chir. 5, 2. f. 159. b.
47) Contin. 3, 2. f. 53. a. Diviſ. c. 42. f. 62. d.
48) Diviſ. c. 43. f. 63. d.
49) Contin. 13, 12. f. 256. 257.
50) Lib. 7, 2. f. 155. 156.
51) Lib. 18. c. 4. f. 374. b.
52) Lib. 9. c. 2. f. 189. a. 53) Ib. c. 5. f. 201. a.

Zufälle ſorgfältig: das Brechen habe ihm die beſten Dienſte geleiſtet [54]). Auch andere Brüche erklärt er nach einer beſſern Theorie, als die Griechen [55]). Die Gefäſsfiſteln operirt er nicht, ſondern bedient ſich blos der Binden [56]). Selbſt Verwachſungen und Höcker will er durch Auflegung ſtärkender Pflaſter geheilt haben [57]).

Die Auswahl der Adern iſt auch bei ſeinen Verordnungen des Aderlaſſes ſehr auffallend. In der Leberentzündung ſchlägt er die baſiliſche Vene am rechten Arm, weil dieſe mit der Hohlader in genauer Gemeinſchaft ſtehe [58]). Im Blutſpeyen nimmt er den Aderlaſs am Fuſse vor [59]). Man dürfe niemals die Ader in die Queere, ſondern müſſe ſie allezeit in die Länge ſchlagen [60]). Sorgfältig müſſe man ſich bey Verordnung des Aderlaſſes nach den Kräften des Kranken richten, und daher auch in der Pleureſie bey ſchon geſchwächten Kräften von dem Aderlaſſe abſtehen [61]). Das Alter aber mache keinen Unterſchied: man könne ganz jungen Kindern die Ader öffnen, wenn ſonſt Anzeigen vorhanden ſeyn [62]). Faſt zu vorſichtig iſt er in einiger Rückſicht bey dem Aderlaſſe, den er nie bis zur Ohnmacht anwenden will: lieber läſst er oft kleine Por-

54) Lib. 11. c. 3. f. 225. c.
55) Ib. f. 227. a.
56) Ib. c. 7. f. 238. a.
57) Ib. c. 8. f. 241. a.
58) Lib. 13. c. 10. f. 277. b.
59) Lib. 4. c. 2. f. 76. d.
60) Lib. 15. c. 6. f. 317. c.
61) Lib. 4. c. 3. f. 83. d.
62) Lib. 15. c. 6. f. 319. b.

tionen Blut weg [63]). Offenbar verfäumte er bey einem pleuritifchen Kranken den nothwendigen Aderlafs am neunten Tage, und befchleunigte dadurch den Tod des Kranken [64]).

77.

Am berühmteften hat fich Arrafi durch feine Abhandlung von den Pocken und Mafern gemacht. Dies ift die älteffe und eine der nützlichften Schriften über jene Kranhheiten. Der Gefchichtforfcher lernt theils den Geift der damaligen Theorie, theils die herrfchenden Methoden aus derfelben kennen. Wir werden noch unten bemerken, dafs man den Stoff zu den Pocken in dem Blut des Embryons fuchte, um die Allgemeinheit der Krankheit zu erklären. Schon Arrafi findet diefen Stoff in den Säften des Menfchen, die nothwendig aufbraufen und gähren müffen, wenn guter Wein daraus werden foll [65]). Diefe Theorie abgerechnet, ift die Kurmethode vortrefflich. Er hält fich in gewöhnlichen Fällen faft allein an diätetifche Mittel, ohne den Kranken mit Arzneymitteln zu beftürmen; läfst im erften Zeitraum kaltes Waffer trinken, und Dampfbäder anwenden [66]), und empfiehlt die gröfste Vor-

63) Lib. 17. c. 4. f. 352. b. Dagegen handelte er indeffen offenbar beym König Errifiden, dem er fo viel Blut wegliefs, „ufquequo fincopiçavit fincopi timorofa." (aphorifm. lib. 3. f. 92. d.)

64) Lib. 18. c. 4. f. 375. b.

65) Rhaz. de variol. et morbill. c. 1. p. 20. 22.

66) Ib. c. 6. p. 96. 98. f.

ficht im Gebrauch der Abführungsmittel. Nur bey wirklichen Verstopfungen müssen diese angewandt: der Unterleib darf, wenn er flüssig ist, nicht angehalten werden; sondern man brauche durchgehends anfeuchtende, eröffnende Mittel, die die Kochung zu befördern im Stande sind [67]). Das Reifen der Pocken begünstigt er durch Dampfbäder und das Abtrocknen durch eine Mischung von Sesam-Oel und adarenischem (reinstem) Salz [68]). Wären die Aerzte der folgenden Zeiten allezeit bey diesen und ähnlichen Vorschriften, die ich der Kürze halber übergehe, geblieben; so würden mehrere tausend Kinder gerettet worden seyn. Aber, was hat der Sektengeist schon für Verwüstungen des menschlichen Geschlechts angerichtet!

## 78.

Die zehn Bücher des Rasi an den Mansor enthalten in gedrängter Kürze das ganze medicinische System der Araber, eine sehr dürftige, aus dem Oribasius copirte Anatomie, die physiologische Semiotik aus eben demselben, und eine Menge diätetischer Regeln für jede besondere Lebensart, für Reisende u. s. f. Wichtig ist die Abhandlung über die Erfordernisse eines guten Arztes, die sich vorzüglich auf

67) Ib. c. 7. p. 124. 126. c. 13. p. 174. 176.

68) Ib. c. 8. p. 128. c. 9. p. 134. — Merkwürdig ist, dass Arrasi verschiedene Stellen im Galen auf die Pocken zieht, und wo im Original ἰόνθοι oder ἕρπητες oder φλεγμοναὶ steht, da setzt er immer جدري (p. 10. 12. 14.)

Gelehrſamkeit beziehen. „Tauſend Aerzte," ſagt er, „haben vielleicht ſeit tauſend Jahren an der Aus„beſſerung der Arzneykunſt gearbeitet: wer alſo ih„re Schriften mit Fleiſs und Nachdenken lieſt, ent„deckt in einem kurzen Leben mehr, als wenn er „wirklich tauſend Jahre zu Kranken liefe. Denn „es iſt unmöglich, daſs ein Menſch, wenn er auch „noch ſo lange lebte, durch eigene Beobachtungen „ſich ſollte die Kenntniſs des gröſsten Theils der „mediciniſchen Wahrheiten erwerben können, wenn „er nicht mit den Erfahrungen ſeiner Vorgänger be„kannt iſt." Aber, nicht blos das Leſen macht den Arzt, ſondern auch die Beurtheilungskraft, und die Anwendung der erkannten Wahrheiten auf einzele Fälle [69]). In dieſen und dergleichen Grundſätzen war Raſi der Vorgänger des unſterblichen Verfaſſers des Buchs von der Erfahrung. . . Aufserdem findet man in dieſem Werke einen ſehr merkwürdigen Aufſatz über die Künſte der Scharlatans, die er mit lebhaften Farben ſchildert [70]). Freind hat dieſen Aufſatz überſetzt [71]). . . Ich finde überdies hier die erſte Spur vom Arrak bey den mediciniſchen Schriftſtellern [72]). Sonſt kommt der Wein aus Reiſs (οἶνος ὀρύζης) ſchon im Ariſtoteles (nach Schneiders Verbeſ-

69) Rhaz. ad Almanſor. tr. 4. c. 32. f. 21. c. f. (ed. Gerard Cremon. fol. Venet. 1500.)

70) Ib. 7, 27. f. 34. a.

71) Hiſt. de la médec. P. 2. p. 35. f.

72) Rhaz. ib. tr. 3. c. 7. f. 11. d. f. „Vina falſa ex çuccaro, melle et riço."

ferung)[73]), im Strabo[74]) und Aelian[75]) vor. Auch verschiedene Arten Biere aus Gersten, Reis und Weizen werden hier angeführt[76]).

In dem berühmten neunten Buche, über welches man bis ins vorige Jahrhundert auf Universitäten las, und worüber wir zahlreiche Commentarien besitzen, finde ich gar nichts eigenthümliches. Alles ist aus ältern griechischen und arabischen Aerzten genommen. Seine Kurmethode der meisten Krankheiten richtet sich nach den hervorstechenden Elementar-Qualitäten, und der Zweck derselben ist die Ausführung der schädlichen Säfte: daher die verkehrte Kurmethode der Wechselfieber mit Abführungsmitteln, und des Aussatzes mit allgemeinen Ausleerungsmitteln, wobey zugleich auf die symptomatische Kur einzeler Erscheinungen im Aussatz Rücksicht genommen wurde. Merkwürdig ist seine Beobachtung über das bösartige Fieber mit Ohnmachten verbunden (febris syncopalis)[77]) und über einen besondern Zufall im Aussatze, nämlich das Spalten der Haarspitzen, wogegen mehrere Mittel angegeben werden[78]). Die Folgen der Hundswuth sucht er durch örtliche ätzende Mittel zu verhüten, und nachher verordnet er Mittel zur Ausführung der schwarzen Galle: denn, wo Raserey war, musste

73) Hist. anim. 8, 25. 74) Lib. 15. p. 110.
75) Hist. anim. 13, 8.
76) Rhaz. an Almans. tr. 3. c. 6. f. 11. d.
77) Tr. 10. c. 13. 14. f. 54. a.
78) Tr. 5. c. 5. f. 22. b.

nothwendig schwarze Galle angenommen werden [79]). Zur Geschichte der Chirurgie liefert dies Buch ebenfalls einige Beyträge. Man lernt die Unwissenheit der arabischen Wundärzte kennen, die die Verrenkung nicht im Gelenk, sondern in der Mitte des Knochens suchten [80]). Das Vorurtheil, dass man durch gewisse Mittel wirkliches Fleisch neu erzeugen könnte, war allgemein, und pflanzte sich bis auf die spätern Zeiten fort [81]). Von Operationen kommt nicht viel vor: den Krebs will R. nicht ausschälen, sondern nur solche Mittel dagegen gebrauchen, die die Säfte ändern [82]).

Das Buch von den Divisionen enthält nichts vorzügliches, ausser dass die Beobachtung über den krampfhaften Gesichtsschmerz [83]) nicht gemein ist. Die Gelbsucht leitet er von der Verstopfung dreyer Gallengänge her: der eine gehe zur Leber, der andere zu den Gedärmen, und der dritte zum Magen [84]). Seine Kurmethode des Wurms am Finger ist merkwürdig: er lässt das kranke Glied bis zur Betäubung in Schnee stecken, und empfiehlt nachher einen Umschlag aus Grünspan und Essig [85]). Bey Blutflüssen aus verletzten Gefässen schlägt er Bäuschchen von Spinneweben vor [86]). . . Sein Buch über die Krank-

79) Tr. 8. c. 10. f. 36. c.
80) Tr. 7. c. 1. f. 29. d.
81) Tr. 7. c. 4. f. 31. a.
82) Ib. c. 9. f. 31. c.
83) Division. c. 14. f. 61.
84) Divis. c. 64. f. 66. c.
85) Divis. c. 157. f. 75. a.
86) c. 139. f. 75. b.

halten der Gelenke enthält Galens Theorie in ihrem ganzen Umfange, und verdient der Schrift des Demetrius nicht an die Seite geſetzt zu werden [87])

79.

Die Aphoriſmen des Raſi ſollen eine Nachahmung der Hippokratiſchen Aphoriſmen ſeyn; bleiben aber an innerem Gehalt weit hinter jenen zurück. Mit orientaliſcher Schwülſtigkeit und myſtiſchem Pomp kündigt er die groſsen Entdeckungen an, die er gemacht, und die Prognoſen, die er geſtellt habe. Er wiederholt eine und eben dieſelbe Beobachtung wohl zwey bis drey Mal, zeigt ſich als Freund der Aſtrologie, und die meiſten Krankengeſchichten ſind unvollſtändig und alltäglich. Aber die Araber waren zur kalten, nüchternen Beobachtung ganz unfähig, da ſie immer durch das gefärbte Glas ihrer Vorurtheile und Hypotheſen ſahen. Ich führe hier nur die einzige Geſchichte der Kur eines bösartigen Fiebers durch äuſsere Kälte, als merkwürdig, an [88]). Auch die Bemerkungen über die ſchädlichen Folgen der Sumpfluft ſind nicht gemein [89]). Die mehrere oder mindere Nothwendigkeit des Aderlaſſes richte ſich nach dem Klima: im

87) f. 84. a. f. Ich kann nicht umhin, folgendes antiplatoniſche Kapitel aus den Diviſionen auszuheben. C. 11. f. 60. d. „De amore. — Cura ejus eſt aſſiduatio cœi„tus, et jejunium, et deambulatio, et ebrietas plurima „ aſſidue."

88) f. 92. d. 89) f. 91. b.

erſten und ſiebenten Klima (d. h. in ſehr heiſsen und ſehr kalten Ländern) müſſe man weit weniger zur Ader laſſen, als im vierten, fünften oder ſechsten Klima [90]). Durch diätetiſche Mittel richte man überall weit mehr aus, als durch Arzneymittel [91]). Die Beyträge, die man auch hier wieder zur mediciniſchen Politik findet, ſind nicht unwichtig [92]).

Wir haben endlich noch ein antidotarium von eben dieſem Verfaſſer, welches auf ähnliche Art eingerichtet iſt, wie die ältern griechiſchen Verzeichniſſe von zuſammengeſetzten und einfachen Arzneymitteln. Ich finde hier vorzüglich unter den mineraliſchen Zubereitungen die Spuren eines ſalzſauren Queckſilberkalchs, der aus Queckſilber und Kochſalz bereitet, und zum äuſsern Gebrauch in der Krätze und in andern Ausſchlägen angewandt wurde. Auch kommt hier ſchon die Bereitung einer Queckſilberſalbe vor [93]). Verſchiedene Arten von Arſenik-Erzen wurden damals ſehr häufig zum äuſsern Gebrauch und ſelbſt in Klyſtieren bey der Ruhr angewandt: z. B. Operment (زرنيخ اصفر) und Sandarach (زرنيخ احمر oder شخ). Kupfervitriol und Atrament-

90) Lib. 6. f. 94. a. 91) f. 95. c.

92) f. 94. a. „Dubitabilis eſt doctor, qui judicat facile." — „Logici, et qui ex ingenio proprio volunt judicare, „et juvenes, qui res non ſunt experti, interfectores „exiſtunt." — „Medici complexio temperata debet eſſe, „ut nec rebus ſaecularibus intendat omnino, nec ex„pers eorum exiſtat."

93) c. 56. f. 81. a.

ſtein (مذاب und زاج auch شبه) kommen häufig als äuſsere Mittel vor. Salpeter heiſst immer بورق und wurde, nebſt dem Borax (تنكار), häufig innerlich gebraucht. Rothe Korallen (ارجوان) und Edelſteine wandte Raſi nicht ſelten innerlich an, und das Vorurtheil für dieſe Mittel erhielt ſich noch bis ins vorige Jahrhundert. Daſs man damals auch ſchon mehrere chemiſche Operationen vorzunehmen verſtanden, ſieht man aus der Anführung des Ameiſen-Oels, wovon Arraſi viel Rühmens macht [94]).

## 80.

Nicht lange nach dieſem Araber lebte der Perſer *Ali*, des *Abbas* Sohn, mit dem Beynamen der Magier. Er war ein Schüler des Muſa, Jaffers Sohns, und diente dem Emir von Bagdad, Adad-oddaula, dem er ſein groſses Werk الملكي (das königliche) widmete [95]). Dies Werk enthält in ſehr ſtrenger wiſſenſchaftlicher Ordnung den ganzen mediciniſchen Curſus, und wurde ſo lange für das non plus ultra aller arabiſchen Gelehrſamkeit gehalten, bis Ebn Sina's Kanon es verdrängte [96]). Der Verfaſſer giebt ſelbſt in der Vorrede den Standpunkt an, aus welchem man dies Werk beurtheilen müſſe. Er

94) Antidotar. f. 97. b.

95) Barhebr. chron. ſyr. p. 205. — Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 326. — Caſiri, vol. 1. p. 260. Er ſtarb 994.

96) Abulfarag. l. c.

fey nämlich durchgehends den Griechen gefolgt, die Lehre von Arzneymitteln ausgenommen, die durch arabiſche und perſiſche Aerzte ſehr bereichert worden ſey. Auch habe er immer geſucht die Grundſätze der Griechen auf die Verſchiedenheit des Klima's anzuwenden und ſie darnach zu beurtheilen. Dieſer beſcheidenen Aeuſserung ungeachtet, muſs man geſtehen, daſs Ali's Werk viel eigenthümliche und für die damaligen Zeiten neue Theorieen und Grundſätze enthält, und daſs man immer beſſer gethan hätte, es in theoretiſcher Rückſicht nicht mit dem Kanon zu vertauſchen. Ausdrücklich bezeugt der Verfaſſer, viele ſeiner Beobachtungen in Hoſpitälern geſammelt zu haben, und hält es für eine der erſten Pflichten eines angehenden Arztes, ſich in Lazarethen über die in Schriften oft nicht völlig der Natur gemäſs geſchilderten Krankheiten zu belehren.

## 81.

Die Anatomie und Phyſiologie des Ali iſt die Galeniſche, verbunden mit der ſeltſamen Teleologie der ſpätern Griechen, wodurch der Nutzen gewiſſer Theile des Körpers ſelbſt auf zufällige und widernatürliche Fälle ausgedehnt wird [97]). Ganz richtig giebt Ali dem Auge neun Muſkeln, wovon ſechs zur Bewegung der Zwiebel, und drey zur Bewegung der

97) Theor. lib. 3. c. 24. f. 21. b., wo der Nutzen des Bauchfells auch zur Beförderung des Erbrechens angegeben wird.

Augenlieder dienen [98]). Auch die Hunterſche membrana decidua kennt er aus dem Aretäus [99]). Die Vergleichung des Embryons mit der Frucht am Baum, die Ali vorzüglich weit treibt, ſcheint die entſetzliche Geburtshülfe rechtfertigen zu ſollen, die die Araber, nach dem Beyſpiel der Griechen, eingeführt hatten [100]). Uebrigens trägt Ali die phyſiologiſche Semiotik eben ſo umſtändlich vor, als man es ſchon bey einigen Griechen bemerkte. Unter andern giebt er auch die Zeichen an, woran man die Vormäler des Ausſatzes von gewöhnlichen Flecken unterſcheiden könne: man müſſe ſie mit Alchemilla (?) und Eſſig reiben: wenn die Flecken nachher noch bleiben, ſo ſeyn ſie ausſätziger Natur. Dieſer Probe bediente man ſich häufig beym Verkaufe der Sklaven [1]). Die Lehre von den Wirkungen der Kleider auf die Geſundheit und von den Mineralwaſſern trägt Ali deutlich und gut vor. Ein ſeltſames Mittel giebt er an, um das Waſſer eines fremden Landes unſchädlich zu machen: man ſoll nämlich etwas vaterländiſche Erde mit ſich führen und dieſe in das fremde Waſſer ſchütten; ſo könne man daſſelbe ohne Gefahr trinken [2]). Die Theorie der einzelen Krankheiten und Zufälle trägt Ali nach den bekannten Hypotheſen von den Kräften des Körpers vor, nachdem entweder die anziehende oder verändernde, oder anderweitige Kräfte leiden [3]).

98) Theor. lib. 9. c. 13. f. 62. d.
99) Ib. lib. 3. c. 34. f. 22. d. 100) Ib. f. 23. a.
1) Ib. lib. 1. c. 24. f. 8. b.
2) Ib. lib. 5. c. 34. f. 38. b. — c. 29. f. 37. a.
3) Lib. 6. c. 26. f. 45. a.

Seltsam sind seine Unterschiede des Pulses, besonders wenn er auf die Temperatur des Pulses Rücksicht nimmt. Eine Art des Pulsschlages nennt der Uebersetzer pulsus inclinus: dieser ist in der Mitte erhaben, voll und hart, und auf beiden Seiten klein und schwach [4]). Nach der Geburt will er einen schwarzen Urin bemerkt haben, dessen Farbe von den zurückgebliebenen Unreinigkeiten des Blutes herrühre, wodurch der Fetus ernährt werde [5]). Merkwürdig und wahr ist seine Beobachtung, dass junge Leute mit den Jahren der Mannbarkeit gemeiniglich melancholisch werden [6]). Aus innern Ursachen, besonders aus Krämpfen, können, Ali's Meinung zufolge, allerdings Verrenkungen entstehen: er beobachtete sie selbst jedoch nicht bey Menschen [7]). Die Beobachtungen der Kolik mit Lähmungen der Gliedmasen [8]), der Steine in der Bährmutter, und der schiefen Lage der letztern [9]), sind sehr lesenswerth.

82.

Was die praktischen Grundsätze dieses Persers betrifft; so verdient zuerst die Abhandlung von der Diätetik, als Muster für die damaligen Zeiten, allen Beyfall. Sorgfältig giebt er die Regeln der Lebensordnung in verschiedenen Jahreszeiten, in verschiedenen Klimaten und bey verschiedenen Menschen an [10]). Auf die Gewohnheit nimmt er eben so sehr

4) Lib. 7. c. 3. f. 47. b.
5) Ib. c. 14. f. 52. b.
6) Lib. 9. c. 7. f. 60. d.
7) Ib. c. 8. f. 61. b.
8) Ib. c. 27. f. 67. b.
9) Ib. c. 39. f. 70. c. d.
10) Pract. lib. 1. c. 2. f. 80. a.

Rückficht, als Hippokrates: und feine Abhandlung de fpeculatione confuetudinis ift ganz einzig [11]). Das öftere Erbrechen hält Ali für ein Präfervativ gegen viele Krankheiten, und giebt die Gegenanzeigen des künftlichen Erbrechens fehr gut und richtig an [12]). Den Nutzen des Zuckers, als Nahrungsmittel neugeborner Kinder, erkennt er, wie alle Araber, und wie mehrere neuere Aerzte [13]). Die Materia Medica bearbeitet er nach Aben-guefiths Grundfätzen, und giebt ähnliche Regeln, wornach man die Wirkung der Arzneymittel prüfen foll [14]). Diefe Verfuche hält er für fehr nothwendig, da alljährlich neue Mittel entdeckt würden, von welchen die Alten nichts gewufst hätten [15]). Sehr fpitzfindig unterfucht er, nach Hhonains Grundfätzen, die Art, wie die abführenden Mittel wirken, nämlich nicht blos durch Anziehung, fondern auch durch Umänderung und Ausfcheidung [16]). . . Was die Kurmethode einzeler Krankheiten betrifft; fo bemerke ich hier nur, dafs er darin wenig oder gar nicht von Rafi und andern Vorgängern abweicht. Die Wechfelfieber heilt er mit antiphlogiftifchen und abführenden, und den Krebs mit folchen Mitteln, die die fchwarze Galle ausfcheiden [17]). Bey den Pocken nimmt er gleich zu Anfange den Aderlafs vor, oder fetzt Schröpfköpfe, und dann wendet er Rafi's ganze Kur-

me-

11) Ib. c. 15. f. 83. b.
12) Ib. c. 12. f. 83. a.
13) Ib. c. 20. f. 88. c.
14) Lib. 2. c. 2. f. 94. d.
15) Ib. c. 7. f. 95. d.
16) Ib. c. 15. f. 105. b. c.
17) Lib. 3. c. 12. f. 109. b

methode an [18]). Die Schwindſucht heilt er gröſstentheils mit Zucker und Milch [19]). In der Waſſerſucht handelt er allezeit nach den entfernten Urſachen, und nimmt den Bauchſtich gerade unter dem Nabel vor [20]). Brenn- und Aetzmittel wendet er in denen Fällen an, wo überflüſſige Feuchtigkeiten zu dem leidenden Theile zuſtrömen, und man mit Arzneymitteln nichts dagegen ausrichten kann. Die Waſſerſucht der Scheidenhaut der Hoden kurirt er insbeſondere mit dieſen ſogenannten Cocturen [21]). Den Stein operirt er wie Paul von Aegina [22]), und die Gefäſsfiſtel behandelt er mit dem Schnitt, wenn ſie bis in die Höhle des Darms dringt, ſonſt aber nicht [23]).

Ueberhaupt aber wiederholt er in der Chirurgie, was Paul von Aegina geſagt hatte: nur bey der Operation der Bauch- und Darmnaht giebt er manche Rathſchläge, welche man in den Griechen nicht findet [24]). Auch die Ausziehung des Staars iſt bey ihm eigenthümlich: er hält ſie für nothwendig, wenn nach dem Reiben des Auges die verdunkelte Stelle nicht verſchwindet, alſo kein Eiter-Auge zugegen iſt [25]).

In dieſem Jahrhundert lebte Alaëddin Ali Ebn Abi'l Haram Alkarſchi, von welchem noch Commen-

18) Lib. 4. c. 1. f. 115. a.
19) Lib. 6. c. 12. f. 137. c.
20) Lib. 7. c. 36. f. 148. c. — Lib. 9. c. 41. f. 164. b.
21) Lib. 9. c. 63. f. 166. c. c. 79. f. 167. a.
22) Ib. c. 46. f. 165. a. 23) c. 60. f. 166. b.
24) Lib. 9, 43. f. 164. 25) ib. c. 28. f. 163. c.

tarien über Hippokrates Aphoriſmen [26]) und andere mediciniſche Werke in Handſchriften übrig ſind [27]).

83.

Schwerlich hat, auſser dem Ariſtoteles und Galen, irgend ein Menſch im Reiche der Wiſſenſchaften den Deſpotiſmus länger und drückender geübt, als der ſogenannte Scheikh Reyes (oder der Fürſt der Aerzte) — Al-Huſſein Abu-Ali Ben Abdallah, *Ebn Sina*, der gewöhnlich *Avicenna* genannt wird. Da ſein Syſtem faſt 600 Jahre lang das allgemein herrſchende war, ſo verdient die Geſchichte dieſes literariſchen Deſpoten näher unterſucht zu werden. Er war aus Bokhara gebürtig, wohin ſein Vater ſich unter dem Emirat des Khalifen Nuhh, eines Sohns des berühmten Almanſor, dem Raſi ſein Buch widmete, begeben hatte. Der Vater wohnte ſonſt zu Balkh in Khoraſan; nachher aber hielt er ſich, bis der junge Alhuſſain etwa vierzehn Jahre alt war, zu Affchena, einem Flecken in der Bukharey, auf. Ali wandte ungemeine Mühe und Koſten auf die Erziehung ſeines Sohns, und dieſer zeigte ſo auſserordentliche Fähigkeiten, daſs er ſich rühmt, ſchon in ſeinem zehnten Jahr den ganzen Koran auswendig gewuſst zu haben. Sein Vater hielt ihm einen Hauslehrer, den Abu-Abdallah Annatholi, von dem er in der Grammatik und Dialektik, ſo wie in der Geometrie nach dem Euklides, und in der Aſtronomie nach dem Ptole-

26) Caſiri, vol. 1. p. 235. 27) Uri, p. 139. 146.

mäus, unterwiesen wurde [28]). Er verliefs diesen Unterricht, da sein Lehrer ihm nicht ein logisches Problem gehörig auflösen konnte, und besuchte einen Krämer, um von demselben die indischen Zahlen und die Arithmetik zu lernen [29]). Hierauf wurde er nach Bagdad geschickt, wo er die Philosophie unter dem grofsen Anhänger des peripatetischen Systems, Abu-Nasr Alfarabi, einem Schüler des ältern Masawaih, studirte [30]). Zugleich legte er sich auf die Arzneykunde, worin Abu-sahel N. sichi, ein Nestorianer, sein Lehrer war [31]). Er erzählt selbst, dafs er mit ganz ungewöhnlichem Fleifse die Wissenschaften bearbeitet habe. Des Nachts suchte er durch häufiges Trinken den Schlaf zu vertreiben, und sehr oft löfete er im Traum die Probleme auf, die ihm im wachenden Zustande räthselhaft waren. Wenn ihm etwas zu schwer zu begreifen wurde, so bat er Gott um Offenbarung der himmlischen Weisheit, und die Erhörung seines Gebets blieb niemals aus. Nur Aristo-

28) Abulfed. vol. 3. p. 92. — Barhebr. chron. syr. p. 231. 232. — Albufarag. p. 350.

29) Barhebr. l. c. Die indischen Zahlen wurden in der Folge, mit einigen Aenderungen, die arabischen. (Erpen. grammat. arab. p. 12. — Golius ad Alfergan. element. astron. p. 11. 4. LB. 1669.) Den Christen machte Gerbert von Auvergne die Rechentafel der Araber bekannt. Wilh. Malmesbur. lib. 2. p. 65. in Gale script. rer. angl. „Abacum certe primus a Saracenis rapiens, regulas dedit."

30) Abulfarag. p. 208. 316. — Gabriel Sionita de urb. et morib. orient. c. 13. apud Ol. Celf. l. c. p. 230.

31) Barhebr. p. 205. Dieser hatte 100 Bücher geschrieben. (Assemani vol. 3. p. 540.)

teles Metaphyſik wollte ihm, auch nachdem er ſie vierzig Mal durchgeleſen, nicht deutlicher werden; er warf ſie alſo voll Unwillen von ſich [32]). In ſeinem ſechzehnten Jahre behauptete er ſchon ein berühmter Arzt geweſen zu ſeyn, und wirklich verrichtete er in ſeinem achtzehnten Jahr eine merkwürdige Kur an dem Emir Abu'l Kaſem Nuhh [33]), wodurch er ſich in ſolches Anſehen ſetzte, daſs Muhammed, der Emir von Khoraſan, ihn zu ſich einladen lieſs. Aber Ebn Sina zog den Aufenthalt in Dſchordſchan vor, wo er eine berühmte Kur an dem Neffen des Herrſchers Kabus vornahm [34]). Er kehrte hierauf nach Ray zurück, wo er als Leibarzt des Fürſten Magd-od-daula angeſtellt wurde, und eine Encyklopädie ausarbeitete [35]). In der Folge wurde er in Hamdan zur Würde eines Weziers erhoben, verlor aber dieſe Stelle, und kam noch dazu ins Gefängniſs, weil er einen Aufſtand mit begünſtigen geholfen hatte. In dem Kerker arbeitete er viele mediciniſche und

32) Abulfarag. p. 350.

33) Caſiri vol. 1. p. 269. Malcolms hiſt. of Perſia, 1. p. 300.

34) Abulfed. Abulfarag. l. c. — Dieſe Kur war der Methode des Eraſiſtratus ſehr ähnlich, wodurch er den ſyriſchen Prinzen wieder herſtellte. Ebn Sina erwähnt ſie ſelbſt. (lib. 3. fen. 1. tr. 4. p. 316. ed. Rom. arab. fol. 1593. — c. 24. p. 494. ed. Paulin.) — Vom weiſen und gelehrten Fürſten Kabus ſiehe Malcolms hiſt. of Perſia, 1. p. 311.

35) Abulfed. Abulfarag. l. c. Malcolm p. 309. Das Werk führt den Titel: كتاب الحصل والمحصول Caſiri p. 271.

philoſophiſche Werke aus: endlich erhielt er ſeine Freyheit und vorigen Aemter wieder. Aber, als ſein Gönner Schems-oddaula todt war, fürchtete er aufs neue einen Angriff auf ſeine Freyheit, und flüchtete daher zu einem Apotheker, in deſſen Hauſe er lange verborgen blieb, und ſich mit ſchriftſtelleriſchen Arbeiten beſchäftigte. Endlich ward er entdeckt und auf das Schloſs Berdawan in Verhaft gebracht. Hier lebte er vier Monate: nach Verlauf dieſer Zeit bekam er Gelegenheit zu entwiſchen, und flüchtete, als Sufi (Mönch) verkleidet, nach Iſpahan, wo er am Hofe des Khalifen Ala-od-daula in groſsem Anſehen lebte [36]). Er ward indeſſen nicht alt, weil er durch übermäſsigen Genuſs des Weins und der Liebe ſeine Geſundheit zerrüttete. Als er einſt eine heftige Kolik bekam, lieſs er ſich in einem Tage acht Klyſtiere ſetzen, die noch dazu mit langem Pfeffer [37]) geſchärft worden waren. Davon bekam er eine Excoriation der Gedärme, und endlich trat Epilepſie hinzu. Sein Tod wurde dadurch noch beſchleunigt, daſs er Mithridat nahm, wozu

---

36) Abulfed. Abulfarag. l. c.

37) Barhebr. p. 233. Hier heiſst das Mittel כִּרְפְּשׁוֹ. Kirſch hat es petroſelinum überſetzt. Iſt es mit *καρπήσιον* des Galen einerley (de antid. 1. 434.), ſo wäre es Valeriana tuberoſa; allein *κάρπασον* iſt davon noch verſchieden, da der Saft höchſt ſcharf und giftig war. (Actuar. meth. med. 5, 12. col. 286.) Valer. Cordus (hiſt. 4, 25. f. 195. a.) hält *καρπήσιον* für Capſicum longum Cand. Indeſſen zweifle ich an der Richtigkeit dieſer Vermuthung.

ſein Bedienter eine zu reichliche Menge Mohnſaft gethan hatte, und daſs er mit dem Khalifen eine Reiſe nach Hamadan unternahm. Er war kaum angekommen, ſo ſtarb er im 58ſten Jahr ſeines Alters (1036) [38]. Sein Grabmal ſieht man noch mitten in der Stadt Hamadan [39].

## 84.

Ungeachtet wenige Schriftſteller durch ſo viele gute und böſe Gerüchte gegangen ſind, als Ebn Sina [40]; ſo läſst ſich doch mit groſser Zuverſicht behaupten, daſs es ein vielumfaſſender Geiſt war, ohne auf beſonderes Genie Anſprüche machen zu können, daſs es ihm, nach der Menge von Materialien, die er vorfand, und bei der groſsen Zahl brauchbarer Vorgänger, nicht ſchwer wurde, das umfaſſende Werk zu liefern, welches er den Kanon nannte [41],

38) Abulfed. Abulfarag. Caſiri l. c. — Man vergl. das Leben des Ebn Sina von Ebn Dſcheldſchol Dſchordſchani, von Fardella überſetzt, vor der venetianiſchen Ausgabe von 1595.

39) Malcolms hiſt. of Perſia, 2. p. 524.

40) Scaliger behauptete, es könne kein Arzt auf dieſen Namen Anſprüche machen, der nicht den Ebn Sina emſig ſtudirt habe. (Scaligerian. prim. p. 18.) Leo hingegen ſagt von ihm, er ſey in medicina luſcus, in philoſophia coecus geweſen, (de illuſtr. med. et philoſ. Arab. p. 270.) Manardus (epiſt. med. 9. 5.) und Freind (P. 2. p. 40.) fanden gar nichts Eigenthümliches bey ihm.

41) Einige ſpaniſche Literatoren haben behauptet, daſs Ebn Sina gar nicht der Verfaſſer des Kanon ſey, ſondern daſs dreyſsig Philoſophen und Aerzte dies Werk zuſam-

und dafs endlich dies Werk nur in den Jahrhunderten der finftern Barbarey ein Glück machen konnte, welches in dem Zeitalter der blühenden griechifchen Arzneykunde oder unter erleuchtetern Nationen niemals der Fall gewefen feyn würde. Aber es war im Rath des Verhängniffes einmal befchloffen, dafs der bleyerne Zepter des Defpotismus das Menfchen-Gefchlecht, im religiöfen, wie im wiffenfchaftlichen und im politifchen Reiche, Jahrhunderte lang beherrfchen follte: und da fand dann weiter keine Auswahl Statt, fondern es war das Werk des Zufalls, dafs gerade Ebn Sina, und nicht ein anderer, dazu kam, diefes Zepter zu führen. Es fragt fich, wodurch zeichnet fich diefer Kanon vor den übrigen medicinifchen Werken der Araber aus, und was waren die eigenthümlichen Grundfätze des Verfaffers, die ein halbes Jahrtaufend lang fo allgemeinen Beyfall fanden? Etwas hat allerdings die Vollftändigkeit diefes Werkes dazu beygetragen, ihm die Monokratie über alle Schulen der Aerzte des Mittelalters zu verfchaffen. Diefe Menfchen liebten keine Neuerung; gewohnt, in religiöfen Meinungen den unfehlbaren Ausfprüchen der Kirche und ihres Oberhauptes unverbrüchlichen Gehorfam zu leiften, und nie anders zu denken oder etwas anderes zu glau-

---

mengetragen haben. (Garibais in P . . . . effais fur l'Efpagne, vol. 1. p. 259.) Ich weifs indeffen nicht, was für Gründe diefe Sage für fich hat: wenigftens kenne ich kein Argument gegen die Authenticität des Kanon.

ben, als was die Kirche lehrte, war es ihnen sehr angenehm, wenn sie auch in wissenschaftlichen Dingen sich an die Ausprüche eines Mannes halten konnten, dem die öffentliche Meinung Untrüglichkeit beylegte. Dieser Schriftsteller machte alle eigene Untersuchungen überflüssig. Selbst zu denken war man im Mittelalter nicht gewohnt. Alle Wissenschaften bestanden in der Kenntnis dessen, was die Alten gewust hatten. Nun enthält der Kanon gerade das meiste, was die griechischen und arabischen Aerzte vor ihm gesagt hatten. Wozu sollte man also die Quellen selbst nachschlagen, zumal da der Zugang zu denselben, wegen der Seltenheit griechischer Sprachkenntnis, mit sehr vielen Schwierigkeiten verbunden war? Man hielt sich an den Ebn Sina. Dazu kam noch, dass die Ordnung, worin dieses Werk geschrieben ist, dem scholastischen Geist des Mittelalters angemessen war, und in der That Lob verdient. Arrasi's Hhawi ist fast eben so vollständig, als Ebn Sina's Kanon: aber, wie höchst verworren ist der Vortrag! Wie vieler Widersprüche, die nicht allein auf Rechnung der Uebersetzung geschrieben werden dürfen, macht sich Arrasi schuldig! Und wie folgerecht bleibt dagegen Ebn Sina! Durch eben jene Vorzüge zeichnet sich zwar auch Ali aus; allein, wie gesagt, auch der Zufall wirkte mit, dass gerade Ebn Sina das Idol der nachfolgenden Jahrhunderte wurde.

85.

Was seine eigenthümlichen Grundsätze betrifft, so erhalten wir über seine Denkungsart, und, um mich so auszudrücken, über seinen Geist der Philosophie, aus zweyen Stellen vorzüglich Aufschluss. An einem Orte sagt er, dass manche Aerzte die Gelbsucht durch den Anblick gelber Sachen gehoben haben wollten. Er selbst sey auch gar nicht unter der Zahl derer, die diese Thatsache läugnen, welches manche Philosophen zu thun geneigt seyn: indessen will er sich doch nicht darauf einlassen, dieses und ähnliche geradezu abergläubige Mittel zu empfehlen [42]). Noch deutlicher trägt er seine Gesinnungen an einem andern Orte vor, wo er den Arzt mit dem Priester (فقيه) vergleicht. So wenig der Fakih, als Priester, die Vernunft anwenden dürfe, eben so wenig dürfe es der Arzt, als Arzt: indessen könne man den Priester und den Arzt als Philosophen (متكلمين) betrachten, und als solchen stehe ihnen allerdings frey zu vernünfteln [43]). Er nun nimmt die Miene des Philosophen an, und urtheilt über die Natur des thierischen Körpers im gesunden und kranken Zustande: aber selten oder niemals völlig frey, und ohne sich von Galen, oder Aetius, oder

---

42) Lib. 3. fen. 15. tr. 1. p. 483. ed. arab. — (c. 5. p. 797. ed. Fab. Paulin. fol. Venet. 1595.) واما انا فلسفت
ممن ينكر امثال هذه المعالجات انكارا
كثيرا ممن يتفلسف لها.

43) Lib. 1. fen. 1. doctr. 1. p. 8. ed. Paulin.

Arraſi leiten zu laſſen. Wo er von Galen abweicht, da verläſst er ſich wieder auf einen andern Griechen, am meiſten aber auf den Ariſtoteles.

Durch Ebn Sina wurden eigentlich die peripatetiſch-ſcholaſtiſchen vier Urſachen, die materielle, die wirkende, die formelle und die Endurſache in die mediciniſche Theorie eingeführt [44]). Die materiellen Urſachen ſind theils in den Eingeweiden, theils in den Geiſtern, theils in den Säften gegründet; in den letztern jedoch nur auf entfernte Art. Die wirkenden ſind die ſogenannten Gelegenheits-Urſachen, welche ſich auf die ſechs nicht natürlichen Dinge beziehen. Die formellen Urſachen ſind die Kräfte und Complexionen, und die Endurſachen die Geſchäfte der Theile ſelbſt. Als Krankheits-Urſachen nahm er ebenfalls jene bekannten drey Urſachen an, die noch heutzutage als die erſten Gründe der Aetiologie angeſehen werden. Er nannte ſie die vorhergehende (السابقة), die urſprüngliche (البادية) und die verbundene (الواصلة). Die letztere iſt die nächſte, die zweyte die Gelegenheits-Urſache, und die erſte die Anlage [45]). Die Kräfte des Körpers vervielfältigte Ebn Sina weit mehr, als es vor ihm geſchehen war. Unter andern theilte er die natürlichen Kräfte ein in dienende (خادمة) und bediente (مخدومة). Die letztern ſind theils die Kraft, die

44) Ib. p. 7. Er nennt ſie اسباب مادية وفاعلية وصورية وتمامية.

45) Lib. 1. fen. 2. doctr. 2. c. 1. p. 95.

der Ernährung vorſteht und das Wachsthum befördert, theils die Zeugungs- und Bildungskraft [46]). Die dienenden Kräfte, welche zur Ernährung erfordert werden, ſind die anziehende, zurückhaltende, umändernde und austreibende Kraft: dieſe hängen von den vier Elementar-Qualitäten ab. Er nennt ſie deswegen dienend, weil ſie keine andere voraus ſetzen, ſondern allein auf den erſten Qualitäten des Körpers beruhen [47]). Die Kraft, welche die Ernährung bewirkt, theilte Ebn Sina wieder nach drey Zeitpunkten ein. Im erſtern wird das Blut in die Feuchtigkeit umgeändert, welche den neuen Stoff hergiebt. (البدل cambium, vis ſecretoria.) Im zweyten Zeitpunkte wird dieſe umgeänderte Feuchtigkeit mit den zu ernährenden Theilen verbunden und an ſie abgeſetzt (الالزاق adhaerentia.) Endlich wird dieſer angeſetzte Stoff den feſten Theilen vollkommen gleich, die durch ihn ernährt werden ſollen (التشبية Verähnlichung). Dieſe drey Momente, die bey der Ernährung angenommen werden müſſen, und ohne welche ſich ſelbſt der Phyſiolog unſers Jahrhunderts keine Ernährung gedenken kann, machten die Araber, nach dem Beyſpiel des Ebn Sina, zu eben ſo vielen Kräften, die keine weitere Erklärung zuließen: und dadurch wurde die Zahl dieſer verborgenen unerklärbaren Kräfte ungemein groſs, wenn vollends noch die neun thieriſchen Kräfte dazu gerechnet werden.

46) Ib. doctr. 6. c. 2. p. 71.
47) Ib. c. 5. p. 72.

Die Lehre von den Säften des Körpers trug der Perſer eben ſo vor, als Galen: nur mit dem Unterſchiede, daſs er die ernährenden Feuchtigkeiten des Körpers beſonders eintheilte. Die erſte Art dieſer Säfte, welche nicht zur Ausſcheidung, wie jene drey bekannten Feuchtigkeiten, (Galle, Schleim und ſchwarze Galle,) beſtimmt ſind, iſt in den feinſten Aeſten der Blutadern enthalten, die zu den einfachen, gleichartigen Theilen hingehen. Die zweyte Art durchfliefst, in Geſtalt eines Thaues (سدي), die einfachen Theile, und giebt den Nahrungsſtoff her. Die dritte Art iſt ſchon etwas concentrirter, und hat die Complexion, aber nicht das Weſen und alle Eigenſchaften des einfachen Theils angenommen. Die vierte Art von ernährenden Säften iſt urſprünglich in den einfachen Theilen vorhanden, und entſteht aus dem Saamen [48]). Dieſe ſcholaſtiſch-ſpitzfindige Diſtinction wurde von den meiſten Aerzten des Mittelalters angenommen, und ſelbſt mit ſchwärmeriſchen und alchymiſchen Grillen vereinigt. Daher ſuchte man im Thau, blos wegen der Aehnlichkeit der Namen, eine Kraft, die den Körper beſtändig jung und geſund erhalten könne, kurz die wahre Tinctur. . . Die Organe des Körpers ſind theils empfangende, theils wirkende: jene ſind die Werkzeuge der Empfindung, und unter ihnen hat

48) Lib. 1. fen. 2. doctr. 4. c. 1. p. 20. سدي heifst auſserdem ſtamen primum, oder fibra ſimplex. Auch darauf kann es hier Bezug haben.

das Herz die erſte Stelle, welchem, nach Ariſtoteles Begriff, alle Energie fehlt [49]).

86.

Die Anatomie und Naturgeſchichte konnten bey dem Deſpotiſmus des Ebn Sina am allerwenigſten gewinnen, da er ſelbſt in beiden Fächern, wo nicht völlig unwiſſend war, doch ſehr dürftige Kenntniſſe beſaſs. Indeſſen ſucht er den Sitz des Sehvermögens nicht in der Kryſtall-Linſe, wie vor ihm mehrere Araber, ſondern im Sehnerven ſelbſt. Statt daſs die frühern Schriftſteller gröſstentheils dem Ariſtoteles in ſeiner Theorie gefolgt waren, wich Ebn Sina von ihm darin ab, daſs er auf die Lichtausflüſſe der geſehenen Gegenſtände Rückſicht nahm, wie es ſchon mehrere Philoſophen vor dem Galen gethan hatten [50]). Dagegen folgt er dem Ariſtoteles in der Hypotheſe von drey Herzkammern, die Galen doch ſchon längſt widerlegt hatte [51]). In der Naturgeſchichte und bey der Beſchreibung der Pflanzen und Thiere, die zum mediciniſchen Gebrauch angewandt werden, verläſst er ſich allein auf ſeine Vorgänger, und geſteht aufrichtig, daſs er faſt gar keine Kenntniſs von der Naturgeſchichte habe [52]). Auch entſtanden durch Mangel an Sprachkenntniſs und ſchlech-

49) Lib. 1. ſen. 2. c. 2. p. 50. — S. Th. 1, S. 452.
50) Lib. 3. ſen. 3. tr. 1. c. 2. p. 352.
51) Ib. ſen. 11. tr. 1. c. 1. p. 670.
52) Lib. 4. ſen. 6. tr. 4. c. 9. p. 501. b. (ed. Jul. Palamed. fol. Venet. 1562.)

te Uebersetzungen lächerliche Fehler. So nennt Avicenna das λιγυστικὸν des Dioscorides زوفرا, und giebt den Standort auf dem Berge Akabis (اقابيس) an; welches aus Apennin (افنين) entstanden ist [53].

Die Pathologie dieses Persers ist an übertriebenen Spitzfindigkeiten eben so reich, als seine Physiologie. Er zählt unter andern funfzehn Arten des Schmerzes auf, wobey er Archigenes Ideen benutzt, aber noch weiter ausgedehnt zu haben scheint [54]. Wie innig die seltsame Theorie von den Elementar-Qualitäten mit der Pathologie der Araber verwebt war, sieht man unter andern auch aus dem Grundsatze, dass die Verrichtungen des Gehirns durch Kälte und Feuchtigkeit unterdrückt und geschwächt, durch Wärme und Trockenheit aber verkehrt werden [55]. Bey dieser Behauptung bleibt der Perser dennoch nicht folgerecht: an einem andern Orte beschuldigt er wirklich auch die Kälte, dass sie zur widernatürlichen Verkehrtheit der Geschäfte des Gehirns beytrage [56]. Aus der feuchten Complexion können keine Kopfschmerzen, überhaupt keine Schmerzen entstehen, den Fall ausgenommen, wenn die Feuchtigkeiten die natürliche Temperatur des Körpers verletzen oder das Stetige trennen [57]. Eine Gattung des Kopfschmerzes leitet er auch aus Wür-

53) Lib. 2. p. 169. ed. Rom.
54) Lib. 1. fen. 2. doctr. 2. c. 20. p. 120. ed. Paulin.
55) Lib. 3. fen. 1. tr. 1. c. 5. p. 431.
56) Ib. c. 6. p. 433.
57) Ib. tr. 2. c. 1. p. 449.

mern her, die sich in den Stirnhöhlen erzeugt haben [58]). Dem Galen widerspricht er offenbar darin, dafs er Verstopfungen nicht allein von einer zähen und klebrichten Beschaffenheit der Säfte, sondern auch aus der widernatürlichen Menge derselben herleitet [59]). Sehr subtil sind die Unterschiede der Kopfentzündung und der Hirnwuth angegeben. Eine Art Hirnwuth, die er صبار (Sebâr) nennt, und sie als Wahnsinn (جنون) mit Kopfentzündung verbunden, charakterisirt, hat der Uebersetzer dadurch entstellt, dafs er statt جنون, جنان gelesen hat, welches einen ganz andern Sinn giebt, und wodurch auf den Perser der Verdacht eines damals unter den Christen sehr gewöhnlichen Aberglaubens fällt, von welchem er doch entfernt scheint [60]). . . Wunderbare Begriffe mufs er von den Lebensgeistern und überhaupt von der hypothetischen luftigen Substanz gehabt haben, wodurch die Sinnen - Verrichtungen vollbracht werden: denn er glaubt aus der Verdunkelung oder Verfinsterung derselben die Melancholie herleiten zu können. Eine Art derselben, die er مراقي nennt, schildert er sorgfältig, es ist der morbus mirachialis, oder die Hypochondrie [61]). Einige, sagt er, haben zwar verschiedene Arten der Melancholie vom Einflufs des Dämons herleiten wollen, allein das geht mich nichts an [62]). Gut und brauch-

58) Ib. c. 3. p. 451. 59) Ib. c. 5. p. 452.

60) Ib. tr. 3. c. 6. p. 475. جنون heifst Wahnsinn, جنان aber ein Dämon.

61) Ib. tr. 4. c. 18. p. 488. 62) Ib. p. 489.

bar iſt die Abhandlung über die Schwermuth aus ſehnſuchtsvoller Liebe (العشق) [63]: nicht unwichtig der Unterſchied, den er zwiſchen zweyen Arten des Schwindels (سدر und دوار) macht. Die letztere Art ſey mit der Vorſtellung des Herumdrehens, die erſtere aber mit Schwärze vor den Augen verbunden, und bey dieſer falle der Kranke auch zu Boden [64]. Galen hatte behauptet, daſs der Schlagfluſs nur ſehr ſelten aus wahrer Vollblütigkeit entſtehe: der perſiſche Arzt verſichert, daſs dies oft der Fall ſey, und hat darin, nach den Erfahrungen aller Jahrhunderte, vollkommen Recht [65]. Ungemein wichtig iſt ſeine Behauptung, daſs der Schlagfluſs, wenn er auch mit mehrern tödtlichen Zeichen verbunden ſey, dennoch geheilt werden könne. Er verſichert, mehrere ſolcher ſcheintodter Perſonen geſehen zu haben, die dennoch wieder aufgelebt ſeyn: daher ſey es immer gut, wenn man unter dieſen Umſtänden die Beerdigung noch 72 Stunden aufſchiebe [66]. Nicht weniger merkwürdig iſt ſeine Eintheilung der Pleureſie in die eigentliche Entzündung des Ribbenfells (ذات الجنب), die Entzündung der Ribbenmuſkeln (برسامیا pleurodyne), und die Entzündung des Mittelfells (التحجاب الحاجز) oder شوصة (mediaſtinitis). Die letztere beſchreibt er deutlich, wenigſtens ſo deutlich, als es, ohne wirklichen Beweis des Daſeyns dieſer Krankheit aus Leichen-

63) Ib. c. 24. p. 494.

64) Ib. tr. 5. c. 1. p. 495.

65) Ib. c. 12. p. 509.

66) Lib. 3. ſen. 1. tr. 5. c. 12. p. 509.

chenöffnungen, geſchehen kann. Er behauptet, das Fieber ſey bey dieſer Entzündung niemals ſo heftig, als es wohl bey Entzündungen anderer Eingeweide der Bruſt zu ſeyn pflege [67]). Verſchiedene Fehler der Ausleerung des Saamens führt er noch an, die man in ältern Sammlungen nicht findet, und die dieſer wollüſtige Perſer vielleicht beſſer kannte, als unzählige andere Aerzte: ſo die Neigung, den Koth während des Beyſchlafs auszuleeren, und die Sodomiterey (الابنة), die er ebenfalls als einen körperlichen Fehler anſieht [68]). Seine Beobachtungen über das reine anhaltende Blutfieber (حمى الدم), welches Galen verkannte, da er immer an Verderbniſs der Blutmaſſe und die daraus entſtehende gelbe Galle dachte, werden von neuern Noſologen beſtätigt und genutzt, um der ſynocha plethorica den Namen zu geben [69]). Eine Art des begleiteten Wechſelfiebers beſchrieb Ebn Sina unter dem Namen Ohnmachtsfieber aus Verderbniſs der Säfte (حمى الغشيية الخلطية) und ſeine Bemerkungen kommen mit neuern Beobachtungen ziemlich überein [70]). Die ſechs- und ſiebentägigen Fieber, die Galen für ſo äuſſerſt ſelten hielt, bezeugt Ebn Sina oft beobachtet zu haben [71]). Die Rötheln beſchreibt er unter dem Namen الحصبة, und ſtellt ſie in die Mitte zwi-

67) Ib. fen. 10. tr. 4. c. 1. p. 647.
68) Ib. fen. 20. tr. 1. c. 40. 42. p. 913.
69) Lib. 4. fen. 1. tr. 2. c. 43. p. 424. Palamed.
70) Ib. c. 52. p. 426. b. Vergl. Torti therapeut. ſpecial. lib. 4. c. 2. p. 210. (4. Venet. 1752.)
71) Ib. c. 67. p. 431. a.

ſchen Pocken und Maſern [72]). Auch das Frieſel ſchildert er deutlich unter dem perſiſchen Namen خاورسیه, doch ſcheint er es nur im chroniſchen Zuſtande gekannt zu haben [73]). Den Winddorn, den ſchon Arraſi kannte, beſchrieb Ebn Sina ebenfalls [74]). und die Gattungen und Vormähler des Ausſatzes brachte Niemand vor ihm in eine ſo ſtrenge ſyſtematiſche Ordnung, die ſich auf die Entſtehung jedes Zufalls aus einer von den vier Elementar-Qualitäten bezog. Ungemein wichtig iſt ſeine Beſchreibung des krampfhaften Geſichtsſchmerzes, den er beſſer ſchilderte, als alle ſeine Vorgänger. Das Hauptzeichen, ſagt er, iſt der Schmerz, den der Kranke in den Knochen des Antlitzes fühlt. Grade dieſes Symptom hatten alle ſeine Vorgänger ausgelaſſen: und man kann daraus ſchlieſsen, daſs ſie mehr den Hundskrampf als den wahren Geſichtsſchmerz beobachtet haben [75]).

## 87.

Die Materia medica des Ebn Sina iſt zu vielen Schwierigkeiten unterworfen, als daſs man hoffen dürfte, mit derſelben bald aufs Reine zu kommen.

---

72) Ib. tr. 4. c. 6. p. 435.

73) Ib. ſen. 3. tr. 1. c. 8. p. 452. b. خاورس heiſst im Perſ. der Hirſen.

74) Ib. ſen. 4. tr. 4. c. 6. p. 477. a. — p. 101. ed. arab., wo dieſer Zufall ریح الشوکه heiſst.

75) Lib. 3. ſen. 2. tr. 1. c. 15. p. 527. Paulin. p. 331. ed. arab. Die Krankheit heiſst hier الغوة.

Mein itziger Zweck erfordert auch nicht einmal eine genauere Unterſuchug derer Naturkörper, die im Kanon beſchrieben und deren Kräfte angegeben werden. Die Hauptſchwierigkeit bey dergleichen Unterſuchungen iſt wohl immer das Schwankende in den Benennungen, welche ſich faſt von Jahrzehend zu Jahrzehend ändern. Der ausgebreitete Handel der Araber machte ſie mit mehrern, beſonders indiſchen, Erzeugniſſen bekannt, welche ſie in den Arzneyvorrath aufnahmen. So hat Avicenna zuerſt die Zittwer-Wurzel (جدوار)[76]; die Galanga (خولنجان) und eine verwandte Art, vielleicht Kämpfera pandurata Roſc. خسرودارووا[77]; ferner die Curcuma longa Roſc. خالبدومنون[78]; Piper Betle تنبل[79]; die Kubeben كبابة[80]; Tris tuberoſa, oder der Hermotactylus des Latinobarbaren سورنجان[81]; die Fagara (فاغرة) ein aromatiſches Lieblingsmittel der Araber[82]; das weiſse Sandelholz صندل مقاصري, Sirium myrtifolium Roxb.[83]) aus Macaſſar; Turbith (تربد), Convolvulus Turpethum[84]); Schlangenholz (دند الصيني)[85]); vielleicht die Ignatius-Bohne (نار مشك)[86]) des ſiciliſchen Bdellium (مغل صغلي) von Daucus gummifer[87]); die aphrodiſiſche Wurzel von Paſtinaca Secacul Ruſſel.

---

76) Lib. 2. p. 155. ed. Rom.
77) p. 270. 78) p. 275. 79) p. 263.
80) p. 191. 81) p. 220. 82) p. 236.
83) p. 241. 84) p. 264. 85) tom. 2. p. 125.
86) tom. 1. p. 215. 87) p. 206.

شقاقول [88]): der Baros-Kampfer, von der Dryobalanops Colebr. oder Pterygium teres Corr. aus Sumatra [89]): der indiſche Weihrauch von der Boswellia ferrata (كندر) [90]): die ächte Rhabarber ريوند [91]): das Ribas der Perſer (ريباس) [92]): die Caſſia Fiſtula خيار جنبر [93]): Guilandina Bonduc بندق [94]): Terminalia Chebula Rett. بليلج [95]): die Gewürznelken قرنفل [96]): die Tamarinden تمر هندي [97]): das rothe Sandelholz, von Pterocarpus ſantalinus صندل أحمر [98]): das Terendſchebin, Honigſaft, von eigenen Inſecten aus dem Hedyſarum Alhagi الحاج erzeugt [99]): die Behenwurzel, Centaurea Behen بهمن الابيد [100]): der flüſſige Storax مية [1]): die Muſcatnüſſe بسابسا [2]) und Macis طابسغر [3]): die Kokkelskörner ماحرج [4]) u. ſ. f.

Von Eiſen nennt Ebn Sina drey verſchiedene Arten: Saburkan, Barmahen und Fulad. Das letztere iſt offenbar Stahl, und ſein Zuſatz, daſs derſelbe am reichlichſten aus Barmahen gezogen werde,

---

88) p. 257.
89) p. 189. 90) daſ. 91) p. 252.
92) p. 254. 93) p. 271. 94) p. 147.
95) p. 144. 96) p. 243. 97) p. 262.
98) p. 241.
99) p. 262. Vergl. Frederick in Transact. of the liter. ſoc. of Bombay, 1. p. 251.
100) p. 141. Vergl. Rauwolf's Reiſe, p. 288.
1) p. 211. 2) p. 148. 3) p. 183.
4) p. 211.

führt auf die Vermuthung, dafs das letztere der Eifenfpat ift [5]). Saburkan habe Aehnlichkeit mit Kupfererzen: ift das erftere alfo Leberkies? Vom efsbaren und gefiegelten Thon erzählt Ebn Sina viel Wunderbares und Seltfames [6]). Den Bernftein giebt er als das Gummi eines Baums an [7]). Das Queckfilber-Sublimat hält er für das ftärkfte Gift, welches nur äufserlich gebraucht werden könne [8]). Gold und Silber, andere Metalle und Edelfteine, verordnet er als blutreinigende Mittel zum innern Gebrauch [9]). Wanzen (فسافس) werden gegen das Quartanfieber und gegen hyfterifche Befchwerden empfohlen [10]). Der Mohnfaft fey kalt im vierten Grade, fchade dem Magen und tödte durch Erftickung der natürlichen Wärme, (durch Erfchöpfung der Reizbarkeit) [11]). Eine unglaubliche Menge von Arzneymitteln rechnete er zu den herzftärkenden, wovon er einen weitläufigen Tractat fchrieb. Diefe Mittel wirken durch Belebung und Erhellung der Lebensgeifter [12]). Uebrigens wich Avicenna in Rückficht der Regeln, wornach die Wirkungen der Arzneymittel beurtheilt und ihre Zubereitungen beftimmt werden, faft gar

5) Ib. c. 251. p. 316. — p. 179. ed. arab.
6) Ib. c. 418. p. 341 c. 422. p. 342. — p. 184. ed. arab.
7) Ib. c. 371. p. 336.
8) Lib. 2. fen. 2. c. 47. p. 267.
9) Ib. c. 65. p. 273. c. 78. p. 277.
10) Ib. c. 276. p. 320.
11) Ib. c. 526. p. 366.
12) De medicin. cordial. tr. 1. c. 9. p. 560. Palamed.

nicht von ſeinen Vorgängern ab. Seit ſeiner Zeit erhielt ſich auch der unnütze Gebrauch, die Pillen zu vergolden oder zu verſilbern, der von ſeiner Idee, daſs Gold und Silber vorzügliche Kräfte hätten, herrührte [14]).

88.

Was den praktiſchen Theil dieſes Werks betrifft, ſo iſt ſchon oben bemerkt, daſs Abu'l Faradſch Beyfall verdient, wenn er des Ali Werke groſse Vorzüge vor dem Kanon in dieſer Rückſicht zugeſteht [15]). Mit ungemeiner Mühe findet man einige eigenthümliche Grundſätze, das übrige iſt alles aus den griechiſchen Aerzten und dem Raſi entlehnt. Daſs er bey der ſtärkſten Hitze des Sommers und in der gröſsten Kälte des Winters keine Arzneymittel ſich zu geben getraut, iſt zwar ein Grundſatz, der aus einer Hippokratiſchen Regel folgt, die er indeſſen noch weiter ausdehnt [16]). Auſserdem dringt er ſehr auf den klimatiſchen Unterſchied der Methoden. Die Purgirmittel der Griechen dürfe man in Perſien nicht anwenden, und in manchen Gegenden verlieren die Mittel ihre Wirkſamkeit, die ſie in andern Ländern deutlich zeigen: ſo ſey das Scammoneum im türkiſchen Gebiet (in der Bukharey) ganz unwirkſam [17]). Die Indicationen zum Aderlaſs beſtimmt Avi-

14) Canon. lib. 5. ſumm. 1. tr. 9. p. 544. Palamed.
15) Hiſt. dynaſt. p. 326.
16) Can. lib. 1. fen. 4. doctr. 5. c. 5. p. 211. Paulin.
17) Ib. c. 9. p. 214.

cenna allerdings anders, als seine Vorgänger. Masawaih, Arrasi und andere hatten zum Beyspiel in der Phrenesie nicht gleich zu Anfange den Aderlass angewandt: Avicenna aber verordnete ihn vor allen übrigen Hülfsmitteln, doch unter den erforderlichen Bedingungen [18]). Sonst aber wartete er mit dem Aderlass in Entzündungen allemal, bis die ersten Zufälle der Rohigkeit sich gelegt hatten, weil er diese Operation nicht als ein Mittel zur Beförderung der Kochung, sondern blos als Ausleerung ansahe [19]). Die Auswahl der Adern bestimmte er dergestalt, dass er zu Anfange der Krankheit die Revulsion aus entfernten Gefässen, im Fortgange derselben aber die Derivation an den benachbarten Adern vornahm [20]). Zur Kur der Melancholie empfiehlt er eine Maschine (الارجوحة), die gewiss nichts anderes als unsere Schaukel ist [21]). Epileptische Personen müssen, seiner Meinung zufolge, zweymal mehr zu Mittag als zu Abend essen: darin widerspricht er der Behauptung Galens und Rasi's [22]). Zuckungen, die aus Trockenheit entstanden sind, heilt er durch anfeuchtende Mittel, da Galen sie für unheilbar erklärt hatte [23]). Zweckmässig ist seine Methode im Starr-

18) Lib. 8. fen. 1. tr. 3. c. 3. p. 475.

19) Lib. 1. fen. 4. doctr. 5. c. 20. p. 222.

20) Lib. 3. fen. 10. tr. 5. c. 1. p. 660.

21) Ib. fen. 1. tr. 4. c. 17. p. 488. Die Wurzel dieses Worts ist ارجح hin und her bewegen.

22) Ib. tr. 5. c. 11. p. 507.

23) Ib. fen. 2. tr. 1. c. 7. p. 521.

krampf: er wendet warme Oele, Bibergeil und stinkenden Asand an [24]). Die Schwindsucht kurirt er durch Aderlass, wenn sie von Flüssen entstanden ist, und wendet alsdann Zucker und Milch an [25]). Seine Kurmethode in der Ruhr ist lobenswerth: er bedient sich der Myrobalanen, der Rhabarber, des Traganths und der frischen Eyer; aber in der Folge doch auch der Klystiere von Operment [26]). Beyfall verdient seine Erinnerung, dass man Wechselfieber nicht mit scharf auflösenden Mitteln behandeln dürfe, die Arasi mit Unrecht empfohlen habe. Weit zweckmässiger seyn ganz gelinde Mittel [27]).

Die Chirurgie kommt eben so dürftig weg, als die praktische Medicin. Auffallend ist es, dass die arabischen Aerzte so viel von einem Blauwerden der Augen, als einer Krankheit, sprechen, und selbst Mittel empfehlen, um die Augen wieder zu schwärzen [28]). Man kann, meines Erachtens, diesen besondern Zufall nur auf Rechnung des Aussatzes schreiben, da man ihn heutzutage gar nicht mehr bemerkt. . . Den Staar leitet er vom Abfluss einer Feuchtigkeit aus dem Gehirn auf das Auge her: er nennt ihn nicht anders als descensus aquae (نزول الماء), und unterscheidet davon noch die Verstopfung der Pupille, welche ebenfalls eine Art des grauen

24) Ib. c. 10. p. 525.
25) Ib. sen. 10. tr. 5. c. 6. p. 667.
26) Ib. sen. 16. tr. 2. c. 7. p. 823. — p. 499. ed. arab.
27) Lib. 4. sen. 1. tr. 2. c. 38. p. 423. a. Palamed.
28) Lib. 3. sen. 3. tr. 2. c. 34. p. 551. Paulin.

Staars erzeuge. Er empfiehlt die Niederdrückung, und höchſt merkwürdig iſt es, daſs er verſichert, es haben ſich ſchon damals einige Wundärzte unterſtanden, den grauen Staar durch Ausziehung zu heilen; allein dies Unternehmen ſey gefährlich [29]). In den Schwämmchen (الثلاع) empfiehlt er abſtergirende und ätzende Mittel [30]). Die Brüche operirt er nicht, ſelbſt dann nicht, wenn ſie eingeklemmt ſind [31]). Die Gefäſsfiſtel glaubt er durch Apolinoſe mit zuſammengedrehten Haaren und Schweinsborſten heilen zu können [32]). Zuerſt erwähnt er der Atreſie des Gehörganges von verhärtetem Ohrenſchmalz, wogegen er das Eintröpfeln von Mandelöl empfiehlt [33]). Was ſoll man dazu ſagen, wenn Avicenna, der ſich vor dem Ausziehen der Zähne fürchtet, das Fett von Laubfröſchen empfiehlt, um die Zähne von ſelbſt zum Ausfallen zu bringen? [34]).

## 89.

Wahrſcheinlich in dieſes Zeitalter, das heiſst, ins zehnte Jahrhundert gehören folgende Schriftſteller:

---

29) Ib. fen. 3. tr. 4. c. 18. p. 564. — p. 352. ed. arab.

30) Ib. fen. 6. tr. 1. c. 23. p. 592.

31) Ib. fen. 22. tr. 1. c. 5. p. 963. — Die biegſamen Katheter wandte er vermuthlich zuerſt an. (Lib. 3. fen. 19. tr. 2. c. 9. f. 568. a. Palamed.)

32) Ib. fen. 17. p. 522.

33) Ib. fen. 4. tr. 1. c. 15—21. p. 493.

34) Ib. fen. 7. c. 17. p. 462.

Abdorrahman Mohammed ebn Ali ebn Achmed al Hanifi, deſſen Materia medica von Abraham Ecchellenſis überſetzt iſt [35]).

Harun, Ishak's Sohn, aus Cordova, ein Jude, der, vermöge der Toleranz der ſpaniſchen Muhammedaner, Lehrer auf der hohen Schule zu Cordova ward, und Commentarien über den Avicenna ſchrieb [36]).

Auch das Zeitalter des vorzüglichſten diätetiſchen Schriftſtellers unter den Arabern, des Ishak ben Soleiman fällt ins zehnte Jahrhundert [37]). Sein Werk iſt ganz im Geſchmack des Abenguefith und anderer Schriftſteller über die Diätetik und Materia medica verfaſst. Aber es enthält weit umſtändlichere Erörterungen aller Arten von Nahrungsmitteln und ihrer beſondern Kräfte, als man bey irgend einem andern Araber findet [38]). Er beſtimmt nicht allein den Unterſchied der einzelen Fleiſchgattungen, ſondern auch der einzelen Glieder und Eingeweide eines Thiers, nach den Elementar-

35) Habdarrahmani tract. triplex de proprietatibus ac virtutibus medicis animalium, plantarum et gemmarum. Pariſ. 8. 1647.

36) Caſiri, vol. 1. p. 286.

37) Er wird ſchon vom jüngern Serapion angeführt (de ſimpl. c. 50. f. 130. a.) und Gedaljah ſetzt im Schalſcheleth das Todesjahr dieſes Schriftſtellers auf 940 an. Vergl. Bartolocci bibl. rabbin. P. 3. p. 924. (fol. Rom. 1683.) Wolf bibl. hebraic. vol. 1. p. 665. (4. Hamb. 1715.)

38) Iſaaci fil. Salomonis liber de diaetis univerſalibus et particularibus. ed. Poſthii. 8. Baſil. 1570. Der Titel der hebr. Ueberſ. iſt סִפְרֵי הַמִּסְעָרִים.

Qualitäten [39]). Das Gehirn ſey ſeiner Natur nach hitzig, aber es werde kalt, vermöge der Luft, die es beſtändig umgebe [40]). Das Schweinefleiſch lobt er als eine ſehr geſunde Speiſe [41]). Die Fiſche des tyrrheniſchen Meers ſeyn ungeſund wegen der Unreinlichkeit des Waſſers, und der Menge von Strömen, die ſich in daſſelbe ergieſsen [42]). Hippokrates Grundſätze über den Einfluſs der Himmelsgegenden auf die Beſchaffenheit des Quellwaſſers nimmt auch er in ihrem ganzen Umfange an [43]). Er giebt nicht allein die erſte, auf phyſiſchen Geſetzen beruhende Anleitung zum Brodtbacken [44]), ſondern trägt auch weit mehrere gemeinnützige Ideen vor, die dieſem Buche, ſelbſt für unſer Zeitalter, einen gewiſſen Werth geben [45]).

## 90.

Der jüngere *Serapion*, von welchem wir das bekannte Werk über die Arzneymittel beſitzen, muſs wenigſtens nach dem Aben-Gueſith gelebt haben, weil er dieſen anführt. Und, wenn Ishak's Zeitalter beſtimmt iſt, ſo müſſen wir, weil Serapion ihn citirt, den letztern in das Ende des zehnten Jahrhunderts

39) Ib. p. 164. 196. 40) p. 207. 41) p. 502.

42) Ib. p. 277. 43) p. 562. 44) p. 542.

45) Er darf mit Ishak ben Salomon aus Guadalaxara nicht verwechſelt werden, der im funfzehnten Jahrhundert über die Kräfte der Arzneymittel ſchrieb. (Caſiri, vol. 1. p. 295.)

ſetzen [46]). Dies Werk über die Materia medica iſt eine vollſtändige Sammlung alles deſſen, was griechiſche und arabiſche Aerzte vor ihm über die Naturgeſchichte und Kräfte der Arzneymittel geſagt haben. Mehrere Nachrichten findet man aber auch bey ihm zuerſt, oder wenigſtens umſtändlicher als bey ſeinen Vorgängern: z. B. von den Krähenaugen (جاوز القي) [47]): von der Aſa foetida (حلتيث), wo die Pflanze انجدان und die Wurzel صحروث (wahrſcheinlich aus μαγυδαρὶς) genannt wird [48]): von dem morgenländiſchen Anacardium (بلاذر) [49]): vom Memecylon tinctorium (وزز) [49]) aber verworrene Nachrichten, daſs es blos in Jemen gefunden werde [50]): von der Senna (سنا) [51]): von dem köſtlichen ätheriſchen Oel des Pandanus odoratiſſimus (كاذي) [52]): vom Spinat (أسفاذج) [53]) u. ſ. w. Der beſte Moſchus komme aus der Tatarey, wo die Moſchus-Thiere (gazellae) nur Narden freſſen: die

---

46) Daſs (c. 262. f. 161. d.) Aſſaharawi und (c. 341. f. 177. d.) Conſtantin (? von Afrika) citirt wird, bringt allerdings Verwirrung in dieſe Chronologie. Allein kann dies nicht ein Zuſatz des Ueberſetzers ſeyn, wie es deren mehrere giebt? — Conſtantin von Afrika eignete ſich Ishak's Werk über den Urin (מראות השתן) zu. (Wolf bibl. hebr. vol. 1. p. 166.)

47) Serapion de ſimpl. c. 164. Der Baum ſoll auch in Perſien wachſen. Chardin voy. en Perſe, 4. p. 30. 5. p. 300.

48) Ib. c. 251. f. 158. d.

49) Ib. c. 356. f. 180. b.

50) Ib. c. 170. f. 146. a.

51) Ib. c. 58. f. 131. b.

52) Ib. c. 40. f. 128.

53) Ib. c. 161. f. 145. a.

chineſiſchen hingegen freſſen alle Arten von Kräutern [54]). „Der Ambra wächſt im Meere, wie die „Pilze auf dem Lande. In China wird die gröſste „Menge Ambra durch eigene dazu beſtellte Leute „geſiſcht. Den im Meere ſchwimmenden Ambra ver„ſchluckt der Wallfiſch, und ſtirbt ſogleich daran. „Man ſchneidet ihn dann auf, und findet die beſten „Stücken am Rückgrath, die ſchlechtern aber im „Magen [55])." Man ſieht aus dieſer Nachricht, wie ſehr unzuverläſſig die Berichte der Araber in der Naturgeſchichte ſind. Beyſpiele von ſolchen fabelhaften Nachrichten geben noch die Geſchichte des Aſphalts und vom Magnetenberge die ſchauerliche Mähr [56]). Der Demant (ماس) werde im Fluſſe Mas, an der Gränze von Khoraſan, gefunden, und zu dieſem Fluſſe habe, ſeit Alexanders Zeiten, niemand gewagt, eine Reiſe zu unternehmen [57]). Auch die Naturgeſchichte des Bezoar (پادزهر) iſt von dem Hange des Verfaſſers zum Wunderbaren ein auffallender Beweis [58]).

## 91.

Vom Serapion kann man den jüngern *Meſue*, Hamechs Sohn, aus Maridin am Euphrat gebürtig, nicht trennen. Man ſagt, er ſey ein Chriſt, und Zuhörer des Ebn Sina geweſen, und habe ſich dann

54) c. 185. f. 148. c. 55) c. 196. f. 150.
56) c. 177. f. 147. a. — c. 394. f. 187. d.
57) c. 391. f. 187. b. 58) c. 396. f. 188. a.

am Hofe des Khalifen Alhakem zu Kahirah aufgehalten [59]). Seine Schriften über die Arzneymittel und mediciniſche Praxis blieben lange Zeit in chriſtlichen Schulen die gewöhnlichſten Compendia, und es wurden noch im 16ten Jahrhundert viele Commentarien über dieſelben geſchrieben [60]). Die Theorie der Materia medica, welche Meſue vorträgt, iſt, mit wenig Veränderungen, die bekannte Galeniſch-arabiſche. Aus den ſinnlichen Eigenſchaften, ſogar aus dem Gefühl, beurtheilt er die Kräfte der Arzneymittel [61]), und in mancher Rückſicht, beſonders was die Zeichen aus der Farbe der Pflanzen betrifft, ſtimmen ſeine Grundſätze mit Linné's Theorie überein [62]). Er geſteht ſelbſt ein, daſs ſich über die Kräfte mancher Arzneymittel nicht viel grübeln laſſe: man müſſe eine unmittelbare Wirkung der Natur annehmen, um die Folgen zu erklären [63]). Daſs der Standort der Pflanzen, und der Boden, worauf ſie wachſen, einen beſtimmten Einfluſs auf den Unterſchied ihrer Kräfte haben, iſt eine eben ſo entſchiedene Wahrheit, als die Idee, daſs die Nachbarſchaft der Pflanzen eine Mittheilung der Eigenſchaften hervorbringe, paradox iſt [64]). Gut unterſcheidet Meſue die gelinde eröffnenden Mittel von den eigentlichen

---

59) Leo Afr. de philoſ. et medic. Arab. p. 273. Er ſtarb 1028. Ebn Sina wird (p. 194. a.) citirt. Vergl. Aſſemani vol. 3. p. 504.

60) Meſuae opera, quae extant, omnia, ed. Marini. fol. Venet. 1562.

61) Ib. p. 6. b. 62) p. 9. b. 63) p. 3. a.

64) p. 10. c. 11. a.

Purganzen [65]), und neu ist die Erklärung, wie aus einem abführenden ein Brechmittel werde [66]). Seine blutreinigenden Mittel sind der Hopfen, das Frauenhaar, die Rhabarber, die Molken, die Kassia, der Erdrauch und der asphodelus [67]). So sucht er auch für jedes besondere Eingeweide die eigenthümlichen reinigenden Mittel auf [68]), und giebt zuerst umständlich die Regeln an, wornach die sogenannte Correction der Arzneymittel eingerichtet werden muss. Ein Zusatz von bittern Mitteln stärkt den Magen: die Salze beschleunigen die Wirkung der Arzneymittel, die schleimichten Dinge mildern sie, und die sauren tragen zur Dämpfung der Hitze und der Entzündung bey [69]). Der armenische Stein, an sich ein heftiges Brechmittel, werde durch das Ausküssen ein gelindes Abführungsmittel [70]). Wenn die Rhabarber recht fein gepulvert werde, so verliere sie fast alle abführende Kräfte [71]). Die Bereitung der Extracte lehrt der Verfasser besser als seine Vorgänger [72]). Die Beschreibung der Sarcocolla (Penaea mucronata) [73]) und der Viola canina [74]) ist merkwürdig. Die Manna (Terendschabin) falle als Thau vom Himmel [75]).

Das praktische Werk dieses Arztes enthält nichts als eine Sammlung von Recepten gegen einzele Symptome, ohne Rücksicht auf ihre Ursachen. Die

---

65) p. 13. a. 66) p. 13. c. d. 67) p. 16. b.
68) Ib. p. 17. a. 69) p. 22. c. 70) p. 26. c.
71) p. 27 d. 72) p. 49. c. 73) p. 79. b.
74) p. 55. d. 75) p. 53. a.

Kurmethode des Katarrhes iſt allein leſenswerth, ſie hat viel Aehnlichkeit mit der von Mudge vorgeſchlagenen [76]). Gegen den krampfhaften Geſichtsſchmerz empfiehlt er die Anwendung des Ziehpflaſters auf die Stellen des Rückgraths, woher die Antlitznerven ihren Urſprung nehmen [77]). Man ſieht, wie unrichtige Begriffe Meſue von der Anatomie hatte.

92.

Ins elfte Jahrhundert gehört noch *Jahiah ebn Dſchesla*, ein chriſtlicher Arzt aus Bagdad, der zu den Muhammedanern überging, um des Unterrichts des Abu Ali ben Walid in der Dialektik zu genieſsen, und nachher ſelbſt gegen die Chriſten und Juden ſchrieb. Man hat von ihm ein Werk über die Nahrungs- und Arzneymittel, unter dem Titel منهاج, und ein anderes, welches eine mediciniſche Encyklopädie in Tabellen enthält, unter dem Namen تقويم الابدان (takvim alabdân) [78]). Dieſes überſetzte ein Jude, und widmete es dem König Karl von Sicilien, aus dem Hauſe Anjou, dem Bruder des heiligen Ludwig. Daher entſtand die Sage, Dſchesla's Sohn ſey Leibarzt des groſsen Karl geweſen [79]).

93.

76) Ib. p. 192. c. 77) p. 191.

78) Tacuin ſanitatis, fol. Argent. 1533. — Ellmchaſem's Tacuin iſt noch von dieſem verſchieden. Vergl. Abulfed. vol. 3. p. 524. — Abulfarag. chron. ſyr. p. 283. hiſt. dyn. p. 365. — Caſiri, vol. 1. p. 297. — Aſſemani vol. 3. p. 548. — Uri p. 133. Er ſtarb 1095.

79) Reiſke ad Abulfed. vol. 3. p. 713.

93.

In dem zwölften Jahrhundert lebte ein ſpaniſcher Arzt, Khalaf Ebn Abbas *Abu'l Kaſem*, aus Zahera bey Kordova, der gewöhnlich die Namen *Abulcaſis*, *Albucaſis* oder *Alzaharavius* führt [80]). Caſiri hat unverwerfliche Zeugniſſe beygebracht, daſs er zu Kordova im Jahre 1122 geſtorben: und Freind gab einen auffallenden Beweis von ſeiner mangelhaften Einſicht in die bürgerliche Geſchichte, wenn er das ſpätere Zeitalter dieſes Arztes dadurch erweiſen wollte, daſs er in ſeinem Werke der türkiſchen Pfeile erwähnt [81]). Freind meint, die Türken ſeyn vor dem 12ten Jahrhundert nicht bekannt geworden. Und doch erwähnen ihrer die byzantiniſchen Geſchichtſchreiber ſeit der Mitte des ſechsten Jahrhunderts, wo ſie die Avaren verdrängten und eine Geſandtſchaft an den Hof von Konſtantinopel abfertigten [82]).

Albucaſis ſchrieb ein berühmtes Werk über die chirurgiſchen Operationen, welches ein wichtiges Denkmal ſeines Zeitalters iſt. Er entſchloſs ſich

80) Man hat dieſen Arzt für einen Morgenländer gehalten. Allein Caſiri's Zeugniſs (vol. 2. p. 136), daſs Khalaf ein Spanier geweſen, iſt unverwerflich. Zahera (ſeine Vaterſtadt) lag 5000 Schritte von Kordova. (Edriſi Geograph. Nubienſ. ed. Gabr. Sionit. et Joann. Hesron. Clim. 4. P. 1. p. 166. (4. Pariſ. 1619.)

81) Hiſt. de la médec. P. 2. p. 68. 69. — Gaddesden (roſ. angl. f. 57. a.) und Lanfranchi (chirurg. magn. doctr. 1. tr. 3. c. 6. f. 226. a.) ſind die erſten, die ihn citiren.

82) Menander Protect. in Conſtantin. Porphyr. excerpt. ex legation. p. 106 bis 110.

dazu, weil damals die Chirurgie in Spanien, wie auch Ebn Zohr bezeugt, ganz vernachläſſigt wurde. Dieſe Vernachläſſigung der chirurgiſchen Operationen ſchreibt er auf Rechnung der Unwiſſenheit der ſpaniſchen Aerzte in der Anatomie, wovon er verſchiedene Beweiſe anführt [83]). Er warnt ſeine Leſer vor dem unbeſonnenen Verfahren, ohne gehörige Behutſamkeit und anatomiſche Fertigkeit chirurgiſche Operationen vorzunehmen. Dieſe Behutſamkeit bey der Anwendung der Brennmittel und der chirurgiſchen Werkzeuge ſchärft Albucaſis durchgehends ein: beſonders giebt er als eine allgemeine Regel an, daſs nur bey feuchten und kalten Conſtitutionen die Brennmittel anzuwenden ſeyn: trockene und hitzige Subjecte hingegen müſsten ſich am meiſten vor denſelben hüten [84]). Auch widerlegt er die Vorurtheile von dem Vorzuge gewiſſer Metalle, um Brennwerkzeuge daraus zu bereiten: das Eiſen ſey ſo wenig dem Golde oder dem Silber nachzuſetzen, daſs es vielmehr das ſchicklichſte Metall zu chirurgiſchen Werkzeugen ſey [85]).

Man lernt aus dieſem Werke, daſs wohl niemals die Anwendung der Brennmittel ſo allgemein im Gebrauch geweſen ſeyn muſs, als zu den Zeiten dieſes ſpaniſchen Wundarztes. Es giebt faſt keinen örtlichen Fehler, gegen welchen Albucaſis nicht unter gewiſſen Einſchränkungen das Feuer empfiehlt. Im

83) Albucaſis de chirurg. vol. 1. prol. p. 2. 4. (ed. arab. et lat. Channing. 4. Oxon. 1778.)

84) Ib. p. 8. 85) p. 12.

krampfhaften Gesichtsschmerz brennt er die Winkel des Mundes oder die Stellen hinter den Schläfen, zum Beweise, dass er die Vertheilung der Aeste des fünften Nervenpaars nicht kannte [86]). Auch im grauen Staar sucht er durch Anwendung der Brennmittel auf den Kopf die schädlichen Feuchtigkeiten von den Augen auf andere Theile zu ziehen [87]). Wenn eine Verrenkung aus innern Ursachen entstanden war, so brannte er ebenfalls die Gegend des Gelenks. Fürchterlich ist das Werkzeug, dessen er sich zum Brennen des Hüftgelenkes bedient [88]). Im knolligen Aussatz (جذام) besonders kennt er beynahe nichts besseres, als den häufigen Gebrauch der Brennmittel [89]). Krebsgeschwüre brennt er nie in der Mitte, sondern allezeit nur im Umfange [90]).

## 94.

Die Auswahl der Adern beym Blutlassen ist höchst wunderlich [91]). Es gebe deren am Umfange des Körpers dreyssig. Sechzehn seyn am Kopfe, darunter zwey klopfende hinter den Ohren (الصماخين); dann die beiden Schläfen-Arterien, zwey Adern in den innern Winkeln der Augen (الناظرين), und das Gefäss in Mitte der Stirn: dann das an der Nasenspitze, dann die beiden Drosel-Adern (الوداجان); zwey Gefässe an der Ober- und zwey an der Unter-

86) f. 7. p. 24.
87) f. 12. p. 32.
88) f. 40. 41. p. 74-80.
89) f. 47. p. 94.
90) f. 50. p. 96.
91) Lib. 2. f. 95. p. 460.

lippe, welche zuſammen الجواري heiſsen, und zwey Gefäſse unter der Zunge. Fünf Adern ſind am Arm und der Hand: die cephaliſche (القيفال mit dem griechiſchen Namen): die Median-Vene (الاكحل), die baſiliſche, der Armſtrick (حبل الذراع) und die Salvatella. Am Fuſse ſind drey: die Saphaena, eine innere und eine an der Ferſe.

Den Blutfluſs aus einer verletzten Schlagader könne man auf eine vierfache Art heben, entweder durch Brennmittel, oder durch völlige Zerſchneidung der verletzten Ader, oder durch Unterbindung, oder vermittelſt der zuſammenziehenden ſtyptiſchen Mittel [92]). Den Waſſerkopf beobachtete Abulkaſem nicht anders als bey Kindern, und durchgehends hatte er einen tödtlichen Ausgang [93]).

## 95.

Umſtändlich handelt er von der Fettgeſchwulſt der Augenlieder, und von der Art, wie dieſelbe ausgerottet werden müſſe, ſo wie auch von der Operation der erſchlafften Augenlieder [94]) und der Thränenfiſtel, welche letztere er mit dem glühenden Eiſen und geſchmolzenem Bley behandelt [95]). Auch von einer beſondern Staarnadel giebt er Nachricht, deren ſich die Wundärzte von Irak zu bedienen pflegten.

92) ſ. 56. p. 104.
93) Lib. 2. ſ. 1. p. 112.
94) Ib. ſ. 10. p. 138. 142.
95) ſ. 19. p. 162.

Sie sey hohl, und man sauge, ich weiss nicht wie, den Staar heraus [96]). Den Trepan wandte er, vielleicht allein unter den Arabern, nach Anleitung der Griechen an [97]). Die Hasenscharte behandelte er mit glühendem Eisen [98]). Das Ausziehen der Zähne scheint damals den Badern (حجامين) überlassen worden zu seyn: Albucasis warnt vor ihnen, und lehrt, wie Zähne nach Regeln der Kunst auszuziehen seyn, und wie man künstliche, aus Rindsknochen verfertigte, einsetze [99]). Auch zur Befestigung wackelnder Zähne vermittelst eines Golddrahts wird hier Anleitung gegeben [100]). Die Bronchotomie hält A. für unnütz, wenn die Bräune sich bis auf die Aeste der Luftröhre erstreckt. Sonst aber dürfen die Knorpel der Luftröhre bey dieser Operation nicht zertrennt werden, und die Oeffnung mus blos in den Zwischenräumen der Knorpel geschehen [1]). Er zeigt, dass diese Operation gar nicht gefährlich sey, an einem Beyspiel, wo sich ein Mädchen in den Hals geschnitten hatte, und dennoch völlig wieder hergestellt wurde [2]). Umständlich giebt er auch Anleitung zur Ausschälung der zu grosen männlichen Brüste und zum Beschneiden [3]). Vier Methoden giebt es

---

96) f. 23. p. 172.
97) Lib. 3. f. 2. p. 532.
98) Lib. 1. f. 12. p. 44.
99) Lib. 2. f. 28–35. p. 181. Vergl. W. Sprengels Gesch. der Chirurg. 2. p. 277. f.
100) f. 33. p. 194.
1) f. 43. p. 226.
2) Ib. p. 228.
3) f. 47. p. 248. f. 57. p. 272.

nach ihm die Bauchnaht zu machen [4]). Den Steinschnitt verrichtet er auf die Art wie Paul, und lehrt meines Wissens zuerst, wie bey Weibern diese Operation vorgenommen werden müsse, wozu aber allemal die Wehemutter erfordert wird, weil kein Wundarzt sich unterstehen dürfe, die Schaamhaftigkeit des weiblichen Geschlechts zu beleidigen [5]). Den Unterschied der hernia humoralis giebt er nach der Verschiedenheit der Häute an, worin sie ihren Sitz habe [6]). Das Absetzen der gröfsern Gliedmafsen nimmt er mit glühenden Messern vor [7]).

96.

Traurig mufs der Zustand der Geburtshülfe in jenem Zeitalter gewesen seyn, wenn man aus dieses Verfassers Anleitung zu derselben Schlüsse ziehen darf. Die Wendung hält er bey unrechter Lage des Kindes für nothwendig, nimmt sie aber auf eine so rohe Art vor, und dringt zugleich, im Fall sie nicht glückt, so ernstlich auf die Zerstückelung des Kindes, dafs man wohl sieht, es war den Wundärzten in jenem rohen Zeitalter nie sehr um die Erhaltung des Kindes zu thun [8]). Einen merkwürdigen Fall von Empfängnifs aufserhalb der Bährmutter führt A. noch an: das Kind kam zuletzt stückweise aus einem Geschwüre des Bauches zum Vorschein [9]). Sehr

4) Ib. f. 58. p. 578.
5) f. 60. p. 284. f. 61. p. 290.
6) f. 62. p. 292.
7) Lib. 1. f. 52. p. 99.
8) f. 75. p. 326.
9) f. 76. p. 338.

zweckmäfsig ist seine Methode im Beinfrafs, wo ihm alles darauf ankommt, den abgestorbenen Theil des Knochens von dem gesunden zu trennen [10]). Die Methode, wie er den Wurm am Finger behandelt, ist ganz zweckmäfsig [11]). . . Die Beobachtung eines flüchtigen Rothlaufs ist interessant, und hat viele Aehnlichkeit mit dem in neuern Zeiten bemerkten epidemischen Rothlauf, oder mit dem, der oft als Folge des Genusses des Hayfisches oder der Miefsmuscheln gesehen worden ist [12]). . . Die Kur der Knochenbrüche ist so beschaffen, wie man sie von jenem Zeitalter erwarten kann. Durch grausame Extensionen und Contra-extensionen und durch die Anwendung der stärksten Maschinen sucht er die Knochenenden einander zu nähern, und die Erzeugung der Beinschwiele zu befördern [13]).

Diese Schrift ist, wie es Freind erwiesen hat, nur ein Theil des gröfsern praktischen Werkes, welches gewöhnlich dem *Alzaharavius*, als einer ganz verschiedenen Person, zugeschrieben wird [14]). Dies

---

10) f. 86. p. 402. 11) f. 89. p. 428.

12) f. 93. p. 444. Er nennt die Krankheit النار الناقر. Vergl. Mezeray abrégé chronol. de l'hist. de la France, vol. 1. p. 427. A. 1090. (4. Par. 1690.) Diese Epidemie fällt grade in das Zeitalter des Abulkasem.

13) Lib. 3. f. 1. p. 526. f. — Beyläufig bemerke ich hiebey, dafs (Lib. 2. f. 59. p. 280.) die Erwähnung des griechischen Feuers interessant ist. Der Verfasser spricht von Röhren, aus denen man in Seetreffen Naphtha abfeuert.

14) P. 2. p. 66. f.

letztere enthält aber faſt gar keine eigenthümliche Grundſätze, ſondern iſt gröſstentheils als ein Auszug aus dem Hhawi anzuſehen [15]).

97.

Unter allen bis itzt angeführten arabiſchen Aerzten verdient keiner ſo ſehr als origineller Kopf und unabhängiger Beobachter gerühmt zu werden, als Abdel-malek Abu Merwan *Ebn Zohr* oder *Avenzoar*, aus Sevilla in Andaluſien gebürtig. . . War nicht die gröſsere Freyheit, worin die ſpaniſchen Saracenen lebten, und das glückliche Klima des ſüdlichen Spaniens, die Haupturſache ihrer gröſsern Eigenthümlichkeit? Wenigſtens iſt es auffallend, daſs die Denkfreyheit und Eigenthümlichkeit bey keinem der morgenländiſchen gelehrten Araber ſich in dem Maaſse zeigt, als bey den beiden Spaniern, Ebn Zohr und Ebn Roſchd. Jener diente dem Khalifen Abraham ben Juſſuf Ebn Attaffin von Marokos und ſeinem Statthalter zu Kordova, Ali [16]);

15) Libri theorici nec non practici Alzaharavii. fol. Aug. Vind. 1519.

16) In der Vorrede kommt die Stelle vor: „Conſervet „Deus honorem et nobilitatem domini mei Miramamo„lini." Dies letztere halte ich für eine Corruption von أمير المومنين (Emir-elmumenin, Fürſt der Gläubigen,) einem gewöhnlichen Titel der abendländiſchen Khalifen. Eben dieſen Titel giebt auch Ebn Roſchd dem Khalifen von Marokos. Freind (der hierin dem Symphor. Campegius folgt) und Bayle haben alſo beide einen ſehr verzeihlichen Mangel an arabiſcher Sprach-

von welchem letztern er aber lange Zeit in Gefangenschaft erhalten wurde, . . Folgende sehr interessante Bemerkungen erwerben seinem Werke, welches den Namen Taïsir (تيسير) führt, unter den praktischen ältern Schriften eine vorzügliche Stelle. Sehr richtig unterscheidet Ebn Zohr die gelinde eröffnenden von den eigentlichen Purgirmitteln, welche letztere er fast durchgehends tadelt [17]). Vom Galen weicht er in vielen Stücken merklich ab. Die Lähmung, die der Arzt von Pergamus ganz allein aus der kalten Temperatur hergeleitet hatte, schreibt Ebn Zohr auch auf Rechnung anderer Elementar-Qualitäten, und versichert sogar, dass sie auch bey einer gleichen Temperatur Statt finden könne. Dies zeigt meines Erachtens an, dass er sich von der Herrschaft des alten Systems schon in einiger Rücksicht befreyt hatte [18]). Die Amaurose wagte er zu heilen, ungeachtet Galen diese Krank-

---

kenntniss verrathen, wenn sie jenes Wort bald für den Namen des Khalifen, bald für eine Bedienung am Hofe desselben hielten. — Schon Rigordus (vit. Philipp. Aug. in Du Chesne script. hist. Franc. vol. 5. p. 38.) erklärt es so: „Hemirmomelim i. e. Rex credentium." — Vergl. über Ebn Zohr Leo l. c. p. 279. — Anton. bibl. vet. Hispan. vol. 2. p. 232. — Casiri vol. 2. p. 132. — Er starb 1179.

17) Abenzoar. theisir lib. 1. tr. 4. c. 18. f. 7. c. (ed. Surian. fol. Venet. 1496.) — Dies Werk wurde von einem Juden, Jakob, ins Ebräische, und von einem Venediger Arzte, Paravicinus, 1281 ins Lateinische übersetzt. (Wood antiquit. Oxon. lib. 1. p. 122.)

18) Ib. tr. 10. c. 2. f. 15. c.

heit für unheilbar erklärt hatte [19]). Eine seltsame Geschichte erzählt er von einer Melancholie, die von dem Trinken eines faulen Wassers entstand [20]). Den Knochen und Zähnen schreibt er, ungeachtet der Behauptungen des Galens, Empfindlichkeit zu: nur sey dieselbe in diesen Knochen schwächer als in andern Theilen [21]). Wichtig sind seine Grundsätze über die Ursache der Erhaltung des Lebens und der guten Mischung der Säfte, trotz ihrer Neigung zur Zersetzung [22]). Heftig streitet er gegen den Vorzug eines Eingeweides vor dem andern: weder das Herz noch das Gehirn sey das erste Organ des Körpers. Alles hange im Körper, und vorzüglich mit diesen beiden Eingeweiden, zusammen [23]). Von seinem Grosvater führt er eine merkwürdige Kur der Schwindsucht, allein durch Hülfe des Rosenzuckers, an [24]). Einen Connetable des Khalifen von Sevilla heilte er von einer Gelbsucht, die von Vergiftung herrührte, durch Anwendung des Bezoars [25]). Als eine neue Krankheit schildert er die Schwindsucht, die aus Vereiterung des Magens entsteht [26]). Interessant ist die Geschichte einer Krankheit, die durch ein Gewächs im Magen hervorge-

19) Ib. tr. 8. c. 22. f. 8. a.
20) Ib. tr. 9. c. 9. f. 10. d.
21) Ib. c. 19. f. 13. a. — tr. 10. c. 11. f. 15. a.
22) Ib. tr. 9. c. 19. f. 13. b.
23) Ib. tr. 11. c. 2. f. 17. b.
24) Ib. f. 17. d.
25) Ib. tr. 13. c. 6. f. 20. c.
26) Ib. tr. 15. c. 1. f. 21. a.

bracht wurde [27]). Sehr wichtig ſind ſeine Bemerkungen über die Entzündung des Mittelfells, die er ſelbſt erlitten hatte [28]). Es fragt ſich nur immer, ob der Sitz dieſer Krankheit wirklich beobachtet worden, oder ob man ihn blos vorausgeſetzt habe. Für eben ſo hypothetiſch halte ich ſeine Behauptung, daſs Verrenkungen der Halswirbelbeine aus epidemiſchen Urſachen entſtehen können [29]). Aeuſserſt wichtig aber iſt ſeine Beobachtung einer Entzündung des Herzbeutels [30]), und einer Bräune aus Lähmung der Schlundmuſkeln [31]). Zur Kur der letztern ſchlägt er Milchbäder und das Einſpritzen durch eine lange Röhre vor. Hieher gehören auch die Bemerkungen über eine Sprachloſigkeit, die durch ſteinichte Verhärtungen der Zunge bewirkt wurde [32]); und über die Gefahrloſigkeit des gänzlichen Verluſtes der Bährmutter, von Vereiterung derſelben [33]). Auch ſeine Ideen über die ſchädlichen Einflüſſe der Sumpfluft auf die Geſundheit ſind leſenswerth [34]). Uebrigens war er ein eifriger Vertheidiger der hergebrachten Gewohnheit arabiſcher Aerzte, in Entzündungen allezeit die Ader der entgegengeſetzten

27) Ib. c. 3. f. 21. c.
28) Ib. tr. 16. c. 6. f. 24. a.
29) Abenzoar theiſir lib. 3. tr. 3. c. 3. f. 39. b.
30) Ib. Lib. 1. tr. 12. c. 7. f. 19. b.
31) Ib. tr. 10. c. 18. f. 16. b.
32) Libr. 2. tr. 2. c. 2. f. 25. d.
33) Ib. tr. 5. c. 4. f. 30. b.
34) Lib. 3. tr. 3. c. 2. f. 39. a.

Seite zu schlagen [35]). Auch führt man es als eine Merkwürdigkeit an, dafs er seinem dreyjährigen Knaben mit glücklichem Erfolge zur Ader liefs [36]).

Man sieht aus diesen angeführten Beobachtungen, dafs Ebn Zohr die Theorie weit weniger als die Geschichte der Krankheiten bereichert hat. Auch war er, wider die Gewohnheit arabischer Aerzte, ein abgesagter Feind aller von ihm so genannten sophistischen Erklärungen und dialektischen Spitzfindigkeiten. Die Erfahrung wählte er, nach dem Beyspiel seines Vaters, allein zur Schiedsrichterin [37]). Inzwischen nahm er doch in zweifelhaften Fällen oft zu dem Orakel des Zeitalters, zum pergamenischen Arzte, seine Zuflucht [38]). Frey von allem Aberglauben und von Empirie war er nicht [39]). Merkwürdig ist es, dafs er bey Gelegenheit der Empfehlung der Milchkur in Schwindsuchten behauptet, die Eselsmilch sey den Saracenen verboten. Da Ebn Sina hingegen diese Milch unbesorgt empfiehlt, so scheint der spanische Arzt einer Sekte zugethan gewesen zu seyn, die, wie man weifs, den Genufs der Eselsmilch für erlaubt hielt [40]).

---

35) Lib. 1. tr. 16. c. 3. f. 23. b.

36) Averrhois colliget, lib. 7. c. 5. f. 97. d. (ed. Surian. fol. Venet. 1496.)

37) Abenzoar. theisir lib. 2. tr. 6. c. 5. f. 31. c.

38) Ib. tr. 1. c. 2. f. 25. a.

39) Lib. 1. tr. 1. c. 1. f. 2. c. — Lib. 2. tr. 2. c. 3. f. 28. b.

40) Lib. 5. tr. 1. c. 12. f. 37. c. — Vergl. Freind P. 2. p. 50.

98.

Zur Geſchichte der Chirurgie enthält dieſes Werk einige nicht unwichtige Beyträge. Ebn Zohr erzählt, daſs er ſich, ungeachtet es die damaligen Aerzte für Schande hielten, die Arzneymittel ſelbſt zu bereiten und chirurgiſche Operationen vorzunehmen, dennoch damit beſchäftigt habe. Nur den Steinſchnitt habe er nicht ſelbſt verrichtet: denn dieſe Operation ſey ſchimpflich [41]). Man ſieht hieraus und aus andern Stellen, daſs es damals abgeſonderte Klaſſen von Wundärzten gab, die ſich ausſchlieſsend, theils mit dem Steinſchnitt, theils mit Augenkrankheiten beſchäftigten. An einem andern Orte klagt er darüber, daſs es keinen Wundarzt gebe, der mit der Trepanation gehörig umzugehen wiſſe [42]). Die Thränenfiſtel kurirt er durch Compreſſion und durch zuſammenziehende Mittel [43]). Den grauen Staar ſtellt er ſich als eine geronnene Feuchtigkeit vor, die aus den aus dem Magen aufſteigenden Dünſten gebildet worden: er hält die Ausziehung des Staars für unmöglich [44]). Er tadelt die Wundärzte, die alle Verwirrung des Verſtandes durch Brennmittel zu heilen ſuchten [45])...

41) Abenzoar theiſir lib. 2. tr. 6. c. 1. f. 30. d.
42) Lib. 1. tr. 2. f. 4. a.
43) Ib. tr. 4. c. 10. f. 6. c.
44) Ib. c. 18. 19 f. 7. c. So ſagt auch Iſa, ebn Ali, ein arabiſcher Augenarzt (de oculis f. 17. b. ed. Venet. 1506.), dieſe Operation ſey leichter zu beſchreiben, als zu machen.
45) Ib. tr. 9. c. 17. f. 12. b.

Die Bronchotomie nahm er selbst mit glücklichem Erfolge an einer Ziege vor, warnt aber alle diejenigen vor dieser Operation, die sich nicht bewusst seyn, gründliche anatomische Kenntnisse zu besitzen [46]). Eine Zerreisung des Bauchfells, wobey die Gedärme herausgefallen waren, heilte er durch lange Ruhe [47]). Gegen Steinbeschwerden empfiehlt er unter allen innern Mitteln vorzüglich das Dattelöl (oleum alquisemi), welches ausserordentlich schnell die steinichten Verhärtungen auflöse [48]). In Exostosen hatte man damals die äussere Anwendung des Magnets sehr wirksam gefunden: Ebn Zohr hatte aber selbst keine Erfahrung darüber angestellt [49]).

99.

Muhammed Abu'l Walid Ebn Achmed *Ebn Roschd* oder *Averrhoës* verdient in der Geschichte der Philosophie eine wichtigere Stelle, als in der Geschichte unserer Kunst, wo er eben keine Epoche gemacht hat. Er war aus Kordova gebürtig, wo sein Vater Oberrichter und Oberpriester von Andalusien gewesen war. Er studirte in seiner Jugend die Jurisprudenz und die Theologie, letztere nach den orthodoxen ascharitischen Grundsätzen; auch unterrichtete ihn Ebn Zohr in den Anfangsgründen

46) Ib. tr. 10. c. 16. f. 14. b. c. 14. f. 15. d.

47) Ib. tr. 14. c. 1. f. 20. d.

48) Lib. 2. tr. 3. c. 7. f. 27. b. Alquisemi ist القشم (die Dattel.)

49) Abenzoar. theisir lib. 2. tr. 6. c. 5. f. 51. b.

der Arzneykunde, die er mit grofsem Glück in der Folge ausübte. Vom Khalifen Almanfur wurde er zum Nachfolger feines Vaters in allen Aemtern deffelben erwählt. Auch hielt er in Kordova öffentliche Vorlefungen über Philofophie, Rechtswiffenfchaft und Arzneykunde. Weil er aber freyere Grundfätze geäufsert, wenigftens den von ihm vergötterten Ariftoteles feinem Propheten vorgezogen, auch felbft den Khalifen in feinen Schriften perfönlich angegriffen hatte, fo wurde er verurtheilt, nur in Gemeinfchaft mit den Juden zu leben. Nach einiger Zeit begab er fich nach Fes, wahrfcheinlich um den Khalifen felbft um Wiedereinfetzung zu bitten, wurde aber in Verhaft genommen, und mufste öffentlich die fchimpflichfte Kirchenbufse erdulden. Dann wurde er aber wieder in feine Würden eingefetzt, und ftarb zu Marokos im J. 1217 [50]). Man wird hier nicht eine Erörterung feiner philofophifchen Meinungen und theologifchen Ketzereyen von mir erwarten. So viel aber glaube ich hier fagen zu müffen, dafs Ebn Rofchd das Studium des Ariftoteles und feiner fpätern Ausleger, des Alexander von Aphrodifias, Themiftius u. f. f. fich hauptfächlich angelegen feyn liefs, dafs man ihm aber nachweifen kann, er habe den Ariftoteles fehr oft mifsverftanden, weil er ihn nur aus den Ueberfetzun-

50) Vergl. über den Ebn Rofchd: Bayle dictionn. vol. 1. p. 382. f. art. Averr. — Leo Afr. p. 284 f. — Bartolocci vol. 3. p. 12. f. — Caſiri vol. 1. p. 185. Er war 1149 geboren. (Petr. Apon. diff. 9. f. 13. a.)

gen der Neſtorianer kannte, und ſich durch eben jene Commentatoren irre leiten laſſen, ganz fremdartige Ideen in dem Stagiriten zu finden [51]). Dadurch wurde Ebn Roſchd auf eine Theorie geführt, die viele Aehnlichkeit mit dem von den alten Griechen ſo oft und unter ſo vielfacher Geſtalt angenommenen Pantheiſmus hatte. Rechtgläubige Chriſten hielten es für Pflicht, auch dieſen Zweifler unter einem fremden Volke in einer häſslichen Geſtalt zu ſchildern, ihm viele unwürdige Handlungen und für Blaſphemie ausgegebene Reden anzudichten: und dieſe Verleumdungen raffte der ſkeptiſche Bayle in ſeinem kritiſchen Wörterbuche ohne alle Kritik zuſammen.

Ebn Roſchd hing in der Medicin, wie in der Philoſophie, mehr an den Grundſätzen des arabiſirten Ariſtoteles, als an dem Galeniſchen Syſtem. Wo nur irgends Galen mit dem Ariſtoteles im Widerſpruch ſteht, da kann man zuverläſſig den Araber auf der Seite des letztern finden. Wir haben noch einen kleinen Aufſatz von ihm über die Uebereinſtimmung des Galen und Ariſtoteles, worin er mit vieler Beſcheidenheit und Mäſsigung die Grundveſte des Galeniſchen Syſtems zu erſchüttern und ſtatt deſſen das alte peripatetiſche Syſtem wieder herzuſtellen ſucht. Ariſtoteles hatte nämlich das Herz für die Quelle des ganzen Gefäſsſyſtems gehalten, auch den Sitz der Empfindungen in dieſem Organ

ge-

51) Lud. Vives de cauſſ. corrupt. art. lib. 5. p. 167. Rapin reflexions ſur la philoſophie, n. 15. p. 340.

gesucht. In spätern Zeiten theilte man, nach dem Beyspiele Platons, die Hauptgeschäfte des Körpers unter die drey vorzüglichsten Organe aus. Das Herz wurde zum Ursprung der Schlagadern und zur Vertheilung des Pneuma, die Leber zur Quelle der Blutadern und der durch sie geschehenden Ernährung, und das Gehirn zum Hauptsitz der Empfindungen gemacht. Ebn Roschd suchte nun wieder zu beweisen, dass das Herz nicht allein die Quelle der Blutadern, sondern auch der Sitz der Empfindung sey, so wie es der Stagirite gelehrt hatte [52]).

166.

Das Hauptwerk des Arztes von Kordova, welches den Titel Kollijât führt, und dem Emir-elmuminin von Marokos, Abdelach, gewidmet ist, überzeugt uns noch auffallender von dem Eifer des Ebn Roschd für die Aufrechthaltung des peripatetischen Systems und für die Verbindung der griechischen Dialektik mit der Arzneykunde. Niemand, sagt er ausdrücklich, könne dies Werk verstehen, der nicht in die Geheimnisse der Dialektik eingeweiht sey: und durchgehends bemerkt man weit mehrere Anwendungen der peripatetischen Philosophie auf die Medicin, als man bey andern Aerzten, selbst beym Ebn Sina, zu finden gewohnt ist. Das Zeugnifs mufs man ihm aber nicht versagen, dafs er sehr consequent

52) Averrhoës de concordia inter Aristot. et Galen. ed. Surian. s. l. et a.

zu Werke geht; und daſs eine lichtvolle Ordnung und ein ſyſtematiſcher Vortrag ſein Kollijât vorzüglich auszeichnen. Neue und eigenthümliche Grundſätze enthält es faſt gar nicht, am wenigſten in dem praktiſchen Theile. . . Bey Gelegenheit der Darſtellung der peripatetiſchen Zeugungs-Theorie vergleicht er die ſogenannten weiblichen Hoden (die Eyerſtöcke) mit den männlichen Brüſten. Jene ſeyn völlig unnütz bey der Zeugung: denn die Feuchtigkeit, die ſie während des Beyſchlafs abſondern, trage nichts zur Bildung des Embryons bey. Die Materie, woraus der Embryon gebildet werde, liege im monatlichen Blut: und die Form gebe der männliche Saame her [53]). Auch der Saame ſelbſt trage nicht ſo viel zur Entwickelung des Embryons bey, als der Luftgeiſt, der in demſelben befindlich ſey: daher ſey die Beſchwängerung eines Weibes zu erklären, die ſich in demſelben Waſſer gebadet habe, worin kurz zuvor ein Mann etwa eine Pollution bekommen [54]). Dieſe lächerliche Geſchichte, die er auf den Eidſchwur des leichtfertigen Weibes hier für wahr annimmt, trägt er mit der gröſsten Ernſthaftigkeit vor. Und mit den Energieen und Entelechien des Ariſtoteles konnte man ja auch nicht allein dieſe, ſondern wohl noch gröſsere Abſurditäten erklären. Den Hauptſitz des Sehvermögens ſucht Ebn Roſchd in der Kryſtalllinſe, worin er ebenfalls von der ge-

53) Colliget, lib. 2. c. 10. f. 53. b.
54) Ib.

wöhnlichen Meinung der arabiſchen Schulen abweicht [55]). Seine Pathologie weicht weniger von der Theorie des Ebn Sina ab: alle Symptome erklärt er aus dem Leiden der verſchiedenen Kräfte einzeler Eingeweide [56]). Das Fieber definirt er als eine Hitze, die aus der natürlichen Wärme des Körpers und der faulichten äuſsern Hitze zuſammengeſetzt ſey, von dem Herzen aus ſich in alle Theile des Körpers verbreite, und alle Functionen verletze [57]). Sehr richtig ſind ſeine Bemerkungen, und ſehr gegründet ſeine ſcharfe Rüge der Speculationen des Kendiers. Ungemein naif und wahr ſagt er: „Warum muſsten „geometriſche Proportionen bey den Graden der „Arzneymittel angenommen werden? Konnten es „nicht auch arithmetiſche ſeyn [58])?" . . Intereſſant ſind die Bemerkungen, die Ebn Roſchd über die Anwendung allgemeiner Grundſätze auf einzele Fälle macht. Hier, ſagt er, muſs eigene Beurtheilungskraft und Erfahrung des Arztes das meiſte thun: die therapeutiſchen Regeln müſſen nach dem verſchiedenen Klima, nach der individuellen Conſtitution, der geführten Lebensart u. ſ. w. abgeändert werden. Dergeſtalt beſteht die praktiſche Medicin blos in der Anwendung allgemeiner Wahrheiten auf einzele Fälle [59]). Von ſeinem Lehrer Ebn Zohr weicht er darin hauptſächlich ab, daſs er den Ader-

55) Colliget, lib. 2. c. 15. f. 54. b.
56) Lib. 4. 57) Lib. 3. c. 3. f. 57. d.
58) Lib. 5. c. 58. f. 92. a.
59) Lib. 6. c. 1. f. 92. d. — Lib. 7. c. 10. f. 100. b.

laſs nicht blos als Ausleerung, nach geſchehener Kochung, ſondern auch als Beförderungsmittel der Kochung im Anfange der Krankheit verordnet [60]). Eine merkwürdige Geſchichte erzählt er aus eigener Erfahrung von einem langwierigen Bauchfluſs, der von rheumatiſcher Art war, und durch Verſetzung des Rheumatiſmus von den Armen auf den Unterleib erzeugt worden war [61]).

101.

Auch durch das Beyſpiel des gelehrteſten Botaniſten unter den Arabern, des Abdallah ben Achmad Dhiaëddin, der gewöhnlich *Ebn Beithar* genannt wird, beſtätigt es ſich, dafs die Spanier es allen übrigen Saracenen an geſchmackvoller, eigenthümlicher Bearbeitung der Wiſſenſchaften zuvor thaten. Er war aus Malaga gebürtig, und hatte, aus groſser Neigung zur Naturgeſchichte, weite Reiſen durch Griechenland und den Orient unternommen: in Kahira wurde er darauf von der dortigen Akademie zum Meiſter in der Kunſt ernannt, und von dem Khalifen Malek Alkamel zum Wezir gewählt. Er ſtarb im Jahre 1248 [62]). Wir haben von ihm ein groſses Werk über die einfachen Arzneymittel, beſonders über die Pflanzen, welches nicht allein die

60) Colliget, Lib. 7. c. 1. f. 96. e.
61) Lib. 5. c. 45. f. 73. a.
62) Abulfed. apud Caſiri, vol. 1. p. 276. Leo von Afrika verdient ſelten Glauben, und am wenigſten, wenn er mit einem Abulfeda in Widerſpruch ſteht.

Beobachtungen seiner Vorgänger, sondern auch eine grosse Menge eigener Entdeckungen, und Berichtigungen des Dioscorides enthält. Das Original ist noch in grosen Bibliotheken verborgen: aber Casiri, der uns die Vorrede zu diesem Werke mittheilt, macht jeden Freund der Wissenschaften begierig, eine Ausgabe dieses Arabers, von einem Kenner der Sprache, der zugleich ein gründlicher Botaniſt seyn müsste, bearbeitet zu sehen! Auch eine Kritik der Werke des Jahia ben Dschasla und eine Anleitung zur Pferde-Arzneykunst schreibt sich von Ebn Beithar her [63]).

102.

Mit diesem Arzte, als dem spätesten unter den merkwürdigen arabischen Schriftstellern, schliesst sich die Geschichte der medicinischen Cultur unter diesem Volke. Im Morgenlande welkten die Blüthen der Wissenschaften sehr früh, weil das Khalifat von Bagdad zu ausgedehnt, und die Provinzen zu wenig unter sich verbunden waren, als dass sich nicht, vorzüglich begünstigt durch unselige Fehden über die Abstammung von ihrem Propheten, ein Land nach dem andern getrennt, und ein Emir nach dem andern unabhängig gemacht hätte. Auch versanken die Kinder der Wüste, des Friedens und der bürgerlichen Ordnung nicht gewohnt, bald in so gänzliche Trägheit und Erschlaffung, dass schon der achte Abbassi-

63) Casiri l. c.

de Motaſſem (S. 348.) ſich eine Leibwache aus Türken wählte, die, von ſeinen Vorfahren in ihren Wohnſitzen jenſeits des Jaxartes bezwungen, zum Islam geſchworen hatten und nun, nach dem Muſter der römiſchen Prätorianer die Khalifen ein- und abſetzten [64]). Bald kam es (im 10ten Jahrh.) dahin, daſs der Khalif von Bagdad nichts mehr als der oberſte Imam war, und daſs geſetzmäſsig der Oberſte der Leibwache als Emir-el-Omrah regierte [65]). Nachdem die Khalifen, gleich den griechiſchen Kaiſern, noch drey Jahrhunderte fort geträumt hatten, wurden ſie 1256 von Hulaku, dem Heerführer der Mongolen, ausgerottet, Bagdad zerſtört, und alle dort befindliche Denkmäler der Wiſſenſchaften und Künſte vernichtet [66]).

Faſt zu gleicher Zeit erfolgte der Fall der arabiſchen Macht in Spanien, den die Abnahme des blühenden Handels und des gewinnreichen Gewerbfleiſſes der Mauren, die Zerſtückelung des mächtigen Khalifats von Cordova und die wachſende Gröſse der chriſtlichen Nachbarſtaaten herbeyführten. Seitdem Genua, Amalfi und Venedig den Handel des Mittelmeers an ſich geriſſen, ſanken Gröſse und Glück der mauriſchen Staaten, bis endlich Ferdinand III. von Kaſtilien 1236 Cordova eroberte, und die Beſitzun-

64) Deguignes Geſch. der Hunnen, 2. S. 138. — Abulfed. ann. moslem. 3, p. 103.

65) Elmacin. hiſt. p. 254. 255.

66) Abulfed. tom. 4. p. 550. f. Deguignes 3. S. 140. f.

gen der Araber blos auf Granada beschränkte [67]): woraus sie gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts durch Ferdinand den Katholischen vertrieben wurden.

103.

Blicken wir, ehe wir die Geschichte der Medicin unter diesem Volke verlassen, noch einmal zurück, und überlegen ohne Vorurtheil, welche Vortheile die Kunst unter den Arabern gewonnen hat; so finden wir, dass diese sich blos auf die Erhaltung der ihnen überlieferten griechischen Medicin bezogen, und dass, wenn wir von der Materia medica und von einzelen Beobachtungen absehen, durch welche die Kunst von ihnen bereichert worden, der Nutzen sehr gering ist, den die arabische Bearbeitung der Medicin gestiftet hat. Insbesondere blieb die Anatomie, wie sie ihnen die Griechen überliefert hatten: und, wenn einige Araber die Theile des Körpers genauer beschrieben, als Galen, so war dies entweder die Folge eines zufälligen Anblicks der Theile, oder sie hatten griechische Schriftsteller studirt, die nicht auf uns gekommen sind. . . Die Theorie der Medicin bereicherten sie mit Spitzfindigkeiten, aber mit keinen reellen Beyträgen, und in der Chirurgie war Khalaf Abu'l Kasem der einzige Schriftsteller von Bedeutung. Die Chemie und Ma-

67) Cardonne's Gesch. von Spanien unter der Herrsch. der Araber, 2. S. 219. 3. S. 68.

teria medica haben indeſſen am meiſten durch ſie gewonnen, und wir würden noch mehr Vortheile in dieſer Rückſicht aus den Arabern ziehen können, wenn unſere Aerzte es nicht für überflüſſig hielten, die arabiſche Sprache zu erlernen, und die Handſchriften des Maſawaih, Serapion, Ebn Beithar u. a. ſelbſt zu ſtudiren.

## *Siebenter Abschnitt.*

# Geschichte der Arzneykunde im christlichen Abendlande.

## I. Ausübung der Arzneykunst durch die Mönche.

1.

Der Fanatismus der Mönche war, wie wir (S. 242. 265.) gesehen haben, für die Denkmäler des Alterthums und für die Wissenschaften gleich verderblich. . . Unwissenheit und Aberglaube gründeten die Herrschaft der Geistlichkeit immer fester, und Papst Gregor I. handelte, wenn er auch die palatinische Bibliothek nicht verbrennen liefs [1]), doch sehr folgerecht, wenn er als der strengste Verächter aller heidnischen Gelehrsamkeit auftrat [2]). Itzt kehrte die alte Barbarey roher Nationen zurück, mit ihr gewannen die Priester auch wieder das Vorrecht, die Arzneykunst durch Gebet und Beschwörungen auszuüben, welches der Mönchsstand, nach dem

1) Tiraboschi storia della letter. ital. 3. p. 87.

2) Gregorii ep. 9, 4. Gregor hatte in 13 Jahren seines Pontificats 690 epistolas decretales geschrieben und durch Bitten und Flehen die Seele des Kaisers Trajan aus der Hölle erlöfet. (Vincent. Bellovac. spec. doctrin. 18, 57. f. 257. ed. Venet. 1494. fol.)

Muſter der Eſſener und Therapeuten gebildet [3]). ſchon an ſich beſaſs.

Die Mönche übten im chriſtlichen Abendlande ſeit dem ſechsten Jahrhundert faſt ausſchlieſslich die Arzneykunde, als ein Werk der Liebe und Barmherzigkeit, als eine Pflicht ihres religiöſen Standes, aus [4]). Aber eben deſswegen vernachläſſigten ſie die wiſſenſchaftliche Bearbeitung der Medicin gänzlich, weil ſie aus Einfalt, Aberglauben und Abſcheu vor allem Nachdenken und aller profanen Gelehrſamkeit, nie die natürlichen Urſachen erforſchten, nie natürliche Heilmittel wählten, ſondern zu Gebeten, zu den Reliquien der Märtyrer, zum Weihwaſſer, zum Abendmahl und zu dem Chriſma ihre Zuflucht nahmen. Dieſe Mönche waren alſo des Namens der Aerzte unwürdig: fromme, fanatiſche Krankenwärter ſollte man ſie nennen. Solche privilegirte Krankenwärter waren in ſpätern Zeiten die Antons-Brüder in Vienne [5]), die Lollharde, Alexianer [6]), Celliten, Beguinen [7]) und ſchwarze Schweſtern, deren Spuren noch nicht ganz verſchwunden ſind [8]).

---

3) Vergl. Helyot. Geſch. aller Orden, Th. 1. S. 2. f.

4) Hiſtoire litéraire de la France, par des religieux Benedict. de la Congreg. de S. Maur, vol. 3. p. 165. (4. Par. 1735.)

5) Helyot B. 2. S. 128. Der heilige Anton kurirte den epidemiſchen Rothlauf ſehr glücklich. Ihm zu Ehren errichtete Gaſton zu Ende des elften Jahrhunderts eine eigene Congregation von Hoſpital-Brüdern.

6) Cramers Fortſetzung des Boſſuet, Th. 5. B. 1. S. 497.

7) Mosheim de Beghardis et Beguinabus, ed. Martini, p. 150. 584. (8. Lipſ. 1790.)

8) Rivii hiſt. monaſt. occident. c. 70. p. 104.

Wer die Wunderkuren alle, die im Mittelalter an den Gräbern der Märtyrer und durch Hülfe ihrer Reliquien von den Mönchen verrichtet wurden, aufzeichnen wollte, der würde ein weitläufiges, aber gewiſs unnützes Werk unternehmen. Die Kuren am Grabe der heiligen Ida, der Gemahlin Egberts, im neunten Jahrhundert [9]), und des heiligen Martins von Tours [10]); die Kuren Johanns, Biſchofs von Haguſtald [11]); die gewiſſe Hülfe, die man von der Aſche des heil. Deusdedit zu Benevent gegen alle Arten der Wechſelfieber erwartete [12]); die Kur des Papſtes Stephan III. im Kloſter St. Denys durch Vermittelung der Apoſtel Petrus und Paulus; die Kuren, die der heilige Veit an mehrern Kaiſern, wie an Otto dem Groſsen, verrichtete [13]); dies ſind nur wenige unter den unzähligen Beyſpielen des gröbſten Aberglaubens und der fanatiſchen Frömmeley jener finſtern Jahrhunderte. . . Man findet, daſs die Mönche ſich derſelben Mittel zur Hebung der Krankheiten und derſelben Ausflüchte bedienten, wenn ihre Kur fehl ſchlug, als die Prieſter des Aeſkulap. Waren die Kranken gläubige Seelen; ſo war ihr Uebel eine Wohlthat Gottes, die zur Prüfung ihrer Geduld abzweckte. Waren es verſtockte Sünder, ſo war die

9) Leibnitz ſcript. rer. Brunsvic. vol. 1. p. 175.
10) Martene collect. ampliſſ. vol. 1. p. 206.
11) Bedae Venerab. hiſt. eccleſ. lib. 5. c. 2. p. 369. (fol. Cantabr. 1644.)
12) Erchempert hiſt. Langobard. p. 56. in Eccard. corp. hiſt. med. aevi, vol. 1.
13) Annaliſt. Saxo ad ann. 754. in Eccard p. 151. 300.

Krankheit eine Strafe ihrer Vergehungen und eine Stimme zur Buſse [14]).

2.

So wenig Anſchein bei der Errichtung der Mönchsorden da war, daſs dieſe Anſtalten für die Wiſſenſchaften vortheilhaft ſeyn würden, ſo ſehr ſpricht die Geſchichte dafür, daſs die Mönche die einzigen Erhalter der ſchwachen Ueberreſte der wiſſenſchaftlichen Cultur im chriſtlichen Abendlande waren. Eben der Gregor, deſſen Fanatiſmus für die Werke der Kunſt und der Wiſſenſchaft der Alten ſo verderblich war, beförderte wider ſeinen Willen die gelehrte Cultur, indem er nach Britannien Miſſionarien aus dem Orden der Benedictiner ſandte, die dort Pflanzſchulen anlegten, aus welchen mehrmals ſelbſt Deutſchlands Lehrer hervorgingen [15]). Der

14) Alpert de diverſ. tempor. ib. p. 102. Bergius om Stockholm för 200 år ſen, och Stockh. nu för tiden, p. 39. 40. Dalins Svea Rikes hiſt. 2, p. 54.

15) Unter den von den Angelſachſen beſiegten Britten war das Chriſtenthum, nach griechiſchen Gebräuchen, ſeit Conſtantin, Conſtanz und Theodoſius, eingeführt. Dem Papſte lag nicht blos daran, das Chriſtenthum unter den heidniſchen Angelſachſen, ſondern das römiſche Kirchenthum auch unter den übrigen Nationen auszubreiten. Aus Irland, wo mit dem griechiſchen Chriſtenthum ſich Kenntniſſe und Künſte erhalten hatten, kam zur ſelben Zeit als die römiſchen Glaubensboten erſchienen, Columbas als Bekehrer der Picten, und beſchloſs ſeine Tage auf der Inſel Hi (Angleſea). Nach Irland reiſten noch ſpäter die engliſchen Geiſtlichen, um des höhern Unterrichts willen. (Beda 3, 4. p. 168. c. 27. p. 241.)

ehrwürdige Beda führt eine Menge Geistliche der englischen Kirche aus dem siebenten und achten Jahrhundert an, die sich durch vorzügliche Kenntnisse auszeichneten. Der Erzbischof Theodor von Canterbury steht an der Spitze der englischen Geistlichen, die die Wissenschaften liebten und beförderten [16]). Er war ein Grieche, aus Tarsus in Cilicien gebürtig, und breitete durch Unterricht und Beyspiel das Studium alter Sprachen und der Anfangsgründe der Wissenschaften unter seinen Mönchen aus. Die Kloster-Bibliotheken Britanniens wurden durch Theodors Zöglinge, mit unsäglicher Mühe ansehnlich bereichert [17]). Er selbst scheint praktische Vorschriften den Mönchen gegeben zu haben, die die Arzneykunst ausübten: denn es wird unter andern erzählt, dass er verboten habe, bey zunehmendem Monde zur Ader zu lassen [18]). Ein Bischof Tobias von Rosa verstand griechisch, wie seine Muttersprache, und übte ebenfalls die Arzneykunst aus [19]).

Die von diesen Geistlichen angelegten Schulen wurden von Ausländern häufig besucht, und die gelehrten Britannier streuten, besonders zu Karls des Gro-

16) Beda lib. 5. c. 3. p. 574.

17) Bed. lib. 3. c. 1. p. 254. 255. c. 2. p. 259. Man sieht aus den Verhandlungen des Papstes mit den Missionarien, dass er Vorzugsweise gelehrte Griechen wählte, ohne sich an ihre abweichenden Lehrmeinungen zu kehren. Dies war Papst Vitalian im Jahr 668.

18) Bed. hist. eccles. 5, 3. p. 374. Theodor starb 690. (Bed. chronol. saxon. p. 518.)

19) lb. c. 4. p. 470. c. 24. p. 482.

fsen Zeiten, in Frankreich und Deutschland, den Saamen der wissenschaftlichen Bildung aus [20]).

3.

Bekannt sind die Verdienste, die sich Karl der Grosse um die Wissenschaften und um den Unterricht der ihm unterworfenen Nationen erwarb [21]). Sein vorzüglichster Gehülfe bey diesen Bemühungen war der gelehrte Britannier Alcuin, der den Kaiser selbst in der Philosophie, Dialektik, Astronomie und Arithmetik unterwies, und, nebst dem Bischof Theodulf von Orleans, die Anlegung der Kathedral- und Kloster-Schulen besorgte [22]). Am Hofe des Kaisers bildete sich eine gelehrte Gesellschaft, die fast allein aus Britanniern bestand, deren Mitglieder über alle Gegenstände des menschlichen Wissens Disputationen hielten [23]), und die sich einer vom Kaiser gestifteten Bibliothek bedienten [24]). Es scheint auch, dass die Arzneykunde von diesen Mitgliedern der Hof-Akademie geübt worden [25]).

---

20) Ib. lib. 3. c. 27. p. 241. lib. 5. c. 11. p. 407. — Launoy de scholis celebrioribus a Carolo M. instauratis, c. 2. p. 5. c. 12. p. 18. (Opp. tom. IV. P. 1. fol. Col. Allobr. 1732.)

21) Vergl. Ruhkopfs Gesch. des Schulwesens, S. 22. f.

22) Alcuin. ep. 67. 101. p. 94. 150. (Opp. vol. 1. fol. Ratisbon. 1777.) — Launoy c. 3. p. 9.

23) Alcuin. ep. 67. p. 90.

24) Launoy c. 4. p. 11.

25) Alcuin. carm. 228. p. 223. vol. 2.:

„Accurrunt medici mox Hippocratica tecta;
„hic venas fundit, herbas hic miscet in olla.
„Ille coquit pultes, alter sed pocula praefert."

Ungeachtet kein Nachfolger Karls ſeinen regen Eifer für Ausbreitung der Kenntniſſe ererbt hatte; ſo beſtand doch dieſe Hof-Akademie zu Paris die folgenden Jahrhunderte. So finden wir im neunten Jahrhundert Johann Scotus Erigena als Mitglied derſelben [26]: und im elften Jahrhundert werden mehrere berühmte Lehrer an dieſer Akademie, als Anſelmus Scholaſticus aus Laon, und die Deutſchen Willeram und Mangold genannt, deren Ruf eine Menge Jünglinge aus allen Ländern dahin zog [27].

Unter den übrigen Schulen, die auf Karls Befehl angelegt wurden, ſind die zu Fulda, Hirſchau, Reichenau, Osnabrück, Metz und Lyon die berühmteſten [28]. In dieſen Schulen wurde die lateiniſche Grammatik, die Arithmetik und Muſik als trivium, die Dialektik, Rhetorik, Geometrie und Aſtronomie als quadrivium gelehrt, und auf dieſe Fächer beſchränkte ſich der ganze gelehrte Unterricht. Zur Grammatik rechnete man das Studium der alten Klaſſiker, unter denen Virgil, Salluſt und Statius genannt werden [29]. Doch war das Griechiſche verdächtig [30]. Der Kaiſer verordnete in dem Capitulare, welches er zu Thionville im Jahre 805 bekannt machte, daſs unter andern Wiſſenſchaften

26) Brucker hiſt. philoſ. 3. p. 614.
27) Crevier hiſt. de l'univ. de Paris, 1. p. 69. 74.
28) Vita Meinwerci c. 61. in Leibnitz ſcript. Brunsvic. vol. 1. p. 550.
29) Vita Brunonis daſ. p. 275. f.
30) Launoy c. 7-10. p. 13-17. — Trithem. annal. Hirſaug. vol. 1. p. 19. 95. (ed. fol. S. Gall. 1690.)

auch die Arzneykunſt in den Kloſter-Schulen gelehrt werden ſolle [31]). Er ſelbſt achtete die Aerzte und ihre Rathſchläge ſehr wenig [32]). Eckhard liefert ein Verzeichniſs von Arzneymitteln, die zu Karls des Groſsen Zeiten beſonders gangbar waren. Man findet darunter Rheum Rhaponticum (reopontinum), Cynanchum Vincetoxicum (vincatoſſica), Oxalis Acetoſella (alleluja), Erythraea Centaureum (centauria) u. ſ. f. Auch wurden auf Befehl des Kaiſers in den Kloſtergärten Arzneygewächſe gezogen, als Meerzwiebel (ſquilla), Liebſtöckel (leviſticum), Bachmünze (mentaſtrum) u. ſ. f. [34]).

4.

Von dieſer Zeit an ward in vielen Kathedral-Schulen die Arzneykunde als ein Theil des quadrivii unter dem Namen der Phyſik gelehrt, wie dies unter andern der Biograph des Biſchofs Meinwerk von der Schule zu Paderborn bezeugt [35]). Daher erzählt der gelehrte Abt Wibald zu Korbey, daſs er unter andern freyen Künſten auch in der Medicin und

31) Baluz. capitul. reg. Franc. vol. 1. p. 421. (fol. Pariſ. 1677.) — Lindenbrog cod. legg. antiqu. p. 1015.)

32) Eginhart vit. Caroli M. c. 24. p. 110. (ed. Schminck. 4. Traj. ad Rhen. 1711.) — Petrarch. rer. ſenil. lib. 5. ep. 4. p. 799.

33) Comment. rer. franc. or. 2, p. 980.

34) Daſ. p. 70. Anton's Geſch. der deutſchen Landwirthſchaft. 1. p. 175. f.

35) Vita Meinwerci, c. 52. in Leibnitz. ſcriptor. Brunsvic. vol. 1. p. 546.

und im Ackerbau Unterricht erhalten habe [36]). . . In den Briefen Gerberts von Auvergne, der nachmals unter dem Namen Sylveſter II. Papſt wurde, kommen Zeugniſſe vor, daſs die Geiſtlichen, wenn ſie auch nicht die Arzneykunſt ſelbſt ausübten, doch den theoretiſchen Theil derſelben als eine philoſophiſche Wiſſenſchaft zu erlernen pflegten [37]). Aus einer andern Stelle derſelben Briefe erhellt, daſs dieſe Mönche ſogar den Celſus laſen [38]). Daſs ſie den Cälius Aurelianus, nach Caſſiodorus Rath, zu ihrem Führer bey der Kur der Krankheiten wählten, iſt ſchon oben (S. 55.) angegeben worden. Doch waren derer Mönche gewiſs nur wenige, die dieſe Auswahl ihres Studii zu machen verſtanden, und dieſe hatten ſich gröſstentheils, wie Gerbert, in den arabiſchen Schulen gebildet. Die übrigen begnügten ſich mit der Anwendung abergläubiger Mittel, und, wenn ſie etwas laſen, ſo waren es die geiſtloſen Compilationen des Sextus Placitus, Marcellus und Apulejus. Unterdeſſen blieben die Kloſterſchulen, von

36) Martene et Durande collect. ampliſſ. vol. 2. p. 334.

37) Gerberti epiſt. 9. p. 791. ep. 130. p. 819. ep. 151. p. 824. „Nec me auctore, quae medicorum ſunt, tractare ve„lis, praeſertim cum ſcientiam eorum tantum adfecta„verim, officium ſemper fugerim." (Du Cheſne hiſtor. Franc. ſcript. vol. 2.)

38) Ib. ep. 15. p. 832. „Cum tibi deſit artifex medendi, „nobis remediorum materia, ſuperſedimus deſcribere ea, „quae medicorum peritiſſimi utilia judicaverint vitiato „jecori. Quem morbum tu corrupte poſtuma, noſtri „apoſtema, Celſus Cornelius a Graecis ἡπατικὸν dicit „appellari."

Lotharius 829[39]) und vom vierten lateraniſchen Concilium beſtätigt[40]), das ganze Mittelalter hindurch die einzigen Quellen einiger dürftigen Kenntniſſe.

5.

Dieſe Aerzte verdienten in der That keine höhere Achtung, als die ihnen ihr rohes Zeitalter bezeugte: und, wie geringe dieſe war, erhellt beſonders aus den weſtgothiſchen Geſetzen, die, von Theodorich gegeben, bis ins elfte Jahrhundert in einem groſsen Theile des Abendlandes gültig waren. „Kein Arzt," heiſst es unter andern in dieſem Geſetzbuch, „ſoll einem edlen Weibe oder Mädchen die „Ader ſchlagen, ohne daſs einer ihrer Verwandten „oder Dienſtleute dabey zugegen wäre. Im Ueber„tretungsfalle hat der Arzt eine Strafe von zehn So„lidis zu erlegen, quia difficillimum non eſt, ut ſub „tali occaſione ludibrium interdum adhaereſcat." . . „Wenn jemand einen Arzt zur Kur einer Krankheit „oder zur Behandlung einer Wunde rufen läſst; ſo „ſoll der Arzt ſogleich, nachdem er die Krankheit „oder Wunde in Augenſchein genommen, Caution „ſtellen und dann über den zu erwartenden Sold ei„nen Vergleich ſchlieſsen." . . „Seinen Sold darf „aber der Arzt nicht verlangen, wenn Gefahr des „tödtlichen Ausganges entſteht." . . „Für die Kur „des grauen Staars (hypociſma, ὑπόχυσις) bekommt

39) Bettinelli riſorgimento d'Italia, 1. p. 10.
40) Manſi ſacra concil. vol. 22. col. 799.

„der Arzt fünf Solidos.“ . . „Wenn ein Arzt einem „Edelmann durch einen Aderlaſs Schaden zugefügt „hat; ſo ſoll jener 100 Solidos entrichten: ſtirbt „aber der Edelmann nach der Operation, ſo ſoll der „Arzt den Verwandten ausgeliefert werden, die nun „mit ihm machen können, was ſie wollen. Hat aber „der Arzt einem Leibeigenen auf dieſe Art Schaden „zugefügt oder gar den Tod verurſacht; ſo ſoll er „gehalten werden, den Leibeigenen wieder zu er„ſetzen.“ . . „Wenn ein Arzt einen Lehrling an„nimmt; ſo ſoll er dafür 12 Solidos, als Lehrgeld, „bekommen [41]).“

In den alten upländiſchen Geſetzen wird als geſetzmäſsiger Arzt (*laglig läkare*) derjenige beſtimmt, der eine Hiebwunde, einen Knochenbruch, eine Hautwunde, ein abgehauenes Glied, oder eine Stichwunde queer durch den Leib geheilt habe [42]).

Ja noch 1402 wird im Diarium vadſtenenſe das Aderlaſſen unter die *opera ſervilia* gezählt, womit ſich die Nonne Margaretha Laſſadottir abgegeben [43]).

---

41) Lindenbrog. cod. legg. antiqu. Wiſigoth. tit. 1. p. 264. Nach Gelde wurde unter den germaniſchen Völkern alles geſchätzt. In Aethelſtans Geſetzen (930) wird vom König an jeder Engländer taxirt, wie viel er werth ſey. (De priſcis Anglorum legibus p. 55. ed. Cantabr. 1644. fol.) Noch unter Wilhelm dem Eroberer und Henrich I. wurde jedes Glied des Körpers taxirt, wie viel für den Verluſt deſſelben bey einer Schlägerey zu zahlen ſey. (Daſ. p. 162. 215.)

42) Bergius om Stockholm; p. 233. (Han ſkulle hafva helat järnhugget ſår, benbrott i ſår, afhuggen lem och dubbelt ſår af ſtyng tvärt genom lifvet.)

43) Daſ. p. 234.

Als der König Gram unbekannt auf einer Hochzeit erſcheinen wollte, zog er die ſchlechteſten Kleider an, ſetzte ſich auf den unterſten Platz, und gab ſich für einen Arzt aus [44]).

Man ſieht, das rohe Mittelalter warf Aerzte, Wundärzte und Bader in Eine Klaſſe, und die geſtrengen Ritter glaubten die Aerzte noch ſehr auszuzeichnen, wenn ſie ſie nicht, wie die Bader, als unehrlich anſahen.

6.

Natürlich mufste die Verachtung, welche die Geiſtlichen als Aerzte erlitten, die Kirche beleidigen, und dies iſt ein Hauptgrund, warum im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert auf mehrern Kirchen-Verſammlungen den vornehmern Geiſtlichen, als den Archidiakonen und Prälaten, die Ausübung der Arzneykunde gänzlich unterſagt und ſelbſt die Strafe des geiſtlichen Bannes ihnen im Uebertretungsfalle zuerkannt wurde [45]). Der Zuſatz beider Concilien, dafs die Geiſtlichen nicht um zeitlichen Gewinns willen die Arzneykunſt ausüben ſollen, läſst noch der Vermuthung Raum, dafs ſie dieſelbe als Werk chriſtlicher Liebe üben durften. Aber auf dem Concilium zu Montpellier 1162 ward ſogar das Lehren der Kunſt den Geiſtlichen verbo-

44) Saxo Grammat. lib. 1. p. 9.

45) Auf dem Concilium zu Rheims 1131. (Manſi ſacr. concil. vol. 21. col. 459.) wiederholt auf dem zweyten lateraniſchen 1139. (Daſelbſt col. 528.)

ten [46]). Der niedern Geiſtlichkeit, als den Diakonen, Subdiakonen und gemeinen Mönchen ward zwar die Uebung der Arzneykunſt, wie die Erlernung weltlicher Wiſſenſchaften, geſtattet, ihnen aber ausdrücklich jede chirurgiſche Operation, namentlich das Brennen und Schneiden, unterſagt [47]). Dagegen wurde es den Aerzten mehrmals unter Strafe des Banns eingeſchärft, jeden Kranken anzuhalten, daſs er durch einen Geiſtlichen das Heil ſeiner Seele beſorgen laſſe [48]). Die Kirche erreichte mit dieſen Verboten ſo wenig ihren Zweck, als mit dem Geſetz, welches unter den Päpſten Benedict IX. und Urban II. im elften Jahrhundert gegeben wurde, daſs die Mönche nicht mehr reiſen ſollten [49]).

7.

Es würde eine ganz vergebliche Mühe ſeyn, wenn man ein Verzeichniſs aller der Geiſtlichen und Mönche liefern wollte, welche ſich durch Ausübung der Arzneykunde bekannt gemacht haben. Indeſſen ſey es mir erlaubt, auſser den britanniſchen Geiſtlichen, die ſchon genannt worden ſind, und auſser den ſalernitaniſchen Mönchen, die noch aufgeführt

46) Manſi vol. 21. col. 1160. Gerbert. hiſt. nigr. ſilv. tom. 1. lib. 7. p. 493.

47) Auf dem Concilium zu le Mans (cenomanenſe 1247). Manſi vol. 23. col. 756.

48) Auf dem vierten lateraniſchen Concilium, 1215. Manſi vol. 22. col. 1010.

49) Goffrid. Vindocin. epiſt. lib. 4. 21. p. 187. (ed. Sirmond. Pariſ. 1610. 8.)

werden ſollen, nur folgende der berühmteſten zu nennen: Walafried Strabo, Abt von Reichenau († 849) [50], deſſen Gedicht unter dem Namen *Hortulus*, von Atrocianus zu Freyburg 1530 herausgegeben, fabelhafte Kräfte der dürftig beſchriebenen Pflanzen rühmt. Thieddeg, ein Geiſtlicher in Prag, der zu Korbey die Medicin erlernt hatte († 1017), kommt als Arzt des Königs von Böhmen, Boleslaus, vor [51]. Hugo, Abt von S. Denys, war in eben dem Jahrhundert franzöſiſcher Leibarzt [52]. Didon, Abt von Sens, Sigoald, Abt von Epternac [53] und Johann von Ravenna, Abt zu Dijon [54]: Milo, Erzbiſchof von Benevento [55], Dominicus, Abt von Peſcara [56], Campo, Mönch im Kloſter Farfa in Italien [57], und Notker, Abt von S. Gallen, an Fürſtenhöfen wegen ſeiner Vorherſagungen und Kuren beliebt [58], nur *Magiſter* genannt, den Herzog Heinrich vergebens mit dem Urin eines Kammermädchens anzuführen ſuchte, als ob es der Harn des Herzogs ſey. Der ſchlaue Uroſkop ſagte aus: wer *den* Urin gelaſſen,

---

50) Egonis lib. de viris ill. Augiae divitis in Pez theſ. anecd. vol. 1. P. 3. p. 671.

51) Ditmar. Martisburg. chronic. lib. 7. p. 414. in Leibnitz. ſcript. Brunsv. vol. 4.

52) Eſſai hiſtorique ſur la médec. en France, p. 65.

53) Hiſtoire litér. de la France, vol. 4. p. 274.

54) Tiraboschi vol. 3. p. 355.

55) Martene et Durande, vol. 6. p. 1052.

56) Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 2. P. 2. p. 854.

57) Ib. p. 257.

58) Mezler de viris illuſtr. San-Gall. in Pez theſ. anecd. vol. 1. P. 3. p. 577.

werde die Welt vermehren [59]). Dieſe Geiſtlichen ſind wegen ihrer Kuren vom neunten bis ins elfte Jahrhundert vorzüglich berühmt geworden.

8.

Daſs auch die Nonnen ſich mit der Medicin, als einem Geſchäfte chriſtlicher Liebe und Barmherzigkeit, abgaben, iſt zum Theil ſchon oben dargethan worden. Noch im zwölften Jahrhundert ermahnte Peter Abelard die Nonnen im Kloſter des Paraklit, ſich mit der Wundarzneykunſt zu beſchäftigen [60]). Die berühmteſte unter dieſen gelehrten Nonnen war die Aebtiſſin des Kloſters auf dem Rupertsberge bey Bingen, Hildegard, die ſich durch eine Menge Offenbarungen und Wunderthaten den Ruf einer Heiligen erwarb [61]). Aus ihrem Briefwechſel, den wir noch beſitzen [62]), erhellt, daſs die vornehmſten Geiſtlichen ihrer Zeit ſie in allerley Angelegenheiten zu Rath zogen. Sie hinterlieſs eine Art von Materia medica, die gewiſs nicht aus den Alten geſchöpft iſt, aber auch eine Menge der abergläubigſten Vorſchriften enthält. So wird das gemeine Farrenkraut gegen alle Arten der Teufelskünſte empfohlen [63]). Den Hering (allec) rühmt ſie

59) Echard in Goldaſt ſcript. rer. alemann. vol. 1. p. 53.
60) Petr. Abelard. epiſt. vol. 1. p. 155. (4. Pariſ. 1616.)
61) Trithem. annal. Hirſaug. vol. 1. p. 416 f. Sie war 1098 zu Spanheim geboren, und ſtarb 1180.
62) Martene et Durande, vol. 2. p. 1012 – 1133.
63) Hildegardis phyſica lib. 2. c. 92. p. 83. (ed. Argent. fol. 1544.)

gegen die Krätze [64]): die Mückenaſche gegen alle Ausſchläge [65]): die Wicken (wichim) gegen die Warzen [66]): Fennich (venich, Panicum Crus galli) gegen Fieber [67]): Zittwerſaamen (zytvar) gegen Speichelflüſſe und Kopfſchmerzen [68]): die Bachmünze gegen aſthmatiſche Zufälle [69]).

9.

Man ſieht aus dieſen Angaben, wie wenig Gewinn die Arzneykunde in den Mönchsſchulen erhalten hat: und ſo viel der Eifer der Geiſtlichen, durch Karl den Groſsen belebt, im Anfange verſprach, ſo ſehr unterdrückte die Herrſchaft des Aberglaubens und der Deſpotismus der Kirche jede Kraft des menſchlichen Geiſtes: daher auch die unbefangenſten Geſchichtſchreiber geſtehn, daſs mit Ludwigs des Frommen Regierung der Eifer für die Wiſſenſchaften gänzlich erkaltet ſey [70]).

Jeder Mönch, der ſich durch ungewöhnliche Kenntniſſe auszeichnete, wurde als Verbündeter des Teufels angeſehn, vorzüglich wenn er, wie Gerbert von Auvergne, zu den Saracenen nach Spanien

64) Ib. lib. 4. P. 1. c. 20. p. 91.
65) Ib. lib. 4. P. 2. c. 50. p. 105.
66) Ib. lib. 2. c. 12. p. 18.
67) Ib. c. 14. p. 19. 68) Ib. c. 18. p. 17.
69) Ib. c. 41. p. 28. „Homo, qui dumpfat et pinguia viſcera habet, bachminzam crudam ſaepe comedat et dumpfo ceſſabit."
70) Launoy c. 6. p. 17. Bettinelli riſorgimento d'Italia 1, p. 10.

gegangen und von ihnen in der Rechenkunſt mit arabiſchen Ziffern und in andern Künſten unterrichtet war [71]).

Ein Geſetz, welches in den Verordnungen mehrerer Concilien vorkommt, zeigt die Aufmerkſamkeit der Kirche auf die Erhaltung des Lebens ihrer Mitglieder an: dies Geſetz hätte die Kenntniſs vom menſchlichen Körper befördern können, wenn nicht die Vorurtheile gegen die Anatomie zu mächtig geweſen wären. Es wurde nämlich mehrmals verordnet, daſs die Leichen ſchwangerer und gebährender Perſonen vor der Beerdigung geöffnet werden ſollten, um das Kind zu retten [72]). Dies war eine Erneuerung des ſogenannten königlichen Geſetzes, welches Numa Pompilius ſchon gegeben hatte [73]). Auch kommen im Mittelalter mehr Beyſpiele von ſolchen Kaiſergeburten nach dem Tode vor. Burchard, Graf von Linggow, nachmals Abt von S. Gallen im zehnten Jahrhundert, bekam den Beynamen *Ingenitus*, weil er nicht geboren, ſondern aus dem Leibe ſeiner Mutter Wendilgard geſchnitten war [74]). Eben dies wird von Gebhard, Grafen von Bregenz, der nachmals Biſchof von Koſtnitz wurde, erzählt [75]). Und

71) Wilh. Malmesbur. de geſt. reg. Angl. 2, 10. in Gale ſcript. rer. anglic. p. 65.

72) Martene et Durande, vol. 7. p. 1282. „Mortuae mulieres in partu ſcindantur, ſi infans vivere credatur: tamen, ſi bene conſtiterit de morte ipſarum."

73) Digeſt. lib. 11. tit. 8. De mortuo infer. l. c.

74) Echard in Goldaſt ſcript. rer. Alemann. 1. p. 41.

75) Schenk obſerv. 4. p. 602.

Sancho Mayor, König von Navarra, war von einem Edeln des Reichs, Namens Guevarra, durch einen Schnitt aus dem Leibe ſeiner Mutter Ximena, die von den Saracenen erſchlagen war, herausgezogen worden [76]).

## II. Geſchichte der ſalernitaniſchen Schule.

### 10.

Eine vortheilhaftere Geſtalt erhielt die Arzneykunde, ſeitdem die Benedictiner im Neapolitaniſchen ſich vorzüglich mit derſelben beſchäftigten und zwey berühmte Schulen in Monte Caſſino und in Salern errichteten. Der heil. Benedict von Nurſia ſelbſt hatte im ſechsten Jahrhundert das Kloſter zu Monte Caſſino in der itzigen Terra di Lavoro, am Fuſse der Apenninen geſtiftet, und es ſeinen Mönchen zur Pflicht gemacht, Kranke zu pflegen und ſie durch Gebet und chriſtliche Beſchwörungen zu heilen [77]). In ihrer Ordens-Regel waren ſie aber nur zum beſchaulichen Leben angewieſen, und es war ihnen das öffentliche

76) Roderic. a Caſtro morb. mul. 4, 5. p. 442. (ed. Hamb. 1662. 4.)

77) Petr. Diacon. de viris illuſtr Caſin. in Graev. et Burmann. theſaur. rer. Ital. vol. 9. P. 1. p. 341. — Leo Oſtienſ. chron. Caſinenſ. in Murator. ſcript. rer. Ital. vol. 4. p. 247. — Romuald. chron. Salern. ib. vol. 7. p. 114.

Lehren und Disputiren ausdrücklich untersagt [78]). Indefs wichen sie sehr früh von dieser Ordens-Regel ab, und Bertharius, der im neunten Jahrhundert Abt des Klosters zu Monte Cassino war, ist gewifs nicht der erste, der mündlichen und schriftlichen Unterricht in der Arzneykunde gab. Er hinterliefs zwey Bücher über die Medicin, worin sehr viele Arzneymittel gegen mancherley Krankheiten angeführt waren [79]). Aus entfernten Ländern kamen daher seit dieser Zeit die Mönche nach Monte Cassino, um dort zu studiren [80]). Der Ruf dieser Anstalt war im Anfange des elften Jahrhunderts schon so grofs, dafs Kaiser Henrich II. der Bayer, eine Reise dahin machte, um von seinen Steinbeschwerden geheilt zu werden. Während einer wahren Incubation erschien ihm der heil. Benedict, nahm selbst die Operation vor, gab ihm den Stein in die Hand, und heilte die Wunde [81]). Desiderius, Abt dieses Klosters, der nachmals unter dem Namen Victor III. Papst ward, machte sich in der letzten Hälfte des elften Jahrhunderts durch seine Geschicklichkeit in der Tonkunst und in der Medicin bekannt. Er hinterliefs vier Bücher über die medicinischen Wunder, welche der heil. Benedict verrichtet habe [82]).

---

78) Ugon. de dignit. et praestant. reipubl. Casinens., in Graev. et Burmann. vol. 9. P. 1. p. 327.

79) Leo Ostiens. p. 309.

80) Hist. litér. de la France, vol. 6. p. 123.

81) Vita S. Meinwerci, c. 26. in Leibnitz. script. Brunsvic. vol. 1. p. 525. 526. (Dies war 1014.)

82) Petr. Diacon. p. 361. — Leo Ost. p. 416.

11.

Monte Caſſino ward im elften Jahrhundert durch den Aufenthalt des *Conſtantin von Afrika* noch berühmter, der, aus Karthago gebürtig, von einer rühmlichen Wiſsbegierde getrieben, die arabiſchen Schulen in Bagdad, ſelbſt Indien und Aegypten beſucht, und 39 Jahre auf dieſer Reiſe durch die entfernteſten Länder zugebracht hatte. Nach ſeiner Rückkunft in ſein Vaterland ward er für einen Zauberer gehalten, und ſtand in Gefahr ſein Leben zu verlieren. Er flüchtete ſich nach Salern, und ward Geheimſchreiber des Herzogs von Apulien, Robert Guiſchard; entfernte ſich aber in der Folge von dem geräuſchvollen Hofleben, und ging in das Kloſter zu Monte Caſſino, wo er die letzten Jahre ſeines Lebens ſich mit Ueberſetzungen arabiſcher Werke beſchäftigte [83]). Seit dieſer Zeit las man die arabiſchen Aerzte im chriſtlichen Abendlande häufiger als die griechiſchen und römiſchen Schriftſteller. Conſtantins Ueberſetzungen ſind barbariſch und oft ſehr ungetreu [84]). Ungeachtet man ſie für Originale ausgiebt, ſo ſind ſie doch ſämmtlich höchſtens Auszüge aus arabiſchen Schriften. Peter Diaconus führt folgende Titel ſeiner Bücher an: Pantegnum: Practica: Libri XII. graduum: Diaeta ciborum: Liber febrium: Liber de urina: De interioribus membris: De

83) Leo Oſt. p. 455. — Petr. Diacon. p. 369.

84) Thadd. Florent. expoſ. in Ipocrat. aphoriſm. prooem. f. 1. a. (fol. Venet. 1527.) — Sim. Januenſ. clav. ſanit. f. 2. b. (fol. Venet. 1514.)

coïtu: Viaticum: De ſimplici medicamine: De gynaecia: De pulſibus: Prognoſtica: De experimentis: Chirurgia: Liber de medicamine oculorum: wovon die meiſten zuſammen zu Baſel 1536 fol. gedruckt ſind. Sein Schüler Atto oder Hetto, Kapellan der Kaiſerin Agnes, überſetzte mehrere dieſer Schriften in die gemeine romaniſche Sprache und zwar in Knittel-Verſen [85]).

12.

Die Benedictiner legten ſchon ſehr frühe mehrere Klöſter im Neapolitaniſchen an. Unter andern wurde das Inſtitut zu Salern ſeit dem achten Jahrhundert in mediciniſcher Rückſicht berühmt. Unſtreitig trug die geſunde Lage der Stadt, gegen Süden das Meer und landeinwärts eine Kette von waldbekränzten Bergen, die mit den kräftigſten Arzneypflanzen und balſamiſchen Stauden bedeckt ſind, ſo wie das vortreffliche Waſſer, woran daſelbſt ein Ueberfluſs iſt, nicht wenig dazu bey, den Aufenthalt in dieſer Stadt eben ſo vortheilhaft für die Geſundheit zu machen, als den Aufenthalt in Montpellier [86]). Daſs Kranke nach Salern wallfahrteten, um ſich dort kuriren zu laſſen, davon kommt die erſte Spur im Jahr 984 vor, wo ein Erzbiſchof von

85) Petr. Diacon. l. c.

86) Vergl. Aegid. Corbol. de laudib. compoſ. medicam. lib. 3. v. 478-485. in Leyſer hiſt. poët. et poëm. med. aev. p. 593. 594. Operette dell' Abbate Bertóla, 2. p. 145. (Baſſano. 1785. 8.)

Verdun, Adalberon, eine Reiſe dahin that, aber doch nicht ſeinen Zweck erreichte [87]). Durch Hülfe der Reliquien des heil. Matthäus, die 954 nach Salern gebracht worden waren, genaſen die Kranken [88]). Matthäus war der Schutz-Patron des dortigen Kloſters [89]). Auch die Reliquien der Märtyrerinnen Thekla, Archelais und Suſanna, wurden in Salern verehrt, und als Hülfsmittel zur Kur ſchwerer Krankheiten angeſehn [90]). Selbſt im zwölften Jahrhundert wurde der heil. Bernard, Abt zu Clairvaux, nach Salern eingeladen, um Wunderkuren an ſolchen Kranken zu verrichten, die die Aerzte nicht wieder herſtellen konnten [91]). Benedictiner waren die Aebte zu Formbach, Berengar und Wirnton, an deren Gräbern und durch deren Reliquien die gröſsten Wunderkuren geſchahen [92]).

Aber ſchon im elften Jahrhundert ſuchten die ſalernitaniſchen Mönche mit dieſer miraculöſen Kurmethode gelehrte Kenntniſſe zu verbinden. Sie ſtudirten die arabiſchen und griechiſchen Aerzte in Ueberſetzungen, und unterſchieden ſich dadurch von allen ihren Zeitgenoſſen auf eine vortheilhafte Art [93]).

---

87) Dacher. ſpicileg. vol. 2. p. 238. (fol. Pariſ. 1723.)
88) Romuald. chronic. Salern. in Murator. ſcript. rer. Ital. vol. 7. p. 162.
89) Mazza urbis Salern. hiſtor. in Graev. et Burmann. vol. 9. P. 4. p. 17. 18.
90) Ib. p. 32.
91) Fleury hiſt. eccleſ. vol. 14. p. 480. (8. Bruxell. 1721.)
92) Pez theſaur. anecd. vol. 1. P. 3. p. 411 f.
93) Chriſtoph. de Honeſt. expoſ. ſuper antidot. Meſuae f. 92, b. (ad calc. opp. Meſuae.) „Ibi florebat ſtudium,

13.

Salern erhielt ſeinen höchſten Ruhm, als erſte mediciniſche Lehranſtalt in dem chriſtlichen Occident, vorzüglich durch die Kreuzzüge, da es für die Kreuzfahrer eine ſehr bequeme Lage hatte, und das glückliche Klima dieſer Stadt die Fremden anlockte. Im erſten Jahr des zwölften Jahrhunderts kam Robert, Prinz von England, ein Sohn des Eroberers Wilhelm, aus Paläſtina zurück, und landete in Salern, um ſich von einer Armwunde heilen zu laſſen, die von Wundärzten unrecht behandelt war. Er heirathete die Tochter des Grafen von Converſana, hielt ſich einige Zeit in Salern auf, und reiſete dann, ſo bald er die Nachricht von dem Tode ſeines Bruders, Wilhelm II., erhalten hatte, ab, weil er hoffte, den väterlichen Thron nun beſteigen zu können [94]). Vielleicht auf ſeine Veranlaſſung ſetzten die ſalernitaniſchen Aerzte, an deren Spitze *Johann von Mailand* ſich befand, diätetiſche Verhal-

principaliter ſequendo ſcientiam Galeni, tanquam principis medicorum, ejus libros legendo et utiliter declarando, licet hodie fugiantur." — Orderic. Vital. hiſt. eccleſ. lib. 3. ann. 1059. p. 477. in Du Cheſne ſcript. hiſt. Normann. fol. Pariſ. 1619. „ubi maximae medicorum ſcholae ab antiquo tempore habentur." — Romuald. chron. p. 172. — „Civitas medicinae utique artis diu famoſa atque praecipua."

94) Matth. Pariſ. hiſt. angl. a. 1100. p. 55 f. (ed. Watſ. fol. Lond. 1640.) — Wilh. Malmesbur. lib. 4. p. 153. — Tiraboschi l. c. p. 351. — Daher geben ihm die Aerzte den Königs-Titel.

tungsregeln in damals gebräuchlichen leoniniſchen Verſen auf, die ſich noch bis auf unſere Zeiten erhalten haben, und uns einen Begriff von dem Zuſtande der Medicin in jenem Zeitalter geben [95]). Mehrentheils ſind die diätetiſchen Regeln nach den vier Elementar-Qualitäten und nach dem Temperament eingerichtet.

14.

In der Mitte des elften Jahrhunderts lebte *Gariopontus*, auch ein ſalernitaniſcher Arzt, deſſen paſſionarius Galeni ganz das Gepräge des Zeitalters an ſich trägt [96]). Es iſt eine Sammlung von Mitteln gegen alle Zufälle des menſchlichen Körpers, gröſstentheils aus Theodor Priſcian, und zwar ſo copirt, daſs Gariopontus alles gefliſſentlich ausläſst, was er in

95) Wharton hiſtory of engl. poetry, vol. 1. p. 442. Es ſind freylich nicht die ſicherſten hiſtoriſchen Zeugniſſe vorhanden, daſs Joh. von Mailand der Verfaſſer dieſes Gedichts iſt; indeſſen ſahe Zach. Sylvius eine Handſchrift, wo der Verf. ſo genannt war. — Es bedarf übrigens wohl keiner umſtändlichen Widerlegung, wenn Muratori (antiqu. Ital. vol. 3. p. 935.) glaubt, daſs Eduard der Bekenner unter dem König von England verſtanden worden. Und eben ſo wenig verdient die Fabel Beyfall, daſs Roberts Gemahlin ihm die Fiſtel ausgeſaugt habe. — Die beſte Ausgabe iſt die von Ackermann 1790 beſorgte.

96) Damiani opuſc. 42. c. 5. p. 304. (fol. Pariſ. 1648.) „Dicam, quid mihi Guarimpontus ſenex, vir videlicet honeſtiſſimus, apprime literis eruditus ac medicus, retulit."

in jenem alten Schriftsteller nicht versteht [97]). Sehr oft fällt er auch in den Ton des Kyranides (S. 221), und häuft eine Menge abgeschmackter Mittel auf einander, die Beweise der Unwissenheit des Verfassers sind [98]). Aus den Arabern scheint er weit weniger geschöpft zu haben, und wenn er etwas Gutes sagt, so sprechen gemeiniglich Oribasius, Aetius oder auch Galen durch ihn. Es wäre eine eben so undankbare als beschwerliche Arbeit, die Eigenthümlichkeiten dieses Sudlers auszuheben. An der in der Anmerkung [99]) gegebenen Probe wird man sich genügen lassen.

Nicht lange nach dem Gariopontus lebte *Cophon*, wahrscheinlich auch ein Arzt in Salerno, der eine Art von allgemeiner Therapie, im Geist seines Jahrhunderts, schrieb [100]). Er kennt nur vier Indicationen, die erschlaffende oder eröffnende, die zusammenziehende und die auflösende und verändernde: und zur Vorbereitung der eigentlichen Aus-

97) Dies hat Reinesius (var. lect. lib. 3. c. 8. c. 359.) sehr gut erwiesen.

98) Vergl. S. 213. Die Dinamidias führt er selbst (lib. 3. c. 18. p. 160. ed. Henr. Petr. 8. Basil. 1536.) an.

99) Lib. 1. c. 17. p. 44. „Apud Delphos enim insulam mo„laris dens tantum dolens, ab imperito medico avulsus, „causa fuit mortis philosophi, quia medulla dentium, „a cerebro principatum habens, dum crepuit, in pul„monem descendens, occidit philosophum.“

100) Er führt (ars medendi p. 76. a. ed. Argentor. 8. 1534.) den Gariopontus und Constantin von Afrika an, und wird von Nicolaus (antidotar. parv. f. 381. a. ed. Venet. 1562. fol.) wieder angeführt.

leerung empfiehlt er unter anderm, Malven mit fettem Schweinefleiſch gekocht [1]). Groſsentheils folgt er dem Hippokrates und Galen: doch hat er auch vieles von den Arabern entlehnt. Merkwürdig iſt ſeine Anleitung zur Anatomie, die man durch Oeffnung eines Schweins erlernen müſſe, und intereſſant iſt eine Spur ſeiner Kenntniſs des lymphatiſchen Syſtems [2]).

15.

*Nicolaus*, mit dem Beynamen *Präpoſitus*, Vorſteher der ſalernitaniſchen Schule in der erſten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, darf mit dem Alexandriner gleiches Namens nicht verwechſelt werden [3]). Der ſalernitaniſche Arzt ſchrieb antidota-

1) Ars medendi p. 56. a.

2) Ib. p. 86. b. „Et ibi ſit vena chilis, in qua inſiguntur „capillares venae, quae prae nimia parvitate videri non „poſſunt, per quas urina cum quatuor humoribus mit„titur ad renes."

3) Haller hält dafür, daſs der Salernitaner den Alexandriner ausgeſchrieben habe, und doch giebt er dem Alexandriner kein höheres Zeitalter, als das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts (bibl. med. pract. vol. 1. p. 323.). Da Aegidius von Corbeil ſchon einen Commentar über des Salernitaners Werk ſchrieb, ſo wird dadurch unwiderleglich das Zeitalter des letztern in die erſte Hälfte des zwölften Jahrhunderts geſetzt. — Vergl. Chriſtoph. de Honeſt. expoſ. ſuper antidotar. Meſuae, f. 94. b. — Auch wird (Nicol. antidotar. ed. Marin. Venet. 1562. fol. f. 380.) ein Electuarium Ducis angeführt, „quia „Abbas de Curia illud compoſuit ad opus Ducis Roge„rii, filii Roberti Uiſcardi." Robert Guiſcard ſtarb 1085, Roger ſein Sohn 1111 zu Salerno. (Malaterrae hiſt. ſic. in Muratori ſcript. rer. ital. 5. p. 539.)

ria, aus welchen der Grieche entweder viele Bereitungen genommen hat, oder beide haben sie aus einer dritten ältern Quelle entlehnt. Es würde überflüssig seyn, über die Schriften des Nicolaus von Salerno noch etwas hinzuzusetzen, wenn man einmal weiss, dass sie eine Sammlung der abgeschmacktesten Bereitungen enthalten, denen bisweilen der Name eines Apostels gegeben wird, um sie dadurch desto mehr in Gang zu bringen; und dass die sogenannte *requies Nicolai* hier zuerst beschrieben wird [4].

Matthäus oder Johann *Platearius*, auch Magister *de Platea* genannt, lebte im zwölften Jahrhundert zu Salern. Seine Erklärung des Antidotarium Nicolai war schon zu Aegidius von Corbeil Zeit vorhanden [5]. Er schrieb ein Buch de simplici medicina, welches gewöhnlich *Circa instans* genannt und häufig schon von Vincenz von Beauvais [6] unter dem letztern Namen angeführt wird. Aus seiner Practica führt Peter von Abano [7] eine Stelle an, die wir noch itzt lesen [8]. Ihn selbst, den Platearius, nennt Lanfran-

4) z. B. Sal Sacerdotale, quo utebantur sacerdotes tempore Heliae prophetae, (fol. 390. d.) ferner das Mittel, was der heil. Paul verfertigt habe (fol. 387. d.). = Saladinus Asculanus im 14ten Jahrhundert, ist der erste, der den Nicolaus von Salerno von dem Alexandriner deutlich unterscheidet (exposit. super antidot. f. 454. b.).

5) Aegid. Corbol. lib. 1. v. 116.

6) Spec. doctrin. 12, 58. f. 177. a.

7) Differ. conc. 188. f. 258. a. (ed. Venet. 1565. fol.)

8) Jo. Platear. pract. f. 212. a. (ed. Lugd. 1525. 4.)

chi [9]) unter den wichtigsten Lehrern der Schule zu Salern. Es ist also sein Zeitalter im zwölften Jahrhundert bestimmt genug.

Doch sind die drey Bücher, die wir noch itzt unter seinem Namen haben, gewifs später umgearbeitet. Denn in der Auslegung des Antidotarium wird „Platearius meus pater" genannt [10]). Er wird Matthaeus de Platea [11]), Johann de Platea [12]) und das Buch Circa instans [13]); es werden aus dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert Gilbert von England [14]), Simon Januensis und Matthäus Sylvaticus [15]), auch Arnoldus (de Villa nova?) citirt [16]).

Das Buch *Circa instans* enthält ein alphabetisches Verzeichnifs von einfachen Arzneymitteln nebst ihrem Gebrauch. Auch hier wird *Magister Matthaeus de Platea* angeführt [17]). In der Practica heifst es, dafs die Bräune einst vom Vater des Verfassers mit einem hölzernen Keil, in den Schlund getrieben, geheilt worden [18]). Gegen die Hysterie wird Wittwen und Nonnen empfohlen, „digitum sibi imponere, ut ex motu et titillatione possint spermatizare" [19]).

---

9) Chirurg. magn. doctr. 1. tr. 5. f. 227. b. (ed. Venet. 1546. fol.)
10) Expos. super antidot. Nicolai, f. 595. a. (ed. Venet. 1562. fol.)
11) Ib. f. 387. c.
12) Ib. f. 580. d.
13) Ib. f. 378. a.
14) Ib. f. 377. 378. 379.
15) Ib. f. 582. d.
16) Ib. f. 374. d.
17) Platear. circa instans, f. 231. a. ed. Lugd. 1525. 4.
18) Platear. pract. f. 212. a. ed. ead.
19) Ib. f. 221. b.

In eben diesem Jahrhundert machten sich noch zwey Zöglinge der salernitanischen Schule besonders berühmt: *Romuald* und *Aegidius*. Der erstere war Bischof von Salern und Mitglied des Collegii medici daselbst. Von König Wilhelm I. wurde er zu Rathe gezogen: auch liefs ihn dessen Sohn, Wilhelm II. um Rath fragen, da er an den Zufällen einer Vergiftung litt [20]). Endlich ward er zum päpstlichen Leibarzt ernannt [21]).

*Aegidius*, von Corbeil bey Paris gebürtig, hatte in Salern unter den Magistern Matthäus Platearius und Musandinus studirt, und kehrte darauf wieder in sein Vaterland zurück, wo er Leibarzt des Königs Philipp August wurde [22]). In seinem hohen Alter schrieb er, aufser den Büchern über den Puls und Urin, auch einen Commentar über Nicolaus Antidotarium in Versen [23]). Zur Geschichte der Kunst enthält dieses Werk fast gar keine Beyträge, aufser, dafs man daraus lernt, wie die salernitanischen Aerzte wirklich nach Indicationen verfuhren [24]), und wie dagegen die gewöhnliche

20) Romuald. chronic. in Muratori script. rer. Ital. vol. 7. p. 206. — Hugo Falcand. hist. Sicul. ib. p. 319.

21) Aegid. Corbol. lib. I. v. 138.

22) Leyser hist. poët. et poëm. med. aev. p. 499. — Aegid. Paris. in du Chesne hist. franc. script. vol. 5. p. 323. — Wood antiqu. Oxon. lib. 1. p. 64. 85.

23) Leyser hat diese Schrift in seiner hist. poët. ganz, wiewohl sehr incorrect, abdrucken lassen.

24) Lib. 3. v. 850.

Mönchs-Praxis nur die gute Einnahme der Mönche zum Zweck hatte [25]).

16.

Endlich gehört auch in eben dieſes Jahrhundert ein Schriftſteller über die Weiberkrankheiten, der ſich *Eros* nennt, der aber hier und da unter dem Namen *Trotula* angeführt wird [26]). Daſs er in Salern gelebt habe, erhellt aus mehreren Stellen ſeiner Schrift, die übrigens ganz unbrauchbar, in einem barbariſchen Stil geſchrieben iſt, und deren anwendbare Grundſätze meiſtens aus dem Ali entlehnt ſind [27]). Man muſs dieſes Buch nie angeſehen haben, wenn man ihm ein höheres Zeitalter beylegen will.

---

25) Lib. 2. v. 719. Dahin gehört, daſs eine Zuſammenſetzung der Salernitaner *Acharißon* hieſs, weil es „non niſi prius mercedem acceperis," gegeben wurde. (Platear. in antidotar. f. 571. b.) Gegen dieſes Werk ſchrieb Aegidius Zeitgenoſſe, Gilbert Langley, Leibarzt des Erzbiſchofs Huhert von Canterbury, eine Satyre unter dem barbariſchen Titel Girapigra (*ἱερὰ πικρὰ*). Reineſ. var. lect. lib. 3. c. 4. p. 405.

26) Der Verf. ſpricht (c. 30. p. 106. ed. Wolf. 4. Baſil. 1586.) von der Trotula, magiſtra operis, verſteht aber darunter nicht die Verfaſſerin des Werkes, ſondern die Urheberin einer chirurgiſchen Operation.

27) Die ſalernitaniſchen Weiber werden unter anderm c. 61. p. 119 citirt. Auch führt der Verf. den Kophon an (p. 103), und empfiehlt die Mittel des antidotarii. — Vergl. Gruners Progr. über den Verf. dieſes Buchs, Jena 1774.

17.

Im dreyzehnten Jahrhundert gewann die salernitanische Schule durch die Verordnungen Kaisers Friedrich II. ein Ansehen, wie es wenige medicinische Lehranstalten des Alterthums gehabt hatten. Schon Roger hatte die Aerzte in Neapel einer gewissen Policey unterworfen, die der medicinischen Policey der Araber ähnlich war. Um nämlich seine Unterthanen vor den Betrügereyen der Quacksalber zu bewahren, setzte Roger fest, dafs alle die, welche im Königreich Neapel die Kunst ausüben wollten, sich vor den Beamten des Königs stellen und um die Erlaubnifs zur Praxis nachsuchen sollten: widrigenfalls liefen sie Gefahr, mit Gefängnifs und Einziehung ihrer Güter bestraft zu werden [28]). Dies Gesetz war damals um so nothwendiger, je mehr unwissende Mönche, durch Gewinnsucht gereizt, ihr Glück in der Praxis versuchten. . . Zu diesem Gesetze seines Grofsvaters fügte Friedrich II., einer der gröfsten Menschen, die je auf Thronen gesessen haben, noch mehrere Verordnungen, die vorzüglich Beweise des Ansehens sind, worin dermalen die Schule zu Salern stand. Jeder Candidat der Medicin im Königreich Neapel durfte nicht eher die Kunst ausüben, bis er sich von dem Collegio medico in Salern (*coram magistris in medicinali facultate legentibus*) hatte examiniren lassen. Stellte ihm die Facultät ein

28) Lindenbrog. cod. legg. antiqu. p. 806. Dieses Gesetz ward im Jahr 1140 gegeben.

Zeugniſs ſeiner Geſchicklichkeit aus, ſo wurde er zum Meiſter der Kunſt (magiſter) ernannt, und, nachdem er dem königlichen Beamten ſein Diplom vorgezeigt hatte, wurde er von dieſem erſt genehmigt [29]). Ehe der Candidat zum Examen gelaſſen wurde, muſste er erſt beweiſen, daſs er aus einer rechtmäſsigen Ehe erzeugt, 21 Jahre alt ſey, und ſich ſieben Jahre lang mit Erlernung der Kunſt beſchäftigt habe. Er muſste öffentlich die articella des Galen, das erſte Buch des Ebn Sina, oder ein Stück aus den Hippokratiſchen Aphoriſmen erklären: auch wurde er aus der Phyſik und aus den analytiſchen Büchern des Ariſtoteles examinirt. In dem letztern Fall hieſs er magiſter artium et phyſices [30]). Der Doctor-Titel kommt in dieſem Zeitalter zwar auch, aber mehrentheils in dem Sinn eines öffentlichen Lehrers, vor [31]). Doch findet man ebenfalls, daſs er als gleichbedeutend mit der Magiſter-Würde gebraucht wurde [32]).

Ein anderes Geſetz beſtimmte die Jahre des Lehrcurſus auf der hohen Schule zu Salern. „Da „Niemand," heiſst es, „in der Arzneykunde Fort„ſchritte machen kann, ohne in der Logik bewan„dert zu ſeyn; ſo wollen und verordnen Wir, daſs „Niemand zum Studio der Arzneykunde zugelaſſen

29) Ib. p. 808.
30) Mazza c. 9. p. 68. 69.
31) Petr. de Vineis lib. 3. ep. 11. p. 415. (ed. Baſil. 1566.)
32) Dacherii ſpicileg. veter. aliquot ſcriptor. vol. 3. p. 137. 139. 140. 142. (4. Pariſ. 1660.)

„werde, wenn er nicht wenigstens drey Jahre lang „die Logik studirt hat [33]). Dann aber mufs er „fünf Jahre hindurch die Medicin und zu gleicher „Zeit die Chirurgie, die ein Theil der Medicin ist, „studiren [34]). Dann nur, und nicht eher, darf er „zum Examen und zur Ausübung gelassen werden." Auch wurde in diesem Gesetze verordnet, dafs der Candidat schwören solle, den eingeführten Medicinal-Verordnungen Folge zu leisten (servare formam curiae hactenus observatam), den königlichen Beamten es anzuzeigen, wenn ein Droguist (confectionarius) die Medicinal-Waaren verfälsche, und endlich den Armen umsonst zu helfen [35]). Nach überstandenen fünf Lehrjahren mufste der Candidat auch noch ein Jahr lang unter Anleitung eines ältern, er-

33) Als Naturlehre des menschlichen Körpers (physica) gehörte die Arzneykunde zum Gebiet der Philosophie. Honorius von Autun stellte sie schon im elften Jahrhundert als eine Stadt vor, worin Hippokrates die Kräfte der natürlichen Körper und die Kur des Leibes lehre. (Cramer Th. 5. B. 2. S. 545.)

34) Man sieht hieraus, dafs, wenn es gleich erwiesen ist, dafs sich einzele Menschen damals ausschliefsend mit gewissen Operationen beschäftigten, die Aerzte dennoch gehalten waren, die Chirurgie zu studiren. Wie häufig gewisse Operationen damals unternommen wurden, lernt man vorzüglich daraus, dafs Arnold der Alte, Graf von Flandern (960), mehrere Versuche mit der Lithotomie an Steinpatienten anstellen liefs, die alle glücklich abliefen. Er selbst wollte sich aber nicht dazu entschliefsen. (Gesch. der Kreuzzüge. Aus dem Franz. Th. 1, S. 604. 8. Leipzig 1782.)

35) Lindenbrog. p. 808.

fahrnen Arztes practicirt haben [36]). Oeffentlicher Lehrer aber konnte er noch während der fünf Jahre werden, und ſowohl die theoretiſchen als die praktiſchen Schriften des Hippokrates und Galens erklären. In dem folgenden Geſetz erhielten Salern und Neapel das Privilegium, die einzigen Lehranſtalten im Königreich zu ſeyn. . . In eben demſelben Geſetze kommt auch eine Spur von Medicinal-Taxe vor: der Arzt muſste jeden Kranken innerhalb der Stadt täglich zweymal beſuchen: der Kranke hatte auch das Recht, des Nachts den Arzt einmal rufen zu laſſen, und dafür bezahlte der Kranke nicht mehr, als einen halben tarenus [37]) für den Tag. War aber der Kranke auf dem Lande, ſo erhielt der Arzt täglich nicht über drey tareni, nebſt ſeinen Auslagen. Strenge war dem Arzt verboten, mit den Droguiſten ſich um einen gewiſſen Preis für die Menge der verſchiedenen Mittel zu aſſociiren, oder auch eine eigene Apotheke (ſtatio) zu halten.

---

36) „Laſſet uns jene Förmlichkeiten und Lehrſtaffeln jeder „ſolcher praktiſchen Ordnung nicht verlachen oder be„mitleiden: an ihnen erhielt ſich das Weſen der Kunſt „und die Gemeinehre der Künſtler." (Herders Ideen, B. 4. S. 387.)

37) Ein tarenus galt 20 Gran. (Du Cange gloſſar. vol. 3. p. 1068.) Die Unze betrug 60 carlini gigliati: der tareno 3 carlini, der carline 10 grani, der grano 6 denari. (Muratori diſſertaz. ſopra le antich. italian. tom. 1. part. 2. p. 558. diſſ. 28. 8. Rom. 1755.) Mit unſern Münzſorten verglichen, würde der tareno etwa 10 Gr. preuſs. Cour. betragen, und die Unze würde 12 Rthlr. 12 Ggr. ſeyn.

18.

Die Droguisten waren gehalten, sich um ein Zeugnifs der medicinischen Facultät von ihrer Geschicklichkeit zu bekümmern, und mufsten ebenfalls schwören, ihre Arzneymittel nur nach dem vom Hofe bestätigten Antidotario der salernitanischen Schule zu verfertigen. Der Vortheil, den die Apotheker vom Verkaufe der Medicinal-Waaren zogen, war ebenfalls bestimmt. Hielt sich das Mittel nicht über ein Jahr in der Apotheke, so konnten sie für jede Unze drey tareni als Plus ansetzen. Hielt sich das Mittel aber länger als ein Jahr, so konnten sie ihren Gewinn zu sechs tareni berechnen. Nicht aller Orten durfte sich der Apotheker ansiedeln, sondern nur in gewissen Städten: und in grofsen Städten waren zwey Männer von Ansehen dazu bestellt, genaue Aufsicht über die Apotheken zu führen. In der Gegenwart dieser Geschwornen, wozu in Salern besonders die Meister der Kunst gewählt wurden, mufsten die Droguisten ihre Latwergen, Syrupe und antidota verfertigen. Wenn dies Gesetz übertreten wurde, so verloren die Droguisten ihr Vermögen, und waren die Geschwornen der Theilnahme an der Betrügerey verdächtig, so wurden diese selbst mit dem Tode bestraft [38]).

Auch die Wundärzte unterwarf Friedrich der Facultät zu Salern auf die Art, dafs sie angehalten wurden, ein Jahr lang die medicinischen Vorlesun-

38) Lindenbrog. l. c.

gen in Salern oder Neapel zu besuchen, sich alsdann einer Prüfung zu unterwerfen, worauf ihnen ein Zeugniss ausgestellt wurde, dass sie diesen Vorlesungen beygewohnt, besonders sich um anatomische Kenntniss bekümmert hätten, ohne welche keine chirurgische Operation und keine Behandlung der Wunden und Geschwüre statt finden kann [39]). Es versteht sich von selbst, dass man hiebey der Methode des Kophon folgte, sich von Schlächtern in der Anatomie des Schweins unterrichten liess, und höchstens noch den Galen, als einen untrüglichen Lehrer der Anatomie, um Rath fragte.

Es wird von verschiedenen Schriftstellern den salernitanischen Aerzten eine Handlung zugeschrieben, die, wenn sie historisches Factum ist, zu ihrer grossen Schande gereicht. Sie sollen nämlich aus Eifersucht, die Bäder beym Averner See, wo so viele Kranke genasen, zerstört haben, aber auf der Rückreise über den See auf demselben umgekommen seyn [40]).

Ein Aufruhr der Neapolitaner gegen Friedrichs II. Sohn, Kaiser Konrad IV., erweckte die Rachbegierde des letztern. Er vollzog die härteste Strafe an Neapel, und gab 1252 ein Edict, worin er unter den annehmlichsten Bedingungen alle Gelehrte nach Salern einladete, um dieser alten be-

39) Ib.

40) Petrarc. famil. lib. 5. ep. 4. p. 642. — itiner. Syr. p. 558.

rühmten Schule wieder aufzuhelfen, und ſie zur groſsen Univerſität umzubilden. Die Abſicht, Neapel dadurch zu ſchaden, ward nicht erreicht. Konrad ſtarb 1254, und Salern blieb eine bloſse mediciniſche Schule [41]), die ſchon in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts viel von ihrem alten Ruhm verloren hatte [42]). Jene Medicinal-Geſetze wurden im Jahre 1365 von der Königin Johanne beſtätigt, aber die ſalernitaniſche Schule ſcheint durch Bologna und Paris ſeit dem vierzehnten Jahrhundert ſo verdunkelt zu ſeyn, daſs ſie gar nicht wieder ihren alten Glanz erhalten konnte. Wenigſtens zeigen Petrarca's Worte ſchon an, daſs ihr Ruhm zu ſeiner Zeit faſt ganz dahin war.

## III. Einfluſs der Kreuzzüge auf die Arzneykunde.

### 19.

Man hat geglaubt, daſs die Sprachen und die Gelehrſamkeit der Morgenländer durch die Kreuzfahrer dem Occident mitgetheilt worden, und daſs ſeit der Zeit die Aufklärung in wiſſenſchaftlicher und

41) Martene collect. ampliſſ. tom. 2. p. 1208. — Bartholom. de Neocaſtris c. 3. in Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 13. p. 1017.

42) Petrarch. itiner. ſyriac. opp. vol. 1. p. 622. „Fuiſſe „Salerni medicinae fontem fama eſt: ſed nihil eſt, quod „non ſenio exareſcat."

politiſcher Hinſicht zugenommen habe [43]). Allein, wie iſt es möglich, von jenen unwiſſenden Horden, die nur auf den Raub auszogen, zu erwarten, daſs ſie ſich mit der Gelehrſamkeit des Orients und mit den literariſchen Schätzen bekannt gemacht haben ſollten, die für ſie nicht das geringſte Intereſſe haben konnten [44])? Wie iſt es möglich, eine erdichtete Aufklärung als Folge der Kreuzfahrten anzuſetzen, da die Geſchichte lehrt, daſs nie die Mährchen abgeſchmackter, nie der Aberglaube finſterer, nie die Herrſchaft der Prieſter drückender war, als während und nach den Kreuzzügen? Wie iſt es endlich möglich, den Uebergang der arabiſchen Arzneykunde aus dem Orient in den Occident auf Rechnung der Kreuzzüge zu ſchreiben, da ein weit näherer Weg von Spanien aus offen ſtand, und da es erwieſen iſt, daſs die arabiſchen Schriften lange

43) Geſchichte des Verfalls der Wiſſenſchaften und Künſte. Aus dem Engl. S. 165—192. (Götting. 1802. 8.)

44) Vergl. Sanuto Torſella ſecret. fidel. cruc. lib. 3. P. 8. c. 5. p. 186. in Bongars geſt. Dei per Franc. vol. 2. — Den meiſten Abſcheu erregt die Barbarey der Abendländer bey der Eroberung Conſtantinopels im Jahr 1204. (Hugo Comes S. Pauli in du Cheſne ſcr. rer. franc. 5. p. 272 f. L'hiſtoire de l'empire de Conſtantinople ſous les empereurs français, par Villehardouin. Paris. 1657. fol.) Indeſs kann man nicht läugnen, daſs die Bau- und Malerkunſt der Morgenländer ſeit dieſer Zeit nach den Abendländern wanderten. In Venedig errichtete Appollonius aus Conſtantinopel die erſte Künſtlerſchule zu Ende des zwölften Jahrhunderts. (Vaſari vite de pittori, p. 2. 24. 25.)

vor der Zeit der Kreuzzüge von den ſalernitaniſchen Aerzten benutzt wurden?

20.

Meines Erachtens laſſen ſich die Wirkungen der Kreuzzüge, die ſie in Rückſicht der Cultur der Wiſſenſchaften, und der Arzneykunde beſonders, hervorgebracht haben, kürzlich auf folgende einſchränken:

1. Das Lehnsſyſtem erhielt einen mächtigen Stoſs: der dritte Stand trat aus ſeiner Sclaverey hervor, wurde den Rittern und Prieſtern furchtbar, und das Anſehen, welches bey dem Handel zu erwerben war, wurde ein ſtarker Antrieb zur Nacheiferung. Jeder Kreuzfahrer, und wenn er gleich ein Leibeigener war, entriſs ſich eben durch dieſe Unternehmung der Gerichtsbarkeit ſeines Barons, und trat, unter anſehnlichen Privilegien, in die Jurisdiction des Papſtes [45]). Die bürgerliche Freyheit der Kreuzfahrer vermehrte ſich, und mit derſelben gewann der Kunſtfleiſs und die Nacheiferung in allen nützlichen Wiſſenſchaften. Seit der Zeit gab es wirklich mehr Aerzte, die keine Mönche waren, als vorher.

Doch liegt der Grund der Aufhebung der Leibeigenſchaft und des Emporkommens des dritten Standes auch darin, daſs aus Furcht vor dem Fegfeuer

45) Leibnitz. ſcript. rer. Brunsvic. vol. 3. p. 227. — Du Cange gloſſar. latin. vol. 1. p. 1281. tit. *crucis privileg.*

die Layen den Klöstern und Bischöfen ihre Bauern schenkten. Die Geistlichkeit aber regierte zu allen Zeiten milder, und erliefs ihren Unterthanen die Leibeigenschaft. In Norddeutschland wirkten seit Albrecht des Bären Zeit auch das Beyspiel der freyen niederländischen Ansiedler und das Aufblühn der Städte [46]).

2. Aber auch der Aberglaube nahm zu, weil man im Orient die meiste Nahrung für den Hang zum Wunderbaren und Abenteuerlichen fand [47]). Es ist freylich nicht zu läugnen, dafs schon das zehnte Jahrhundert das goldene Zeitalter für Reliquien und Wunderwerke war, und die allgemeine zuversichtliche Erwartung des Endes der Welt mit dem Ende des zehnten Jahrhunderts giebt einen traurigen Beweis für die Herrschaft des Aberglaubens ab [48]). Die ganze Armee Otto's zerstreute sich plötzlich, aus Furcht, eine Sonnenfinsterniss möchte das lange erwartete Ende der Welt nach sich ziehen [49]). Allein im Verhältniss gegen das elfte und zwölfte Jahrhun-

46) Spittlers Gesch. von Hannover. S. 106.

47) Gibbon hist. of the decline and fall of the rom. empire, vol. 11. p. 105. 106.

48) Cramer Th. 5. B. 2. S. 340. — Fleury histoir. ecclesiast. vol. 12. p. 504.

49) Marten. collect. ampl. vol. 4. p. 860. Vorzüglich trugen die jüdischen Aerzte, welche bey dem Heer der Kreuzfahrer ungemein beliebt waren (Wilh. Tyr. 18, 34. p. 978. in Bongars) und die morgenländischen Beyschläferinnen der Kreuzritter viel zur Verstärkung des Aberglaubens bey. (Jac. de Vitriaco c. 75. p. 1039. in Bongars.)

hundert war das zehnte noch immer nicht finſter. Nie wurden mehr Zeichen am Himmel und auf Erden geſehen, als während der Kreuzzüge: ein Nordlicht brachte Kaiſer Heinrich IV. ſo weit, daſs er ſich ſklaviſch dem Prieſter in Rom unterwarf [50]).

Seit dem elften Jahrhundert gelangten die Könige von England und Frankreich zu der Wundergabe, die Kröpfe und Scrofeln durch Berührung zu heilen. Eduard der Bekenner, deſſen groſse Frömmigkeit von allen Geſchichtſchreibern geprieſen wird, übte dieſe Kunſt zuerſt aus [51]). Bald maſsten ſich auch die Könige von Frankreich dieſe Wundergabe an, und ſchon Philipp I. war wegen ſeiner Geſchicklichkeit, die Kröpfe zu heilen, bekannt. Der heil. Ludwig bediente ſich zuerſt des Zeichens des Kreuzes bey der Kur, da die vorigen Könige bloſs katholiſche Worte dabei ausſprachen [52]).

21.

3. Die Kranken-Anſtalten vermehrten ſich, theils weil der Grund davon in der Nachahmung des

50) Chronic. Lüneburg. in Eccard corp. hiſt. med. aev. vol. 1. p. 1350 f. — Vergl. Ludwigs IX. und Hugo's de Lacerta Wunderkuren (Guil. Carnot. in Du Cheſne vol. 5. p. 475. und Martene coll. ampliſſ. vol. 6. p. 1162.), vor allem aber Vincent. Bellovac. ſpecul. hiſtorial. lib. 23. c. 70 f. 396. d. f. (fol. Venet. 1494.)

51) Alford ſ. Griffith annal. eccleſ. anglican. vol. 5. p. 565. ann. 1062. (fol. Leod. 1663.) — Wilh. Malmesbur. de regib. lib. 2. p. 91.

52) Guil. de Nangiaco in Du Cheſne vol. 5. p. 569.

Orients lag, wo Hoſpitäler weit allgemeiner waren, und theils weil der Ausſatz, der ſich ſeit den Kreuzzügen weit ſtärker im Occident ausbreitete, jene Lazarethe nothwendig machte. Schon im ſiebenten Jahrhundert hatten die Handelsleute von Amalfi in Jeruſalem ein Hoſpital des heil. Johann Eleemon errichtet, und Krankenwärter dabey angeſtellt, die ſich in der Folge Johanniter nannten [53]). Vor dem Ausbruch der Kreuzzüge im Jahr 1092 traten in Paläſtina Brüderſchaften zuſammen, die zur Hauptabſicht ihrer Verbindung die Pflege der kranken Pilger machten. Die Brüderſchaften der Maria und des heil. Lazarus entſtanden dergeſtalt nach und nach, und wurden in der Folge reich und mächtig, da ſie von den Sterbenden oder Geneſenen anſehnliche Schenkungen erhielten, und auch von Fürſten reich dotirt wurden [54]). So entſtanden die mächtigen und reichen Tempelherren, Johanniter und andere Ordensritter, die König Guſtaf III. von Schweden ihrer urſprünglichen Beſtimmung näher bringen wollte, indem er ihnen die Sorge für das Medicinal-Weſen und die Lazarethe übertrug [55]). Raimund du Puy, der dritte Rector der Brüderſchaft des heil. Johannes, der ſich auch magiſter hoſpitalis nannte, ſetzte zuerſt die Regeln, Gelübde, die Kleidung u. ſ. f. feſt, und

53) Wilh. Tyr. lib. 18. c. 4. 5. p. 952 f. in Bongars Pagi crit. Baron ad a. 1099. n. 15.

54) Chronic. reg. p. 974. in Eccard vol. 1.

55) Guſtafs III. Leben, von Poſſelt, S. 213. (8. Straſsb. 1793.)

gab dem Orden blos eine militairische Einrichtung, um die Anfälle der Ungläubigen abzuwehren [56]). Die Mäntel der Johanniter-Ritter selbst waren Symbole ihrer medicinischen Geschäfte: sie wurden nach dem Schnitt antiker Bildsäulen des Aeskulap und des Hippokrates gearbeitet [57]). Die Lazarus-Ritter, die sich meistentheils nur mit der Kur der Aussätzigen beschäftigten, mussten sogar allezeit einen aussätzigen Ordensmeister haben [58]). Die Hospitalarii sancti spiritus traten 1070 unter dem Ritter de la Trau zu Montpellier in eine Ordens-Verbindung zusammen, um ebenfalls Kranke unentgeldlich zu pflegen [59]). Ein Zweig derselben errichtete in Rom ein Findelhaus für uneheliche Kinder, welches vom Papst Innocenz III. 1210 bestätigt ward [60]). Die Hospitaliten von S. Antoine en Viennois gehören ebenfalls hieher: Gasto errichtete diesen Orden

56) Vergl. Jac. de Vitriaco histor. Hierosol. c. 65. in Bongars vol. 1. p. 1085. — Ricobald. hist. imperat. p. 865. ib.

57) Baudouin hist. des cheval. de l'ordre de S. Jean, p. 3 f. (ed. Paris. fol. 1659.)

58) Möhsen de medicis equestr. dignit. ornat. p. 56. Man sagt, der Lazarus-Orden habe sich schon 366 der Pflege der Aussätzigen im Orient gewidmet. So viel ist gewiss, dass der heilige Ludwig zwölf Lazarus-Ritter aus der Levante mit nach Frankreich zurück brachte, und ihnen die Sorge für die Krankenhäuser und Leproserieen übertrug, um welche sie sich im Orient so verdient gemacht hatten. (Rivii histor. monast. occident. c. 110. p. 223. 8. Lipf. 1737.)

59) Gaultier abregé de l'hist. des frères hospital. de l'ordre du S. esprit. 8. Par. 1653.

60) Rivius l. c. c. 34. p. 60.

1095 [61]). Es iſt übrigens keinem Zweifel unterworfen, daſs dieſe Ordensgenoſſen die kranken Pilger völlig empiriſch behandelt haben, wie man es von ihnen nicht anders erwarten kann. Dies bezeugt Guy von Chauliac umſtändlich [62]): und wahrſcheinlich haben wir dieſen Rittern mehrere der berühmteſten Wundbalſame, Salben und Pflaſter zu verdanken [63]).

22.

4. Der Ausſatz nahm im Abendlande überhand. . . Die ausſätzigen Uebel ſind nicht durch die Kreuzzüge erſt nach Europa gekommen: ſeit undenklichen Zeiten waren ſie in Frankreich und Italien nicht ſelten. Man kennt mehrere Verordnungen gegen die Ausſätzigen ſeit den Zeiten des langobardiſchen Königs Rotharis [64]). Aber durch die Kreuzzüge wurde die Krankheit allgemein, und die Eintheilung, welche die Araber ſchon nach den vier

61) Ib. c. 35. p. 64.

62) Guid. de Cauliac. praef. ad chirurg. col. 7. (fol. Venet. 1546.) „Quarta ſecta fere omnium theotunicorum mi„litum et ſequentium bella, qui cum conjurationibus et „potionibus et oleo et lana atque caulis folio procurant „omnia vulnera, fundantes ſe ſuper illo, quod Deus „poſuit virtutem ſuam in verbis, herbis et lapidibus."

63) Möhſens Geſch. der Wiſſenſch. S. 274.

64) Lindenbrog l. c. p. 609. Hugo de Orinal, Biſchof von London, muſste ſchon 1084, wegen leproſer Zerſtörung der Zeugungstheile, ſich caſtriren laſſen. (Wilh. Malmesbur. de pontif. angl. 2, 2. p. 236. 237. in Gale ſcript. rer. Angl.)

Cardinalſäften aufgeſtellt hatten, um die verſchiedenen Abänderungen der Formen, unter welchen die Krankheit erſchien, zu charakteriſiren, ward nun gegen die Natur allgemein. Von der ſchwarzen Galle ward die Elephantia oder das Malum mortuum, von der gelben Galle die Lepra ſquamoſa oder das Baras nigrum, von dem Schleim die Lepra tyria (Leontiaſis) oder das Baras album, vom Blut aber die Lepra alopecia, vielleicht eine Verwickelung mit dem Scorbut, hergeleitet. Dieſe Abſcheidung der Formen in beſondere Arten ward noch mehr vervielfältigt, als man die einzelen Vormäler (Morphea alba, nigra und rubra) kennen lernte, und dennoch gab es einzele beſſere Beobachter, welche den Zuſammenhang aller dieſer Formen in einer Art wohl einſahen [65]). Auch das Ausbruchsfieber muſste mit dieſen in den vier Arten vorherrſchenden Cardinalſäften übereinſtimmen. Die Richtigkeit der Beobachtung ſuchte man auf fromme Ermahnung der Kranken und auf einen feyerlichen Eidſchwur deſſelben, daſs er die Wahrheit ſagen wolle, zu gründen [66]). Und doch war man ſo wenig gegen Täuſchung auf ſeiner

65) Gilbert. Angl. compend. med. f. 339. d. (ed. Lugd. 1510) „Raro contingit, ſpecies has puras ſimplices invenire, „frequenter vero compoſitas binas vel ternas vel quatuor." Guid. Cauliac. chir. magn. 6, 1. 2. f. 58. c. (ed. Venet. 1546. fol.)

66) Guid. Caul. l. c. f. 58. d. Martene et Durande, vol. 7. p. 1286.

Hut, daſs ſchon das Geſpräch mit einem Ausſätzigen für anſteckend gehalten wurde [67]).

Die Krankheit ſahe man, wie dies aus dem Geiſt des Zeitalters zu erklären iſt, als eine unmittelbare Schickung Gottes, als ein Mittel an, welches zum Heil der Seele führe, und wodurch man ein Liebling Gottes und der Heiligen werde [68]). Dies brachte die Andächtler denn zu der Idee, daſs man nicht beſſer ſich in der Selbſtverläugnung und Heiligung üben könne, als wenn man einen ſolchen Lazarus pflegte, wartete, ſeine jauchigen Geſchwüre küſste und leckte. Daſs ſich ſelbſt Könige nicht ſcheuten, dergeſtalt ihre Sünden wieder gut zu machen und die Gottheit zu verſöhnen, lehren mehrere Beyſpiele [69]).

23.

Wichtige Urſachen machten die Anſteckung in jenem Zeitalter allgemein. Zuvörderſt die wollenen Zeuge, die im Ganzen weit häufiger als leinene

---

67) Bern. de Gordon. lil. med. 1, 12. p. 53. (ed. Frcf. 1617.)

68) Guid. Cauliac. l. c. — Raymond hiſtoire de l'éléphantiaſis. Lauſanne 1767. 12.

69) Roberts I. von Frankreich (Helgald Floriac. epit. vit. Robert. in du Cheſne vol. 4. p. 76.), Papſtes Leo IX. (Annal Saxo ad 1084. in Eccard vol. 1. p. 480.), Henrichs III. von England (Matth. Paris. hiſt. angl. ann. 1244. p. 618.), beſonders aber Ludwigs IX. von Frankreich (Joinville hiſt. de S. Lovys p. 121. ed. du Fresne. Montfaucon monumens de France, vol. 2. pl. 22. p. 158.).

getragen wurden [70]), und zum längern Haften der Infection vieles beytrugen, obgleich nicht geläugnet werden kann, daſs leinene Zeuge, wenigſtens in Deutſchland, eben ſo lange im Gebrauch ſind, als wollene [71]). . . Ueberdies kommt auch viel auf Rechnung der gemeinen Bäder, die bis ins fechzehnte Jahrhundert ein ſo allgemeines National-Bedürfniſs in Frankreich und Deutſchland waren, daſs das Verbot, ſich nicht des Bades bedienen zu dürfen, einen Theil des Bannes ausmachte, der über den unglücklichen Henrich IV. ausgeſprochen wurde [72]); daſs Jakob des Parts, der am Ende des funfzehnten Jahrhunderts die allgemeinen Bäder verworfen hatte, Gefahr lief, der Wuth der Pariſer Bader aufgeopfert zu werden [73]). Faſt bey jedem Kloſter waren Badeſtuben errichtet, worin arme Leute unentgeldlich gebadet und geſchröpft wurden. Welcher Luxus ſeit der Zeit der Kreuzzüge mit den Bädern getrieben wurde, hat Möhſen vortrefflich gezeigt [74]).

Dafür wurde aber auch der Ausſatz ſo gemein, daſs Frankreich allein im dreyzehnten Jahrhundert 2000 und Europa überhaupt etwa 1900 Leproſerieen oder Ausſatzhäuſer zählte [75]). Dieſe Ausſatz-

---

70) Möhſen S. 280.
71) Fiſchers Geſchichte des teutſchen Handels, Th. 1. S. 73.
72) Annal Saxo in Eccard vol. 1. p. 608.
73) Riolan recherches des eſcholes de médec. p. 217. f.
74) a. O. S. 284. f.
75) Matth. Pariſ. hiſt. angl. ad ann. 1244. p. 615. „Habent „Hoſpitalarii novem decim millia maneſiorum in Chri-

häuſer hieſsen in der Provence *Malanterie* [76]). Jedes Ausſatzhaus hatte ſeine eigene Kapelle und ſeinen Geiſtlichen [77]). Auch wohnten ſie oft in beſondern Dörfern zuſammen, wo ſie von chriſtlicher Milde Unterhalt bekamen und frey von Zehnten waren [78]). Ja ſie ſcheinen bisweilen ſo ungewöhnliche Reichthümer erlangt und in ſo groſser Anzahl ſich gefunden zu haben, daſs Philipp V. alle Ausſätzigen in Frankreich rebelliſcher Abſichten beſchuldigte, ſie verbrennen laſſen und ihre Güter an ſich reiſsen wollte [79]).

Die Polizey-Anſtalten gegen dies Uebel waren bloſse Nachahmungen der Moſaiſchen Verordnungen. Abgeſondert muſsten die Ausſätzigen von aller menſchlichen Geſellſchaft leben: nur zu gewiſſen Zeiten durften ſie in die Städte kommen. Was ſie kaufen wollten, durften ſie nur mit dem Stock berühren. Kam jemand auf dem Felde ihnen nahe,

---

„ſtianitate" Zu Norwich in England waren allein fünf Ausſatzhäuſer. (Hutchinſon in Political Magazine, Febr. 1789. p. 93.)

76) Guid. Caul. l. c.

77) Roger de Hoveden annal. p. 809. in Gale ſcript. anglic.

78) Id. p. 586.

79) Amalric. Auger. de Biterris hiſt. pontif. roman. in Eccard vol. 2. p. 1825. — Mezeray vol. 2. p. 71. 72. Sie ſollten die Brunnen vergiftet und mit den Türken und Juden gegen Frankreich conſpirirt haben. Aber vermuthlich war der geizige Deſpot nach den Gütern dieſer Unglücklichen lüſtern. „Car le génie de ce regne „ne fut pas moins fiſcal que celuy de Philippe le Bel" ſagt Mezeray. — Vergl. Martene collect. ampl. vol. 5. p. 179.

ſo muſsten ſie ihm ausweichen, oder ſich ſo ſtellen, daſs der Wind nicht von ihnen zu dem Geſunden hinüber ſtrich. Auch waren ſie verbunden, mit einer Klapper ein beſtändiges Geräuſch zu machen, und zwey künſtliche Hände von weiſser Wolle zu tragen, damit man ſie immer von ferne erkennen könne. Wo keine Ausſatzhäuſer waren, da wurden den Kranken einzele Hütten auf dem Felde (cucurbitae, manſiones oder ſtellae) gebaut, und feyerlich ſchloſs man die Ausſätzigen von der Gemeinſchaft mit Menſchen aus (ſequeſtrare Guid. Caul.), indem man ſie in die Kirche führte, die Todtenmeſſe las, ſie mit Weihwaſſer beſprengte, kurz alle Gebräuche befolgte, die bey Leichenbegängniſſen üblich waren [80]). So weit gingen die Begriffe von der Unheilbarkeit dieſes Uebels, wie noch itzt im Morgenlande [81]). Wir werden in der Folge ſehen, wie es ſich mit dem funfzehnten Jahrhundert nach und nach verminderte und in die Luftſeuche überging.

24.

5. Unreine Krankheiten anderer Art vervielfältigten ſich ſeit den Kreuzzügen. Ich rede hier vorzüglich von denen Zufällen an den Zeugungsgliedern, die die Folgen des unreinen Beyſchlafs ſind, und ſchreibe dieſelben auf Rechnung der ſeit den

80) Martene vol 7. p. 1365. 1397. Aller Rechtshandel hörte mit ihnen auf, ſie waren von allen Abgaben frey. (Martene, vol. 2. p. 763. 772. 861.)

81) Olivier voy. dans l'emp. ottom. vol. 2. p. 125.

Kreuzzügen unglaublich vermehrten Unzucht. Den Grund der letztern suche ich in dem zugenommenen Misverhältnis beider Geschlechter gegen einander. Man rechnete fast durchgehends sieben Weiber auf einen Mann seit den Kreuzzügen [82]). Seit der Zeit nahm also auch die Menge der Nonnen-Klöster zu. Da es aber gewis nicht jedes Mädchens Sache war, das Gelübde der ewigen Keuschheit abzulegen, so hielten die Geistlichen es für Pflicht, auch für dies Bedürfnis zu sorgen. Robert von Arbrissel, ein gewaltiger Prediger, entschlos sich, auf Eingebung des Geistes, sich der verlassenen Wittwen und eheluftigen Mädchen anzunehmen. Er stiftete zwey Jahre nach dem Ausbruch des ersten Kreuzzuges den Orden zu Fontevraud in Poitiers, der sich sehr schnell durch ganz Frankreich ausbreitete, und die Bekehrung der ledigen Weiber zur Absicht hatte. Vergebens erinnerte man ihn an die Gefahr, die seine Keuschheit bey diesem Unternehmen laufen würde; er verlachte die Ränke des bösen Feindes, und stählte sich mit dem Beyspiel des heil. Hieronymus [83]). Ganze Hurenhäuser hob er durch seine Bussspredigten auf, und gab ihnen Anleitung zur geistlichen Buhlschaft [84]). Eine ähnliche Anstalt errichtete auch

82) Meibom. script. rer. German. vol. 1. p. 642. 644. — Sogar 2000 Knaben hatten 1250 die Wuth, Kreuzfahrer werden zu wollen: sie kamen alle auf der Expedition um. (Contin. Vincent. Bellovac. spec. histor. f. 445. b.)

83) Baron. annal. eccles., ann. 1117. n. 12.

84) Martene vol. 6. p. 990. f.

Peter de Roſſy in der Vorſtadt S. Antoine zu Paris [85]).

Die Reuerinnen, oder ſogenannten albae dominae, haben ähnlichen Urſachen ihre erſte Stiftung zu verdanken. Dieſer Magdalenen-Orden trat im dreyzehnten Jahrhundert in eine Ordens-Verbindung zu Marſeille zuſammen, die vom Papſt Nikolaus III. und dem heiligen Ludwig unter dem Namen filiae Dei beſtätigt wurde. Jedes Mädchen, welches des ſinnlichen Genuſſes überdrüſſig war, trat in dieſen Magdalenen-Orden, wo ſie mit mehr Auswahl und Geſchmack ihren Vergnügungen nachhängen konnte [86]). Der weltliche Orden der fahrenden Weiber oder treibenden Mägde entſtand auch erſt ſeit dem Anfange des zwölften Jahrhunderts, und hatte ſeinen Grund ebenfalls in dem Mangel ehefähiger Mannsperſonen. Dieſe Mädchen zogen auf Jahrmärkten, Reichstagen, Kirchen-Verſammlungen u. ſ. w. ihrer Nahrung nach, und dienten den geiſtlichen Herren, unter dem Namen ſchöner Frauen, zu focariis [87]). Endlich wurden auch die Frauen- oder Mädchenhäuſer ſeit den Kreuzzügen ſo gemein, daſs keine mittelmäſsige Stadt ſich ohne mehrere derſelben behelfen konnte. Sie ſtanden bis ins funfzehnte Jahrhundert an manchen Orten unter Aufſicht des Magiſtrats, an andern unter unmittelbarer Fürſorge

85) Rigord. vit. Philipp. Aug. in du Cheſne vol. 5. p. 41.
86) Rivii hiſt. monaſt. occident. c. 71. p. 105.
87) Vergl. du Cange gloſſar. vol. 2. p. 406. art. focaria. Roger de Hoveden ann. p. 809 in Gale ſcript. angl.

des Domprobſtes, anderwärts aber unter den Befehlen des Scharfrichters. In Italien bedingten ſich die Geiſtlichen den Zehnten von der Einnahme der öffentlichen Mädchen [88]). In Braunſchweig war im rothen Kloſter ein *offenbares* Haus, wo die Mädchen dem Scharfrichter untergeordnet und zinsbar waren [89]). Die Mädchen in Avignon wählten ſich eine Königin oder abbadeſſo, baylouno in der provençaliſchen Sprache [90]). In England aber ſtanden ſie unter einem ſtewholder [91]). Ihre Vorgeſetzten muſsten dafür ſorgen, daſs keines der Mädchen eine Krankheit vom unreinen Beyſchlaf (mal vengut de paillardiſo) oder den Tripper mit Harnbrennen verbunden (the perilous infirmity of brenning) bekäme. Zu dem Ende muſste zu Avignon alle Sonnabend Viſitation von einem Wundarzt gehalten werden, und in England verfiel der ſtewholder in eine Strafe von 100 Schilling, wenn ein Mädchen jemanden angeſteckt hatte. Durchgehends aber wurden bis auf die Zeiten der Reformation die Mädchenhäuſer für ein

88) P. Paolo ſopra beneficj eccleſiaſtici, p. 132. (Colon. 1675.)

89) Leibnitz ſcript. rer. brunsvic. vol. 3. p. 439.

90) Die ganze Verordnung wegen des Bordells zu Avignon ſteht in Aſtruc de morb. venereis, lib. 1. c. 7. p. 57. (ed. Pariſ. 1738) und iſt vom Jahre 1347.

91) In der Vorſtadt Southwark bey London waren im zwölften Jahrhundert allein 18 öffentliche Mädchenhäuſer, die unter der Aufſicht des Biſchofs von Wincheſter ſtanden. Die älteſte Verordnung iſt von 1162, und ſteht, von Becket angeführt, in den Philoſoph. transact. vol. 30. p. 841. f.

nothwendiges Stück der Polizey angeſehen, und waren faſt eben ſo gemein, als unſere Gaſthöfe. Alle dieſe Umſtände muſsten zur Ausbreitung unreiner Krankheiten auſserordentlich mitwirken: und es iſt daraus ganz begreiflich, warum bey den abendländiſchen Aerzten ſeit dem zwölften Jahrhundert die Abhandlungen vom Tripper, Schanker, Bubonen und Verhärtungen der Hoden ſo häufig und umſtändlich vorkommen. Es iſt freylich nicht zu läugnen, daſs dieſe Zufälle ſich ganz anders arteten, als die Zufälle der wahren veneriſchen Krankheit: denn ich wüſste vor dem Ende des 15ten Jahrhunderts in der That kein Beyſpiel einer aus dieſen örtlichen Uebeln erfolgten allgemeinen Luſtſeuche aufzuſtellen. Allein, daſs jene unreine Uebel Gelegenheit zur Entſtehung der Luſtſeuche gegeben haben, wird in der Folge, wie ich hoffe, zur hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit gebracht werden.

25.

6. Der Handel vermehrte ſich, und die Einführung orientaliſcher Waaren und Arzneymittel in den Occident wurde allgemeiner. Bis dahin war der deutſche Handel mehrentheils von den Städten an der Oſtſee über Wisby, Moſkau und Kiew geführt worden, und die Deutſchen hatten nur Saffian, Seide und Pelzwerk aus dem Orient gezogen [92]). Itzt aber

92) Fiſchers Geſchichte des teutſchen Handels, Th. 1. S. 248.

gewannen die venetianiſchen und genueſiſchen Schiffe den Vorzug, indem ſie den chriſtlichen Heeren im Orient Lebensmittel zuführten, und dafür wieder levantiſche Spezereyen und Waaren aller Art nach Italien und Deutſchland brachten [93]). Man legte nun den Arzneywaaren einen gröſsern Werth bey, wenn ſie aus dem Morgenlande kamen, und der Gebrauch der einheimiſchen Mittel verminderte ſich [94]).

## IV. Einfluſs der ſcholaſtiſchen Philoſophie in die Medicin.

### 26.

Bis ins elfte Jahrhundert war in den Mönchsſchulen ſtatt der Philoſophie die Grammatik und Dialektik gelehrt worden. Als Muſter und Vorbild aller Religions-Philoſophie galt Johann von Damaſcus, Presbyter zu Jeruſalem im achten Jahrhundert, deſſen Dialektik und orthodoxe Glaubenslehre wirklich zu den beſſern Werken des Zeitalters gehören. Seine Widerlegung der Aſtrologie, weil dadurch der freye

93) Jac. de Vitriaco hiſtor. Hieroſolym. c. 66. p. 1085. — Wilh. Tyr. lib. 12. c. 23. p. 829. in Bongars geſt. Dei per Francos. Vergl. Henry's hiſt. of Great-Britain, vol. 4. p. 597. 598. — Robertſons Unterſ. über die Kenntniſs der Alten von Indien, S. 115.

94) Die Einführung des Andromach'ſchen Theriaks in die abendländiſche Medicin, und die der beſondern Aufſicht der Obrigkeit unterworfene Bereitung deſſelben, ſchreibt ſich von den Kreuzzügen her, und macht dieſer Epoche Ehre. (Hiſt. liter. de la France, vol. 9. p. 196.)

Wille des Menſchen (τὸ αὐτεξούσιον) und die Vernunft überflüſſig werden [95]), und die Verwerfung des Daſeyns der Hexen (στρύγγαι, αἱ καὶ γελοῦδες λεγόμεναι) [96]), verrathen einen freyer denkenden Mann, als man von ſeinem Zeitalter erwarten ſollte.

Rabanus Maurus, der im neunten Jahrhundert Abt von Fulda und dann Erzbiſchof von Mainz wurde, nennt die Grammatik das Fundament der ſieben freyen Künſte, zu denen er auſser der Dialektik die Arithmetik, Aſtronomie, Geometrie, Mathematik und Muſik rechnet. Die Dialektik preiſet er als die vorzüglichſte aller Wiſſenſchaften [97]).

Gerbert von Auvergne und Conſtantin von Afrika hatten die Schulen zuerſt mit der Dialektik des Johann von Damaſcus und der Araber bekannt gemacht, und mehrere Gelehrte zur Nacheiferung im Studiren und Ueberſetzen der griechiſchen und arabiſchen Philoſophen gereizt. Hermann, Graf von Veringen, der im elften Jahrhundert zu S. Gallen und Reichenau lebte, war zwar nicht einer der erſten, aber ſicher mit unter den beſten Ueberſetzern

95) Io. Damaſcen. de fide orthod. 2. p. 166. (ed. Lequien. Paris. 1712.) Doch ſind die Kometen ausgenommen, da ſie nicht bey der Schöpfung der Welt, ſondern erſt ſpäter und zufällig entſtanden.

96) Id. de dracon. et ſtryg. p. 475.

97) Hraban. Maur. de inſtit. cleric. lib. 3. c. 20. p. 42. (Opp. vol. 6. fol. Colon. Agripp. 1626.) „Haec ergo „diſciplina diſciplinarum eſt: haec docet docere, haec „docet diſcere, in hac ſe ipſa ratio demonſtrat atque „aperit, quae ſit, quid velit, quid videat, etc."

der Griechen und Araber [98]). Johann Baſyng aus Oxford war zu eben der Zeit nach Athen gegangen, und brachte griechiſche Schriftſteller mit in ſein Vaterland zurück [99]). Adelard, ein Benedictiner zu Bath in England, hatte ſich lange Zeit in Spanien unter den Arabern aufgehalten, und überſetzte phyſikaliſche und mediciniſche Schriften der Griechen und Araber [100]). Gerard von Cremona in der Lombardey, ging, aus groſser Begierde den arabiſirten Ptolemäus zu ſtudiren, nach Toledo, wo er ſich die gröſste Zeit ſeines Lebens aufhielt, und überſetzte die meiſten arabiſchen Aerzte vor dem zwölften Jahrhundert, und den ganzen Galen [1]). Daniel Morley brachte aus Toledo, wo er ebenfalls ſtudirt hatte, mathematiſche und andere Schriften der Araber zurück [2]) Robert de Groſſe-tête, Biſchof von Lincoln,

98) Trithem. annal. Hirſaug. vol. 1. p. 148. 149. Mezler de viris illuſtr. San-Gall. in Pez theſ. anecd. vol. 1. P. 3. p. 581. 582. Doch geſtand er ſelbſt gegen Roger Baco, daſs er bloſs mit Hülfe der Saracenen in Spanien überſetzt habe. (Bacon. MS. Cotton. Tiber. c. 8. f. 158. in Jebb. praef. ad Bac.)

99) Leland's collectan. lib. 4. p. 204.

100) Oudin ſcript. eccleſ. vol. 2. p. 1016. — Tiraboschi vol. 4. p. 151.

1) Pipin. in Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 9. p. 587. — Ej. antiqu. Ital. vol. 5. p. 957. — Ariſi Cremona literat. P. 1. p. 269. — Tiraboschi vol. 3. p. 355. Durch Pipins Zeugniſs iſt es unwiderſprechlich erwieſen, daſs Gerard nicht aus Carmona in Spanien, ſondern aus Cremona in Italien gebürtig war. Er wurde 1114 geboren und ſtarb 1187.

2) Wood antiqu. Oxon. lib. 1. p. 56. — Bulaei hiſt. univ. Pariſ. vol. 2. p. 739.

coln, „qui solus novit scientias" [3]), und Otto von Freisingen machten sich durch ihre Uebersetzungen eben so berühmt. Der letztere, ein Bruder Kaisers Konrad III., soll zuerst die Dialektik des Aristoteles in die deutschen Schulen verpflanzt haben [4]). Die physischen und naturhistorischen Werke des Stagiriten wurden zuerst durch Mich. Scotus 1230 bekannt: „et ex eodem tempore magnificata est philosophia Aristotelis apud Latinos" [5]). Jakob Clericus aus Venedig, und Anselm, Bischof von Havelberg, wurden vom Kaiser Lothar II. nach Konstantinopel geschickt, um dort griechische Werke aufzukaufen und sie ins Lateinische zu übersetzen [6]). Auch Wilhelm von Morbek in Flandern [7]) und Jo. Burgundio von Pisa [8]) gehören zu diesen frühern Uebersetzern des Aristoteles und Hippokrates. Endlich trugen die Dominikaner sehr viel zur Verbreitung des Studiums des Aristoteles bey, indem sie durch ihre Ordens-Regeln verpflichtet waren, Missionarien in die Länder der Saracenen zu schicken, die nothwendig der arabischen Sprache mächtig und mit den Kenntnissen der Araber gerüstet seyn mussten, wenn sie der christlichen Religion Anhänger unter diesem Volke

3) Rog. Bacon. opus maius, p. 45. 48.

4) Fabric. biblioth. med. latin. vol. 5. p. 551.

5) Rog. Baco, p. 37.

6) Launoy de varia Aristot. fortuna, c. 19. p. 234. Opp. t. 4. P. 1. — Tiraboschi vol. 4. p. 143.

7) Schneider epimetr. 4. ad Aristot. hist. anim. p. 120.

8) Thadd. Florent. expos. in aphor. f. 1. a.

verſchaffen wollten. Sie tauſchten alſo Gelehrſamkeit gegen Religion ein [9]).

27.

Ungeachtet ſich nicht läugnen läſst, daſs der Anfang der ſcholaſtiſchen Bearbeitung der Wiſſenſchaften in weit frühern Zeiten zu ſuchen iſt; ſo wirkten doch dieſe Ueberſetzungen am meiſten zur Ausbildung der Scholaſtik. Es fand hiebey auch gar kein Sprung ſtatt. Bis dahin hatten Auguſtin und Johann Damaſcenus die Meinungen der Menſchen deſpotiſch beherrſcht. Itzt wurden beide vom Ariſtoteles verdrängt; aber nicht von dem nüchternen, kalten, ſyſtematiſchen Kopfe, nicht von dem gröſsten Denker des Alterthums; ſondern von dem arabiſirten Ariſtoteles, durch die ſchlechteſten Ueberſetzungen zu einem Latinobarbaren umgeſchaffen; von einem Ariſtoteles, deſſen Text in einem Meer von neuplatoniſchen, myſtiſchen Commentarien ſchwamm, und dadurch für die geſunde Vernunft ungenieſsbar wurde [10]). Und von dieſem

9) Fleury hiſt. eccleſiaſt. vol. 16. p. 411. — Cramer Th. 6. S. 35. — Raymund von Peñaforte legte zu Murcia eine Schule an, worin Dominikaner zur Erlernung der arabiſchen Sprache angeführt wurden. (Martene et Durande vol. 6. p. 406.)

10) Roger Baco, p. 262. Aber noch heftiger eifert er in einer Handſchrift, von der Jebb einen Auszug giebt, gegen die Ueberſetzer. „Hätte ich," ſagt er, „die Gewalt, ſo lieſse ich alle Ueberſetzungen des Ariſtoteles verbrennen." „Quoniam autem non poteſt tex-

wählte man nicht etwa die Schriften, die ſo viele treffliche Beyträge zur Experimental-Philoſophie enthalten; ſondern grade die analytica und andere dialektiſche Bücher, die man itzt, mit allen Hülfsmitteln verſehen, kaum durchgehends verſteht. Aber, ſo wollte es die unfehlbare Kirche, zu deren mit Feuer und Schwerdt umgränztem Gebiet alle Gegenſtände des menſchlichen Wiſſens gezogen waren, die nur einigermaſsen mit der Religion in Verbindung ſtanden. Der Wille der Kirche war es, daſs die ſogenannte Philoſophie nur in einem Gepränge von barbariſchen Worten, nur in einem verworrenen Gewebe thörichter Spitzfindigkeiten beſtehen, und ſich nie mit Unterſuchung des Wahren beſchäftigen ſollte. Im Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts las man in Paris über den Ariſtoteles; aber bald fand es die Kirche gefährlich, Vorleſungen über ein Werk zu erlauben, woraus Amalrich, ich weiſs nicht, was für ketzeriſche Grundſätze eingeſogen hatte [11]). Ariſtoteles wurde auf Befehl des Conciliums öffentlich verbrannt [12]). Sechs Jahre darauf erlaubte die Kirche wieder das Leſen der dialektiſchen Schriften, aber die phyſiſchen und metaphyſiſchen Werke wurden verdammt [13]). Gregor IX. ſchränkte nach ſech-

---

tus Ariſtotelis propter perverſitatem translationis intelligi etc."

11) Rigord. vit. Philipp. Aug. in Du Cheſne vol. 5. p. 50.

12) Launoy de varia Ariſt. fortun. c. 1. p. 174. — Rigord. p. 51.

13) Launoy l. c. c. 4. p. 191.

zehn Jahren auch dies Verbot durch die ſeltſame Clauſel ein, daſs die Lehrer allemal die der chriſtkatholiſchen Religion anſtöſsigen Grundſätze im Vortrage widerlegen müſsten [14]). Und doch kamen in Paris nicht ſelten Inquiſitionen über das häufige Studium des Ariſtoteles vor [15]).

Man hatte auch in der That nicht nöthig, wenn man ſich blos mit Dialektik begnügen wollte, ſich bey dem blinden Heiden Raths zu erholen. Dieſe ſophiſtiſche Gaukeley, wo auf den Wink des Taſchenſpielers ein Satz bald in hellem Licht erſchien, bald wieder verſchwand, ohne daſs man ſehen konnte, ob er Wahrheit gebe oder nehme; dieſe brodloſe Kunſt, die die leichteſten Sachen erſchwerte, die hellſten Begriffe verdunkelte, und nichts als eine Menge thörichter und eitler Fragen erzeugte, konnte man weit näher, und ohne Gefahr der Ketzerey beſchuldigt zu werden, bey den neuplatoniſchen Auslegern des Ariſtoteles erlernen. In der That ſprach Johann von Salisbury blos als Organ des gröſsten Theils der gelehrten Republik, wenn er rieth, man ſollte ja erſt den Porphyrius oder Boëthius leſen, ehe man an den Ariſtoteles ginge, damit man mit dem Studium des letztern nicht ſo viele Zeit verliere [16]).

---

14) Ib. c. 6. p. 192.

15) z. B. die Unterſuchung gegen Simon von Tournay bey Launoy ib. c. 7. p. 193.

16) Jo. Saresburienſ. metalogicus, lib. 2. c. 16. p. 97. (ed. Pariſ. 8. 1610.) „Sed, quia ad hunc elementarem librum magis elementarem quodammodo ſcripſit Porphy-

28.

Die ganze Zeit des Unterrichts wurde mit unnützen Streitigkeiten über das Daſeyn der univerſalium verſchwendet, und, ſo viel man darüber ſtritt, ſo wenig wurde die Metaphyſik dabey bearbeitet [17]). Man nahm drey Arten von univerſalibus, nach den drey wichtigſten Schulen des Alterthums, an: die univerſalia ante rem, oder die Platoniſchen Ideen; die univerſalia in re, oder die Entelechien des Ariſtoteles, und die univerſalia poſt rem, oder die Vorſtellungen der Stoiker. Im Anfange wurde das gothiſche Gebäude der Scholaſtik durch Realiſten, wie Alexander von Hales, Anſelm und Abelard, aufgeführt. Dieſe vertheidigten die Realität der allgemeinen Dinge oder der Platoniſchen Ideen: ſie wollten immer nur mit Sachen zu thun haben, vernachläſſigten die Sprachen und ſchrieben am ſchlechteſten. Zu ihnen gehörten die meiſten Aerzte und Naturforſcher des zwölften und dreyzehnten Jahrhunderts. Anſelm ſchon ging ſo weit, alle Gegenſtände unſerer Vorſtellungen als wirklich exiſtirend anzunehmen. Johann der Sophiſt, Roſcelin von Compiegne, und in ſpätern Zeiten Occam, erwar-

---

rius, eum ante Ariſtotelem eſſe credidit antiquitas praelegendum. Recte quidem, ſi recte doceatur; id eſt, ut tenebras non inducat erudiendis, nec conſumat aetatem." Vergl. Vincent. Bellovac. ſpecul. doctr. lib. 3. c. 4. f. 35. c.

17) Vergl. Tiedemanns Geiſt der ſpeculat. Philoſ. Th. 4. S. 334. 365. f.

ben ihrem Nominaliſmus, oder der Lehre, daſs die allgemeinen Dinge bloſse Vorſtellungen des Verſtandes ſeyn, ungemein viele Anhänger, wenn ſie gleich nie zur orthodoxen Partey gehörten, und von Ludwig XI. in einem ſehr harten Edict, welches beſonders die Aerzte bewirkt haben ſollen, verketzert wurden. Das Edict wurde indeſſen widerrufen: und, da ſie in Frankreich nicht zur Herrſchaft kommen konnten, ſo gingen ſie nach Deutſchland, und trugen ſelbſt nach Jahrhunderten zur Reformation des kirchlichen Syſtems bey [18]).

Konnte unter dieſen Umſtänden wohl die Experimental-Philoſophie gewinnen, wenn man ſich mit nichts als mit ſpitzfindigen Diſcurſen über die Natur der univerſalium beſchäftigte? Kann der Verſtand vor den gefährlichen Einflüſſen einer ungebändigten Einbildungskraft ſicher ſeyn, wenn er ſich nie an Erfahrungen hält, ſondern immer in den luftigen Höhen transſcendenteller Begriffe umher ſchweift, wo er oft das Schickſal des Ikarus erfährt? In der Geſchichte der ſcholaſtiſchen Philoſophie trifft man gar häufig auf Männer, deren Verſtandes-Verwirrung ſich nur durch zu deutliche Zeichen verräth. Skeptiker und Atheiſten muſste dieſe Philoſophie in weit gröſserer Anzahl hervorbringen, da allezeit eben ſolche ſchneidende Waffen für als gegen einen Satz aufgeſtellt wurden [19]). Weil in den Pſalmen

18) Vergl. Jo. Saresbur. lib. 2. c. 17. p. 98. f. — Bulaeus vol. 1. p. 543. vol. 5. p. 739.

19) Launoy c. 3. p. 189. 190. — Tiedemann, a. O.

geſagt wird, der Geiſt erforſche alles, auch die Tiefen der Gottheit, ſo meinte Albertus Magnus damit das Grübeln über die Myſterien rechtfertigen zu können [20]). Die Phyſik wurde unter dieſen Umſtänden ſo ſehr vernachläſſigt, daſs man gar nicht mehr über die Urſachen der Dinge nachzudenken gewohnt war, ſondern, ſtatt bey der Aetiologie anzufangen, ſich in den Labyrinthen von Spitzfindigkeiten verlor, die man bisweilen ſelbſt nicht verſtand. In der Mitte des elften Jahrhunderts fiel auf den Küſten von Aquitanien ein ſogenannter Blutregen, über den, auf Erfordern des Königs Robert, die beiden gröſsten Gelehrten der damaligen Zeit, Fulbert von Chartres und Goſſelin von Bourges, weitſchweifige und ganz unnütze Abhandlungen ſchrieben [21]). Der Blitz ſchlug im Jahr 1182 in einen Kirchthurm zu Lüttich: Renier ſchrieb einen eigenen Tractat über das Gewitter, worin auch mit keiner Sylbe der phyſiſchen Urſachen dieſer Erſcheinung gedacht wird [22]). Die Gemahlin Henrichs I. von England wünſchte eine Naturgeſchichte zu leſen: Philipp von Tahun ſchrieb für ſie ein Buch, dem er dieſen Titel gab, welches aber nichts anders als Allegorieen und nicht ein einziges neues Factum enthielt [23]). Peter der Lombarde galt für den gelehrteſten Mann

20) Albert. M. in I. ſentent. diſtinct. 9. art. 17. (ed. Baſil. 1506. fol. ohne Seitenzahlen.)

21) Hiſt. liter. de la France, vol. 7. p. 133.

22) Martene collect. ampl. vol. 1. p. 953.

23) Hiſt. liter. de la France, vol. 9. p. 190.

seiner Zeit, und doch war ihm der Himmel ein fester Körper, und die Erde eine viereckte Tafel [24]). Gerbert, nachmaliger Papst Sylvester II., ward vom Kaiser Otto III. aufgefordert, über den Gebrauch der Vernunft zu schreiben. Dies zu allen, vorzüglich zu den damaligen, Zeiten höchst wichtige Thema behandelte er ganz als spitzfindiger Dialektiker, so dass man nicht weiss, was er eigentlich will [25]).

Doch waren Astrologie, Magie und ähnliche Ausgeburten des menschlichen Aberwitzes noch bis zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts Gegenstände des Hasses und des scharfen Tadels der Scholastiker [26]).

29.

Wie die Scholastiker die Naturlehre bearbeiteten, lernt man, freylich nicht ohne Ueberdruss, aus den Schriften des Alpha der Scholastiker, des Thomas von Aquino [27]). Seine Summa enthält zwar keine vollständige Physik, sondern nur Bruchstücke aus derselben, die er hier und da anbringt, um

24) Ib. p. 189.

25) Gerberti de rationali et ratione uti libellus in Pez thes. anecd. tom. 1. P. 2. p. 148—162.

26) Jo. Sarisbur. polycrat. 2, 19. 25. f. Thom. Aquin. summa theol. art. 5. p. 495.

27) Er wurde 1225 geboren und starb 1274. Vergl. über ihn Acta Sanctor. Antverp. Mart. vol. 1. p. 655. — Oudin script. eccles. vol. 3. p. 254. f. — Tiraboschi vol. 4. p. 113.

theologiſche und dialektiſche Fragen zu erläutern und zu beantworten, und meiſtentheils verweiſet er dabey auf den Iſidor oder auf den Damaſcenus. Allein dieſe wenigen Bruchſtücke, die vorzüglich die Lehre von den Sinnen-Verrichtungen und von der Erzeugung betreffen, reichen hin, um uns einen deutlichen Begriff von ſeiner Phyſiologie beyzubringen. Merkwürdig iſt es, daſs er ſehr eifrig für die Unabhängigkeit der Kräfte des Körpers von der Organiſation deſſelben ſtreitet: und in der That waren dieſe verborgenen Qualitäten und urſprünglichen Kräfte dem ſcholaſtiſchen Syſtem eben ſo angemeſſen, als dem orthodoxen Kirchenſyſtem, indem ſonach alle beſondere Unterſuchungen über den Bau und die Miſchung der Theile wegfielen [28]). Die Seele iſt mit dem Körper als ſubſtantielle, nicht als zufällige Form vereinigt: in dem letztern Falle würde die Seele nur die Form des Körpers ſeyn, wie ein Haus eine gewiſſe Form hat [29]). Die Seele wirkt auf den Körper nicht vermittelſt eines Mittelkörpers, ſondern ganz unmittelbar [30]): ſie regiert den Körper deſpotiſch, aber die ſinnliche Begierde beherrſcht ihn politiſch [31]). Die Seele iſt in jedem Theil des Körpers, nach der Totalität ihrer Perfection und ihres Weſens, nicht aber nach der Totalität ihrer

28) Thom. Aquin. ſumma totius theologiae, p. 1. qu. 78. art. 3. p. 145. (ed. Hunnaei, fol. Colon. Agripp. 1604.)

29) Ib. qu. 76. art. 8. p. 140.

30) Ib. art. 7. p. 140.

31) Ib. qu. 81. art. 3. p. 153.

Kraft, gegenwärtig [32]). Sie geht nicht mit dem Saamen des Vaters über in den kindlichen Körper, sondern wird bey jeder Empfängniſs neu geſchaffen [33]). Der menſchliche Körper iſt, im eigentlichen Sinne, nicht aus den vier Elementar-Qualitäten zuſammengeſetzt, ſondern beſteht gröſstentheils nur aus Waſſer und Erde [34]). Im Saamen iſt ein Bildungs-Trieb (principium corporis formativum) enthalten, welcher in die Materie der Bährmutter übergeht, und die den Eltern ähnliche Bildung der Kinder vollendet [35]). Zur Erzeugung wird nur erfordert, daſs Luftgeiſt, Wärme und Feuchtigkeit zuſammenkommen: daher entwickeln ſich aus gährenden und faulenden Körpern lebendige Thiere [36]). Es giebt zweyerley Grundfeuchtigkeiten des Körpers: das humidum radicale und das humidum nutrimentale, aus welchem letztern jenes entſteht [37]). Das Herz iſt die Quelle aller Bewegungen des Körpers, und das Gehirn der Sitz der Empfindungen [38]). Hier weicht Thomas offenbar von dem Stagiriten ab, indem dieſer die Quelle der Empfindungen auch im Herzen ſuchte: man ſieht, wie wenig der ächte Ariſtoteles der Leitſtern der Scholaſtiker war. . . Die Empfindung iſt eine potentia paſſiva, die beſtimmt

32) Ib. qu. 76. art. 8. p. 140.
33) Ib. qu. 118. art. 2. p. 214.
34) Ib. qu. 91. art. 1. p. 172.
35) Ib. qu. 78. art. 2. p. 145.
36) Ib. P. 2. qu. 147. art. 8. p. 253.
37) Ib. P. 1. qu. 119. art. 1. p. 215.
38) Ib. P. 2. 1. qu. 38. art. 5. p. 68.

iſt, von einem äuſsern Gegenſtande verändert zu werden. Die Veränderung, welche durch einen äuſsern Gegenſtand in der Empfindung hervorgebracht wird, iſt theils eine natürliche, theils eine geiſtige. Bey der natürlichen Veränderung wird die Form des verändernden Gegenſtandes von dem veränderten Organ, nach ſeinem natürlichen Weſen (ſecundum eſſe naturale) aufgenommen, wie die Wärme von einem Körper. Bey der geiſtigen Veränderung wird die Form des verändernden Gegenſtandes von dem veränderten Organ, nach dem geiſtigen Weſen (ſecundum eſſe ſpirituale) aufgenommen, wie die Farbe von der Pupille. Zur Sinnen-Verrichtung wird nothwendig die geiſtige Veränderung erfordert, damit die Intenſion der empfindbaren Form in dem Organ empfunden werde. Reichte die natürliche Veränderung hin, ſo würden alle Körper in der Natur empfinden, wenn ſie verändert würden. In einigen Sinnen-Werkzeugen geſchieht blos eine geiſtige Veränderung, wie im Auge; deswegen iſt auch das Sehvermögen mit den Seelenkräften übereinſtimmender, als andere Empfindungen. Zu andern Empfindungen wird auch neben der geiſtigen eine natürliche Veränderung, theils des Gegenſtandes, theils des Organs, erfordert. Der Gegenſtand der Empfindung erleidet die natürliche Veränderung des Orts, wie der Schall das Gehör hervorbringt, oder eine Alteration, wie die riechbaren Körper durch die Wärme, alterirt werden, wenn ſie empfunden werden ſollen. Im Organ geht eine Veränderung beym Gefühl und Geſchmack vor.

Die fühlende Hand wird warm und kalt, nachdem der Gegenſtand beſchaffen iſt, den ſie berührt; ſo wird die Zunge feucht von Feuchtigkeiten. Das Gehör- und Geruch-Organ wird aber nur zufällig verändert [39].

30.

Auch andere Scholaſtiker berührten mehr oder weniger die Naturlehre des menſchlichen Körpers, doch ſelten anders als obenhin. Denn theils waren die Hauptgegenſtände ihrer Unterſuchungen die Natur Gottes, der drey Perſonen, die Menſchwerdung Chriſti und ähnliche kirchliche Lehren [40], theils enthielten ſie ſich, ſeit Gratians Decretalien und Petrus Lombardus Sentenzen-Buch päpſtliches Anſehn erhalten hatten, aller eigenen Forſchungen [41].

Daher unterſcheiden unter andern Hugo de S. Victore († 1140) [42] und Vincenz von Beauvais [43] die vegetabiliſche Seele von der vernünftigen. Die erſtere ſteigt als feurige Luft aus dem Herzen auf, und theilt ſich im Gehirn in verſchiedene Kräfte, welche in verſchiedenen Zellen des Gehirns wirken. Man kann ihr dreyerley Geiſter unterordnen, die Lebensgeiſter, die thieriſchen und die natürlichen.

---

39) Thom. Aquin. l. c. P. 1. qu. 78. art. 3. p. 145.

40) So, als Vorbild der ſpätern, Petri Lombardi, Biſchofs zu Paris († 1164) Textus ſententiarum. 1484. fol.

41) Rog. Bacon. op. mai. p. 21.

42) Opp. vol. 3. f. 39. d. ed. 1526.

43) Spec. natur. 23, 46. f. 285. b. 24, 59. f. 297.

Albert von Bollſtädt, aus Lauingen in Schwaben gebürtig, ein Dominikaner, der eine Zeitlang über den Ariſtoteles in Paris las, und in ſeinem höhern Alter das Bisthum Regensburg beſaſs, hat unter allen Scholaſtikern die Phyſik am meiſten bearbeitet [44]). Auch in mechaniſchen Künſten war er ſehr erfahren, und ſetzte ſich dadurch, wie Gerbert von Auvergne, in den Verdacht der Zauberey. Die armſeligen Bücher über die Geheimniſſe der Weiber ſind nicht von ihm, ſondern von einem Schüler, Henrich von Sachſen, der ſeinen Lehrer oft namentlich anführt [45]). In ſeinen Auslegungen der Sentenzen des Lombarden kommen manche Stellen vor, welche den Geiſt der Zeit und der Schule verrathen. Wahre Wunder unterſcheiden ſich nach ihm von den Werken der Finſterniſs und der böſen Dämonen dadurch, daſs jene unter Anrufung Gottes und zur Ausbreitung des Glaubens geſchehen [46]). Die Künſte der Mathematiker (Aſtrologen) verdammt er [47]). Obgleich er die Unterſuchungen über die Jungferſchaft der Eva im Stande der Unſchuld für eitel und müſsig erklärt [48]), ſo kann er doch nicht umhin,

---

44) Er wurde 1195 geboren, und ſtarb 1282. (Martene collect. ampl. vol. 5. p. 128.) Vergl. Bayle dictionn. art. Albert, vol. 1. p. 128. — Trithem. annal. Hirſaug. vol. 1. p. 610. — Tiedemann Th. 4. S. 363.

45) Simler epitom. biblioth. Gesner. p. 332. (fol. Tigur. 1574.)

46) Albert. M. in II. ſentent. diſtinct. 7. art. 10.

47) Ib. art. 12.

48) Ib. diſt. 20. art. 5.

ſich über die Fragen zu verbreiten, ob Adam auch Schmerzen empfunden, als Gott ihm eine Ribbe genommen; ob Eva blos aus dem Knochen der Ribbe oder auch aus dem Fleiſche geſchaffen worden [49]): ob Adam ohne und Eva mit einer überzähligen Ribbe am Auferſtehungstage erſcheinen werden [50]): ob der heilige Geiſt auch im Teufel und in den Verdammten ſey [51]) u. ſ. f.

Weil die Arzneykunde auch itzt wieder anfing als ein Theil der Philoſophie betrachtet zu werden, ſo ſieht man aus dieſem kurzen Entwurf der Scholaſtik leicht ein, zu welchen unnützen Spitzfindigkeiten in der mediciniſchen Theorie dieſe Methode führen muſste. Die Galeniſten und Araber hatten ſchon Subtilitäten in groſser Menge angehäuft. Itzt vollends fingen die Aerzte an, nach dem Beyſpiel der Scholaſtiker, durch ihre ſubtilen Diſtinctionen oft unverſtändlich zu werden. Davon werden in der Folge noch Beweiſe in Menge vorkommen.

## V. Erſte Spuren der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften im dreyzehnten Jahrhundert.

### 31.

Ein Zuſammenfluſs günſtiger Umſtände beförderte im dreyzehnten Jahrhundert die Cultur der

49) in IV ſent. diſt. 26. art. 2. 5.
50) Ib. diſt. 44. art. 8.
51) In I. ſent. diſt. 37. art. 11.

Wiſſenſchaften an Höfen und auf Univerſitäten. Die Könige von England und Frankreich, die römiſchen Kaiſer und die Päpſte waren ſehr eifrige Beförderer der Gelehrſamkeit, und wetteiferten in der Stiftung gelehrter Anſtalten und in der Unterſtützung der Gelehrten. . . Einen ſehr nahen Einfluſs auf die Schickſale der Naturlehre und Arzneykunde hat beſonders Kaiſer Friedrich II. gehabt. Er ſelbſt war Kenner der Wiſſenſchaften, ſprach und ſchrieb deutſch, franzöſiſch, italiäniſch, lateiniſch, griechiſch und arabiſch [52]), war ſelbſt Troubadour geweſen [53]), und hatte ſich durch fleiſsiges Studium des Ariſtoteles und auf ſeinen Reiſen und Feldzügen ſehr ſeltene Kenntniſſe in der Naturgeſchichte, beſonders der Vögel, erworben [54]). Sein Buch über die Falkenierkunſt enthält Beweiſe in Menge, daſs er nicht allein den Ariſtoteles emſig ſtudirt, ſondern auch die Anatomie der Vögel fleiſsig geübt habe [55]). Sogar der Stagirite war für Friedrich kein Orakel: er widerſprach ihm, wo er Gründe dazu zu haben

52) Maleſpini ſtoria Fiorentin. c. 112. in Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 8. p. 953.

53) Creſcimbeni ſtoria della volgar poëſia, vol. 2. p. 185. In Florenz liegt noch eine Sammlung provenzaliſcher Gedichte von ihm, unter der Rubrik: Dompn Frederic de Cecilia.

54) Reliqua librorum Friderici II. imperatoris de arte venandi cum avibus, ed. J. C. Schneider. 4. Lipſ. 1788. vol. 1. 2.

55) Schneiders Vorrede zu deſſen Ausgabe enthält einige ſchätzbare Nachrichten von Friedrichs Verdienſten um die Gelehrſamkeit.

glaubte. Daſs die meiſten Vögel wirklich den obern Schnabel herunter bewegen können, war eine Beobachtung, die Ariſtoteles nicht gemacht hatte [56]). Daſs die Kraniche ſich des Winters im Schlamm der Flüſſe verbergen und in einem Zuſtande von Erſtarrung liegen bleiben, hat, auſser dem Kaiſer, nur Klein in neuern Zeiten bemerkt [57]). Daſs die meiſten Knochen der Vögel leer ſind, beobachtete er, ohne doch daraus die Schlüſſe zu ziehen, welche neuere Phyſiologen daraus zu ziehen gewagt haben [58]). Auch die Structur der Zeehen und Klauen der Falken und anderer Raubvögel beſchreibt er, wie in neuern Zeiten Vicq d'Azyr [59]). Seine Aufmerkſamkeit erſtreckte ſich auch auf andere Thiere, wie auf die Giraffen und Antelopen, von denen ihm ein Khalif im Morgenlande eine Anzahl geſchenkt hatte.

Friedrich zog alle Gelehrten der damaligen chriſtlichen Welt an ſeinen Hof, oder ſuchte ſie doch auf den von ihm angelegten Univerſitäten anzuſetzen. Er errichtete die Univerſität Neapel, und bot dem Peter von Ivernois jährlich 12 Unzen Goldes (150 Rthlr. pr. Cour.) Gehalt, wenn er dort die Wiſſenſchaften lehren wollte [60]). Um Neapel aufzuhelfen, unterſagte er den Profeſſoren in Bologna die Vorleſungen, und wollte ſie dadurch zwingen, nach Neapel

56) Reliqua libr. Frideric. vol. 2. p. 20.
57) Ib. p. 83. — Kleins verbeſſerte und vollſt. Geſch. der Vögel. Th. 5. §. 49.
58) Ib. lib. 1. c. 33. p. 40.
59) Reliqua libr. Frederic. vol. 2. p. 50.
60) Tiraboschi vol. 4. p. 45.

pel zu kommen. Er erreichte aber nicht ſeinen Zweck, ſondern muſste nach zwey Jahren ſeinen Befehl widerrufen [61]). Er lieſs den Ariſtoteles aus dem Griechiſchen überſetzen, und ſandte die Ueberſetzung an die Univerſität zu Bologna, um dieſelbe mehr in Umlauf zu bringen [62]). Dadurch wurde das Leſen der Alten allgemeiner, und der Geſchmack in der Bearbeitung der Wiſſenſchaften verbeſſerte ſich. Auch die Univerſität zu Meſſina errichtete er, und gab allen Univerſitäten in ſeinen Staaten eigene Richter [63]). . . In Friedrichs Bemühungen für die Aufnahme der Gelehrſamkeit hatte er an ſeinem berühmten Kanzler Peter de Vineis einen treuen Gehülfen: auch ſein Sohn Manfred ahmte den väterlichen Tugenden nach [64]). . . Die Aſtronomie und Sterndeuterey breitete ſich unter dieſer Regierung ungemein aus, weil der Kaiſer einen beſondern Geſchmack daran fand, und meiſtentheils, ehe er etwas unternahm, durch den berühmten Scotus, der ſich an ſeinem Hofe aufhielt, die Geſtirne befragen lieſs [65]).

---

61) Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 18. p. 109. 254. — Ej. antiqu. Ital. vol. 5. p. 909. — Petr. de Vineis lib. 3. ep. 10. p. 411.

62) Petr. de Vineis lib. 3. ep. 67. p. 481.

63) Martene et Durande vol. 7. p. 1185. 1216.

64) Tiraboschi vol. 4. p. 16. 146. — Le Boeuf hiſt. de Paris, vol. 2. p. 80. Auch er ſchickte Ueberſetzungen von philoſophiſchen Werken der Alten nach Paris. (Martene et Durande, vol. 2. p. 1220.)

65) Muratori ſcript. rer Ital. vol. 8. p. 83. 228. 249. vol. 9. p. 660. — Montucla hiſt. des mathem. vol. 1. p. 418.

32.

In Frankreich gewannen die Wiſſenſchaften, durch Unterſtützung der Könige, auf den Univerſitäten zu Paris und Montpellier ungemein viele Freunde und Beförderer. Paris führte noch im zwölften Jahrhundert den Namen einer Schule, eines Collegii, oder einer Akademie, welcher ein Magiſter ſcholarum, der auch Decanus hieſs, und ein Cancellarius vorſtanden [66]). Jene Magiſtri ſcholarum ertheilten ſchon im zwölften Jahrhundert die licentiam legendi, und die Synode zu Lüttich tadelte es, daſs dieſe Erlaubniſs verkauft worden ſey [67]). Schon in dieſem Jahrhundert fingen die Theologen in Paris an, akademiſche Würden zu ertheilen. Dieſe Sitte war von den Juden und Neſtorianern zu den Arabern übergegangen, und die ſalernitaniſche Schule hatte zuerſt im chriſtlichen Occident dieſen Gebrauch eingeführt. Von dort entlehnte Gratian die Cärimonie; er bekleidete die Rechtsgelehrten in Bologna zuerſt mit akademiſchen Würden: und von Gratian entlehnte Peter der Lombarde dieſe Sitte [68]). In Bologna kommt auch der Name *Univerſitas* für gleichbedeutend mit Corporation oder Verein vor [69]). Eben ſo in Paris noch vor der Er-

66) Rigord. vit. Philipp. in Du Cheſne vol. 5. p. 37. — Bulaei hiſt. univerſ. Pariſ. vol. 2. p. 128.

67) Bulaeus, vol. 2. p. 155.

68) Ib. p. 255. 256.

69) Fattorini hiſt. bonon. 1. p. 81. „Poſt univerſa ſcholarium multitudo, bifariam discreta, duo corpora ſive

richtung der eigentlichen Univerſität [70]). Die Gelehrſamkeit der Lehrer und der groſse Zuſammenfluſs der Lernenden erhöhten den Ruhm der Pariſer Schule in dieſem Jahrhundert auſserordentlich [71]). Selbſt die Medicin ward ſchon öffentlich vorgetragen, wie aus Aegidius von Corbeille Worten erhellt [72]). Hugo, mit dem Beynamen Phyſicus, und Obizo, Leibarzt Ludwigs des Dicken, und Abt von S. Victoire, waren die erſten Lehrer dieſer Wiſſenſchaft [73]).

Daſs auch in Montpellier ſchon im zwölften Jahrhundert eine berühmte mediciniſche Schule vorhanden geweſen, dafür ſpricht das Zeugniſs des Johann von Salisbury [74]), und des Aegidius von Corbeille, der einen gewiſſen Renaud als Doctor der

---

duas univerſitates Citramontanorum et Ultramontanorum conſtituit."

70) Crevier hiſt. de l'univ. de Paris, 1. p. 521. f.

71) Bulaeus vol. 2. p. 10. 252. 253.

72) Leyſer hiſt. poët. et poëm. med. aev. p. 510.

„Ipſe novo faveat operi, nec Pariſianas
aeſtimet indignum phyſicam reſonare Camoenas.
Nam logices ubi fons ſcaturit, niſi plenius artis
excolitur ratio, ſibi phyſica figere ſedem
gaudet et ancillis non dedignatur adeſſe."

73) Bulaeus, vol. 2. p. 749. 756. Hugo ſtarb 1199.

74) Jo. Saresbur. metal. lib. 1. c. 4. p. 11. „Alii autem, „ſuum in philoſophia intuentes defectum, Salernum „vel ad Montem peſſulanum profecti, facti ſunt clien„tuli medicorum."

Medicin zu Montpellier anführt [75]). Aber im dreyzehnten Jahrhundert erhielt Paris zuerſt ſeine groſsen Privilegien, da der Scholaren aus allen Ländern eine ſo auſserordentliche Menge war, daſs ſie die Anzahl der Einwohner von Paris übertraf, und Philipp Auguſt deswegen die Stadt vergröſsern muſste [76]). Die Kathedralſchule war die wichtigſte unter denen, aus deren Zuſammenfluſs die Univerſität entſtanden war, und daher blieb noch in der Folge die ganze hohe Schule unter Aufſicht der Geiſtlichkeit. Alle Lehrer der Philoſophie und Medicin wurden als Clerici angeſehen, und durften bis ins vierzehnte Jahrhundert nicht heirathen [77]). Da die meiſten Päpſte des dreyzehnten Jahrhunderts in Paris ſtudirt hatten, ſo ſuchten ſie dieſer Univerſität durch ihre Privilegien beſonders aufzuhelfen. Auch wurden im Jahre 1200, bey Gelegenheit eines Streits der Deutſchen mit den Bürgern von Paris, die Gerechtſame der Studirenden noch erweitert [78]). Innocenz III., dem der König von Frankreich Philipp Auguſt zur päpſtlichen Wür-

---

75) Leyſer l. c. p. 574.

„Qui Peſſulani pridem vetus incola montis
in medicinali doctor celeberrimus arte
jura monarchiae tenuit."

Vergl. Aſtruc mém. pour ſervir à l'hiſt. de la faculté de Montpell. p. 10. (4. Pariſ. 1767.)

76) Pez anecdot. theſaur. noviſſ. vol. 1. P. 1. p. 427. (fol. Aug. Vindel. 1721.)

77) Hiſtoire liter. de la France, vol. 9. p. 64. f.

78) Rog. de Hoveden annal. p. 803. in Gale ſcript. angl.

de verholfen hatte, gab 1206 die merkwürdige Bulle, worin er die Univerſität zu Paris und alle ihre einzelen Mitglieder von der Excommunication durchaus frey ſprach, wenn dieſe nicht beſonders vom Papſte beſtätigt ſey [79]). Dieſe Gerechtſame wurden, nebſt vielen andern, von den nachfolgenden Päpſten erneuert, und trugen ſehr viel zur Vermehrung der Frequenz der Univerſität bey [80]). Zugleich ward von Honorius III. die Dauer und die Einrichtung der Lehrcurſe feſtgeſetzt. Dieſe ſtimmte, was die Arzneykunſt betrifft, mit der Einrichtung der ſalernitaniſchen Schule ziemlich überein. In den meiſten Bullen der Päpſte werden die Lehrer der Medicin als artiſtae oder Lehrer der freyen Künſte mit aufgeführt, und darauf gedrungen, daſs ſie ſechs Jahre lang ſtudirt, wenigſtens das 21ſte Jahr erreicht und ein ſtrenges Examen ausgeſtanden haben müſsten, wenn ſie die Freyheit, Vorleſungen zu halten, genieſsen wollten [81]). Sie durften nur über die Hippokratiſchen Aphoriſmen, über die Prognoſtik deſſelben, über das Buch von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, über Theophilus Buch von der Structur des menſchlichen Körpers, über Hhonains Einleitung und über Aegidius von Corbeille Vorleſungen halten [82]). Als Lehrer der Kunſt wurden

79) Bulaeus vol. 3. p. 93. 96.

80) Vincent. Bellovac. ſpecul. hiſtor. lib. 29. c. 107. f. 392. d.

81) Conring. antiqu. academ. ſuppl. 76. 1p. 374. — Eſſai hiſtor. p. 102.

82) Bulaeus vol. 3. p. 135. 195. 341.

ſie ſchon angeſehen, wenn ſie nur drey Jahre ſtudirt hatten, obgleich ſie alsdann blos in den Vorbereitungs-Wiſſenſchaften Unterricht geben durften und baccalaurei oder bachalarii hieſsen [83]). Sie muſsten hierauf noch wenigſtens drey Jahre ſtudiren, um die Würde eines Magiſters in phyſica zu erhalten, mit welcher auch die Erlaubniſs zur Ausübung der Kunſt verbunden war [84]). Joh. von Salisbury theilt die pariſer Aerzte in drey Klaſſen, in die Phyſicos, Theoricos und Practicos, von denen er aber eine ſehr nachtheilige Schilderung macht [85]).

Auch die mediciniſche Schule zu Montpellier erhielt im Jahre 1220 vom Cardinal Konrad gleiche Gerechtſame, und die Mitglieder derſelben wurden als Clerici blos dem Biſchof von Maguelone unterworfen [86]). Die Facultät hatte ſchon in der Mitte dieſes dreyzehnten Jahrhunderts einen auſserordentlichen Ruf erlangt [87]).

---

83) Glabri Radulfi hiſtor. ſui tempor. lib. 5. c. 1. p. 51. in du Cheſne hiſt. franc. ſcriptor. vol. 4.

84) Bulaeus vol. 3. p. 25. 500.

85) Metalog. lib. 1. c. 4. p. 11. „Hippocratem oſtentant aut Galenum: verba proferunt inaudita, ad omnia ſuos loquuntur aphoriſmos, et mentes humanas, velut afflatas tonitrubus, ſic percellunt nominibus inauditis. Creduntur omnia poſſe, quia omnia jactitant, omnia pollicentur." Lib. 1. c. 25. p. 62. „Quia iſti heſterni pueri, magiſtri hodierni, heri vapulantes in ferula, hodie ſtolati docentes in cathedra, ex ignorantia aliarum, arguunt grammaticam commendari, etc." Vergl. Bulaeus vol. 2. p. 575.

86) Aſtruc l. c. p. 57.

87) Matth. Pariſ. ad ann. 1254. p. 891.

33.

Auch in Italien bildeten ſich unter Begünſtigung der Päpſte, unter denen Honorius III. in dieſem Jahrhundert am meiſten die Wiſſenſchaften beförderte [88]), viele Univerſitäten und mediciniſche Collegia. Die Schulen zu Bologna, Ferrara, Padua, Pavia, Mailand und Piacenza waren die berühmteſten [89]). Den Lehrern der Medicin wurde es durchgehends als eine Hauptpflicht empfohlen, nicht im geringſten von den Grundſätzen des Hippokrates und Galen abzuweichen [90]), und ſo erreichte man zwar den wohlthätigen Zweck, daſs die Empirie der Mönche aus der Arzneykunde verbannt, und mit dem Studium der Griechen auch mehr Geſchmack in die Bearbeitung der Wiſſenſchaft eingeführt wurde: allein eben damit ſtellte man dem unaufhörlichen Fortſchreiten in der mediciniſchen Cultur und der unentbehrlichen Denkfreyheit mächtige Hinderniſſe entgegen, die nur erſt nach Jahrhunderten durch kalte Beobachter und wilde Schwärmer weggeräumt werden konnten. . . Auch die Anlegung von Bibliotheken wurde in dieſem Jahrhundert wieder Gebrauch. Das Statut eines Abts in Marſeille, wegen Anlegung

88) Er dankte einen Biſchof blos deſswegen ab, weil er den Donat nicht geleſen hatte. (Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 8. p. 1083.)

89) Tiraboschi vol. 4. p. 38. f.

90) Facciolati faſti gymnaſ. Patav. P. 1. p. 2. f. — Vor dem 30ſten Jahre wurde in Bologna niemand zum Arzt angenommen. (Facciolati P. 2. p. 161.)

einer Bibliothek [91]), und die Verordnungen wegen der zahlreichen Bibliotheken in Paris [92]) gehören noch ins vorige Jahrhundert. Auch in Bologna war ſchon im dreyzehnten Jahrhundert eine anſehnliche Bibliothek [93]), ſo wie faſt jedes Kloſter eine kleinere hatte.

## 34.

In England erhielten in dieſem Jahrhundert alle Erfahrungs-Wiſſenſchaften ein wohlthätiges Licht durch die Bemühungen eines Mannes, den die dankbare Nachwelt als einen der gröſsten Köpfe und der wohlthätigſten Menſchen verehrt, und den ſein finſteres Jahrhundert verkannte und verfolgte. Mit einer in ſeinem Zeitalter unerhörten Beleſenheit in den beſten Schriften verband *Roger Baco*, ein Franciscaner zu Oxford, der ſich nach dem Beyſpiel Robert Groſſe-tête, Biſchofs von Lincoln, gebildet und von Ariſtoteles zur Natur ſich gewandt, ſehr tiefe und richtige Einſichten in die wahre Philoſophie, die er ſich durch zahlreiche phyſikaliſche Verſuche erworben hatte. Das wichtige Werk (opus maius), welches er nur auf wiederholtes Verlangen des Papſtes Clemens IV, und ungeachtet ſeine Ordens-Obern es ihm unterſagt hatten, demſelben ſchickte, war auf gründliche Verbeſſerung der Religions-Philoſophie

91) Martene collect. ampl. vol. 1. p. 1018.

92) Hiſt. litér. de la France, vol. 9. p. 60. f.

93) Sarti de profeſſ. Bonon. P. 1. p. 186. P. 2. p. 214.

angelegt. Nebenher giebt er Anleitung zur Verbeſſerung des Kalenders, zur mathematiſchen Perſpective und zur Verfertigung der Vergröſserungsgläſer [94]), der Fernröhre und der Brennſpiegel [95]). Ihm war die Zuſammenſetzung und der Gebrauch des Schieſspulvers wohl bekannt [96]). Aber, was ihm eine vorzügliche Stelle in der Geſchichte der Medicin insbeſondere erwirbt, iſt ſein Kampf gegen alle Arten von Vorurtheilen, deren Quellen er vortrefflich aufdeckte, und daſs er das Studium der Mathematik als ein ſicheres Mittel empfahl, zur gründlichen Erkenntniſs in jedem Fache der Gelehrſamkeit zu gelangen. Das fleiſsige Leſen der Alten, ohne dabey ſich durch eine abgöttiſche Verehrung für ſie hinreiſsen zu laſſen, bilde am meiſten den Geſchmack, und ſey daher in jeder Wiſſenſchaft zu empfehlen [97]). . . Alles dies ſind Grundſätze, die heutzutage freylich ſehr gemein ſind: allein in jenem Jahrhundert der Barbarey waren ſie ſo auſserordentlich neu und gewagt, daſs Baco ſich dadurch eigentlich den Haſs der Geiſtlichkeit zuzog. Welche glückliche Veränderungen hätte das ganze Reich der Wiſſenſchaften erfahren, wenn Baco's gewagte und noch nicht gehörig verdaute Grund-

94) Op. mai. p. 352.

95) Ib. p. 357. 96) Ib. p. 474.

97) „Non oportet nos adhaerere omnibus quae audimus et legimus, ſed examinare debemus diſtrictiſſime ſententias majorum, ut addamus, quae eis defuerunt, et corrigamus, quae errata ſunt, etc."

fätze von den Gelehrten angenommen und ausgeübt worden wären! Aber er war ein Prediger in der Wüfte! Und zu bedauern ifts, dafs er felbft die Anwendung diefer Grundfätze auf einzele Fächer der Gelehrfamkeit fo wenig verftand, und dem Geifte feiner Zeit infofern fröhnte, dafs er nicht allein die Möglichkeit der Univerfal-Medicin behauptete, und fie dem heiligen Vater empfahl [98]), fondern auch die Verwandlung der Metalle und die Aftrologie aus allen Kräften in Schutz nahm [99]). Angeblich wegen diefer Vertheidigung der Aftrologie und wegen feiner Neuerungen ward er 1278 gefangen nach Rom geführt, und erft nach fechzehn Jahren wieder befreyt, wo er denn bald 1294 zu Oxford ftarb [100]).

Baco hat den fklavifchen Aerzten feines Zeitalters die Bahn gebrochen [1]), und, wenn gleich feine Schriften nicht allgemein gelefen, und daher nicht fogleich auffallende Wirkungen feiner Grundfätze bemerkt wurden, fo lebte doch fein Geift, der Geift der Experimental-Philofophie, nach feinem Tode in einzelen Philofophen und Aerzten fort, und ihm haben wir das Wachsthum der Aufklärung in dem folgenden Jahrhundert grofsentheils zuzufchreiben.

---

98) Op. maj. p. 472.
99) Ib. p. 156. 168. 240. 247.
100) Wadding ann. fratr. min. 2. p. 449. — Wood antiqu. Oxon. p. 79. 138.
1) Op. maj. p. 16. 17.

## VI. Bekanntwerdung der chinefifchen Künfte und Grübeleyen in Europa.

35.

Den wichtigften Einflufs auf die völlige Umänderung der Geftalt der Künfte und Wiffenfchaften im dreyzehnten Jahrhundert haben die Reifen der katholifchen Glaubensprediger und einiger Kaufleute in das fernfte Morgenland. Denn aus China brachten diefe die Magnetnadel, das Schiefspulver, und manche andere wichtige Erfindung mit. Auch erhielt die Theorie der Medicin einen abenteuerlichen Zuwachs an der Lehre von den Wanderungen der Grundftoffe im Körper und an der abgefchmackten Kunft der Chinefen den Puls zu fühlen.

Die Wichtigkeit des Gegenftandes fordert, hier etwas zurück zu blicken, und fowohl den Urfprung der chinefifchen Cultur anzudeuten, als auch zu zeigen, auf welchem Wege die Abendländer mit jenen Erfindungen und abenteuerlichen Theorieen bekannt wurden.

36.

Wahrfcheinlich find die höhern Kenntniffe den ehemaligen Bewohnern China's durch die Griechen, welche unter Menander, König von Bactrien, das nördliche Indien eroberten, und die Seren und Phrynen unterjochten [2]), mitgetheilt worden. Bactrien,

2) Strabo lib. 11. p. 510. 511. Dionyf. Perieget. v. 752. — Bayer hift. regn. graec. Bactr. p. 80.

von Alexander erobert, hatte ſich unter Theodotus 255 Jahr vor unſerer Zeitrechnung unabhängig gemacht. Unter Menander erreichte es die höchſte Stufe ſeiner Gröſse und Ausdehnung, bis es 160 Jahr vor unſerer Zeitrechnung von Nomaden zerſtört wurde, welche die Griechen Aſier und Paſianer [3]), die chineſiſchen Annalen aber Su's nennen [4]).

Wie in allen griechiſchen Staaten Künſte und Wiſſenſchaften blühten, ſo hat auch das fruchtbare Bactrien, unter dem glücklichſten Himmelsſtrich gelegen, ihre Segnungen in jener Periode ohne Zweifel genoſſen und ſie den beſiegten Völkern mitgetheilt. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daſs die griechiſche Zeitrechnung, beſonders der Meton'ſche Cyklus zu den Chineſen übergegangen [5]). Gewiſs iſt, daſs die aſtronomiſchen Werkzeuge in China auf demſelben Grad der Breite, unter welchem Bactra lag, eingerichtet ſind [6]), und daſs die chineſiſchen Annalen ſelbſt geſtehn, aus Weſten ſeyn ihnen 200 Jahre vor unſerer Zeitrechnung die höhern Kenntniſſe zugekommen [7]).

---

3) Strabo l. c. p. 474.

4) Deguignes in mém. des inſcript. vol. 25. p. 17.

5) Bayer l. c. p. 141.

6) Pauw recherch. ſur les Chinois, tom. 2. p. 26.

7) Bayer l. c. Gaubil hiſt. de l'aſtron. chinoiſe, tom. 1. p. 118. f.

37.

Als die Neſtorianer im fünften Jahrhundert durch Zeno den Iſaurier und Theodoſius II. aus dem chriſtlichen Morgenlande vertrieben wurden, zerſtreuten ſie ſich, wie oben (S. 265) erzählt iſt, im perſiſchen Reich, und unter die Parther, welche damals Bactrien beherrſchten. Bis in das fernſte Morgenland breiteten ſie die chriſtliche Religion und nützliche Kenntniſſe aus. Im ſechsten Jahrhundert ſagt Coſmus Indicopleuſtes [8]), ganz Bactrien ſey voll Kirchen, Biſchöfe und Mönche. Auf dem alten berühmten Handelswege von Bactrien nach Serica (China) [9]) ging auch das Chriſtenthum zu den Chineſen über, wovon die beiden Araber Wahab und Abu Seid im neunten Jahrhundert unverdächtige Zeugniſſe ablegen [10]).

Seit nun Zingis Chan gegen Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts ſich die Völker des mittlern Aſiens, namentlich die chriſtlichen Keraiten unterworfen [11]) und ſein Nachkomme Kublai Chan China erobert hatte, ward die Macht der Mongolen auch dem öſtlichen Europa furchtbar, und immer allgemeiner wurde das Gerücht von einem chriſtlichen Reiche im fernen Aſien, deſſen König Prieſter Johann

8) Topograph. chriſt. p. 79. ed. Montfaucon.

9) Peripl. mar. erythr. p. 36. ed. Hudſon. Procop. de bell. perſ. 1, 20. 2, 25.

10) Anciennes relations, par Renaudot, p. 63.

11) Aſſemani bibl. orient. vol. 3. P. 2. p. 487.

ſey [12]). Auch wurde vom Papſt Alexander III. ſchon 1177, um die Wahrheit des Gerüchts zu erkundigen, und die furchtbaren Mongolen zu begütigen, der Leibarzt des Papſtes, Philipp, in die Tatarey geſchickt [13]). Späterhin folgten mehrere Geſandtſchaften; unter andern haben wir genauere Berichte über die Reiſe des Lombarden Aſcelin, eines Prediger-Mönchs im Jahre 1247 [14]), des Johann de Plano Carpini im Jahr 1246 [15]), des Wilh. Rubruquis, eines Minoriten vom Jahr 1253 [16]), und des Johann de Monte Corvino im Jahr 1289 [17]). Am genaueſten aber lehrte ein Kaufmann aus Venedig, Marco Polo, vermöge ſeines langen Aufenthalts in jenen Ländern, das alte Bactrien, die Mongoley, Tibeth und China kennen [18]).

38.

Die Berichte dieſer Reiſenden, ſo fabelhaft auch die Nachrichten der frühern Sendprieſter ſind, eröff-

12) Alberic. chron. in Leibnitz acceſſ. hiſtor. tom. 2. p. 345 f. Marin. Sanuto ſecret. fidel. cruc. 3, 13. p. 234. in Bongars.

13) Baron. annal. ann. 1177 n. 54—57.

14) Vincent. Bellov. ſpec. hiſtor. 31, 40—52. f. 422. a. f.

15) Ej. ſpec. natur. 32, 101. f. 422. d. — Rog. Bacon. op. mai. p. 233. — Hakluyt voyag. 1. p. 28.

16) Rog. Bacon. op. mai. p. 229—232. Purchas pilgrims 3, p. 1—52.

17) Wadding annal. Minor. 6, p. 68. Raynald ann. eccleſ. 1278. n. 17. 1289. n. 59.

18) The travels of Marco Polo, by Ed. Marsden, Lond. 1818. 4.

neten ganz neue Anfichten und machten die Europäer mit den Künften und Kenntniffen jener Völker bekannt. Man fagt, die Mönche hätten das Schiefspulver, eine chinefifche Erfindung, mitgebracht, und bey Kublei Chan's Eroberung feyn fchon Feuerfchlünde gebraucht worden [19]). Aber es läfst fich nicht hiftorifch erweifen, fo wahrfcheinlich es auch ift [20]).

Auch der Gebrauch der Magnetnadel zum Kompafs ift höchft wahrfcheinlich von jenen Glaubensboten in China erlernt und in Europa verbreitet worden [21]). Ein Mönch, Hugo de Bercy [22]), Vincenz von Beauvais [23]) und Roger Baco [24]) fprechen zuerft davon, und gerade die beiden letztern haben von Plano Carpini und Rubruquis die erften und genauern Berichte entlehnt.

Auch dafs in der grofsen Cathaia viele gute Aerzte feyn, die die Krankheiten ganz allein aus dem Pulfe beurtheilen, erzählte fchon Plano Carpini [25]) und Wilh. Rubruquis [26]). Auch Marco Polo

19) Marsden zu Marco Polo, p. 272.

20) Bey der Belagerung von Sa-yan-fu brachten die Oheime Marco Polo's eine Wurfmafchine in Vorfchlag, welche dem Belagerer fehr erwünfcht war. (Marco Polo, p. 489.)

21) Barrow's voy. to China, 1. p. 46. 76.

22) Pasquier recherch. de la France 4, 25. p. 495.

23) Spec. nat. 8, 19. f. 83. b.

24) Op. mai. p. 115.

25) Bey Rog. Baco, p. 234.

26) Bey Purchas l. c. p. 23.

rühmt die Geſchicklichkeit der Aerzte in Singui, wo die ächte Rhabarber wachſe [27]).

39.

Nun erhalten wir auf einmal mit dem Ende des dreyzehnten Jahrhunderts einen neuen Zuwachs zu der Theorie der Medicin und zu der ausübenden Erkenntniſs und Vorherſagung der Krankheiten im chriſtlichen Abendlande, nämlich die periodiſchen Wanderungen der Grundfeuchtigkeit und der eingepflanzten Wärme, und die Kunſt, durch das Pulsfühlen mit vier Fingern das Leiden einzeler Organe zu erkennen. Die erſtere Theorie trägt gegen Anfang des vierzehnten Jahrhunderts Bernard de Gordonio zu Montpellier vor [28]), und die chineſiſche Pulslehre finden wir in einer kleinen armſeligen Schrift eines Mönchs *Mercurius* [29]). Daſs dieſer Pulskünſtler nicht vor dem dreyzehnten Jahrhundert, und wahrſcheinlich im untern Italien gelebt hat, ſehn wir deutlich aus den Barbariſmen, wovon das Schriftchen wimmelt [30]). Der Puls wird nach dieſer Schrift mit vier Fingern gefühlt. Der Zeigefinger zeigt die Krankheiten des Kopfes, der Mittelfinger die der Nieren, der dritte die Zufälle der Bruſt und der kleine Finger die

27) Marco Polo, by Marsden, p. 505.

28) Lil. medic. 1, 7. p. 39.

29) *Μερκουρίου Μονάχου ἀναγκαιοτάτη διδασκαλία περὶ αφυγμῶν*, ed. Salvat. Cyrillus. Neapol. 1812. 8.

30) *Γούργορον* und *γέματος* p. 56. ſtatt *οἰσόφαγος* und *πλήρης*. *Κώκαλος* p. 58. ſtatt *ὀστέον*. *Τζέρμα* p. 60. ſtatt *λειχὴν* u. ſ. f.

die Krankheiten der untern Gliedmaſsen an. Dann wird auf die Zahl und Ordnung der Schläge, auf Völle, Stärke und Härte des Pulſes geſehn, und ohne andere Rückſichten daraus das Leiden beſtimmter Organe, Geneſung oder Tod prophezeyt.

Da ſich von dieſer eiteln Pulskünſteley in den früheren Schriften keine Spur zeigt; ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daſs Mercurius dieſelbe von einem aus China zurückgekehrten Mönch, vielleicht von Plano Carpini, erlernt, aber, wie deutlich zu ſehn, nicht gehörig begriffen. Schon, daſs Mercurius mit der rechten Hand den Puls an der rechten Handwurzel des Kranken fühlen will [31]), beweiſet, daſs er die Nachricht falſch aufgefaſst: denn die Chineſen fühlen den Puls an beiden Handwurzeln [32]). Aber daſs einzele Stellen der Ader auf das Leiden einzeler Organe ſchlieſsen laſſen, iſt eine allgemeine Lehre der chineſiſchen Aerzte [33]). Eben ſo nehmen ſie Wanderungen der Lebenswärme und der Grundfeuchtigkeit des Körpers zu gewiſſen Stunden des Tages von einem Eingeweide zum andern an [34]).

Von der letztern Theorie kommt (wie Th. 1. S. 503) eine ſo übereinſtimmende Spur in den fal-

31) p. 50. *Πίασον δὲ μετὰ τῆς δεξιᾶς σου χειρὸς τὴν δεξιὰν χεῖρα.*

32) Cleyer ſpec. med. ſinic. tr. de pulſu p. 4. Staunton's embaſſy to the emperor of China, 2. p. 249. 250.

33) Cleyer l. c. le Comte ſur l'état préſent de la Chine, 1. p. 302. du Halde deſcription de la Chine, 3. p. 467.

34) du Halde l. c. p. 463.

ſchen Hippokratiſchen Schriften vor, daſs man kaum anſtehn kann, den Uebergang dieſer Grübeley von den Alexandrinern zu den Neſtorianern und von dieſen zu den Seren oder Chineſen zu vermuthen. Eine ähnliche Wanderung und Verunſtaltung mag wohl die Pulslehre des Herophilus, ſeiner Anhänger (Th. 1. S. 538), des Archigenes (Th. 2. S. 104. 105) und des Galen erlitten haben, da die Neſtorianer ſie den Bactriern und Seren überlieferten. Wir wiſſen nämlich, daſs der Neſtorianer Hobeiſch Galens Pulslehre ins Syriſche überſetzte [35]), daſs Rhazes ſie in einen Auszug brachte [36]), und Avicenna perſiſch darüber ſchrieb [37]). Ein Volk, welches die chriſtliche Religion ſo unrichtig auffaſste [38]), entſtellte gewiſs auch die ihm durch mehrfache Ueberſetzungen ſchon nicht rein überlieferte, an ſich allerdings ſpitzfindige Pulslehre der ſpätern Griechen.

## VII. Geſchichte der Medicin und Chirurgie des dreyzehnten Jahrhunderts.

### 40.

Die mediciniſche Theorie wurde in dieſem Jahrhundert ſo bearbeitet, als man es von der Herrſchaft des ſcholaſtiſchen Syſtems und der Aſtrologie erwar-

35) Caſiri bibl. eſcurial. 1. p. 254.
36) Ib. p. 262. 37) Ib. p. 270.
38) Nach den Nachrichten der beiden Araber, die Renaudot bekannt machte (Anciennes relations, p. 50.) und nach Marco Polo's Berichten.

ten kann. Anſtatt die Erfahrung zur Schiedsrichterin der Meinungen zu wählen, verwirrte man ſich in einem Labyrinthe von ſpitzfindigen Unterſuchungen, wobey Widerſprüche unmöglich vermieden werden konnten, da Ariſtoteles, Averrhoes, Galen und Avicenna zugleich als untrügliche Richter angeſehen wurden. Ganze Bände füllte man mit Beantwortungen der unnützeſten Fragen, die nicht den geringſten Einfluſs auf das Weſen der Kunſt hatten, und ſtatt zu ſagen, was man beobachtet habe, ſtellte man Zweifel gegen Zweifel auf, ging immer von abſtracten Begriffen aus, und unterſuchte darnach, wie eine Sache ſeyn könne. Man kann ſich heutzutage gar keine Vorſtellung von dem Wuſte ſcholaſtiſcher Spitzfindigkeiten machen, die damals in allen Schulen und in allen Schriften der Aerzte vorgetragen wurden. Man muſs erſtaunen, wie weit ſich der menſchliche Verſtand verirren kann, wenn man lieſt, daſs auch ſelbſt auf die Praxis dieſe ſcholaſtiſche Methode angewandt wurde, daſs man z. B. bey der Unterſuchung, ob Gerſten-Ptiſane dem Fieberkranken zuträglich ſey, von der Idee ausging, das Fieber ſey ein accidens, die Ptiſane aber eine Subſtanz: alſo könne jenes durch den Gerſtentrank nicht gehoben werden [39]). Dazu kam nun noch die Allgemeinheit des Vorurtheils, daſs der menſchliche Körper in dem genaueſten Zuſammenhange mit dem

39) Petr. Aban. conciliator different. philoſ. et medic. diff. 169. f. 225. b. (fol. Venet. 1565.)

Univerſum und beſonders mit den Planeten ſtehe, und daſs alſo der Arzt keine Veränderung im Körper bewirken dürfe, ohne auf den Einfluſs der Conſtellationen zu merken. Man lieſs nicht zur Ader, gab weder Brechmittel noch Abführungen, ohne die Sterne um Rath zu fragen, prognoſticirte den Ausgang der Krankheiten aus den Geſtirnen, und ſah dergeſtalt die Aſtrologie für einen weſentlichen Theil der Medicin an.

41.

*Gilbert von England* iſt einer der erſten Schriftſteller dieſes Jahrhunderts: er wird von Peter dem Spanier und Peter von Abano ſchon angeführt. In ſeinem Compendium der Medicin [40]) findet man ſehr zahlreiche Beyſpiele von der ſcholaſtiſchen Bearbeitung der mediciniſchen Theorie und Praxis. Beſtändige Antitheſen, ſubtile Auflöſungen ſubtiler Fragen, ſpitzfindige Diſtinctionen, die gar kein Ende nehmen, machen dem denkenden Arzt das Leſen dieſes ſeltenen Buchs bald überdrüſſig. Alles dreht ſich bey Gilberts Theorie beſtändig um die vier Kardinal-Säfte, um die Elementar-Qualitäten und um den Geſchmack jener Säfte her. Keine Krankheit beſchreibt er, wo er ſie nicht in unzählige Gattungen nach dieſen materiellen Urſachen eintheilt, und für

40) Gilberti anglici compendium medicinae, tam morborum univerſalium, quam particularium, nonſolum medicis ſed et cyrurgicis utiliſſimum. ed. Michael. de Capella. 4. Venet. 1510.

jede derſelben auch eigenthümliche Zeichen zu finden weiſs. Sogar die Läuſe bleiben von dieſer Eintheilung nicht ausgenommen: einige entſtehen aus Blut, andere aus Schleim, andere aus gelber, und noch andere aus ſchwarzer Galle [41]). Auch die Würmer der Eingeweide werden darnach eingetheilt, daſs ſie entweder aus natürlichem, oder aus ſüſsem, oder aus ſalzigem Schleim entſtehen [42]). Alles, was die Alten über die Natur des Schmerzes nur ſpitzfindiges geſagt haben, trägt Gilbert mit ſcholaſtiſcher Subtilität vor, und verſtrickt ſich dabey in Widerſprüchen, die er auf ſeine Art zu heben ſucht [43]). Das Fieber definirt er zwar, wie die Alten, als eine unnatürliche Hitze, die von dem Herzen ausgeht, in die Schlagadern ſich verbreitet, und dergeſtalt die Geſchäfte des Körpers ſtört: aber er ſetzt hinzu, dieſe Definition ſey nicht weſentlich: wenn die Hitze weſentlich ſey, ſo falle der Begriff von Geſundheit und Krankheit zuſammen: denn natürliche und unnatürliche Hitze ſeyn nicht ſubſtantialiter verſchieden, ſondern nur, prout ſunt formales et proprietates membri [44]). Die Fäulniſs gehe nur qualitative, auſser den Blutgefäſsen, vor ſich [45]). Vom ſalzigen und ſüſsen Phlegma nehme der Urin eine geſättigtere Farbe an: denn das ſalzige Phlegma ſey hitziger als die gelbe Galle, da die Verderbniſs in jenem auffallender ſey, als in dieſer [46]). Das all-

41) l. c. f. 82. a. 42) f. 228. c.
43) l. c. f. 89. b. 44) f. 1. d.
45) f. 9. b. 46) f. 40. c.

tägliche Fieber leitet er nicht allein aus dem Schleim her, ſondern ſetzt nun auch noch gewiſſe Arten deſſelben feſt, je nachdem der Schleim ſauer, oder ſüſs, oder herbe, oder bitter, oder ſalzig ſey. Beyläufig kommt dann auch die ſcholaſtiſche Theorie der ſauren Gährung vor [47]). Fünf-, ſechs-, ſieben-, achttägige Fieber hält er für ganz gewöhnliche Erſcheinungen, und leitet ein jedes aus einer eigenthümlichen Verderbniſs eines Kardinalſaftes her [48]). Avicenna's Unterſchied der ernährenden Säfte trägt auch Gilbert umſtändlich vor, indem er zwey Arten von ros (die beiden erſten Gattungen des Avicenna) und zwey Arten von cambium (die beiden letzten Gattungen des Perſers) annimmt [49]). Die Entzündung der harten Hirnhaut unterſcheidet er durch hypothetiſche Zeichen von der Entzündung der weichen Haut [50]), und giebt den Lebensgeiſtern einen gradlinichten, den natürlichen und thieriſchen Geiſtern aber einen kreisförmigen Fortgang [51]). Hhonains Theorie der aſſimilativen und informativen Kraft wendet auch Gilbert in ihrem ganzen Umfange an [52]). Unter andern wirft er die Frage auf, warum bey dem Tode die vegetabiliſche und empfindende Seele zerſtört werde, aber nicht die vernünftige? Er beantwortet ſie dergeſtalt, daſs er die Kraft der vegetabiliſchen Seele aus der Materie entſtehen läſst, und ſie als bloſse Form der Materie anſieht. Sie muſs

47) l. c. f. 42. c.
48) f. 54. b.
49) f. 70. b.
50) f. 84. d.
51) f. 118. b.
52) f. 242. a.

alſo auch aufhören, wenn das Weſen der Materie zerſtört wird. Die vernünftige Seele hingegen iſt keine bloſse Form: der Begriff vom Handeln und Leiden kommt ihr gar nicht zu: ſie muſs alſo nach dem Tode fortdauern [53]).

42.

Hier und da, obgleich nur ſelten, bringt der Verfaſſer eigenthümliche Bemerkungen an, welche ausgehoben zu werden verdienen. Zu dieſen gehört ſeine Beſchreibung des Ausſatzes, die faſt für die erſte richtige Schilderung dieſer Krankheit im chriſtlichen Occident gehalten werden kann. Die Vormähler und die Zeichen des erſten Ausbruchs ſind wenigſtens der Natur ſehr gemäſs geſchildert [54]). Richtig iſt ſeine Beobachtung, daſs die Ausſatzarten ſelten rein von einander abgeſondert ſind, ſondern gewöhnlich zuſammenflieſsen [55]). Eine eigene Nervenkrankheit führt er unter dem Namen analempſia auf, und unterſcheidet ſie dadurch von der Epilepſie, daſs jene aus einem phlegmatiſchen oder melancholiſchen Dunſt entſtehe, der im Magen ſeinen Sitz habe, und daſs die Kranken nicht dabey zu Boden fallen, ſondern bloſse Mattigkeit mit Krämpfen bekommen [56]). Gut erklärt er aus optiſchen Geſetzen die Erſcheinung, daſs die Sonne einige Minuten vor ihrem Aufgange ſchon über der Fläche des Waſſers

53) l. c. f. 245. b.
54) f. 337. d.
55) f. 340. a.
56) f. 110. c.

erscheine [57]) Wichtig ist sein Unterschied der gastrischen und rheumatischen Zahnschmerzen [58]). Schwarzer Urin, besonders schwarzer Sand in demselben, sey so wenig ein gefährliches Zeichen, dass vielmehr viele Personen, die an Hämorrhoidal-Beschwerden leiden, einen solchen Bodensatz mit schwarzem Sande zeigen [59]). Dass der Verfasser Averrhoës Anhänger ist, sieht man auch daraus, weil er das Herz zur Hauptquelle des Bluts und überhaupt zum Hauptorgan des Körpers machen will [60]). Seine praktischen Grundsätze sucht er mehrentheils der scholastischen Theorie anzupassen, obgleich es ihm selten glückt. Auffallend ist seine Aeusserung, er sey sehr geneigt, Hippokrates Kurmethode zu empfehlen; indessen um nicht als Sonderling zu erscheinen, wolle er lieber den Neuern folgen [61]). Vom empirischen Verfahren ist er gar nicht frey, ungeachtet er versichert, nicht viel von abergläubigen Mitteln zu halten [62]).

Wichtig ist dieses Werk auch unter andern deswegen, weil hier die Methode, das Queckfilber in Salben zu ertödten, umständlich gelehrt, und zugleich vorgeschlagen wird, gestossenen Senf dazu zu

57) f. 128. c. 58) f. 160. d.
59) f. 232. c. 60) f. 248. a.
61) f. 193. c.
62) f. 327. b. — Das Unvermögen hebt er durch ein angehängtes Papier, worauf mit dem Saft der consolida major die Worte geschrieben werden: + Dixit Dñs crescite + Uthihoth + et multiplicamini + Thabechay + et replete terram + Amath +. (f. 286. a.)

thun, um die Ertödtung zu beſchleunigen [63]). Sonſt läſst G. das laufende Queckſilber gewöhnlich mit Speichel reiben [64]). Das flüſſige Laugenſalz (oleum tartari per deliquium) und den Minderer'ſchen Geiſt lehrt er ebenfalls bereiten [65]). Die Schwefelbäder zu Bath ſchlägt er in der Waſſerſucht und andern Kachexieen vor [66]). Seine Beſchreibung und Kur des Trippers (gomorria) und Schankers beweiſet die allgemeinere Ausbreitung der unreinen Krankheiten ſeit den Kreuzzügen [67]). Seltſam iſt ſeine Methode, die Lethargie dadurch zu heben, daſs er eine Sau an das Bett des Kranken binden läſst [68]). Im Schlagfluſs ſucht er das Fieber durch Löwenfleiſch, (woher dies in England?) Scorpion-Oel und Ameiſen-Eyer zu erwecken [69]). Den Stein treibt er mit dem Blute eines Böckchens ab, welches er mit bloſsen harntreibenden Kräutern, Peterſilie und Steinbrech, gefüttert hat [70]).

## 43.

Ungleich wichtiger für die Geſchichte der ſcholaſtiſchen Arzneykunde in dieſem Jahrhundert iſt das Werk des bekannten *Peter von Abano*, eines ſehr eifrigen Anhängers des Averrhoës und groſsen

---

63) Ib. f. 171. a. 64) f. 351. a.

64) f. 120. b. — f. 170. d. „Conteratur ſal armoniacum „minutim, et ſuperinfundatur frequenter et paullatim „acetum, et cooperiatur et moveatur, et evaneſcet „ſal."

66) f. 250. c. 67) f. 288. a. 68) f. 108. c.

69) f. 123. d. 70) f. 272. d.

Beförderers der Aſtrologie. Er war im Jahr 1250 zu Padua geboren [71]), hatte ſich in Konſtantinopel, wo er ſich eine geraume Zeit aufhielt, viel griechiſche Gelehrſamkeit erworben, und lebte in der Folge zu Paris, Padua, und ein Jahr lang zu Trevigi [72]). Er ſtand zwar bey den Aerzten ſeiner Zeit in ungemein groſsem Anſehen [73]); allein ſeine Anhänglichkeit an Averrhoës, deſſen Schriften auf dem Concilium zu Vienne 1312 verboten wurden [74]), und die damit verbundene Verachtung der kirchlichen Religion [75]), ſo wie ſeine uneingeſchränkte Vertheidigung der Sterndeuterey [76]), zogen ihm groſse Ver-

71) Dies kann man aus zwey Stellen ſeines Werks ſchlieſsen. An einer ſagt er, daſs er dieſes Buch 1303 geſchrieben, und an der andern, daſs er dermalen 53 Jahre alt ſey. (Conciliator different. 9. p. 15. a. 49. f. 74. b. ed. Venet. fol. 1565.)

72) Savonarola in Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 24. p. 1154. Bulaei hiſt. univ. Pariſ. vol. 4. p. 981. — Facciolati faſti gymnaſ. Patavin. P. 1. p. 15.

73) Gentilis da Foligno kam einſt nach Padua, um ihn zu hören. In der Nähe des Hörſaals warf ſich Gentilis auf die Knie, und rief aus: „Salve o ſanto tempio!" (Savonarola l. c. p. 1155.) — Daſs er mehr Griechiſch verſtanden, als alle ſeine Zeitgenoſſen, erhellt aus ſeinen richtigen Etymologieen (z. B. Diff. 99. f. 143. a.).

74) Act. ſanct. Bolland. vol 5. Jun. p. 672.

75) Freylich war dieſe damals ſo allgemein, daſs Petrarca ſich bitter über dieſe neumodiſche, antichriſtiſche Philoſophie beklagte. (Petrarc. ſenil. lib. 5. ep. 3. p. 795.)

76) Er verſichert, daſs das Gebet um Wiſſenſchaft am eheſtens erhört werde, wenn man das Geſicht gegen den Jupiter kehrt, indem er durch den Mittagskreis gehe. (Conciliat. diff. 113. f. 167. a.) Er wollte ein neues Pa-

folgungen zu [77]). Selbſt ſeine Gebeine blieben nicht einmal verſchont, und erſt hundert Jahre nach ſeinem Tode ehrte man ſeine Verdienſte durch Errichtung einer Ehrenſäule [78]). Aus ſeinem Werke, dem er den Titel conciliator differentiarum gab, lernt man ſehr deutlich die Art kennen, wie die gelehrten Aerzte ſeiner Zeit die Theorie und Praxis zu bearbeiten pflegten. Er wirft allezeit erſt die Frage auf, führt die Beantwortung der Gegner nebſt ihren Gründen an, und läſst dann ſeine Widerlegung folgen. So beweiſet er, daſs die Medicin eine Wiſſenſchaft ſey: denn die Wiſſenſchaft beſtehe in entis immobilis comprehenſione veritatis, und dies finde bey der Arzneykunde ſtatt [79]). Daſs die Medicin eine einige Wiſſenſchaft ſey, beweiſet er aus der Analogie und Beziehung aller Dinge auf den menſchlichen Körper [80]). Spitzfindig unterſucht er die Fragen, ob die Luft von Natur kalt ſey oder nicht [81]), ob die

---

dua unter der günſtigſten Conſtellation erbauen. (Savonarola l. c.) Taſſoni ſagt noch von ihm:

Sa v' era Pietro allor, co' fieri carmi
traeva i morti regni al ſuon dell' armi.

(Secchia rapita, cant. 8. n. 19. p. 122. ed. Pariſ. 12. 1759.)

77) Am richtigſten erzählt dieſe Geſchichte Tiraboschi vol. 5. p. 172.

78) Tiraboschi l. c. Wenn Tiraboschi gleich das Todesjahr des Abano auf 1315 anſetzt, ſo muſs er doch noch bis 1320 gelebt haben, da er ſich von 1318-1319 in Trevigi aufhielt. (Facciolati l. c.)

79) Conciliat. diff. 3. f. 5. c. d.

80) Ib. f. 7. c.

81) Diff. 14. f. 21. c.

Elemente blos auf der Miſchung der Beſtandtheile, oder auch auf den Formen beruhen, und als ſubſtantiell angeſehen werden können [82]); ob die Complexion (das Temperament) eine Subſtanz ſey oder nicht [83]). Dieſe letztere Frage entſcheidet er als erklärter Nominaliſt, indem er die Complexion blos für accidens und für eine Qualität ausgiebt. Als Vertheidiger des Ariſtoteliſchen Syſtems muſste er auch die Ernährung in dem Blute der Schlagadern, wegen des demſelben beygemiſchten Geiſtes, ſuchen [84]), und dieſelbe nach den formellen, nicht nach den materiellen Theilen geſchehen laſſen [85]); nur ein Hauptorgan des Körpers, das Herz, annehmen, und es zur Quelle aller Adern und Nerven machen [86]). Daſs die thieriſche Kraft urſprünglich auf die Nerven, und nicht zuerſt auf die Muſkeln wirke [87]), daſs die Kräfte der Organe nicht von der Zuſammenſetzung derſelben abhängen [87]); daſs das Herz nicht entzündet werden, ſondern nur eine üble Complexion erleiden könne [89]); daſs die Pleureſie auf der linken Seite gefährlicher ſey, als auf der rechten [90]); dies ſind Behauptungen, die ſich, nebſt

82) Diff. 16. f. 23. d.
83) Diff. 17. f. 26. a.
84) Diff. 51. f. 49. a.
85) Diff. 56. f. 82. b.
86) Diff. 58. f. 60. a. — 47. 48. f. 69. f.
87) Diff. 58. f. 85. a.
88) Diff. 63. f. 93. a.
89) Diff. 97. f. 145. b.
90) Diff. 99. f. 146. c.

verſchiedenen andern, aus der vorgängigen und damals herrſchenden Theorie erklären laſſen. Die Frage, ob Wärme und Geiſt einerley ſeyn, (was die Alten ſchon geahnt hatten,) beantwortet er als Scholaſtiker. Sie kommen, ſagt er, allerdings in Rückſicht des Subjects überein, aber realiter ſind ſie doch verſchieden. Denn die Wärme erzeugt den Luftgeiſt: der letztere iſt Subſtanz, die Wärme nur Qualität, und jene iſt das bewegende, dieſe das bewegte Principium [91]). Weitläufig unterſucht er die Fragen, ob der Schmerz Krankheit oder Zufall ſey, und ob er, als Schmerz, gefühlt werde. Die letztere entſcheidet er durch den Unterſchied des materiellen und formellen Schmerzes, der erſtere werde allerdings gefühlt, aber nicht der letztere, da dieſer ſelbſt Empfindung ſey, und alſo nicht empfunden werden könne [92]). . . „Iſt ein groſser Kopf beſ„ſer, oder ein kleiner?" Dieſe ſeltſame Frage beantwortet Abano dergeſtalt: Rührt die Kleinheit des Kopfes von der Verengerung der Hirnſchale her, ſo iſt ſie ſchädlich; ſehr gut iſt es aber, wenn ſie blos von dem Mangel an dicken Bedeckungen des Kopfes abhängt [93]). . . So unbeſtimmt bisweilen die Fragen ſind, ſo zweydeutig fällt die Beantwortung oft aus. Das Queckſilber ſey kalter und feuchter Natur, indem es Lähmungen errege; aber zugleich heiſser und

91) Diff. 59. f. 87. c.

92) Diff. 75. f. 111. b. — 77. f. 117. b.

93) Diff. 79. f. 120. b.

trockner, da es die feſten Theile anfreſſe [94]). Gegen die Schwindſucht könne noch vielleicht ein Mittel erfunden werden, welches ſie aus dem Grunde hebe [95]). Sehr gut aber entſcheidet er mehrere Fragen, z. B. ob zu Anfange einer hitzigen Krankheit eine Ausleerung verordnet werden dürfe [96]).

Die Sterndeuterey verbindet er allezeit mit der Medicin. Die kritiſchen Tage werden durch den Einfluſs des Mondes bewirkt, deswegen iſt der zwanzigſte Tag glücklicher als der achtzehnte [97]). Die Conjunction des Mondes mit den Planeten bringt beſonders die ſicherſten kritiſchen Tage hervor [98]). Das Aderlaſſen bekommt im zweyten Mondsviertel am beſten: da das Licht alsdann im vollen Zunehmen iſt, ſo vermehrt ſich auch die Kraft des Mondes: im vierten und erſten Viertel aber darf man am wenigſten an den Aderlaſs denken [99]). Um Nierenſchmerzen zu heben, muſs man, wenn die Sonne mit dem Löwenherzen durch den Mittagskreis geht, die Figur eines Löwen auf eine Goldplatte ſchreiben und anhängen [100]). Brenn - Werkzeuge von Eiſen ſind zuträglicher, als die goldenen, denn Mars hat viel Einfluſs auf die Chirurgie [1]). Beyläufig bemerke

94) Diff. 151. f. 208. b.
95) Diff. 193. f. 247. c.
96) Diff. 167. f. 222. d.
97) Diff. 104. 105. f. 154. a. f.
98) Diff. 10. f. 17. c.
99) Diff. 168. f. 223. d.
100) Diff. 10. f. 17. c.
1) Diff. 208. f. 260. d.

ich noch, dafs er Marco Polo's Erzählungen von dem Lande Zendfch (Südafrica) und der fchwarzen Wolke, die den Südpol ausmache, mit einfchaltet [2]).

44.

Das Studium des Hippokrates gewann in diefem Jahrhundert einen fehr thätigen Beförderer an *Thaddäus von Florenz*, einem Mann, der zu feiner Zeit als gelehrter und praktifcher Arzt in aufserordentlichem Anfehen ftand, und in der Medicin eben das that, was Accorfi in der Rechtswiffenfchaft [3]). Er fchrieb Auslegungen über den Hippokrates und des Hhonains Einleitung [4]), wobey er der Ueberfetzung des Conftantin von Africa folgt, obgleich er diefe tadelt. Der Herausgeber, Niccolini Salodienfis, fügt noch die damals neuen, und eigentlich nicht dahin gehörigen Ueberfetzungen des Theodor Gaza und Nic. Leonicenus hinzu. Thaddäus giebt zuerft Galens Commentar, und fügt dann feine Erklärung hinzu. Um den Gehalt diefer Erklärungen zu beurtheilen, wird es

2) Diff. 67. f. 101. c.

3) Er fing 1260 an in Bologna zu lehren, und ftarb 1295. (Sarti de profeff. Bonon. vol. 1. part. 1. p. 467. 472. — Mazzuchelli vita d'illuftr. Fiorentini, p. 43. 44.) Die Bologneíer befreyten ihn und feine Erben von allen Abgaben. (Sarti part. 2. p. 227.) Er war wegen feines Geizes und der grofsen Forderungen für feine Kuren bekannt. (Sarti l. c. p. 153. Muratori fcript. rer. Ital. vol. 14. p. 1112. — Contin. Vincent. Bellovac. lib. 31. f. 431. b.)

4) Expofitiones in Ipocratem et Joannitium. fol. Venet. 1527.

nöthig ſeyn, einige Beyſpiele anzuführen. Aph. 1, 12. wird der Einfluſs der Jahreszeiten auf den Gang der Krankheiten zur Sprache gebracht. Galen hatte bey dieſer Gelegenheit geſagt: im Sommer ſeyn die meiſten Krankheiten hitzig [5]). Thaddäus findet nun einen Einwurf von phlegmatiſchen Krankheiten entlehnt, die nicht eher hitzig werden könnten, als bis ſehr viel Stoff vorhanden ſey. Indeſſen, ſagt Thaddäus, gerade das Uebermaafs an phlegmatiſchen Stoff iſt im Sommer ſehr gewöhnlich, und daher werden phlegmatiſche Krankheiten hitzig [6]). Eben ſo werden die Gründe und Gegengründe aufgeſtellt, um darzuthun, ob die Kinder mehr natürliche Wärme haben, oder die jungen Leute [7]). Daſs nach dem Hippokratiſchen Ausſpruch (2, 23.) die meiſten hitzigen Krankheiten ſich in vierzehn Tagen entſcheiden, wird aus dem Einfluſs des Mondes hergeleitet [8]). Bey Gelegenheit der anzeigenden Tage (2, 24.) eine ſeltſame Unterſuchung darüber, ob die Kriſen und kritiſchen Tage mit den Zeiten der Empfängniſs und Geburt übereinſtimmen [9]). Zugleich wird der *morbus compoſitionalis* (wo ein Organ leidet,) dem *morbus complexionalis* entgegengeſetzt [10]). Wie wenig die Erfahrung als Schiedsrichterin anerkannt wurde, ſieht man aus der ſpitzfindigen Beantwortung der Frage, ob Geneſende ſtärkere Eſsluſt bekommen [11]).

Bey

5) Comm. 1. in aphor. p. 225. 226.
6) Thadd. expoſ. f. 14. c. 7) f. 15. c.
8) f. 46. d. 9) f. 48. a. 10) f. 48. c.
11) f. 56. c.

Bey dem Ausſpruch (4, 61.) daſs die Fieber, die ſich nicht an ungleichen Tagen entſcheiden, Rückfälle zu machen pflegen, hatte Galen bemerkt [12]), dieſer Ausſpruch könne nicht ächt ſeyn, weil er andern Hippokratiſchen Behauptungen, auch der Erfahrung widerſpreche: Izhak, Honain's Sohn, hatte aber den ungleichen Zahlen gröſsere Kraft zugeſchrieben, als den geraden, weil die erſtern aus zwey Arten Zahlen, einer geraden und ungeraden (11 aus 4 und 7, oder 8 und 3, oder 5 und 6) entſtehen, die geraden Zahlen aber nur aus einer Art (10 aus 5 und 5, oder 6 und 4, oder 7 und 3); Thaddäus aber ſetzt hinzu: „Sed ego extimo, quod ſit fabula, quamvis „ille ſapiens homo hoc dicat." Den Ausſpruch (6, 34) von dem Abwechſeln der ausſätzigen Glatze mit dem Blutaderknoten, den Galen ſchon richtig deutete, verſteht Thaddäus gar nicht [13]).

Ueberall hier, wie in ſeinen Erklärungen des Prognoſticons und des Buchs von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten ſieht man, wie ihn die ſchlechten Ueberſetzungen hinderten, die Wahrheit zu erkennen. Den Anfang des letzten Buchs: *οἱ ξυγγράψαντες τας Κνιδίας καλεομένας γνώμας*, las Thaddäus in ſeiner Ueberſetzung ſo: „Illi qui ſententias illis de *aſſidis* relatas ſcripſerunt." Thaddäus, ohne ſich um die Bedeutung des Worts zu bekümmern, nimmt es ohne Weiteres in ſeine Erklärungen auf [14]).

12) Thadd. expoſ. f. 113. c. 13) f. 183. b.
14) f. 249. a.

Λοιμώδης νοῦσος war *epidimialis morbus* überſetzt und im überſetzten Commentar Galens war das Wort *alguefed* eingefloſſen. Im Verfolg des Werks redet der Herausgeber Niccolini die *doctores clariſſimos* und *ſcolares acutiſſimos* an, und bittet um Vergebung, daſs er des Thaddäus Expoſitionen nicht vollſtändig geben könne [15]).

## 45.

Den Plinius des Mittelalters, *Vincenz*, Abt von Beauvais, einen Dominicaner, und Lehrer der Kinder Ludwigs IX. kann ich nicht ganz übergehen [16]). In ſeinen vier ſpeculis compilirte er aus allen wiſſenſchaftlichen Büchern des Alterthums, auch eine populare Medicin, die er gröſstentheils aus dem Avicenna, Ali und andern entlehnt [17]).

Um die Materia medica machte ſich *Simon de Cordo* aus Genua, Leibarzt des Papſtes Nicolaus IV. und Kapellan des Papſtes Bonifacius VIII. [18]), dadurch verdient, daſs er die Verwirrungen, die durch die ſehr abweichenden arabiſchen Benennungen entſtanden waren, zu heben ſuchte. Er ſchlug einen Weg zu dem Ende ein, auf welchem er unter andern Umſtänden ſehr viel zur Bereicherung der

15) Thadd. expoſ. f. 527. a.

16) Bulaeus vol. 5. p. 715. Vincenz ſtarb 1256.

17) Vincent. ſpecul. doctrin. lib. 12. 1. f. 173. b. Alle ſieben freye Künſte bedarf der Arzt nothwendig. lib. 15. c. 2. f. 189. a.

18) Tiraboschi vol. 4. p. 201.

Naturgeschichte hätte beytragen können: er durchwanderte Griechenland und den Orient, um die Pflanzen an Ort und Stelle zu sehen, die die Griechen und Araber beschrieben hatten. Wie viel hätte die Wissenschaft gewonnen, wenn diese erste naturhistorische Reise des Mittelalters mit Beobachtungsgeist unternommen worden wäre! Allein damals hielt man die Beschreibungen der Pflanzen für überflüssig, oder, wenn man sie gab, so waren sie doch nichts weniger als wesentlich, sondern bezogen sich blos auf zufällige Umstände. Die Hauptsache war immer die Untersuchung der medicinischen Eigenschaften derselben, und, anstatt diese aus Erfahrungen zu abstrahiren, leitete man sie aus den Elementar-Qualitäten, den sinnlichen Eigenschaften und den angenommenen Complexionen der Pflanzen ab. Simons Werk ist ein medicinisches Wörterbuch, worin lateinische, arabische und griechische Namen erklärt werden. Barbarische Sprachschnitzer und Missgriffe in Sachkenntniss wechseln mit baarem Unsinn ab. Von dem letztern unten eine Probe [19]).

19) Simon Januenf. f. 62. a. (ed. Lugd. 1534. fol.) „Cristera est quoddam instrumentum medicorum omnibus notum, et secundum aliquos debet dicere clistere per l. a clepopas, quod est furoris et stercus. Inde hoc clistere ris vel clisteron est instrumentum, quod stercus infirmi in ventre induratum facit exire: sic dictum clistere, quasi clipas, id est furans stercus, vel dicitur clistere quasi colus stercoris, quod per ipsum colatur stercus extrinsecus, vel dicitur clistere a cleo, cles, quod est inclinare, quia stercus facit inclinari. Ista habentur in catholicon l. cli. Vel dicitur cristere per r. secundum

46.

Eine ähnliche Sammlung veranſtaltete *Peter der Spanier*, eines Arztes Julian Sohn, aus Liſſabon, der Erzbiſchof von Braga, dann Kardinal und Biſchof von Freſcati war, und endlich unter dem Namen Johann XXI. Papſt wurde [20]). Die Geſchichtſchreiber ſagen, er ſey ein klügerer Arzt als Papſt geweſen [21]); inzwiſchen verdient ſein Beſtreben den Mönchsgeiſt zu unterdrücken, allen Beyfall, und dagegen hat er ſich als Arzt, wenigſtens als Schriftſteller, durchaus nicht die Achtung der Nachwelt erworben. Ungeachtet er ausdrücklich die abergläubigen carmina verwirft [22]), ſo nimmt er doch nicht allein alle abgeſchmackte Mittel aus dem Kyranides, dem circa inſtans und andern Receptbüchern auf, ſondern thut auch noch mehrere neuere hinzu. Wer z. B. die Namen Kaſpar, Balthaſar und Melchior mit ſich herumträgt, der bleibt frey von der Epile-

---

quosdam, et componitur a criſi et tergo gis graece. Nam criſis habet tria ſignificare ſ. aurum, iudicium et ſecretum. Unde et criſtera componitur a criſi, quod eſt ſecretum a tergo, inde criſtera, id eſt ſecreta terſio." In der That, ſo viel Worte, ſo viel Unſinn.

20) Herm. Corneri chronic. in Eccard vol. 2. p. 927. — Amalr. Auger. de Biterris ib. p. 1787. — Trithem. annal. Hirſaug. vol. 2. p. 31. — Hambergers zuverläſſige Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern, Th. 4. S. 440. f. — Köhlers vollſtändige Nachricht vom Papſt Johann XXI. 4. Göttingen 1760.

21) Trithem. l. c.

22) Theſaurus pauperum, p. 253. a. (4. Lugd. 1525.)

pfie [23]). Um einen Bauchfluſs zu erregen, thut man den Koth des Kranken in einen hohlen Menſchenknochen, wirft dieſen in einen Fluſs, und ſo lange er darin liegt, behält der Kranke den Bauchfluſs [24]).

47.

Eine ſehr rühmliche Ausnahme von den Aerzten ſeines Jahrhunderts macht *Johann von St. Amand*, Kanonikus in Tournay, der mit einem frühern Martyrologen gleiches Namens nicht verwechſelt werden darf [25]). Man ſucht in ſeinem Commentar über des Nicolaus Antidotarium nicht das, was er wirklich enthält, nämlich eine für dies Zeitalter vortreffliche allgemeine Therapie, deren Entdeckung deſto mehr Vergnügen macht, je mehr man von den Scholaſtikern eine ganz eigenthümliche Bearbeitung dieſer wahren Philoſophie der Medicin erwartete. In der That machen die Regeln, die Johann zur Bildung der Indicationen vorſchlägt, ſeinem Scharfſinn, und bisweilen ſelbſt ſeinem Beobachtungsgeiſt alle Ehre. Es wird hinreichend ſeyn, aus dieſem Werke, welches weit eher, als die armſeligen Empiriker, Sere-

23) Ib. p. 255. b. 24) Ib. p. 260. c.

25) Der letztere lebte im elften Jahrhundert, und ſchrieb das Leben der heil. Rictrudis in Verſen. (Bolland. act. ſanct. Maj. 12. p. 79. n. 2.) In einem handſchriftlichen Werke über den Galen nennt ſich unſer Johann, in pabula canonicorum praepoſitus Montenſis. (Eſſai hiſtor. ſur la médec. en France, p. 177.) Ein Johann von St. Amand war Leibarzt des Papſtes Johann XXII. (Sade's Leben des Petrarca, Th. 1. S. 220.)

nus Samonicus und Theodor Priſcian, eine neue Auflage verdiente, einige Beyſpiele ſeiner Brauchbarkeit anzuführen. Vortrefflich, wiewohl etwas zu ſpitzfindig, giebt der Verfaſſer die Indicationen und Vorſichtsregeln beym Gebrauch der Abführungen und Brechmittel an [26]). Siebzehn Contraindicationen der Ausleerungen ſtellt er auf, von denen folgende die wichtigſten ſind: 1. Die geſunde Beſchaffenheit des Körpers, und die gute Diät. 2. Eine nicht eingewurzelte Anfüllung, die durch die Natur auch wieder gehoben wird. 3. Anhäufung des reinen Bluts in edlen Theilen. 4. Vorhergegangene Ausleerung der Gefäſse. 5. Neigung zum Erbrechen. 6. Wenn eine ſchädliche Materie in unedlen Theilen ſtockt, und man eine Verſetzung derſelben fürchtet. 7. Zu groſse Hitze oder Kälte. 8. Aſtrologiſche Hinderniſſe, wenn der Mond mit Saturn in Conjunction ſteht u. ſ. f. [27]). Die ſymptomatiſche Kur muſs zwar allezeit den Cauſal-Indicationen nachgeſetzt werden: inzwiſchen darf man ſie frey unter folgenden Umſtänden wählen: 1. Wenn der Schmerz ſehr heftig iſt. 2. Wenn andere Zufälle Gefahr drohen. 3. Wenn die Kräfte der Natur geſchwächt ſind. 4. Wenn die Hitze zu ſtark iſt. . . Der Arzt darf ſich nicht gleich von ſeiner allgemeinen Kurmethode durch einen vorübergehenden Zufall abſchrecken laſſen, und eben ſo wenig darf er immer bey einem und

26) Expoſitio ſupra antidotarium Nicolai, f. 415. f. (fol. Venet. 1562.)

27) Ib. f. 410. a.

demſelben Mittel bleiben [28]). Die zurücktreibenden Mittel erhalten ihre Contraindicationen in folgendem, nicht ganz verſtändlichen, Diſtichon:

„*Nobile, plethoricum, criſis, centaurea, forenſis:*
„*Craſſities, frigus, congeſtio, copia, virtus* [29])."

Die Theorie der Wirkung der Arzneymittel iſt dem Zeitalter gemäſs, doch ſcholaſtiſcher und ſpitzfindiger, als ich ſie bis auf das dreyzehnte Jahrhundert geleſen habe. Die Kräfte der Mittel ſind theils weſentlich, theils zufällig, theils wirklich [30]). Hitzige Mittel wirken auf folgende Art: 1. Sie verdünnen die ſtockenden Säfte. 2. Sie abſtergiren. 3. Sie exaſperiren. 4. Sie eröffnen, ohne in die Subſtanz des Theils einzudringen. 5. Sie eröffnen geradezu. 6. Sie erweichen. 7. Sie ziehen die Säfte an. Dies geſchieht theils vermittelſt der bloſsen Complexion derſelben, theils durch Anfreſſen, Rothmachen und Erregen des Juckens, theils durch Verſchwärung. 8. Sie zerſtören die feſten Theile. 9. Sie erregen Fäulniſs. 10. Sie verderben ohne Zerſtörung und Fäulniſs. 11. Sie excoriiren [31]). Den Gebrauch der Opiate verwirft er ganz, beſonders in Wechſelfiebern, wenn ſie nicht mit Roſenöl oder Roſenwaſſer verbunden werden [32]).

---

28) f. 408. a. 29) Ib. 30) f. 403. b.
31) Ib. f. 402. a. 32) f. 408. a. 431. d.

48.

Die *Chirurgie* wurde von jenen Schriftſtellern zwar auch bearbeitet, aber ſie gewann in den Schulen der Scholaſtiker nicht viel. Abgeſchmackt ſind Gilberts Regeln bey der Kur der Knochenbrüche des Hirnſchädels [33]). Die Paracenteſe wurde damals faſt ganz vernachläſſigt [34]), und Peter von Abano ſchränkte ihre Anwendung, nicht völlig ohne Gründe, auf ſehr wenige Fälle ein [35]). Dagegen rühmte er die Bronchotomie [36]), und empfahl in Geſchwüren den Gebrauch austrocknender Mittel zu unbeſtimmt [37]).

Begreiflich iſt der Verfall der Chirurgie, wenn man bedenkt, daſs die Verbote der Kirche, Operationen vorzunehmen, vorzüglich die Univerſitäts-Gelehrten angingen, welche als höhere Geiſtliche angeſehn wurden (S. 484. 485.) [38]).

Aber in Italien machte die Nähe des römiſchen Hofes den Widerſtand gegen deſſen Verordnungen lebhafter: dort war Kaiſer Friedrich II. mit ſeinem Beyſpiel den Gegnern der päpſtlichen Hierarchie vor-

---

33) f. 87. a. 34) f. 255. b.
35) Diff. 149. f. 252. a.
36) Diff. 145. f. 247. c.
37) Diff. 207. f. 259. b.
38) Neuerdings hat J. Thomſon in der Einleitung zu ſeinen Lectures on inflammation. Edinb. 1813. eine Geſchichte der Chirurgie im Mittelalter geliefert, die aber ſo wenig aus den Quellen gearbeitet iſt und ſo viele hiſtoriſche Schnitzer enthält, daſs ſie kaum erwähnt zu werden verdient.

angegangen: dort verbreiteten mehrere hohe Schulen eine ſolche Maſſe von Kenntniſſen, daſs der römiſche Hof es gerathener fand, durch Ertheilung beſonderer Vorrechte, Anſtalten in ſeinen Schutz zu nehmen, welche früherhin ſein Anſehn vorzüglich begründet hatten [39]).

## 49.

Eine Reihe italiäniſcher Wundärzte machte ſich in dieſem Jahrhundert durch Schriften bekannt, die uns hier und da Winke zur Beurtheilung des damaligen Zuſtandes der Chirurgie geben. Sie machten eigentlich nur zwey Hauptſchulen aus, die ſich dadurch von einander unterſchieden, daſs die eine alle Wunden und äuſsere Verletzungen mit Breyumſchlägen und feuchten Mitteln behandelte, und ſich dabey auf den Ausſpruch des Galens berief, daſs die Schlaffheit und Feuchtigkeit ein mehr natürlicher Zuſtand ſey, als die Trockenheit; die andere aber gerade die entgegengeſetzte Methode anwandte, und durchgehends austrocknende Mittel gebrauchte, weil Galen an einem andern Orte geſagt hatte: das Trockne nähere ſich mehr dem natürlichen Zuſtande, als das Feuchte [40]). So konnte man zu der Zeit aus

---

39) Ich meine beſonders Bologna, dieſe mater ſtudiorum, die unter Irnerius und Gratian eine der wichtigſten Stützen der päpſtlichen Macht geweſen, und die von Honorius III. mit ganz ungewöhnlichen Vorrechten ausgeſtattet wurde. (Fattorini vol. 1. p. 251. 2. p. 59.)

40) Guid. Cauliac. prooem. f. 2. b.

einem und demſelben Schriftſteller Gründe für ganz entgegengeſetzte Behandlungen hernehmen, und die Folgewidrigkeit deſſelben wurde durch die ſchlechten Ueberſetzungen nur noch mehr ins Licht geſetzt.

## 50.

Der älteſte unter dieſen Wundärzten war *Roger* aus Parma, der in der Folge Kanzler der Univerſität Montpellier ward [41]). Er bediente ſich der anfeuchtenden Methode und aller der Mittel, die die Araber empfohlen hatten. In welcher kläglichen Geſtalt erſcheint die Wundarzneykunſt jener Zeiten, wenn man lieſt, daſs Roger, um verſteckte Schädelbrüche zu erkennen, den Rath giebt, daſs man den Kranken den Athem anhalten laſſe, wo denn die Luft zu den Spalten hinaus fahren werde! Auch meint er, daſs bedeutende Schädelbrüche wieder zuſammenheilen, wenn man ſie mit Scharpie, in Eyweiſs getaucht, verbinde [42]). Bey der Thränenfiſtel bedient er ſich eines Aetzmittels aus ungelöſchtem Kalk, unter dem Namen Capitello, auch des glühenden Eiſens [43]); das letztere wendet er auch bey Naſenpolypen und Darmbrüchen an [44]). In der Gefäſsfiſtel dagegen gebraucht er Quellmeiſsel, durch die er Fäden zieht, mit welchen die ſchwielichten Stellen eingeſchnitten werden [45]). Merkwürdig iſt

41) Catal. manuſcriptor. bibl. reg. Pariſ. vol. 4. p. 297. 306.
42) Roger chirurg. f. 362. 363. (ed. Venet. 1546. fol.)
43) Ib. f. 366. 44) Ib. f. 375.
45) Ib. f. 375. d.

ſein Vorſchlag, das Bruſtbein zu durchbohren, wenn eine Pfeilſpitze unter demſelben eingedrungen iſt [46]). Auch ſeine Behandlung der Bauch- und Darmwunden verdient Auszeichnung. In den verwundeten Darm ſteckt er eine Röhre von Hollunderholz, und näht über derſelben den Darm zu [47]).

Sein Schüler *Roland* aus Parma war Profeſſor in Bologna [48]), und ſchrieb eine Chirurgie, die faſt nur als Commentar zu dem Werke des Roger angeſehen werden kann [49]), und von den ſogenannten vier Magiſtern in Salern erläutert wurde [50]). Wenig der Auszeichnung Werthes kommt vor. Doch erzählt er, daſs er ſelbſt einſt einen Abſceſs im Kehlkopf mit dem Meſſer geöffnet habe, und ſchlieſst daraus, daſs Wunden dieſes Organs nicht tödtlich ſeyn [51]); auch will er die Scrofeln und Kröpfe (botium gulae) lieber ausſchneiden, als mit innern Mitteln behandeln [52]), und empfiehlt eine andere Bähung bey Wunden im Winter, als im Sommer [53]).

---

46) Ib. f. 374. 47) Ib.

48) Sarti vol. 1. p. 449.

49) Rolandi chirurgia, lib. 4. c. 14. f. 200. d. „Ego Rolandus in opere praeſenti juxta meum poſſe in omnibus ſenſum et literaturam Rogerii ſum ſecutus: nec mirum, ſi imperitia hoc egerit mea, cum pene omnes ſapientes hoc egiſſe noſcantur." (ed. Venet. fol. 1546.)

50) Tiraboschi vol. 4. p. 205.

51) Roland. chirurg. 2, 7. f. 193. d.

52) Lib. 2. c. 3. f. 192. d.

53) Lib. 1. c. 6. f. 186. b.

51.

Zu dieſer Schule gehört auch *Wilhelm von Saliceto*, aus Piacenza, der anfangs zu Bologna, und nachher zu Verona (1275) die Kunſt ausübte und lehrte [54]). Unter mehrern intereſſanten Bemerkungen enthält ſein Werk eine Sammlung von Fällen, wo tödtliche Verletzungen durch Hülfe der Natur oder der Kunſt geheilt worden ſeyn: beſonders merkwürdig iſt der Fall von anſehnlicher Verletzung der Mark-Subſtanz des Gehirns, die dennoch einen guten Ausgang hatte [55]). Den äuſsern Waſſerkopf behandelte er erſt mit Einreibungen des Schwefelbalſams, und nachher wandte er Brennmittel an [56]). Ganz verkehrt iſt ſein Verfahren bey Kopfverletzungen, indem er den Kopf mit einem Biret und friſchem Lammsfell bedeckt, auch noch ein Kiſſen darüber bindet, damit die äuſsere Luft nicht andringe, übrigens zuſammenziehende Mittel und Roſenöl anwendet. Die verborgenen Spalten der Schädelknochen ſucht er mit Dinte (*encauſtro*, ital. *inchioſtro*) zu entdecken, wendet bey Lineal-Brüchen den Meiſſel (*ſcavignator*) an, und den Trepan nur mit zu groſſer Vorſicht [57]). Bey der Katarakte nimmt er ein Fell vor der Pupille an, welches er mit einer Nadel

54) Tiraboschi vol. 4. p. 210. — Contin. Vincent. Bellovac. lib. 31. f. 430. d.

55) Guilielm. de Saliceto chirurgia, lib. 2. c. 6. f. 530. d. f. (ed. Venet. fol. 1546.)

56) Lib. 1. c. 1. f. 504. b.

57) Lib. 2. c. 1. f. 525.

niederdrücken lehrt [58]). Bey der Operation der Darmbrüche warnt er vor dem Ausschälen der Hoden, und lehrt den Saamenstrang unterbinden und dann die Stelle kauterisiren [59]). In der Gefässfistel wendet er blos die Apolinose an [60]). Gegen Steinbeschwerden empfiehlt er seinen Syrup aus Peterfilie, Steinbrech, Eppich u. s. f. [61]). . . Sehr merkwürdig ist die Abhandlung über die Geschwüre an den Geburtstheilen, die er aus einer Versetzung des Krankheitsstoffes von den Organen der Ernährung (der Leber, nach Plato, dem Sitz des Begehrungsvermögens und den Blutadern) herleitet [62]). Bey Heftung der Darmwunden tadelt er Rogers Verfahren, wie auch die vier Magister in Salern thaten. Er empfahl statt der Hollunderröhre einen Thierdarm [63]), worin er Guy von Chauliac's Tadel erfuhr [64]). Die vier Magister nahmen Luftröhren von Thieren dazu [65]).

## 52.

Zwey Wundärzte dieses Jahrhunderts sind durch ihre Schüler berühmt geworden. Von ihnen selbst haben wir nichts mehr. Der eine war *Hugo von Lucca*,

---

58) Lib. 1. c. 10. f. 307. a.
59) Lib. 1. c. 44. f. 317. b.
60) Lib. 1. c. 46. f. 318. a.
61) Lib. 1. c. 46. f. 318. b.
62) Lib. 1. c. 49. 50. f. 318. d. f.
63) Lib. 2. c. 15. f. 336. b.
64) Guid. Caul. chir. magn. tr. 3. doctr. 2. c. 6. f. 41.
65) Petr. Argelat. chir. lib. 1. tr. 5. c. 7. f. 19. a.

der Lehrer des Theodorich von Cervia und anderer chirurgiſchen Schriftſteller. Der unmännliche und abergläubige Geiſt der Zeit drückt ſich in ſeiner Behandlung der Kopfverletzungen aus. Er hatte nämlich ein geheimes Pulver, welches unter feyerlichem Gebet verfertigt, und nur, nach Ableiſtung des Eides der Verſchwiegenheit, mitgetheilt wurde. Es beſtand aus Bibernell, Baldrian, Enzian, Wegebreit und Nelkenwurzel und wurde innerlich genommen [66]). Dagegen werden von ihm glücklicke Fälle der Behandlung einer Kopfwunde mit Verluſt eines groſsen Theils des Gehirns [67]) und einer Bruſtwunde, wo ein Theil der Lungen weggehauen war, erzählt [68]). In Geſchwüren warnte er vor der Anwendung der Quellmeiſsel und zu vieler Scharpie [69]). Auch war er der erſte im Mittelalter, der ſtatt der Apolinoſe in Gefäſsfiſteln das Syringotom anwandte [70]).

Der zweyte dieſer Wundärzte iſt *Henrich de Mondeville*, oder *Hermondaville*, Leibarzt des Königs Philipps des Schönen, und Lehrer Guy's von Chauliac [71]). Aus dem letztern lernen wir, daſs auch Henrich's Verfahren ſehr unkräftig war. Denn in Kopfverletzungen wandte er fleiſchmachende Pflaſter und hitzige Getränke an [72]). Handſchriften von ihm über

66) Theod. Cerv. chir. f. 145. c. (ed. Venet. 1547.)
67) Ib. f. 145. b. 68) Ib. f. 149. c.
69) Ib. f. 165. c. 70) Ib. f. 171. b.
71) Recherches ſur l'origine et les progrès de la chir. en France, p. 53. Eſſai hiſtorique ſur la médec. en France, p. 255.
72) Guid. Caul. f. 36. b.

die Chirurgie befafsen noch Ren. Moreau und Claud. Gervais [73]).

53.

Einer der wichtigften Schriftfteller diefes Jahrhunderts ift *Lanfranchi* aus Mailand. Seine Schickfale fowohl als auch feine Schriften hatten einen merkwürdigen Einflufs auf die Wundarzneykunft. Er lebte gerade zu der Zeit in Mailand, als der Streit zwifchen Welfen und Gibellinen mit der gröfsten Erbitterung geführt wurde [74]), und, weil er thätigen Antheil an diefen Fehden genommen hatte, fo wurde er von Matthäus Vifconti vertrieben, und floh nach Frankreich [75]). Im Jahr 1295 kam er nach Paris, wo er auf Bitte des damaligen Decans der Facultät, Paffavant, anfing, Vorlefungen zu halten, und aufserordentlichen Beyfall fand [76]). Schon vorher (1271) hatten fich mehrere Wundärzte in Paris, unter Joh. Pitard's Vorfitze, von der Facultät dergeftalt getrennt, dafs fie ein eigenes Collegium ausmachten, welches jedoch unter der Oberaufficht der medicinifchen Facultät ftand. Die Mitglieder diefes Collegii wurden als laici angefehen, und durften heirathen: fie hatten gleiche Rechte mit den magiftris

---

73) Eflai hiftorique, p. 256.

74) Steph. Infeffurae diar. urb. Rom. p. 1863. in Eccard. vol. 2.

75) Lanfranci practica, quae dicitur ars completa totius chirurgiae, tr. 5. c. 7. f. 261. a. (ed. Venet. fol. 1546.)

76) Ib.

in phyſica, und trugen dieſelben Ehrenkleider: daher nannte man ſie chirurgiens de robe longue. Aber ſie muſsten zwey Jahre lang Medicin ſtudirt haben, und wurden ſtrengen Prüfungen unterworfen, ehe ſie zu jener Würde gelangen konnten. Koſmas und Damianus, die Märtyrer, waren die Schutzheiligen dieſes Collegii [77]). Wahrſcheinlich weil Lanfranchi verheirathet war, lieſs er ſich in dieſes Collegium aufnehmen, und blieb bis an ſeinen Tod in Paris. Er that ſehr viel zur Aufnahme dieſer Anſtalt, und zog eine Menge junger Wundärzte nach Paris, wodurch dieſe chirurgiſche Akademie die erſte in der Welt wurde.

Er war ein Schüler Wilhelms von Saliceto, und bediente ſich derſelben Methoden und derſelben Menge von Salben und Umſchlägen, die jener empfohlen hatte. Lanfranchi war äuſserſt vorſichtig und ſelbſt furchtſam in der Anwendung der Operationen: er getraute ſich weder den Steinſchnitt vorzunehmen, noch Backzähne auszuziehen [78]). Er war ein zu groſser Freund der Theorie, als daſs er nicht, ſelbſt durch einen Syllogiſmus in barbara, deſſen major nur nicht erweislich iſt, die Wundärzte zu Theoretikern hätte machen wollen [79]). Die empiriſche, aber-

77) Eſſai hiſtor. ſur la médec. en France, p. 239. f. — Recherches ſur l'hiſt. de la chirurgie, p. 71. f.

78) Lanfranc. practic. tr. 3. d. 3. c. 8. f. 245. b. — chir. parv. tr. 3. doctr. 3. c. 4. f. 240. b.

79) Ib. f. 208. c. „Omnis practicus eſt theoricus: atqui „omnis chirurgus eſt practicus: ergo omnis chirurgus „eſt theoricus."

abergläubige Behandlung der Wunden und Geschwüre tadelt er, und, da er einmal sie angeführt hat, so sagt er, er habe es nur aus Nachgiebigkeit gegen die Menschen gethan, die sich auf solche Mittel verlassen, und denen ihr Glaube allein helfe [80]). Fleischwunden heilte er allemal nach der ersten Intention, die in der Vernarbung besteht. Folgende Umstände verhindern die Erfüllung dieser Anzeige: 1. Eine Stichwunde. 2. Wenn die Wunde bis zum Knochen durchdringt. 3. Wenn mit derselben ein Geschwür verbunden ist. 4. Wenn der Verwundete böse Säfte hat. 5. Wenn die Wunde in eine Haupthöhle des Körpers dringt. 6. Wenn eine Quetschung mit der Wunde verbunden ist. 7. Wenn die Wunde durch den Biss eines giftigen Thiers beygebracht ist [81]). Wie schädlich die zu voreilige Consolidation einer Hauptwunde werden könne, davon führt er ein Beyspiel an, wo er die Narbe selbst wieder aufriss, weil die Wunde zu schnell zugeheilt war [82]). Die Geschwüre theilt er nach den vier Elementar-Qualitäten, nach den vier Cardinalsäften und ihren verschiedenen Verwickelungen ein, die sich auf 32 belaufen [83]). In pestartigen Carbunkeln wandte er den Theriak mit ungemeinem Nutzen an, als der Kranke schon alle Hoffnung aufgegeben hatte [84]). Ner-

80) Lib. 3. c. 1. f. 159. a.
81) Chirurg. parv. lib. 1. c. 1. f. 201. b.
82) Practic. tr. 1. d. 3. c. 15. f. 216. d.
83) Chirurg. parv. lib. 1. c. 10. f. 203. c.
84) Ib. c. 11. f. 204. a.

venwunden heilte er mit der Naht und mit Oelen, die er überhaupt in sehr grosser Menge anwandte [85]). Ein 15jähriger Knabe ward von einem andern in den Arm gestochen, und die Armvene und der Nerve zugleich verletzt. Lanfranchi wusste in diesem Falle anfangs keinen Rath, wie sich die Galenische Theorie würde hier anwenden lassen. Kalte Mittel erforderte der Blutfluss aus der verletzten Vene, und heisse Mittel die Nervenwunde. Er fand einen Ausweg, indem er die Blutader herauszog und unterband, und auf den Nerven warme Oele legte [86]). Kopfverletzungen behandelt er zu furchtsam, und scheint gar nicht die Anwendung des Trepans gehörig verstanden zu haben [87]). Desto leichter verfährt er mit Brennmitteln und Wegschneiden der Hoden, um Darmbrüche gründlich zu heilen [88]). Auch zur Heilung der Aneurysmen wendet er das glühende Eisen an [89]). Das Ansetzen abgehauener Nasen hält er für unmöglich [90]). Eine wunderliche Geschichte von der Kur einer Bräune durch äussern Einschnitt, worauf die gegebene Brühe durch die Wunde herauskam, also die Speiseröhre verletzt war, und dann ein darmähnliches klebriges Stück herausgezogen wurde, hat

85) Practic. tr. 1. d. 3. c. 3. f. 212. b.
86) Ib. d. 3. c. 9. f. 214. a.
87) Tr. 2. c. 1. f. 219. a.
88) Tr. 3. doctr. 3. c. 7. f. 242. b.
89) Ib. c. 14. f. 248. d.
90) Tr. 2. c. 2. f. 220. c.

manche Dunkelheit [91]). Seine Beſchreibung der Schanker und anderer Folgen des unreinen Beyſchlafs iſt ſehr merkwürdig [92]), ſo wie auch ſeine Beobachtung von urinöſem Brechen bey heftigen Steinſchmerzen [93]). Ausdrücklich erwähnt er der Anſteckung durch den Beyſchlaf mit einem unreinen Weibe, und giebt ſelbſt ein Vorbauungsmittel gegen die Folgen der Anſteckung an, welches in Eſſig beſteht.

54.

In der zweyten italiäniſchen Schule, die der vorigen grade entgegengeſetzte Grundſätze vertheidigte, that ſich in dieſem Jahrhundert beſonders *Brunus*, von Longoburgo oder Longobucco in Calabrien gebürtig, Profeſſor in Padua, hervor [94]). Statt daſs Roger und Roland alle Wunden mit feuchten Mitteln und mit Breyumſchlägen behandelten, ſuchte er alle Wunden und Geſchwüre durch die Anwendung hitziger Mittel auszutrocknen [95]). In Wunden mit verlorner Subſtanz ſucht er zuerſt dieſe durch austrocknende Mittel zu erſetzen, und hierauf die Haut durch ſtyptiſche Mittel wieder herzu-

91) Ib. c. 5. f. 232. c. Vergl. Hevin in mém. de l'ac. de chir. 1. p. 444. W. Sprengels Geſch. der Chirurgie. 2. p. 409. 410.
92) Tr. 3. d. 3. c. 11. f. 247. a.
93) Ib. f. 223. b.
94) Bruni chirurgia, lib. 2. c. 19. f. 130. b. (ed. Venet. fol. 1546.) — 1252 ſchrieb er ſein Werk. — Mazzuchelli ſcrittori Italiani vol. 2. part. 5. p. 2227.
95) Guid. Cauliac. l. c.

ſtellen [96]). Nervenwunden näht er nicht zuſammen, ſondern wendet mehlichte Mittel an [97]). Seine Warnung vor dem Miſsbrauch fleiſchmachender Mittel iſt wichtig. Scholaſtiſche Spitzfindigkeit verräth der Unterſchied, den er zwiſchen incarnativis, carnem generantibus und conſolidativis macht. Die erſtern erfordern die Austrocknung, wenn ſie gehörig wirken ſollen, ſo gut wie die letztern [98]). Die Naſenpolypen ſägt er mit einem knotigen Faden ab [99]). Eine friſche Schwiele behandelt er mit erweichenden Mitteln: iſt ſie aber ſchon ſehr hart geworden, ſo zerbricht er den Knochen von neuem und ſucht ihn grade zu heilen [100]).

## 55.

*Theodorich*, ein Schüler des Hugo von Lucca, war Mönch des Prediger-Ordens und Beichtvater des Papſtes Innocenz IV., dann Biſchof zu Bitonti, hierauf zu Cervia, und endlich hielt er ſich in Bologna auf [1]). Er war der erſte, der die ungeheuern hölzer-

96) Brun. chirurg. lib. 1. c. 5. f. 107. a.
97) Ib. c. 5. f. 108. a.
98) c. 10. f. 109. b.
99) lib. 2. rubr. 12. c. 2. f. 121. b.
100) Lib. 1. c. 18. f. 116. c.
1) Sarti vol. 1. p. 450. — Weil man einige ſeiner Schriften in kataloniſcher Sprache gefunden hat, ſo ſchloſs zuerſt Quetif (ſcript. ord. praedicat. vol. 1. p. 354.) und nach ihm Henſler (vom Ausſatz, S. 11) daraus, daſs er ein kataloniſcher Arzt geweſen und von dem Biſchof von Cervia ganz verſchieden ſey: allein Sarti's Zeugniſs hat mehr Gewicht. — Theodorich ſtarb 1298.

nen Maſchinen zur Einrichtung der Knochenbrüche und Verrenkungen verwarf, und dagegen blos den weichen Verband empfahl [2]). Er war der erſte, der die Erſcheinungen des Ausſatzes im Abendlande treffend ſchilderte, und uns beſonders eine ſehr gute Beſchreibung der abendländiſchen argen Raude (malum mortuum) angab, auch die Einreibungen der Queckſilberſalbe dagegen empfahl [3]). Die Brüche hingegen operirte er durchgehends auf eine ſehr widerſinnige Art mit Brennmitteln [4]). Bey der Paracenteſe giebt er den verkehrten Rath, wenn die Leber leide, auf der rechten, wenn die Milz leide, auf der linken Seite den Einſchnitt zu machen, drey Finger breit unter dem Nabel aber, wenn die Därme angegriffen ſind [5]). Bey Brandſchäden empfiehlt er zuerſt ſtarken Weineſſig, wodurch die Blaſen gehindert werden [6]).

## VIII. Das vierzehnte Jahrhundert.

### 56.

Dieſes Jahrhundert liefert dem Geſchichtforſcher das anziehende Schauſpiel eines innern ſehr heftigen Kampfes der eingewurzelten Vorurtheile

2) Theodoric. chirurg. lib. 2. c. 40. f. 154. d.
3) Lib. 5. c. 49. f. 175. a.
4) Ib. c. 54. f. 169. b.
5) Ib. c. 53. f. 168. d.
6) Ib. c. 46. f. 173. c. Vergl. Thomſon's lectures on inflammations p. 602.

und der wieder auflebenden Vernunft. Das Menſchengeſchlecht, des langen und faſt unerträglichen Druckes der Prieſter endlich überdrüſſig, ſtrebt ſeine Feſſeln zu zerbrechen; allein dieſer erſte Verſuch glückt nicht völlig, und dient nur dazu, das Joch noch ſchwerer und die Peiniger unmenſchlicher zu machen, unter welchen die Nationen ſo lange geſeufzt hatten. Des Papſtes Hierarchie litt an manchen Orten einen Widerſtand, deſſen die ſtolzen Prieſter ſeit Jahrhunderten nicht gewohnt waren. Um die Fürſten zu demüthigen, ſuchte Rom wieder die Kreuzzüge in Vorſchlag zu bringen, aber vergebens [7]). Die inſolenteſten Briefe und Bullen des Papſtes machten die Völker nur noch aufmerkſamer auf ihr wahres Intereſſe [8]); und ſogar in der Nähe des heiligen Stuhls, in Florenz und Perugia, wagte man es, den päpſtlichen Inquiſitor ſehr übel zu behandeln [9]). . . . Wie auf der einen Seite die einfältigen bons hommes, oder Waldenſer (eigentlich eine Abart der alten Manichäer), trotz allen Scheiterhaufen und Blutgerüſten, den Saamen zur Reformation ausſtreuten [10]), ſo arbeiteten auf der andern Seite einzele Gelehrte gegen den Strom alter Vorurtheile, ſo verbeſſerten die Brüder vom gemeinſchaftlichen

7) Fleury hiſt. eccleſ. vol. 19. p. 468.

8) Ich meine beſonders die ſchändliche Bulle auſculta fili, die Philipp der Schöne von Bonifacius VIII. erhielt. Fleury p. 21.

9) Fleury vol. 20. p. 62.

10) Raynald. annal. eccleſiaſt. tom. 16. ann. 1375. n. 26. p. 540.

Leben, oder die Gregorianiſche Geſellſchaft, die Gerhardus Magnus in Friesland ſtiftete, den Schul-Unterricht [11]).

Den erſten Verſuch einer Abweichung vom ſcholaſtiſchen Syſtem, wenigſtens von der orthodoxen Partey deſſelben, machte der Engländer Duns, der dem freyen Willen und den eigenen Kräften des Menſchen mehr zuſchrieb, als Auguſtin und Thomas je hatten geſtatten wollen [12]). Auch Durandus de S. Porciano ſtand gegen Thomas auf: er verwarf die unmittelbare Einwirkung Gottes in die Handlungen der Menſchen, lehrte die Freyheit des Willens, und ſtritt mit Waffen der Vernunft gegen den Myſticiſmus, wie Barlaam im Orient [13]). Dann trat der Vater der neuern Nominaliſten, Occam, mit ſeinen Minoriten gegen das Anſehen und die Untrüglichkeit des Papſtes auf: Er, eine gelehrte Stütze der Rechte Ludwigs des Bayern und Philipps von Valois. Im Geiſt des Zeitalters vertheidigte er die Fürſten, das heiſst, mit ſcholaſtiſchen Gründen; aber dennoch bleibt ſein Eifer für Wahrheit rühmlich [14]).

---

11) Bulaeus vol. 4. p. 956. — Revii Daventria, p. 36. 129. Ruhkopf Geſchichte des Schulweſens in Deutſchland, S. 224.

12) Pagi critic. anti-Baron. ad 1290. n. 11.

13) Raynald. tom. 15. ann. 1333. n. 58. p. 465. — Fleury vol. 20. p. 22.

57.

Mit Dankbarkeit nennt die Nachwelt den grofsen Beförderer wahrer Cultur, den unsterblichen Franz Petrarca. Seinem Ideale war dies Jahrhundert nicht reif: daher seine verächtlichen Gesinnungen gegen die Philosophen und Aerzte seiner Zeit. Ihm hat die Bearbeitung der gelehrten Sprache eben so viel zu verdanken, als das Studium der Kritik, welches er vorzüglich zu beleben suchte [15]): und in der That ragt er allein über die Männer seines Jahrhunderts so weit hervor, dafs man sich die allgemeine Verehrung leicht erklären kann, die ihm von Fürsten und Gelehrten erwiesen wurde [16]). Er war es, der die Araber, besonders Averrhoës, in ihrer ganzen Blöfse darzustellen und die Philosophen und Aerzte davon zu überzeugen suchte, dafs sie gewifs nicht als Denker, sondern blos als mechanische Nachbeter handelten, wenn sie die Araber oder Griechen für untrüglich hielten, und, statt aller Beweisgründe, sich mit dem Ausspruche des Aristoteles, Augustin

14) Bzovii annal. ecclesiast. tom. 14. ann. 1323. n. 11. p. 417. — Raynald. tom. 16. ann. 1549. n. 16. p. 290.

15) Er ahnte zuerst die Unächtheit vieler Schriften des Aristoteles, Seneca und Augustin, (Petrarch. epist. de reb. senil. lib. 2. ep. 4. p. 842. Opp. fol. Basil. 1554.) und beklagt sich bitter über die Verfälschungen der Werke der Alten. (De remed. utriusque fort. lib. 1. dial. 43. p. 54.) Dem Griechen Barlaam hatte er vorzüglich seine Cultur zu verdanken. (Nachrichten von dem Leben des Franz Petrarca, Th. 1. S. 666. f. — Gibbon vol. 11. p. 351.)

16) Nachrichten, Th. 2. S. 370. f.

oder Averrhoës schützen wollten [17]). Die griechischen und arabischen Aerzte möchten zwar sehr gelehrte Männer gewesen seyn, aber es sey nicht zu erwarten, dafs ihre Theorieen und Methoden unbedingt unter allen Klimaten und in allen Zeitaltern anzuwenden seyn [18]). Averrhoës, behauptete er, habe nicht allein den Atheismus unter den Christen vermehrt [19]), sondern in dem unnützen Studio dieses Arabers liege auch der Grund der lächerlichen Verbindung der Dialektik mit der Medicin, wodurch ihm die Aerzte seiner Zeit so verächtlich wurden [20]). Diese Menschen, sagt er, dünken sich Geheimschreiber der Natur zu seyn, wenn sie den Arabern nachbeten: und doch, was kann aus Arabien Gutes kommen [21])? Die Unsicherheit ihrer Kunst suchen sie durch einen Aufwand von Dialektik zu verbergen, und sich immer hinter die Alten zu verstecken, die gewifs, wenn sie wieder aufstehen sollten, die trägen Aerzte dieses Jahrhunderts verachten und anfeinden würden [22]). Nur wenige giebt es unter den heutigen Aerzten, die die Ungewifsheit ihrer Kunst einsehen, weil sie aufrichtig die Natur studirt haben:

17) Epist. sine titulo, p. 810.
18) Epist. de reb. senil. lib. 5. ep. 3. p. 882.
19) Ib. ep. 2. p. 880.
20) Rer. senil. lib. 3. ep. 7. p. 778. — Contra medicum quemdam invectivae, lib. 1. p. 1202.
21) Epist. de reb. senil. lib. 5. ep. 3. p. 882. lib. 12. ep. 2. p. 1009.
22) Rer. senil. lib. 5. ep. 4. p. 796. 799. lib. 14. ep. 16. p. 943. — Contra medicum quemdam invectivae, lib. 1. p. 1203.

dieſe begeben ſich aus Redlichkeit ihrer Praxis, um nicht länger vor dem Richterſtuhl ihres Gewiſſens als Betrüger zu erſcheinen. Die Antwort eines ſolcher redlichen Aerzte iſt merkwürdig genug, um ſie ganz herzuſetzen [23]). Hätten Petrarca's Bemerkungen nur mehr Eingang bey den Aerzten ſeiner Zeit gefunden, ſo wäre gewiſs die Reformation unſerer Kunſt beſchleunigt worden. Aber wie konnte ſein Zeitalter dieſen wahrhaft groſsen Mann faſſen, wie ſeine Ideen benutzen!

58.

Im Ganzen blieb die Geſtalt der Medicin, wie ſie in den vorigen Jahrhunderten geweſen war. Einzele Männer traten auf, und bearbeiteten verſchiedene vernachläſſigte Fächer auf eine neue glückliche Art: ſie ſuchten die Vorurtheile der Schulen zu zerſtreuen; allein der Erfolg dieſer Bemühungen wurde gröſstentheils vereitelt, weil das Anſehen der Grie-

23) Epiſt. de reb. ſenil. l. c. p. 885. „Timeo, Deo res hominum ſpectante, impietatem hanc committere, ut credulum vulgus circumveniam capitali fraude. Cui ſi notum eſſet, ut mihi, quam modicum, ſeu quam nihil aegro medicus profit, et quam ſaepe multum obſit, minor et minus phalerata eſſet acies medicorum. Agant ſane, quando et agentium impietas et patientium credulitas tanta eſt; abutantur ſimplicitate populorum, vitam polliceantur, et vitam perimant, et lucrentur! Mihi neminem fallere aut necare propoſitum eſt. Nullius malo ditior fieri velim. Haec me cauſſa ad alias artes, quas innocentius exercerem, transtulit."

chen und Araber nur durch wiederholte und von verſchiedenen Seiten her gewagte Angriffe erſchüttert werden konnte. Trotz aller ſtrengen Verbote, die die Kirchenverſammlungen des zwölften und dreyzehnten Jahrhunderts gegen die Ausübung der Kunſt durch die Geiſtlichen erlaſſen hatten, findet man doch noch Geiſtliche genug, die ſich durch ihre Geſchicklichkeit in der Heilung der Krankheiten Reichthümer und die erſten Ehrenſtellen erwarben [24]). Auch über die Hoſpitäler hatten ſie bis dahin die Aufſicht geführt: allein ihre Habſucht und Betrügereyen brachten endlich die Verordnung auf dem Concilium zu Wien hervor, daſs künftig auch Layen den Lazarethen vorſtehen ſollten, damit die Kranken beſſer verpflegt würden [25]). Die Gewinnſucht der Geiſtlichen machte die Kunſt blos zum Werkzeuge ihrer niedrigen Leidenſchaften, und, da ſie nicht

24) Wilhelm Baufet aus Auvergne, Kanonikus von Paris und Leibarzt Philipps IV., ward 1304 zum Biſchof von Paris erwählt. (Fleury vol. 19. p. 79.) — Peter von Aichſpalt aus Trier, Biſchof von Baſel, ward von Henrich, Grafen von Luxemburg, nach Rom geſchickt, um Henrichs Bruder, Balduin, das Erzſtift Mainz zu verſchaffen. Clemens V. war eben gefährlich krank, als Aichſpalt hinkam: dieſer kurirte den Papſt, und erhielt zur Belohnung ſelbſt das Kurfürſtenthum Mainz. Er half hernach dem Grafen von Luxemburg zur Kaiſerwürde. (Raynald. tom. 15. ann. 1306. n. 18. p. 13. 1308. n. 19. p. 34. — Jo. Latomus in Mencken ſcript. German. vol. 3. col. 525.) — Noch auf der Magdeburgiſchen Synode von 1370 wurde den Bettelmönchen das Kuriren verboten. (Semler hiſt. eccleſ. ſel. cap. vol. 3. p. 583.)

25) Bzovius tom. 14. ann. 1312. n. 1. p. 182.

mehr ſo oft als vormals zu Kranken gerufen wurden, ſo vermochten ſie den Papſt, die ältern Verordnungen zu ſchärfen, daſs kein Arzt zweymal einen Kranken beſuchen dürfe, ohne einen Geiſtlichen zu Rathe zu ziehen, der für das Heil der Seele Sorge trüge [26]).

Wunderkuren, und Heilige, die ſich durch dieſelben berühmt machten, gab es noch eben ſo viel, als vormals. Aus der zahlloſen Menge dieſer Heiligen zeichne ich nur den heiligen Roch zu Montpellier [27]), Ludwig zu Toulouſe [28]), Andreas Corſinus [29]), Aegidius Columnius [30]) und die heilige Katharina von Siena [31]) aus, die ſich alle durch Wunderkuren berühmt machten. . . Dieſer heiligen Aerzte wurde eine ſo groſse Menge, daſs in dem Proceſs der Kanoniſation die Geſetze beſtimmt werden muſsten, nach welchen die Kur einer Krankheit für ein Wunder erklärt und der Arzt kanoniſirt werden ſollte. Dieſe Geſetze waren folgende: Die Krankheit muſs unheilbar ſeyn: die Heilung muſs in einem Augenblick geſchehen, und, wenn der Arzt ein Mittel angewandt hat, ſo muſs aus der Theorie gar nicht

---

26) Contin. Vincent. Bellovac. lib. 31. f. 437. c. d. — Raynald. tom. 16. ann. 1357. n. 13. p. 595.
27) Fleury vol. 19. p. 375.
28) Ib. p. 246.
29) Bzovius ann. 1373. n. 8. p. 1425.
30) Ib. ann. 1316. n. 16. p. 283.
31) Ib. ann. 1374. n. 16. p. 1502. 1376. n. 30. p. 1537. — Bolland. act. ſanctor. vol. 9. Apr. 30. p. 359. — Martene et Durande vol. 6. p. 1314. f. 1340. 1358.

erklärt werden können, wie es die Heilung bewirkt haben kann [32]).

Wie grofs die Macht der Finfterniſs und des gröbſten Aberglaubens in Klöſtern war, ſieht man aus den Offenbarungen Reichhelms, Abts zu Schönthal bey Aſchaffenburg [33]), deſſen Dämonen Flöhe waren und doch beſſer Latein ſprachen, als die Mönche, zu ihm aus dem Donner redeten und, ſelber huſtend, ihm Huſten und alle Leibesgebrechen zuſchickten.

Dafs Männer, die ſich durch phyſikaliſche Kenntniſſe auszeichneten, noch immer für Schwarzkünſtler und Hexenmeiſter gehalten und mit der Todesſtrafe belegt wurden, lehren die Beyſpiele des Peters von Abano (S. 570. 571.), des Johann Sanguinacius [34]), des Cecco von Aſculo [35]) und vieler andern Gelehrten [36]).

## 59.

Auch die Geſchichte zweyer epidemiſchen Krankheiten, die in dieſem Jahrhundert ausbrachen, beſtätigt die fortwährende Herrſchaft des Aberglaubens und den Mangel mediciniſcher Aufklärung. Die

32) Bzovius ann. 1373. n. 9. p. 1434. f.
33) Richalmi liber revelationum in Pez theſ. anecdot. vol. 1. P. 2. p. 373—472.
34) Id. ann. 1316. n. 15. p. 282. Er war in der Prognoſtik aus dem Habitus ſehr geſchickt.
35) Id. 1342. n. 36. p. 958. Tiraboschi vol. 5. p. 174. f.
36) Bzovius ann. 1329. n. 17. p. 550. 1336. n. 4. p. 776. — Raynald. 1317. n. 52. p. 165.

eine war ein epidemiſcher Veitstanz, der durch ganz Deutſchland herrſchte und alle Geſchlechter, Stände und Alter ergriff. Man hielt die Kranken für Anhänger einer beſondern Sekte, die vom Teufel beſeſſen ſeyn, und trieb den Dämon durch Sprüche der Bibel aus [37]).

Die zweyte war eine ſchreckliche Peſt, die aus dem Orient ihren Urſprung nahm, und im Jahr 1348 in Italien, Frankreich und Spanien, im folgenden Jahre aber in Deutſchland, England und Holland wüthete [38]). Ein halbjähriger beſtändiger Regen und häufige Erdbeben waren vorhergegangen. Sie war ſo ſchrecklich verheerend, daſs man ſagte, zu Noah's Zeiten habe der Würgengel nicht ſo viele Menſchen umgebracht, als in dieſem Jahre. In Venedig ſtarben allein 100,000 Menſchen: in manchen Ländern blieben von 100 kaum 10, bisweilen wohl gar nur 5 übrig. Petrarca ſchildert die Entvölkerung, die durch dieſe ſchreckliche Krankheit veranlaſst wurde, mit traurigen Farben [39]). Viele Kranke ſtarben an demſelben Tage, manche in derſelben

37) Bzovius ann. 1374. n. 13. p. 1501. — Raynald. 1574. n. 13. p. 527.

38) Die vollſtändige aus lauter gleichzeitigen Schriftſtellern geſchöpfte Geſchichte dieſer Krankheit findet man in meinen Beyträgen zur Geſchichte der Medicin, St. 1. S. 36–116.

39) Epiſt. familiar. lib. 8. ep. 7. p. 773. In Spanien ſtarb, nebſt einer unſäglichen Menge Menſchen, auch Alfons XI. von Kaſtilien, an einer Peſtbeule (landre). Mariana hiſtoria de Eſpaña, lib. 16. c. 15. vol. 6. p. 138. (8. Leon. 1719.)

Stunde, wo sie von der Krankheit ergriffen waren. Sie bekamen gleich Anfangs ein sehr heftiges Fieber, mit Wüstigkeit des Kopfes, Betäubung, Schlafsucht und Sinnlosigkeit verbunden. Die Zunge und der Gaumen waren verbrannt und schwarz: und aus dem Munde drang ein abscheulicher Gestank hervor. Viele wurden auch von einer heftigen Lungenentzündung mit tödtlichen Blutflüssen ergriffen: der Brand pflegte gleich darauf mit schwarzen Flecken über den ganzen Körper zu erfolgen. Brachen aber Abscesse an dem Umfange des Körpers aus, so kamen die Kranken durch. Keine gewöhnliche Arzneymittel schlugen das geringste an. Der Papst ertheilte allen denen den Ablass, die sich mit Pflegung der Pestkranken beschäftigen würden: denn die gröfste Lebensgefahr war dabey unvermeidlich. Auch allen Pestkranken selbst wurde ein- für allemal der Ablass ertheilt, und die Geistlichen ermahnt, ihnen denselben zu verkündigen. Dies war der einzige Trost, der die Elenden wieder aufrichten und ihnen helfen konnte, dem unvermeidlichen Tode unerschrocken entgegen zu gehen. Der Kirche wurde dieser Trost sehr einträglich: die Kranken vermachten aus Dankbarkeit ihre Güter der Kirche und den Geistlichen, und starben mit desto mehr Ergebung. An den meisten Orten hielt man die Epidemie für ein Strafgericht Gottes: es thaten sich Schaaren von Menschen beiderley Geschlechts zusammen, die für die Sünden aller büfsen wollten. Diese unsinnigen Flagellanten liefen halb nackt umher, geiselten sich am Tage und hielten des Nachts unzüchtige Zusammen-

künfte. Sie breiteten freche Grundsätze aus, und zogen sich dadurch die Ahndung der Kirche zu. An andern Orten beschuldigte man die Juden, durch Vergiftung der Brunnen die Pest veranlafst zu haben: die Unglücklichen wurden verfolgt und verbrannt, und ihrer wäre eine weit gröfsere Anzahl aufgeopfert worden, wenn Clemens VI. nicht der Wuth der Geistlichkeit und des Volks Einhalt gethan hätte [40]). Unter den zahlreichen Beschreibungen, die die Aerzte des Jahrhunderts von dieser Epidemie hinterlafsen haben, zeichne ich hier nur die Schriften des Gentilis da Foligno, des Guy von Chauliac, Galeazzo und Marsigli de Santa Sofia [41]) aus.

60.

Den wichtigsten Einfluss auf die bessere Bearbeitung der Wissenschaft hatte in diesem Jahrhundert die Wiederherstellung der Anatomie. Das abergläubige Vorurtheil von der Unverletzlichkeit menschlicher Leichname schien nach so vielen Jahrhunderten in gleichem Maafse zu verschwinden, als die Denkfreyheit allgemeiner ward. Bis dahin hatte der Unterricht in der Anatomie blos in der Nomenclatur der Theile des thierischen Körpers, in der Beschreibung derselben, die man gröfstentheils wörtlich aus Galen entlehnte, und höchstens in der Zergliederung der Hunde und Schweine bestanden [42]). Im Jahr 1315

40) Vergl. meine Beyträge a. O.

41) a. O. S. 89. f.

42) Vergl. oben S. 470. — Aldrovandi ornitholog. vol. 2. p. 490. (fol. Frcf. 1629.)

1315 zergliederte *Mundinus* (*Mondini de' Luzzi*), Professor zu Bologna [43]), zuerst öffentlich zwey weibliche Körper, und gab bald darauf eine Beschreibung des menschlichen Körpers heraus, die wenigstens *den* grosen Vorzug vor allen anatomischen Lehrbüchern hat, welche seit Galens Zeiten geschrieben waren, dass sie aus dem Anblick der Theile des menschlichen Körpers selbst entstanden ist [44]). Dieses Handbuch erwarb sich auch einen so allgemeinen Ruhm, dass noch am Ende des sechzehnten Jahrhunderts in Padua über kein anderes Compendium die Anatomie gelehrt werden durfte, als über den Mondini [45]). Er gab auch Abbildungen heraus, die bey einigen ältern Ausgaben in Holz geschnitten sind, und nicht übel seyn sollen [46]). Das Werk selbst verräth nur zu sehr die Anhänglichkeit des Verfassers an einmal

43) Er darf mit dem Mondino da Forli nicht verwechselt werden. Sein Vater hiefs Nerino Franzoli de' Luzzi, und war Apotheker in Bologna. Im Jahr 1316 ging unser Mondini als Deputirter der Stadt nach Neapel zum König Robert, und 1325 starb er. Vergl. Sarti vol. 1. pars 1. p. 463. — Ghirardacci storia di Bologna, vol. 1. p. 591. — Alidosi dottori Bologn. di Theolog. p. 137. — Tiraboschi vol. 5. p. 240. f.

44) Er wird daher durchgehends als Wiederhersteller der wahren Anatomie angesehen. (Guid. Cauliac. f. 1. b.) — Garzoni in Muratori script. rer. Ital. vol. 21. p. 1162. — Cocchi discorsi toscani, vol. 1. p. 57. (4. Firenze 1761.)

45) Facciolati vol. 1. p. 48. — Portal hist. de l'anatom. vol. 1. p. 209. — Haller biblioth. anatom. vol. 1. p. 146.

46) Brambilla Geschichte der in Italien gemachten Entdekkungen, S. 191. (4. Wien 1789.)

hergebrachten Meinungen und Theorieen [47]). Statt ſich allein an den gemachten Erfahrungen zu halten, ſucht er vielmehr dieſe Erfahrungen dem Prüfſtein der Galeniſchen Meinungen zu unterwerfen, und verſtockt ſich gleichſam abſichtlich gegen den Augenſchein. Weibliche Hoden nennt er noch immer die Eyerſtöcke, und legt ihnen die Abſonderung einer ſpeichelähnlichen Feuchtigkeit bey. Sieben Zellen habe die Bährmutter, die dazu dienen, den Saamen zur Gerinnung mit dem monatlichen Blute zu bringen. Die Leber hat nach ihm noch immer fünf Lappen [48]), und ſo behauptet er noch immer das Daſeyn und den Nutzen des Urachus. Der Sitte der Arabiſten folgt er darin, daſs er allezeit den Nutzen der Theile hinzufügt, und über die Krankheiten der Eingeweide und ihre Heilung ſeine Bemerkungen macht. Er fällt hiebey oft in die Teleologie des Theophilus, oder wird noch abgeſchmackter. So iſt der Unterleib deſswegen ohne alle Knochen und vollkommen weich gebaut, damit er von der Wind- und Waſſerſucht ausgedehnt werden könne [49]). Faſt

47) Ich bediene mich der Ausgabe von Martin Pollich, die den Titel hat: Anathomia Mundini emendata per Doctorem Melerſtat. f. l. et a. 4. Da dieſelbe keine Seitenzahlen hat, ſo kann ich auch die Citate nicht genau angeben.

48) „Intrinſecae integrales (partes epatis) ſunt quinque „pennulae ejus, licet in homine non ſint ſeparatae ſem„per ad invicem.“

49) „Et cauſſa, quare fuit hic venter carnoſus et pellicu„loſus et non oſſuoſus, eſt, quia hic venter habet con„tinere membra, quae propter aſſumtionem cibi, ut

jeder Muſkel erhält, wie in den arabiſchen Schulen, ſeine eigenthümliche Kraft... Die Paracenteſe nimmt er mit dem Scheermeſſer, aber nicht in der Mitte, vor, weil da die Sehnen eher verletzt werden, und Krämpfe entſtehen können. Die vielfache Sympathie der Eingeweide des Körpers erklärt er allein aus der Gemeinſchaft der Blutgefäſse. Im Gehirn nimmt er Zellen an, in deren jeder eine beſondere Kraft der Seele ihren Sitz habe. Die Etymologie, worin ſich die Aerzte des Mittelalters ſo gern hervorthaten, und worin es ihnen faſt niemals glücken wollte, iſt auch Mondini's Steckenpferd. Aorta komme von adorta, a corde orta her. Das colon habe ſeinen Namen a collis et cellis u. ſ. f.

Seit dieſer Zeit wurde auf allen Univerſitäten der Gebrauch eingeführt, jährlich ein oder ein Paar mal öffentliche Zergliederungen menſchlicher Leichname anzuſtellen [50]). Die Section ſelbſt verrichtete jederzeit auf eine rohe Art ein Barbiergeſelle mit dem Scheermeſſer, und der Lehrer erklärte die vorliegenden Theile aus dem Mondini, oder aus einem andern gangbaren Compendio [51]). . . Unter den Aerzten des vierzehnten Jahrhunderts haben ſich

„ſtomachus, vel propter retentionem et repletionem ex „faecibus, vel ex aquoſitate et in ydropiſi vel ventoſita„tibus, vel propter impraegnationom, ut matrix, de„bent quandoque intumeſcere."

50) In Montpellier ſeit dem Jahre 1376. (Aſtruc morb. mulier. lib. 4. p. 173.)

51) Guid. Cauliac. f. 1. b. Petr. Cerlat. chirurg. lib. 5. c. 16. f. 81. c. (fol. Venet. 1492.)

aufser dem Mondini vorzüglich Nicolaus *Bertrucci*, Henrich von Hermondaville und Peter de la Cerlata durch eigene Zergliederungen bekannt gemacht. Der erstere war ein Lombarde, und Lehrer der Medicin zu Bologna, wo er im Jahre 1342 starb [52]). Er schrieb ein Compendium, wovon er ausdrücklich sagt, er habe nichts Eigenes zugesetzt (nihil proprii ponens, sed quod expertum est et ab expertis traditum pro posse lucidius exarabo). Er folgt der Ordnung des Avicenna, und führt bey jeder Krankheit erst die sogenannte rationelle Methode, dann die empirische, dann Canones, und endlich die Prognostik an. Bey der vorangeschickten Anatomie merkt man doch, dafs der Verfasser eigene Untersuchungen vorgenommen [53]). Sein Buch de regimine diaetae enthält, aufser einer populären Medicin, ebenfalls nichts Merkwürdiges [54]).

## 61.

Die Naturgeschichte und Materia medica wurde noch immer nach der alten Weise behandelt. Man verliefs sich auch in diesen Fächern auf die Griechen und Araber. Da aber diese sehr oft unter sich uneins waren, und Dioskorides eine Pflanze anders nannte, als Serapion, so war der Hauptzweck der

52) Guid. Caul. l. c. nennt ihn seinen Lehrer. — Vergl. Muratori script. rer. Ital. vol. 18. p. 402. wo er unter dem Namen Vertuzzo vorkommt.

53) Bertrucii collectorium artis medicae. Colon. 4. 1537.

54) 8. Argentor. 1534.

Bemühungen der Schriftsteller, die Beschreibungen zu vergleichen, und besonders die Namen der persischen und arabischen Pflanzen in das Griechische oder die officinellen Benennungen zu übersetzen. Wäre man hiebey mit Sach- und Sprachkenntnifs zu Werke gegangen: hätte man vor allen Dingen zuerst die Natur gefragt, und sich dann um griechische und arabische Sprachkenntnifs bekümmert; so würden diese Unternehmungen allerdings zum Nutzen der Wissenschaft angeschlagen seyn. Simon de Cordo hatte zwar in dieser Absicht Reisen unternommen, aber es fehlte ihm doch völlig an der nöthigen Sprachkenntnifs, und er begnügte sich fast allein mit den äufsern Aehnlichkeiten der Pflanzen. (Vergl. S. 579.) Unbegreiflich ist es, wie Reinesius diesem Werke einen so ausgezeichneten Werth beylegen kann [55]). Auf dem von Simon betretenen Wege ging *Matthäus Sylvaticus* aus Mantua, ein Arzt in Mailand, der sich eine Zeitlang in Salern aufgehalten hatte [56]), weiter fort. Er lieferte in alphabetischer Ordnung einen Auszug aus dem arabisirten Dioskorides, Ebn Sina, Masawaih und Serapion, worin er einen Schriftsteller durch den andern zu erklären sucht, aber auch wegen mangelhafter Kenntnifs der griechi-

55) Var. lect. lib. 3. c. 18. p. 673.

56) Er widmete sein Werk dem König Robert von Sicilien. (Contin. Vincent. Bellovac. spec. hist. lib. 31. f. 428. c.) Nach dem Argelati soll er noch 1388 in Mailand gelebt haben. (Argelati biblioth. scriptor. Mediol. vol. 2. P. 1. p. 1454.) Allein dies ist nicht möglich, da er selbst bezeugt, im Jahr 1317 sein Werk geschrieben zu haben.

ſchen und arabiſchen Sprache eben ſo wenig, als Simon, vollkommen ſeinen Zweck erreicht. Indeſſen iſt doch merkwürdig, dafs er einen eigenen Garten in Salern hatte, worin er ägyptiſche und griechiſche Pflanzen aus Saamen zog [57]): welches bey dem damals ausgebreiteten Handel der italieniſchen Freyſtaaten und ihren bedeutenden Beſitzungen und Niederlagen im Morgenlande leicht thunlich war. Ja, die Venediger legten, auf Bitte des Meſſer Gualtieri 1333 einen öffentlichen mediciniſchen Garten an [58]). Die Pflanzen, in dieſem Garten gezogen, mahlte Andr. Amadei, und dieſe Gemälde werden in Venedig noch aufbewahrt [59]).

Die Pandecten des Matthäus Sylvaticus ſind ein Wörterbuch, worin die arabiſchen Namen naturhiſtoriſcher und mediciniſcher Gegenſtände erklärt werden. Er hatte ſich bey Griechen, Spaniern und Arabern nach der Bedeutung der Worte erkundigt [60]). Aber die Araber ſeyn ſehr ſorglos in der Namengebung, und ſetzen ein Wort fürs andere [61]). Den Diaſcorides (ſic!) führt er mehrentheils „ſecundum translationem noſtram" an. Hatte er ihn alſo ſelbſt, und aus welcher Sprache überſetzt? Aus dem Grie-

57) Pandect. f. 45. b. (Cantalides) f. 64. c. (Culcaſia,) ed. Lugd. 1534. fol. In dieſer Ausgabe iſt Simon de Cordo (Januenſes) mit enthalten.

58) Temanza diſſ. ſopra un' antica pianta, p. 62.

59) Morelli bibl. manuſcr. graec. et lat. 1. p. 398. 402.

60) Matth. Sylvat. pandect. f. 60. c. 126. d.

61) Ib. f. 41. a.

chiſchen ſchwerlich: denn ſeine Unwiſſenheit in dieſer Sprache erhellt aus der unten angeführten Stelle [62]).

62.

*Jacob de' Dondi*, aus Padua, Sohn Johanns, des Freundes Petrarca's, den dieſer den Fürſten der Aerzte nennt und ihn mit Hippokrates vergleicht [63]), war der Vorgänger der Compilatoren, die im folgenden Jahrhundert die *Ortos ſanitatis* oder Kräuterbücher herausgaben. Sein Werk hat den Titel: *Aggregator practicus de ſimplicibus.* Venet. 1499. 4. Es werden die officinellen Pflanzen nach dem Alphabet aufgeführt, und durch Abbildungen in Holzſchnitten erläutert. Daſs dieſe Abbildungen nach der Natur gemacht ſind, ſieht man aus den Figuren der Erdbeeren, der Gentiana lutea, des Ligusticum apioides (Siler montanum f. 124.) und des Arum Dracunculus (Serpentaria f. 127.). Die meiſten ſind aber ſehr ſchlecht.

63.

Das Studium der Chemie war auf dem Wege, beſſer bearbeitet zu werden. Wenigſtens gab es in

62) Ib. f. 39. c. „Caballus marinus invenitur in Ypotamo. Ypotamus eſt fluvius in Meſopotamia, quae eſt in regione media inter duo flumina, ſcilicet Scirtin et Euſrathen."

63) Petrarch. rer. ſenil. lib. 12. p. 897. 898. Dieſer Brief iſt 1370 geſchrieben.

dieſem Jahrhundert ſchon mehrere Aerzte, die die Bereitung der Arzneymittel aus Mineralien nach chemiſchen Gründen vortrugen. Allein vor der Hand war dieſer nützliche Theil der Naturlehre noch in den Händen der Goldmacher und Alchymiſten.

*Raimund Lull* iſt einer der berühmteſten Alchymiſten dieſes Jahrhunderts, der ſich auch von mehrern Seiten, beſonders als Heidenbekehrer und philoſophiſcher Scharlatan, unſterblich gemacht hat. Er war in Mallorca 1235 geboren, wo ſein Vater Senechal des Königs Jakob I. von Aragonien war. Seine jugendlichen Ausſchweifungen erweckten in reifern Jahren lebhafte Reue bey ihm. Er ward Franciſcaner, und legte ſich ſelbſt die Buſse auf, die Muhammedaner zu bekehren. Zu dieſem Ende lernte er die arabiſche Sprache, und vermochte den König Sancho dahin, daſs dieſer eine Schule anlegte, worin die Franciſcaner die arabiſche Sprache erlernen ſollten. Er ging in eben der Abſicht auf Reiſen, um die Fürſten zur Unterſtützung ſeiner Miſſions-Anſtalt zu bewegen: allein er verfehlte ſeinen Zweck. Mit ſeiner Bekehrungsſucht hängt auch die Kunſt zuſammen, von allem zu ſchwatzen, wodurch dieſer unwiſſende Menſch, der nicht einmal lateiniſch zu ſchreiben verſtand, ſich bey den Muhammedanern das Anſehen eines Vielwiſſers zu geben ſuchte. Dieſe ars magna ſciendi des doctor illuminatiſſimus beſteht darin, daſs man jeder Sache einige poſitive und negative Prädicate beyzulegen weiſs und auswendig lernt. Alle dieſe Prädicate ſammelte Lull, brachte

ſie unter gewiſſe Klaſſen, und verſahe ſie mit Buchſtaben aus dem Alphabete: dieſe ſtellte er in concentriſchen Zirkeln herum, wo denn jeder Buchſtabe das ihm angewieſene Prädicat bezeichnen muſste. Dieſen Menſchen, der zuletzt noch gefliſſentlich den Märtyrertod wählte, hat man nicht allein für einen groſsen Scheidekünſtler, ſondern auch ſogar für einen Reformator der Philoſophie gehalten. Wenigſtens trägt man ſich mit dem Mährchen herum, daſs er bey ſeiner Anweſenheit in London für den König Eduard I. eine Maſſe von 50,000 Pfund Queckſilber in Gold verwandelt habe, woraus die erſten Roſenobles, oder nach andern die erſten Guineen, geprägt worden. Seine theologiſchen Ketzereyen gehören nicht hieher: ſie beweiſen aber, daſs Lull ein eccentriſcher Menſch war, der nicht als Ketzer verfolgt, ſondern als philoſophiſcher Unhold verachtet und bemitleidet zu werden verdiente [64].

64) Vergl. über Lull — Bzovius ann. 1572. n. 9. p. 1397. — Borrich. de ortu et progr. chem. p. 129. f. — Gmelin's Geſch. der Chemie, Th. 1. S. 70–83. Die groſse Kunſt des Schwärmers beurtheilen der Kanzler Baco und der Jeſuit Mariana gleich richtig. Jener ſagt: (augm. ſcientiar. lib. 6. c. 2. p. 156. fol. Fref. 1665.). „Talis fuit „ars Lullii, talis typocoſmia a nonnullis exarata, quae „nihil aliud fuerunt, quam vocabulorum artis cujusvis „maſſa et acervus, ad hoc, ut qui voces artis habent „in promtu, etiam artes ipſas perdidiciſſe exiſtimen„tur." Und Mariana (hiſtoria de Eſpaña, lib. 15. c. 4. p. 391. vol. 5. „Mas parecen deslumbramientos y tram„pantojos, con que la viſta ſe engaña y deslumbra, „burla y eſcarnio de ciencias, que verdaderas artes y „ciencias.")

64.

Intereſſant für die Geſchichte unſerer Kunſt iſt *Arnaldus Villanovanus* oder *Arnold Bachuone* aus Villanova in Catalonien oder aus Villeneuve in Languedoc [65]). Er war zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts Profeſſor in Barcelona, wo er auch unter Caſamila ſtudirt hatte. Im Jahr 1285 ward er zum König Peter III. von Aragonien gerufen, weil man ihn damals für den berühmteſten Arzt in Spanien hielt. Indeſſen zogen bald ſeine freymüthigen Aeuſserungen [66]) ihm die Verfolgung der Geiſtlichkeit zu: der Erzbiſchof von Taragona that ihn in den Bann, und er flüchtete ſich zuerſt nach Montpellier, wo unter andern Guy von Chauliac ſein Zuhörer war [67]), und dann nach Paris. Allein auch hier ward er, als ein Goldmacher, der durch Hülfe des Teufels kupferne Platten in goldene verwandelt habe, vertrieben, und flüchtete ſich zum Oberhaupt der Kirche nach Avignon, Papſt Clemens V. Weit entfernt, ihn wie die niedere Geiſtlichkeit zu verfolgen, gab ihm der Papſt ſelbſt Beweiſe ſeiner Achtung, und lieſs ihn ungehin-

65) Aſtruc mém. pour ſervir à l'hiſt. de la facult. de médec. de Montpell. p. 152. f.

66) Er glaubte, daſs Werke der Barmherzigkeit der Gottheit angenehmer ſeyn, als Hekatomben; daſs die päpſtlichen Bullen menſchliche Werke ſeyn; daſs nur die verdammt würden, welche ein böſes Beyſpiel geben, nicht die Unchriſten und Ketzer; und daſs das Ende der Welt im J. 1335 erfolgen werde. (Raynald. ann. eccl. 1310. n. 59. 1318. n. 62.)

67) Guid. Caul. tr. 2. doctr. 2. f. 22.

dert weiter ziehn, da er entschlossen war, den Hof Friedrichs aus aragonischem Stamme in Palermo zu besuchen. Hier, am Hoflager eines Fürsten, der die Gelehrten schätzte, und den Arnald, als zu seinem angestammten Regenten-Hause gehörig, verehrte, hatte er drey Jahre gelebt, als er 1312 als Gesandter Friedrichs an den päpstlichen Hof geschickt wurde. Er wollte zugleich dem Papst ein medicinisches Werk überbringen, welches er ihm gewidmet hatte. Unterweges aber litt er Schiffbruch, und starb an den Folgen desselben, wo, ist nicht bekannt. So wenig handelte der Papst im Sinne seiner Geistlichkeit, dass er in einem amtlichen Rundschreiben an alle Bischöfe den Tod eines Mannes bedauerte, der sich durch Gelehrsamkeit und seltene Kenntnisse ausgezeichnet, und Befehl gab, das Werk desselben aufzusuchen [68]). Erst, als nach Clemens Tode Johann XXII. den päpstlichen Stuhl bestiegen, und die Inquisition zu Toulouse in Thätigkeit gesetzt war, nahm man den Process gegen seine Schriften 1318 vor, und verdammte neun derselben, die catalonisch, und vier, die lateinisch geschrieben waren, als ketzerisch. Diese wurden öffentlich verbrannt und völlig vernichtet [69]).

## 65.

Unter seinen medicinischen Schriften, die die Inquisition verschont hat, sind besonders der rosarius

68) Clem. lib. 7. ep. cur. 17.

69) Eymeric. direct. inquisit. p. 316. Trithem. annal. hirsaug. vol. 2. p. 123. Raynald 1318. n. 62.

philoſophorum und der flos florum alchymiſtiſchen Inhalts, und daher für mich völlig unverſtändlich. Daſs er ein groſser Freund der Aſtrologie geweſen, ſieht man vorzüglich aus ſeinem Buch de judiciis aſtrorum, und wie ernſtlich er die ſcholaſtiſche Philoſophie mit der Medicin verband, aus mehrern ſeiner theoretiſchen Schriften. Der Unterſchied, den er zwiſchen Complexion und Proprietät der Arzneymittel macht, welcher letztern er nur ſpecifiſche Wirkungen beylegt, und worauf ſeine ganze Theorie der Materia medica gebaut iſt, dient ſchon zu einem Beweiſe davon [70]). Die Arzneymittel, welche vermöge ihrer proprietas actualis wirken, bedürfen auch keiner Reaction des Körpers, um gewiſſe Wirkungen hervorzubringen: aber wohl diejenigen, die vermöge ihrer complexio potentialis agiren [71]). Die Kräfte der letztern werden nur durch die Vernunft, die Kräfte der erſtern aber durch Erfahrung und Verſuche erkannt [72]). Die Reaction des Körpers auf die complexionata beſtehe theils in Congelation, theils in Contrition, theils in Coction derſelben [73]). Weder durch Geſchmack, noch durch Geruch, noch durch Farbe kann man ſich von der Complexion eines gemiſchten Mittels überzeugen [74]). Von den auflöſenden Mitteln müſſen die ſubtiliativa noch unterſchieden werden: die letztern verändern blos die

70) Specul. introduct. medic. c. 18. p. 49. Opp. ed. Taurell. fol. Baſil. 1585.

71) Ib. p. 50. f. 72) L. c. p. 58.

73) Ib. c. 22. p. 75. 74) Ib. p. 89.

Qualität, die erſtern aber auch die Form, ſie verändern z. B. die Flüſſigkeit in Dunſtform [75]).

Eben ſo ſpitzfindig handelt er auch die übrigen Theile der Wiſſenſchaft, beſonders die Semiotik ab [76]). Den Mittelzuſtand zwiſchen Geſundheit und Krankheit theilt er in drey beſondere Arten: der Körper iſt nämlich entweder ein corpus parum lapſum, oder neutrum, oder aegrotativum [77]). Die Abhandlung über das humidum radicale, welches er als das erſte Subject der eingepflanzten Wärme in lebenden Körpern anſieht, iſt ein Beweis, wie feſt er an dem ſcholaſtiſchen Syſtem hing [78]). Das humidum radicale habe nicht ſeinen Urſprung aus dem Saamen, und laſſe ſich auch durch keine Kunſt wieder erſetzen [79]). In Rückſicht der Grade und Verhältniſſe der Arzneymittel zu einander weicht er ſowohl vom Ebn Roſchd als auch von Jakob dem Khendier ab: allein die dunkeln Ausdrücke, deren er ſich bedient, hindern mich, ſeine Meinung deutlich einzuſehen [80]). Eben ſo unverſtändlich iſt ſeine Vertheidigung der unkörperlichen Natur der Seele gegen die Alten, die ſie für eine bloſse Harmonie der Sinne ausgegeben hatten [81]). Er unterſcheidet das temperamentum ponderis, worin die vier Elemente einfach und gleichmäſsig vertheilt ſind, ſo daſs kei-

75) Ib. c. 31. p. 108.
76) Ib. c. 93. p. 214.
77) Ib. c. 95. p. 219.
78) Ib. p. 302.
79) Ib. p. 297. 310.
80) De graduat. medic. p. 523.
81) De diverſ. intention. morbor. p. 658.

nes hervor ſticht, von dem temperamento juſtitiae, welches einem jeden Individuo beſonders zukomme [82]). Das Gedächtniſs ſucht er durch complexionata herzuſtellen, welche die Conſtitution des Gehirns verändern [83]). Merkwürdig iſt auch ſeine Eintheilung des halbdreytägigen Fiebers in drey Gattungen: 1. Das kleinere entſteht aus faulendem Phlegma in den Gefäſsen, und aus verderbter Galle auſser denſelben, und iſt gröſstentheils mit Schlafſuchten und Betäubung verbunden. 2. Das mittlere entſteht aus faulender Galle innerhalb der Gefäſse, und aus verderbtem Phlegma auſser denſelben: es iſt gröſstentheils mit Starrfroſt und mit einem rothen Harn verbunden. 3. Das gröſsere entſteht aus verderbter Galle in den Gefäſsen, und aus faulender ſchwarzer Galle auſserhalb derſelben. Es währt meiſt 40, das mittlere 26, und das kleinere 18 Stunden [84]). Dieſe ſpitzfindigen Unterſuchungen waren ganz im Geſchmack des Zeitalters, und um ſo mehr wundere ich mich, wie Arnald die Pariſer Facultät tadeln kann, daſs ſie zu viel Logik mit der Medicin verbinde [85]). Ebn Sina war ihm ja ſelbſt nicht Dialektiker genug, und zog ſich deswegen auch Arnalds Tadel zu [86]).

---

82) De regim. ſanitat. p. 661.

83) De bonit. memor. p. 837.

84) Breviar. lib. 4. c. 17. p. 1409.

85) Breviar. lib. 4. c. 10. p. 1392.

86) De conſiderat. oper. medic. p. 890.

66.

Wie sehr damals die Astrologie als ein Theil der Arzneykunde betrachtet wurde, lernt man vorzüglich aus diesem Schriftsteller. Nicht allein vergleicht er die Zeiten des Tages auf astrologische Art mit den Jahreszeiten [87]), sondern er giebt auch jeder Stunde ihre besondere Kraft, die dann, nach der Stellung des Horoskops, in verschiedene Theile des Körpers einfliefse [88]). Dies erinnert an die Idee der Chinesen von dem Einfluss der Feuchtigkeiten des Körpers zu gewissen Stunden [89]). Der Aderlass insbesondere darf nur an gewissen Tagen, wenn gerade diese und keine andere Constellation statt findet, vorgenommen werden [90]): vorzüglich aber muss man dabey auf die Stellung des Mondes Rücksicht nehmen [91]). Ist der Mond im Zeichen des Krebses, so wird dies die schicklichste Zeit zum Aderlass seyn, und die Verbindung desselben mit dem Saturn hemmt die Wirkung der Arzneymittel, besonders der Abführungen [92]). Nie darf die Ausleerung der Säfte zu der Stunde vorgenommen werden, wenn das Horoskop gerade die Bewegung derselben anzeigt [93]). Die Epilepsie rührt im ersten Viertel des Mondes von

87) Specul. introduct. c. 76. p. 169.
88) De parte operat. p. 274.
89) Siehe oben S. 560. 561.
90) De phlebotom. p. 494.
91) De regim. sanit. p. 767.
92) Ib. p. 783.
93) De considerat. oper. medic. p. 881.

phlegmatiſchem Stoff, in den zwey folgenden vom Blute, und im letzten Viertel von der Melancholie her: aus gallichtem Stoff entſteht ſie niemals [94]).

Auch die übrigen Theile der Theoſophie und alle Arten des Aberglaubens ſtechen in Arnalds Werken auf allen Seiten hervor. Behext iſt jemand, wenn er, ohne Verderbniſs der Subſtanz oder eine Krankheit zu erleiden, ſeine Geſchäfte nicht verrichten kann. Oft behext der Arzt ſeinen Kranken wider Wiſſen und Willen, wenn er dieſe verborgene Kraft hat [95]). Ganz deutlich iſt ſein eſoteriſcher Unterricht in der Scharlatanerie, der zugleich ein Beweis von dem Bewuſstſeyn des Mangels an gründlichen Einſichten iſt. Es kommt alles darauf an, daſs man die Anzeigen zum Aderlaſs, oder zur Vermehrung des Blutes kennt, und die Leidenſchaften der Menſchen gehörig zu benutzen, ſich ihr Zutrauen zu erwerben und ihre Einbildungskraft zu erregen weiſs: dann kann man alles ausrichten [96]). Beſonders intereſſant iſt ſeine Anleitung zur Uroſkopie, die ſo offenbar von einem Betrüger herrührt, daſs man mit Petrarca das Schickſal der Zeiten betrauern muſs, welches Jahrhunderte lang die edelſte Kunſt in den Händen ſolcher nichtswürdigen Gaukler lieſs [97]).

Hier

94) Breviar. p. 1076.

95) De parte operat. p. 274. — Vergl. De phyſicis ligatur. p. 619.

96) De ſimplic. p. 379.

97) Ich will nur eine Regel aus dem Buche de cautelis medicorum p. 1453 anführen. „Septima cautela eſt, et „eſt forte multum generalis. Tu forte nihil ſcies (de

Hier und da, wiewohl nur selten, kommen eigene Beobachtungen des Verfassers vor, die er auf seinen Reisen gesammelt hatte. So schildert er die Gefahr, die von der unvorsichtigen Paracentese entstehen kann, und den Nutzen der Schwefelbäder bey Neapel in Steinbeschwerden aus Erfahrung [98]). Gut und löblich ist seine Vorsichtsregel, keine abführende Mittel im Quartanfieber zu geben, weil es nur dadurch verstärkt werde [99]).

## 67.

Der Kardinal *Vitalis du Four* (*de Furno*), aus Basas gebürtig, war einer der berühmtesten Minoriten seiner Zeit, und ward 1312 von Clemens V. zum Bischof von Albano und Kardinal gewählt [100]). An dem Schisma der Minoriten, welches unter dem Papst Johann XXII. erfolgte, nahm er sehr thätigen Antheil, und schrieb an das zu Perugia 1322 versammelte General-Kapitel seines Ordens einen merkwürdi-

„judicio ex urina ferendo). Dic, quod habet obstru„ctionem in hepate. Dicet: non Domine, imo dolet in „capite. Tu debes dicere, quod hoc venit ab hepate. „Et speciaſiter utere hoc nomine obstructio, quia non „intelligunt, quid significat, et multum expedit, ut „non intelligatur locutio ab illis."

98) Breviar. lib. 2. c. 30. p. 1255. c. 32. p. 1261.

99) Ib. lib. 4. c. 27. p. 1428. Ich bemerke hiebey, dafs Arnald's regimen von einem mailändischen Arzt, Magninus, etwas verändert, als seine eigene Arbeit herausgegeben wurde. (Magnini regimen sanitatis. 4. Argent. 1503.).

100) Auger. de Biterris hist. pontif. roman. p. 1813. Eccard.

gen Brief, worin er die Armuth Chriſti und der Apoſtel vertheidigte und ſich auf die berühmte Bulle *Exiit, qui ſeminat*, berief [1]). Das von ihm hinterlaſſene Werk iſt äuſserſt ſelten, und man hat das Zeitalter, worin es geſchrieben worden, bisher nur aus der Stelle erkannt [2]), wo der Verfaſſer den König von Ungarn, Bela IV. († 1275), ſeinen Zeitgenoſſen nennt. Es enthält übrigens in alphabetiſcher Ordnung Aufſätze über die meiſten Gegenſtände der Phyſik und Arzneykunde, die gröſstentheils aus den Arabern und Arabiſten entlehnt ſind. Ich wüſste nichts beſonderes daraus anzuführen, als die Abhandlung von der Bereitung und dem Nutzen des Weingeiſtes, den der Verfaſſer faſt für eine Panacee hält [3]), und die Meinung, daſs die ſchwarze Farbe der Mohren allein vom Einfluſs des Klima's herrühre [4]).

## 68.

Der berühmteſte Commentator der articella im Mittelalter, *Turriſanus* oder *Torrigiano*, der auch den Namen *Plusquam commentator* führt, darf nicht übergangen werden. Er war ein Schüler des Thaddäus von Florenz, lehrte anfänglich die Kunſt zu Bologna, dann zu Paris, und endlich ward er Karthäuſer [5]).

---

1) Raynald. ann. 1322. n. 67. p. 247. — Fleury vol. 19. p. 310.

2) Vitalis de Furno pro conſervanda ſanitate etc. liber utiliſſimus. c. 298. p. 247. (fol. Mogunt. 1531.)

3) Ib. c. 2. p. 12. 4) Ib. c. 91. p. 102.

5) In Paris hielt er ſich von 1306–1311 auf. (Villani bey Tiraboschi vol. 5. p. 216.) Vergl. Martian. Capella in

Sein Werk wurde nach ſeinem Tode von den Karthäuſern an Dinus de Garbo verkauft, und ſtand im funfzehnten Jahrhundert in ſolchem Anſehen, daſs man auf den Univerſitäten alle drey Jahre Vorleſungen darüber hielt [6]). Es enthält die ſpitzfindigſten ſcholaſtiſchen Unterſuchungen über alle Gegenſtände der Medicin, und der Verfaſſer nimmt offenbar die Partie der Realiſten, wie die meiſten Aerzte ſeiner Zeit [7]). Die Anziehung der Säfte von den Arzneymitteln wird durch die ſpecifiſche Form hervorgebracht, ſo wie das Eiſen vom Magnet angezogen wird [8]). Hier und da weicht der Verfaſſer von dem Ariſtoteles, Galen und Ebn Sina ab. Den letztern tadelt er wegen ſeiner Definition der Seele [9]): den Ariſtoteles wegen ſeiner Behauptung, daſs das Herz der Sitz der Empfindung ſey. Torrigiano nimmt ſie im Gehirn an [10]). Von Galen weicht er darin ab, daſs er die beſondern Kräfte jedes Eingeweides nicht für eigenthümlich hält, ſondern ſie als untergeordnete Kräfte der Seele betrachtet [11]). Der Unterſchied zwiſchen empfindenden und bewegenden Nerven ſey falſch, denn gemeiniglich ſey derſelbe Nerve

---

der Vorrede zu der Ausgabe dieſes Werks, und Fabric. bibl. med. et infim. latin. vol. 6. p. 277. — In der Praxis war er unglücklich. (Contin. Vincent. Bellovac. ſpec. hiſtor. lib. 21. f. 434. d.)

6) Villani und Mart. Capell. l. c.

7) Turriſani monachi plusquam commentum, lib. 1. f. 11. a. (fol. Venet. 1526.)

8) Lib. 3. f. 137. b.

9) Lib. 2. f. 32. a.

10) Lib. 2. f. 37. c.

11) Lib. 2. f. 34. b.

zugleich der Sitz der Empfindung und der Bewegung [12]). Sehr merkwürdig ist seine Vermuthung, dafs Fäulnifs der Säfte vielleicht gar nicht im Stande sey, ein Fieber hervorzubringen [13]).

69.

Auffallend ist auch die Herrschaft der scholastischen Philosophie aus den Schriften des *Dinus* und *Thomas de Garbo*, Vaters und Sohns, zu erkennen. Der erstere, ein Florentiner, der sich bald zu Bologna, bald zu Siena und Florenz, bald wieder zu Padua aufhielt, und im Jahr 1327 starb [14]), hat Auslegungen über Ebn Sina's Abhandlung von der Erzeugung und Hippokrates Buch von der Natur des Embryons hinterlassen, worin er unter andern den Mangel der Lebensfähigkeit der achtmonatlichen Früchte aus astrologischen Gründen erweiset [15]), und das Wesen erblicher Krankheiten in einem Fehler des Herzens sucht, weil der Geist, der mit dem Saamen des Vaters übergeht, aus dem Herzen seinen Ursprung hat [16]). Ueber diesen Geist werden sehr spitzfindige Untersuchungen angestellt, ob er belebt sey und ein Erkenntnifs-Vermögen habe [17]), und ob er während der Empfängnifs ganz allein aus dem Herzen, oder ob er auch aus den vornehmsten Glie-

12) Lib. 2. f. 80. c. 13) Lib. 3. f. 149. c.

14) Tiraboschi vol. 5. p. 215. f.

15) Expositio super capitul. de generat. f. 30. b. (fol. Venet. 1518.) 16) Ib. f. 20. b.

17) Exposit. in libr. Hipp. de nat. fetus. p. 51. c.

dern des Körpers hervordringe [18]). Um die Idee der thierischen Wärme zu rechtfertigen, theilt er das Feuer ein in das Licht, die Flamme und die Kohle [19]). Pflanzen, die aus Saamen erzeugt werden, können auch eben so gut aus blosser Gährung entstehen, wie die Thiere [20]). . . Ueber dasselbe Buch des Ebn Sina schrieb sein Sohn Thomas, Professor zu Perugia und dann zu Padua [21]), auch eine Auslegung, die sich aber bey weitem nicht den Ruhm erworben hat, als seines Vaters Schrift. Ich finde in derselben nichts weiter, als eine vorgebliche Beobachtung des Thomas, wo er will in einem Abortus von wenigen Tagen die drey Cavitäten des Körpers, als drey Blasen, gesehen haben [22]). Uebrigens stand Thomas unter den Gelehrten seiner Zeit in aufserordentlichem Ansehen, und es reicht zu seinem Ruhm hin, wenn man weifs, dafs Petrarca ihn schätzte [23]).

70.

Eines der schulgerechtesten Werke aus diesem Jahrhundert ist der Nachtrag, den *Franz von Piemont*,

18) Ib. f. 80. a. 19) Ib. f. 48. b.

20) Ib. f. 74. a.

21) Thom. de Garbo summa medicinal. qu. 90. f. 180. b. (fol. Lugd. 1529.)

22) Thom. de Garbo expofit. in capitul. de generat. f. 36. a.

23) Petrarc. epift. de reb. fenil. lib. 8. ep. 3. p. 925. Thomas starb 1370 am Ohnmachtsfieber des Ebn Sina. (Petrarc. lib. 12. ep. 2. p. 1007. Jo. de Concoreggio fummul. de febr. f. 91. a. ed. Venet. fol. 1515.)

vermuthlich Professor in Neapel [24]), zum Mesue herausgab. Eigentlich ist diese Schrift das vollständigste praktische Compendium aus diesem Jahrhundert. Man findet indessen bey der ermüdendsten Weitschweifigkeit so wenig Eigenthümliches darin, dass das Lesen desselben nur Ueberdruss verursacht. Die Abhandlung von den Krankheiten der Zeugungstheile [25]) ist zwar auch nicht vorzüglich, scheint aber noch nicht benutzt zu seyn. Die Beobachtungen von den Steinen der Gedärme [26]), von der Ueberschwängerung [27]), und von dem Nutzen des Aderlasses in Pocken [28]), sind merkwürdig. Gegen den weissen Aussatz (lepra tyria) empfiehlt er den Genuss gewisser Schlangen [29]); und in beschwerlichen Geburten Stellen aus Davids Psalmen, als sichere Hülfsmittel [30]).

71.

Auch *Bernard von Gordon*, nach einigen ein geborner Schotte, der im Jahre 1285 seine Vorlesungen zu Montpellier anfing, und 1305 sein Compendium schrieb [31]), gehört in diese Klasse. Er hat nicht blos die Araber ausgeschrieben, sondern viele

24) Er nennt (complem. Mesuae f. 229. a. ed. Venet. fol. 1562.) den König Robert aus dem Hause Anjou, seinen gnädigen Herrn, erzählt von seinem Aufenthalt in Neapel (f. 275. a.) und führt (f. 237. a.) den Arnald an.

25) Complem. Mesuae, f. 296. b.

26) Ib. f. 275. a.

27) Ib. f. 302. b.

28) Ib. f. 347. a.

29) f. 366. a.

30) f. 312. b.

31) Laut der Vorrede. — Astruc. l. c. p. 176–181.

eigene scholastische Spitzfindigkeiten, astrologische Grillen, auch manche Beobachtungen, hinzugefügt. Doch ist die Abhandlung von den Indicationen [32]), die er, wie alle Aerzte seiner Zeit, ingenia morborum nennt, sichtbar aus dem Ali genommen. Die Bewegung der Säfte zu gewissen Stunden trägt er dergestalt vor: des Morgens bewegt sich das Blut aufwärts nach der Sonne, mit welcher es harmonirt: es geht aber auch nach unten, weil während des Schlafes die gröfste Menge von Blut erzeugt wird. Die Natur selbst wirkt auf diese Bewegung, damit das Blut nicht von dem Rauch verunreinigt werde. Die Galle bewegt sich in der dritten Stunde des Tages nach unten, damit das Blut nicht dadurch scharf werde: die schwarze Galle in der neunten Stunde, und der Schleim des Abends [33]). Die Gattungen des Zehrfiebers sind verschieden, nachdem entweder die thauförmige Feuchtigkeit des Herzens und der Glieder, wie das Oel in einer Lampe, oder nachdem das cambium, wie das Oel im Dochte, oder nachdem die glutinöse Feuchtigkeit, wie die Substanz des Dochtes selbst, verzehrt wird [34]). Die Pocken und der Aussatz haben beide ihren Grund in der Empfängnifs des Menschen zur Zeit der monatlichen Reinigung [35]). Die Scorpionen kommen aus dem Lande Gog und Magog (der nordöstliche Theil

32) Bernard. Gordon. lilium medicinae, ed. Uffenbach. 8. Frcf. 1617. p. 843.

33) P. 1. c. 7. p. 39.

34) Ib. c. 9. p. 42.

35) Ib. c. 12. p. 53.

von Asien) [36]). In dem Urin solcher Menschen, die von einem tollen Hunde gebissen worden, bemerkt man öfters Fleischwärzchen, weil das Wuthgift, welches von kalter Natur ist, die Gerinnung des Blutes bewirkt [37]). Das erste Viertel des Mondes ist warm und feucht, und kommt mit dem Frühling überein, das zweyte warm und trocken, und dem Sommer ähnlich, das dritte kalt und trocken, und wird dadurch dem Herbste ähnlich, das vierte kalt und feucht, wodurch es mit dem Winter übereinstimmt [38]). Das Schielen erklärt er aus der zu grosen Subtilität und Beweglichkeit des Sehgeistes, und theilt diesen Fehler in drey besondere Arten [39]). Die Beschreibung einer Nervenkrankheit, die viel Aehnlichkeit mit der Katalepse hat, und von ihm congelatio genannt wird, ist recht gut [40]), so wie die Geschichte des Aussatzes, besonders der vollendeten knolligen Gattung, der Natur gemäss ist [41]). Auch die Entstehung der Schanker durch unreinen Beyschlaf war ihm sehr wohl bekannt [42]). Merkwürdig ist der Unterschied, den er allezeit zwischen der Kur eines Armen und Reichen macht: es dient derselbe zum Beweise, wie sehr die Gewinnsucht dermalen der Hauptzweck

36) P. 1. c. 15. p. 65. 37) Ib. c. 17. p. 71.
38) P. 2. c. 25. p. 285.
39) P. 3. c. 6. p. 347.
40) P. 2. c. 15. p. 232.
41) P. 1. c. 22. p. 107. 118. Daher sagt auch der scharfe Kritiker Guy von Chauliac (tr. 6. d. 1. c. 2. f. 58. b.) „valde bene tractavit hanc materiam."
2) P. 7. c. 5. p. 762.

der Bemühungen des Arztes war [43]). Auch seine Würdigung der Chemie verdient als Beytrag zur Beurtheilung ihrer damaligen Gestalt nicht übersehen zu werden [44]).

72.

Der Verfasser der berühmten rosa anglica, *Johann Gaddesden*, Lehrer der Kunst im Merton-Collegium [45]) zu Oxford, lebte im Anfange dieses Jahrhunderts, da er von Guy de Chauliac getadelt wird, und den Bernard von Gordon selbst oft anführt [46]). Seine albernen Scharlatanerieen waren in diesem Jahrhundert so wenig ausserordentlich, dass man vielmehr eine Menge ähnlicher Ausbrüche der frommen Unwissenheit, der Betrügerey und groben Scharlatanerie fast bey allen Aerzten dieser Zeit bemerkt [47]). Unserm Mann war es immer sehr merkwürdig, wenn

43) z. B. P. 4. c. 4. p. 418. „Si tusficuloſus fuerit pauper, „retineat frequenter anhelitum, quantum erit possibile. „Et, si sic non curetur, sufflet ignem quotidie sine „omni pietate, et curabitur."

44) P. 1. c. 23. p. 131. „Modus oleum tartari parandi non „est notus nisi alchimistis, quia modus chimicus in multis est utilis in medicina, in aliis vero est ita tristabilis, quod in ejus via infinitissimi perierunt."

45) Wood antiquit. Oxon. lib. 2. p. 87. — Henry's history of Great-Britain, vol. 4. p. 440.

46) Freind P. 3. p. 32. b. f.

47) Der Tadel des Guy von Chauliac (er nennt dies Buch una fatua rosa) trifft gewiss auch die meisten Zeitgenossen des Gaddesden.

er für eine Kur gut bezahlt worden war [48]), und er räth daher auch andern Aerzten, ſich allezeit eine gewiſſe Belohnung vorher ausmachen zu laſſen, ehe ſie eine Kur unternehmen [49]). Freylich iſt die Geheimniſs-Krämerey des Verfaſſers, und ſeine Vorſicht, den Layen ja nicht etwas von ſeinen Arcanen mitzutheilen, abgeſchmackt [50]): ſein Verſprechen, wenn ihm Gott das Leben friſte, eine Chiromantie zu ſchreiben [51]), eben ſo lächerlich, als ſein Rath, den er ſcrofulöſen Kranken ertheilt, ihre Zuflucht zum König von England zu nehmen [52]). Allein, war alles dies nicht vollkommen im Geiſt des Zeitalters? Ein groſser Theil dieſes Unſinns iſt nicht einmal ſeine Erfindung, ſondern wörtlich aus dem Gariopontus, Peter dem Spanier und andern ausgeſchrieben. . . Scholaſtiſche Diſtinctionen und Spitzfindigkeiten finden ſich bey ihm in Menge. Die Krämpfe von Aus-

48) Jo. Anglici praxis medica, roſa anglica dicta, p. 223. 566. f. (ed. Phil. Schopff. 4. Aug. Vindel. 1595.) Dieſe Ausgabe iſt indeſſen ſehr verſtümmelt und hat mehrere Zuſätze vom Herausgeber erhalten. So werden S. 149. Valeſcus und Savonarola im Text ſelbſt angeführt. Eine vollſtändigere Ausgabe iſt die von Pavia 1492. fol.

49) p. 399.

50) p. 413. „Hae aquae ſunt pro delicatis, pro dominabus, „pro divitibus: et ſunt ſecretae et ſine vituperio homi„num, nec debent revelari laicis. Quae ſunt de ſum„mis meis ſecretis, quod ſi ſcirent hoc homines vulga„res, vilipenderent artem et medicos contemnerent."

51) p. 617.

52) p. 982. — Das Herz einer Nachtigal ſtellt das Gedächtniſs wieder her (p. 146).

leerung unterscheidet er in diejenigen, wo eine zufällige Feuchtigkeit, in die, wo die ernährende, und in die, wo die Radical-Feuchtigkeit selbst ausgeleert ist. In dem letztern Fall sind die Krämpfe verschieden, nachdem die thauförmige Feuchtigkeit, oder nachdem das cambium, oder das gluten ausgeleert worden [53]). Den Lebensgeist nennt er die Wurzel, und das Herz einen Ast des Lebensbaums [54]). Auch die Läuse in den Augenbraunen werden aus widernatürlicher Hitze und faulenden Feuchtigkeiten erzeugt: Gaddesden sucht sie durch allgemeine Purganzen wegzuschaffen [55]). . . Einen Mann, der 25 Jahr blind war, behauptet er mit einem weinichten Aufguss von Fenchel und Petersilie geheilt zu haben [56]). Der Aderlass sey um die Zeit des Stephans- und Johannisfestes schädlich; aber um Weihnachten werde er doch eher nothwendig wegen der dann gewöhnlichen Ueberladung mit Festkuchen [57]). Schweinedreck hält er für das beste Mittel gegen alle Arten der Blutflüsse [58]). Einem Steinpatienten rieth er, sich täglich mit dem Finger in den After zu fassen, und den Stein so herunter zu schieben, und dadurch soll der Kranke von seinen Schmerzen befreyt worden seyn [59]). Merkwürdig ist seine Abhandlung von der Pockenkrankheit, weil er hier zugleich eines Ausschlages unter dem Namen punctilli magni erwähnt, der viel Aehnlichkeit mit den Petesschen zu haben

53) p. 107. 54) p. 247. 55) p. 870.
56) p. 204. 57) p. 355. 58) p. 729.
59) p. 916.

ſcheint [60]). Die Pocken ſelbſt ſind theils phlegmatiſch, theils ſanguiniſch, theils melancholiſch [61]). Die Geſchwüre der Ruthe und der Eichel leitet er vorzüglich von dem unreinen Beyſchlafe her [62]). Die Verrenkungen der Wirbelbeine des Rückgrathes heilt er durch erweichende Pflaſter, auf die er eine bleyerne Platte legt [63]). Branntwein iſt ihm ein Polychreſtmittel, welches er faſt durchgehends anwendet [64]).

## 73.

Wilhelm *Varignana*, ein Sohn des berühmten Bartholomäus, den mehrere Aerzte dieſes Jahrhunderts citiren, war im Jahr 1302 Profeſſor in Bologna, und nichts weniger als Jude [65]). Er ſchrieb ein praktiſches Compendium im Geſchmack des Gaddesden, und, wo möglich, noch empiriſcher [66]). Gröſstentheils iſt es aus dem Kyranides und den Arabern ausgeſchrieben, und enthält nichts als eine Sammlung von abgeſchmackten und abergläubigen Recepten gegen alle Zufälle des Körpers. Einem Grafen von Göriz heilte er doch die Thränenfiſtel mit ſtyptiſchen und ätzenden Mitteln [67]). Die mager machen-

60) p. 1041. 61) p. 1043.
62) p. 926. 63) p. 1059. 64) p. 94.
65) Sarti vol. 1. pars 1. p. 483.
66) Varignanae ad omnium partium morbos remediorum praeſidia et ratio utendi eis, pro circumſtantiarum varietate. 8. Baſil. 1551.
67) Lib. 5. c. 5. p. 71.

de Eigenſchaft des Eſſigs will er aus Erfahrung kennen [68]).

Vom *Gentilis da Foligno* haben wir eine Sammlung mediciniſcher Rathſchläge, und ein Werk über die Doſen und Verhältniſſe der Arzneymittel [69]). Der Verfaſſer war einer der berühmteſten Aerzte dieſes Jahrhunderts [70]), welchen Ubertin von Carrara, Herr von Padua, 1340 an dieſe Univerſität berief. Er beredete Ubertin, zwölf Jünglinge nach Paris zu ſchicken, um dort die Medicin zu ſtudiren [71]). Nachher ging er nach Perugia, wo er im Jahr 1349 an der Peſt ſtarb [72]). Seine mediciniſche Rathſchläge enthalten ſehr gelehrte und ſpitzfindige Unterſuchungen über die Krankheiten, und eine ſorgfältige Diät, aber eine höchſt empiriſche Behandlungsart. Einer ſchwindſüchtigen Dame rieth er, ſich vor der Zugluft zu hüten, nur wildes Geflügel und Hühnerfleiſch, ſelten Schöpſenfleiſch, nebſt Gemüſen, zu eſſen: am allerſeltenſten aber dürfe ſie ſich der Fiſche bedienen, die jedoch nie gebraten ſeyn dürften. Aufserdem ſollte ſie einen Syrup aus Fenchel, Süſsholz, Peterſilie, Anies und Tragant brauchen [73]). Seine Beobachtung von den Lähmungen,

---

68) Lib. 6. c. 2. p. 471.

69) Conſilia, fol. Pap. 1492. — De doſibus et proportion. medicam. fol. Venet. 1562.

70) Savonarola in Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 24. p. 1155. — Contin. Vincent. Bellov. lib. 31. f. 428. c.

71) Verger in Muratori vol. 16. p. 168.

72) Conſilia f. 77. a.

73) f. 61. d.

als Folgen der Pocken, iſt merkwürdig genug [74]). . . Ein anderes Werk von ihm über die Einleitung des Galens enthält die ſpitzfindigſten ſcholaſtiſchen Unterſuchungen, wovon unten einige Beyſpiele [75]).

## 74.

Die Chirurgie gewann in dieſem Jahrhundert durch die Bemühungen eines geiſtvollen Mannes, des *Guy von Chauliac*, ein weit beſſeres Anſehen. Er war aus Gévaudan an den Gränzen von Auvergne gebürtig, lehrte Anfangs die Kunſt zu Montpellier, und ward darauf Kapellan, Kämmerer und Leibarzt des Papſtes Urban V. zu Avignon, wo er ſein berühmtes Werk im Jahre 1363 ſchrieb [76]). Wenn man ſich erinnert, wie wenig die Italiäner des vorigen Jahrhunderts im Stande waren, die Kunſt ſelbſt zu befördern, und wie unnütz ihre Streitigkeiten über den Vorzug der austrocknenden oder der ölichten Mittel waren: ſo muſs man in der That dieſen Franzoſen als den Wiederherſteller einer beſſern Chirurgie anſehen, da er mit einer ungewöhnlichen Gelehrſamkeit ſehr viel geſunde Urtheilskraft verband, und

74) f. 55. a.

75) Gentilis Fulgin. quaeſtiones ſubtiliſſimae in artem parvam Galeni. fol. Venet. 1526. qu. 13. f. 163. Utrum ſanum multum ſit ſanum ut nunc. qu. 15. Utrum corpus aegrum ſimpliciter ſit ſanum ut nunc. qu. 16. Utrum aegrum ſimpliciter et aegrum ut nunc aliquibus differant.

76) Laut des Titels und der Vorrede. Vergl. Aſtruc mém. p. 185. f.

jederzeit nach vernünftigen Indicationen verfuhr [77]). Er verachtete den Sectengeiſt ſeiner Zeit, und verſicherte nicht allein zu wiederholten Malen, daſs ſein Eifer für Wahrheit nie durch das Vorurtheil des Anſehens geſchwächt werde, ſondern er handelte auch dieſer Verſicherung gemäſs [78]). Beſonders rühmlich iſt der Mangel an ſpitzfindigen Theorieen, wodurch ſich ſein Werk auszeichnet, und die ſeltene Kenntniſs der Anatomie, die allenthalben hervorleuchtet. In Rückſicht des letztern Faches ſcheint er ſogar den Galen nicht mehr für untrüglich zu halten [79]). Auch die carmina verachtet er [80]). Seine Indicationen bey gewöhnlichen Entzündungsgeſchwülſten beſtehen zuvörderſt in der Diät und in dem Aderlaſs, dann in allgemeinen und örtlichen repercuſſivis, die aber von ganz gelinder Art ſind, und endlich in ſchmerzſtillenden und beſänftigenden Mitteln, zu welchen er beſonders das Roſenöl und das Bilſenkraut rechnet [81]).

Bey Kopfverletzungen, vorzüglich mit Brüchen des Hirnſchädels verbunden, wendet er dreiſt den Trepan an, ſtatt daſs ſeine nächſten Vorgänger ſich mit Pflaſtern und fleiſchmachenden Mitteln beholfen

77) Vergl. Horne microtechne, p. 178. (16. LB. 1675.)

78) f. 2. b. „Vadunt ſectatores, ſicut grues: amicus Plato, „magis amica veritas."

79) Den Streit über die empfindenden und bewegenden Nerven getraut er ſich nicht zu entſcheiden.

80) Tr. 5. d. 1. c. 1. f. 27. d.

81) Tr. 2. d. 1. c. 2. f. 11. 2.

hatten [82]). In Fisteln wandte er entweder die Compressivbinde an, oder er operirte sie herzhaft [83]). Von Quellmeisseln in Geschwüren ist er kein Freund: er legt lieber etwas Baumwolle hinein [84]). Die unblutige Abnehmung der Gliedmasen hat ihn zum Erfinder. Er umwickelt das ganze Glied mit Pechpflastern, und schnürt es im Gelenk so ein, dass es endlich abfällt [85]). Den wahren Krebs und den Hodenbruch bey alten Leuten hält er für gleich unheilbar, und erklärt die Wundärzte für Betrüger, welche behaupten beide Krankheiten heilen zu können [86]). Den Ort des Aderlasses bestimmte er nach dem Grade der Krankheit: nur ein falscher Begriff von der Vertheilung der Gefäse habe die Aerzte darauf geführt, ausschliesend eine oder die andere Ader zu wählen [87]). Dieser gelehrte Wundarzt schrieb auch an den blinden König Johann von Böhmen, den Vater Kaisers Karl IV., ein Werk über den grauen Staar, welches wir aber, so viel ich weis, nicht mehr besitzen [88]).

## 75.

Ein sehr erfahrner und gelehrter Wundarzt dieses Jahrhunderts ist auch *Peter de la Cerlata* oder *Argelata*,

82) Tr. 3. d. 2. c. 1. f. 36. b. Es ist aber der Kronen-Trepan mit einem Stift, den er gebraucht.
83) Ib. d. 1. c. 1. f. 27. d. — tr. 4. d. 1. c. 5. f. 46. a.
84) Tr. 3. d. 2. c. 2. f. 32. b.
85) Tr. 6. doctr. 1. c. 8. f. 63. c.
86) Tr. 4. d. 1. c. 6. f. 46. b. — Tr. 6. d. 2. c. 7. f. 73. b.
87) Tr. 7. c. 1. f. 82. d.
88) Tr. 6. d. 2. f. 71. d.

*lata*, Profeſſor zu Bologna [89]), der vermuthlich von dem Argelata zu Avignon, welchen Guy oft anführt [90]), unterſchieden werden muſs. Er war freylich mehr Empiriker, als Guy, hatte auch eine faſt unbegränzte Vorliebe für den Ebn Sina, und folgte öfter dem Lanfranc, dem Varignana, und dem Arnald, als eigenen Ueberlegungen. Indeſſen iſt es doch kein ganz unbrauchbarer Schriftſteller. Viel gute Regeln hat er von ſeinem Vorgänger Guy angenommen: ſo empfiehlt er die fleiſchmachenden Mittel nur mit groſser Behutſamkeit [91]). Weit umſtändlicher giebt er die Behandlung verſchiedener Arten der äuſsern Verletzungen, als Druck, Stoſs, Quetſchung, Verdrehung, Reiben u. ſ. w. an [92]): und empfiehlt eben ſo, wie Guy, die Compreſſivbinde bey veralteten Geſchwüren [93]). Im Brande rühmt er die Scarificationen und die Anwendung einer ſcharfen Lauge [94]). Das Zuſammennähen der Nervenwunden tadelt er mit groſsem Eifer [95]). Umſtändlich handelt er von verſchiedenen Geſchwülſten am Kopf, unter dem Namen talpa und topinaria, die er auszuſchneiden räth [96]). Den Wurm am Finger

89) Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 21. p. 1162. Er lebte noch 1410, wo er den Papſt Alexander V. zu Bologna einbalſamirte. (Chirurg. lib. 5. f. 122. c.)
90) Guid. Caul. tr. 7. d. 1. c. 6. f. 92. d.
91) Lib. 1. tr. 2. c. 13. f. 17. d.
92) Ib. tr. 4. c. 1. f. 22. d.
93) Ib. tr. 5. c. 2. f. 29. b.
94) Ib. tr. 1. c. 29. f. 9. c.
95) Ib. tr. 6. c. 4. f. 37. d.
96) Lib. 2. c. 2. 3. f. 47. d. 48. a.

behandelt er mit der ägyptiſchen Salbe und andern kauſtiſchen Mitteln, um die Lostrennung des Knochens zu befördern [97]). Die Kanthariden verſichert er innerlich zu einem Scrupel in der Waſſerſucht mit groſsem Nutzen verordnet zu haben [98]). Sehr richtig iſt ſeine Bemerkung, daſs man ſich durch eine Waſſerblaſe am Hodenſack leicht verführen laſſen könne, dieſen Zufall für einen wahren Hodenbruch zu halten [99]). Weitläuftig handelt er von den Geſchwüren der Ruthe aus unreinem Beyſchlaf, die er mit Myrrhen räuchert, Umſchläge von Epheu und Salben von Grünſpan drauf legt [100]). Auch die Verhärtungen der Hoden behandelt er herzhaft, und ſchneidet dreiſt den Hoden aus, wenn er ihn nicht auf andere Art heilen kann [1]). Blutadergeſchwülſte brennt er anfänglich, wendet alsdann den Aderlaſs, und hierauf eine erweichende Salbe aus Eyweiſs u. ſ. w. an [2]). Glücklich ſey er allezeit in der Kur der Augen-Verletzungen geweſen, die er mit armeniſchem Bolus und andern klebenden Mitteln behandelt habe [3]). Die Feuchtigkeiten des Auges werden, ſeiner Meinung nach, nicht wieder erſetzt, wenn ſie einmal verloren gegangen ſind, da ſie gei-

97) Ib. tr. 18. c. 4. f. 55. a.
98) Ib. tr. 26. c. 1. f. 61. d.
99) Ib. tr. 28. c. 3. f. 62. a.
100) Ib. tr. 30. c. 2. f. 64. c. Lib. 4. tr. 11. c. 1. f. 90. d.
1) Ib. tr. 29. c. 1. f. 63. d.
2) Ib. tr. 33. c. 3. f. 67. c.
3) Lib. 3. c. 2. f. 74. b.

ſtige und belebte Körper ſeyn [4]). Sowohl bey Knochenwunden, als bey Verletzungen der Nerven und Sehnen, überläſst er vieles der Natur, und führt mehrere Fälle an, wo die Natur allein die Vernarbung der Wunde bewirkt habe, wenn man nur durch fleiſchmachende Mittel die Vernarbung der verletzten Bedeckungen hervorbringen könne [5]). Bey Kopfverletzungen überläſst er freylich der Natur zu viel, und empfiehlt nichts als ein Wunderpulver zum Aufſtreuen, und das Vater Unſer [6]). Ziemlich unbedingt verwirft er auch den Gebrauch der Oele, und hält ſich zu ſehr an austrocknende Mittel, ohne welche er beſonders kein Geſchwür zu heilen wagt [7]). Wunderbar iſt ſeine Kurmethode der Folgen des Biſſes eines wüthenden Thiers, und noch wunderbarer, daſs er mit ſeinen milden Pflaſtern in drey dergleichen Fällen eine glückliche Heilung bewirkt haben will [8]). Eben ſo paradox iſt ſein Vorſchlag, die Zähne, ohne ſie ausreiſsen zu dürfen, mit Oelhefen und Operment zum Ausfallen zu bringen: inzwiſchen findet man dieſe Anweiſung ſchon bei ältern Empirikern [9]). Ungewöhnlich ſorgfältig breitet er ſich über das Kapitel von der Decoration aus: ſogar den weiſsen Flecken auf den Nägeln widmet er

4) Lib. 3. c. 2. f. 74. c.
5) Ib. c. 5. f. 74. d. c. 22. f. 82. b.
6) Lib. 1. tr. 8. c. 4. f. 42. a.
7) Ib. tr. 5. c. 2. f. 28. b.
8) Lib. 3. c. 25. f. 83. a.
9) Lib. 5. tr. 10. c. 9. f. 117. b.

eine eigene Abhandlung [10]). Auf ähnliche Art lehrt er auch die krauſen Haare ſchlicht zu machen [11]).

76.

In dieſem Jahrhundert fingen ſchon die Streitigkeiten der Pariſer Facultät mit dem Collegium der gelehrten Chirurgen, welches von Lanfranc geſtiftet war, an, und dauerten mehrere Jahrhunderte fort. Die Eiferſucht der Facultiſten wurde beſonders durch die ausgebreitete Praxis und den akademiſchen Beyfall der Chirurgiens de S. Côme rege; ja Philipp der Schöne gab ſogar 1311 ein Edict, vermöge deſſen alle franzöſiſche Wundärzte gehalten wurden, ſich von dem Collegium examiniren zu laſſen [12]). Um ſich indeſſen über die Chirurgen zu erheben, führte die Facultät den Gebrauch ein, daſs jeder Bachelerius, ehe er die licentiam legendi erhielt, ſchwören muſste, kein Chirurgus zu ſeyn [13]). Uebrigens bewirkte die Facultät vom König Johann dem Guten 1352 ein Edict, Kraft deſſen allen unbefugten Praktikern, als Apothekern, Studenten und Bettelmönchen, die Ausübung der Kunſt gänzlich unterſagt wurde [14]). Auch muſsten die Mitglieder der Facultät noch immer unverheirathet bleiben, und die erſte Dispenſation von dieſem Geſetz erfolgte 1398 für einen gewiſſen Wilh. de Camera [15]).

---

10) Ib. f. 124. a. 11) Ib. f. 117. a.
12) Pasquier recherches de la France, liv. 9. ch. 30. p. 859.
13) Bulaeus vol. 4. p. 894.
14) Ib. p. 672. 15) Ib. p. 895.

In der Mitte dieſes Jahrhunderts wurden die Feuer-Gewehre eingeführt [16]), und die Wundärzte erhielten ein ganz neues Feld zu bearbeiten. In dieſen finde ich bey keinem Schriftſteller dieſes Zeitalters die Behandlung der Schuſswunden: durchgehends geben ſie noch Anleitung zur Herausziehung der Pfeile. Erſt im folgenden Jahrhundert wurde die Abhandlung von den Schuſswunden als ein Theil der chirurgiſchen Handbücher angeſehen.

## IX. Das funfzehnte Jahrhundert.

### 77.

Um dieſen Zeitraum, einen der wichtigſten in der Geſchichte der Wiſſenſchaften und der Cultur überhaupt, gründlich behandeln zu können, müſſen wir vor allen Dingen die Hauptepochen ins Auge faſſen, die zur Veränderung der Geſtalt der Wiſſenſchaften, insbeſondere der Arzneykunde, beygetragen haben.

16) Im Jahr 1338 führte ſchon der Kriegszahlmeiſter in Paris das Geld mit in Rechnung auf, was für Pulver zu Feuer-Gewehren ausgegeben worden: und 1346 hatten die Engländer in der Schlacht bey Crecy zuerſt Kanonen. (Daniel's Geſchichte von Frankreich, Th. 5. S. 267.) Die erſte Nachricht von Feuer-Gewehren kommt im Geſetzbuch der Hindu's vor. Auch hat man in den entlegenſten Theilen von Indien die einfachſten und roheſten Schieſsgewehre gefunden. Man vergl. Caſiri vol. 1. p. 105. 106. — Langlés im Magaz. encyclop. an 6. no. 5. Meſſidor, p. 333. f.

I. Zuvörderſt war die Ausbreitung der türkiſchen Herrſchaft Veranlaſſung zur Flucht der griechiſchen Gelehrten nach Italien. Dieſe gaben dem eingeſchläferten und einförmigen Studium der Philoſophie, der ſchönen Wiſſenſchaften und der alten Klaſſiker eine andere Richtung. Der gothiſche Geſchmack mit allen ſeinen Schnörkeln und überladenen Zerrbildern wich dem edlern griechiſchen Geſchmack, der freylich nicht wenig verſchroben war, und unendlich viel von ſeiner alten einfachen Würde verloren, aber doch noch immer aufſerordentliche Vorzüge vor dem abendländiſchen hatte.

Aufser Barlaam, deſſen oben erwähnt iſt, hatte der rohe Leo oder Leontius Pilatus, Boccaccio's und Petrarca's Schützling, die Kenntnifs Homers und griechiſcher Wiſſenſchaft in Italien verbreitet [17]). Zu Ende des 14ten Jahrhunderts ſchickte der Kaiſer Manuel Paläologus den gelehrten Griechen Manuel Chryſoloras an die abendländiſchen Fürſten, um ſich ihren Beyſtand gegen die übermüthigen Otmanly's zu erbitten, die damals unter Bajazeth den byzantiniſchen Thron völlig umzuſtürzen drohten. Chryſoloras erreichte zwar den Zweck ſeiner Geſandtſchaft nicht völlig, indem nur Karl VI. von Frankreich den unerſchrockenen Boucicault gegen die Türken ſchickte [18]). Allein die Vortheile, die die gelehrte Cultur

17) Leo ward auf dem adriatiſchen Meer vom Blitz getödtet. (Petrarc. ſenil. 6, 1. p. 807. Leben des Petrarca, 5. f. 703. f. 753. f.)

18) Gibbon vol. 11. p. 248. f.

des Abendlandes aus dieſer Geſandtſchaft zog, waren deſto anſehnlicher. Chryſoloras lehrte nicht allein in Venedig, ſondern auch in den wichtigſten Hauptſtädten Italiens die griechiſche Sprache und andere Theile der morgenländiſchen Gelehrſamkeit: er erzog mehrere ſehr gelehrte Schüler, unter welchen hier nur Leonard Brunus von Arezzo, Guarino von Verona, Franz Filelfo, Poggio Bracciolini, Ambroſius Traverſari und Gregor Typhernas genannt werden, und ſtarb endlich, wegen ſeiner groſsen Gelehrſamkeit und ſeines ſanften Charakters allgemein betrauert, auf der Kirchenverſammlung zu Koſtnitz [19]).

Seit dieſer Zeit gewann das Studium der Quellen der altgriechiſchen Gelehrſamkeit im Abendlande von Jahr zu Jahr. Bis dahin hatten Johann von Damaſcus und Averrhoës abwechſelnd, beide unter dem Namen des groſsen Stagiriten, die philoſophiſchen Schulen unumſchränkt beherrſcht. Den Ariſtoteles in der Grundſprache zu leſen und von ihm gründlich und ſyſtematiſch philoſophiren zu lernen, daran hatten bisher nur Wenige gedacht. Den groſsen Stifter der Akademie hatte man entweder ganz vernachläſſigt, oder ihn doch nur durch ſeine ſpätern Commentatoren, Proclus und andere, kennen zu lernen geſucht [20]). Itzt kam auf einmal das Stu-

19) Giorgi in Calogera raccolta di opuſcoli ſcientif. e filolog. vol. 25. p. 330. — Vergl. Roſcoe's Lorenz von Medici, von mir überſetzt, S. 21. 22.

20) Vergl. beſonders Ficinus Dedication vor ſeiner Ausgabe des Plotinus. fol. Baſil. 1550.

dium des Plato in Schwung, und man lernte nun einſehen, wie einſeitig man bisher philoſophirt habe. Gemiſthus Pletho that vorzüglich viel zur Wiederherſtellung der Platoniſchen Philoſophie: am Hofe des gelehrten Koſmus von Medici ſtiftete er eine Platoniſche Akademie, und eben daſelbſt wurden jährlich am ſiebenten November Platoniſche Gaſtmähler zum Andenken des Stifters der Akademie gehalten [21]). Zu eben der Zeit hatte ſich eine phyſikaliſche Geſellſchaft in dem Auguſtiner-Kloſter zum heil. Geiſt in Florenz gebildet, zu welcher Pletho vermuthlich auch den Grund gelegt hatte [22]). Von dem Mediceiſchen Hofe gingen überhaupt die gröſsten und gelehrteſten Verfechter des Platoniſchen Syſtems aus [23]). Hier bildete ſich der unſterbliche Beſſarion, der in der Folge in Rom auch eine Privat-Akademie ſtiftete [24]), und mit dem ſich Angelus Politianus, Pico della Mirandola, Graf von Concordia, Johann Laſcaris und andere verbanden: hier wurde Marſilius Ficinus das Orakel ſeines Jahrhunderts [25]). So ſchnell breitete ſich die Kenntniſs der griechiſchen Sprache aus, daſs auf den Concilien zu Ferrara (1438) und

21) Marſil. Ficin. commentar. in Platonis conviv., Opp. Platon. p. 573. — Roſcoe, a. O. S. 35. 56.

22) Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 20. p. 521.

23) Ficin. opera, vol. 1. p. 648. (ed. Baſil. 1561.) — Flavii Ital. illuſtrat. p. 53. (ed. Taurin. 1527.) — Martene et Durande vol. 3. p. 1251.

24) Tiraboschi vol. 6. part. 1. p. 91. — Roſcoe a. O.

25) Vergl. Bayle unter dieſen Artikeln. Vom Ficinus wird noch nachher die Rede ſeyn.

Florenz (1439), welche, um die morgenländiſche Kirche der päpſtlichen Hierarchie zu unterwerfen, gehalten wurden, mehrere abendländiſche Geiſtliche griechiſch ſprachen [26]).

78.

Auf der andern Seite muſste auch die peripatetiſche Philoſophie eine ganz andere Geſtalt gewinnen, da die Anhänger derſelben theils durch die Griechen Anleitung bekamen, aus der Quelle ſelbſt zu ſchöpfen, theils die anwachſende Schaar der Platoniker es ihnen zur Pflicht machte, ſich mit gelehrten Gründen zu vertheidigen. Das Unweſen der Averrhoiſten erhielt durch Theodor Gaza, aus Theſſalonich, den erſten Stoſs [27]). Nach ihm traten Joh. Argyropulus, George Gennadius und George von Trapezunt gegen die Platoniker auf: und dieſe gelehrten Streitigkeiten, wenn ſie gleich nicht mit den edelſten Waffen geführt wurden, dienten wenigſtens dazu, das Studium der Alten ſelbſt zu erwecken und dadurch den guten Geſchmack zu befördern [28]). Freylich betrugen ſich die ſtreitenden Parteyen, beſonders die Peripatetiker, oft ſo unanſtändig, und gaben ſo häſsliche Blöſsen, daſs es nicht zu verwun-

---

26) Sylv. Sguropuli (Syropuli) concil. Florentini exact. narratio. Hag. Com. 1660. fol.

27) Tiraboschi vol. 6. part. 2. p. 139.

28) Ueber dieſe Streitigkeiten leſe man vorzüglich Boivin in Mémoir. des inſcriptions, vol. 2. p. 715. — Roſcoe, a. O. S. 97. f.

dern iſt, wenn man ihnen zum Theil, ihrer groſsen Anmaſsungen wegen, alle Unterſtützung entzog, und ſie des Atheiſmus und Paganiſmus beſchuldigte [29]). Indeſſen weckten ſie doch die Nacheiferung der italiäniſchen und deutſchen Gelehrten. Von den letztern gingen ihrer viele nach Konſtantinopel und dem Orient, um die griechiſche Sprache aus dem Grunde zu lernen und Handſchriften der alten Griechen aufzukaufen [30]). Andere, wie Poggio von Florenz und Thomas von Sarzana, durchreiſeten Deutſchland und Frankreich, um in den Klöſtern die Denkmähler des Alterthums aufzuſuchen [31]). Auf dieſe Art verbreitete ſich nach und nach ein beſſerer Geſchmack in der Bearbeitung der Wiſſenſchaften: man ſuchte ſich beſſer und zierlicher auszudrücken, und, um dies thun zu können, muſste man richtiger denken.

---

29) Die traurigen Schickſale Theodors Gaza und George's von Trapezunt, die ſie ſich durch ihre groſsen Anmaſsungen zuzogen, ſind bekannt genug. — Sie verachteten die groſsen Römer, und behaupteten unter anderm, Cicero habe kein Latein verſtanden, und Virgil ſey kein Dichter geweſen. (Warburtons Commentar zu Popens Epiſteln, S. 137.) Der Paganiſmus des Angelus Politianus und Pomponius Lätus iſt bekannt genug. (Tiraboschi vol. 6. part. 2. p. 14. Bayle art. Politien, vol. 3. p. 2343.)

30) z. B. Johann von Verona und Joh. Auriſpa. (Tiraboschi vol. 6. P. 1. p. 102. — Roſcoe, S. 30. — Martene et Durande, vol. 3. p. 713.)

31) Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 20. p. 160. vol. 25. p. 275. — Roſcoe, S. 40. 41. — Martene et Durande, vol. 3. p. 724. Thomas von Sarzana fand auch zuerſt den Celſus wieder auf.

So folgte eines aus dem andern, und die grofse Reformation wurde schon in diesem Jahrhundert sehr merklich vorbereitet. Das höchst unwürdige Leben der Päpste, der Reliquien- und Annatenhandel, und die entsetzlichen Ausschweifungen der Geistlichkeit hatten schon ein Schisma über das andere bewirkt, und mehrern Päpsten wurde es selbst von Fürsten zur Bedingung gemacht, die Reformation der Kirche ihr Hauptaugenmerk seyn zu lassen [32]).

Gesegnet seyn mir, und jedem Freunde der Menschheit, die grofsen deutschen Männer dieses Jahrhunderts, Joh. Reuchlin [33]), Nic. Cusanus [34]), Rudolf Agricola [35]), und auch der schwärmerische Märtyrer, Joh. Huss! Gesegnet sey mir der herzhafte Verfechter der Menschenrechte, Johann Gerson [36])! Jeder dieser edlen Männer beförderte auf eigenthümliche Art die Denkfreyheit und wahre Cultur, und ihre Namen sind unsterblich, so lange es eine Geschichte geben wird.

---

32) Vergl. Semler hist. eccles. select. cap. vol. 3. p. 21. f. 39. 40. f.

33) Melanchthon. declamat. vol. 3. p. 280.

34) Er suchte die Epikurische Theorie wieder herzustellen, und äufserte schon vor dem Sanctorius Grundsätze über die Ausdünstung, die dieser nur weiter auszuführen suchte. (Sanctor. in prim. fen. Avicenn. p. 388.)

35) Melanchthon vol. 2. p. 444.

36) Bzovius ann. 1428. n. 24. p. 705. — Fleury vol. 21. p. 236.

79.

Dieſe Morgenröthe der Aufklärung wurde freylich durch einige Arten des Aberglaubens, beſonders durch das theoſophiſche Syſtem, ſehr verdunkelt, welches von dem wieder erweckten Platoniſmus neue Waffen bekam. Die Aſtrologie, die bis dahin höchſtens nur von den Averrhoiſten, meiſtentheils aber von Aerzten, gelehrt und geübt worden, wurde itzt ſyſtematiſch vorgetragen, und erwarb ſich unter den erſten Gelehrten dieſes Jahrhunderts vorzügliche Gönner. Marſilius Ficinus aus Florenz, der berühmteſte Platoniker neuerer Zeiten, ſuchte ſie, nebſt dem Syſtem der Neuplatoniker, aus allen Kräften zu befördern. Sein Buch über das menſchliche Leben [37]) enthält nichts als Vorſchriften, wie man durch Hülfe aſtrologiſcher Kenntniſs Geſundheit und langes Leben erhalten ſoll. An den gelehrten König von Ungarn, Matthias Corvinus, ſchreibt er: die Lebensgeiſter des Menſchen ſeyn von derſelben Natur, wie der Aether, worin die Geſtirne ſich bewegen. Wenn man alſo, wie Apollonius von Tyana und Jarchas, dieſes Aethers theilhaftig werden könne, ſo werde man auf ein ſehr langes Leben Anſpruch machen können [38]). Den Gelehrten, denen er überdies auch manche brauchbare Geſundheits-Regeln giebt, empfiehlt er unter anderm Pillen, die zur Zeit der Conjunction

37) Marſil. Ficin. de vita, lib. 3. 12. (Lugd.) 1595.

38) Ib. lib. 3. c. 4. p. 126.

des Jupiter und der Venus bereitet worden [39]). Bereitungen aus Gold hält er für treffliche Mittel zur Verlängerung des Lebens [40]). Auch schlägt er den Greisen vor, das Blut junger gesunder Leute zu trinken, um ihr Leben zu verlängern [41]).

Sehr ausführlich findet man die astrologischen Theorieen dieses Jahrhunderts in einem Werke vorgetragen, welches Jac. Ganivet, ein Minorit, und Professor der Theologie zu Vienne in Frankreich, in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts herausgab [42]). Die Ursachen der Epidemieen findet er allein in der Conjunction der Planeten, und giebt jeder Stadt ihr besonderes Zeichen und ihren eigenen Planeten. Um die letztern kennen zu lernen, soll man nur Achtung geben, unter welchem Zeichen die wichtigsten Begebenheiten in einer Gegend vorfallen: dies Gestirn übt gewiss die gröfste Herrschaft über die Stadt aus. So fand er, dafs Vienne unter dem Planeten Saturn und unter dem Zeichen der Waage, Lyon aber unter dem Planeten Venus stehe. Jede Krankheit eines einzelen Menschen leitete er aus dessen Nativität her, und stellte auch darnach die Prognosen in derselben.

---

39) Lib. 1. c. 20. p. 59.

40) Lib. 2. c. 10. p. 75.

41) Ib. c. 11. p. 77. Auch sein antidotus epidemiarum enthält ähnliche Grundsätze.

42) Vergl. Gonsalvo Toledo's Vorrede zu Jac. Ganivet amicus medicorum. 4. Lugd. 1496. An einer Stelle sagt der Verf. selbst, dafs er dies Buch 1425 geschrieben habe. (Diff. 3. c. 1. Die Seitenzahl kann ich nicht angeben, da diese Ausgabe nicht paginirt ist.)

Unter den Fürſten dieſes Jahrhunderts gab es ſehr viele faſt abergläubige Beförderer dieſer Theoſophie: beſonders iſt der Hof der Viſconti in Mailand wegen ſeiner Vorliebe für Aſtrologie bekannt [43]). Nur einzele Männer, wie Picus von Mirandola [44]) und der Kanzler Gerſon, wagten es, die Abſurdität dieſer brodloſen Kunſt aufzudecken. Der letztere verdient nicht allein wegen ſeiner gründlichen Schrift gegen die Aſtrologie, ſondern auch wegen ſeines lauten Tadels aller Arten abergläubiger Mittel, unſere ganze Verehrung [45]). Auch die Pariſer Facultät verdammte in dieſem Jahrhundert bey Gelegenheit des Proceſſes, der dem Aſtrologen Pharès gemacht wurde, die Sterndeuterey, als eine teufliſche, verderbliche Kunſt [46]): und in Venedig wurde 1488 die Alchymie verboten: die Goldköche trieben dies Gewerbe nachher unter dem Namen Voarchadumia [47]).

Der Geiſtlichkeit lag indeſſen zu viel daran, daſs Gelehrte und Layen in der Dummheit erhalten würden, als daſs ſie nicht alle mögliche Mittel hätte aufſuchen ſollen, dieſen Zweck zu erreichen. Die heidniſche Magie, die in England und Frankreich

---

43) Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 20. p. 1017.

44) Tiraboschi vol. 6. p. 1. p. 328.

45) Bzovius ann. 1428. n. 24. p. 705. — Martene et Durande vol. 2. p. 1379.

46) Fleury hiſt. eccleſ. vol. 24. p. 181.

47) Semlers Samml. zur Hiſtorie der Roſenkreuzer, Th. 3. S. 24.

sehr viele Freunde gefunden hatte [48]), ward zwar durch eine Bulle Benedicts XIII. als Ketzerey verdammt [49]). Aber dafür mufsten heilige Jungfrauen zu Halle im Hennegau und zu Koftnitz, und in deren Ermangelung Hoftien, Wunderkuren verrichten, um die Abfcheulichkeit der Hufsitifchen Ketzerey zu erweifen [50]). Darüber erftaunte die Menge, fluchte den Ketzern, und hing auf eine Zeitlang wieder feffter an der Geiftlichkeit.

80.

II. Ueberaus wichtig ift der Einflufs, den die Erfindung der Buchdruckerkunft auf die Cultur des Menfchengefchlechts überhaupt, und befonders auf die beffere Bearbeitung der Wiffenfchaften gehabt hat. Das eifrige Studium der Alten machte eine Vervielfältigung der Abfchriften nothwendig. Da diefe nun in fo aufserordentlichem Preife ftanden, fo gerieth ein Deutfcher, Johann Guttenberg aus Mainz gebürtig, zuerft auf den Einfall, ob man nicht die Buchftaben in Holz fchneiden, und fie dergeftalt, mit fchwarzer Farbe beftrichen, auf das Papier drucken könne. Er führte diefen Gedanken aus, und ward dadurch der Erfinder einer Kunft, die, nach

48) Die Engländer wurden vorzüglich befchuldigt hexen zu können. (Guainer. de aegritud. matric. f. 157. d. 4. Lugd 1534.) An Kaifers Wenzel Hofe hielt fich der berühmte Schwarzkünftler Zytho auf. (Bzovius ann. 1400. n. 4. p. 214.)

49) Raynald. ann. 1404. n. 22. p. 281.

50) Bzovius ann. 1405. p. 253. 1414. n. 26. 27. p. 373. f.

einem tauſendjährigen Schlafe, das menſchliche Geſchlecht mit einem Male weckte, und der alle folgende Generationen ſo unendlich viel Gutes zu verdanken haben, wenn dieſe edle Kunſt gleich hie und da gemiſsbraucht worden iſt. Schon im Jahr 1436 druckte Guttenberg in Strasburg, im Hauſe eines gewiſſen Dritzehen: er bediente ſich bey dieſem erſten Verſuch hölzerner Lettern, die er an Schnüren befeſtigte [51]). Auch ſchnitt er ganze Zeilen rückwärts in Holz, und druckte ſie ſo aufs Papier [52]). Wahrſcheinlich hatte er auch ſchon in Strasburg 1439 eine Buchdrucker-Preſſe [53]). Nach einigen Jahren ging er nach Mainz, und wandte ſich an reiche Bürger, die die Koſten zur Vervollkommnung dieſer Kunſt hergaben, und ſich mit ihm verbanden [54]). Unter dieſen werden uns beſonders Joh. Meydenbach und Joh. Fuſt genannt. Peter Schoiffer aus Gernsheim, ein Bedienter des letztern, wurde ungefähr ums Jahr 1450 der Erfinder der Schriftgieſserey, und ſo erhielt nach und nach die Kunſt ihre nachmalige Geſtalt [55]). Von Mainz breitete ſich dieſe Erfindung, bey der Belagerung dieſer Stadt durch Adolf von Naſ-

51) Schöpflin vindiciae typograph. N. 2. p. 21. (4. Argent. 1760.)

52) Hiſtoire de l'origine et des prem. progrès de l'imprimerie, p. 5. (4. Haye 1740.)

53) Schöpflin p. 6.

54) Heineke von Künſtlern und Kunſtſachen, Th. 2. S. 170.

55) Mallinkrot de ortu et progreſſu artis typogr. p. 44. — Salmuth ad Panciroll. de reb. memorab. deperdit. vol. 2. p. 312.

Naſſau, über einen groſsen Theil von Deutſchland aus, da die Geſellen ihre Werkſtätte verlaſſen hatten und anderwärts Nahrung ſuchten, und auch das Ausland, beſonders Italien, erhielt ſeine erſten Buchdrucker aus Deutſchland [56]).

Dem Peter Schoiffer kommt überdies die Ehre der Erfindung der Holzſchnitte zu. Vielleicht war ſein Wappen, ein Hirt mit den Schafen, die erſte Figur, die er in Holz ſchnitt. Bald aber ward dieſe Erfindung gemeinnütziger, und ſchon vor dem Jahre 1491 lieſs Arndes, Bürgermeiſter von Lübeck, zu dem naturhiſtoriſchen Werke, welches Johann von Cube, der vorher Arzt in Mainz geweſen war, auf ſein Verlangen zuſammentrug, Abbildungen von Pflanzen in Holz ſchneiden [57]). Arndes hatte eine Reiſe in den Orient unternommen, theils um das heilige Grab, zum Heil ſeiner Seele, zu beſuchen, theils um die Pflanzen an Ort und Stelle zu ſehen und abbilden zu laſſen, die Dioſcorides, Serapion und Ebn Sina beſchrieben hatten [58]). Er nahm einen Maler mit, und übergab, nach zurückgelegter Reiſe, die Abbildungen dem Meiſter Cube, damit dieſer die Beſchreibung dazu machen möchte [59]).

56) Meermann origin. typograph. vol. 2. p. 242. f.

57) Dat boek der krude der eddelen ſtene unde der watere der mynſchen | ghenomet (de ghenochlike gharde der Suntheyt) — gr. 4. Lübeck 1492. (ohne Seitenzahl.)

58) Laut der Vorrede. Vergl. Seelen in Select. Lubec. 1725. p. 650—654. Börner bibl. libr. rar. 1. p. 24.

59) Cube nennt ſich c. 568. Art. Bolus. „Aurum vitae is „funder twiwel ene wiſſe arſtedye wedder de ohgheno-

Cube that, was von ihm verlangt war: er lieferte Auszüge aus den Arabern und Arabiſten, und beſchrieb vorzüglich den Nutzen jeder Pflanze in Krankheiten, wobey denn ſein Aberglaube oft ins Lächerliche fällt [60]). Manche Holzſchnitte, z. B. der von den Cichorien, ſind der Natur ziemlich getreu; aber andere, wie der vom Lerchenbaum und vom echium, ſind ganz erbärmlich. Bey andern, wie bey dem Kamferbaum und der Staude, die das Ammoniakgummi geben ſoll, hat ſich offenbar der Künſtler ſeiner Phantaſie überlaſſen, und ein quid pro quo gemacht.

Auch anatomiſche Holzſchnitte hat man aus dieſen Zeiten. Johann Ketham war der erſte, der 1491 zu ſeinem Werke nicht ganz ſchlechte Abbildungen veranſtaltete, wovon aber eine, die die Bährmutter darſtellt, offenbar aus dem Moſchion genommen iſt [61]). Nach ihm ließs Magnus Hundt aus Magdeburg, Profeſſor in Leipzig, ſehr ſchlechte Figuren in Holz ſchneiden [62]). Das Buch ſelbſt verdient kaum erwähnt zu werden [63]), aber die Figuren ſind noch weit elender.

---

„meden krancheiden: mennichmal vorſocht en velen ſte„den van my meſter Johan van Cube."

60) z. B. c. 108.

61) Jo. de Ketham faſcicul. medicinae. fol. Venet. 1491.

62) Vergl. J. Z. Platner de M. Hundt, tabularum anatomicarum, ut videtur, auctore. 4. Lipſ. 1734.

63) M. Hundt antropologium, de hominis dignitate, natura et proprietatibus. 4. Lipſ. 1501. Es iſt dem Fürſten Wolfgang von Anhalt gewidmet, hat, wie alle Leipziger

81.

Die griechiſche Gelehrſamkeit alſo und die Erfindung der Buchdruckerkunſt trugen das Meiſte zur verbeſſerten Geſtalt der Wiſſenſchaften, und beſonders der Medicin, bey. Aber es iſt leider von je her das Loos unſerer Kunſt geweſen, faſt am ſpäteſten unter allen Fächern des menſchlichen Wiſſens von den wohlthätigen Strahlen der Aufklärung erhellt zu werden. Auch die meiſten Aerzte dieſes Jahrhunderts blieben, was ſie vorher geweſen waren, abergläubige Verehrer ihrer arabiſchen Idole, blinde Nachbeter der Vorgänger, und unwiſſende Empiriker. Eine lange Reihe ſolcher Nachbeter müſſen wir erſt durchlaufen, ehe uns Benivieni und Benedetti als Selbſtdenker begegnen.

Einer der erſten Compendienſchreiber dieſer Art war *Valeſcus von Taranta* aus Portugal, der im Jahr 1382 in Montpellier anfing die Kunſt auszuüben, und 1418 ſein Werk ſchrieb [64]). In der unten angeführten verſtümmelten Ausgabe findet man einige nicht ganz alltägliche Bemerkungen. So ſtimmt zwar die Kurmethode der Waſſerſucht mit dem Geiſt des Zeitalters überein, iſt aber doch nicht ganz zu verwerfen [65]). Den Schaum vor dem Munde und

---

Drucke von dieſen Jahren, keine Seitenzahlen, und enthält eine ſcholaſtiſche Compilation mit aſtrologiſchen Grillen vermiſcht.

64) Laut der Vorrede. Vergl. Aſtruc mém. pour ſervir à l'hiſt. de la facult. de Montpell p. 208. f.

65) Valeſc. de Taranta philon. pharmaceut. et cheirurg. lib. 5. c. 7. p. 429. (ed. Hartm. Beyer. 4. Frcf. 1599.)

das röchelnde Athmen hält er für unausbleibliche Zeichen des Todes im Schlagflusse [66]). Eine heftige und allgemeine Zuckung heilte er mit kaltem Wasser, welches er Eimerweise über den Körper stürzen und nachher Oel einreiben liefs [67]). Paradox ist seine Beobachtung vom Quartanfieber neugeborner Kinder und vom dreyfsigtägigen Wechselfieber [68]). In der Pest warnt er vor allen Ausleerungen, den Aderlafs ausgenommen [69]). Die Abhandlung vom Aussatz gehört ebenfalls zu den ausgezeichneten: unter andern bemerkte er, dafs sich diese Krankheit nur von der Mutter, nicht aber vom Vater auf die Kinder forterbe [70]). Auch eine Beobachtung vom blutigen Schweifs [71]) kommt bey ihm vor. Ueberflüfsige Zähne räth er auszureifsen [72]): und einen Schwindfüchtigen, bey dem schon die vollendete Krankheit zugegen war, stellte er durch Zucker und gelinde nährende Dinge wieder her [73]).

## 82.

*Jakob von Forli*, Professor zu Padua und Lehrer des Savonarola [74]), war einer der berühmtesten

66) Lib. 1. c. 25. p. 80.
67) Ib. c. 27. p. 92.
68) Lib. 7. c. 10. p. 596. 597.
69) Ib. c. 16. p. 618. 70) p. 659.
71) Lib. 2. c. 53. p. 172.
72) Ib. c. 72. p. 204.
73) Lib. 3. c. 11. p. 260.
74) Muratori script. rer. Ital. vol. 24. p. 1164. Er starb 1413. (Facciolati vol. 2. p. 161.)

Scholaſtiker unter den Aerzten ſeiner Zeit. In ſeiner Auslegung von Avicenna's Tractat von der Zeugung ſucht er ſehr ſpitzfindig die Aehnlichkeit der Kinder mit den Eltern und die Urſachen des Ausbleibens der monatlichen Reinigung während der Schwangerſchaft zu erklären [75]). Wie ſehr er der Aſtrologie anhing, lernt man unter anderm aus ſeiner Deduction, wodurch er den Mangel der Lebensthätigkeit eines im achten Monat gebornen Kindes erweiſen will. Im erſten Monat der Schwangerſchaft, ſagt er, regiert Jupiter, quaſi juvans pater: denn er iſt der Geber des Lebens. Im ſiebenten Monat regiert Luna, die, vermöge ihrer Feuchtigkeit und des von der Sonne erhaltenen Lichtes, das Leben begünſtigt. Im achten Monat aber herrſcht Saturn, der Feind des Lebens, der die Kinder auffriſst: da kann alſo kein Kind leben bleiben. Im neunten Monat kommt das Regiment Jupiters wieder, und das Kind behält das Leben [76]). Aengſtlich warnt er vor der Zurücklaſſung der Nachgeburt, und räth die ſchleunige Ausziehung derſelben [77]). Der Urachus entſtehe entweder, wie Mondini behauptet habe, von der Leber, oder, nach Gentilis, von den Nieren-Adern [78]).

---

75) Jac. Forolivienſis expoſ. ſuper aureum Avic. capit. de generatione embryonis, f. 10. d. 7. e. (fol. Venet. 1518.)

76) L. c. f. 6. d. 77) f. 8. a. 78) f. 8. c.

83.

Auch *Peter von Tuſſignana*, Profeſſor in Bologna, gehört mit zu den berühmteſten Auslegern der Araber und der Griechen. Sein Zeitalter wird dadurch nur ſtreitig, daſs Wilhelm von Saliceto in der Vorrede zu ſeiner Geſundheitslehre [79]) den Peter von Tuſſignana ſeinen Lehrer nennt und ſein diätetiſches Werk anführt. Das letztere beſitzen wir wirklich noch: allein es ſcheint der Verfaſſer deſſelben verſchieden von dem Commentator des Ebn Sina und von dem Verfaſſer des praktiſchen Compendii zu ſeyn, und im dreyzehnten Jahrhundert gelebt zu haben. So viel iſt aber ausgemacht, daſs der Verfaſſer der Practica zu Savonarola's Zeit lebte [80]), und ſein Werk dem Fürſten Galeazzo von Mailand dedicirte [81]). Garzone ſetzt ihn ebenfalls in den Anfang dieſes Jahrhunderts, und erzählt, daſs er an den Hof Henrichs III. von Kaſtilien gerufen worden [82]).

*Hugo Bencio* von Siena war Profeſſor zu Pavia, Piacenza, Parma, Florenz, Bologna und Padua [83]).

---

79) Guilelm. de Saliceto de ſalute corporis, prooem. Lipſ. 1495. 4.

80) Savonarol. practic. tr. 6. c. 21. f. 269. a. (fol. Venet. 1559.)

81) Leſſings gelehrter Briefwechſel, Th. 2. S. 46. Auch im Conſilium pro peſte evitanda. Venet. 1491. ſagt er: „Mandant Principe ſereniſſimo Galeazzo ſcripſi."

82) Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 21. p. 1162.

83) Muratori vol. 20. p. 940. — Mazzuchelli vol. 2. P. 2. p. 790. — Facciolati vol. 2. p. 125. Er ſtarb zu Ferrara 1439.

Er ſchrieb Auslegungen über den Hippokrates, Galen und Ebn Sina [84]), und Rathſchläge in verſchiedenen Krankheiten, die weitſchweifige Anleitungen zur ſpitzfindigſten Diät und die kanoniſche Kur gegen jeden Zufall enthalten [85]). Auch übte er in Padua die Anatomie aus [86]).

*Matthias Ferrari de' Gradi* [87]), Profeſſor zu Pavia, und Leibarzt der Herzogin Bianca Maria di Sforza, hinterliefs ähnliche Conſilia, von denen ich ebenfalls nichts Rühmliches ſagen kann [88]).

*Siegmund Polcaſtro*, ein Zeitgenoſſe des Savonarola [89]), aus Vicenza gebürtig, ſchrieb, als Profeſſor in Padua [90]), verſchiedene ſcholaſtiſche Unterſuchungen, unter dem Titel quaeſtiones, von denen ich nur eine, über die Wiederherſtellung der Grundfeuchtigkeit des Körpers, anzuführen weiſs, die aber nichts Merkwürdiges enthält [91]).

---

84) Haller bibl. med. pract. vol. 1. p. 457.

85) Conſilia Ugonis Senenſis. fol. Venet. 1518.

86) Bertapaglia ſuper quarto Avicennae, f. 299. d. (ed. Venet. fol. 1546.)

87) Tiraboschi vol. 6. P. 1. p. 402. Er ſtarb 1472.

88) Jo. Matth. de Gradi conſilia ſecundum viam Avicennae ordinata. fol. Lugd. 1535.

89) Savonarola dedicirte ihm ſeine Practica canonica de febribus.

90) Zanetti in Calogiera raccolta di opuſc. ſcientif. e filolog. vol. 46. p. 155. Er ſtarb 1473.

91) Siegm. de Porchaſtris quaeſtio de reſtauratione humidi. fol. Venet. 1490.

84.

Wichtiger, als dieſe Schriftſteller, iſt Anton *Cermiſone*, den Savonarola ſeinen Vater [92]) nennt, weil er ihm wahrſcheinlich ſeine Bildung zu verdanken hatte. Er war aus Parma gebürtig, wurde dann Profeſſor in Pavia und endlich in Padua, wo er 1441 ſtarb [93]). Seine conſilia enthalten unter unzähligen verkehrten Meinungen doch manche ganz gute Ideen. So empfiehlt er das Opium im Schanker, aber nebenher auch ölichte und ſchleimichte Mittel [94]). Den Leberfluſs heilt er mit Zubereitungen aus Wermuth, Rhabarber, Kalmus und Cichorien [95]). Gegen die Würmer empfiehlt er Ochſengalle, Wermuth und Wurmſaamen [96]). Hypothetiſch iſt ſeine Kurmethode in Krebsgeſchwüren: er läſst zur Ader, und wendet Tamarinden, Caſſia und andere Mittel an, die die ſchwarze Galle ausführen ſollen [97]). Eben ſo heilt er den Kropf mit caputpurgiis [98]). Die Marcheſe von Mantua, deren Schlundröhre excoriirt war, heilte er mit Eyweiſs [99]). Die Raſerey hielt er in den meiſten Fällen für unheilbar [100]).

---

92) Savonarol. pract. tr. 4. c. 30. rubr. 13. f. 47. c. — Pract. canon. de febr. f. 100. c.

93) Muratori vol. 20. p. 940. 24. p. 1165. — Facciolati vol. 2. p. 122.

94) Cermiſoni conſilia, f. 32. a. 33. d. (fol. Venet. 1522.)

95) Ib. f. 27. a. 96) f. 29. c. 97) f. 48. d.

98) f. 14. c.

99) Savonarol. pract. tr. 6. c. 13. f. 146. c.

100) Ib. c. 1. rubr. 12. f. 66. a.

*Mengo Bianchelli* von Faenza, einer der Aerzte und Günſtlinge des Fürſten Philipp Maria Viſconti [1], gehört auch zu den berühmteſten Aſtrologen und Scholaſtikern ſeiner Zeit. Sein Werk iſt heutzutage eine der ſeltenſten mediciniſchen Schriften: weder in Merklin noch in Haller findet man es aufgeführt [2]. Es enthält, auſser einigen ſeltenen Beobachtungen, eine Menge ſpitzfindiger Unterſuchungen, die aus der ſcholaſtiſchen Theorie herrühren. Ueber die gewöhnliche Definition des Fiebers, daſs es in einer widernatürlichen Hitze beſtehe, die ſich vom Herzen aus durch den ganzen Körper verbreite, erregt er einige Schwierigkeiten. Da der Körper auch von auſsen erwärmt wird, ſo ſcheinen beide Arten der Hitze nicht von einer und derſelben Gattung zu ſeyn. Denn nach Ariſtoteliſchen Grundſätzen können nicht zwey Qualitäten derſelben Gattung in einem und demſelben Subjecte zugegen ſeyn. Hiebey führt er drey verſchiedene Meinungen an: Marſilius Ficinus habe behauptet, das Fieber beſtehe in der äuſsern und innern Hitze zuſammengenommen, und kein beſonderer Theil derſelben könne Fieber genannt werden. Nach Hugo Bencio's Meinung wird dieſelbe Wärme mit verſchiedenen Namen belegt, nachdem ſie von verſchiedenen Urſachen in Bewegung geſetzt wird. Sie heiſst die natürliche Wärme, wenn ſie von dem Idol des Vaters bewegt,

1) Mazzuchelli tom. 2. pars 2. p. 1124.
2) Menghi Faventini de omni genere febrium et aegritudinum. fol. Venet. 1536.

und in den kindlichen Körper übergeleitet wird: die himmliſche Wärme, wenn ſie von himmliſchen Einflüſſen belebt wird. Sie heiſst endlich die widernatürliche Hitze, wenn ſie von Krankheitsſtoffen in Bewegung geſetzt wird. Gentilis entſcheidet jene Schwierigkeit dadurch, daſs er die widernatürliche Hitze als eine Wirkung von ganz verſchiedener Art als die natürliche Wärme, anſieht: beide können, ſeiner Meinung nach, in einem und demſelben Subjecte ſtatt finden, und eine wird durch die andere erregt. Unſer Verfaſſer druckt ſich hierüber ſo aus: die widernatürliche Hitze ſey die ſpecies ſpecialiſſima, die zur natürlichen Wärme hinzu trete [3]). Die Pulslehre handelt er ebenfalls ſehr ſpitzfindig ab: unter anderm ſtellt er zwey Arten des Pulſes auf, die er tortuoſus und fuſalis nennt. Der letztere iſt in der Mitte hoch und an beiden Seiten zuſammen gedrückt, und der erſtere wie ein Faden gedreht [4]). Die innere Urſache des Ausſatzes ſey allezeit warmer Art, die äuſsere könne auch kalt ſeyn [5]). Merkwürdig ſind ſeine Beobachtungen von den Pocken bey einem achtzigjährigen Mann [6]), und von dem Abortus aus wahrer Vollblütigkeit [7]). In dem entzündlichen Kopfſchmerz rühmt er die Arteriotomie [8]): ſonſt aber häuft er eine Menge abgeſchmackter Arcane und abergläubiger Mittel gegen jeden beſondern Zufall zuſammen.

---

3) L. c. f. 24. c. 4) f. 22. c.
5) f. 44. c.
6) f. 38. a. 7) f. 65. c. 8) f. 45. b.

85.

Ein Arabiſt ohne Beurtheilungskraft iſt Johann *Concoreggio* aus Mailand, der ſchon 1404 zu Bologna, dann zu Pavia und Florenz, und endlich 1439 zu Mailand die Kunſt lehrte [9]). Ich finde in ſeinem Werke keine Spur von Selbſtſtändigkeit oder ausgezeichneten Wahrnehmungen, wodurch man für den Ueberdruſs der Lectüre entſchädigt würde. Das Beyſpiel eines Melancholiſchen bey dem Galen, der den Vorübergehenden aus den Fenſtern Gläſer nachwarf, erzählt auch dieſer Abſchreiber von neuem mit aller Ausführlichkeit der Araber [10]). Einer gelinden Gattung der Epilepſie erwähnt er, wobey die Kranken nicht zu Boden fallen, ſondern aufrecht ſtehen bleiben [11]). Die Peſtbeulen behandelt er mit Rettich und Meerzwiebeln [12]), und die Indicationen zum Aderlaſs in dem dreytägigen Fieber giebt er ganz gut an [13]).

Eben ſo troſtlos iſt das Werk, welches Joh. *Arculanus* aus Verona, Profeſſor zu Bologna und Padua, in der Mitte dieſes Jahrhunderts [14]), über das neunte

9) Vergl. die Vorrede zu ſeinem lucidario, auch Summul. de curis febr. f. 91. a. und Argelati biblioth. ſcript. Mediolan. vol. 2. P. 2. p. 1978.

10) Jo. Concoreggio practica nova, lucidarium et flos florum medicinae nuncupata, Tr. 1. c. 23. f. 14. a. (fol. Venet. 1515.)

11) Ib. c. 16. f. 9. a.

12) Summul. de curis febr. f. 97. b.

13) f. 83. a.

14) Er ſtarb zu Ferrara 1484.

Buch an den Manſor, ſchrieb. Umſtändlich handelt er noch immer von dem karabitus, als einer eigenen Krankheit, da dies Wort doch nur durch Verwechſelung der arabiſchen Buchſtaben aus phrenitis entſtanden iſt [15]). In allen Arten der Phreneſie macht er den Anfang der Kur mit dem Aderlaſs, die gallichte ausgenommen [16]). Die alten Irrthümer von dem Ausgange eines von den Gallengängen in den Magen wärmt er wieder von neuem auf [17]). Nur zwey Beobachtungen ſind merkwürdig: die eine von einer Kolik, die als morbus intercurrens zu einer Epidemie hinzutrat [18]), und die andere von einer Gelbſucht und ſchwarzen Sucht, die zugleich in demſelben Körper erſchienen [19]).

## 86.

Anton *Guainerius* aus Pavia, wo er auch, ſo wie zu Padua, die Kunſt lehrte, ein Schüler des Blaſius Aſtiarius und Jakob von Forli [20]), gehört ſchon zu den beſſern Schriftſtellern dieſes Jahrhunderts, wenn man ihn wenigſtens mit den vorher genannten

---

15) Jo. Arculani expoſit. in 9. libr. Almanſoris p. 50. (ed. Alb. Torin. fol. Baſil. 1540.) Vergl. S. 381.

16) L. c. p. 48. 17) p. 576.

18) p. 628. 19) p. 578.

20) Dem Fürſten Philipp Maria Viſconti (nicht Sforza, wie Haller ſagt) widmete er ſein Werk über die Krankheiten der Bährmutter. Dieſer Fürſt war ein groſser Freund der Aerzte und der Gelehrten überhaupt. (Muratori vol. 20. p. 1011. 1014.) Guainerius ſoll 1440 geſtorben ſeyn. (Eloy dictionn. hiſtor. de la médec. vol. 2. p. 394. 4. Mons 1778.)

vergleicht. Er ist frey von dem gewöhnlichen Aberglauben seiner Zeiten, verachtet die carmina und die Alchymie [21]). Die sogenannten Prophezeyungen epileptischer Personen erklärt er für Töne, die durch die convulsivischen Bewegungen der Brusthöhle hervorgebracht sind [22]). Die Räucherungen in der Phrenesie, die damals sehr gebräuchlich waren, verwirft er aus wichtigen Gründen, und führt eine merkwürdige Beobachtung von dem Verlust des Gedächtnisses an, wo der Kranke nur gewisse Worte behielt, die allgemeine Begriffe bezeichneten [23]). In der Epilepsie und im Schlagfluss, so wie in der Manie, empfiehlt er Brennmittel; im Schlagfluss macht er gar eine Blechhaube glühend und setzt diese auf [24]). Bey hartnäckigen Krämpfen müsse man ein Fieber zu erwecken suchen, welches die Deutschen zu thun pflegen, indem sie den Kranken zwischen zwey Feuer bringen [25]). Eine Art der Manie beobachtete er aus dem übermäfsigen Genufs des Weins, und in einem andern Fall aus atonischer Gicht [26]). Einfältige Leute werden, nach seiner Bemerkung, durch die Melancholie öfters klug [27]). . .

---

21) Opus praeclarum ad praxin, tr. 6. c. 1. f. 17. a. (4. Lugd. 1534.) Tr. 9. c. 7. f. 29. a.
22) Ib. tr. 7. c. 1. f. 17. d.
23) Tr. 3. c. 5. f. 11. c. Tr. 4. c. 2. f. 13. d.
24) Tr. 7. c. 4. f. 24. a. Tr. 8. c. 2. f. 25. c. Tr. 15. c. 8. f. 47. d.
25) Tr. 10. c. 8. f. 33. a.
26) Tr. 15. c. 2. f. 42. 2.
27) Ib. f. 43. d.

Ueber den Ort des Aderlaſſes waren damals ſchon mehrere Streitigkeiten entſtanden, die er, nach ſeinen Einſichten, beyzulegen ſuchte [28]). Indeſſen war er nicht der Mann dazu, es fehlte ihm ganz an Sprachkenntniſſen [29]). . . Die Bereitung künſtlicher Bäder hat Guainerius deutlich gelehrt [30]). Auch darf ich die Beobachtungen von Steinen in den Gedärmen [31]), und von Schwangerſchaft ohne vorhergegangene monatliche Reinigung, ſo wie von einer Schwangerſchaft, in welcher ſich nur allein die Reinigung einfand, und aufserdem gar nicht [32]), keinesweges übergehen. Aſtrologie aber iſt auch ſein Steckenpferd [33]): und ſehr naiv geſteht er, dafs er kein Philoſoph ſey: man müſſe ihm alſo verzeihen, wenn er empiriſche Mittel von alten Weibern annehme [34]).

## 87.

Bartholom. *Montagnana*, Profeſſor zu Padua [35]), gehört ebenfalls zu den beſſern Schriftſtellern dieſes Jahrhunderts. In ſeinen Rathſchlägen herrſcht zwar eine ſehr läſtige Geſchwätzigkeit, und die vorgeſchlagenen Mittel werden allezeit durch das Hervorſtechen irgend einer Elementar-Feuchtigkeit oder

---

28) f. 76. a.

29) Sahara (die Schlafloſigkeit) hält er für griechiſch, und oeſophagus leitet er von yſo, quod eſt inter, et fago, ductio, quaſi nutrimenti per yſofagum intus ductio.

30) f. 192. a. 31) f. 193. a.

32) Tr. 15. c. 2. f. 140. a.

33) Tr. 15. c. 4. f. 44. a. — f. 162. c.

einer besondern Temperatur angezeigt. Auch wird die Diät mit einer Spitzfindigkeit angegeben, die man an den meisten Aerzten dieses Jahrhunderts gewohnt ist [36]). Aber ein Mann, der in jenen Zeiten sagen konnte, er habe vierzehn Leichenöffnungen selbst verrichtet [37]), gehört doch wenigstens zu den seltenern Erscheinungen. Schade indessen, dass er seine anatomischen Einsichten auf die Theorie wenig oder gar nicht anwandte. Man suchte zu der Zeit im menschlichen Körper nur die Bestätigung dessen, was Galen gesagt hatte: und man fand sie, weil man sie finden wollte. ... Sehr merkwürdig ist Montagnana's Schilderung des Aussatzes, bey welcher der höchste Grad des knolligen Aussatzes ganz vermisst wird, und nur vom raudigen Grinde und seinen verschiedenen Arten die Rede ist [38]). Dies scheint schon eine Abnahme der allgemeinen aussätzigen Constitution anzuzeigen, und in der That werden die beobachteten Zufälle des Aussatzes immer gelinder, je näher wir der Epoche des Ausbruches der Luftseuche kommen. Vom Aussatze leitet er auch eine besondere Art des Hodenbruches her, die Ebn Sina zwar genannt, aber nicht deutlich beschrieben hat-

---

34) Tr. 7. c. 4. f. 20. b.

35) Im Jahr 1444 schrieb er einen Theil seiner Rathschläge, und 1460 starb er. (Consil. 135. f. 160. a. ed. Venet. fol. 1565. — Papadopoli hist. gymnas. Patav. vol. 1. p. 283.)

36) Monav. in Craton. epist. lib. 2. p. 410.

37) Consil. 134. f. 159. d.

38) Cons. 288. f. 327. a. f.

te [39]). Alle Zufälle der Zeugungsglieder, namentlich das Harnbrennen und den weiſsen Fluſs, leitet er von Fehlern der Leber her, eine Meinung, der die Platoniſche Theorie zum Grunde lag [40]). Merkwürdig ſind ſeine Rathſchläge gegen die Folgen der zu dünnen Luft in Florenz, wo er ſtärkende Mittel empfiehlt [41]). Fiſtelſchäden der Thränengänge laſſen ſich gründlich nur durch die Operation heben. Sind ſie aber nicht eingewurzelt, ſo kann man mit innern Mitteln noch etwas ausrichten. Man richte alſo erſtlich die Diät ein, und warne vor allen ſalzigen, fetten, unverdaulichen Sachen. Mit allgemeinen Purganzen fängt man alsdann an, und geht auf kanoniſche Art zu der Ausführung der beſondern Feuchtigkeiten des Kopfes über, die man mit Pillen aus der hiera und dem calamenthum verrichtet [42]). Der herrſchenden Sitte dieſes Zeitalters, jedes Symptom aus der hypothetiſchen Urſache der Hauptkrankheit zu erklären, folgt auch Montagnana, und zwar meiſtentheils mit mehrerem Glücke, als ſeine Vorgänger.

88.

Einer der berühmteſten Aerzte dieſer Zeiten war ſicher Michael *Savonarola*, College des Montagnana, und nachher Profeſſor in Farrara [43]). Sein prak-

39) Conſ. 227. f. 246. b.
40) Conſ. 183. f. 200. c. conſ. 219. f. 238. c.
41) Conſ. 3. f. 4. a.
42) Conſ. 61. f. 81. b.
43) Facciolati vol. 2. p. 125. — Muratori vol. 24. p. 1155. Er ſtarb 1462.

praktiſches Compendium iſt zwar völlig im Geſchmack des Zeitalters, das heiſst, mit ſcholaſtiſcher Spitzfindigkeit geſchrieben: indeſſen enthält es einige merkwürdige Aeuſserungen, die ſchon von mehrerer Denkfreyheit zeugen, und manche wichtige Beobachtungen. Bewundern muſs man ſeine Freymüthigkeit, wenn er dem Ebn Roſchd in praktiſchen Grundſätzen wenig Glauben beymiſst [44]), wenn er bey der Theorie der Raſerey aus den Elementar-Qualitäten ausruft: „Ich mag nicht weiter in dieſe „Theorie eindringen: denn auf die Ausübung hat „das doch keinen Einfluſs [45])." Aber, warum erklärte wohl ein ſolcher Mann ſeine ſtärkere Anhänglichkeit an den Ebn Sina, als an den Galen [46])? . . Von der Wirkſamkeit der Weibermilch gegen die Würmer führt er eine merkwürdige Nachricht an: daſs dies nämlich in Forli ein gewöhnliches und ſicheres Hausmittel ſey [47]). Die Schanker behandelt er mit zuſammenziehenden und austrocknenden Mitteln [48]), und verſichert gegen das herrſchende Syſtem, daſs lauchgrüne Galle höchſt ſelten als Krankheits-Urſache zu betrachten ſey, ſondern gröſstentheils eher ausgebrochen werde, als daſs ſie eine Krankheit veranlaſſen könne [49]). . . Ein hun-

44) Practic. tr. 6. c. 11. rubr. 5. f. 142. b.
45) Tr. 6. c. 1. f. 72. c.
46) Tr. 2. c. 7. f. 31. a.
47) Ib. c. 9. f. 34. d.
48) Tr. 6. c. 20. f. 248. d.
49) Tr. 4. c. 31. rubr. 10. f. 49. b.

dertjähriger Mann, Nicolaus Pallavicini, zeugte noch einen Sohn [50]). Nach der grofsen Peſt von 1348 ſey die Zahl der Zähne verringert worden: ſeit der Zeit habe man nur immer 22 bis 24 Zähne geſehen, ſtatt daſs vorher wohl 32 die gewöhnliche Zahl ausmachten [51]). Nach ſeiner Beobachtung bekommen Weiber bisweilen, während der Schwangerſchaft, neue Zähne [52]). Einer Harnruhr erwähnt er, wo in zwölf Stunden 24 Pfund Waſſer ausgeleert wurden [53]). Recht gut giebt er die Regeln an, wornach die Opiate in der Ruhr gegeben, und die Gicht behandelt werden muſs [54]). Auch ſahe er einen Menſchen mit einem getheilten Zäpfchen, der doch eine ſehr reine und helle Stimme hatte [55]). Abergläubige Meinungen von der Wirkſamkeit der Edelſteine [56]), von Behexungen [57]) und von der Geburt eines Thieres neben der eigentlichen menſchlichen Frucht [58]), findet man bey ihm gar nicht ſelten.

Seine praktiſche Fieberlehre [59]) enthält unter andern leſenswürdige Rathſchläge zur Behandlung der Peſt [60]), und Ideen über den Unterſchied der

---

50) Tr. 6. c. 21. rubr. 23. f. 264. c.
51) Ib. c. 7. rubr. 1. f. 106. d.
52) Ib. rubr. 8. f. 111. b.
53) Ib. c. 19. rubr. 17. f. 240. a.
54) Ib. c. 16. rubr. 9. f. 199. c. — c. 22. rubr. 7. f. 279.
55) Ib. c. 9. f. 117. d.
56) Ib. c. 21. f. 270. d.
57) Ib. c. 20. f. 252. a.
58) Ib. c. 21. f. 269. a.
59) Practica canonica de febribus. fol. Venet. 1552.
60) c. 9. f. 36. a.

Klimate und seinen Einfluss auf die verschiedene Behandlung der Krankheiten. Die Araber, sagt er, sind von Natur schwächlicher: es bekommt ihnen also der Aderlass nicht so gut, als den Griechen [61]). Er kennt auch ein Fieber unter dem Namen lisura, welches zwischen der Lipyrie und Epiala mitten inne steht, und von dem verderbten glasartigen Schleim herrührt [62]). Fünf- und sechstägige Fieber beobachtete er als gewöhnliche Krankheiten [63]), und gab die Vorsichtsregeln bey der Untersuchung des Pulses besser an, als ich sie in einem andern Schriftsteller gelesen habe [64]).

## 89.

Jacob *de Partibus* (Desparts) aus Tournay [65]), Professor zu Paris, und Deputirter der Universität auf dem Concilium zu Kostnitz, starb, wegen seines freyen Tadels der gemeinen Bäder aus Paris vertrieben, als Kanonikus in seiner Vaterstadt [66]). Wir haben von ihm einen weitläuftigen ächt scholastischen Commentar über Avicenna [67]). Dass er das Fleckfieber zuerst beobachtet, muss man dem Riolan glauben, weil in des alten Commentators Schriften nichts darüber vorkommt.

---

61) Tr. 6. c. 8. f. 22. b.
62) c. 14. f. 71. 63) c. 15. f. 80. d.
64) f. 100. a.
65) Eloy dict. de médec. 2. p. 52.
66) Riolan recherches des escholes de médec. p. 217. Bulaeus vol. 5. p. 275.
67) Avicenna ed. Venet. 1491. fol.

90.

Für die Geſchichte der Materia medica und Pharmacie ſind vorzüglich zwey Werke aus dieſem Jahrhundert intereſſant. Das eine rührt von *Saladin von Aſculo*, dem Leibarzt des Groſs-Connetable's von Neapel, (Fürſten Johann Anton de Balzo Urſinus von Tarent) [68]), her, und enthält Beyträge zur Kenntniſs der Apothekerkunſt der damaligen Zeiten. Der Verfaſſer ſchlägt den Apothekern die Bücher vor, die ſie ſich anſchaffen müſſen, giebt ihnen moraliſche Regeln, und Anleitung, was ſie in jedem Monat für beſondere Geſchäfte haben. Das Verzeichniſs der einfachen und zuſammengeſetzten Mittel, die immer in den Apotheken vorräthig ſeyn müſſen, iſt ungemein intereſſant. Auch giebt der Verfaſſer die Kennzeichen der Güte der Arzneymittel mit Sorgfalt an, und beſtimmt, wie lange ſich die Bereitungen halten können.

In Frankreich ahmte man erſt in dieſem Jahrhundert die Sitte der Araber nach, und unterwarf die Apotheken der Aufſicht der Staatsärzte und der Facultäten [69]). In Deutſchland hieſsen bis in die

68) Er erzählt (Compend. aromatarior. f. 456. b. ed. Venet. 1562.) ſelbſt, daſs zu ſeiner Zeit der König von Arragonien in Neapel einen Apotheker wegen Verfälſchungen beſtraft habe. Nun hat über Neapel kein König von Arragonien vor dem 15ten Jahrhundert geherrſcht, und Alfons V. war der erſte. — Ueber jenen Fürſten von Tarent ſehe man Imhof genealog. famil. Ital. p. 526. (fol. Amſt. 1710.)

69) Aſtruc mémoires, p. 33. In Paris erhielten 1484 die

Mitte des funfzehnten Jahrhunderts die Gewürzkrämer, Weinhändler und Zuckerbäcker Apotheker [70]). Die erfte Erwähnung eigentlicher Apotheken kommt 1488 in Berlin und 1493 in Halle vor [71]).

Das zweyte Werk über die Materia medica fchrieb *Sante Arduino* aus Pefaro, der in der erften Hälfte diefes Jahrhunderts zu Venedig die Kunft ausübte [72]). Es handelt von den Giften, und enthält eine merkwürdige Beobachtung über die Heilung einer Vergiftung mit Arfenik, und einer andern mit Raufchgelb [73]). Auch das für fich niedergefchlagene, rothe Queckfilber wird hier fchon befchrieben [74]). Uebrigens kommen manche abergläubige Meinungen von den wunderbaren Wirkungen der Edelgefteine gegen die Gifte u. f. f. darin vor.

91.

Die Wundarzneykunft wurde in diefem Zeitalter gröfstentheils von den Badern und Balbirern ausgeübt, und fchien fich ganz dem Zuftande nähern zu wollen, worin fie fich zur Zeit der älteften Griechen

---

Apotheker ihre Statute (Felibien hift. de Paris, vol. 2. p. 927. — Delamare traité de police, vol. 1. p. 618.)

70) Beckmann's Gefch. der Erf. 2. S. 495.

71) Möhfen's Gefch. der Wiffenfch. in der Mark Brandenb. S. 379. Dreyhaupts Befchreibung des Saalkreifes, B. 2. S. 561.

72) Mazzuchelli tom. 1. P. 2. p. 987.

73) Santes de Ardoynis de venenis, tr. 2. c. 1. f. 19. a. c. 3. f. 19. c. (fol. Venet. 1492.)

74) Ib. c. 4. f. 20. a.

befunden hatte. Dieſe unwiſſenden Menſchen, die oft nicht einmal leſen und ſchreiben konnten, waren gewiſs nicht im Stande, die Kunſt auf einen gewiſſen Grad der Vollkommenheit zu bringen. Gelehrte Aerzte hielten es unter ihrer Würde, ſich mit chirurgiſchen Operationen zu befaſſen, und ſo blieb dieſer wichtige und nützliche Theil der Heilkunde ganz unbearbeitet. Noch zu Benedetti's Zeiten gab es in ganz Europa faſt keinen gelehrten Wundarzt[75]: man muſste, wie er ſagt, nach Aſien gehen, wenn man einen geſchickten Augenarzt finden wollte[76]. Dies erhellt auch aus den auſserordentlichen Mitteln, die Matthias Corvinus, König von Ungern, ergreifen muſste, um einen Wundarzt zu erhalten, der ihm die in einem Gefechte mit den Moldauern bekommene Wunde kurirte. Er muſste überall bekannt machen laſſen, daſs er den, der ihn heilen würde, mit Reichthümern und Ehre überhäufen wolle. Vier Jahre lang fand ſich Niemand. Endlich wagte es Hans von Dockenburg (1468), ein Wundarzt aus dem Elſaſs, reiſete hin, rettete den König, und erhielt groſse Geſchenke[77].

---

75) Alex. Benedict. anatom. lib. 5. c. 31. p. 1269. (ed. Baſil. 4. 1539.) „Haec enim chirurgices medicinae pars a no„ſtra jam medicina disceſſit, et ad mercenarios, fa„bros, ruſticosque ſeſe transtulit."

76) Ej. practic. lib. 2. c. 9. p. 104.

77) Bonfinii rer. hungar. dec. 4. lib. 1. p. 548. (fol. Frcf. 1581.) — Hieron. Braunſchweigs Chirurgia, f. 31. b. c. (4. 1534.)

In Deutschland besonders waren die Bader und Bartscheerer bis ins vorige Jahrhundert nicht einmal zünftig; kein Handwerker nahm einen jungen Menschen in die Lehre, wenn dieser nicht einen Schein brachte, dass er von ehrlichen Eltern in einer rechtmäfsigen Ehe erzeugt und geboren, keinem Balbirer, oder Bader, oder Schäfer, oder Abdecker verwandt sey[78]). Und eben diese Bader waren doch bis in die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts die einzigen Aerzte in mehrern deutschen Städten[79]). Kaiser Wenzel gab ihnen zwar im Jahre 1406 ein Privilegium, worin sie für ehrlich erklärt und ihnen auch ein Wapen ertheilt wurde: indessen sind sie, bis auf Leopolds I. Zeiten, nie zum Genufs dieses Privilegii gekommen, da Wenzels Privilegia nicht rechtskräftig waren[80]).

In Frankreich erhoben sich die Wundärzte, besonders die Mitglieder des Collège de S. Côme, gar sehr über die Bader und Balbirer. Kraft einer Parlaments-Acte vom Jahre 1425 wurde den Badern die Verrichtung der chirurgischen Operationen ver-

78) Möhsen S. 292. f.

79) Dreyhaupt S. 561.

80) Pelzels Lebensgeschichte Königs Wenceslaus, Th. 2. S. 521. — Die Quelle, woraus diese Nachricht geschöpft ist, ist Hayeks böhmische Chronik. — Wahrscheinlich ertheilte Wenzel ihnen dies Privilegium aus Dankbarkeit, weil ihn eine Baders-Tochter, die nachher seine Beyschläferin wurde, aus dem Schlosse Wiltberg im Oestreichischen gerettet hatte. (Ebend. Th. 1. S. 292.) Goldast's Reichssatzungen, Th. 2. S. 84. — Häberlin's deutsche Gesch. 4. S. 176.

boten, und blos das Verbinden der Wunden und das Ausschneiden der Leichdörner erlaubt. Aber die Facultisten, um die Chirurgiens de robe longue ihre Rache wegen der, wie es hiefs, usurpirten Privilegien fühlen zu lassen, nahmen sich der Balbirer an, und gaben ihnen selbst Anleitung zur ausübenden Chirurgie. Die Klagen, welche die Wundärzte bey der Facultät im Jahr 1491 und 1494 einreichten, bewirkten weiter nichts, als dafs man versprach, der Sache eine andere Wendung zu geben; dennoch hielten die Mitglieder nach wie vor den Balbirern anatomische Vorlesungen in französischer Sprache [81]).

Auch in England war die Baderzunft mit der Zunft der Wundärzte vereinigt. Thomas Moreftead, Wundarzt der Könige Henrich IV., V. und VI., erhielt vom König die Bewilligung, dafs sie eine Corporation ausmachten. 1461 wurden die Balbirer von Eduard IV. incorporirt, urd die Gesellschaft nannte sich den Heiligen Cosmas und Damianus zu Ehren. Als aber die Gesellschaft fand, dafs mehrere Mitglieder geschickter in der Handhabung des Scheermessers als der Lanzette waren, so erhielt sie eine neue Charte von Henrich VIII., worin den Balbirern verboten wurde, chirurgische Handlungen zu verrichten, und den Wundärzten sich mit dem Barbiren abzugeben [82]).

---

81) Crévier hist. de l'université de Paris, vol. 5. p. 57. — Pasquier liv. 9. ch. 31. p. 869.

82) Pennant's London, p. 244. 245.

92.

Ein Schriftſteller, den man allenfalls unter die gelehrten Wundärzte rechnen könnte, iſt *Leonard Bertapaglia*, Profeſſor zu Padua in der erſten Hälfte dieſes Jahrhunderts [83]). Er ſchrieb eine Auslegung des vierten Buchs des Ebn Sina, worin man mehrere Beſtätigungen des itzt geſchilderten Zuſtandes der Chirurgie finden wird. Der Mann haſste die Balbirer von ganzem Herzen, und dünkte ſich weit über ſie erhaben, ſo wie er die Operationen aus Klerikats-Stolz ganz vernachläſſigte [84]). Doch hatte er nicht allein verſchiedene Zergliederungen todter Körper mit angeſehen, ſondern auch mehrere mit eigener Hand unternommen [85]). Uebrigens ſcheut er ſich nicht nur vor der Operation des Krebſes, ſtatt deren er ſein ruptorium, oder ein Aetzmittel empfiehlt, ſondern er behandelt auch ſelbſt Kopfverletzungen nur mit Salben [86]). Gegen Blutflüſſe räth er den Gebrauch des Filzes, und in Fiſtelſchäden die Expreſſiv-Binde [87]).

93.

In Sicilien ward eine Methode abgehauene Gliedmaſsen, beſonders Naſen aus einem andern

83) Facciolati vol. 2. p. 139.
84) Bertapaglia ſuper quartum Avicennae, tr. 1. c. 10. f. 265. b. (fol. Venet. 1546.)
85) Ib. f. 299. b. 273. c.
86) Tr. 1. c. 25. f. 272. a. — Tr. 5. c. 5. f. 295. a.
87) Tr. 2. c. 20. f. 279. c. — c. 9. f. 274. a.

Stück Fleiſch deſſelben Körpers anzuſetzen, bekannt. Späterhin hat man ſie, wiewohl ohne Beweis, aus Indien herleiten wollen [88]). In der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts lebte eine Familie Branca in Catanea [89]), von welcher die Bojano's oder Vianco's in Calabrien dieſe Kunſt erlernten [90]). Nach Benedetti's Bericht ſchnitten ſie ein Stück Fleiſch aus dem Arm, ſo daſs es noch mit einigen Faſern feſt hing, ſcarificirten die Naſenlöcher und brachten ſo das wunde Stück, dem ſie die Form der Naſe gaben, darauf. Doch geſteht der vorſichtige Bericht-Erſtatter, daſs dieſe Methode wenig Zutrauen verdiene.

## 94.

Zwey Italiäner machten in dieſem Jahrhundert eine merkwürdige Epoche, an welcher man ſchon den Einfluſs des beſſern Geſchmacks bemerken kann. Sie waren Beobachter, die ſich nach dem Muſter der Griechen gebildet hatten, und, ungeachtet ſie eben ſo feſt an dem hergebrachten Lehrſyſtem hingen, als alle übrigen Aerzte dieſes Zeitalters, ſo trugen ſie doch in einer viel reinern Sprache weit mehr eigene Beobachtungen vor, als man ſeit Avenzoars Zeiten in den Schriften der Aerzte zu finden gewohnt war. Anton *Benivieni*, ein Arzt zu Florenz, der ums

88) Carpue's Geſchichte zweyer Fälle, S. 40.

89) Du Bois und Vandeneſſe in Siegwarts quaeſt. med. p. 230. Schenk v. Graffenberg obſ. 1. p. 184.

90) Schott. Ital. illuſtr. p. 1060. Alex. Bened. anat. 4, 39. p. 1249. Eloy dictionn. hiſt. de médec. 4. p. 388.

Jahr 1503 ſtarb, iſt der erſte von dieſen einfachen und treuen Beobachtern [91]). Unter den von ihm aufgezeichneten Fällen kommen einige ſehr wichtige Bemerkungen über die Operation des Staars und des Steins vor, welche beweiſen, daſs er ein ſehr guter Wundarzt war [92]).

Der andere gute Beobachter war Alexander *Benedetti*, aus Legnano in der Lombardey gebürtig. Er ging im Jahre 1490 nach Griechenland, und übte die Kunſt in Kandia, beſonders zu Cydonia, welches damals den Venetianern gehörte, und zu Modon in Morea, aus. Nach ſeiner Rückkehr 1493 nahm er eine Lehrſtelle in Padua an, ging aber im Jahre 1496 als Feldarzt unter die Armee der Venetianer, die ſie Karl dem achten entgegen geſchickt hatten, die aber bey Fornova geſchlagen wurde. Um das Jahr 1525 ſtarb er [93]). Er lieferte eine Anatomie, die zwar keine neue Entdeckungen, aber eine bündige Phyſiologie, den Ideen des Zeitalters gemäſs, enthält. Sein gröſseres Werk enthält eine

91) Mazzuchelli vol. 2. P. 2. p. 856. — Henſler's Geſchichte der Luſtſeuche, S. 52. (8. Hamb. 1783.)

92) Ant. Benivenius de abditis morborum cauſſis. 8. Baſil. 1529.

93) Mazzuchelli l. c. p. 811. Henſler behauptet, (Geſch. der Luſtſ. S. 93.) Benedetti ſey 1493 erſt nach Griechenland gegangen. Ich leſe indeſſen in meiner Ausgabe (de peſtil. febre p. 1133.) das Datum 1493, unter der Dedication, und in eben dieſer Dedication heiſst es, priusquam in Graeciam navigaremus. Alſo war Benedetti 1493 aus Griechenland ſchon wieder zurück, da die Dedication zu Venedig geſchrieben iſt.

Menge ſeltener und merkwürdiger Beobachtungen, weswegen es noch in unſerm Jahrhundert geleſen zu werden verdient [94]). Man erweiſet ihm indeſſen zu viel Ehre, wenn man ihn mit Celſus vergleicht, ungeachtet er ſich nach den Griechen weit mehr als nach den Arabern gebildet hatte. Eher möchte ich ihn mit dem Alexander von Tralles vergleichen. Seine Diction iſt zwar reiner, als die Schreibart ſeiner Vorgänger, wimmelt indeſſen noch immer von Barbariſmen.

## X. Neue Krankheiten.

### 95.

Bis dahin hatten die Aerzte alle vorkommende Krankheiten im Galen und Ebn Sina gefunden, und ſie auch nach dieſen Muſtern behandelt. Itzt aber erſchienen einige Krankheiten, die in das bisherige Syſtem nicht paſsten, und deren Behandlung daher erſt durch Erfahrung und Verſuche erlernt werden muſsten. So verderblich dieſe Seuchen für das menſchliche Geſchlecht auf einer Seite waren; ſo nützlich wurden ſie auf der andern Seite für die Ausbildung der Kunſt. Man lernte einſehen, daſs die Quelle, aus welcher man bisher immer geſchöpft hatte, wohl nicht ganz unverſiegbar ſey, und daſs man nur treu beobachten müſſe, um auf die ſchicklichſte Behandlung dieſer Uebel geleitet zu werden.

94) Alex. Benedict. opera. 4. Baſil. 1539.

Dergeſtalt ging das Miſstrauen der Aerzte gegen die bisherigen Idole endlich in völlige Apoſtaſie über, und die Galeniſche Monokratie theilte ſich am Ende in mehrere Ariſtokratieen, in welchen nur geringe Spuren der ehemaligen Alleinherrſchaft des Pergameners anzutreffen waren. Aber, wie die erſten Schritte zur Aufklärung niemals feſt und ſicher zu ſeyn pflegen, ſo geriethen auch die Aerzte auf mancherley Abwege, ehe ſie den einfachen Pfad der Natur auffanden.

## 96.

Die erſte ſehr merkwürdige neue Krankheit, die in dieſem Jahrhundert ausbrach, war der nachmals ſogenannte Keichhuſten, der 1414 als Epidemie in Frankreich zuerſt erſchien, und faſt allen alten Leuten, die davon angegriffen wurden, das Leben koſtete [95]). Da er erſt 1510 zum zweyten Male erſchien, ſo kommt noch im dritten Theil ein umſtändlicher Bericht davon vor.

Die zweyte neue Krankheit nannte man das Engliſche Schweiſsfieber, weil es ſich in England zuerſt gezeigt hatte, und mit einem ungemein heftigen Schweiſse verbunden war. Kurz vorher, ehe der Graf Richmond, nachmals König Henrich VII. im Auguſt 1485 im Milford-Hafen landete, herrſchte die Krankheit zuerſt in England, und raffte unglaub-

95) Mézeray abrégé chronol. de l'hiſt. de la France, vol. 2. p. 215. (4. Pariſ. 1690.)

lich viele Menſchen, gröſstentheils in den erſten 24 Stunden, hin. Zu Ende des Octobers hörte ſie auf [96]). Dann erſchien ſie fünf Mal wieder: 1506, 1517, 1520 [97]), 1528 und 1551 [98]). Faſt immer wüthete ſie im Sommer. Gleich Anfangs klagten die Menſchen über das Gefühl eines warmen Dunſtes, der durch die Glieder lief. Dann folgten auſserordentliche innere Hitze, unauslöſchlicher Durſt, Unruhe, Angſt unerhörtes Schwitzen, womit ſich das Uebel entweder in 24 Stunden entſchied, oder den Kranken tödtete. Im Jahre 1517 tödtete die Krankheit bisweilen in Zeit von drey Stunden: in manchen Städten blieb der dritte Theil, in andern ſogar die Hälfte der Menſchen [99]). Im Jahre 1528 ging eine ſehr feuchte Witterung mit beſtändigen Südwinden vorher. In England raffte ſie wieder ſehr viele Menſchen hin: ſelbſt Henrich VIII. blieb nicht davon verſchont, und wurde nur mit Mühe gerettet. Sie breitete ſich in dieſem Jahre aber auch über das feſte Land aus: wenigſtens wüthete ſie mit gleicher Stärke

96) Polydor. Vergil. anglic. hiſtor. lib. 26. p. 561. (fol. Baſil. 1534.) Seine Verſicherung, es ſey kaum der hundertſte Kranke durchgekommen, iſt wohl übertrieben. — Bacon. Verulam. hiſtor. Henric. VII. col. 1002. Opp. ed. Frcf. fol. 1665.

97) Erasm. Roterod. epiſt. 7, 4. col. 386. (ed. Lond. 1642. fol.)

98) Stow's annals of Engl. p. 471. 485. 507. 605. (ed. 1631.) Holinſched's chronicles, vol. 3. p. 1426. 1460.

99) Rapins Geſchichte von England, Th. 4. S. 151.

in Holland, Deutschland und Polen [100]). Die berühmte Synode, die Luther und Zwingli zu Marburg in diesem Jahre hielten, zerschlug sich blos deswegen. „Von der Furcht vor dem Tode erschüttert," (sagt Kersenbroick, der Geschichtschreiber der Stadt Münster,) „vergafsen die Ketzer alle Gedanken an „Neuerung und Abänderung des Glaubens und der „Kirchengebräuche [1])." Im Jahr 1551 nahm sie aus, Shrewsbury ihren Ursprung, und im October hörte sie in London auf [2]).

Diese Epidemie unterschied sich zuvörderst durch ihre sehr kurze Dauer: sie währte gröfstentheils nur 24 Stunden, bis zwey Tage. Die Zufälle aber, womit sie eintrat, mufsten dem Beobachter sogleich ihre bösartige Natur verrathen. Eine aufserordentliche Niedergeschlagenheit der Kräfte, mit Neigung zu Ohnmachten verbunden, war, neben dem scheinbaren Wohlbefinden der Kranken, eines der ersten Zeichen grofser Gefahr. Oft ging die Nervenschwäche auch in Zittern und heftige Schauder über: die Kranken klagten zugleich über unsäglichen Durst, schreckliches Brennen im Leibe, ungewöhnliche Angst, wodurch sie oft der Verzweiflung nahe gebracht wurden, über Magenkrämpfe und Lendenschmerzen: und mehrentheils fürchteten

100) Erasm. Roterod. epist. 26, 56. col. 1476. Vom J. 1530. epist. 27, 16. col. 1519. Vom J. 1533.

1) Herm. a Kersenbroick histor. Monaster. f. 70. b. — Sleidan. de statu religion. et reipubl., Carolo V. Caesare, lib. 6 f. 97. a. (fol. Argent. 1555.)

2) Rapin S. 573.

ſie ſich vor dem unvermeidlich ſcheinenden Tode. Alle dieſe Zufälle, wozu ſich oft noch wüthende Kopfſchmerzen und Herzklopfen geſellten, nahmen von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zu, und gingen bald in einen ſtillen Wahnſinn, mit dem die Kräfte immer mehr ſanken, und endlich in eine tiefe Schlafſucht, als Vorboten des Todesſchlummers, über. In den erſten Stunden der Krankheit pflegte gewöhnlich ſchon der entſetzliche Schweiſs auszubrechen, der, wenn er unterdrückt wurde, die Kräfte an ſich unglaublich mitnahm, und den ſchnellen Tod herbeyführte. Der Puls und das Athmen waren anfangs, wie ſie es in jedem hitzigen Fieber zu ſeyn pflegen, ſchnell, groſs und häufig: aber die Häufigkeit ging von Stunde zu Stunde in gröſsere Schwäche über, bis der Puls endlich dem Pulſe in bösartigen Fiebern ähnlich wurde. Wer durchkam, der muſste gleich nach den erſten 24 Stunden Beſſerung geſpürt haben, und hinterher verſchiedene Tage hindurch anhaltend ſchwitzen. Bisweilen wurde auch nachher ein Frieſel-Ausſchlag bemerkt, welcher die Geneſung vollendete[3]).

Die Krankheit herrſchte faſt allezeit im Sommer und Herbſt, vorzüglich bey feuchter, neblichter Witterung. Vielleicht trugen die unreinlichen Wohnungen der Engländer, und die höchſt ungeſunde Luft, die in denſelben geathmet wurde, etwas

zur

3) Cajus bey Freind P. 3. p. 62. — Baco Verul. l. c. — Sennert de febrib. lib. 4. c. 15. p. 557.

zur Erzeugung der Krankheit bey [4]). Merkwürdig war es, dafs arme, fchwächliche, alte Leute und Kinder gröfstentheils von der Wuth der Krankheit verfchont blieben; dagegen junge, rafche und ftarke Subjecte, und Leute aus den höhern Ständen, mehr derfelben unterworfen waren. Auch will man bemerkt haben, dafs Fremde, die fich zu gleicher Zeit in England aufhielten, frey von der Krankheit blieben.

Durch Erfahrung lernte man, dafs die befte Kurmethode in gelinder Beförderung des Schweifses und in Belebung der Kräfte beftehe. Man fand alle Arten ausleerender Mittel fehr nachtheilig, und hielt fich blos an gelinde Bedeckungen, nebft welchen man auch Siegelerde, Bolus, Cardubenedicten, Hyacinthen-Confection, Kermes-Syrup u. f. f. anwandte [5]).

Dafs Verderbniffe des Korns Schuld an der Krankheit gewefen [6]) ift höchft unwahrfcheinlich und anderswo widerlegt [7]).

---

4) Erasm. Roterod. epift. 22, 12. col. 1140. „Aedificia Anglorum fola fere ftrata funt argilla, tum fcirpis paluftribus, qui fubinde fic renovantur, ut fundamentum maneat aliquoties annos viginti, fub fe fovens fputa, vomitus, mictum canum et hominum, projectam cereviſiam et pifcium reliquias aliasque fordes non nominandas."

5) Polydor. Vergil. l. c. — Schenck a Graffenberg obferv. medic. lib. 6. p. 763. (fol. Frcf. 1665.) — Willis pharmaceut. ration. vol. 1. fect. 5. c. 3. p. 294. (12. Hag. 1674.)

6) Willan on cutaneous diseafes, P. 4. p. 449. Note.

7) Edinb. med. and furg. journ. 4. p. 464. f.

96.

Die dritte wichtige Krankheit, die in dieſem Jahrhundert bekannter wurde, iſt der Scharbock. Man hat freylich einige Stellen griechiſcher Schriftſteller dahin deuten wollen: indeſſen ſind die frühern Spuren der Krankheit zweifelhaft, da die Alten den Norden wenig kannten, und zu langen Seereiſen auf offenem Meer fehlte ihnen der Compaſs. Die groſse Milz (*μεγάλοι σπλῆνες*) der Hippokratiſchen Schriftſteller (Th. 1. S. 510) bewirkte lauter ſolche Zufälle, die eben ſo gut die Folge der ſcrofulöſen Krankheit oder der Infarctus ſeyn können. Die Krankheit, welche in dem Heer des Aelius Gallus, von Auguſt nach Arabien geſchickt, um ſich griff [8]), war zwar mit Mundfäule und Lähmung der Beine begleitet. Aber Dio Caſſius unten angeführter Bericht läſst kaum daran zweifeln, daſs es ein Typhus geweſen, der mit Gehirnleiden und Schwämmchen im Munde anfing und ſich, wie oft geſchieht, auf die Beine verſetzte. Denn ausdrücklich ſagt Dio, nur in der Geneſung ſey dieſes Uebel der Beine hinzugetreten.

---

8) Strabo 16. p. 448. *Στομακάκκη τε καὶ σκελοτύρβῃ πειραζομένης τῆς στρατιᾶς, ἐπιχωρίοις πάθεσι, τῶν μὲν περὶ τὸ στόμα, τῶν δὲ περὶ τὰ σκέλη παράλυσίν τινα δηλούντων, ἐκ τε τῶν ὑδρείων καὶ τῶν βοτανῶν.* Dio Caſſ. 53, 29. *Τὸ δὲ δὴ νόσημα οὐδενὶ τῶν συνήθων ὅμοιον ἐγίγνετο, ἀλλ' ἐς τὴν κεφαλὴν ἐνσκῆψαν ἐξήραινεν αὐτήν. Καὶ τοὺς μὲν πολλοὺς αὐτίκα ἀπώλλυε, τῶν δὲ δὴ περιγιγνομένων ἐς τε τὰ σκέλη κατῄει, πᾶν τὸ μεταξὺ τοῦ σώματος ὑπερβὰν καὶ ἐκεῖνα τε ἐλυμαίνετο. Ἴαμα τε αὐτοῦ οὐδὲν ἦν, χωρὶς ἢ εἴ τις ἔλαιον οἴνῳ μεμιγμένον καὶ ἔπιε καὶ ἠλείψατο.*

Eher könnte man die Krankheit des römiſchen Heers, als es unter Germanicus in dem itzigen Weſtphalen ſtand, zum Scorbut zählen, da Plinius es *ſtomacace* und *ſcelotyrbe* nennt, und verſichert, daſs der groſse Sauerampfer (*herba britannica*) gute Dienſte geleiſtet [9]). Die oſcedo des Marcellus von Bordeaux [10]) ſcheint ebenfalls ein ſcorbutiſches Mundgeſchwür zu ſeyn, da derſelbe Sauerampfer dagegen empfohlen wird.

Sehr deutlich iſt die Nachricht vom Scorbut in der Geſchichte des Kreuzzuges des heiligen Ludwig (1250) nach Paläſtina. Die Krankheit, ſagt Joinville [11]),

9) Plin. 25, 6. Der Name der Pflanze wird von Lipſius (zu Tacit. ann. 1, 63.) mit Recht von den Sümpfen an der Ems zwiſchen Lingen und Covoerden hergeleitet. Dieſe Sümpfe heiſsen noch itzt *bretanſche Heide*. Die Pflanze iſt Rumex aquaticus und wird von Dioſkorides auch unter dem Namen *Βρεταννικὴ* 4, 2. beſchrieben. Vergl. Galen. fac. ſimpl. 6. p. 79.

10) De medicam. c. 11. p. 291. Vergl. Lind vom Scharbock, S. 436. f.

11) Hiſtoire de S. Lovys, p. 57. 58. „. . Nous vint une grant perſecution et maladie en l'oſt: qui eſtoit telle, que la chair des jambes nous deſſecheoit juſques à l'os, et le cuir nous devenoit tanné de noir et de terre, à reſſemblance d'vne vieille houze, qui à eſté longtemps mucée derriere les coffres. Et oultre, à nous autres, qui auions celle maladie, nous venoit vne autre perſecution de maladie en la bouche, de ce que auions mengié de ces poiſſons, et nous pourriſſoit la chaire d'entre les genciues, dont chacun eſtoit orriblement puant de la bouche. Et en la fin gueres n'en eſchappoient de celle maladie, que tous ne mouruſſent. Et le ſigne de mort, que on y congnoiſſoit continuellement, eſtoit

kam von Morgen her. Sie griff die Schenkel an, die ausgedörrt und mit ſchwarzen, fahlen Flecken bedeckt wurden. Das Zahnfleiſch faulte weg, und man muſste es abſchneiden, damit die Kranken nur etwas kauen konnten. Kam ein Blutfluſs aus der Naſe hinzu, ſo war der Kranke gewiſs verloren.

Seit jener Zeit findet man keine deutliche Spur des Scorbuts, als im funfzehnten Jahrhundert. Merkwürdig iſts, daſs er in verſchiedenen deutſchen Chroniken [12]) als Epidemie oder Peſt aufgeführt wird, die auch tief im Innern von Deutſchland geherrſcht habe. Da indeſſen die Beſchreibungen dieſer Epidemie weit eher auf ein faulichtes Nervenfieber, als auf den Scorbut führen, ſo ſieht man, wie der Reiz der Neuheit von jeher die Aerzte verleitet hat, längſt bekannten Krankheiten neue Namen zu geben.

97.

In dieſem Jahrhundert erwachte der Trieb zu Reiſen: und es wurden ſo groſse und weite Entdeckungs- und Handels-Reiſen unternommen, an die

---

quant on ſe prenoit à ſeigner du neys: et tantouſt on eſtoit bien aſſeuré d'eſtre mort de brief."

Vergl. auch Guil. de Nangiaco in du Cheſne vol. 5. p. 355.

12) Georg. Fabric. annal. urb. Miſn. lib. 2. a. 1486. p. 162. (4. Lipſ. 1569.) — Dreyhaupt's Beſchr. des Saalkreiſes, Th. 2. S. 764. — In Rückſicht dieſer epidemiſchen Geſtalt hält Roderich von Fonſeca (Conſult. med. 2. p. 32. 8. Frcf. 1625.) die Krankheit für neu.

man bis dahin nicht gedacht hatte. Die Langwierigkeit der Schifffahrten und der damit verbundene Mangel an frischen Lebensmitteln, so wie die Besuchung der nordlichen Klimate, veranlafsten eine weitere Ausbreitung dieser Seekrankheit, die vorher selten und undeutlich bemerkt worden war. Peter Quirino, ein venetianischer Kaufmann aus Kandia, unternahm im Jahre 1431 eine Reise in die nordischen Gewässer. Zwischen Island und Norwegen wurde er verschlagen, und schwamm lange auf dem Ocean, unter den heftigsten Drangsalen, umher [13]). Das Elend seiner Leute wird dergestalt geschildert, dafs Forster in seinem klassischen Werke mit Recht vermuthen konnte, es werde damit auf den Scharbock gedeutet [14]). . . Doch alle diese Nachrichten sind noch lange nicht so auffallend, als die Beschreibung der Krankheit, die Vasco da Gama's Mannschaft ergriff, da sie auf der Hinreise nach Calicut 1498 an der östlichen Küste von Afrika, zwischen Moçambique und Sofala sich aufhielten, um ihre Schiffe zu bessern. Der Admiral hatte alle Hoffnung, nun bald das reiche Indien zu entdecken, als seine Mannschaft im Januar dieses Jahrs an der Küste do Natal, am Flusse dos bons sinaes, bey einem gänzlichen Mangel an frischen Lebensmitteln, da sie sich blos von geräuchertem gesalzenen Fleisch und verdorbenem Schiffs-Zwieback nähren mufste, von dieser

13) Ramusio raccolta delle navigazioni e viaggi, vol. 2. f. 206. a. f.

14) Forsters Gesch. der Entdeckungen im Norden, S. 273.

ganz neuen Krankheit befallen wurde. Es entſtanden Rothlauf - ähnliche Flecken über den ganzen Körper, und ſowohl das Zahnfleiſch als die Schenkel ſchwollen an und faulten. Sie litten unſägliche Schmerzen und aufserordentliche Angſt; fünf und funfzig von Vaſco's Gefährten wurden durch dieſes Uebel aufgerieben [15]). . . Mit dieſer Nachricht verbinde ich die Geſchichte des Scorbuts, der auf Cartier's Flotille im Jahr 1535 im December ausbrach, als ſie ſich zu Hochelaga, dem itzigen Montreal, in Canada aufhielt. In der Note findet man die Beſchreibung der Krankheit und den Bericht von der Leichenöffnung eines Menſchen, der am Scorbut geſtorben war, im Original [16]). Die Einwohner lehrten den Franzoſen den Nutzen der kanadiſchen

15) Barros decada primeira da Aſia, lib. 4. c. 4. f. 66. b. (fol. Lisboa 1628.) „Per eſpaço de hum mes, que ali „eſteverão no corregimento dos navios, adoeceo muita „gente, de que morreo alguma. A maior parte foi de „heriſipolas, e de lhe crecer tanto a carne das gengivas, „que quaſi não cabia na boca aos homems, e aſſi como „crecia, apodrecia e cortavão nella, como em carne „morta, couſa mui piadoſa de ver: a qual doença virão „depois conhecer, que procedia das carnes, peſcado „ſalgado e biſcouto corrompido de tanto tempo."

16) Brief recit et ſuccincte narration de la nauigation faicte es yſles de Canada etc. p. 34. b. f. (8. Pariſ. 1545.) „La maladie commença entour nous d'une merueilleuſe „ſorte et de la plus incongneue: car les ungs perdoient „la ſubſtance, et leur devenoient les iambes groſſes et „enflez, et les nerfz retirez et noirciz comme charbon, „et à aucuns toutes ſemées de gouttes de ſang, comme „pourpre: puis montoit ladicte maladie aux hanches,

Fichte in dieſer Krankheit kennen, da Cartier vorher ſeine Zuflucht zur heiligen Jungfrau und zu den Meſſen genommen hatte.

98.

Auch der Weichſelzopf (poln. Koltun) breitete ſich in dieſem Jahrhundert, wo die Polen unter Jagello und Caſimir IV. mehr Gemeinſchaft mit deutſchen Nationen hatten, in Böhmen, Oeſtreich und andern Ländern weiter aus [17]). In Polen war er ſeit dem dritten Einfall der Tataren, unter der Regierung Leſkus des Schwarzen (1287) wahrgenommen

---

„cuiſſes et eſpaulles, aux bras et au col. Et à tous „venoit la bouche ſi infectée et pourrye par les genſy„ves, que toute la chair en tumboit iuſques à la ra„cine des dentz, leſquelles tumboient pres que toutes. „Et tellement ſe eſprint ladicte maladie à nos trois na„vires, que à la my Feburier de 110 hommes que nous „eſtions, il n'y en auait pas dix ſains." — „Et pource „que la maladie nous eſtoit incongneue feiſt le cappi„taine ouurir le corps pour veoir ſi aurions congnoiſ„ſance d'icelle pour preſerver ſi poſſible eſtoit, le per„ſus. Et feuſt trouuée, qu'il auait le coeur blanc et „fletry, environné de plus d'ung pot d'eaue roſſe com„me dacte, le foye beau, mais auait le poulmon tout „noircy et mortifié et ſ'eſtoit retiré tout ſon ſang au „deſſus de ſon coeur. — Pareillement auait la ratte par „deuers l'eſchine ung peu entamée environ deux doidz, „comme ſi elle euſt eſté frotée ſur une pierre rude." — Vergl. Leſcarbot hiſt. de la nouv. France, liv. 3. ch. 24. p. 375. — Hakluyt's principal navigations, vol. 3. c. 13. p. 225. (fol. 1600.) Forſter a. O. S. 505. — Lind vom Scharbock, S. 449.

17) Sommersberg ſcriptor. rer. Sileſiac. vol. 1. p. 320. f.

worden: und unter mongoliſchen Völkerſchaften kommt die Krankheit heutzutage nicht ſelten vor [18]). Die Fabel gab der Krankheit zwar einen andern Urſprung, als den durch Anſteckung [19]): allein die letztere iſt gewiſs, wenn gleich dadurch nicht die allererſte Entſtehung des Uebels erklärt wird [20]). In den erſten Schriften über dieſe Krankheit, wozu beſonders die Abhandlungen von Minadous [21]) und Poſthumus [22]) gehören, wird die Lebensart der gemeinen Polen als entfernte, und als nächſte Urſache diejenige Verderbniſs der Säfte angegeben, welche nach dem Galeniſtiſchen Syſtem die überflüſſige Ernährung der Haare hervorbringen kann.

Zuverläſſig ſind die höchſte Unreinlichkeit des gemeinen Polen, der Aufenthalt in verderbter Luft, das Schlafen auf moraſtigem Boden, das Tragen der Pelzmützen, der Genuſs fettiger und öliger Dinge die vorzüglichſten Urſachen des Uebels [23]). Denn

---

18) Dugloſſ. hiſtor. Polon. p. 849. 850. (fol. Lipſ. 1711.) — Mart. Cromer de origin. et reb. geſt. Polon. p. 265. (fol. Baſil. 1558.)

19) Connor's Beſchreib. des Königr. Pohlen, Th. 2. S. 792. (8. Leipz. 1700.) Man ſagte, die Mongolen hätten die Herzen und Köpfe der erſchlagenen Polen in vergiftete Säcke gethan und dieſe in Brunnen geworfen. Daraus ſey die Krankheit entſtanden.

20) Rzączynski auctuar. hiſtor. natur. curioſ. Polon. p. 468. (4. Gedan. 1745.)

21) De humani corporis turpitudinibus. (fol. Patav. 1600.)

22) Septem ad Sarmatas dialogi. (4. Vicent. 1600.) Vergl. Roderic. Fonſecae conſult. med. 1. — Sennert. pract. lib. 5. p. 322.

23) Schlegel über die Urſachen des Weichſelzopfes. Jena 1806. 8.

die gleichen Urſachen bringen auch im Bannat und in Croatien, wie in Niederſachſen daſſelbe Uebel hervor [24]). Daher man auch dem Kenner Joſ. Frank, leicht Recht geben kann, der den Weichſelzopf als eine Form des Ausſatzes betrachtet [25]). Wenigſtens iſt dieſe Meinung wahrſcheinlicher, als daſs er ſyphilitiſchen Urſprungs ſey [26]); wogegen unter andern auch die Erfahrung ſtreitet, daſs Thiere von der Krankheit befallen werden.

99.

Wichtiger als alle dieſe Krankheiten iſt die *Luſiſeuche*, die zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts ſich in verſchiedenen Ländern Europens äuſserte, anfangs viel Aehnlichkeit mit dem Ausſatz hatte, und nach und nach ihre itzige ſporadiſche, gelindere Natur annahm. Die Revolutionen, welche dieſe neue Krankheit nicht allein in den mediciniſchen Schulen, ſondern auch in dem Gebiet der Wiſſenſchaften überhaupt bewirkte, machen die Geſchichte derſelben zu einem der intereſſanteſten Abſchnitte der Geſchichte unſerer Kunſt.

---

24) Brera in ital. med. Biblioth. B. 3. St. 1. S. 47. Vogler in Hufelands Journ. B. 11. St. 1.

25) Mém. ſur l'origine et la nature de la plique polonaiſe. Vilna 1814. 8.

26) Schon Jul. Recalchi (Lucius Laelius Fulginas) de ſarmatica lue. Venet. 1600. 4. trug dieſe Meinung vor: in neuern Zeiten Wolfram (über die Urſachen des Weichſelzopfs, Bresl. 1804. 8.) und Larrey (mém. 3. p. 104. 110. 111.)

Die gewöhnlichste Meinung, durch Astruc [27]) und Girtanner [28]) besonders unterstützt, ist, dass Columbus das Uebel auf seiner ersten Entdeckungsreise unter den Eingebornen auf Espanola gefunden, es mit nach Spanien gebracht, von da es bey der Belagerung von Neapel zu den Franzosen übergegangen, welche es nun weiter verbreitet haben. Diese Meinung hat unter andern Gabr. Faloppia (1555) umständlich, aber mit Angaben vorgetragen, welche mehrere wichtige Zweifel erregen [29]). Er hatte von seinem Vater gehört, der selbst bey der „höchst wichtigen" Belagerung von Neapel zugegen gewesen, dass die Spanier in der Stadt die öffentlichen unreinen Mädchen ausgetrieben, wodurch die Franzosen angesteckt worden. Der Schein von Glaubwürdigkeit, wodurch diese Erzählung ein gewisses Ansehn erhalten hat, verschwindet, wenn man weiss, dass es keine Belagerung von Neapel gegeben, und dass den Franzosen ihre Eroberung des Reichs durch Feigheit der Einwohner, durch Parteyungen der italienischen Staaten und durch die Schlechtigkeit des päpstlichen Hofes erleichtert wurde [30]).

---

27) De morbis venereis. Par. 1740. vol. 1. 2.

28) Abhandl. über die venerische Krankheit. Götting. 1788. 1789. B. 1—3.

29) Fallop. de morb. gallic. p. 683. (Opp. Frcf. 1600. fol.)

30) Guicciardini, der genaueste, glaubwürdigste und gleichzeitige Geschichtschreiber jenes Feldzuges, giebt die Zeitpunkte des letztern so an. Den 9. Sept. 1494 rückte Karl VIII. in Asti (die erste Stadt Italiens) ein. (Della istoria d'Italia, lib. 1. p. 71. ed. Friburg. 1775. 4.) Hier musste er einen Monat bleiben, weil er die Pocken be-

Indeſſen ſtimmen darin die meiſten gleichzeitigen Schriftſteller überein, daſs während dieſes Feldzuges die Krankheit ausgebrochen, daſs ſie die Fran-

---

kam. Sein Heer beſtand höchſtens aus 17,000 Mann (p. 74.), wodurch Paloppia's Angabe von 80,000 Mann ſogleich widerlegt wird. Im franzöſiſchen Heer war ſelbſt ein Fürſt von Salern Befehlshaber. Die Aragoneſen zogen ſich beſtändig vor den Franzoſen zurück (p. 89.). Dieſe hielten ungehindert ihren Einzug in Rom am letzten Tage des Jahrs (p. 104.), und, nachdem Alfons nach Sicilien geflohen war, widerſtand ihnen blos Monte S. Giovanni an den Grenzen des zu erobernden Reichs (p. 109.). Von nun an zeigte ſich bey den Neapolitanern keine Spur mehr von Muth, Vaterlandsliebe, Treue gegen ihre Fürſten und Ehrbegierde. Schon in Averſa fand Karl die Abgeordneten der Hauptſtadt, welche ſie ihm freywillig übergaben: und ſo zog er, ohne Schwertſtreich, den 21. Febr. 1495 in Neapel ein (p. 116.). Nur wenige feſte Schlöſſer, von deutſchen Lanzenknechten vertheidigt, leiſteten einigen Widerſtand. Aragoneſen ſcheinen wenig übrig geblieben zu ſeyn. Denn nach Alfonſens Flucht hatte ſein Sohn Ferdinand mit 50 Schwadronen Reiterey und 6000 Mann Fuſsvolk Capua beſetzt (p. 110.) und ſich ſpäter (p. 148.) nach Sicilien begeben, wo ſpaniſche Hülfsvölker, unter Cordova im May zu Meſſina gelandet, angekommen waren. (Çurita anales de Aragon, tom. 5. f. 65. d. Çarag. 1610. fol.) Nun erſt, in der letzten Hälfte des May 1495, da die italieniſchen Staaten ein Trutzbündniſs gegen die Franzoſen geſchloſſen, und dieſe ſich in Neapel ſehr verhaſst gemacht hatten (Giucciardini l. c. p. 143. 144.) dachte Karl VIII. auf den Rückzug, den er den 20. May 1495 aus Neapel antrat (p. 150.). Dieſen konnte er erſt, nach dem Treffen am Taro, bey Fornuovo, den 6ten Junius ſichern (p. 167.), und ſo kam er mit ſeinem Heer, flüchtig, wie nach ſchimpflichen Niederlagen, gegen Ende Octobers 1495 wieder in Frankreich an (p. 209.). Dies iſt die kurze und ganz wahre Geſchichte dieſes Feldzuges.

zoſen deſswegen mal de Naples, die Italiener mal franceſe, einige auch ſcabies hiſpanica genannt haben [31]).

Andere frühere Schriftſteller leiten ſie aus Frankreich ab, gewiſs weil ſichere Nachrichten vom Daſeyn der Luſtſeuche vor der Beſitznahme Neapels durch die Franzoſen da ſind [32]).

---

31) Guicciardini ſelbſt giebt (p. 210.) den Urſprung in Weſtindien, den Uebergang durch die Spanier zu den Franzoſen und durch dieſe die Verbreitung in Italien an. Allein, nach jener genauen Beſchreibung des Feldzuges trafen die Franzoſen wenigſtens mit den unter Cordova's Befehl neu angekommenen Spaniern nirgends zuſammen. Und die früher Neapel beſetzt hatten, waren ja mit Ferdinand von Capua nach Sicilien geflüchtet. Faloppia (p. 684) giebt den gleichen Urſprung an, und ſagt, die deutſchen Schriftſteller nennen die Krankheit *mevium*, quod partes obſcoenas ſignificet. Dieſer Irrthum wird durch Joh. Salicetus (Gruner aphrodiſ. p. 48.) berichtigt, der das Uebel morbum Sancti Maevii nennt.

Aus Spanien leitet Ant. Benivieni die Seuche her. (Luiſin. aphrod. col. 400.) Joh. de Vigo urtheilt über die erſte Erſcheinung eben ſo, als Guicciardini (Luiſin. col. 449.), auch Ulrich von Hutten (Luiſin. col. 277.), Joh. Bapt. Montanus (Luiſin. col. 554.) und Berler in der ungedruckten Chronik (Meuſels Geſchichtforſcher, B. 6. S. 257.). Leonh. Schmaus (1518) will, daſs ſchon längſt in Weſtindien die Krankheit geherrſcht habe (Luiſin. col. 383.)

32) So ſagt Coccius Sabellicus (rhapſ. hiſt. enn. 10. lib. 9. p. 539.): die Seuche habe ſchon 1493 angefangen und ſey 1494 ſchon allgemein geweſen. So verſichert Joh. Bapt. Fulgoſi (fact. dictor. memor. lib. 1. c. 4. p. 61. ed. Antverp. 1565.): ſchon zwey Jahre vorher als Karl nach Italien gekommen, alſo 1492, ſey die Krankheit ausgebrochen. Capreolus (de rebus brixian. in Graev. hiſt. ital. vol. 9. P. 2. p. 125.) giebt ihre Erſcheinung

Nocl. Andere wollen keinen örtlichen Urſprung in irgend einem Lande zugeben [33]), und nehmen daher entweder an, daſs die Seuche von Alters her, als ausſätziges Uebel, bekannt geweſen [34]), oder daſs ſie neuerdings durch die Conjunction der groſsen oberen Planeten im Zeichen des Scorpions, welche 1484 erfolgt ſey, erzeugt worden [35]), oder daſs üble Witterung und Ueberſchwemmungen es veranlaſst

---

im obern Italien 1493 oder 1494 an. Eben ſo Alex. Benedetti (de febre peſtil. c. 6. p. 1144.) und Wendelin Hock (Gruner aphrod. p. 118.) Daher iſt es doppelt irrig, wenn Robertſon (Lond. med. repoſ. vol. 2. p. 115.) einen Hack anführt, der den Anfang der Seuche auf 1483 ſetze. Auch Joſ. Grünpeck (Gruner aphrod. p. 63.) leitet ſie aus Frankreich her. Caſp. Torella findet ſie 1493 in Auvergne. (Luiſin. col. 493.)

Ja, der erſte, kürzlich bekannt gewordene, Schriftſteller über die Krankheit, Nic. Scillati (opuſc. Patav. 1496. 4.) ſchildert ſie ſchon vom 18. Jun. 1494 aus Barcelona, wohin ſie aus Frankreich gekommen. (Brera giorn. di medic. prat. vol. 12. p. 123.)

Pet. Pinctor fand ſie ſchon 1494 in Rom. (Henſler exc. bey ſeiner Geſch. der Luſtſeuche, S. 43.)

33) Hieron. Fracaſtori in Luiſin. col. 183.

34) Corad. Gilinus in Luiſin. col. 342. Nicol. Monteſaurus ib. col. 113. Sebaſt. Aquilanus ib. col. 4. 5. Pet. Pinctor in Henſler exc. p. 42. Petr. Maynard. in Luiſin. c. 390.

35) Joh. Grünpeck in Gruner aphr. p. 58. Corad. Gilinus in Luiſin. col. 341. Barthol. Montagnana ib. col. 960. Petr. Maynard. ib. col. 389. Barth. Steber in Henſler exc. p. 39. Clem. Clementin. lucubrat. p. 87.

habe [36]), oder endlich, daſs es eine Ablagerung ſchädlicher Säfte aus der Leber ſey [37]).

100.

So viel iſt gewiſs, daſs die Luſtſeuche am Ende des funfzehnten Jahrhunderts ſich einigermaſsen anders geſtaltete, als gegenwärtig. Einige Neuere vergleichen jene Form daher mit der Krankheit von Scherlievo in Iſtrien [38]), andere mit den Sibbens in Schottland [39]); beſonders behaupten Mehrere, die Luſtſeuche am Ende des funfzehnten Jahrhunderts habe ſich dadurch unterſchieden, daſs ſie ſich nicht blos durch den Beyſchlaf fortgepflanzt und daſs die erſten Zufälle nicht an den Zeugungstheilen erſchienen ſeyn [40]). Man hat ferner ein beſonderes Gewicht darauf gelegt, daſs die früheſten Schriftſteller die Seuche als Epidemie angeben [41]) und daſs man ſie ohne Queckſilber geheilt habe, wie noch itzt die Syphiloide [42]).

---

36) Nic. Leonicen. in Luiſin. col. 38. Leon. Schmaus ib. col. 383. Symphor. Campag. pract. nov. in medic. 2, 12. f. 31. a.

37) Nic. Maſſa in Luiſin. col. 42. Jo. Almenar ib. col. 361. Jo. Bapt. Montanus ib. col. 555. Alf. Ferrus ib. col. 434.

38) Cambieri in Brera giorn. di medic. prat. vol. 2. p. 167.

39) Hamilton in Edinb. med. and ſurg. journ. vol. 14. p. 483. f.

40) Turner's ſyphilis P. 2. p. 100. Hamilton l. c. p. 493.

41) Robertſon in Lond. med. repoſ. vol. 2. p. 116. 117.

42) Beetſon in Lond. med. and phyſ. journ. vol. 40. p. 193, beſonders Abernethy's ſurg. obſerv. on diſeaſes reſembl. ſyphilis. Lond. 1814. ed. 3.

Indeſſen gründen ſich dieſe Behauptungen groſsentheils auf Miſsverſtändniſſen. Wenn Georg Vella (1505) [43] ſagt: Viele leiden an der Seuche, ohne Zufälle an den Geſchlechtstheilen vorher gehabt zu haben: wenn Monteſauro (1497) [44] behauptet: das Uebel greife nicht immer die Zeugungstheile an; ſo muſs man dieſe Behauptung zum Theil auf Rechnung mangelhafter Beobachtung bringen, zum Theil ſieht man noch itzt oft Kranke an der vollendeten Luſtſeuche, deren Zeugungstheile keine Spuren des vorhergegangenen Leidens zeigen.

Dagegen vereinigen ſich die früheſten Schriftſteller über die Luſtſeuche in der Behauptung, daſs die Krankheit mit Puſteln und argen Geſchwüren an den Zeugungstheilen anfange [45]. Man hielt ſie indeſs nicht allein für Folge des unreinen Beyſchlafs, ja nicht allein für anſteckend, weil man, in Vorurtheilen befangen, ſie von allgemeinen Einflüſſen ableitete. Darum nannte ſie Nic. Leonicenus ausdrücklich eine Epidemie [46]: eben ſo Joh. Benedictus [47] und Hieron. Fracaſtori [48]. Andere dagegen, viel-

43) Luiſin. col. 207.

44) Luiſin. col. 116. 117.

45) Nic. Scillati (1494) in Brera giorn. vol. 12. p. 123. Marc. Cumanus (1495) in Welſch ſyll. opuſc. p. 25. Joſ. Grünpeck (1496) in Gruner aphrod. p. 65. Jo. Salicetus (1497) in Henſler exc. p. 25. Caſp. Torella (1497) in Luiſin. col. 545. Jac. Cataneus (1505) in Luiſin. col. 141. etc.

46) Luiſin. col. 36.

47) Ib. col. 169.

48) Ib. col. 184. Auch Sim. Piſtoris (1501) in Gruner aphrod. p. 81. 85.

leicht am früheſten Jac. Cataneus [49]), läugneten die epidemiſche Natur, und ſchrieben das Uebel auf Rechnung der Anſteckung durch unreinen Beyſchlaf [50]). Es war daher gutmüthige Leichtgläubigkeit, wenn Ant. Scanarolus (1498) ſagt, er habe viele Jungfrauen und Greiſe gekannt, die nie den Beyſchlaf geübt und doch von der Krankheit an den Zeugungstheilen befallen worden [51]).

Aber ſo viel iſt ausgemacht, daſs die Krankheit, wegen Allgemeinheit der Ausſchweifungen, ſchädlicher Luft-Einflüſſe, irriger Anſichten der Aerzte und verkehrter Behandlung, viel gefährlicher in den erſten zwanzig Jahren war, als nachher [52]). Es iſt beſtimmt wahr, daſs der Tripper, als Zufall und Vorläufer der Luſtſeuche, erſt ſeit dem Jahr 1520 erſcheint [53]).

101.

Da ſich die Krankheit vorzüglich durch Puſteln, Ausſchläge von mannichfacher Form und böſe Geſchwüre, mit Knochenſchmerzen abwechſelnd, aus-

bil-

49) Luiſin. col. 140. 141.

50) Ulr. de Hutten ib. col. 279.

51) Ib. col. 126.

52) Sebaſt. Aquilanus in Luiſin. col. 4. 5. Laur. Phriſius ib. col. 345. Lintur. in Piſtor. ſcr. rer. germ. 2. p. 108. Ulr. de Hutten in Luiſin. col. 279. Al. Tr. Petronius ib. col. 1207.

53) Alex. Benedict. lib. 24. p. 908. Ant. Muſa Braſſavol. in Luiſin. col. 689. Er ſetzt die erſte Erſcheinung des Trippers auf 1531.

bildete; so war es begreiflich, dafs man sie anfangs zu den ausfätzigen Uebeln rechnete, zumal da der Knoll-Ausfatz der Araber zu jener Zeit in Europa schon sehr selten geworden war [54]). Man rechnete die Seuche daher entweder zur Elephantiasis [55]), oder zur Lepra, dem Ausfatz der Griechen [56]). Da auch ein rothes erhabenes Vormaal des Knoll-Ausfatzes *Sa'fath* bey den Arabern hiefs; so nannten Einige die neue Krankheit eben so (Safathi, Safathum) [57]): auch *Tufius* (von dem arabischen ذوفة für θύμος), *Bothor*, *Aluhumata*, auch *Formica*, Benennungen ausfätziger Hautübel [58]). Andere verglichen nur die Seuche wegen ihrer Scheufslichkeit mit dem Ausfatz [59]). Höchst merkwürdig aber ist, dafs Jac. Cataneus (1505) zweymal den Uebergang der Luftfeuche in den Ausfatz beobachtete [60]), wie in neueren Zeiten Larrey und Clarus [61]). So hat man die Pians in Luftfeuche übergehen sehen [62]), und die Yaw's in den Ausfatz [63]).

54) Hieron. Fracastor. in Luisin. col. 204. A. Beniven. obs. c. 98. Henfler vom Ausfatz S. 266. f.

55) Conrad. Gilinus (1497) in Luisin. col. 342. „Ad ignem perficum referri potest." Sebast. Aquilanus ib. col. 2. 4.

56) Petr. Maynardus (1505) in Luisin. col. 390.

57) Nic. Montefauro in Luisin. col. 115. 114.

58) Ib. col. 115. Pet. Pinctor in Henfler exc. p. 42. Conr. Schelling (1495) in Gruner aphrod. p. 41.

59) Al. Benedict. opp. p. 1205.

60) Luisin. col. 143.

61) Larrey mém. de chir. milit. 2. p. 74. 77. Clarus klinische Annalen, Th. 1. Abtheil. 2. S. 211.

62) Des moyens de conserver la santé des blancs et des nègres, p. 83. (S. Domingue 1786. 8.)

63) Schilling in Schlegel thes. path. 2. p. 230.

102.

Es iſt daher nicht ganz unwahrſcheinlich, daſs der Ausſatz, im Mittelalter durch das ganze Abendland äuſserſt verbreitet (S. 516.), vermöge der allgemeinen Unzucht (S. 521.), durch Einwirkung des Klima's und beſonderer epidemiſchen Conſtitution ſich nach und nach ſo umgewandelt, daſs die Zufälle an den Zeugungstheilen immer häufiger geworden, und endlich die ſyphilitiſche Form der unreinen Uebel entſtanden. Denn entſchieden iſt, daſs man nicht allein alle Vorläufer der Luſtſeuche lange vor 1494, beſonders häufig aber im funfzehnten Jahrhundert bemerkte [64]), ſondern daſs auch einzele Nachrichten vom Uebergang jener Vorläufer in allgemeine Krankheiten vorkommen [65]). Daher

64) Beſonders Gilbert von England (S. 569.), Wilh. v. Saliceto (S. 589.), Lanfranchi (S. 595.), Gordon (S. 632.) und Gaddesden im dreyzehnten Jahrhundert (S. 636.). Im vierzehnten Jahrhundert gab Jo. Ardern, ein engliſcher Wundarzt, Rathſchläge gegen das Brennen der Harnröhre (Beckett in phil. transact. vol. 30. p. 844.), beſchrieb Guy von Chauliac die Geſchwüre an den Geſchlechtstheilen, die Hoden-Entzündung und andere Zufälle (Chirurg. parv. f. 23. 24.). Im funfzehnten Jahrhundert findet man bey jedem mediciniſchen Schriftſteller, z. B. bey Peter de la Cerlata (S. 642.) vollſtändige Abhandlungen über alle Vorläufer der Luſtſeuche.

65) So ſagt Valeſcus von Taranta (Philon. lib. 6, 6. f. 156. a. ed. Lugd. 1516.) „Vidi aliquos mori (ex ulceribus virgae) quia tarde ad bonum pervenerunt medicum. Virga enim erat circumdata toto ulcere cancroſo cum duritie, et erat rotunda, ſicut unus napus, et homo jam erat discoloratus et ſemimortuus.“ Dies ſchrieb er 1417.

braucht man kaum den ἄνθραξ der Griechen zur Sprache zu bringen, den Hippokrates σὴψ und σηπεδὼν τῶν αἰδοίων nennt, und dieſes faule Geſchwür, als Folge der epidemiſchen Conſtitution, in Beglei-

---

So führt Beckett aus einer Handſchrift im Lincoln-College zu Oxford eine Stelle an: „Novi ego Magiſter Thomas Gaſcoigne diverſos viros, qui mortui fuerunt ex putrefactione membrorum ſuorum genitalium et corporis ſui, quae corruptio et putrefactio, ut ipſi dixerunt, cauſata fuit per exercitium copulae carnalis cum mulieribus. Magnus enim dux in Angli, ſcil. Jo. de Gaunt, mortuus eſt ex tali putrefactione membrorum genitalium et corporis ſui, cauſſata per frequentationem mulierum. Magnus enim fornicator fuit. Willus etiam, longe vir maturae aetatis et de civit. Londonii, mortuus eſt ex tali putrefactione membrorum ſuorum genitalium et corporis ſui, cauſſata per copulam carnalem cum mulieribus, ut ipſemet pluries confeſſus eſt ante mortem ſuam, cum manu ſua propria eleemoſynas distribuit, ut ego novi a. Dni 1430." (Philoſ. transact. vol. 31. p. 54.) Ein drittes Zeugniſs wird von Gaffler (Beytr. zur deutſchen Sitten-Geſch. des Mittelalters, S. 138.) aus Windecks Chronik angeführt: „Do (1414) ſtarb der König Laſſe (Ladiſlaus von Neapel) eines jehen todes, vnd er fullet von ſeinem gemechte bis an ſein herze, das tet jm eines bidermanns tochter von Nopls, die er genozoget hette wider jren willen." Ein viertes Zeugniſs, von Girtanner (Abh. über die vener. Krankh. 1. S. 17.) angefochten, behält ſeinen Werth. Es iſt ein Brief Peter Martyrs von Angleria in Barcelona an Arius Barboſa, der in Salamanca die griechiche Sprache lehrte (graecas literas profitenti) vom Jahr 1488, worin die bubas, oder morbus gallicus erwähnt und die Zufälle beſchrieben werden. (Petr. Martyr. Angler. epiſt. 68. p. 34, fol. Amſt. 1673.) Man hat dieſen Brief für falſch datirt gehalten, weil die Benennung morbus gallicus ſpäter aufgekommen, und weil die Profeſſur der griechiſchen Sprache in Salamanca erſt 1508

tung von Flechten, groſsen Auswüchſen und Bubonen bemerkte [66]). Dieſen Anthrax ſieht Philo der Jude als die Veranlaſſung zur Beſchneidung an, weil die Krankheit nicht ſo bösartig bey den Beſchnittenen ſey [67]). Einen ſolchen Anthrax zog ſich Heron zu Anfang des fünften Jahrhunderts durch den Beyſchlaf zu, und es faulten ihm in ſechs Monaten ſeine Zeugungstheile weg [68]). Einen ähnlichen Tod ſollen Herodes [69]) und der Kaiſer Galerius Maximianus (311) [70]) erlitten haben. Da dergleichen Nachrichten eine andere Deutung zulaſſen, ſo legen wir weniger Gewicht auf ſie, als auf die zuverläſſigern aus der erſten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts.

103.

Dadurch ſchon wird der americaniſche Urſprung der Luſtſeuche höchſt zweifelhaft, und endlich ganz

---

errichtet worden. (Sanchez examen hiſt. de l'apparit. de la malad. vénér. p. 94. Girtanner a. O.) Allein, daſs die Krankheit aus Frankreich nach Spanien gekommen, behauptete auch 1494, vor Karls VIII. Feldzug, der Italiener Scillati in Barcelona (Brera giorn. vol. 12. p. 123.) und die griechiſche Sprache konnte man recht wohl lehren, ohne die Profeſſur von Staats wegen erhalten zu haben.

66) Hipp. epidem. 3. p. 1085. Aph. 3, 21.

67) Philo de circumcif. p. 625.

68) Pallad. hiſt. p. 82. ed. Meurſ. in Vitis patrum, p. 734. (ed. Antverp. 1615.)

69) Joſeph. antiqu. jud. 17, 6. p. 845.

70) Lactant. de morte perſecut. c. 33. p. 398. ed. bipont. Euſeb. hiſt. eccleſ. 8, 16. p. 402. ed. Reading.

entkräftet, wenn wir die Zeugniſſe für denſelben näher prüfen. Als einen ſehr wichtigen Beweis dafür hat man den Bericht eines Mönchs Roman Pane angeſehn, den Columbus bey ſeiner erſten Entdeckungsreiſe auf Eſpañola zurückgelaſſen, worin einer dort einheimiſchen Krankheit, eines böſen Grindes, unter dem Namen Caracaracol gedacht wird [71]). Allein dies beweiſet für das Daſeyn der Luſtſeuche gar nichts. Das ſehr beſtimmte Zeugniſs des Statthalters Gonzalo Hernandez de Oviedo [72]) wird dadurch entkräftet, daſs man, wegen ſeiner Habſucht, Grauſamkeit und wegen ſeines Haſſes gegen die Americaner, an ſeiner Wahrheitsliebe zweifeln muſs. Auch ſchrieb er dreyſsig Jahr nach Entdeckung der neuen Welt [73]). Auf dieſen Zeugen beriefen ſich die ſpätern Schriftſteller Lopez de Gomara [74]); Ant. Herrera [75]); oder ſie führten andere, weniger haltbare Gründe an [76]). Ja es ſcheint, daſs man die Pians, unter dem Namen *Bubas*, mit der Luſtſeuche verwechſelt habe [77]).

Ueberdem kam Columbus von ſeiner erſten Entdeckungsreiſe im April 1493 nach Sevilla zu-

71) Barcia hiſtoriadores primitivos de las Indias occident. 1. p. 63. b.
72) Daſ. p. 41. Ramuſio vol. 3. p. 92. 148. f.
73) La America vindicada de la calumnia de haber ſido madre del mal vener. p. 40. 59. 60.
74) Barcia vol. 2. p. 24.
75) Hiſt. general de los hechos de los Caſtellanos en las islas etc. dec. 1. p. 178. (Madrid 1601. fol.)
76) Amer. Veſpucci in Ramuſio viaggi 1. f. 141. b.
77) Guil. Piſo de medic. braſil. p. 35.

rück [78]), und ging von da nach Barcelona [79]). Nun aber ſagt der gleichzeitige Augenzeuge der Ankunft des Entdeckers, Peter Martyr von Angleria, kein Wort von der Ueberkunft der Luſtſeuche; ſondern fünf Jahre vorher findet er ſie ſchon dort und nennt ſie franzöſiſche Krankheit. Ein Jahr nachher bemerkt ſie Scillati in Barcelona und giebt ihr ebenfalls einen franzöſiſchen Urſprung. In Frankreich und Italien, ja in Deutſchland iſt das Uebel ſchon in demſelben Jahre, als Columbus zurückkam. (S. oben N. 32.) Dies alles kann mit dem americaniſchen Urſprung nicht beſtehn.

## 104.

Eben ſo wenig kann man mit Leo von Africa [80]) den Marranen, oder den aus Spanien nach der Eroberung von Granada vertriebenen Mauren und Juden die Schuld der Erzeugung und Verbreitung der Krankheit beymeſſen. Daſs unter den unglücklichen Flüchtlingen, deren 800,000 in einem Jahr das Land verlaſſen muſsten, viele Laſter und unreine Krankheiten geherrſcht, bezeugen zwar einige

78) Zuñiga anales de Sevilla, lib. 12. p. 413. (Madr. 1677. fol.)

79) Oviedo bey Ramuſio vol. 3. f. 83.

80) Ramuſio vol. 1. f. 10. b. Auch in Marocos ſoll die Sage gehn, daſs die aus Spanien vertriebenen Juden erſt die Krankheit nach Africa gebracht haben. (Jackſon's account of Marocco, p. 100.)

Schriftſteller [81]), deren Glaubwürdigkeit aber durch Religions-Haſs verdunkelt wird, und die doch namentlich nicht die Luſtſeuche, als unter den Marranen herrſchend, nennen. Als dieſe armen Vertriebenen in unzähliger Menge im Julius 1493 nach Rom kamen, breitete ſich eine Seuche aus, welche gleichzeitige Schriftſteller peſtis nennen [82]), woran die Flüchtlinge auch ſelbſt auf der Ueberfahrt gelitten hatten [83]). Es iſt aber keinesweges erweislich, daſs dieſe Peſt einerley mit der Luſtſeuche geweſen. Wir haben alſo gar keine hiſtoriſche Sicherheit, wenn wir von den Marranen die Seuche herleiten wollen.

105.

Daſs auch in Oſtindien nicht das Vaterland der Luſtſeuche ſey, iſt ſchon im erſten Theil (S. 137) bemerkt worden [84]).

Wenn Schwediauer [85]) aus dem Koran eine Stelle entlehnt [86]), worin vor dem Dſchüddam oder

81) Bleda coronica de los Moros, 8, 8. 9, 880. 897. (Valenc. 1618. fol.) Petr. Martyr. legat. babyl. lib. 3. p. 426. (Colon. 1574. 8.)

82) Steph. Infeſſura diar. urb. Rom. in Eccard corp. hiſt. med. aev. vol. 2. p. 2012 f. Jo. Burchard. diar. cur. Rom. ib. p. 2096. 2097. f.

83) Çurita anales de Aragon, tom. 5. lib. 1. c. 6. f. 8. (Çaragoç. 1610. fol.) Bleda l. c. p. 640. 879. Jo. Naucler. chron. vol. 2. p. 1110. (ed. Colon. 1675.) Es ſeyn 30,000 auf der See umgekommen.

84) Doch muſs dort das Citat aus dem Ramuſio 1. f. 185. b. heiſsen.

85) Traité des malad. vénér. vol. 1, p. 72. (ed. 1817.)

86) Nach den Aſiat. reſearch. vol. 2. p. 156. ed. Calcutt.

Dſchoſſam gewarnt wird; ſo bedeutet dieſes Wort bekanntlich den Knoll-Ausſatz, und kann gar nicht auf die Luſtſeuche bezogen werden. Eben ſo wenig hiſtoriſch begründet iſt Schaufus Ableitung dieſer oſtindiſchen Seuche durch die Zigeuner nach Europa [87]).

106.

Endlich iſt mit wenig Worten Wizmanns kecke Behauptung zu erwähnen, daſs die Luſtſeuche unter den römiſchen Anſiedlern in Dacien, die Trajan dahin ſchickte, entſtanden ſey [88]). Trajan habe nämlich das menſchenleere Dacien vorzüglich mit Verbrechern bevölkert, welche an Ausſchweifungen gewöhnt, ſchon Sittenloſigkeit mitgebracht hätten. Viele von dieſen Menſchen ſeyn von einem Ausſchlag mit Geſchwüren an den Zeugungstheilen befallen und dadurch zu Grunde gerichtet worden.

Daſs dies alles völlig aus der Luft gegriffen iſt, lehrt die Kenntniſs von Trajans Anſtalten zur Verwandlung Daciens in eine römiſche Provinz. Nachdem er Dacien bezwungen, aber keinesweges entvölkert hatte, ſchickte er nicht Verbrecher oder liederliches Geſindel, ſondern die dreyzehnte Legion,

87) Neueſte Entdeckungen über das Vaterland und die Verbreitung der Pocken und der Luſtſeuche, S. 47. (Leipzig 1805.)

88) Ruſſiſche Samml. zur Natur- und Heilkunde, Th. 1. S. 230. f.

welche ſonſt *veterana*, (eine alte verſuchte) [89]) und *gemina* [90]) genannt, in Pannonien geſtanden hatte [91]), dahin, und befahl ihnen, unter Androhung harter Strafen, keinen Eingebornen zu beleidigen [92]). Es wurden nach und nach zwölf Colonieen errichtet, unter welchen die Ulpia Trajana die vornehmſte war [93]). Dieſe römiſchen Pflanzſtädte blühten vom Jahr 102 bis 274. In dem letztgenannten Jahr hatten ſich die Eingebornen Daciens mit den aus Scandinavien eingewanderten Gothen verbunden, und dadurch das Uebergewicht über die Römer gewonnen [94]). Daher zog Aurelian ſeine Völker aus Dacien, und ließs ſie das verwüſtete Möſien einnehmen [95]). Dennoch blieb die lingua ruſtica der Römer die Grundlage der walachiſchen Sprache, wie

89) Tacit. hiſt. 2, 11.

90) Dio Caſſ. 55, 23.

91) Tacit. hiſt. 2, 86.

92) Dio Caſſ. 68, 14. Ciacconi hiſt. bell. dacic. p. 30. Die römiſchen Linien-Soldaten durften eigentlich keine Ehen ſchlieſsen (Dio Caſſ. 60, 24. Tertullian exhortat. ad caſtit. c. 12.), obwohl ihnen Beyſchläferinnen zu halten erlaubt war. (Liv. 43, 3. Herodian. 3, 25.) Die Landwehr (militia temporanea), im zweyten puniſchen Kriege aufgeboten, war davon ausgenommen (Liv. 21, 41.). Wenn ſie dagegen Pflanzſtädte anzulegen beordert und mit Tribunen und Centurionen abgeführt wurden; ſo erwartete man, daſs ſie Ehen ſchlieſsen und Kinder zeugen würden, damit ſie durch Eintracht und Liebe *einen* Staat ausmachten (Tacit. ann. 14, 25.).

93) Benkö Transſylvan. 1. p. 18—27. D'Anville in mém. des inſcript. vol. 47. p. 434—466.

94) D'Anville in mém. des inſcript. vol. 52. p. 189.

95) Vopiſc. vit. Aurel. p. 222. ed. Salmaſ.

ſchon die Byzantiner des zwölften und funfzehnten Jahrhunderts bemerkten [96]).

Man ſieht alſo, daſs von der Wizmannſchen Behauptung auch nicht das Mindeſte wahr iſt; und daſs die römiſchen Coloniſten in Dacien weder Verbrecher noch loſes Geſindel, ſondern die alten verſuchten und berühmten Dreyzehner waren, welche, als römiſche Anſiedler in geſetzmäſsigen Ehen lebten und mit ihren Befehlshabern durch Eintracht und Liebe *einen* Staat bildeten. (N. 92.)

---

96) Cinnam. hiſt. lib. 6. p. 152. ed. du Freſne. Chalcondyl. hiſt. p. 40. ed. Fabroti.

## Chronologiſche Ueberſicht dieſes Zeitraums.

| Jahre vor Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 160 | Das griechiſche Reich in Bactrien wird von Nomaden zerſtört. | |
| 100 | Marius und Sulla. | Aſklepiades kommt nach Rom. |
| 63 | Pompejus, Cäſar und Craſſus. Cicero. | Themiſon von Laodicea. |
| 49 | Cäſar, Dictator perpetuus. | Nikon von Akragant, Anhänger des Aſklepiades. |
| 44 | Cäſar ermordet. Antonius und Octavius. | Titus Aufidius aus Sicilien. |
| 42 | Schlacht bey Philippi. | Marcus Artorius. Philonides von Dyrrhachium. Clodius. Niceratus. |
| 31 | Schlacht bey Actium. | Marcus Artorius ſtirbt. |
| 23 | Aelius Gallus wird von Auguſtus nach Arabien geſchickt. | |
| 20 | Cantabriſcher Krieg. | Meges aus Sidon. Philo der Jude. |
| Nach Chr. Geb. | | |
| 5-5 | Tiberius Feldzüge. | Cornel. Celſus. |
| 9 | Varus Niederlage. | Apulejus Celſus. |
| 14 | Kaiſer Tiberius. | Eudemus. |
| — | Germanicus Feldzüge in Germanien. | |
| 23 | Marcellus ſtirbt. | Plinius geb. |
| | — — | Menekrates aus Zeophleta. Philo von Tarſus. Vettius Valens. |

| Nach Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 33 | Chriſtus ſtirbt. | Charmis aus Maſſilien. |
| 37 | Kaiſer Caligula. | Servilius Damokrates. |
| 41 | Kaiſer Claudius. | Scribonius Largus. |
| 43 | Britanniſche Feldzüge. | Xenokrates von Aphrodiſias. |
| 54 | Kaiſer Nero. | Dioſkorides von Anazarba. |
| | | Die Archiatria. — Andromachus. |
| | | Theſſalus von Tralles. |
| | | Cajus und Evelpides, Augen-Aerzte. |
| | | Krinas von Maſſilien. |
| 68 | Kaiſer Galba. | Athenäus aus Attalia. |
| 69 | K. Veſpaſian. | Menemachus. Olympikus. Mnaſeas. Zoilus. |
| | | Apollonides von Cyprus. |
| 79 | K. Titus. | Plinius †. |
| 81 | K. Domitian. | Aretäus. Agathinus. Philomenus. Marinus. Krito. Apollonius Archiſtrator. Pamphilus Migmatopoles. |
| 96 | K. Nerva. | Apollonius von Tyana †. |
| 97 | K. Trajan. | Archigenes. Rufus von Epheſus. |
| | | Kaſſius der Iatroſophiſt. Soranus, Menanders Sohn. |
| | | Heliodor der Chirurge. |
| | | Aſklepiades Pharmacion. |
| | | Herodot, Pneumatiker. |
| 117 | K. Adrian. | Moſchion. |
| | | Akibhah und Simeon ben Jochai, Stifter der Kabbalah. |
| | | Lykus aus Neapel. Philipp aus Cäſarea. |
| 131 | — — | Galen geb. |
| 138 | K. Antonin der Fromme. | Marcellus aus Sida. Andreas Chryſaris. |
| | | Julian der Methodiker. |
| 152 | — — | Galen geht nach Smyrna. |
| 159 | — — | Galen kehrt in ſein Vaterland zurück. |
| 161 | K. Mark Aurel. | |
| 165 | — — | Galen kommt nach Rom. |

| Nach Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 166 | Krieg mit den Markomannen. | Magnus aus Epheſus. |
| 168 | — — | Galen verläſst Rom. |
| 180 | K. Commodus. | |
| 193 | K. Pertinax. | |
| 197 | K. Septimius Severus. | |
| 201 | Caracalla wird Mitregent. | |
| 203 | — — | Um dieſe Zeit ſtirbt Galen. |
| 211 | K. Caracalla. | Ammonius Saccas. |
| 222 | K. Alexander Severus. | Serenus Samonicus. |
| 230 | — — | Um dieſe Zeit leben Cälius Aurelianus und Leonidas von Alexandrien. |
| 237 | K. Gordian der jüngere. | Serenus Samonicus der jüngere. |
| 253 | K. Valerian. Sapor I. K. von Perſien. | Plotinus. |
| 260 | K. Gallienus. | |
| 270 | K. Aurelian. | Manes, Stifter der Manichäer. |
| 272 | Hormisdas K. von Perſien. | |
| 275 | K. Tacitus. | |
| 282 | K. Carus. | Porphyrius. |
| 284 | K. Diocletian. | |
| 296 | — — | Diocletians Verordnung gegen die Alchymie. |
| 307 | K. Conſtantin I. | Archiatri palatini. Jamblichus. |
| 309 | Sapor II. K. von Perſien. | |
| 323 | Conſtantin erklärt ſich öffentlich für das Chriſtenthum. | |
| 325 | Kirchen-Verſammlung zu Nicäa. | |
| 330 | Conſtantinopel eingeweiht. | Antyllus der Chirurge. |
| 337 | Conſtantins Taufe u. Tod. K. Conſtans und Conſtantius. | Zeno von Cyprus. Theon der Alexandriner. |
| 357 | Antonius und Pachomius, erſte Mönche. | Conſtantius Verordnung gegen die Magie. |
| 360 | K. Julian. | Oribaſius. Magnus von Antiochien. |
| 363 | K. Jovian. | Cäſarius. |
| 364 | K. Valentinian und Valens. | Vindician. Poſſidonius. Philagrius. |

| Nach Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 367 | — — | Verordnung gegen die Magie. |
| 379 | K. Theodoſius I. | Theodor Priſcian. Sextus Placitus. Marcellus von Bordeaux. Nemeſius. Kyraniden. |
| 395 | Verordnungen gegen das Heidenthum. Theilung des römiſchen Reichs. | |
| 400 | — — | Martin von Tours †. |
| 408 | K. Theodoſius II. im Orient. | |
| 409 | Rom wird von den Weſtgothen unter Alarich erobert. | |
| 416 | Aufſtand der Parabolanen in Alexandrien. | |
| 419 | Theodorich I. K. der Weſtgothen. | |
| 425 | K. Valentinian III. im Occident. | |
| 431 | — — | Erſte Verfolgung der Neſtorianer zu Edeſſa. |
| 440 | — — | Jakob Pſychreſtus. |
| 453 | Theodorich II. K. der Weſtgothen. | |
| 454 | Attila's Tod. | |
| 474 | K. Zeno der Iſaurier im Orient. | |
| 476 | Ende des abendländiſchen römiſchen Reiches. Baſiliſkus im Orient. | |
| 484 | Alarich II. K. der Weſtgothen. | |
| 489 | — — | Zweyte Verfolgung der Neſtorianer in Edeſſa. |
| 493 | Theodorich K. der Oſtgothen. | |
| | Kabades K. von Perſien. | |
| 526 | Athalarich K. der Oſtgothen. | |
| 527 | K. Juſtinian I. im Orient. | |
| 531 | Koſroes K. von Perſien. | |
| 541 | — — | Allgemeine Peſt. |
| 543 | — — | Benedict von Nurſia ſtiftet das Kloſter Monte Caſſino. |

| Nach Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 543 | | Aëtius von Amida. Alexander von Tralles. |
| 561 | Guntram K. von Burgund. | |
| 565 | K. Juſtinus II. in Orient. | Variolae in Frankreich. |
| 568 | Alboin K. der Langobarden. | |
| 572 | Elephanten-Krieg in Arabien. | Pocken in Arabien. |
| 582 | K. Mauritius im Orient. | Iſidorus von Sevilla. |
| 590 | Papſt Gregor I. | |
| 610 | K. Heraklius im Orient. | Theophilus Protoſpatharius. |
| 622 | Hedſchrah oder Muhammeds Flucht. | Hhareth ebn Kaldath. Aharun. |
| 634 | Khalif Abubekr ſtirbt. Khalif Omar. | Palladius der Iatroſophiſt. Paul von Aegina. |
| 640 | Aegypten in den Händen der Saracenen. | Stephan von Athen. |
| 668 | K. Conſtantin IV. im Orient. | Johann von Alexandrien. Simeon ben Taibutha, Neſtorianer. |
| 671 | Feldzug der Oſt-Römer gegen die Bulgaren am Iſter. | Apſyrtus aus Pruſa. Theodor, Erzb. von Canterbury. |
| 680 | — — | Maſerdſchawaih. Sergius aus Ras-ain. Goſius aus Alexandrien. |
| 690 | — — | Theodokus und Theodunus, griechiſche Aerzte in Irak. |
| 702 | — — | Der Araber Geber geb. |
| 712 | Spanien von den Saracenen erobert. | |
| 716 | K. Leo III. der Iſaurier im Orient. Beda der Ehrwürdige. | |
| 746 | Abdallah ebn Hadſchab, Khalif von Mogreb. | |
| 749 | Saffahi, erſter Abbaſide. | |
| 754 | Khalif Almanſur. | |
| 772 | — — | Georg Bakhtiſchwah wird nach Bagdad gerufen. |
| 774 | Karl der Groſse. | Iſa Abu Koreiſch. |
| 775 | Khalif Almohdi. | Bakhtiſchwah Abu-Dſchibrail. |
| 786 | Khalif Harun Arraſchid. | |
| 804 | Alcuin ſtirbt. | Hhonain ebn Izhak. |
| 805 | Karl der Groſse publicirt das Capitulare zu Thionville. | Dſchibrail Bakhtiſchwah. |

| Nach Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 812 | Khalif Almamum. | |
| 814 | Karl der Groſse ſtirbt. | Jahiah ebn Batrik. |
| 820 | Rabanus Maurus, Erzbiſchof von Mainz. | Serapion der ältere. |
| 821 | Abdorrahman, Khalif in Kordowa. | |
| 833 | Khalif Almotaſſem. | |
| 835 | Die Türken werden Prätorianer der Khalifen zu Bagdad. | Thabeth ebn Korrah geb. |
| 842 | Michael III. und Bardas, oriental. Kaiſer. | |
| 846 | Khalif Motawackel. | Bakhtiſchwah IV. |
| 865 | — — | Jahiah ebn Maſawaih †. |
| 867 | Baſilius der Macedonier, oriental. Kaiſer. | Michael Pſellus der ältere. |
| 872 | — — | Sabor ebn Sahel †. |
| 873 | — — | Hhonain ebn Izhak †. |
| 880 | — — | Jakob Alkhendi †. |
| 886 | Leo VI. der Philoſoph, oriental. Kaiſer. | Senan ebn Thabeth. David ebn Honain. Hhobaiſch. |
| 908 | Jahiah, der letzte Edriſite †. | |
| 912 | Conſtantin VII. oriental. Kaiſer. | Izhak ebn Hhonain †. |
| 923 | — — | Muhammed Arraſi †. |
| 936 | Otto I. deutſcher Kaiſer. | Theophanes oder Nonus. Die Hippiatrika werden geſammelt. |
| 940 | — — | Izhak ben Soliman. |
| 970 | Adad-eddaulah, Emir von Irak. | |
| 978 | — — | Ebn Sina geb. |
| 980 | Moſtanſer, Khalif von Bagdad. Almanſur legt die Akademie zu Kordova an. | Alaëddin al Karſchi. |
| 984 | — — | Adalberon, Erzbiſchof von Verdun, geht nach Salern, um ſich dort kuriren zu laſſen. |
| 994 | — — | Ali ebno 'l Abbas †. |
| 996 | — — | Ebn Sina geht nach Dſchordſchan. |
| 1002 | Papſt Sylveſter II. (Gerbert von Auvergne) †. | Serapion der jüngere. Abdorrahman al Hanifi. |

| Nach Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 1010 | Abu Naſsr Alfarabi †. | Harun, Izhak's Sohn aus Cordova. |
| 1014 | Kaiſer Henrich II. geht nach Monte Caſſino, um ſich dort kuriren zu laſſen. | Thieddeg, Arzt des Kön. Boleslaus von Böhmen. |
| 1017 | — — | Meſue der jüngere †. |
| 1028 | — — | Fulbert von Chartres. |
| 1034 | Michael IV. Paphlagon, oriental. Kaiſer. | Symeon Seth. |
| 1036 | — — | Ebn Sina †. |
| 1040 | — — | Bertharius, Abt des Kloſters Monte Caſſino. |
| 1054 | Iſaacius I. Comnenus, oriental. Kaiſer. | Niketas. Romuald, Biſchof von Salern. Gariopontus. Hugo, Abt von S. Denys. |
| 1071 | Michael VII. Ducas, oriental. Kaiſer. | Deſiderius, Abt von Monte Caſſino. |
| 1080 | Alexius I., oriental. Kaiſer. | Hermann, Graf von Vehringen. Abu Dſchafar. |
| 1087 | — — | Conſtantin von Afrika ſtirbt. |
| 1095 | — — | Jahiah, Dſchasla's Sohn †. |
| 1096 | Erſter Kreuzzug. | |
| 1098 | — — | Hildegard, Aebtiſſin von Bingen, geb. |
| 1100 | — — | *Regimen ſanitatis Salernitan.* Johann von Mailand. |
| 1106 | Henrich IV., deutſcher Kaiſer †. | |
| 1110 | Robert von Arbriſſel. | Nicolaus, Präpoſitus in Salern. |
| 1114 | — — | Gerard von Cremona geb. |
| 1122 | — — | Khalaf Abu'l Kaſem †. Syneſius. |
| 1131 | Kirchen-Verſammlung zu Reims. | Michael Pſellus der jüngere. |
| 1139 | Zweytes Lateraniſches Concilium. | Abu Hamed al Gazali, arabiſcher Philoſoph. |
| 1143 | Manuel I. Comnenus, oriental. Kaiſer. | Rogers Medicinal-Geſetze für Salern. |
| 1150 | — — | Eros oder Trotula. Der Patriarch Lukas in Conſtantinopel verbietet den Geiſtlichen die Ausübung der Medicin. |

| Nach Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| | | Matth. Platearius. |
| | | Abu'l Haſſan Hebatollah. |
| 1162 | Concilium zu Montpellier. | Aelteſte engl. Verordnung wegen der Mädchenhäuſer. |
| 1164 | Petrus Lombardus †. | |
| 1177 | Philipp, päpſtlicher Leibarzt, wird als erſter Abgeordneter an die Mongolen geſchickt. | |
| 1179 | — — | Ebn Zohr †. |
| 1180 | Philipp Auguſt, K. von Frankreich. | Aegidius von Corbeille. |
| | Johann von Saresbury †. | Obizo, Abt von S. Victoire. Hildegard, Aebtiſſin von Bingen †. |
| 1185 | Iſaacius II., orient. Kaiſer. | |
| 1187 | — — | Gerard von Gremona †. |
| 1193 | — — | Albert von Bollſtädt geb. |
| 1195 | — — | Abu Bekr ebn Thofail †. |
| 1199 | — — | Hugo Phyſicus, Lehrer der Medicin in Paris. |
| 1204 | Konſtantinopel wird von den Franken erobert. | |
| 1206 | Univerſität Paris. | Ebn Roſchd †. |
| | | Roger von Parma. |
| 1209 | — — | Ariſtoteles phyſ. Schriften in Paris verboten. |
| 1214 | Kaiſer Friedrich II. | Roger Baco geb. |
| 1215 | Viertes lateraniſches Concilium. | |
| | Papſt Honorius III. | |
| 1220 | Johann III. Paläologus, oriental. Kaiſer. | Mediciniſche Facultät in Montpellier. |
| 1225 | Ludwig IX. K. von Frankreich. | Univerſität Neapel geſtiftet. |
| | Thomas von Aquino geb. | Rich. von Wendmere. |
| 1227 | Papſt Gregor IX. | Nikolaus Myrepſikus. |
| 1235 | Bela IV. König v. Ungarn. | Raim. Lull geb. |
| 1236 | Cordova wird von den Chriſten erobert. | |
| 1238 | — — | Friedrichs II. Medicinal-Geſetze für Salern und Neapel. |
| 1243 | Papſt Innocenz IV. | Mediciniſche Schule in Damaſkus. |
| 1246 | Jo. de Plano-Carpini. | |
| 1247 | Aſcelin's Reiſe in das Morgenland. | |
| | Concilium zu le Mans. | |

| Nach Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 1248 | — — | Ebn Beithar †. Gilbert von England. |
| 1250 | Kaiſer Friedrich II. ſtirbt. Konrad IV. ſein Nachfolger. | Scorbut unter Ludwigs IX. Armee. |
| 1252 | — — | Peter von Abano geb. K. Konrad ſucht der ſalernitaniſchen Schule wieder aufzuhelfen. Brunus von Calabrien. Johann von St. Amand. |
| 1253 | Wilh. Rubruquis Reiſe in das Morgenland. | |
| 1256 | Bagdad wird von den Mongolen erobert. | |
| 1263 | Michael VIII., oriental. Kaiſer. | Demetrius Pepagomenus. |
| 1264 | — — | Vincenz, Abt von Beauvais †. |
| 1270-1295 | Marco Polo's Aufenthalt im Morgenlande. | |
| 1271 | — — | Collegium der Wundärzte in Paris. |
| 1274 | Thomas von Aquino †. | |
| 1277 | Papſt Johann XXI. | Peter der Spanier †. Wilhelm von Saliceto. |
| 1282 | — — | Albert von Bollſtädt †. |
| 1283 | Andronicus II. oriental. K. | Johann, Zacharias Sohn, Aktuarius. |
| 1285 | Philipp der Schöne, König von Frankreich. | Bernard Gordon, Prof. in Montpellier. Arnald v. Villanova, Prof. in Barcelona. |
| 1287 | Dritte Invaſion der Mongolen in Polen, unter Leſcus VI. | Erſte Spur des Weichſelzopfes. |
| 1289 | Jo. de Monte-Corvino Geſandtſchaft zu den Mongolen. | |
| 1295 | — — | Lanfranchi kommt nach Paris. Röger Baco und Thaddäus von Florenz †. Simon de Cordo. Theodorich, Biſchof von Cervia. |
| 1302 | — — | Wilhelm von Varignana. |

| Nach Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 1304 | Petrarca geb. | Wilhelm Baufet, Biſchof von Paris und Leibarzt des Königs von Frankreich. |
| 1305 | — — | Bernard Gordon ſchreibt ſein Compendium. |
| 1306 | — — | Peter von Aichſpalt, Kurf. von Mainz. |
| 1308 | Henrich VII., deutſcher Kaiſer. Duns Scotus †. | Torrigiano, Plusquam-Commentator. |
| 1312 | Concilium zu Vienne. | Vitalis du Four, Kardinal. Arnald von Villanova †. |
| 1314 | Ludwig der Baier, deutſcher Kaiſer. | Johann von Gaddesden. |
| 1315 | — — | Mondini's erſte öffentliche Zergliederung. Raim. Lull †. |
| 1316 | Barlaam. | Johann Sanguinacius, angeblich ein Zauberer. |
| 1317 | — — | Matth. Sylvaticus ſchreibt ſeine mediciniſchen Pandekten. |
| 1320 | — — | Peter von Abano †. |
| 1322 | General-Kapitel der Minoriten zu Perugia. | |
| 1325 | — — | Mondini †. |
| 1327 | — — | Dinus da Garbo und S. Roch †. |
| 1328 | Philipp von Valois, K. von Frankreich. | Franz von Piemont. |
| 1332 | Durandus de S. Porciano ſtirbt. | |
| 1340 | — — | Gentilis von Foligno. |
| 1342 | — — | Cecco von Aſculo. — Nic. Bertrucci †. |
| 1343 | Robert von Anjou, K. von Neapel †. | |
| 1344 | Wilhelm Occam †. | |
| 1346 | Schlacht bey Crecy. K. Johann von Böhmen †. | |
| 1347 | Univerſität Prag. | Verordnung der K. Johanne wegen der Mädchenhäuſer zu Avignon. |
| 1348 | — — | Schwarzer Tod. |
| 1349 | — — | Gentilis von Foligno †. Jak. de' Dondi. |
| 1363 | — — | Guy von Chauliac. |

| Nach Chr. Geb | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 1365 | — — | Königin Johanne beſtätigt die ſalernitaniſchen Medicinal-Geſetze. |
| 1369 | Leonard Bruno von Arezzo geb. | Thomas de Garbo †. |
| 1370 | Magdeb. Synode. Guarino von Verona, geb. | |
| 1371 | Gerhard Groot ſtiftet die Geſellſchaft vom gemeinſchaftlichen Leben. | |
| 1373 | — — | Beſtimmung der Wunderkuren und des Proceſſes der Kanoniſation. |
| 1374 | Petrarca †. | Epidemiſcher Veitstanz am Rhein. |
| | | Die heil. Katharine von Siena. |
| 1376 | — — | In Montpellier wird die Erlaubniſs zu Leichen-Oeffnungen gegeben. |
| 1378 | Wenceslaus, deutſcher Kaiſer. | |
| 1380 | — — | Peter de la Cerlata. |
| 1381 | Poggio geb. | |
| 1384 | Univerſität Wien. | |
| 1385 | — — Heidelberg. | |
| 1386 | Ambroſ. Traverſari geb. | |
| 1388 | Univerſität Kölln. | |
| 1392 | — — Erfurt. | |
| 1393 | Man. Chryſoloras kommt nach Italien. | |
| 1395 | Beſſarion geb. | |
| 1401 | Univerſität Krakau. | |
| 1406 | — — Wirzburg. | Kaiſer Wenceslaus ertheilt den Badern ein Privilegium. |
| 1409 | — — Leipzig. | |
| 1410 | — — | Peter von Tuſſignana. |
| 1415 | — — | Jakob von Forli †. |
| 1414 | Concilium zu Koſtnitz. | Keichhuſten in Frankreich. |
| | Ladislaus v. Anjou, König von Neapel †. | |
| 1415 | Manuel Chryſoloras †. | |
| 1418 | — — | Valeſcus von Taranta. |
| | — — | Jakob Ganivet. |
| 1425 | Kanzler Gerſon ſtirbt. | |
| 1429 | Peter Quirino ſchifft ins Nordmeer. | Leonard Bertapaglia. |

| Nach Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 1433 | Marſil. Ficinus geb. | |
| 1436 | Erfindung der Buchdruckerkunſt. | |
| 1438 | Gemiſthus Pletho. | Johann Concoreggio. |
| 1439 | — — | Hugo Bencio †. |
| 1440 | — — | Anton Guainerius †. |
| 1441 | — — | Cermiſone †. Mengo Bianchelli. |
| 1442 | Alfons V. von Arragonien vereinigt Neapel u. Sicilien. | |
| 1444 | Leonard Bruno v. Arezzo. | |
| 1447 | Philipp Maria Viſconti †. | Saladin von Aſculo. |
| 1448 | Lorenz von Medici geb. | |
| 1450 | Erfindung der Schriftgieſserey. | |
| 1453 | Konſtantinopel wird von den Türken erobert. | |
| 1455 | Papſt Nikolaus V. †. Peter Martyr von Anghiera geb. | |
| 1457 | Matth. Corvinus, König von Ungarn. | |
| 1460 | — — | Barthol. Montagnana der ältere †. |
| 1461 | Ludwig XI., K. v. Frankreich. | |
| 1462 | — — | Michael Savonarola †. |
| 1464 | Coſmus Medices, Kardinal Cuſanus, und Gennadius †. | |
| 1465 | — — | Jak. Despars †. |
| 1468 | — — | Hans v. Dockenburg heilt den K. Matthias v. Ungarn an einer Wunde. |
| 1470 | — — | Joh. Platearius. |
| 1472 | Kardinal Beſſarion †. | Matth. Ferrari de' Gradi †. |
| 1473 | Ludwigs XI. Edict gegen die Nominaliſten. | Siegm. Polcaſtro †. |
| 1478 | Theodor Gaza †. — Oviedo geb. Bapt. Fulgoſi, Doge von Genua. | Vincenz Vianeo übt die Kunſt, die Naſen anzuſetzen, aus. |
| 1480 | Joh. Argyropulus †. Ferdinand der Katholiſche, K. von Spanien. | |
| 1481 | Filelfo †. | |

| Nach Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 1483 | Inquiſition gegen die Marranen in Spanien. | |
| 1484 | — — | Joh. Arculanus †. |
| 1485 | Henrich VII., König von England. | Engliſcher Schweiß. |
| | Georg von Trapezunt †. | |
| 1490 | Oviedo kommt an den ſpaniſchen Hof. | |
| 1491 | — — | Johann van Cube und Bürgerm. Arndes in Lübeck beſorgen Holzſchnitte von Pflanzen, Ketham die erſten anatomiſchen Holzſchnitte. |
| 1492 | Lorenz von Medici †. | |
| März | Bekanntmachung d. Edicts gegen die Marranen in Spanien. | |
| 1492 Dec. 6. | Columbus landet auf Eſpañola. | |
| 1493 | | |
| März 13. | Columbus kommt von Weſtindien zurück. | |
| Jun. | — — | Erſte Erſcheinung d. Luſtſeuche in Frankreich, Italien und Deutſchland zugleich. |
| | Marranen in Rom. | |
| 1494 | Pico von Mirandola und Angelus Politianus †. | |
| Jun. 18. | Luſtſeuche in Barcellona nach Scillati. | |
| Sept. 9. | Karl VIII., König von Frankreich kommt nach Italien. | |
| Dec. 31. | Er hält ſeinen Einzug in Rom. | |
| 1495 | | |
| Febr. 21. | Feyerlicher Einzug Karls VIII. in Neapel. | |
| Mai 4. | Cordova landet in Meſſina. | Magnus Hundt. Marcell. Cumanus. Conr. Schellig, Wimpfeling u. Widmann, die erſten Schriftſteller über die Luſtſeuche. |
| Oct. 28. | Karl VIII. verläßt Italien. | |

| Nach Chr. Geb. | Welt-Geſchichte. | Geſchichte der Medicin. |
|---|---|---|
| 1496 Jun. | Columbus kommt von der zweyten Reiſe zurück. | Sebaſt. Brant und Grünpeck ſchreiben. |
| 1497 | — — | Conr. Gilinus, Caſp. Torella, Montagnana der jüngere, Montetefauro und Sebaſt. Aquilanus ſchreiben. |
| 1498 Febr. | Vaſco da Gamma's Flotte an der öſtlichen Küſte von Afrika. | Streitigkeiten zwiſchen Simon Piſtoris und Mart. Pollich in Leipzig. |
| 1499 | Amerigo Veſpucci ſegelt nach Weſtindien. Marſil. Ficinus †. | |
| 1500 | — — | Peter Pinctor ſchreibt. |
| 1502 | Univerſität Wittenberg. | Benivieni †. |
| 1504 | — — | Jac. Cataneus. |
| 1506 | Univerſität Frankfurt an der Oder. | Alex. Benedetti. Engliſcher Schweiſs. |
| 1512 | Ponce de Leon entdeckt Florida. | |
| 1513 | Oviedo wird Adelantado in Darien. | |
| 1517 | Anfang der Reformation. | Engliſcher Schweiſs. |
| 1519 | Karl V., deutſcher Kaiſer. | Erſte Nachricht vom Guajak. |
| 1520 | — — | Erſte Erſcheinung des Trippers, als Zufalls der Luſtſeuche. Engliſcher Schweiſs. |
| 1521 | Reuchlin †. | |
| 1525 | Oviedo ſchreibt ſeine relacion ſumaria. | |
| 1528 | — — | Engliſcher Schweiſs in Holland u. Deutſchland. |
| 1530 | Augsburgiſche Confeſſion. | |
| 1535 | — — | Cartiers Beſchreibung des Scorbuts. |
| 1551 | Cieça deLeon ſchreibt ſeine Geſchichte von Peru. | Engliſcher Schweiſs. |

# Register.

## A.


Abano, Peter von, ein Arzt im 13ten Jahrh. 569—575.
Abdorrahman al Hanifi, ein arabiſcher Arzt 442.
Aben-Guefith, ein arabiſcher Arzt 388.
Aberglauben aller Art breitet ſich unter den erſten römiſchen Kaiſern aus 215. 216. beſchützt von Julian 240. 241. Ausbreitung im fünften und ſechsten Jahrh. 267. 271. bey Aëtius 285. bey Alexander von Tralles 297. am konſtantinopolitaniſchen Hofe 327. 330. bey Nikolaus von Alexandrien 335. 336. bey der Mönchs-Medicin 481. 488. während der Kreuzzüge 512. bey der Behandlung der Kopfverletzungen im Mittelalter 590. 604. 605. Ausbreitung im 14ten Jahrh. 604. 605. von Guainerius verworfen 669. ſ. auch Magie.
Abführungsmittel, verworfen von Aſklepiades 21. Grundſätze des Celſus 38. des Theſſalus 45. des Soranus 49. darüber ſchreibt Rufus 69. Grundſätze des Archigenes 111. des Antyllus 128. des Alexander von Tralles 293. 296. 297. der Araber 372. 378. 400. Unterſchied von Purganzen 457. Schaden derſelben in Wechſelfiebern 625.
Abortus, ſ. Fehlgeburt.
Abraxas-Gemmen, ihr Urſprung 206.
Abſceſſe, Grundſätze des Oribaſius 260. des Aëtius 286. ſiehe auch Geſchwüre.
Abſonderung, Theorie des Aſklepiades 17.
Abu Dſchafar Achmet ebn Ibrahim 328.
Abu'l Haſſan Hebatollah ebno' Talmid ſchreibt ein Diſpenſatorium 361.
Abu'l Kaſem, ein arabiſcher Arzt 449—465.
Abu Sahel Maſichi, ein Neſtorianiſcher Arzt 419.
Abzehrung, darüber ſchreibt Philipp aus Cäſarea 113.
Aconitum Lycoctonum, von Dioſkorides zuerſt beſchrieben 86.
Johann Actuarius, Arzt in Konſtantinopel 330—372.
Adalberon, Erzbiſchof von Verdun, reiſt nach Salern 494.
Adelard zu Bath überſetzt griechiſche Schriften 528.

Aderlafs, Grundfätze des Afklepiades 23. 26. Anwendung im Schlagfluſs 32. Grundfätze des Soranus 49. des Archigenes 112. des Aretäus 120. des Herodot 125. des Antyllus 128 des Oribaſius 258. des Aëtius 282. des Alexander von Tralles 294. des Paul von Aegina 300. des Rhazes 404. des Avicenna 459. des Abulkaſem 451. des Avenzoar 459. der Mönche des Mittelalters 477. 482. 483. des Peter von Abano 574 des Arnald von Villanova 623. des Jo. Gaddesden 635. des Guy von Chauliac 640. des Jo. Concoreggio 667. des Guainerius 670.

Aegidius von Corbeil, ein Arzt im 12ten Jahrh. 501.

Aemilius aus Spanien, ein Hippiater 518.

Aerzte, Würde derſelben und Rechte bey den Römern 225. f. im Mittelalter 482. 483.

Aeſchrion, Empiriker, Lehrer des Galen 136.

Aëtius aus Amida, ein berühmter mediciniſcher Schriftſteller 277—288.

Afrikanus, ein Hippiater 518.

Ἀγαυλλὶς, die Pflanze, welche Ammoniak liefert 86.

Agathinus aus Sparta, ein Pneumatiker 102. wird von Archigenes kurirt 111.

Rud. Agricola, Beförderer der klaſſiſchen Literatur im 15ten Jahrh. 651.

Aharun, Arzt in Alexandrien 365—369.

Peter von Aichſpalt, Kurf. von Mainz, ein Arzt 603.

Akademiſche Würden bey den Arabern 373. in Salern 503. in Paris 546.

Akibhah, Verfaſſer eines kabbaliſtiſchen Buchs 183.

Ἀκόνιτον des Dioſkorides 86.

Alaëddin al Karſchi, ein arabiſcher Arzt 417.

Albert von Bollſtädt 535. 541.

Albinus, Lehrer des Galen 137.

Albukaſis, ſ. Abulkaſem.

Alchymie treibt K. Caligula 215. ihr Urſprung 219. bey den Arabern 369. 391. im 14ten Jahrhundert 616. von Guainerius verachtet 669. wird 1488 in Venedig verboten 654.

Alcuin, Lehrer Karls des Groſsen 478.

Alexander von Damaſcus, Synkretiſt 133. 138.

Alexander von Tralles 288—300.

Alexandrien wird in den erſten Jahrhunderten die Wiege aller Theoſophie und Magie 185. 196. 219—223. die dortige Bibliothek wird unter Theodoſius verbrannt 242. noch im vierten Jahrhundert ſind dort Philoſophen-Schulen 254. noch im ſiebenten Jahrh. 301. 306. Einfluſs dieſer gelehrten Schulen auf die Araber 339. die Khalifen ſtellen die dortigen Schulen wieder her 348.

Alexianer üben die Medicin aus 474.

Alexius Comnenus, griechiſcher Kaiſer 323.

Alfarabius, arabiſcher Philoſoph 354. 419.

Algazeli, arabiſcher Philoſoph 355.

Ali Abbas Sohn 412—418.

Alkhendi 383—387.
Alkohol, iſt arabiſchen Urſprungs 361.
Almamum, Khalif, 347.
Almanſur, Khalifen, mehrere dieſes Namens 345. 391.
Almotaſſem, Khalif 348.
Aloë, zuerſt vom Dioſkorides aufgeführt 86.
Aloë-Pillen, als Abführungsmittel empfohlen von Scribonius Largus 79.
Alopecie, ausfätziges Uebel 290.
Alpdrücken, Beobachtung des Soranus 49. Theorie des Poſſidonius 127.
Alſaharavius, ſ. Abulkaſem.
Johann von St. Amand 581—583.
Amauroſe, geheilt von Avenzoar 457.
Ambra, Nachrichten davon 325. 445.
Ambroſia maritima, von Dioſkorides aufgeführt 86.
Ἄμμι αἰθιοπικὸν des Dioſkorides 86.
Ammoniak-Gummi beym Dioſkorides 86.
Ammonius Saccas bildet die neue Platoniſche Schule 188.
Amputation, Regeln des Celſus 40. des Archigenes 112. des Heliodor 126. des Abulkaſem 454. des Guy von Chauliac 640.
Amulete des Archigenes 111. der Alexandriner 193. 195. 208.
Anacardium, das morgenländiſche 444.
Anagallis empfiehlt Rufus gegen die Hundswuth 65.
Analempſia des Gilbert von England 567.
Anatolius, Hippiater 318.
Anatomie vernachläſſigt Aſklepiades 18. von Celſus empfohlen 37. bearbeitet Soranus 50. Moſchion 52. ob ſie die Methodiker geübt 56. Lykus 66. Rufus 67. Marinus 70. Aretäus Kenntniſſe darin 118. 119. Galens 147. f. ſchreibt darüber 166. Oribaſius 257. Aëtius 279. Theophilus Protoſpatharius 302. bey den Arabern 358. 359. 394. 429. 450. in Salern 498. Wiederherſtellung derſelben im 14ten Jahrhundert 608—612. übt Montagnana 671. und Bertapaglia 681.
Anazarbus, über das Alter dieſer Stadt 82. 83.
Andreas Chryſaris führt den Aberglauben in die Materia medica ein 194.
Andromachus, Archiater 79—81.
Aneuryſmen, Behandlung des Philagrius 130. des Aëtius 287. Pauls Diagnoſis 311. Behandlung des Lanfranchi 594.
Anna Comnena, Geſchichtſchreiberin 323.
Ἀντιάδες 280.
Antidota des Muſa 35. des Apulejus Celſus 71. des Menekrates und Damokrates 73. des Aſklepiades Pharmacion 75. des Apollonius Archiſtrator und des Krito 76. des Scribonius 78. des Alexander von Tralles 296. des Hobeiſch 375.
Antiochus von Aſkalon, Lehrer des Cicero 6. 102.
Antlitzſchmerz, von Rhazes bemerkt 397. 409. von Avicenna 434. Mittel des Meſue 448. des Albucaſis 451.
Antons-Brüder, medic. Mönche 474.

Antyllus, griechiſcher Wundarzt 127—129.
Aorte, Entzündung derſelben von Aretäus beſchrieben 117.
Ἀπήχημα, Gegenbruch, nach Soranus 51.
Apokauchus, morgenländiſcher Arzt des 13ten Jahrh. 331.
Apolinoſe in der Gefäſsfiſtel 441. 589.
Apollonides von Cyprus, Methodiker 46.
Apollonius Archiſtrator 76.
Ἀπόννιξις iſt Hyſterie, nach Moſchion 53.
Ἀποσκιπαρνισμὸς des Soranus 51.
Apotheken in muhammedaniſchen Staaten 361. Geſetze und Taxen in Salern 507. werden im 15ten Jahrh. dem Staat unterworfen 676.
Aprikoſen, Einfluſs auf die Geſundheit 325.
Apſyrtus aus Pruſa, Hippiater 318.
Apulejus Celſus aus Centorbi 71.
Aquinas, Thomas, ſeine Naturlehre 536—540.
Araber, Urtheil über ihre Cultur und Philoſophie 353 f.
Archedemus, Hippiater 318.
Archiater, der erſte iſt Andromachus 79. ihr Verhältniſs im römiſchen Reiche 225. f.
Archigenes von Apamea, Pneumatiker 104—112.
Arculanus, Joh. 667.
Arduino, Sante 677.
Aretäus 113—120.
Peter de Argelata 640—644.
Joh. Argyropulus 649.
Ariſtoteles Philoſophie liegt zum Theil dem Galeniſchen Syſtem zum Grunde 149. ſeine Werke werden auf Caracalla's Befehl verbrannt 214. das Anſehn derſelben wird durch Averrhoës vermehrt 464. ihr Schickſal im Mittelalter 529—532. die Schriften des Ariſtoteles läſst Kaiſer Friedrich II. überſetzen 543. 545. Zuſtand dieſer Philoſophie im 15ten Jahrh. 647.
Arkeſilaus, Stifter der mittlern Akademie 102.
Armeniſcher Stein, empfohlen von Alexander 294. von Meſue 417.
Arnald von Villanova 613—625.
Arndes, Bürgermeiſter von Lübeck 657.
Arrak, erſte Spur deſſelben 407.
Arſenikum des Dioſkorides 88. des Nicolaus iſt ein Gewürz 335. wird von Rhazes gebraucht 411. Arſenik-Vergiftung, Beobachtung davon 677.
Arterien, Unterſchied von den Venen, nach dem Aſklepiades 17. Celſus unterſcheidet ſie nicht ſorgfältig 37. pulſiren allein 262.
Arteriotomie, von Antyllus empfohlen 128. 129. von Paul 309. von Mengo Bianchelli 666.
Marc. Artorius, Arzt des Auguſtus 27.
Arzneykunſt, über ihre Verbeſſerung 407.
Arzneymittel, ihre Doſen beſtimmt Menekrates 72. ihre Verfälſchungen giebt Dioſkorides an 87. ihr Unterſchied von

Nahrungsmitteln 263. Regeln zu ihrer Prüfung 388. 389. 416. Correction derſelben 447. kommen ſeit den Kreuzzügen aus dem Orient 525. über ihre Wirkungen, ſ. Materia medica.
Aſa foetida, im Starrkrampfe von Clodius empfohlen 28. von Philomenus 47. von Apollonius Archiſtrator 76. von Avicenna 440. beſchrieben von Serapion 444.
Ἄσαρον des Dioſkorides 86.
Aſculo, Saladin von, 676.
Aſklepiades von Bithynien, 5—26.
Aſklepiades Pharmacion 75.
Aſphalt unterſucht Galen 137.
Aſphyxie, Theorie des Kaſſius 121.
Aſtrologie, von Krinas mit der Medicin verbunden 41. mit der Alchymie verbunden 219. im Mittelalter 512. von Joh. von Damaskus widerlegt 526. 527. an Friedrichs II. Hofe 545. cultivirt Peter von Abano 570. Arnald von Villanova 620. im 15ten Jahrhundert 652. beſonders cultivirt ſie Jakob von Forli 661. Guainerius 670.
Athalarich, K. der Oſtgothen, Beförderer der Wiſſenſchaften 268.
Athenäus aus Attalia, Pneumatiker 98—102.
Athmen, Theorie des Aſklepiades 16. Grundſätze der Pneumatiker 112. des Galen 158.
Atome, Lehre von denſelben wird mit der Medicin verbunden 10. 11.
Atramentſtein des Dioſkorides 88.
Titus Aufidius, Schüler des Aſklepiades 27.
Auflöſende Mittel, Theorie derſelben nach Hhonain 377.
Auge. Entzündungen, Mittel des Muſa 35. Augen-Aerzte in Rom 94. Anatomie des Auges von Galen 159. Fell auf dem Auge, Behandlung des Aëtius 286. des Paul 310. Augenlieder, Krankheiten derſelben 39. 310. 377. 452. Aharuns Theorie der Augen-Entzündungen 368. Hhonains Ideen über Augenkrankheiten 377. Augen-Muſkeln, Ali's Kenntniſs 413. Farbe der Augen verändert ſich 248. 440. Bemerkungen des Argelata über einige Augenkrankheiten 642.
Aurelian, Berichtigung einiger Umſtände, die dieſen Kaiſer betreffen 340. 341.
Ausſatz, Ausbreitung deſſelben im Abendlande 8. 45. Lehre des Themiſon 31. Mittel dagegen 36. Behandlung des Soranus 48. Mittel des Krito 76. des Pamphilus 76. Behandlung des Archigenes 110. Beſchreibung des Aretäus 116. Bemerkungen des Theod. Priſcian 247. Behandlung des Aëtius 286. des Paul 309. Theorie des Serapion 382. Behandlung des Rhazes 408. Bemerkungen des Ali 414. des Avicenna 434. des Albucaſis 451. Geſchichte ſeiner Ausbreitung im Mittelalter 514—521. Beſchreibung des Gilbert 567. des Theodorich von Cervia 597. des Franz von Piemont 630. des Bernard von Gordon 630. 631. Beobachtung des Valeſcus 660. Theorie des Mengho Bianchelli 666. des Montagnana 671. Abnahme im 15ten Jahrh. 671. Uebergang in die Luſtſeuche 704. 705.

Avenzoar 456—462.
Averrhoës 462—468. seine Philosophie verboten 570. nimmt ein Ende 617.
Avicenna 418—441.

B.

Baco, Roger, seine Verdienste 552—554.
Bader, über ihre Verhältnisse 484. 679. 681.
Bäder, empfiehlt Asklepiades 24. 26. und Themison 31. kalte Bäder stellen den Kaiser August wieder her 34. werden von Charmis übermäfsig angewandt 34. empfohlen von Celsus 38. Grundsätze des Agathinus 103. des Archigenes 109. des Philipp von Cäsarea 113. des Herodot 125. des Antyllus 128. Gemeine Bäder befördern den Aussatz 519. von Jak. Despars getadelt 675. künstliche lehrt Guainerius bereiten 670.
Bährmutter, s. Uterus.
Bähungen empfohlen von Themison 30.
Bagdad, die berühmteste medicinische Schule des Orients 345.
Bakhtischwah, Familie von Aerzten 370.
*Βάκχαρις* des Dioskorides 86.
Balineae pensiles, was sie seyn 24.
Baronen in den Hippiatricis 318.
Barud ist Augenwasser 377.
Basilides, seine Theologie hat Einfluss auf die Medicin 205.
Joh. Basyng bringt griechische Schriften nach dem Occident 528.
*Βατράχιον* des Dioskorides 86.
Bauchfell, Zerreifsung desselben von Avenzoar geheilt 462.
Bauchnaht 40. 417. 454. fabelhafte 364.
Bauchstich, s. Paracentese.
Wilh. Baufet, Bischof von Paris 603.
Bdellium, sicilisches 435.
*Βήχιον* des Dioskorides 86.
Bedeguar 361.
Beguinen üben die Medicin aus 474.
Beinfrafs, Bemerkung des Heliodor 126. Behandlung des Albucasis 455.
Bencio, Hugo 662.
Alex. Benedetti 683.
Benedict von Nursia legt das Kloster zu Monte Cassino an 490.
Ant. Benivieni 682.
Bernard, Abt von Clairvaux, wird nach Salern eingeladen 494.
Bernstein, Meinung des Avicenna 437.
Leon. Bertapaglia 681.
Bertharius, Abt des Klosters Monte Cassino 491.
Nic. Bertrucci 612.
Beschneiden, Anleitung dazu 453.
Beyschlaf, gegen die Epilepsie empfohlen 26.
Bezoar 361. 445.
Bianchelli, Mengo 665.

Bibergeil empfiehlt Aretäus 120. Alexander von Tralles 294.
Bibliotheken, Zerſtörung derſelben unter den orientaliſchen Kaiſern 241. 242. 265. 301. Anlegung im Mittelalter 528. 544. 552.
Bilderſtreit, nachtheiliger Einfluſs auf die Wiſſenſchaften 300. 301.
Bilſenkraut, empfohlen von Aſklepiades 26. von Muſa 35.
Binden in Geſchwüren und Fiſteln empfohlen 401.
Blaſenpflaſter empfiehlt Alexander von Tralles 296. Meſue II. 448.
Bleyweiſs, Bereitung des Dioſkorides 87.
Blutbrechen iſt nach Rhazes heilſam 387.
Blutflüſſe, Theorie des Aſklepiades 21. Meinung des Themiſon 30. Theorie des Soranus 50. des Galen 168. Pauls Mittel 309. Mittel des Rhazes 404. Behandlung des Albucaſis 452. des Bertapaglia 681.
Bluthuſten, Mittel des Philipp aus Cäſarea 112.
Blutigel, zuerſt angewendet von Themiſon 32.
Bojani, die Familie, übt die Kunſt, die Naſen zu repariren 682.
Bokhara, Akademie daſelbſt 351.
Borax bey Rhazes 412.
Bordelle, ſ. Mädchenhäuſer.
Boſwellia ſerrata Calabr. 436.
Botanik, bearbeitet von Apulejus Celſus 72. von Pamphilus Migmatopoles 77. von Dioſkorides 82. von Plinius 92. von Avicenna 435. von Ebn Beithar 488. befördert von Karl dem Groſsen 480. bearbeitet von Simon de Cordo 579. von Matthäus Sylvaticus 613. von Jac. de' Dondi 615. von Arnaldes 657.
*Βότρυς* des Dioſkorides 86.
Bräune, Behandlung des Aſklepiades 26. Vettius Eintheilung derſelben 33. polypöſe, von Galen beobachtet 180. brandige, Aëtius Bemerkungen 282. eine Art entſteht von Verdrehung der Halswirbel 363. 459. und aus Lähmung der Schlundmuſkeln 459. Wunderliche Geſchichte einer Heilung derſelben 594.
Branca, die Familie, übt die Kunſt, die Naſen zu repariren 682.
Brand, Behandlung des Argelata 641.
Brandſchäden; Behandlung des Theodorich von Cervia 597.
Brechmittel, ſehr eingeſchränkt von Aſklepiades 22. Grundſätze des Rufus 69. des Archigenes 111. empfiehlt Aretäus 119. 120. Alexander von Tralles 296. die Araber 373.
Brennmittel empfiehlt Archigenes 112. Leonidas 131. 132. Galen ſchränkt ſie ein 175. Paul von Aegina rühmt ſie 311. auch Ali Abbas 417. beſonders aber Abulkaſem 456 f. Avenzoar ſchränkt ſie ein 461. Lanfranchi empfiehlt ſie wieder 594. Theodorich von Cervia 597. und Guainerius 669.
*Βρεταννική* des Dioſkorides 86. 691.
Bronchotomie, von Aſklepiades angewandt 26. von Antyllus 129. von Paul 310. von Albukaſis 453. von Avenzoar 462.
Brunus von Calabrien 595. 596.

Brüſte, Geſchwülſte derſelben von Meges beobachtet 35.
Bruſtbräune, daran litt wahrſcheinlich Alexius Comnenus 324.
Buchdruckerkunſt, Erfindung derſelben 655—657.
Buglähme bey Pferden 320.
Burchard Graf v. Linggow, Ingenitus 489.

## C.

Cälius Aurelianus, Methodiker 54—66.
Cambium, Lehre des Avicenna davon 427. des Gilbert 566.
Campo, Mönch im Kloſter Farfa 486.
Caſſia, Abführungsmittel der Araber 372. 436.
Caſſius der Iatroſophiſt 120—124.
Caſſiodor, Geheimſchreiber des Kön. Theodorich 268.
Caſtration, ein Mittel gegen den Ausſatz 110.
Celliten üben die Medicin aus 474.
Celſus 56—41. wird von den Mönchen geleſen 481.
Peter de la Cerlata 640—644.
Anton Cremiſone 664.
*Χάλκανθος* des Dioſkorides 88.
*Χαλκῖτις* deſſelben 88.
Charmis aus Maſſilien 34. 35.
Guy von Chauliac 638. 639.
*Χειρωμα*, Pferde-Krankheit 320.
Chemie, Spuren derſelben beym Dioſkorides 87. in den erſten Jahrhunderten 219. 220. bey den Arabern 360 361. darüber ſchreibt Rhazes 412. im 14ten Jahrh. 615. 616.
Chineſen, woher ihre Bildung 555. 556. Erfindungen derſelben gehn ins Abendland über 558. 559.
Chirurgie des Aſklepiades 26. des Themiſon 32. Meges 35. Celſus 38—41. Soranus 51. der Methodiker 66. des Archigenes 112. des Heliodor 126. Antyllus 128. Galen 174. Oribaſius 260. Aëtius 285—288. des Paul von Aegina 309—312. der Araber 369. 401—405. 417. 440. 441. 449—454. 461. in Salern 505. im 13ten Jahrh. 586—597. im 14ten Jahrh. 638—645. im 15ten Jahrh. 677—683.
*Χοιράδες* bey Pferden 320.
Chriſtenthum, Meinung des Galen darüber 146. Einfluſs deſſelben auf die Medicin 196—211. Einfluſs auf Errichtung von Kranken-Anſtalten 255—256. Einfluſs deſſelben auf den Geſchmack und die Wiſſenſchaften 238. 239.
Chriſtus, ſeine Perſönlichkeit, nach Baſilides 206.
Manuel Chryſoloras 646. 647.
Clodius, Schüler des Aſklepiades 28.
Columbus, Chriſtoph, 698.
Comes obſequii, eine römiſche Würde 278.
Comitiva primi et ſecundi ordinis 226.
Communitäten der Methodiker 29 f.
Concoreggio, Joh. 667.
Congelatio, eine Nervenkrankheit 632.

Conſens der Theile des Körpers, geläugnet von Aſklepiades 14. angenommen von Soranus 51. bearbeitet von den Methodikern 60. von Archigenes 109. von Caſſius 122. 123. von Avenzoar 458.

Conſtantin von Afrika 492.
Cophon, mediciniſcher Schriftſteller in Salern 497.
Cordo, Simon 578. 579.
Corpuſcular-Philoſophie verbunden mit der Medicin 10.
Cube, Joh. von 657.
Curcuma longa Roſc. 435.
Nic. Cuſanus, 651.

## D.

Dämonen, Lehre von denſelben bey den Juden nach dem Exil 177. 178. f. bey den neuen Platonikern 189. in der chriſtlichen Kirche 202. 203.
Damaſcenus, Janus, iſt Serapion I. 379.
— — Johann, ſeine Philoſophie im Mittelalter eingeführt 526. 527.
Damaſkus, Akademie daſelbſt 351.
Damokrates, Servilius 73.

Darmbrüche, Behandlung des Celſus 40. des Leonidas 130. des Paul 312. Lehre des Rhazes 404. operirt Avicenna nicht 441. Behandlung des Roger von Parma 586. des Wilh. von Saliceto 589. des Lanfranchi 594. des Theodorich 597.

Darmgicht, Behandlung des Aſklepiades 26. des Rhazes 401. Theorie des Aretäus 115.
Daucus gummifer 435.
David ebn Hhonain 374.
Declamation, Heilmittel des Aſklepiades 25. des Antyllus 128.

Decoration, Abhandlungen davon 172. 287. 643.
Demant, Nachrichten des Serapion 445.
Demetrius Pepagomenus 333.
Deſiderius, Abt von Monte Caſſino 491.

Despars, Jak. 675.
Diachylon, erfunden von Menekrates 73.
Diätetik, bearbeitet Aſklepiades 23. Theſſalus 45. die Methodiker 61. Athenäus 101. Herodot 124. Antyllus 127. Philagrius 130. Oribaſius 258. 259. Ali 415. Izhak ben Soliman 442.

Diagnoſtik, von Cälius Aurelianus 55. und von Alexander von Tralles bearbeitet 291.
Diagramma der Gnoſtiker 207.
Diagrydium, erfunden von Themiſon 32.
Dialektik, bearbeitet von den Pneumatikern 96. 104. 112. von den Kirchenvätern empfohlen 199. von den Arabern 353.

448. in den Kloſterſchulen des Mittelalters 478. 479. 526. 527. Dialektik des Ariſtoteles eingeführt, trägt zur Gründung der ſcholaſtiſchen Philoſophie bey 529. f. verſpottet von Petrarca 601.

Didon, Abt von Sens 486.
Didymus, Hippiater 318.
Διονυσικοὶ, Knochen-Auswüchſe am Kopfe 126.
Diophanes, Hippiater 318.
Dioptern des Leonidas 131.
Dioſkorides, Pedacius 82—88.
Dioſkuren ſind Parotiden-Geſchwülſte 123.
Diphryges des Dioſkorides 88. wird von Galen unterſucht 139.
Diſpenſatorien, die erſten unter den Arabern 361.
Dockenburg, Hans von, Wundarzt im 15ten Jahrhundert 678.
Doctor-Titel in Salern 504.
Dominicaner verbreiten die arabiſche Gelehrſamkeit im Mittelalter 529.
Dominicus, Abt von Peſcaro 486.
Dondi, Jak. de' 615.
Δρακόντιον iſt der Gordius medinenſis 48.
Δρυμυφαγία der Methodiker 64.
Drüſen unterſucht Marinus 70.
Drüſen-Geſchwülſte, Beobachtungen des Leonidas 131.
Druſe bey Pferden 319.
Dſchondiſabor, eine Schule der Neſtorianer 340 f.
Duns Scotus 599.
Durandus de S. Porciano 599.
Durchfall iſt im Schlagfluſs kritiſch 397.

## E.

Ebn Beithar 468. 469.
Ἔγχυσωμα des Soranus 51.
Eiſen, verſchiedene Arten bey Avicenna 436. 437.
Eiter-Auge, Eintheilung derſelben 175.
Eiterung, Folge des Rheumatiſmus 260.
Ἐκδόρια erfunden von Menekrates 73. des Pamphilus Migmatopoles 77.
Eklektiſche Schule 102. 120. 130.
Elementar Theorie der Pneumatiker 97. des Athenäus 99. des Aretäus 114. des Galen 157. des Aëtius 280. des Hhonain 375. auf die Bereitung der Pflaſter und Salben angewandt 401. des Avicenna 428. des Gilbert von England 564. des Arnald von Villanova 620.
Ἐλεφαντίασις bey Pferden 319.
Elluchaſem 448.
Emanations-Lehre, Urſprung derſelben und Fortgang 177 ff.

Emir el Mumenin, was es ſey 456.
Empfindung, Theorie derſelben 265. 357. 538.
Ἐμπίεσμα des Demetrius und Soranus 51.
Empyem, Kurmethode des Leonidas 132. operirt Galen 174. Methode des Paul von Aegina 310.
England, Schulen daſelbſt im Mittelalter 476. 477.
Engliſche Krankheit, von den Arabern bemerkt 381.
Ennius Meccius, Lehrer des Galen 136.
Ἔνστασις, Theorie des Aſklepiades 18.
Entzündung, Theorie des Galen 168. Behandlung des Guy von Chauliac 639.
Epheſiſche Worte 195.
Epialos, Fieber-Arzt beym Archigenes 107.
Epikurs Syſtem 11.
Epilepſie, Mittel des Aſklepiades dagegen 26. Theorie des Aretäus 115. Kur des Oribaſius 260. aus gaſtriſchen Urſachen 282. Kur des Alexander von Tralles 297. Urſache in Verhärtungen und Knoten der Nerven 402. eine beſondere Art bemerkt Concoreggio 667.
Epiſynthetiſche Schule 102. 130.
Erbliche Krankheiten, Theorie des Garbo 628.
Erbrechen empfiehlt Ali als Präſervativ gegen Krankheiten 416.
Ernährung, Theorie des Aſklepiades 16. Lehre des Avicenna 426. 427.
Eros, medicinſcher Schriftſteller in Salern 502.
Erzeugung, Theorie des Moſchion 52. des Athenäus 100. des Galen 152. des Rhazes 380. des Averrhoës 445. des Thomas von Aquino 506. des Garbo 580. 581.
Erziehung, phyſiſche, Grundſätze derſelben nach Moſchion 52. nach Oribaſius 259.
Eſſener, jüdiſche Sekte 180—182.
Eſſera, Theorie des Serapion 382.
Eſſig macht mager, nach Varignana 637.
Eudemus, Nachfolger des Themiſon 32.
Euphorbia, woher der Name 33.
Evelpides, römiſcher Augenarzt 94.
Exorciſmen der Chriſten gegen Krankheiten 202. f.

## F.

Fagara, Gewürz der Araber 435.
Fahren in Schiffen und Sänften, ein diätetiſches Mittel 24.
Fäulniſs, Begriff der Pneumatiker 97. Lehre des Galen 167. des Gilbert 565. des Torrigiano 628.
Fehlgeburt, Zeichen der bevorſtehenden giebt Moſchion an 52. aus Vollblütigkeit 666.
Ferrari de' Gradi 663.
Fettſchmelzen bey Pferden 320.

Feuer-Gewehre, Erfindung derſelben 645.
Fichtenrinde, als Brechmittel von den Arabern empfohlen 373.
Ficinus, Marſ. 648. 652.
Fieber, Definition des Aſklepiades 20. 21. Methode deſſelben 23. 25. Theorie des Soranus 50. Archigenes 106. Caſſius 121. des Galen 167. Aëtius 282. des Palladius 305. des Rhazes 395. 396. des Avicenna 432. 433. des Gilbert 565. des Mengo Bianchelli 665. des Savonarola 675. Erregung eines künſtlichen Fiebers 669.
— — halbdreytägige 103. 106. 281. 364. 622.
Filelfo 647.
Firuzabad, Akademie daſelbſt 351.
Fiſche, darüber ſchreibt Xenokrates 81.
Fiſteln, Behandlung des Leonidas 131. des Rhazes 402. 404. des Ali 417. des Hugo von Lucca 590. des Guy von Chauliac 640. des Bertapaglia 681.
Flagellanten im 14ten Jahrh. 607.
Flechten, Mittel dagegen von Meges 36. Menekrates 73. des Theodor 103.
Fledermäuſe, ihr Blut empfiehlt Xenokrates 81.
Fluſs, weiſser, Bemerk. des Moſchion 53.
Fluſsgalle bey Pferden 320.
Fluxus coeliacus und hepaticus, Bemerk. des Alex. von Tralles 291.
Foligno, Gentilis von 637.
Forli, Jak. von 660.
Form, metaphyſiſche Begriffe der Araber 356.
Frictionen empfiehlt Aſklepiades 24. Auſidius 27. Celſus 38. Oribaſius 258. Aëtius 284.
Friedrich II., deſſen Geſetze 503. ſeine Verdienſte um die Wiſſenſchaften 543 — 545.
Frieſel bemerkt Avicenna 434.
Furno, Vitalis de 625.

## G.

Gaddesden, Joh. 633 — 636.
Gähnen erzeugt ſchweres Gehör 123.
Gajus, römiſcher Augenarzt 94. Lehrer des Galen 135.
Galanga 435.
Galen 132 — 176.
Galle, Aretäus Meinung über die Bereitung derſelben 117. Eintheilung derſelben bey Hhonain 376.
Gallengänge endigen ſich, nach Arculanus, in dem Magen 668.
Gallenruhr, Theorie des Soranus 50.
Galmey bey Dioſkorides 88.
Gamma, Vaſco da, ſeine Expedition 677.
Ganglia, Behandlung des Philagrius 130.
Ganivet, Aſtrolog 653.

Garbo, Dinus und Thomas 628. 629.
Gariopontus 496.
Gaza, Theodor 649.
Geber, arabiſcher Chemiſt 360.
Gebhard, Graf von Bregenz, Caeſar 489.
Geburtshülfe des Celſus 40. 41. des Philomenus 47. des Aëtius 287. 288. des Paul 312. des Rhazes 403. des Albucaſis 454. im Mittelalter 489. des Franz von Piemont 630. des Jak. von Forli 661.
Gedächtniſs, beſondere Art des Verluſtes 669.
Gedärme, ihr Bau 118. Vereiterung derſelben lehrt Aëtius erkennen 282. Steine in denſelben veranlaſſen die Ruhr 398. beobachtet Franz von Piemont 630.
Gehirn, Kenntniſs des Galen 153. 154. Verletzung deſſelben 588. glücklich geheilt 590.
Geiſt, metaphyſiſche Begriffe der Araber 357.
Geiſtliche müſſen im Mittelalter erſt zum Kranken gerufen werden, ehe der Arzt geholt wird 604.
Gelbſucht, Theorie des Aretäus 117. Behandlung des Aharun 369. Theorie des Serapion 382. des Rhazes 409. von Vergiftung 458. mit ſchwarzer Sucht verbunden 668.
Gennadius 649.
*Γεντιανὴ* des Dioſkorides 86.
Gerard von Cremona 528.
Gerbert von Auvergne 419. 431. 488.
Gerhardus Magnus der Frieſe im 14ten Jahrh. 599.
Gerſon, Joh. 651.
Geſäſsfiſteln, Methode des Leonidas 131. des Ali 417. des Avicenna 441. des Wilh. von Saliceto 589. des Hugo von Lucca 589.
Geſchwüre, Mittel des Muſa 34. Behandlung des Theſſalus 45. des Aëtius 286. des Paul 309. der Araber 378. 401. des Hugo von Lucca 590. des Guy von Chauliac 640. des Argelata 641.
Geſichtsſchmerz, ſ. Antlitzſchmerz.
Geſundheit, Definition des Aſklepiades 14. des Olympicus 46. der Methodiker 57. des Aretäus 114. des Galen 164.
Getränk dringt in die Lungen 261.
Gewürznelken bey Avicenna 436.
Gicht iſt Nervenkrankheit nach Aretäus 119. Meinung des Oribaſius 260. des Aëtius 282. des Alexander von Tralles 295. des Paul 308. des Demetrius 333.
Gifte, Abhandlung des Aëtius 283. des Sante Arduino 677.
Gilbert von England 564—569.
Goëtie, Definition der Platoniker 192. Anwendung derſelben 248.
Gold, von Avicenna verordnet 437.
Gordius medinenſis, von Soranus entdeckt 43. beſchrieben von Leonidas 130.
Gordon, Bern. 630—633.

Goſius überſetzt den Aharun 366.
Gradi, Matth. Ferrari 663.
Granatſchaalen gegen innere Vereiterungen 369. 378.
Grimmdarm, Aretäus Meinung von ſeiner Verrichtung 118.
Guainerius, Ant. 668—670.
Guarino von Verona 647.
Guilandina Bonduc 436.
Guttenberg, Joh. 656.
Gymnaſtiſche Uebungen empfiehlt Herodot 124. Antyllus 128. Oribaſius 258.

## H.

Haarſchlächtigkeit der Pferde 319.
Hämorrhoiden veranlaſſen Mutter-Blutſtürzungen 398.
Hanf bey Dioſkorides 86.
Harn; Bodenſatz in demſelben, Galens Erklärung 167. Bemerkungen des Theophilus Protoſpatharius 304. des Actuarius 332. Prognoſtik der Araber 362. 363. Zeichen aus demſelben bey Rhazes 599. blauer, höchſt ſelten beobachtet 332. ſchwarzer, nach der Geburt 415. bey Hämorrhoidal-Beſchwerden 568. wird durch Brechen ausgeleert 595.
Harnblaſe, ihre Krankheiten 69. Krätze derſelben 282.
Harnruhr, Larve des Wechſelfiebers 107. Theorie des Serapion 382. des Savonarola 674.
Harnſtrenge, Zufall bösartiger Fieber, nach Philomenus 47.
Harun, Ishaks Sohn, aus Cordova 442.
Haſenſcharte, Bemerk. des Celſus 40. des Rhazes 403. des Abulkaſem 453.
Hebatollah, Ebno' Talmid, ſ. Abu'l Haſſan.
Hebatollah ebn Malkha 354.
Hedyſarum Alhagi liefert Terendſchabin 436.
Hektiſche Schule 102.
Heliodor, Wundarzt 126.
Hemeralopie, Erklärung derſelben 299.
Hemikranie, Ideen des Alexander 290. des Serapion 380.
Henrich II., deutſcher Kaiſer, reiſet nach Monte Caſſino, um ſich den Stein operiren zu laſſen 491.
Henrich von Sachſen, ein Schüler Alberts 541.
Heraklianus, Lehrer des Galen 137.
Heraklides von Pontus 11.
Hermann, Graf von Veringen 527.
Hermes, unter ſeinem Namen werden viele alchymiſtiſche Schriften verkauft 221.
Hermias, römiſcher Augenarzt 94.
Hermodactylus des Mittelalters 435.
Henr. Hermondaville 590.
Hernia humoralis beſchreibt Rhazes 403. Albukaſis 454.
Herodot, ein Pneumatiker 124. 125.

Herz, seine Verrichtungen, nach Rufus 68. Sitz der Seele nach Aretäus 114. wird nie entzündet oder vereitert 316. ihm fehlt alle Energie 429. hat drey Kammern 429 ist der Sitz der Empfindung 465. das vorzüglichste Organ des Körpers 563.

Herzbeutel, Entzündung desselben von Avenzoar beobachtet 459.

Hexen, von Joh. Damascenus verworfen 527.

Hhareth ebn Kaldath 343.

Hhobaisch 374.

Hhonain, Izhak's Sohn 373—378.

Hiera des Rufus 69. des Archigenes 111.

Hierokles, Hippiater 318.

Hildegard, Aebtissin von Bingen 487.

Himerius, Hippiater 318.

Hippiater im oströmischen Reiche 317. 318.

Hippokrates, Hippiater 318.

Hippokratische Medicin, verworfen von Asklepiades 8. von Thessalus 43. von Julian 53. vertheidigt von Galen 143. von Alexander 293. von Rhonain 378. von Rhazes 399.

Hirnhäute setzen sich ans Rückenmark fort 307. Entzündung derselben 307. 566.

Hirschkrankheit bey Pferden 320.

Hochathmen empfiehlt Asklepiades 24.

Hoden-Geschwulst, Beob. des Leonidas 132. Verhärtung derselben, beobachtet von Argelata 642.

Hohlvene, Krankheit derselben beym Aretäus 117.

Holzschnitte, die ersten botanischen und anatomischen 657.

Honorius III., Papst, seine Verdienste um die Wissenschaften 549. 551.

Horatianus, Octavius 246.

Hospitalarii sancti spiritus 515.

Hüftgelenk, Verrenkung desselben aus innern Ursachen 21.

Hugo, Abt von S. Denys 486.

Hugo Physicus, erster Lehrer der Medicin in Paris 547.

Hugo von Lucca 589. 590.

Hugo de S. Victore 540.

Hundswuth, über das Alter derselben 8. 9. darüber schreibt Artorius 27. daran litt Themison 31. beobachtet von Eudemus 32. dagegen empfiehlt Rufus die Anagallis 69. Apulejus Celsus andere Mittel 71. Sitz derselben nach Magnus 126. Methode des Serapion 383. Meinung des Rhazes 408. was Gordon im Urin bemerkt 632.

Hundt, Magn. 658.

Hunters flockige Haut scheint Aretäus zu kennen 119. auch Ali 414.

Joh. Huss 651.

Hymen beschreibt Soranus 51.

Hypochondrie, Theorie des Alexander 292. Aharuns Beobachtung 368. Rhazes 397.
Hyſterie, Aharuns Theorie 368. Serapions 383. ſeltſames Mittel des Platearius 500.

## I.

Jahiah ben Dſchasla 448.
Jakob Pſychreſtus 276. 277.
Ἰβερις, ein Mittel gegen das Hüftweh 74.
Ida, heil., an ihrem Grabe geſchehn Wunderkuren 475.
Ignatius-Bohne, vielleicht bey Avicenna 435.
Incubation in den heidniſchen Tempeln, noch im 4ten Jahrh. 195. in den Klöſtern 475.
Indication, Lehre von derſelben bearbeiten die Methodiker 56. Galen 173.
Indigo bey Dioſkorides 86.
Infibulation 41.
Johann von Alexandrien 305.
Johann von Mailand, Verf. des regim. Salernit. 495.
Johanniter-Ritter 515.
Joniſcher Dialekt wird von ſpätern Schriftſtellern gebraucht 113.
Ἰπποτιλον πάθος 320.
Iris tuberoſa 435.
Iſidor von Sevilla iſt das Orakel im Mittelalter 537.
Iſop, als Brechmittel von den Arabern empfohlen 373.
Italus, Philoſoph in Konſtantinopel 323.
Juden nehmen die Zoroaſtriſche Theoſophie an 177—180.
Jujuben, Abführungsmittel der Araber 372.
Julep, arabiſchen Urſprungs 361.
Julian, ein Methodiker 53.
— — Kaiſer, Urtheil über ihn 240 f. 256.
Juſtinian vertreibt die heidniſchen Philoſophen 266.
Ivernois, Peter von, erhält einen Ruf nach Neapel 544.
Izhak, Hhonains Sohn 374. 378.
— — Solimans Sohn 442.

## K.

Kabbalah. Urſprung derſelben 183.
Kachexie, Beſtimmung derſelben durch Themiſon 31.
Kälte, Mittel gegen Fieber 410.
Kalch gegen Geſchwüre, von Aharun empfohlen 369.
Kalchwaſſer, die Bereitung deſſelben kennt Dioſkorides 88.
Καμάρωσις, ein Knochenbruch nach Soranus 51.

Kamfer, erſte Erwähnung deſſelben bey griechiſchen Schriftſtellern 284. 326. bey Syneſius 329. das Wort iſt arabiſch 361. 436.
Kanoniſation der Aerzte 604.
Kanthariden in der Waſſerſucht 642.
Kanzler der Univerſität Paris, wann er zuerſt vorkommt 546.
Karabitus, aus Phrenitis entſtanden, iſt Kopfentzündung 381. 668.
Karl der Groſse macht ſich um die Wiſſenſchaften verdient 478—480.
*Κάρπασον* und *καρπήσιον* 421.
Karpokrates, ſeine Theologie hat Einfluſs auf die Medicin 207.
Katalepſe, darüber ſchreibt Niceratus 28. Philipp aus Cäſarea 113. Beobachtung des Gordon 632.
Katarakte, Operation des Celſus 39. Antyllus erwähnt der Ausziehung 129. auch Rhazes 402. Ali 417. Theorie des Honain 377. Theorie des Galen 159. Diagnoſe nach Paul 310. Avicenna's Ideen und Methode 440. 441. wird ausgeſaugt 453. Ideen des Avenzoar 461. des Wilh. von Saliceto 588.
Katarrh, Mittel des Aſklepiades 26. des Muſa 35. des Meſue 448.
Katheter, biegſame, wendet Avicenna zuerſt an 441.
*Κέδματα*, Krankheit der Hohlvene 117.
Keichhuſten, erſte Spur deſſelben 685.
*Κενόπριστς* bey Pferden 321.
*Κενταύριον μικρὸν* des Dioſkorides 85.
Ketham beſorgt die erſten anatomiſchen Holzſchnitte 658.
Kimmung bemerkt Gilbert von England 567.
Klima, Lehre des Oribaſius 259. hat Einfluſs auf die Heilmethode 438.
Klitoris beſchreibt Soranus 51.
Klyſtiere empfiehlt Aſklepiades 23. nährende Celſus 38. Regeln des Oribaſius 259.
Knie-Gelenk, Verrenkung deſſelben 35.
Knochen reproduciren ſich nach Rhazes 402. haben Empfindlichkeit nach Avenzoar 458.
Knochenbrüche beobachtet Soranus 51. Behandlung des Paul 312. bey Pferden 321. Methode des Rhazes 402. des Albucaſis 455. des Theodorich 597.
Knochenfraſs, ſ. Beinfraſs.
Körper, metaphyſiſche Begriffe der Araber 356. der Scholaſtiker 538.
*Κοινότητες* der Methodiker 29. 45.
*Κολχικὸν* des Dioſkorides 86.
Koller bey Pferden 320.
Koloquinten, in den Leib eingerieben, erzeugen Durchfälle 401.
Kompaſs, eine chineſiſche Erfindung 559.

Kopf-Entzündung beobachtet von Philomenus 47. von Apollonius Archiſtrator 76. verborgene, bemerkt von Caſſius 122. von Paul 307. unter dem Namen Karabitus 381. 668. Avicenna's Bemerkungen 431.

Kopfſchmerzen von Würmern 430. 431.

Kopf-Verletzungen, Archigenes Bemerkungen 109. Heliodors 126. Behandlung des Aharun 369. des Hugo von Lucca und Henr. Hermondaville 590. des Lanfranchi 594. des Chauliac 639. des Argelata 645. des Bertapaglia 681.

Korn, Verderbniſs deſſelben ſoll die engliſche Schweiſsſucht hervorgebracht haben 689.

Koſroës I. König von Perſien 266.

Koth, als Arzneymittel empfohlen 76.

Kotyledonen des Uterus verwirft Soranus 50. Ideen des Aëtius 280.

Krabadin, arabiſche Diſpenſatorien 361.

Kraft des Körpers, urſprüngliche, wird von Aſklepiades geläugnet 14. Galens Eintheilung 157. Lehre des Thophail 556. und Hhonain 375. des Avicenna 426. f. der Scholaſtiker 537.

Krampf, Eintheilung des Aſklepiades 21. Mittel des Guainerius 669. Theorie des Gaddesden 635.

Krampfaderbruch, Operation des Paul 312.

Krankheiten, Definition des Aſklepiades 14. Unterſchied nach dem Aſklepiades 19. Unterſchiede nach Themiſon 30. ihre Urſachen vernachläſſigt Theſſalus 42. Definition des Olympicus 46. der Methodiker 58. örtliche verwirft Soranus 149. über die Urſachen, Athenäus 101. über ihre Zeiträume, Archigenes 106. über ihre Unterſchiede 107. Beſchreibung derſelben im Aretäus 116. Definition des Galen 165. Spitzfindige Unterſcheidung des kranken Zuſtandes bey Arnald 621.

Krebsgeſchwür an der Bruſt, operirt von Leonidas 131. Theorie des Nonus 316. Mittel des Rhazes 403. des Albucaſes 451. unheilbar nach Guy von Chauliac 640. Methode des Cermiſone 664. des Bertapaglia 681.

Kreislauf, Lehre von demſelben, ob ſie dem Nemeſius bekannt geweſen? 262—263.

Kremaſteren ſind nach Paul Fortſetzungen der harten Hirnhaut 307.

Kreuzzüge, ihr Einfluſs auf die Wiſſenſchaften 509.

Krinas von Maſſilien 41.

Krippenbeiſsen bey Pferden 320.

Kriſe, Galen's Ideen 170.

*Κρίσσοι* bey Pferden 320.

Kritiſche Tage, verworfen von Aſklepiades 19. von Themiſon 30. von Celſus 38. Lehre des Archigenes 107. des Galen 170.

Krito, Methodiker 76.

Kröpfe, Beobachtung des Leonidas 131. werden von Königen kurirt 513. Mittel des Cermiſone 664.
Kryſtall-Linſe, ihre Haut kennt Rufus 68.
Kubeben 455.
Kupferſalze, Kenntniſs des Dioſkorides 88.
Kupfervitriol bey Rhazes 411.
Kuren, ihre Eigenſchaften nach Aſklepiades 22.
Kyranides, ein alchemiſtiſches Buch 221. 222.

## L.

Λαβροποσία bey Pferden 320.
Lachen, Heilmittel des Aſklepiades 25.
Lactuke, von Muſa empfohlen 34.
Lähmung, Theorie des Avenzoar 457.
Lage des Kranken auf einer Seite: Erklärung davon 122. diätetiſche Regeln 128.
Lanfranchi aus Mailand 591—595.
Langley ſchreibt gegen Aegid. von Corbeille 502.
Laugenſalz, empfohlen von Dioſcorides 87. von Gilbert 569.
Lazarethe, erſte Spur derſelben 234 f. wann die Layen anfingen, die Aufſicht darüber zu führen 514. 603.
Lazarus-Ritter 514.
Leber, Kenntniſs des Rufus 68. des Aretäus 117. hat fünf Lappen, nach Mundinus 610.
Leberfluſs, Bemerkungen des Alexander von Tralles 291. Behandlung des Cermiſone 664.
Leber-Geſchwüre, Bemerkungen des Archigenes 110.
Λῆδον des Dioſkorides 86.
Leiſt bey Pferden 320.
Lemniſche Erde unterſucht Galen 139.
Leo III. Iſaurier, Bilderſtürmer 300.
Leonidas aus Alexandrien, Epiſynthetiker 130. 131.
Lepidium, von Damokrates gerühmt 74.
Liebſtöckel (λιγυστικὸν) bey Dioſkorides 86. bey Avicenna 439.
Liſura, eine Fieberart beym Savonarola 675.
Lithotomie, ſ. Steinſchnitt.
Litorius aus Benevent, Hippiater 318.
Λοιμὸς bey Pferden 319.
Lollharde üben die Medicin aus 474.
Lombard's Behandlung der Geſchwüre iſt den Arabern ſchon bekannt 401.
Looch, woher der Name 561.
Lucca, Hugo von 589. 590.
Ludwig IX., König von Frankreich, heilt die Kröpfe 513. bringt die Lazarus-Ritter aus Paläſtina mit 515. ſeine Armee leidet am Scorbut 691.

Lukas, Patriarch in Konſtantinopel 527.
Lull, Raim. 616. 617.
Lungen, ihre Gefäſse unterſcheidet Aſklepiades 17. Beſchreibung des Aretäus 114. über ihre Subſtanz 264. Steine in denſelben 291. 308.
Luftſeuche, über ihren Urſprung 697. f. Vergl. Zeugungstheile.
Lykanthropie, eine epidemiſche Krankheit im dritten Jahrhundert 243.
Lykus aus Neapel 66.

## M.

Macis, erſte Spur derſelben 436.
Mädchenhäuſer werden im Mittelalter ſehr gemein 523. 524.
Magen, Gewächſe in demſelben 458.
Magie, Ausbreitung derſelben in Rom 9. verworfen von Soranus 49. Spuren bey Scribonius Largus 78. bey Xenokrates 81. bey Plinius 94. bey Archigenes 111. dagegen erklärt ſich Philagrius 129. erhält in Alexandrien ein wiſſenſchaftliches Gewand 187. f. Verbot des Diocletian dagegen 218. Spätere Spuren 240. 245. 248. 251. 267. 285. 297. von den Scholaſtikern verworfen 536. ſ. auch Aberglauben, Zauberey.
Magiſter-Würde bey den Arabern 573. in Salern 503. 504. in Paris 546.
Magnus aus Epheſus, Pneumatiker 125.
Mago aus Karthago 318.
Mal d'Eſpagne bey Pferden 320.
Malleus, Rotz der Pferde 322.
Manfred, König von Sicilien 545.
*Μανία*, der Koller bey Pferden 320.
Manuel Comnenus, griechiſcher Kaiſer 326.
Marcellus, Verwandter des K. Auguſt ſtirbt in den Bädern zu Bajä 34.
Marcellus aus Bordeaux 250.
Marcellus aus Sida 243.
Marius, Anatom 70.
*Μάρμαρον*, der Spath bey Eſeln 321.
*Μάρον* des Dioſkorides 86.
Martin von Tours, Kuren des heil. 475.
Marrubium album von Dioſkorides empfohlen 87.
Maſerdſchawaih, jüdiſcher Ueberſetzer 366.
Maſern ſcheint der Pneumatiker Herodot gekannt zu haben 125. beſchrieben von Syneſius 329. von Rhazes beobachtet 405.
Maſtixbaum, durch deſſen Blätter bekommen die Ziegen eine heilſame Milch 74.
Materia medica, darüber ſchreibt Theſſalus 45. bearbeitet Apulejus Celſus 72. Dioſkorides 83. trennt Athenäus von

der Therapie 101. bearbeitet Archigenes 111. Theorie des Galen 171. des Aëtius 283. des Alkhendi 584. Urtheil des Averrhoës über die letztere 467. Theorie des Rhazes 400. des Ali 416. des Avicenna 434. darüber ſchreibt Abdorrahman 442. Serapion 443. Theorie des Meſue 446. darüber ſchreibt die Aebtiſſin Hildegard 487. Theorie des Arnald von Villanova 621. des Torrigiano 627.

Matthäus, Schutzpatron der ſalernitaniſchen Schule 494.
Matthäus Sylvaticus 613. 614.
Mauke bey Pferden 320.
Medicinal-Geſetze im Mittelalter 481. 503—508.
Medicis, der Hof der, wirkt vortheilhaft auf die Cultur 648.
*Μεγάλοι σπλῆνες*, ob ſie der Scorbut ſeyn 690.
Meges aus Sidon, ein Chirurg in Rom 35.
Melancholie, Aufidius Mittel dagegen 27. darüber ſchreibt Rufus 69. pſychiſche Kur derſelben 294. Rhazes empfiehlt dagegen das Schachſpiel 400. kommt in den Jahren der Mannbarkeit vor 415. Lehre des Avicenna 432. Schaukel dagegen empfohlen 439. macht klug 669.
*Μελαντήρια* des Dioſkorides 88.
Menekrates aus Zeophleta 72.
Menemachus, methodiſcher Arzt 46.
Mengo Bianchelli 665.
Mercurius, griechiſcher Mönch im Mittelalter 334. 560. 561.
Meſſina, dieſe Univerſität errichtet Friedrich II. 545.
Meſue der ältere 371. f.
Meſue, Hamechs Sohn 445—448.
Metaſynkriſe, Spuren derſelben beym Aſklepiades 23. ausgebildet von Theſſalus 44. und von andern Methodikern 62. 63. 64. 119. 120.
Methodiſche Schule, ihr Urſprung 28. Grundſätze 54—66. Spuren der methodiſchen Grundſätze beym Caſſius 121. beym Antyllus 127. Oribaſius 260. Aëtius 280. Alexander von Tralles 294. 296. Paul von Aegina 309. Hhonain 376. Rhazes 402.
Meydenbach, Joh., Miterfinder der Typographie 656.
Milch-Abſätze kennt Paul von Aegina 308.
Milch-Diät in der Schwindſucht 378. 399. gegen Würmer 673.
Milch-Gefäſse ſcheint Aretäus zu kennen 118.
Milo, Erzbiſchof von Benevent 486.
Milz, ihre Beſtimmung nach Aretäus 117.
Minderers Geiſt, iſt dem Gilbert bekannt 569.
Mirachialis morbus 368. 397. 431.
*Μίον* des Dioſkorides 88.
Mittelfell, Entzündung deſſelben 452. 459.
Mnaſeas, Methodiker 46.
Mönche, über ihre Arzneykunſt 473—490.
Molken, von Dioſkorides empfohlen 87.
Monatliche Reinigung verlieren Sängerinnen 52.

Mondini de' Luzzi, Prof. zu Bologna 609—611.
Mondkälber 308.
Barthol. Montagnana 670—672.
Monte-Caſſino, Kloſter daſelbſt 491—493.
Montpellier, Urſprung dieſer Univerſität 547. 548. 550.
Morley, Dan., bringt arabiſche Schriften ins Abendland 528.
Moſchion, ein Methodiker 51. 52.
Moſchus, erſte Erwähnung deſſelben 326. Nachrichten des Serapion 444.
Moſtanſer, Khalif, befördert die Wiſſenſchaften 346.
Motawakkel, Khalif 548.
Mudge's Methode gegen den Katarrh iſt ſchon dem Meſue bekannt 448.
Mundinus, ſ. Mondini.
Muſa, Ant., Freygelaſſener des Kaiſers Auguſt 33.
Muſandinus 501.
Muſcatnüſſe bey den Arabern 436.
Muſik empfiehlt Aſklepiades 25.
Muſkeln, Entdeckungen des Galen 150 f.
Myrepſikus 334.
*Μυρμηκίαι* bey Pferden 320.
Myrobalanen empfiehlt Archigenes 111. die Araber 372. 378.

## N.

Nachgeburt, Löſung derſelben nach Philomenus 47. Erzeugung derſelbon nach Aëtius 280. ſ. auch Geburtshülfe.
Nahrungsmittel, Unterſchied derſelben von Arzneymitteln 265.
Naphtha, arabiſchen Urſprungs 361.
Narde, celtiſche 85.
Naſe, Reparatur derſelben 49. 594. 681. 682.
Natur verworfen von Aſklepiades 14. 19. geläugnet von den Methodikern 60. Begriff des Athenäus 99. Wirkungen derſelben bemerkt Aretäus 116.
Natur-Geſchichte des Plinius 90. 91. der Araber 429. 468. Kaiſers Friedrich II. Verdienſte 543. 544. im Mittelalter 535.
Neapel, Univerſität daſelbſt errichtet K. Friedrich II. 544.
Neger, ſchwarze Farbe derſelben 626.
Nemeſius, Biſchof von Emeſa 262.
Nerven verwechſelt Aſklepiades mit Bändern 18. auch Celſus 37. Kenntniſs des Rufus 67. des Jul. Pollux 68. des Marinus 70. des Aretäus 118. 119. ihre Decuſſation 119. 124. Kenntniſs des Galen 154—156. des Rhazes 394. Unterſchied zwiſchen empfindenden und bewegenden 627.
Nervenfieber, ſchleichendes, von Aharun beſchrieben 367. von Izhak 379. von Rhazes 396.

Nervenwunden, geheilt von Lanfranchi 594. von Argelata 643.
Neſtorianer bearbeiten die Medicin 265. 340. f. 370. f.
Niceratus, Schüler des Aſklepiades 28.
Nicetas 326.
Nicolaus Alexandrinus 334. 335.
— — Präpoſitus 498.
Nieren, über ihre Krankheiten, Rufus 69. ihren Bau kennt Aretäus 118. Steine in denſelben veranlaſſen die Waſſerſucht 397. 398. Nieren-Vereiterungen 397.
Nieſen vom Sehen in die Sonne 124.
Nieſewurz, Herodot über ihre Zubereitung 125.
Nilkörner ſind Scammonium 375.
Nominalismus im Mittelalter 533.
Nonnen üben die Medicin aus 487.
Nonus, ein Schriftſteller aus dem 10ten Jahrh. 315.
Numeſianus, Lehrer des Galen 137.

## O.

Obizo, einer der erſten Lehrer der Medicin in Paris 547.
Obſt in der Ruhr empfohlen 47. 295. 401.
Occam's Reformation 599.
Ochſengalle von Dioſkorides empfohlen 87. gegen Würmer empfohlen 298. 664.
Oel, Einreibungen deſſelben gegen Starrkrampf, empfohlen von Aſklepiades 26. von Philomenus 47. Bäder davon gegen Phreneſie von Archigenes gebraucht 111. dieſelben empfiehlt Herodot 124. innerlich wendet es Rhazes in der Darmgicht an 401.
Ofenbruch iſt *σπόδιον* des Dioſkorides 88.
*Ὄγκοι* des Heraklides, Unterſchied von den Atomen 13. des Aſklepiades 14. 16.
Ohrenſauſen, Erklärung des Aëtius 281.
Ohrenſchmalz wird bey Sterbenden ſüſs 124. Heilmittel des Xenokrates 81. durch Verhärtung deſſelben entſteht Schwerhörigkeit 441.
Olympikus, Methodiker 46.
Operment, ein Arzneymittel des Dioſkorides 88. des Rhazes 411. des Avicenna 440.
Opium, empfohlen von Muſa 35. in der Ruhr verworfen von Philomenus 47. über ſeinen Gebrauch in der Ruhr, Archigenes 110. Meinung des Alexander von Tralles 293. des Avicenna 437. im Schanker angewandt von Germiſone 664. in der Ruhr angewandt von Savonarola 674.
Oribaſius 255—261.
Oſcedo des Marcellus 691.
Otto von Freiſingen, Ueberſetzer im Mittelalter 529.

## P.

Palladius, der Iatroſophiſt 305.
Pamphilus Migmatopoles 76.
Pamphilus Hippiater 518.
Parabolanen, ihr Urſprung 233.
Paracenteſe, angewendet von Themiſon 32. verworfen von Theſſalus 45. Bemerkungen des Paul von Aegina 311. bey Pferden 320.
Paris, über den Urſprung der Univerſität 546.
Paronychie, Behandlung des Rhazes 409. des Albucaſis 455. des Argelata 641.
Parotiden-Geſchwülſte von Caſſius beobachtet 123. von Aëtius 286.
Partibus, Jac. de 675.
Paſtinaca Secacul Ruſſel 435.
Paul von Aegina 306—313.
Pelagonius, Hippiater 318.
Pelops, Lehrer des Galen 136.
Peripatetiſche Philoſophie, ſ. Ariſtoteles.
Peſt im ſechsten Jahrhundert 269—276. im vierzehnten Jahrhundert 605—608.
Peter der Spanier 580.
Peteſchen ſcheint Herodot gekannt zu haben 125. beobachtet Aharun 367. Gaddesden 635.
Petrarca, ſein Lob 600—602.
Pfeffer, bey Dioſkorides 85.
Pferde-Krankheiten, Sammlungen darüber 317—321. darüber ſchreibt Ebn Beithar 469.
Pharès, Aſtrolog 654.
Pharmacie, bearbeitet von Muſa 35. von Apulejus Celſus 71. von Menekrates 72. von Damokrates 73 Herennius Philo 74. Aſklepiades Pharmacion 75. Apollonius Archiſtrator 76. Krito 76. Pamphilus 76. Scribonius Largus 77. Andromachus 79. Xenokrates 81. Dioſkorides 87. Philipp aus Cäſarea 112. Antyllus 128. Serapion 383. Meſue 447. Saladin von Aſculo 676.
Philagrius 129.
Philipp aus Cäſarea, Pneumatiker 112.
Philo aus Tarſus 74.
Philomenus, Methodiker 46. 47.
Philonides von Dyrrhachium 27.
Philoſophie des Heraklides und Epikur 11. des Aſklepiades 12. des Galen 142. der neuen Platoniker 185. f. der Araber 353. des Avicenna 425. der Scholaſtiker 526. 530. f.
Phreneſie, Aſklepiades Mittel dagegen 26. Theorie des Aretäus 115.
*Φοῦ* des Dioſkorides 85.
Phyſik heiſst die Medicin im Mittelalter 480.
Phyſiſche Mittel ſind zauberiſche 248.

Picus von Mirandola widerſetzt ſich der Aſtrologie 654.
Piemont, Franz von, 629. 630.
Piper Betle 435.
Pitard, Vorſteher des chirurgiſchen Collegii zu Paris im 15ten Jahrh. 591.
Placitus, Sext. 248.
Platearius, Joh. oder Matth. 499—501.
Platoniſche Schule, neue 187 f.
Platoniſche Philoſophie, Wiederherſtellung derſelben im 15ten Jahrh. 648.
Pletho, Gemiſthus 648.
Pleureſie, Behandlung des Aufidius 27. des Themiſon 31. Soranus 49. der Methodiker 64 f. des Apulejus Celſus 71. des Archigenes 112. Theorie des Aretäus 116. Eintheilung des Avicenna 432.
Plinius der ältere 89—94.
Pneuma, Meinungen des Aſklepiades 15. Geſchichte der Lehre vom Pneuma 95 f. Aretäus Meinung 114. Caſſius 120. 121. Galens 158. Thofails 357. Avicenna's 426. Garbo's 628.
Pneumatiſche Schule 95—132.
Pocken, erſte Spur derſelben 275. bey griechiſchen Schriftſtellern 329. Aharuns Lehre 366. Meſue's 373. Rhazes Abhandlung 405. Ali's Methode 416. Gaddesden's Lehre 635. bey einem 80jährigen Mann 666.
Podagra, dagegen empfiehlt Scribonius Largus den Zitterrochen 79.
Poggio von Florenz ſucht alte Manuſcripte auf 630.
Polcaſtro, Siegm. 663.
Policey, mediciniſche, bey den Römern 224—236.
Politik der Aerzte, Regeln darüber bey Rhazes 411. Arnald von Villanova 624. 625. Gordon 632.
Polyp der Naſe, Paul von Aegina lehrt ſie ausſchälen und abbinden 310. Rhazes Behandlung 403. des Brunus 596.
*Πομφόλυξ* des Dioſkorides 88.
Poſſidonius, ein Pneumatiker 127.
Priſcian, Theodor 246.
*Πρωτοβεστιάρχης*, Erklärung des Titels 324.
Pſellus der ältere 315. der jüngere 323.
Pſychreſtus, Jak. 276. 277.
Pterocarpus ſantalinus 436.
Puls, Lehre des Aſklepiades 17. des Rufus 68. der Pneumatiker 98. des Athenäus 100. Agathinus 102. Archigenes 104—106. Caſſius 121. Magnus 125. Galen 170. der Araber 363. Ali's 415. der Chineſen 559. Mercurius des Mönches 560. Mengo Bianchelli 666.
Pupille, Schwindſucht derſelben beym Aëtius 282.
*Πύρωμα* bey Pferden 320.
Pythagoras Archikeſtor 333.

## Q.

Queckſilber, Bereitungen deſſelben im Dioſkorides 87. im Geber 360. im Rhazes 411. im Avicenna 437. Salben werden von Gilbert bereitet 568. 569. gegen den Ausſatz gebraucht 591. rothes Präcipitat von Sante Arduino angeführt 677.

Quellmeiſsel in Geſchwüren verwirft Chauliac 640.

Quirino, Peter, beſchifft das Nordmeer 693.

## R.

Rä des Dioſkorides 86.

Rabanus Maurus preiſet die Dialektik 527.

Raimund du Puy, Rector der Johanniter 514.

Raude bey Pferden 321.

Rauſchgelb des Dioſkorides 88. in der Ruhr empfohlen von Athenäus 102.

Realiſmus im Mittelalter 533.

Reiten in der Gicht empfohlen von Themiſon 52.

Rettich, Brechmittel des Archigenes 111.

Reuchlin, Joh. 651.

Rhabarbar wendet Alexander in der Ruhr an 295. Avicenna 436. Bereitung des Meſue 447.

Rhachialgie, epidemiſche 307. 415.

Rhazes 390—412.

Rheum Rhaponticum 86.

Rheumatiſmus beſtimmt Themiſon zuerſt 31. davon entſtehen langwierige Bauchflüſſe 468.

Rhodoſtagma 316.

Ribas der Perſer 436.

Ribbenfell, Empfindlichkeit deſſelben 116. Entzündung, ſ. Pleureſie.

Ritter-Orden, ihr Einfluſs auf die Medicin 514. 515.

Robert, Prinz von England, läſst ſich in Salern heilen 495.

Robert de Groſſe-tête Ueberſetzer im Mittelalter 528.

Römiſche Herrſchaft, Einfluſs auf die Wiſſenſchaften 4. 5.

— — Aerzte zu Plinius Zeiten 41. Policey 225.

Rötheln bemerkt Avicenna 433.

Roger, König von Neapel, giebt Medicinal-Geſetze 505.

Roger aus Parma 586.

Roland aus Parma 587.

Romuald, Biſchof von Salern 501.

Roſenöl gegen Hemikranie 380.

Roſenwaſſer, erſte Erwähnung 316.

Roſinen wendet Alexander gegen die Ruhr an 295.

Rothlauf, epidemiſcher im 11ten Jahrh. 445. 474.

Rotz der Pferde 318. 319.
Rufus von Ephesus 67—69.
Ruhr, Beobachtungen des Philomenus 47. des Archigenes 110. des Philipp aus Cäsarea 112. des Aretäus 118. Oribasius 260. Alexander von Tralles 295. des Nonus 316. des Serapion 381. des Rhazes 401. des Avicenna 440. des Savonarola 674.

## S.

Saamen, dessen Wege kennt Rufus 69. wird nach dem Nemesius im Gehirn bereitet 264. s. auch Erzeugung. Saamen-Ausleerung, widernatürliche 433.
Sabor ebn Sahel 361.
Säfte enthalten nach Asklepiades nicht die nächste Ursache der Krankheiten 19. leeren die Methodiker nicht aus 59.
Säure in der ausgebrochenen Materie bemerkt von Rhazes 397.
Saladin von Asculo 676.
Salbey empfiehlt Philipp aus Cäsarea gegen Bluthusten 112. 113.
Salernitanische Schule, Geschichte derselben 490—509.
Saliceto, Wilh. von, 588. 589.
Salmiak kommt in den Hippiatricis vor 521.
Salpeter beym Rhazes 412.
Sancho Mayor von Navarra, Cäsar 490.
Sanctorius, seine Theorie hat schon Cusanus 651.
Σανδαράχη des Dioskorides 83.
Sandbäder empfiehlt Herodot 124.
Sandelholz, weisses 435.
Sante Arduino 677.
Sapor I. und II., Könige von Persien 340—342.
Saracenen werden zuerst von Marcianus Heracleota erwähnt 398.
Sarcocolla des Mesue 447.
Sarzana, Thom. von 650.
Satyriasis, beschrieben von Themison 51. ein Zufall in hitzigen Fiebern 260.
Satyrus, Lehrer des Galen 136.
Saugadern scheint Cophon zu kennen 498.
Savonarola, Mich. 672—674.
Scammoneum, Abführungsmittel 373.
Scarification, Lehre des Oribasius 260. empfohlen von Argelata 641.
Schachspiel, von Rhazes gegen die Melancholie empfohlen 400.
Schanker, Gilberts Bemerkungen 569. Wilh. Saliceto 589. Lanfranchi's 595. Bernards von Gordon 632. Gaddesden's 636. Argelata's 642. Cermisone's Behandlung 664. Savonarola 673. s. auch Zeugungstheile.

Scharbock, erſte Spuren deſſelben 690. f.
Schauder, Theorie des Hhonain 376.
Schaukel, von Avicenna gegen Melancholie empfohlen 439.
Scheidewaſſer kennt ſchon Geber 360.
Scheintod, Bemerkungen des Avicenna 432.
Scheintodte, von Aſklepiades erweckt 7.
Scherlievo in Iſtrien, Aehnlichkeit mit der Luftſeuche des 15ten Jahrh. 702.
Schielen, Theorie des Gordon 632.
Schlafſucht, Behandlung des Aſklepiades 26. Theorie des Nonus 316. ſeltſame Kur des Gilbert 569.
Schlagfluſs, Behandlung des Themiſon 32. Theorie des Nonus 316. Behandlung des Rhazes 400. Theorie des Avicenna 432. Methode des Gilbert 569. tödtliche Zeichen 659. Guainerius Methode 669.
Schlangenbiſs, Scribonius Mittel dagegen 78.
Schlangenholz der Araber 435.
Schmerz, Lehre des Archigenes 107. 108. Galens Theorie 168. Aëtius Lehre 281. Avicenna's 430. Gilberts 565. Peters von Abano 573.
Scholaſtiſche Philoſophie, ſ. Philoſophie.
Schröpfköpfe, von Aſklepiades empfohlen 23.
Schulen, der römiſchen Aerzte 229. der Neſtorianer zu Edeſſa 265. im Abendland unter den Oſtgothen 268. der Neſtorianer am Euphrat 340. f. 347. der Araber unter den Abbaſſiden 345. der brittiſchen Geiſtlichen vom fünften bis ins achte Jahrh. 476. 477. Karls des Groſsen Verdienſte um die Schulen 478. 479. Kloſterſchulen im Mittelalter 480.
Schuſswunden kommen zuerſt im 14ten Jahrh. vor 645.
Schwämmchen, Mittel des Avicenna dagegen 441.
Schwangerſchaft, Verhältniſs der monatl. Reinigung in derſelben 670.
Schwefelbäder zu Bath empfiehlt Gilbert gegen die Waſſerſucht 569. Arnald in Steinbeſchwerden 625.
Schweiſs, über den kritiſchen 396.
Schweiſsfieber, engliſches 685 — 689.
Schweiſstreibende Mittel empfiehlt Herodot 124.
Schweſtern, ſchwarze, üben die Medicin aus 474.
Schwindel, Theorie des Aretäus 115. des Serapion 380. des Avicenna 432.
Schwindſucht, Hhonains Kur 377. Serapions Theorie 381. Nutzen des Zuckers in derſelben 417. 440. 458.
Scillati, der erſte Schriftſteller über die Luftſeuche 701.
Scribonius Largus 77. 78.
Scrofeln, von Meges bemerkt 55. Menekrates Mittel dagegen 73. Aharuns Theorie 367. Roland's Behandlung 587.
Sebeſten 372.
Seele, Theorie des Epikur 12. des Aſklepiades 15. Krankheiten derſelben, von den Methodikern bearbeitet 59. Archigenes über den Sitz derſelben 107. Aretäus 114. Theorie des

Thomas von Aquino 637. des Gilbert 566. des Arnald 621. des Torrigiano 627. die Kräfte derſelben haben ihren Sitz in verſchiedenen Zellen des Gehirns 611.
Sehnen, Unterſchied von Nerven 264.
Sehvermögen, der Sitz deſſelben iſt, nach Avicenna, im Nerven ſelbſt 429. in der Kryſtall-Linſe 466.
Semiotik, vernachläſſigt von Theſſalus 45. bearbeitet von Cälius Aurelianus 58. von Athenäus 101. von Oribaſius 259. von Aëtius 281. von Rhazes 398. Scharlatanerien des Arnald 621.
Senan, Thabeths Sohn 388.
Senfteig, angewendet von Aſklepiades 26.
Sennesblätter 372. 444.
Serapion der ältere 379—383.
— — der jüngere 443—445.
Serenus Samonicus 244. 245.
Sergius aus Ras-ain überſetzt den Aharun 565.
Seufzen, Scribonius Mittel dagegen 78.
Sibbens in Schottland, Aehnlichkeit mit der Luftſeuche des 15ten Jahrh. 702.
Sief, arabiſchen Urſprungs 561.
Siegelerde, von Galen unterſucht 139.
Sigoald, Abt von Epternac 486.
Simeon ben Jochai, Verf. eines kabbaliſtiſchen Buches 185.
Simeon Taibutha, Neſtorianiſcher Arzt 370.
Simon Magus 185.
Sinnen-Verrichtungen, ſ. Empfindungen.
Siriaſis, Bemerkungen des Paul 507.
Sirium myrtifolium Roxb. 435.
Skepticiſmus des Rhazes 390.
Soda, eine Art von Kopfſchmerz 380.
Soranus aus Epheſus 48—51.
Σόρυ des Dioſkorides 88.
Spaniens blühender Zuſtand unter den Khalifen 549. 550.
Spargel, Einführung deſſelben in die Küchen 525.
Spath bey Pferden 521.
Spinnweben gegen Blutflüſſe 409.
Σπόδιον des Dioſkorides 88.
Sprachloſigkeit von Steinen in der Zunge 459.
Stahls Grundſätze hat zum Theil ſchon Avenzoar 458.
Stahlbäder von Scribonius empfohlen 79.
Staphylom, Pauls Bemerkungen 510.
Starrkrampf, Methode des Aſklepiades 26. des Clodius 28. des Philomenus 47. des Archigenes 109. Theorie des Aretäus 119.
Statio iſt die Apotheke 506.
Steine in der Harnblaſe und den Nieren, dagegen wird Dattelöl empfohlen 462. in den Lungen, ſ. Lungen. in der Zunge, ſ. Zunge. im Uterus, ſ. Uterus.
Steindruſe bey Pferden 519.

Steinſchnitt, verbeſſert von Meges 35. von Celſus 58. von Philagrius 129. von Aëtius 287. von Paul 311. von Albucaſis 454. bey den Arabern 461. in den Klöſtern 491. Verſuche mit demſelben 505.
Steinwidrige Mittel 462. 635.
Stillen der Kinder, Grundſätze des Moſchion 52.
Stoiſches Syſtem hat auf das pneumatiſche Einfluſs 95. 99. 100.
Stollenſchwamm bey Pferden 320.
Storax, flüſſiger 436.
Stratonikus, Lehrer des Galen 136.
Strengel, bey Pferden 319.
Strophus, Darmgicht 247.
Sumpfluft, Rhazes über ihre ſchädlichen Folgen 410. Avenzoar 459.
Sylveſter II. Papſt 481.
Symeon Seth 324—326.
Sympathie, ſ. Conſens.
Symptome, Lehre des Galen 166. des Aëtius 281.
Syneſius überſetzt den Abu Dſchafar 328.
Synkretiſmus der Akademiker und Aerzte 102. 120. des Galen 142. 145. der Alexandriner 185.
Syrup 361.

## T.

Tage in Krankheiten, Themiſons Auswahl 50. Theſſalus 46. der Methodiker 62. ſ. Kritiſche Tage.
Talpa am Kopfe 641.
Tamarinden 372.
Taranta, Valeſcus 659. 660.
Taubheit, Theorie des Aharun 368.
Teleologie des Galen 145. des Ali 413. des Thofail 355. des Mondini 610.
Temperamente, Zeichen derſelben 159.
Terendſchabin 437. 447.
Terminalia Chebula Retz. 436.
Tetanus, ſ. Starrkrampf.
Thabeth ebn Korra 387.
— — — Senan 388.
Thaddäus von Florenz 575—578.
Themiſon von Laodicea 28—32.
Theodokus 343.
Theodorich, König der Oſtgothen, Beförderer der Gelehrſamkeit 268.
Theodorich von Cervia 596. 597.
Theodorus, Pneumatiker 103.
— — Erzbiſchof von Canterbury 447.
Theodunus 543.
Theomneſtus, Hippiater 518.

Theon der Alexandriner, Archiater im 4ten Jahrh. 262.
Theophanes 315.
Theophilus Protospatharius 302—304.
Theosophie, ihr Ursprung 185.
Therapeuten, jüdische Secte 180.
Therapie, allgemeine, bearbeitet von Asklepiades 22. von den Methodikern 60. von Galen 172. 173. von Oribasius 259. von Joh. von St. Amand 582.
Theriak des Andromachus 79. Ausbreitung desselben durch die Kreuzzüge 526. in der Pest von Lanfranchi gebraucht 593.
Thessalus von Tralles 42—46.
Thieddeg, geistlicher Arzt 486.
Thomas von Aquino, seine Naturlehre 536 f.
Thofail, arabischer Philosoph 355.
Thränenfistel, Regeln bey der Operation des Celsus 40. des Rhazes 394. 402. des Albucasis 452. des Avenzoar 461. des Roger von Parma 586. des Varignana 636. des Montagnana 672.
Tiberius, Hippiater 318.
Tobias, Bischof von Rosa 477.
Tod, schwarzer, im 14ten Jahrh. 606—608.
Topinaria am Kopfe 641.
Torrigiano 626.
Trapezunt, Georg von 649.
Traubenhaut, über ihre Krankheiten 402.
Traversari, Ambros. 647.
Trepan, wird von Themison im Schlagfluss angewendet 32. von Celsus empfohlen 39. von Heliodor 126. Galens Urtheil 174. Paul's 312. unbekannt unter den Arabern 461. mit Ausnahme von Albucasis 453. wieder empfohlen von Wilh. von Saliceto 588. kaum gekannt von Lanfranchi 594. dreist angewandt von Guy von Chauliac 639. bey Pferden 321. des Brustbeins 586.
Tripper, von Gilbert bemerkt 569. tritt als Symptom zur Lustseuche 704. s. auch Zeugungstheile.
Trommelhäutchen, Beschreibung desselben 261.
Tropfbäder empfiehlt Asklepiades 24.
Trotula, ein Schriftsteller in Salern 502.
Türken, Einfluss ihrer Herrschaft auf die Wissenschaften 470.
Turbith der Araber 435.
Turrisanus 626.
Tussignana, Peter von 662.
Typhernas, Greg. 647.

## U.

Ulmenrinde, von Dioskorides empfohlen 87.
Unfruchtbarkeit, Kur derselben nach Oribasius 260. Ursache 264.

Universitäten, Verdienste Friedrichs II. 544. Einrichtung der ersten 546. f.
Urachus, über sein Daseyn 372. 394. 610. 661.
Urin, s. Harn.
Ursachen der Krankheiten, nach Asklepiades 19. die Lehre davon vernachlässigt Thessalus 45. Grundsätze der Methodiker 57. des Athenäus 101. des Galen 166. des Avicenna 430.
Uterus, Anatomie desselben von Soranus 50. Moschion 152. Rufus 68. Aretäus 119. Aëtius 280. Mondini 610. Krankheiten desselben 53. 110. Steine in demselben, von Aëtius bemerkt 203. von Ali 415. Wassersucht desselben, von Rhazes bemerkt 397. Umbeugung kennt Rhazes 403. Verlust desselben ist nicht tödtlich 459.

## V.

Valescus von Taranta 659. 660.
Varignana, Wilh. 636.
Vasco da Gamma's Expedition 693.
Vegetius 322.
Veilchenwurzel, von den Arabern empfohlen 373.
Veit, heil., Kuren desselben 475.
Veitstanz, epidemischer, im 14ten Jahrh. 606.
Venerische Krankheit, s. Lustseuche.
Verdauung, Meinung des Asklepiades 16.
Verrenkung des Hüftgelenks aus innern Ursachen 21. 415. 451. Bemerkungen Galens 174. des Kniegelenks 35. Methode des Oribasius 261. des Oberarms, nach Paul 312. Methode des Rhazes 402. Unwissenheit der arabischen Wundärzte in Rücksicht der Verrenkungen 409.
Verstopfung, Ursache der Krankheiten, nach Asklepiades 18. des Fiebers 19.
Vettius Valens 33.
Hugo de S. Victore, Scholastiker 540.
Vincenz, Abt von Beauvais 540.
Vindician 246.
Vineis, Peter de, 545.
Vipernfleisch empfiehlt Musa gegen Geschwüre 34. Archigenes gegen den Aussatz 110.
Vitalis du Four 625.
Vögel, Friedrichs II. Kenntnifs von ihrem Bau 543.
Vollsaftigkeit, als Ursache der Krankheiten, nach Asklepiades 18.
Vorfall des Uterus, von Soranus erklärt 50. 51.
Vorhaut, künstliche Erzeugung derselben 41.
Vorsteherdrüsen, wofür sie Paul gehalten 307.

## W.

Wärme des Körpers, Asklepiades Ideen 16. des Cassius 121. des Mengo Bianchelli 665.
Waldenser befördern die Denkfreyheit 598.

Wallachen der Pferde, wird in den Hippiatricis gelehrt 521.
Wallnüſſe gegen Würmer empfohlen 298.
Wanzen verordnet Avicenna 437.
Waſſer, Medicinal-, Arboigenes Lehre 109. Herodots 124.
Waſſerbruch, Methode des Antyllus 129. des Leonidas 131. Pauls von Aegina 511. Ali's 417.
Waſſerkopf, Bemerkungen des Antyllus 127. des Leonidas 130. Behandlung des Albucaſis 452. des Wilh. von Saliceto 588.
Waſſerſcheu, ſ. Hundswuth.
Waſſerſucht, Unterſchiede derſelben nach Aſklepiades 21. Behandlung 26. Themiſons Behandlung 52. der Methodiker 65. des Archigenes 111. des Leonidas 131. Entſtehung nach Aëtius 282. Behandlung durch Aderlaſs 295. ſeltſame Kur der arabiſchen Aerzte 362. Ali's Methode 417. durch kühlende Mittel geheilt 382. entſteht von Nierenſteinen 398. Argelata wendet Kanthariden darin an 641. Valeſcus von Turanda Bemerkungen 659.
Wechſelfieber, ihren Typus erklärt Aſklepiades 20. Methode des Aſklepiades 25. des Muſa 35. verlarvte beobachtet Archigenes 107. Unterſchiede derſelben 367. beobachtet von Rhazes 396. Methode des Ali 416. Bemerkungen des Avicenna 440. Valeſcus von Taranta Bemerkungen 660.
Weiber-Krankheiten, von Moſchion beſchrieben 52. 53.
Weichſelzopf, erſte Spuren deſſelben 695.
Weihrauch, indiſcher bey Avicenna 436.
Wein empfiehlt vorzüglich Aſklepiades 23. 25. gebraucht Themiſon in der Pleureſie 31.
Weingeiſt wird für eine Panacee gehalten 626. 636.
Wenzel, Kaiſer, giebt den Badern ein Privilegium 679.
Wibald, Abt von Korbey, erlernt die Medicin 480.
Winddorn, Avicenna's Bemerkungen 434.
Wirbelbeine des Halſes, Verdrehung derſelben ſoll Bräune veranlaſſen 368. iſt epidemiſch 459. Gaddesden's Methode bey dieſen Verſchiebungen 636.
Würmer, Mittel des Dioſkorides 87. Zeichen derſelben 125. Mittel des Alexander von Tralles 298. in den Stirnhöhlen 430. 431. Methode des Cermiſone 664.
Wunden, Indication des Lanfranchi 593. Behandlung des Brunus 595.
Wunder-Kuren im Mittelalter 475. im 14ten Jahrhundert 604. im 15ten Jahrh. 655. ſ. auch Aberglauben.

## X.

Xenokrates von Aphrodiſias 81.

## Z.

Zähne haben Nerven nach dem Aëtius 279. nach dem Avenzoar 458. Ausziehen derſelben zu Albucaſis Zeit 453. Zahnſchmer-

zen, Unterſchied derſelben 568. neue ſoll man in der Schwangerſchaft und nach der Peſt bekommen 674. ſucht Argelata mit Oelhefen und Operment zum Ausfaulen zu bringen 643. Avicenna räth thörichte Mittel 441.
Zahlen, arabiſche, ſind urſprünglich indiſch 419. 489.
Zahnpulver des Damokrates 73.
Zeno von Cyprus 255.
Zeugungstheile, Zufälle an denſelben von Leonidas bemerkt 132. von Paul bemerkt 311. werden im Mittelalter ſehr gemein 525. von Saliceto beſchrieben 589. von Lanfranchi 595. von Gordon 632. von Gaddesden 656. von Argelata 642. von Germiſone 664. von Montagnana 672. von Savonarola 673.
Ziegenmilch gegen langwierige Krankheiten 74.
Zitterrochen, ein Mittel gegen die Gicht 79.
Zittwerſaamen bey Dioſkorides 86. 488.
Zittwerwurzel bey Avicenna 435.
Zoilus, römiſcher Augenarzt 94.
Zucker der Alten 86. ein Mittel gegen die Schwindſucht 400. 416. 417. 440. 458. 660.
Zunge, Steine in derſelben verurſachen Sprachloſigkeit 459. Bändchen, Löſung deſſelben 40.

## Druckfehler.

Seite 275 in der Note 62 ſteht Urne ſtatt Sure.

Halle, gedruckt in der Gebauerſchen Buchdruckerey.

Auf nachstehende Werke nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an:

Arzt, der, oder compendiöse Bibliothek des Wissenswürdigsten aus der Medicin, für Nichtärzte aus den gebildeten Ständen. Heft I—IV. 8. 795. 796. Jedes Heft 6 gr.

Hebenstreit, J. E., Palaeologia Therapiae, qua veterum de morbis curandis placita potiora recentiorum sententiis aequantur. Cum not. indiceque rerum a C. G. Gruner. 8. maj. 1779. 5 Rthlr.

Lucas, J. G., Neues sicheres und vollkommenes, durch Erfahrung bewährt gefundenes Mittel wider die Gicht und Lähmung, und Unterricht über den Gebrauch desselben. 3te Auflage. 8. 12 gr.

Meinecke, J. C. H., Synoptische Tabellen der Anatomie des menschlichen Körpers. Mit 6 Kupfern. Queerfol. 1810. 1 Rthlr.

Sprengel, K., Handb. der Semiotik. gr. 8. 1801. 1 Rthlr. 12 gr.

— Kritische Uebersicht des Zustandes der Arzneikunde in dem letzten Jahrzehend. gr. 8. 1801. 2 Rthlr. 3 gr.

— Geschichte der Medicin, im Auszuge. 1. Th. gr. 8. 1804. 1 Rthlr. 12 gr.

— Gartenzeitung, oder Repertorium neuer gemeinnütziger und wissenswürdiger Dinge in allen Zweigen der Gartenkunst. 1ter bis 3ter Band. 4. Mit illuminirten Kupfern. 1804—1806. Jeder Band 2 Rthlr. 18 gr.

— — 4ter Bd. Mit illum. Kupf. 4. 1806. 1 Rthlr. 9 gr.

Stahl, G. E., Theorie der Heilkunde, dargestellt von W. Ruf. 1r u. 2r Bd. Mit Vorrede von K. Sprengel. gr. 8. 1802. 21 gr.

Testa, A. J., über die Krankheiten des Herzens. Aus dem Italienischen mit Anmerk. von K. Sprengel. 1r Theil, welcher die 3 ersten Bände der Urschrift umfaßt. gr. 8. 1813. 2 Rthlr. 6 gr.

Dzondi, C. H., de inflammatione aphorism. Lib. I. 8 maj. 1814. 10 gr.

Dzondi, C. H., Beyträge zur Vervollkommnung der Heilkunde in medicinischer und chirurgischer Hinsicht 1r Th. mit Kupf. gr. 8. 1816. 1 Rthlr. 12 gr.

Gasparin, Abhandl. von den ansteckend. Krankheiten der Schaafe, eine Preisschrift, a. d. Franz. mit Anmerk. von J. F. Niemann. Mit 1 illum. Kupfer. 8. 1822. 21 gr.

Horkel, J., Archiv für die thierische Chemie. Ir Bd. 1s und 2s Heft. gr. 8. 1801. 1 Rthlr.

Kieser, D. G., System der Medicin. 1r und 2r Band. gr. 8. 1817 u. 1819. 7 Rthlr. 18 gr.

Kretschmar, F., Versuch einer theoret. prakt. Darstellung der Wirkungen der Arzneyen. gr. 8. 1801. 2 Rthlr. 10 gr.

Nicolai, E. A., Pathologie, oder Wissenschaft von den Krankheiten ꝛc. 9 Thle. 8. 1769—1784. 8 Rthlr. 18 gr.

Niemann, J. F., über die Schaafräude, nebst Angabe der Vorkehrungen von Seiten der Veterinär-Polizei; mit Bemerk. über die übrigen Hautkrankheiten der Schaafe. 8. 1819. 12 gr.

Pietsch, J. G., wahre Quelle und Ursache vom Podagra und allen gichtischen Krankheiten überhaupt. 8. 1772. 10 gr.

Voigtel, F. G., Handbuch der patholog. Anatomie; mit Zusätzen von P. F. Meckel. 3 Bände. gr. 8. 1804 und 1805. 6 Rthlr. 20 gr.